

Luka Szucsich

Nominale Adverbiale im Russischen

Syntax, Semantik und Informationsstruktur

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Luka Szucsich - 9783954790289

Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 02:22:56AM

via free access

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

Herausgegeben von
Peter Rehder

Beirat:

Tilman Berger · Walter Breu · Johanna Renate Döring-Smirnov
Walter Koschmal · Ulrich Schweier · Miloš Sedmidubský · Klaus Steinke

BAND 414

VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN 2002



Luka Szucsich

[Luka Sučić]

**Nominale Adverbiale
im Russischen**

Syntax, Semantik und Informationsstruktur



**VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN 2002**

PVA
2002.
581

*Der Druck dieses Bandes wurde durch die
Österreichische Forschungsgemeinschaft gefördert*

ISBN 3-87690-819-1
© Verlag Otto Sagner, München 2002
Abteilung der Firma Kubon & Sagner
D-80328 München

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

P 0 2

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde als Dissertation im Rahmen des Graduiertenkollegs "Universalität und Diversität: Sprachliche Strukturen und Prozesse" an der Philologische Fakultät der Universität Leipzig erstellt, dem ich vom Oktober 1997 bis zum September 2000 als Stipendiat angehörte. Ich danke allen Lehrenden des Graduiertenkollegs für ihre Unterstützung und die Schaffung von Bedingungen in Leipzig, die für im weitesten Sinne generativ und/oder experimentell arbeitende Linguist/inn/en hervorragend sind. Ganz besonderer Dank gebührt meiner Betreuerin Frau Prof. Gerhild Zybatow, die mich während meiner Arbeit an der Dissertation hilfreich anleitete und großzügig unterstützte. Unter den Lehrenden des Kollegs möchte ich auch Frau Prof. Anita Steube hervorheben, die diese Dissertation begutachtet hat und sich für die Auseinandersetzung mit verschiedenen Vorstufen derselben viel Zeit genommen hat. Es hat mich außerdem sehr gefreut, dass sich Ao. Prof. Dr. Alfred Nozsicska vom Institut für Slawistik an der Universität Wien bereit erklärt hatte, diese Arbeit zu begutachten. Auch allen meinen Kolleg/inn/en im Graduiertenkolleg und in dessen Umfeld danke ich für zahlreiche Anregungen. Besonders verpflichtet bin ich den Teilnehmer/inne/n des ostslawistischen Kolloquiums und der "Semantik-Gruppe" im Graduiertenkolleg (Dorothee Fehrmann, Valja Janewa, Uwe Junghanns, Grit Mehlhorn, Ina Mleinek, Olav Müller-Reichau, Nicole Richter, Andreas Späth, Martin Trautwein, Dieter Wirth, Tanja Zybatow) für zahl- und hilfreiche Diskussionen über und Hinweise für meine Arbeit.

Für die Diskussion zu Teilbereichen dieser Arbeit in Einzelgesprächen und im Rahmen von Vorträgen will ich außerdem John Bailyn, Tanmoy Bhattacharya, Barbara Citko, Ljudmila Geist, Manfred Krifka, Richard Larson, László Molnárfi, Barbara Partee, Asya Pereltsvaig, Maaïke Schoorlemmer, Anatolij Strigin und Chris Wilder danken. Uwe Junghanns hatte nicht nur ständig Zeit für inhaltliche Fragen, sondern hat mich, ebenso wie Anatolij Baranov, dankenswerterweise mit russischen Word-Korpora versorgt. Ihm und Denisa Lenertová bin ich für viele tschechische, Milena Milojević-Sheppard für die slovenischen Beispiele zu Dank verpflichtet. Kimmo Kuortti hat mir freundlicherweise die finnischen Beispiele übersetzt, *kiitos*. Schließlich seien noch alle russischen Muttersprachler/innen (Valentin Beidinger, Dmitrij Feoktistov, Jurij Istjagin, Tamara Kušnirčuk, Saša Nikolaenko, Inna Specht-Kameneckaja, Jakov Testelec) für meine Impertinenz, sie mit teils sicher abstrusen russischen Sätzen zu konfrontieren, um Verzeihung gebeten. Prof. Dr. Peter Rehder möchte ich für die Aufnahme des Textes in die Reihe "Slavistische Beiträge" ebenso danken wie der Österreichischen Forschungsgemeinschaft (ÖFG) für den generösen Druckkostenzuschuss. Dem/der anonymen Gutachter/in der ÖFG verdanke ich einige wichtige Hinweise und Korrekturen "in letzter Minute". Es

versteht sich von selbst, dass alle Mängel der Arbeit alleine in meiner Verantwortung liegen.

Meinen Eltern, Ivo und Teruš Szucsich, und allen meinen Freund/inn/en ein herzliches *Živjeli*. V.a. will ich an dieser Stelle versichern, dass ich meine Freund/inn/en in Wien sicherlich nur räumlich hinter mir gelassen habe, als ich ins "ferne" Leipzig auswanderte. Besonderen Dank zum Schluss an Barbara Wurm, die nicht müde wurde, mir vor Augen zu halten, dass die Welt aus mehr Sätzen als '*John loves Mary*' und '*Ivan ljubit Mašu*' besteht, und die diese Arbeit akribisch korrekturgelesen hat.

Leipzig, im Dezember 2001

Luka Szucsich

Inhalt

1. Einleitung und theoretischer Rahmen	13
1.1 Einleitung und thematische Abgrenzung	13
1.2 Theoretischer Rahmen	17
1.2.1 <i>Grundlagen: Das minimalistische Programm</i>	17
1.2.2 <i>Merge, Move, Substitution und Adjunktion</i>	19
1.2.3 <i>Die Satzstruktur des Russischen</i>	24
1.2.3.1 Die Projektionen des lexikalischen Verbs	24
1.2.3.2 Funktionale Projektionen im Russischen	27
1.2.3.3 Auslösung von Bewegung im Russischen	29
2. Syntaktische Positionen von Adverbialen	32
2.0 Einleitung	32
2.1 Merkmalbasierte Theorien zur Syntax von Adverbialen	34
2.1.1 <i>Kaynes 'Linear Correspondence Axiom'</i>	34
2.1.2 <i>Funktionale Lizenzierung von Adverbialen</i>	41
2.1.2.1 Adverbiale als Spezifizierer funktionaler Köpfe	43
2.1.2.2 Adverbiale als VP-interne Spezifizierer	48
2.1.3 <i>Probleme der merkmalsbasierten Theorie</i>	49
2.2 Adjunkt-Skopus-Theorie für Adverbiale	57
2.2.1 <i>Theoretische Voraussetzungen</i>	57
2.2.2 <i>Adjunktionspositionen von Adverbialen</i>	59
2.2.3 <i>Verschiedene Basispositionen für Adverbiale:</i> <i>Evidenz aus dem Deutschen</i>	62
2.2.4 <i>Klassifizierung von Adverbialen anhand des Russischen</i>	65
2.2.4.1 'Partizipant'-Adverbiale	65
2.2.4.2 Art-und-Weise-Adverbiale	67
2.2.4.3 Satzadverbiale	68
2.2.4.4 Funktionale und fokussierende/graduierende Adverbiale	74
2.3 Zusammenfassung	76
3. Syntax und Semantik nominaler Adverbiale im Russischen	78
3.0 Einleitung	78
3.1 Aspekt, interne Argumente und struktureller Kasus	80
3.1.0 <i>Einleitung</i>	80

3.1.1	<i>Aspektualität in Nicht-Aspektsprachen: Evidenz aus dem Deutschen und Finnischen</i>	84
3.1.1.1	Inkrementelles Thema	84
3.1.1.2	Begrenztheit vs. Nicht-Begrenztheit bei DPn	86
3.1.1.3	Begrenztheit-Markierung und Referenzübertragung im Deutschen und Finnischen	90
3.1.2	<i>Verbklassen, Aspekt und Aktionsarten im Russischen</i>	95
3.1.3	<i>Perfektiver vs. imperfektiver Aspekt</i>	105
3.1.4	<i>Die Interpretation funktionaler Kategorien: Merkmalsspezifizierung und -kombination von T^0 und Asp^0</i>	112
3.1.4.1	Merkmalsspezifizierung bei einer [+pf]-Markierung von Asp	114
3.1.4.2	Merkmalsspezifizierung bei einer [-pf]-Markierung von Asp	116
3.1.4.3	Das nicht-periphrastische Futur	119
3.1.4.4	Das periphrastische Futur	123
3.1.5	<i>Merkmalsübertragung im Russischen: Die interpretatorische Abhängigkeit interner Argumente von Aspektmarkierungen</i>	128
3.2	Syntaktische und semantische Eigenschaften nominaler Adverbiale	135
3.2.0	<i>Einleitung</i>	135
3.2.1	<i>Akkusativische Adverbiale als begrenzt interpretierte Modifikatoren</i>	135
3.2.1.1	Durative Adverbiale	136
3.2.1.2	Frequenzadverbiale	145
3.2.1.3	Multiplikative Adverbiale	147
3.2.1.4	Positionsadverbiale	149
3.2.1.5	Syntaktische Analyse: Akkusativ als struktureller Kasus	151
3.2.2	<i>Instrumentale Adverbiale</i>	159
3.2.2.1	Instrumentale Temporaladverbiale	159
3.2.2.2	Instrumentale 'Partizipant'-Adverbiale	166
3.2.3	<i>Instrumental vs. Akkusativ: default-Prädikativkasus vs. Kongruenzkasus</i>	172
3.2.3.1	Kasus bei nominalen Adverbialen	172
3.2.3.2	Sekundäre Prädikation und nominale Adverbiale	177
3.2.3.3	Prädikative Konstruktionen im synchronen und diachronen Vergleich	181
3.3	Zusammenfassung	190

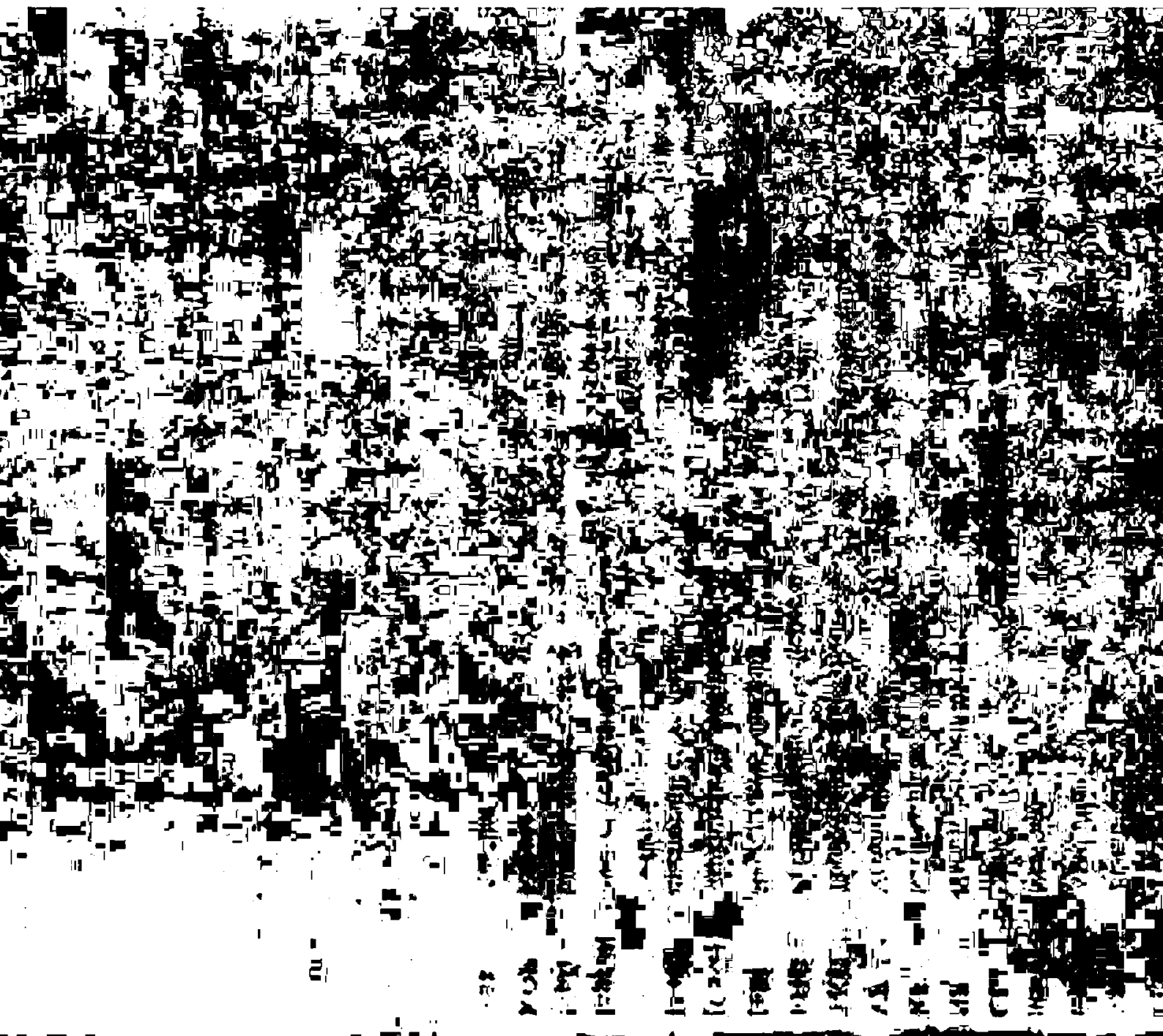
4. Nominale Adverbiale im Kontext der Informationsstruktur des Russischen	193
4.0 Einleitung	193
4.1 Die Informationsstruktur russischer Sätze	195
4.1.0 <i>Einleitung</i>	195
4.1.1 <i>Realisierungen der Diskursfunktionen: Fokusarten</i>	197
4.1.1.1 Natürlicher Fokus	197
4.1.1.2 Kontrastfokus	200
4.1.1.3 Verumfokus	202
4.1.2 <i>Realisierungen der Diskursfunktionen: Topikarten</i>	203
4.1.2.1 Konkrete (overt) interne Topiks	203
4.1.2.2 'ëto' als Topik	208
4.1.2.3 Externe Topiks	210
4.1.2.4 Abstrakte Topiks	214
4.1.3 <i>Zusammenfassung</i>	217
4.2 Potentielle Diskursfunktionen nominaler Adverbiale	218
4.2.0 <i>Einleitung</i>	218
4.2.1 <i>Nominale Adverbiale als (Teil des) Fokus</i>	218
4.2.1.1 Nominale Adverbiale und natürlicher Fokus	219
4.2.1.2 Rechtsadjunktion von Adverbialen	224
4.2.1.3 Kontrastiv fokussierte Adverbiale	231
4.2.2 <i>Zur Topikfähigkeit nominaler Adverbiale</i>	233
4.2.2.1 Nominale Adverbiale als Topiks	233
4.2.2.2 Satzinitiale nicht-topikale Adverbiale	238
4.3 <i>Zusammenfassung</i>	241
5. Schlussbemerkungen	243
6. Literaturverzeichnis (einschließlich Siglenverzeichnis der Korpora)	245

Liste wichtiger Abkürzungen

Mit Ausnahme deutscher und englischer Beispielsätze sind alle Beispielsätze glossiert und mit der Abkürzung für die jeweilige Sprache in eckigen Klammern ausgewiesen. Bei Beispielen, die ich aus der Literatur übernommen habe, ist auch die Glossierung für morphologische Markierungen von den jeweiligen Autor/inn/en übernommen (dies gilt im Übrigen auch für die Übersetzungen übernommener Beispiele) und daher nicht immer einheitlich. Alle Abkürzungen sind jedoch in dieser Liste zu finden.

ANo	Altnordisch	INST	Instrumental
ANSI	Altnordostslavisch	PRÄP	Präpositiv
ASr	Altserbisch	PART	Partitiv
BKr	Burgenlandkroatisch	INESS	Inessiv
Fi	Finnisch	ILLAT	Illativ
GI	Schottisch-Gälisch	IMP	Imperfektiver Aspekt
Ko	Koreanisch	PF	Perfektiver Aspekt
Le	Lettisch	COMPL	aspektueller Kompletiv-Marker
Li	Litauisch	PRÄT	Präteritum
OS	Obersorbisch	PRÄS	Präsens
Po	Polnisch	FUT	Futur
RKsl	Russisch-Kirchenslavisch	EPIST	Epistemisch
Rm	Rómanes	EVAL	Evaluativ
Ru	Russisch	EVID	Evidential
Sk	Slovakisch	ANT	Anterioritätsmarker (zeitlich)
SKr	Serbokroatisch	DEKL	Deklarativmarker
Srt	Sanskrit	PASS	Passivmarker
Sv	Slovenisch	Q	Fragemarker
Tsch	Tschechisch	POL	Höflichkeitsmarker
Uk	Ukrainisch	AGR	Kongruenzmarker
WGr	Westgrönländisch	IMPER	Imperativmarker
WR	Weißrussisch	IND	Indikativmarker
NOM	Nominativ	REFL	Reflexivmarker
GEN	Genitiv	EMPH	Marker für Emphase
DAT	Dativ	(auch: !)	
AKK	Akkusativ	NEG	Negationsmarker

PRTK	Partikel	NP	Nominalphrase
SG	Singular	DP	Determiniererphrase
PL	Plural	TP	Tempusphrase
1 / 2 / 3	1., 2., 3. Person	AspP	Aspektphrase
fem	Femininum	AgrP	Kongruenzphrase
mask	Maskulinum	NegP	Negationsphrase
neutr	Neutrum	CP	Komplementiererphrase
CL	Klitikon	VP	Verbalphrase
NF	Natürlicher (neutraler) Fokus	vP	'kleine-V-Phrase' (= leerer lexikalischer Verbkopf)
KF	Kontrastfokus	PP	Präpositionalphrase
VF	Verumfokus	AP	Adjektivphrase
TKG	Topik-Kommentar-Gliederung	PrP	Prädikationsphrase (<i>predicational phrase</i>)
FHG	Fokus-Hintergrund-Gliederung	AdvP	kategorial nicht spezifizierte 'Adverbialphrase'
[±B]	Begrenztheit-Merkmal	XP, YP, ...	kategorial nicht spezifizierte Phrasen
[Case]	strukturelles Kasusmerkmal	[TOP]	Topikmerkmal
[±wh]	interrogatives Satzmodus- merkmal	[FOC]	Fokusmerkmal
[±prät]	binäres Tempusmerkmal	[FOCc]	Kontrastfokusmerkmal
[±pf]	binäres Aspektmerkmal	[FOCv]	Verumfokusmerkmal
KOP	Kopula		
Aux	Auxiliar		



1. Einleitung und theoretischer Rahmen

1.1 Einleitung und thematische Abgrenzung

Ziel der vorliegenden Dissertation ist die Bestimmung des Status von nominalen Adverbialen innerhalb der Grammatik des Russischen, wobei ich in erster Linie eine syntaktische Analyse der genannten Adverbiale vornehme. Dabei steht sowohl deren 'externe' Struktur – d.h. die Einbettungsposition der Adverbiale in der Satzstruktur – als auch die 'interne' Struktur – d.h. der kategoriale Status von nominalen Adverbialen – im Zentrum der Untersuchung. Die Analyse des konfigurationell-syntaktischen Status dient als Ausgangspunkt, um die Kasusverhältnisse bei 'nackten' akkusativischen und instrumentalen Adverbialen zu erklären. Allerdings gehe ich davon aus, dass eine explanatorisch wie deskriptiv adäquate syntaktische Analyse nur unter Berücksichtigung der semantischen Komponente der Grammatik sinnvoll durchzuführen ist.

Im ersten Kapitel stelle ich die theoretischen Voraussetzungen der Arbeit vor. Ich bewege mich in meiner Dissertation im Rahmen der kognitiv basierten generativen Grammatik, d.h., ich gehe von einem modular aufgebauten grammatischen System als Teil menschlicher Kognition aus, das der Derivation komplexer sprachlicher Ausdrücke dient. Die grundlegenden Prinzipien der Grammatik sind dabei als sprachübergreifend uniformes System anzusehen. Sie basieren auf der angeborenen menschlichen Sprachfähigkeit. Es gehört zu den Zielen dieser Arbeit, die oberflächliche Vielfalt sprachlicher Phänomene in den unterschiedlichsten Sprachen – anhand der Eigenschaften russischer nominaler Adverbiale in Bezug auf ihre Kasusmarkierung, ihre Interpretation, ihren semantischen Beitrag zum Gesamtausdruck, ihre Einbettungsposition, die lineare Positionierung im Zusammenhang mit der Informationsstrukturierung, etc. – unter Berücksichtigung universaler Prinzipien zu erklären. Die Arbeit gliedert sich in drei inhaltliche Kapitel, deren Ergebnisse hier kurz skizziert werden sollen.

Im zweiten Kapitel formuliere ich die globaleren Annahmen zu einer syntaktischen Analyse von Adverbialen. Dabei geht es um die Einbettung des engeren Untersuchungsgegenstandes (der nominalen Adverbiale im Russischen) in eine allgemeine Theorie der Adverbialsyntax. Hierbei steht die Frage im Zentrum, in welchen syntaktischen Positionen welche Adverbiale lizenziert werden. Eine zentrale These der Arbeit ist, dass durch die enge Interaktion zwischen semantischen Restriktionen und syntaktischen Operationen das Auftreten von Adverbialen gesteuert wird. Mit 'Auftreten' ist sowohl die prinzipielle Kombinierbarkeit von Adverbialen mit komplexen sprachlichen Ausdrücken als auch deren konkrete Positionierung in der Satzstruktur gemeint. Ich gehe davon aus, dass es durchaus so etwas wie vom grammatischen System ermöglichte Basispositionen für Adverbiale gibt.

Zunächst stelle ich die sogenannte 'merkmalsbasierte' Theorie der Adverbiallizenzierung vor, die in Konkurrenz zu der von mir favorisierten Adjunkt-Skopus-Theorie steht. In ersterer wird von einem streng 'antisymmetrischen' Aufbau syntaktischer Strukturen ausgegangen, in denen Adverbiale als Spezifizierer funktionaler Kategorien auftreten. Aufgrund der empirischen Datenlage und theoretischer Überlegungen lehne ich diesen Ansatz ab. Der zweite Ansatz geht von der prinzipiellen Möglichkeit auch mehrfacher syntaktischer Adjunktion aus und analysiert Adverbiale als Adjunkte. In dieser Theorie gibt es einen Unterschied zwischen Substitution und Adjunktion (zu diesem Unterschied vgl. Abschnitt 1.2.2). Ich folge diesem Ansatz und nehme an, dass die Operation der Adjunktion syntaktisch völlig frei ist, da sie nicht auf der Forderung nach 'Entladung' morphosyntaktischer Merkmale basiert. Die offensichtlichen und v.a. auch cross-linguistisch gestützten Beschränkungen bei Adverbialen bezüglich ihrer relativen Abfolge sind über semantische Restriktionen zu erklären und basieren ausschließlich auf den lexikalischen Bedeutungen der Adverbiale und ihrer Kompatibilität mit der Bedeutung der komplexen Ausdrücke, die sie modifizieren. Ich gehe von verschiedenen Adverbialklassen aus, wobei bestimmte Adverbiale (z.B. 'Partizipant'-Adverbiale wie Lokative, Instrumentale, Quelle, etc.) keinen ihren lexikalischen Eigenschaften inhärenten Anordnungsrestriktionen unterliegen, während Adverbiale anderer Klassen Skopusanforderungen stellen, die durch ihre lexikalische Bedeutung selbst bestimmt werden (z.B. Satzadverbiale oder quantifizierende Adverbiale).

Als Konsequenz der Analyse rechne ich je nach lexikalischer Bedeutung mit bestimmten Basispositionen von Adverbialen, die auch die Skopusverhältnisse zwischen skopussensitiven Adverbialen bestimmen. Einige Adverbiale (z.B. fokussierende) sind in den Möglichkeiten ihrer syntaktischen Einbettung grundsätzlich nicht beschränkt. Durch die konkrete syntaktische Anbindung wird bei solchen Adverbialen auch der jeweilige Skopusbereich definiert. Unterschiedliche Skopusbereiche ergeben konsequenterweise auch unterschiedliche Interpretationen der sprachlichen Gesamtausdrücke. Eine Erklärung der relativen Abfolgen über morphosyntaktische Merkmale ist demnach nicht notwendig.

Im dritten Kapitel diskutiere ich die 'externe' wie 'interne' Struktur nominaler Adverbiale im Russischen. Mit externer Struktur ist die genaue Position der Adverbiale im Gesamtsatz gemeint, d.h. die Ziel-Konstituente der Adjunktion von nominalen Adverbialen. Dabei ist insbesondere zu berücksichtigen, welche semantischen Größen von den jeweiligen Adverbialen modifiziert werden. In diesem Kapitel wird somit die Idee der semantischen Restriktionen syntaktisch prinzipiell freier Adjunktion anhand nominaler Adverbiale genauer elaboriert. Die Annahme ist, dass im Fall von nominalen Adverbialen die modifizierten semantischen 'Konstituenten' bestimmten syntaktischen entsprechen, d.h. die syntaktische Ziel-Konstituente der Adjunkte hat die semantische Information zu beinhalten, die modifiziert wird. Damit sollen akkusativische Adverbiale wie *vsë leto* 'den ganzen Sommer', *každyj god* 'jedes Jahr', *vsju dorogu* 'den ganzen Weg' und instrumentale Adverbiale wie

mesjacami 'monatelang', *toporom* 'mit der Axt', *gor'kimi slezami* 'mit bitteren Tränen'/'bitterlich', etc. erklärt werden.

Meine Annahme ist, dass *nicht-temporale* Instrumentaladverbiale an Projektionen des lexikalischen Verbs (vP/VP) adjungieren. Sie modifizieren den Sachverhalt, d.h. das sogenannte referentielle Argument des Verbs. *Temporale* akkusativische Adverbiale adjungieren an die Aspekt-Phrase (AspP). Sie modifizieren aspektuell-temporale Eigenschaften des Satzes, indem sie die Ereigniszeit limitieren, quantifizieren oder lokalisieren. *Temporale* instrumentale Adverbiale adjungieren ebenfalls an die AspP, limitieren allerdings den modifizierten Sachverhalt *nicht*. Der Unterschied zu akkusativischen Adverbialen besteht darin, dass letztere *begrenzte interpretierte* Ausdrücke (Individuenterme) sind, während temporale Instrumentaladverbiale als Pluralterme *nicht-begrenzt* interpretiert werden.

Die Akkusativ-Markierung bei Adverbialen möchte ich als Realisierung von strukturellem Kasus ansehen. Die entsprechenden Adverbiale kongruieren mit der syntaktischen Ziel-Konstituente AspP, die in meiner Analyse Trägerin von strukturellen Kasusmerkmalen ist. In der lokalen Domäne des funktionalen Kopfes Asp⁰ werden auch Kasusmerkmale von internen Argumenten transitiver Verben überprüft. Im Russischen wird die Kongruenz durch die positiven Begrenztheit-Merkmale des Adjunkts gestützt. Bei nicht-begrenzt interpretierten Adverbialen ist im Russischen die Kongruenz mit den Kasusmerkmalen der Ziel-Konstituente *nicht* möglich. Die Instrumental-Markierung analysiere ich als *default*-Prädikativkasus im Russischen (und anderen slavischen Sprachen). Diese Analyse ist auch auf die Kasus-Markierung bei nicht-temporalen Instrumentaladverbialen zu übertragen.

Was die interne Struktur von nominalen Adverbialen betrifft, ist daher anzunehmen, dass sie über eine phonetisch leere Kategorie ähnlich der Null-Kopula verfügen, die die prädikative Relation herstellt. Diese Struktur bietet die Möglichkeit, Adverbiale parallel zu anderen prädikativen Konstruktionen zu analysieren. So ist damit eine vereinheitlichte Analyse von oberflächlich 'nackten' Instrumental-DPn möglich. Der Instrumental von Adverbialen, sekundären und Kopula-Prädikaten ist dadurch als prädikativer 'Standardwert'-Kasus im Russischen definiert. Unter bestimmten Bedingungen kann der Instrumental in prädikativen Strukturen durch Kongruenzkasus ersetzt werden. Kongruenz (oder metaphorisch 'Kasustransmission') ist dabei als Lizenzierung der Kasusmarkierung von außen – aber immer in lokaler syntaktischer Relation – zu verstehen. Dabei gibt es im wesentlichen zwei strukturelle Bedingungen, unter denen Kongruenz von Kasusmerkmalen möglich ist: (i) die gesamte Phrase (z.B. ein Adverbial) steht in lokaler Relation zur Projektion, die strukturellen Kasus verwaltet (AspP), oder (ii) die Konstituente weist ein externes Argument auf, das mit einer Argument-DP des 'Wirt'-Satzes koindiziert ist. Bedingung (ii) trifft etwa auf adjungierte sekundäre Prädikate zu, die über ein externes PRO-Argument mit koindizierten DPn in der Kasusmarkierung kongruieren können.

Bei Adverbialen trifft die erste Bedingung grundsätzlich nur bei temporalen Adverbialen zu, da nur diese an AspP adjungieren (s.o.). Bedingung (ii) trifft bei Adverbialen grundsätzlich nicht zu, da adverbiale Phrasen im Gegensatz zu adjungierten

sekundären Prädikaten über kein externes Argument (z.B. ein PRO) verfügen. Mit dieser Analyse, in der Kasusmarkierung auch über Kongruenz lizenziert werden kann, ist es nicht notwendig, neben strukturellem und inhärentem/lexikalischem Kasus zusätzliche 'Klassen' für Kasus anzunehmen.

Im vierten und abschließenden Kapitel untersuche ich potentielle Diskursfunktionen akkusativischer und instrumentaler nominaler Adverbiale in russischen Deklarativsätzen. Ich diskutiere in diesem Zusammenhang besonders zwei Bereiche:

(i) Zum einen die zentrale Frage nach der strukturellen Abbildung der linearen Anordnung, in der nominale Adverbiale aufgrund kommunikativer Strategien auftauchen. Mit anderen Worten: Ich versuche zu klären, welche positionellen Permutationen bei diversen informationsstrukturellen Markierungen von nominalen Adverbialen überhaupt anzunehmen sind. Als Voraussetzung nehme ich an, dass im Russischen wenig morphosyntaktisch motivierte Bewegung zu beobachten ist. Aus diesem Grund ist gerade für Elemente, die sich in der nicht-minimalen Fokusdomäne befinden (bei sogenanntem neutralen Fokus, NF), keine Motivation für Permutationen vorhanden. Adverbiale treten hier, was die Frequenz in Korpora und die Präferenz bei Informant/inn/enbefragungen betrifft, präverbal auf, was (vorausgesetzt, dass in diesen Fällen das Subjekt in eine linksperiphere Topikposition bewegt wurde) mit Linksadjunktion an die jeweiligen 'Wirt'-Konstituenten zu erklären wäre. Unter bestimmten Bedingungen ist allerdings auch satzfinale Auftreten von Adverbialen bei Zugehörigkeit zum nicht-minimalen NF zu beobachten, d.h. es ist sowohl Links- als auch Rechtsadjunktion zulässig.

Die beiden Realisierungen sind allerdings nicht gänzlich optional. Basierend auf der Sichtung elektronischer Korpora und auf Befragungen von Muttersprachler/inne/n argumentiere ich dafür, dass bei der Wahl der Realisierungsform die 'Schwere' (d.h. die syntaktische Komplexität) sowohl der Zielkonstituente als auch des adverbialen Adjunkts die wesentliche Rolle spielt. Diese Annahmen ermöglichen auch eine ökonomische Analyse von minimal-fokussierten sowie von kontrastiv-fokussierten Adverbialen, da Basis-Rechtsadjunktion als Anbindungsoption prinzipiell zur Verfügung steht.

(ii) Zum anderen untersuche ich, ob und welche Beschränkungen für bestimmte (nominale) Adverbiale bezüglich ihrer Qualifikation als Topik anzunehmen sind und inwieweit diese systematisch sind. Ich gehe davon aus, dass nur referierende Ausdrücke oder solche Elemente, die erlauben, einen Referenten zu erschließen, topikfähig sind. Topiks müssen eine spezifische (nicht aber unbedingt definite) Lesart haben.

Ich möchte zeigen, dass es möglich ist, zumindest tendenziell eine Klassifizierung von nominalen Adverbialen bezüglich ihrer Topikfähigkeit vorzunehmen. Allerdings trifft sich diese 'pragmatische' Klassifizierung nicht mit der 'grammatischen' Klassifizierung aufgrund der Adjunktionsposition. So scheinen temporale Positionsadverbiale wie *prošlyj god* 'letztes Jahr' als Topiks zulässig zu sein, während Frequentativa wie *každyj god* 'jedes Jahr' nicht als Topiks vorkommen. Bei vP/VP-Adverbialen gibt es offensichtlich einen Unterschied zwischen 'Partizipant'-Adver-

bialen wie *étoj ložkoj* 'mit diesem Löffel', die problemlos als Topiks auftreten können, und Art-und-Weise-Adverbialen wie *gor'kimi slezami* 'bitterlich' (wörtl.: [mit] bitteren Tränen), bei denen dies nicht möglich ist.

1.2 Theoretischer Rahmen

Die theoretische Grundlage der Dissertation bildet die generative Syntaxtheorie, die seit dem Beginn der 90er Jahre ein sogenanntes 'minimalistisches Programm' verfolgt (vgl. u.a. Chomsky, 1995, 1998, Epstein, 1995, Epstein et al., 1998). Daneben nutze ich auch Erkenntnisse aus dem Gebiet der kompositionalen Semantik, wobei ich den Annahmen von Bierwisch (1988, 1996) folgen will und annehme, dass die Interpretation sprachlicher Ausdrücke sowohl von grammatischen als auch außergrammatischen (konzeptuellen) Strukturen bestimmt wird. Diese Trennung ist besonders für meine Analyse von Aspektualität in Kapitel 3 von großer Relevanz. Ich bespreche im Folgenden einige Grundlagen der generativen Syntaxtheorie und die für meine Arbeit relevanten weiterführenden Aspekte der minimalistischen Theorie.

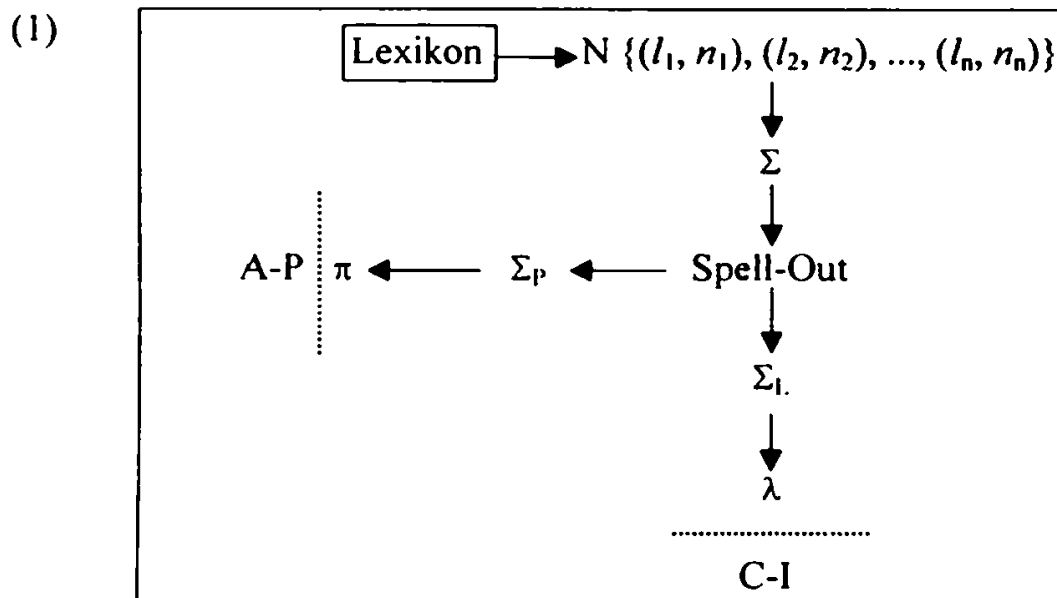
1.2.1 Grundlagen: Das minimalistische Programm

In der generativen Syntaxtheorie werden beobachtbare Sätze natürlicher Sprachen auf universelle Regularitäten der Derivation 'voll interpretierbarer' komplexer sprachlicher Ausdrücke zurückgeführt. Die Derivation ist als Ergebnis von Verknüpfungsanweisungen des grammatischen Systems vorstellbar, die auf einigen wenigen Operationen beruhen. Die grundlegende Operation *Merge* verknüpft zwei lexikalische Elemente zu einem neuen syntaktischen Objekt, das die 'Etikette' (*label*) eines der Ausgangsobjekte trägt. Es wird angenommen, dass das Lexikon voll spezifizierte Wortformen entlässt (Komplexe aus phonologischen, semantischen und formalen/kategorialen Merkmalen), die in der syntaktischen Struktur Σ erscheinen, sobald sie durch die Operation *Merge* eingeführt werden. Die Derivation eines komplexen sprachlichen Ausdrucks hat eine bestimmte Liste lexikalischer Elemente als Ausgangspunkt, die die sogenannte 'Numeration' bildet ($N = \{(l_1, n_1), (l_2, n_2), \dots, (l_n, n_n)\}$). Die Numeration ist eine Menge von Paaren, die aus lexikalischen Elementen und ihren Indizes besteht (ein Index ist die Anzahl des Auftretens eines Elements in der Numeration); Näheres zu *Merge* vgl. Abschnitt 1.2.2.

Neben *Merge* ist für das strukturbildende sogenannte 'komputationelle System' auch eine Operation anzunehmen, die lexikalische Elemente (zu denen auch funktionale Kategorien neben substantiellen zu rechnen sind) aus generierten Positionen in derivierte bringt. Diese Operation war in der Rektions- und Bindungstheorie als 'Bewegung' (*movement*) bekannt (vgl. u.a. Lasnik/Uriagereka, 1988) und wird im Minimalismus als 'Kopier- und Tilgungsoperation' (*Copy and Delete*) angenommen. Ausgelöst wird diese Operation durch das Prinzip *Attract F*, wobei Merkmale funktionaler Kategorien Merkmale der bewegten Konstituente attrahieren. Dabei werden die jeweiligen Merkmalspezifikationen der bewegten Konstituente und der

funktionalen Kategorie gegeneinander abgeglichen (*Checking*). Alle formalen Merkmale substantieller Einheiten müssen im Zuge der syntaktischen Derivation an funktionalen Kategorien überprüft werden, wobei diese getilgt werden können. Eine Tilgung der Merkmale funktionaler Kategorien erfolgt, wenn diese nicht interpretierbar sind. Dies wird bspw. für strukturelle Kasusmerkmale angenommen; kategoriale Merkmale oder Tempus und Aspekt sind hingegen interpretierbar. Interpretierbare Merkmale bleiben bis zur Schnittstelle zum konzeptuell-interpretativen System erhalten.

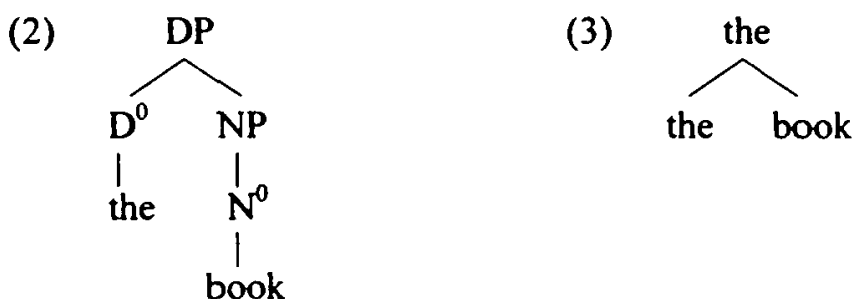
Der komplexe sprachliche Ausdruck muss an den sogenannten Schnittstellen (*interfaces*) zu den beiden Performanzsystemen (artikulatorisch-perzeptives und konzeptuell-interpretatives System) auf den Status eines dort zulässigen Objekts geprüft werden. In dem Modell von Chomsky (1995, 1998) ist das komputationelle System eigentlich nichts anderes als die strikte Anwendung von Output-Bedingungen unter ökonomischen Gesichtspunkten. An einem bestimmten Punkt der gemeinsamen Strukturbildung (*Spell-Out*) von phonologischen (π -)Merkmalen und semantisch-konzeptuellen (λ -)Merkmalen, bis zu dem eine syntaktische Struktur Σ deriviert wurde, trennen sich die phonologischen und die logisch-semantischen Operationen und bilden die Strukturen Σ_P und Σ_I . Der Aufbau des grammatischen (komputationellen) Systems lässt sich wie in (1) darstellen.



Sprache im Sinne eines grammatischen Systems besteht also aus zwei Komponenten: dem Lexikon und dem komputationellen System. Das Lexikon spezifiziert die Elemente, die in das komputationelle System eintreten, um zu komplexen Ausdrücken deriviert zu werden. Ein sprachlicher Ausdruck ist ein formales Objekt, das die Schnittstellenbedingungen auf ökonomische Weise erfüllen muss. Eine Derivation konvergiert (*converge*), wenn die Derivation eine interpretierbare Repräsentation an den Schnittstellen ergibt. Im gegenteiligen Fall bricht sie zusammen (*crash*).

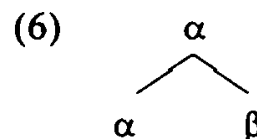
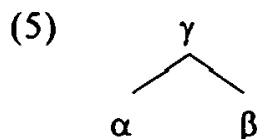
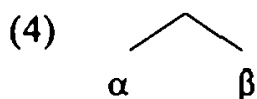
1.2.2 Merge, Move, Substitution und Adjunktion

Die grundlegendste syntaktische Operation ist *Merge*, die zwei syntaktische Objekte zu einem neuen Objekt verschmilzt; d.h. *Merge* macht aus kleineren Objekten größere, wobei die entsprechenden Elemente aus der oben erwähnten geordneten Liste lexikalischer Elemente gestrichen werden. Dabei wird in den neuesten Ausprägungen der generativen Theorie davon ausgegangen, dass die genannten syntaktischen Objekte die lexikalischen Elemente selbst (oder deren Projektionen) sind (*Bare phrase structure theory*). Dies bedeutet, dass kein abstraktes X'-Schema wie in (2) angenommen wird, das im Grunde genommen eine stipulierte *Template*-Struktur ist. Ein komplexes syntaktisches Objekt sieht vielmehr wie in (3) aus (vgl. Chomsky, 1994:12 und Chomsky, 1995, 1998, Wilder, 1998).

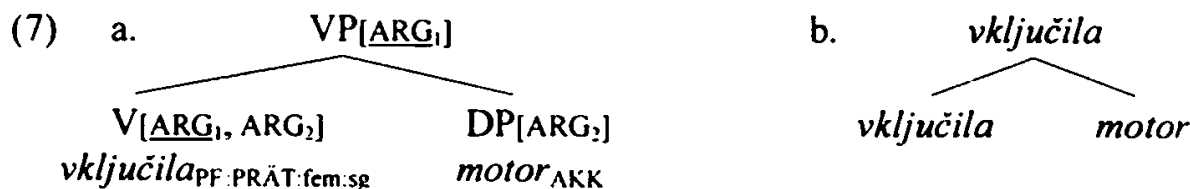


Die minimalen syntaktischen Terme sind die lexikalischen Elemente, die aus den erwähnten phonologischen (fakultativ), semantischen und formalen/kategorialen Merkmalen bestehen. Diese Merkmalsbündel können projizieren, wie in (3) der Determinierer *the*. Syntaktische Objekte können [+minimal] (wie das hierarchisch tiefere *the* in (3)), [+maximal] (wie das hierarchisch höhere *the*) oder beides ([+minimal, +maximal]) sein (wie *book*). Die Struktur wird auch dahingehend als minimiert konzipiert, dass es keine 'leeren Projektionen' (*vacuous projections*) gibt, d.h. dass nur dann projiziert wird, wenn zwei Objekte durch die Operation *Merge* verschmolzen werden und verzweigende Strukturen bilden. Aus Anschaulichkeitsgründen werden in der Literatur die abstrakten Etiketten (N, D, V, A, P, T, etc., vgl. die Liste der Abkürzungen auf Seite vi) beibehalten. Auch ich notiere im Folgenden die abstrakten Etiketten.

Die beiden Ausgangsobjekte von *Merge* stellen die Elemente einer Menge dar ($\{\alpha, \beta\}$, vgl. (4) als Darstellung im Baum). Um als neues syntaktisches Objekt zu gelten, muss die Menge mit einer Etiketete (*label*) zusammengefasst werden ($\{\gamma, \{\alpha, \beta\}\}$, vgl. (5)). Für die C-I-Schnittstelle ist außerdem relevant, welcher Natur die Etiketete ist, d.h. eines der beiden Elemente muss projizieren, damit das neue syntaktische Objekt konvergieren kann (in unserem Fall das abstrakte Objekt $\alpha \rightarrow \{\alpha, \{\alpha, \beta\}\}$, vgl. (6)).



Die Etikette (*label*) des neuen syntaktischen Objekts ist insofern voraussagbar, als immer das Objekt projiziert, dessen Eigenschaften 'befriedigt' werden. Wenn bspw. ein V *vključila* 'einschaltete' und eine DP *motor* 'Motor' mit ihren jeweiligen Merkmalen verschmelzen, projiziert das Verb, da durch das Verschmelzen mit der DP dessen Forderung nach 'Entladung' (*discharge*) der Θ -Rolle (= thematische Rolle, die einem Argument zugewiesen wird) befriedigt wird, vgl. das Beispiel (7a), das eigentlich wie in (7b) aussieht (mit 'ARG' habe ich ein 'Argumentmerkmal' bezeichnet; die Unterstreichung [ARG₁] bedeutet, dass es sich um das Merkmal für das externe Argument handelt, das im nächsten Schritt abgeglichen wird).



In (7a) verfügt *vključila* über ein Merkmal für das interne Argument (ARG₂), das durch das Verschmelzen mit *motor* getilgt wird. Das Verb projiziert alle nicht abgearbeiteten Merkmale weiter zur VP (hier das Merkmal ARG₁ für das externe Argument), die erst befriedigt werden müssen.

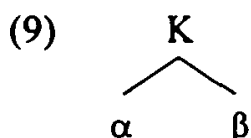
Neben der reinen Verknüpfung durch die Operation *Merge* ist in natürlichsprachlichen Sätzen auch mit Dislozierungen von Konstituenten zu rechnen, d.h. es ist darüberhinaus eine Operation *Move* anzunehmen.¹ Dies lässt sich an Beispielen sehen, in denen Elemente (Konstituenten) des Satzes in zwei unterschiedlichen "Bereichen" des Satzes interpretiert werden, vgl. (8) – zu detaillierten Untersuchungen von sogenannten *wh*-Fragen vgl. Meyer (1997, 1999), Bošković (1998a, 1998b).

- (8) [Kakuju knigu]_j ty dumaes', čtoby Pëtr pročital t_j?
 welches Buch_{AKK} du denkst dass_{KONJ} Pëtr las
 'Welches Buch denkst du, dass Pëtr gelesen hat?' (vgl. Meyer, 1997: 38)

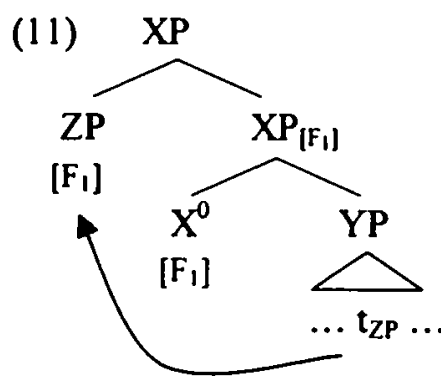
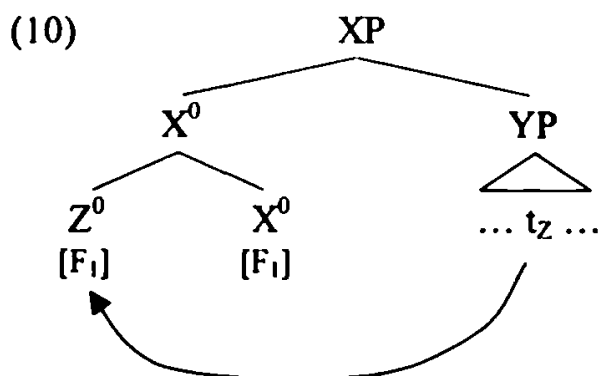
Kakuju knigu 'welches Buch' ist einerseits Argument des lexikalischen Verbs im eingebetteten Satz, d.h. es steht zu diesem in einer lokalen Beziehung, die im Grammatikmodell auch strukturell reflektiert sein sollte. Andererseits verfügt es offensichtlich über (zumindest) ein Merkmal, das für den Gesamtausdruck abseits seines Argumentstatus relevant ist (ein interrogatives Merkmal [+*wh*]) und das dafür verantwortlich ist, dass es sich in satzinitialer Position befindet (in den meisten Analysen wird diese mit der Spezifiziererposition von CP assoziiert, wobei der Kopf C⁰ ein Satzmodusmerkmal aufweist). Da in meiner Arbeit morphosyntaktisch motivierte Bewegungen nur eine untergeordnete Rolle spielen, skizziere ich nur kurz die Operation *Move*, wie sie im minimalistischen Programm konzipiert ist.

¹ Aus Gründen der Anschaulichkeit verzichte ich hier auf die Problematisierung des metaphorischen Begriffs *Move*. Streng genommen hat die "Operation" *Move* nicht denselben Status wie *Merge*, da sie aus *Merge* und *Attract* ableitbar ist, vgl. Chomsky, 1998.

Neben den substantiellen lexikalischen Elementen werden auch sogenannte funktionale Elemente als Teil der erwähnten Liste lexikalischer Einheiten angenommen, die in die Numeration eingeht und der Derivation vorausgeht. Die funktionalen Kategorien sind (ebenso wie substantielle lexikalische Kategorien)² mit bestimmten Merkmalswerten assoziiert. Die Merkmale der funktionalen Kategorien attrahieren entsprechende Merkmale von Konstituenten, die bereits durch *Merge* in Teilstrukturen der Derivation integriert sind. D.h. eine funktionale Kategorie α mit dem Merkmalsbündel $[F_1, \dots, F_n]$ wird von *Merge* in eine Struktur β eingeführt und bildet mit dieser den Term K , vgl. (9).



Verfügt die funktionale Kategorie über ein interpretierbares morphosyntaktisches Merkmal (z.B. F_1), so muss dieses überprüft werden; bei einem uninterpretierbaren Merkmal (z.B. F_2) muss dieses überprüft *und* getilgt werden. Andernfalls würde die Derivation zusammenbrechen. Diese Forderung führt zur Attrahierung von Merkmalen von Konstituenten, die in β enthalten sind, durch die funktionale Kategorie α . Die Tilgung (*Deletion*) und/oder Überprüfung (*Checking*) von Merkmalen erfolgt in lokalen syntaktischen Relationen, die man auch über den repräsentationellen Begriff 'Schwesterschaft' (*sisterhood*) definieren kann (wobei Schwesterschaft ein Ausfluss der Operation *Merge* ist, vgl. Epstein, 1995, Chomsky, 1998, Epstein et al., 1998). Das Überprüfen von Merkmalen kann dabei in 'direkter' Schwesterschaft (Kopfadjunktion) wie in (10) oder in 'indirekter' Schwesterschaft (in der Spezifiziererposition) wie in (11) stattfinden (ich notiere in den Beispielen abstrakte Kategorien, wobei X^0 das α und YP das β aus (9) sind). In (11) projiziert die Kategorie X^0 mit ihren Merkmalen nach der Verschmelzung mit YP zum Objekt XP . Diese steht in Schwesterschaft zur maximalen ZP , die aus der YP 'bewegt' wurde.



² Verkürzend wird oft von lexikalischen Kategorien vs. funktionalen Kategorien gesprochen. Es ist aber zu beachten, dass beide Typen Merkmalsbündel sind, die als lexikalische Elemente definiert sind. Erstere bilden aber eine offene, letztere eine geschlossene Klasse von Elementen.

Die Merkmalsüberprüfung kann *overt* oder *covert* geschehen, wobei *covert* heisst, dass alleine die formalen Merkmale eines Elements (ohne die phonologischen Merkmale) zum Attraktor (der funktionalen Kategorie) bewegt werden. Dies bedeutet, dass man den Effekt dieser Überprüfung nicht sieht. Die Form coverter Bewegung ist immer eine wie in (10). Overt Bewegung (wie etwa im Beispiel (8) mit einem sichtbaren Effekt) bedeutet, dass auch die phonologischen Merkmale der entsprechenden Konstituente, deren formale Merkmale attrahiert werden, in die lokale Domäne des Attraktors kopiert werden. Handelt es sich um maximale Konstituenten (XP_n), so verschmelzen sie mit der Zielkonstituente wie in (11). Bei Kopfbewegung ist mit Kopfadjunktion wie in (10) zu rechnen.

Das bewegte Element und seine 'Spur' (*trace*, als 't' in den Strukturen – etwa in Beispiel (8) – notiert) bilden sogenannte 'Ketten' (*chains*), die bestimmten Bedingungen gehorchen müssen (in Chomsky, 1998 werden die Bedingungen als vom derivationalen System und seinen grundlegenden Operationen herleitbar konzipiert). Eine dieser Forderungen ist bspw. jene nach 'Uniformität', die besagt, dass eine Kette in Bezug auf ihren Phrasenstrukturstatus uniform sein muss (vgl. Chomsky, 1995, 1998). D.h., wenn bspw. α als bewegtes Element [+maximal] ist, muss auch t_{α} [+maximal] sein. Zudem sind Lokalisierungsbeschränkungen bezüglich möglicher Bewegungen anzunehmen (vgl. zu ausführlicheren Diskussionen u.a. Rizzi, 1990, Chomsky, 1995)

Ich komme nunmehr zu einer für meine Analyse besonders relevanten Unterscheidung – der zwischen 'Substitution' und 'Adjunktion'³. Substitution verschmilzt zwei syntaktische Terme α und K zu einer Menge (s.o.), indem Anforderungen eines der beiden Elemente erfüllt werden. So kann bspw. K ein Verb wie in (7) *vključila* sein, das eine Θ -Rolle zu vergeben hat. Diese Eigenschaft des lexikalischen Verbs ist als ein Merkmal F formalisierbar. Durch Substitution (Verschmelzen mit einer DP, z.B. *motor* wie in (7)) kann dieses Merkmal befriedigt werden. Wenn das Element α direkte Schwester von K ist, dann ist α Komplement von K (vgl. (7)), andernfalls ist es der Spezifizierer von K. Relevant für die Analyse von Adverbialen ist der Unterschied zwischen Spezifizierer und Adjunkt, vgl. (12).

$$(12) \quad \begin{array}{l} \text{L} \\ \swarrow \quad \searrow \\ \alpha \quad \quad \text{K} \end{array} \quad \begin{array}{l} \text{Substitution: } L = \{H(K), \{ \alpha, K \} \} \\ \text{Adjunktion: } L = \{ \langle H(K), H(K) \rangle, \{ \alpha, K \} \} \end{array}$$

Eine Konstituente α als Spezifizierer schafft durch das Verschmelzen mit einer nicht-minimalen Zielkonstituente K eine neue syntaktische Kategorie L (vgl. (12)), die die Etiketle (*label*) des Kopfes der Kategorie K (= H(K)) trägt. Die vormals aktive nicht-minimale Kategorie (vgl. Epstein, 1995, Epstein et al. 1998) ist für die Interpretation an der C-I-Schnittstelle nicht mehr sichtbar. Für die Interpretation relevant ist vielmehr das neue syntaktische Objekt L (vgl. Chomsky, 1995, 1998).

³ In Chomsky (1998) wird Substitution *set-Merge* und Adjunktion *pair-Merge* genannt. Ich bleibe aus Gründen der Verständlichkeit bei den eingeführten Termini Substitution und Adjunktion.

Ebenso wie ein Komplement gehorcht auch ein Spezifizierer Merkmalsanforderungen der Zielkonstituente, egal ob die entsprechende Konstituente in dieser Position basisgeneriert ist (z.B. als Subjekt in der Spezifiziererposition eines lexikalischen Verbkopfes) oder in die Position bewegt wurde (z.B. in die Spezifiziererposition eines funktionalen Kopfes). Konsequenterweise projiziert auch die Zielkonstituente, weshalb das neue Objekt die Etiketete von K trägt.

Die Operation der Substitution (*set-Merge*) ist obligatorisch, da sie auf Merkmalsanforderung basiert, d.h. auch Spezifizierer und Komplemente sind bis zu einem gewissen Grad obligatorisch.⁴ Nur durch die Erfüllung der Merkmalsanforderungen der Zielkonstituente ist der derivierte komplexe Ausdruck interpretierbar (vgl. im Detail Chomsky, 1995, 1998).

Im Gegensatz dazu ergibt eine Konstituente α als Adjunkt gemeinsam mit der Zielkonstituente eine zwei-segmentale Kategorie, d.h. das neue syntaktische Objekt L (vgl. (12)) ist keine eigenständige syntaktische Kategorie, sondern formt gemeinsam mit K eine Kategorie (K und L bilden die sogenannten Segmente *einer* Kategorie). Mit anderen Worten: Das neue Objekt mit der Etiketete $\langle H(K), H(K) \rangle$ selbst ist kein Term der derivierten Struktur, sondern muss zusammen mit K mit der Etiketete H(K) verrechnet werden, vgl. u.a. Chomsky (1995: 248f.). Chomsky (1998) analysiert Adjunktion als *pair-Merge*, d.h. die beiden Terme α und K bilden ein geordnetes Paar $\langle \alpha, K \rangle$ und keine Menge $\{ \alpha, K \}$. Laut Chomsky (1998) ist Adjunktion daher auch eine inhärent asymmetrische Operation. Dies folgt aus der Tatsache, dass das syntaktische Objekt α nicht aufgrund von Merkmalsanforderungen der Zielkonstituente mit dieser verschmolzen ist; vielmehr "sucht sich" ein adjungierender Term eine interpretatorisch kompatible Zielkonstituente (dies wird in den Kapiteln 2 und 3 genauer elaboriert). In der Literatur wurde der Unterschied zwischen Substitution und Adjunktion auch als *L-relatiert vs. nicht L-relatiert* bezeichnet. 'L-relatiert' bedeutet, dass eine Konstituente aufgrund der Information eines lexikalischen Elements mit diesem verschmolzen wird, was im Grunde nichts anderes ist als die erwähnten Merkmalsanforderungen.

Aus dem Gesagten folgt, dass K auch ohne α an der C-I-Schnittstelle interpretierbar bleibt. Dies macht auch den fakultativen Charakter von Adjunkten aus.⁵ Für das komputationelle System ist die *Merge-Operation* von Adjunkten aufgrund des Fehlens eines über ein Merkmal definierten Attraktors optional. Dies bedeutet natürlich nicht, dass ein Element, das aus dem Lexikon in die Numeration selektiert wurde, dort "zurückbleiben" kann. Sobald ein lexikalisches Element zur Numeration zählt,

⁴ Genauer gesagt ist die Erfüllung der Merkmalsanforderungen obligatorisch. Dies schließt bei funktionalen Kategorien bspw. nicht aus, dass die Merkmale covert gecheckt werden, d.h. nur durch Bewegung der formalen Merkmale einer Konstituente. Dies geschieht aber in Form von Kopfadjunktion der formalen Merkmale der attrahierten Konstituente an den attrahierenden Kopf wie in (10). Genaugenommen ist also das Auftreten von Spezifizierern nicht obligatorisch.

⁵ An mehreren Stellen in der Dissertation weise ich jedoch auf die Problematik von Tests bezüglich des argumentalen Status von Konstituenten hin (z.B. des Tests bezüglich Weglassbarkeit, vgl. z.B. Fußnote 9 in Kapitel 2 oder Abschnitt 3.2.2.2). Dies bedeutet, dass sich der obligatorische bzw. fakultative Charakter von Konstituenten nicht immer eindeutig bestimmen lässt.

muss es auch in die Derivation Eingang finden. Der Unterschied besteht darin, dass bspw. bei der Selektion eines bestimmten Verbs in die Numeration Konstituenten (oft DPn) mit argumentalem Status (der von Merkmalen des Verbs bestimmt wird) *unbedingt* in der Numeration auftauchen müssen, soll die entsprechende Derivation konvergieren. Adverbiale sind im Gegensatz dazu offensichtlich gute Kandidaten für Adjunkt-Konstituenten.

1.2.3 Die Satzstruktur des Russischen

In diesem Abschnitt sollen als Abschluss des einleitenden Kapitels einige grundlegende Annahmen zur Satzstruktur des Russischen dargelegt werden, die in der Dissertation von Relevanz sind. Wie ich im vorangegangenen Abschnitt gezeigt habe, ist nach minimalistischen Annahmen die Derivation komplexer sprachlicher Ausdrücke größtenteils merkmalsgetrieben. Dies trifft sowohl auf die Domäne der Argumentgenerierung als auch auf die Projektionen funktionaler Kategorien zu.

1.2.3.1 Die Projektionen des lexikalischen Verbs

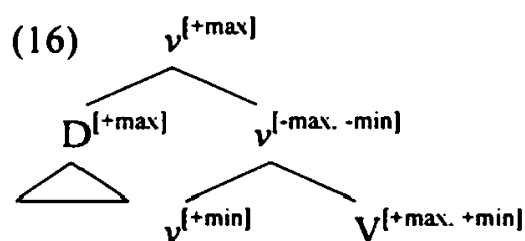
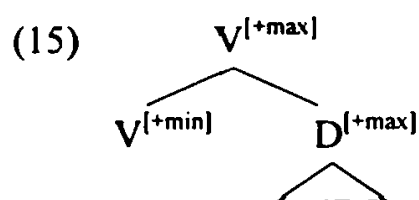
Für die syntaktische Struktur der Domäne des lexikalischen Verbs wird angenommen, dass sie auf der Argumentstruktur des entsprechenden verbalen Lexikoneintrags basiert (Näheres zu Argumentstruktur vgl. u.a. Baker, 1988, Bierwisch, 1988, 1996, Grimshaw, 1990, Hale/Keyser, 1993, King, 1994). Die Argumentstruktur kann im minimalistischen Sinne als Merkmalspezifizierung des verbalen lexikalischen Elements angesehen werden. Dies entspricht der obigen Forderung nach Substitution (*set-Merge*). Für die genaue Form der Projektion des verbalen Kopfes ist darüberhinaus die Direktionalität der Operation *Merge* von Relevanz. Das Russische ist eine rechtsverzweigende Sprache, d.h., dass Komplemente den Köpfen folgen. Daraus ergibt sich eine SVO-Anordnung, wie sie auch von Junghanns (1994), Bailyn (1995), Schoorlemmer (1995), Junghanns/Zybatow (1997) u.a. angenommen wird. Verkürzend und grob gesprochen, lassen sich grundsätzlich je nach "Art" und Anzahl der Argumente vier große Gruppen von Verben unterscheiden: Unakkusative, Unergative, Transitive und Ditransitive.

Unakkusative Verben weisen ebenso wie unergative Verben *ein* Argument auf. Die entsprechende Konstituente ist bei unakkusativen Verben dessen internes Argument. Dieses wird als Komplement von V^0 realisiert. Im Gegensatz dazu ist das einzige Argument von unergativen Verben dessen externes Argument, das als Spezifizierer eines verbalen Kopfes generiert wird. Beide Argumente treten im Russischen, Deutschen und anderen sogenannten Nominativ-Akkusativ-Sprachen auf den ersten Blick einheitlich als nominativische Subjekte auf. Es gibt jedoch gute Gründe anzunehmen, dass das mit Nominativ markierte Subjekt von unakkusativen Verben ein Komplement derselben ist, das jedoch seine Kasusmerkmale wie das Subjekt unergativer Verben am funktionalen Kopf T^0 bzw. Agr_S^0 überprüft (s.u. zu strukturellem Kasus). Diese Annahme wird durch die Tatsache gestützt, dass diese Subjekte

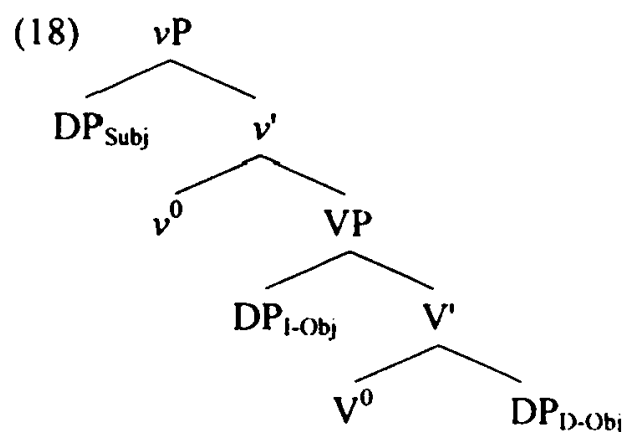
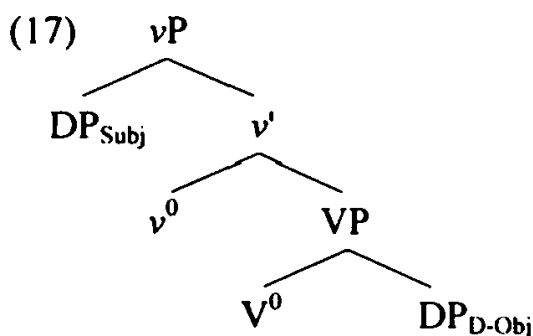
Eigenschaften aufweisen, die ansonsten nur bei Objekten transitiver Verben zu beobachten sind und nicht bei Subjekten unergativer Verben (vgl. Schoorlemmer, 1995 zu einer detaillierteren Analyse von Unakkusativität im Russischen). So kann bspw. unter Satznegation die Subjektkonstituente unakkusativer Verben so wie Objekte transitiver Verben mit dem Genitiv markiert werden wie in (13a), und das Subjekt kann auch als distributionelle *po*-Phrase realisiert werden wie in (14a) – in (13b) und (14b) sind unergative Verben angeführt (einschränkend muss jedoch gesagt werden, dass alle Tests im Russischen keine vollkommen scharfe Trennung zwischen unakkusativen und unergativen Verben erlauben, auch wenn sie im Groben eine Klassifizierung zulassen).

- (13) a. V lesu ne roslo gribov.
 In Wald NEG wuchs Pilze_{GEN}
 'Im Wald wuchsen keine Pilze.'
- b. *V teatre ljudej ne kričalo.
 In Theater Leute_{GEN} NEG schrieen
 'Im Theater schrieen keine Leute.'
- (14) a. V každyx gorške cvetalo po cvetočke.
 In jedem Topf blühte *po* Blume_{DAT}
 'In jedem Topf blühte je eine Blume.'
- b. ?V každyx xore pelo po mal'čiku.
 In jedem Chor sang *po* Junge_{DAT}
 'In jedem Chor sang je ein Junge.'

In der *Bare phrase structure theory* ist bei Annahme nur eines einzigen minimalen verbalen Elements sowohl für unakkusative als auch für unergative Verben die selbe Struktur zu veranschlagen, vgl. (15) ($D^{[+max]}$ bzw. DP ist die maximale Projektion des Determinierers, der höchsten funktionalen Kategorie nominaler Elemente). Der Unterschied zwischen Komplement und Spezifizierer ist in (15) nicht auszumachen. Als Konsequenz wäre der offensichtliche Unterschied, wie er sich in (13) und (14) manifestiert, nicht zu erklären. Chomsky (1995) hat in Anlehnung an Hayle/Keyser (1993) daher vorgeschlagen, dass nur unakkusative Verben wie in (15) zu analysieren sind, während unergative Verben eine Struktur wie in (16) derivieren, d.h. die Domäne des lexikalischen Verbs besteht aus zwei minimalen verbalen Elementen.



Unergative Verben haben diesem Ansatz zufolge die Eigenschaft, ein 'verstecktes' Komplement (*hidden complement*) an die $V^{[+max., +min]}$ anzubinden, die selbst Komplement von $v^{[+min]}$ (dem sogenannten 'kleinen' V (*small V*)) ist. Dieses kann in marginalen Fällen auch versprachlicht werden, wobei oft die lexikalische Basis des Verbs 'gedoppelt' wird, vgl. im Russischen *šutki šutit'* 'Scherze scherzen', *pet' pesni* 'Lieder singen' oder im Deutschen *einen Tanz tanzen*, etc. (Näheres vgl. Abschnitt 3.2.2.2). Die v -VP-Konfiguration drückt laut Hale/Keyser (1993) und Chomsky (1995) eine kausative Relation aus, die in der Regel mit einer agentivischen Rolle des externen Arguments assoziiert ist. Das v verfügt also über eigene Merkmale und ist somit nicht unmotiviert in die Derivation integriert. Diese Analyse ist auch auf die transitiven und ditransitiven Verben zu übertragen, vgl. (17) und (18) (ich verwende im Folgenden die traditionelle Notation X^0 , X' und XP).



Auch transitive Verben verfügen über eine v -VP-Konfiguration (oder Schalen-Konfiguration). Für ditransitive Verben ist die VP-Schalen-Analyse bereits von Larson (1988) entwickelt worden. Im Gegensatz zu Bailyn (1995) nehme ich u.a. mit Junghanns/Zybatow (1997) und Zybatow/Junghanns (1998) an, dass bei ditransitiven Verben das akkusativische direkte Objekt das am tiefsten eingebettete Argument ist. Das indirekte Objekt wird in der Spezifiziererposition von V^0 generiert. Diese Analyse wird von der Tatsache gestützt, dass in neutralen Kontexten das akkusativische direkte Objekt dem dativischen indirekten Objekt in der linearen Anordnung folgt (dies wird auch von Švedova et al., 1980/82, II: 207 festgestellt). Außerdem lässt sich dies an möglichen Lesarten von Objekt-DPn je nach Wortstellung ersehen, vgl. (19) (= (12) in Junghanns/Zybatow, 1997).

- (19) a. Odna ženščina podarila mal'čiku jabloko.
 Eine Frau schenkte Junge_{DAT} Apfel_{AKK}
 ok 'Eine Frau gab einem Jungen einen Apfel.'
 ok 'Eine Frau gab dem Jungen einen Apfel.'

b. Odná ženščina podarila jabloko mal'čiku.

Eine Frau schenkte Apfel_{AKK} Junge_{DAT}

?? 'Eine Frau gab einen Apfel einem Jungen.'

ok 'Eine Frau gab den Apfel einem Jungen.'

(Junghanns/Zybatow, 1997: 295)

Die Voraussage wäre, dass es nur bei der Basisabfolge möglich ist, dass die Fokusdomäne (Näheres zur Informationsstrukturierung vgl. Kapitel 4) sowohl intermediär (mit der Möglichkeit der indefiniten Lesart für beide DPn) als auch minimal (mit einer definiten Lesart der hierarchisch höheren DP) sein kann (dies ist eine stark vergrößerte Darstellung; zu einer weit detaillierteren Analyse von DP-Referenz im Russischen vgl. auch Späth, 1997). Dies ist offensichtlich bei der Anordnung $V > DP_{DAT} > DP_{AKK}$ wie in (19a) der Fall, nicht so bei der Abfolge $V > DP_{AKK} > DP_{DAT}$ wie in (19b), wo nur eine minimale Fokusdomäne zulässig ist. Damit wird die oben vorgenommene Annahme zur syntaktischen Struktur bestätigt. Mit den Strukturen in (15) – (18) sind zumindest die Standardfälle der syntaktischen Realisierung von Argumentstrukturen erfasst.⁶

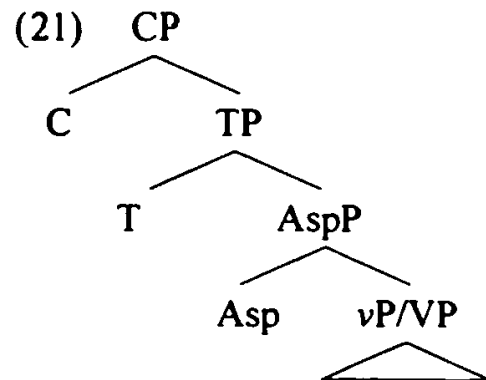
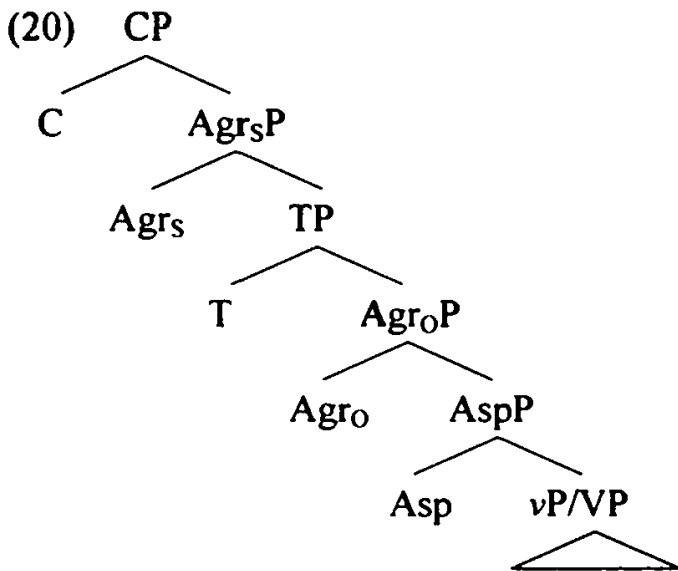
1.2.3.2 Funktionale Projektionen im Russischen

Neben lexikalischen Kategorien werden in der generativen Syntaxtheorie funktionale Kategorien angenommen, die die substantiellen lexikalischen Kategorien dominieren. Dabei wird in der Literatur eine semantische und/oder eine morphologische Motivierung bei der Postulierung einer funktionalen Kategorie gefordert (vgl. u.a. Franks/Greenberg, 1994, Junghanns, 1995). Chomsky (1995: Kapitel 4, 1998) argumentiert bei der Diskussion der Legitimität von funktionalen Köpfen fast ausschließlich über die Interpretierbarkeit der mit der entsprechenden Kategorie assoziierten Merkmale (s.u.). Für meine Arbeit sind in erster Linie die funktionalen Kategorien, die die Projektionen des lexikalischen Verbs dominieren, von Interesse (zur DP-Syntax und damit verbundenen funktionalen Kategorien vgl. u.a. Isakadze, 1999).

Für das Russische werden in verschiedensten Arbeiten (vgl. u.a. Franks/Greenberg, 1994, Junghanns, 1995, Schoorlemmer, 1995, Yadoff, 1996) – mit unterschiedlicher Gewichtung – die verbalen funktionalen Kategorien in (20) mit potentiellen Spezifiziererpositionen (falls diese durch overte Bewegung deriviert werden) angenommen. Als vergleichsweise konsensual sind CP, TP und AspP zu bezeichnen; der Status von Kongruenz-Phrasen (*Agreement*-Phrasen: Agr_SP = Subjektkongruenz; Agr_OP = Objektkongruenz) gilt als weniger gesichert (vgl. auch Chomsky, 1995: Kapitel 4, 1998). Die funktionalen Kategorien bilden mit den Projektionen des lexi-

⁶ Zur Diskussion komplizierterer Fälle im Russischen (v.a. sogenannter *Psych*-Verben mit Experiencer-Subjekten und anderer Experiencer-Prädikate, die ich hier nicht berücksichtigt habe) vgl. u.a. King (1994), Billings (1997) und Zybatow (1998).

kalischen Verbs eine Satzstruktur wie in (20) (eine NegP ist hier nicht inkludiert, wie sie für negierte Sätze als Komplement von T⁰ anzunehmen ist).



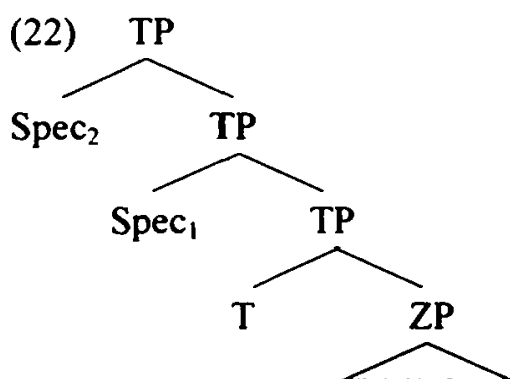
Ich möchte mit Chomsky (1995: Kapitel 4) gegen die Notwendigkeit von Agr-Phrasen argumentieren, was mich letztendlich zur Annahme einer Struktur wie in (21) führt. Die funktionalen Kategorien Agr_s und Agr_o wurden in erster Linie in die Annahmen zur syntaktischen Struktur integriert, um eine strukturelle Konfiguration zu schaffen, in der bestimmte Merkmale gecheckt werden können: ϕ -Merkmale (Genus, Person, Numerus) und strukturelle Kasusmerkmale. Daneben bieten sie zusätzliche Möglichkeiten als Landeposition für argumentale Konstituenten (Chomsky, 1995 diskutiert dieses Problem anhand von sogenannten 'Multiplen-Subjekt-Konstruktionen' wie sie im Isländischen vorkommen).

Was die morphologische Markierung von Verben mit ϕ -Merkmalen betrifft, so spricht nichts dafür, diese als Ausdruck von *verbalen* morphosyntaktischen Merkmalen zu sehen, die einer Überprüfung bedürfen. Als intrinsisch *nominale* Merkmale haben ϕ -Merkmale, als deren verbal-funktionale Repräsentation im Gefolge der Analyse von Pollock (1989) Agr⁰ angesehen wurde, keine interpretatorische Relevanz für den Sachverhalt, dessen Kern das Verb ist. Chomsky (1995: 240) drückt diese Tatsache folgendermaßen aus: "T and C have semantic properties; Agr not." Diese Tatsache entbindet eine syntaktische Theorie, die morphologische Markierungen in ihre Analyse integriert, natürlich nicht davon, eine Erklärung für die Markierung des Verbs mit ϕ -Merkmalen zu leisten (in Abschnitt 3.2.2.1 geschieht dies über Lizenzierung in lokaler syntaktischer Relation in der T⁰-Domäne). Zusätzlich zu den von Chomsky (1995) genannten Kategorien C⁰ und T⁰ nehme ich auch ein funktionales Element Asp⁰ an, das im Sinne von Chomsky ebenfalls über "semantische Eigenschaften" verfügt, wie ich ausführlich in den Abschnitten 3.1.2-3.1.4 argumentiere.

Strukturelle Kasusmerkmale des Subjekts – konkret: der Nominativ – sind an die Finitheit des Satzes gebunden. In Chomsky (1995, 1998) werden diese Merkmale daher als intrinsische Merkmale von T⁰ in Kombination mit dem Verb angesehen.

Wie ich in Abschnitt 3.1.5 argumentiere, sind andererseits strukturelle Kasusmerkmale von internen Argumenten mit Asp^0 assoziiert (vgl. auch Yadroff, 1996, Brown, 1999, Pereltsvaig, 2000). Als Konsequenz ist auch für die Überprüfung von strukturellen Kasusmerkmalen die Relevanz der beiden Agr-Elemente fraglich. Vielmehr werden diese Merkmale overt oder covert in den syntaktischen Domänen von T^0 (Nominativ) und Asp^0 (Akkusativ) überprüft.

Schließlich analysiert Chomsky (1995, 1998) das Auftreten mehrerer Nicht-Adjunkt-Konstituenten zwischen der C^0 -Domäne und der Kategorie T^0 mittels multipler Spezifizierer wie in (22). Damit ist auch eine von SpecTP distinkte Spezifiziererposition von Agr_S^0 nicht zwingend notwendig.



Es gibt keine prinzipiellen Mechanismen des komputationellen Systems, die multiple Spezifizierer ausschließen würden. T^0 kann mehrere Merkmale aufweisen, die nach Abgleichung verlangen. Wenn eine Konstituente (Spec_1) ein Merkmal F_1 abgleicht, aber nicht ein distinktes Merkmal F_2 , so verlangt der Attraktor nach einer weiteren Operation *Merge*, um auch diese Merkmalsanforderung zu erfüllen. Das Merkmalsbündel mit der Etikette T verschmilzt also mit einer Konstituente Spec_2 und projiziert weiter (Näheres vgl. Chomsky, 1995: Kapitel 4). Auch im Hinblick auf die Analyse der Kasusmarkierung bei akkusativischen nominalen Adverbialen, die nach meiner Analyse in Kapitel 3 an die AspP adjungieren und deren Kasus als strukturell anzusehen ist, argumentiere ich gegen die Notwendigkeit von Agr-Phrasen (vgl. v.a. Abschnitt 3.1.5).

1.2.3.3 Auslösung von Bewegung im Russischen

Zum Abschluss der Darstellung des theoretischen Rahmens meiner Dissertation gehe ich in aller Kürze auf die Auslösung von Bewegung im Russischen ein. In generativ-minimalistischen Ansätzen wird der hauptsächliche Grund für Unterschiede in der Art der Erfüllung von Merkmalsanforderungen funktionaler Kategorien (= overt oder covert Operation) in der Spezifizierung formaler Merkmale gesehen. D.h. Merkmale von attrahierenden Merkmalen funktionaler Kategorien legen fest, ob die Operation *Move* overt oder covert stattfindet. Hierbei gibt es a priori verschiedene Möglichkeiten, die Notwendigkeit von overt Bewegungen zu motivieren, die auch an der Satzoberfläche (der Konstituentenabfolge) zu

beobachten ist. Eine der verbreitetsten ist jene, zwischen starken und schwachen Merkmalen funktionaler Kategorien zu unterscheiden (vgl. Chomsky, 1995). Konkret bedeutet dies, dass starke Merkmale Konstituenten overt attrahieren, was auch die Bewegung phonologischer Merkmale einschließt. Wenn Merkmale schwach sind, sind die phonologischen Merkmale von der Operation *Move* dagegen nicht betroffen.

Verschiedentlich wurde die reiche Morphologie im Russischen mit der Stärke formaler Merkmale gleichgesetzt (vgl. u.a. Schoorlemmer, 1995: 14ff), was bedeuten würde, dass sich im Russischen alle oder zumindest die meisten Konstituenten overt in derivierte Positionen bewegen müssten; z.B. sollten sich die Argumente des Verbs in Spezifiziererpositionen funktionaler Kategorien oder das Verb in funktionale Kopfpositionen bewegen. Junghanns/Zybatow (1995, 1997), Zybatow (1997, 1999), Zybatow/Junghanns (1998) haben allerdings gezeigt, dass in erster Linie aus ökonomischen Überlegungen für das Russische kein overt Überprüfen (*Checking*) von Merkmalen anzunehmen ist. Dies lässt sich an Sätzen mit Art-und-Weise-Adverbialen ersehen, die kanonischerweise per Linksadjunktion innerhalb der Domäne des lexikalischen Verbs adjungieren (Näheres dazu vgl. Abschnitt 2.2.3.2 und 4.2.1.2) und dadurch die linke Peripherie der VP markieren, wenn nicht gar mit einer Adjunktion an *V'* zu rechnen ist (vgl. auch Abschnitt 2.2.4.2). Für adverbiale Adjunkte gibt es keine merkmalsbasierte Veranlassung, die Basisadjunktionsposition zu verlassen.⁷ In neutralen Kontexten stehen in Sätzen mit den genannten Adverbialen sowohl das lexikalische Verb als auch potentielle Objekte tendenziell in der rechten Peripherie des Satzes, vgl. (23), wo das Verb und das akkusativische Objekt rechts vom Adverb stehen.

- (23) Maša tščatel'no proverjaet dokumenty.
 Maša sorgfältig überprüft Dokumente_{AKK}
 'Maša überprüft sorgfältig die Dokumente.'

In (23) ist also davon auszugehen, dass das Verb und das Objekt in situ bleiben. Daneben gibt es klare Fälle von Bewegung verschiedenster Konstituenten, vgl. (24).

- (24) Kefir Ivan kupil v magazine.
 Kefir_{AKK} Ivan kaufte in Geschäft
 'Den Kefir kaufte Ivan im Geschäft.'

Diese Art von Bewegung ist aber nicht über morphosyntaktische Anforderungen zu erklären, da ansonsten die Bewegung obligatorisch sein müsste, d.h. auch in Beispielen wie in (23) stattfinden sollte. Vielmehr sind Permutationen der Art wie in (24) informationsstrukturellen Bedingungen geschuldet (vgl. ausführlich Kapitel 4). In (24) ist das akkusativische Objekt *kefir* Topik des Satzes und tritt daher nicht in

⁷ Es kann natürlich eine informationsstrukturelle Motivierung für die Bewegung von Art-und-Weise-Adverbialen geben. vgl. Kapitel 4.

seiner Basisposition auf, sondern satzinitial. Diese Daten führen zu der Annahme, dass im Russischen nur wenige *overte* Bewegungen von Konstituenten aus rein grammatischen Gründen zu veranschlagen sind. Als eine rein morphosyntaktische Bewegung dürfte *wh*-Bewegung anzusehen sein. Bewegung, die nicht informationsstruktureller Natur ist, erfolgt zudem offensichtlich zur Stützung klitischer Elemente (*by* (Konjunktivpartikel), *li* (Fragepartikel)). In negierten Sätzen ist außerdem eine Bewegung des Verbs in den Neg-Kopf wahrscheinlich. Ansonsten finden *overte* Bewegungen im Russischen nur aufgrund informationsstruktureller Bedingungen statt.

Die in diesem Kapitel vorgenommene Darstellung des theoretischen Rahmens ist klarerweise kursorisch. In den einzelnen Abschnitten werden entsprechend der Notwendigkeiten weitere theoretische Ausführungen vorgenommen, um die Argumentationslinien verständlich zu machen. Dies gilt v.a. für das Kapitel 4, in dem nominale Adverbiale im Verhältnis zur Informationsstrukturierung im Russischen untersucht werden. Kapitel 4 wird durch eingehendere Ausführungen zu theoretischen Annahmen bezüglich der Informationsstruktur russischer Sätze eingeleitet. Ebenso werden in Kapitel 3 einleitende Überlegungen zu mereologischen Beschreibungsmöglichkeiten von nominalen Referenzweisen und Aspekt/Aspektualität angestellt. Daneben werden an verschiedenen Stellen die Prinzipien der syntaktischen Theorie näher erläutert (vgl. die Abschnitte 2.1.1, 3.1.5, 3.2.1.5, etc.).

2. Syntaktische Positionen von Adverbialen

2.0 Einleitung

Nach der Vorstellung des methodischen Rahmens, in dem sich diese Dissertation bewegt, will ich in diesem Kapitel zunächst die globaleren Annahmen zu einer syntaktischen Analyse von Adverbialen formulieren. Dabei geht es um die Einbettung des engeren Untersuchungsgegenstandes (der nominalen Adverbiale im Russischen) in eine allgemeine Theorie der Adverbialsyntax, bei der auch Überlegungen zum semantischen sprachlichen Modul notwendig sind. Eine zentrale These der Arbeit ist, dass durch die enge Interaktion zwischen semantischen Restriktionen und syntaktischen Operationen das Auftreten von Adverbialen gesteuert wird. Mit 'Auf-treten' ist sowohl die prinzipielle Kombinierbarkeit von Adverbialen mit komplexen sprachlichen Ausdrücken als auch deren konkrete Positionierung in der Satzstruktur gemeint.

Ich möchte in groben Zügen eine Analyse der syntaktischen Repräsentation von Adverbialen im Satz vornehmen. Hierbei wird in erster Linie herauszuarbeiten sein, in welchen syntaktischen Positionen welche Adverbiale möglich sind oder technisch gesprochen: lizenziert werden. Es geht somit um die Bedingungen, unter denen Adverbiale mit einem bereits bestehenden komplexen syntaktischen Term mit Hilfe der grundlegenden syntaktischen Operation *Merge* verschmolzen werden können. Diese Fragestellung impliziert, dass es durchaus so etwas wie vom grammatischen System ermöglichte Basispositionen für Adverbiale gibt (vgl. auch Ernst, 1998a, 1998b, 1999, Frey/Pittner, 1998, 1999 zu ähnlichen Annahmen). Daneben ist gerade in Sprachen mit sogenannter "freier" Wortstellung wie dem Russischen jederzeit mit der Möglichkeit positioneller Permutation zu rechnen, die nicht von morphosyntaktischen Merkmalen, sondern von kommunikativen, die Informationsstruktur betreffenden Bedingungen ausgelöst werden (vgl. Kapitel 4 zu einer Analyse informationsstruktureller Determinierung der Positionen, insbesondere von nominalen Adverbialen im Russischen).

Ich stelle in diesem Kapitel die beiden derzeit gängigen, sich jedoch gegenseitig ausschließenden Theorien zur syntaktischen Analyse von Adverbialen vor. Der erste Ansatz wendet die theoretischen Annahmen bezüglich des "antisymmetrischen" Aufbaus von syntaktischen Strukturen von Kayne (1994) konsequent auf die Adverbialsyntax an. In diesem Zusammenhang sind v.a. die Arbeiten von Cinque und Alexiadou zu nennen (Cinque, 1999, Alexiadou, 1994, 1997), die sich in einigen Details unterscheiden, aber in ihren Grundannahmen vergleichbar sind. Nach dieser Theorie besetzen Adverbiale Spezifiziererpositionen von funktionalen Kategorien, die den Projektionen des lexikalischen Verbs übergeordnet sind, oder Spezifiziererpositionen innerhalb von VP-Schalen.

Der zweite Ansatz geht von der prinzipiellen Möglichkeit auch mehrfacher syntaktischer Adjunktion (im Gegensatz zu Spezifizierern) aus und analysiert Adverbiale mit wenigen Ausnahmen (z.B. Direktionaladverbiale mit argumentalem Status bei Bewegungsverben oder Lokationaladverbiale bei lokal-statalen Verben) durchweg als Adjunkte (vgl. u.a. Ernst, 1998a, 1998b, 1999, Junghanns, 1998, Maienborn, 1998, Shaer, 1998). In verschiedenen Arbeiten werden dabei unterschiedliche Adjunktionspositionen für Adverbiale bzw. Gruppen von Adverbialen angenommen.

Grundsätzlich ist die derivationelle Möglichkeit der Adjunktion, die keinen neuen syntaktischen Term bildet, sondern eine syntaktische Kategorie in zwei Segmente spaltet (vgl. Abschnitt 1.2.2), in explanatorischer Hinsicht weniger restriktiv als ein strikt antisymmetrisches Strukturbildungsprinzip. Der antisymmetrische Ansatz, der besonders bei Cinque (1999) strikt merkmalsbasiert ist (in weiterer Folge nenne ich diesen Ansatz 'merkmalsbasierte Theorie'), restringiert die Position eines Adverbials notwendigerweise auf das einzige potentielle Adjunkt (Spezifizierer) einer funktionalen Kategorie (bzw. eines 'kleinen' V (*small V*)), das zusätzliche "Etagen" in der syntaktischen Domäne des lexikalischen Verbs etabliert.

In Abschnitt 2.2 werde ich dennoch für eine Adjunktionstheorie von Adverbialen plädieren. Dies hat zweierlei Gründe: Zum einen ist eine streng antisymmetrische Theorie in anderen Bereichen des theoretischen Designs gänzlich nicht-restriktiv (vgl. v.a. Abschnitt 2.1.3). Zum anderen gibt es auch aus Sprachen wie dem Englischen, die kaum "freie" Wortordnung kennen, genügend Daten, die Evidenz dafür liefern, dass die Annahme einer strikten Abfolge von Adverbialen deskriptiv unadäquat ist. Nach Kayne (1994) hat die streng antisymmetrische Syntax unmittelbare Effekte auf die Linearisierung von terminalen syntaktischen Elementen (formuliert im sogenannten *Linear Correspondence Axiom*). Bei gleichzeitiger Annahme einer cross-linguistisch absolut fixierten Anordnung funktionaler Kategorien, die Adverbiale lizensieren, wäre die erwähnte strikte Abfolge allerdings zu erwarten.

Schließlich ermöglichen adjunktionsbasierte Theorien eine Analyse morphologischer Merkmalsübertragung (Kongruenz) bei lokaler syntaktischer Relation, wie sie in Kapitel 3 anhand von nominalen Adverbialen vorgenommen wird. Ich nehme an, dass bei lokaler Relation wie etwa Adjunktion und möglichen (wie ich vorschlagen werde: parametrisierten) zusätzlichen Bedingungen (z.B. bestimmten Merkmalspezifizierungen des Adjunkts) Kongruenz von Merkmalen zwischen verschmolzener Konstituente und Zielkonstituente möglich ist. Bei Annahme je einer funktionalen Kategorie oder je eines "kleinen" Verbs pro Adverbial fehlt die strukturelle Voraussetzung für eine Lokalitätsbedingung der genannten Kongruenzerscheinungen (Näheres vgl. Kapitel 3).

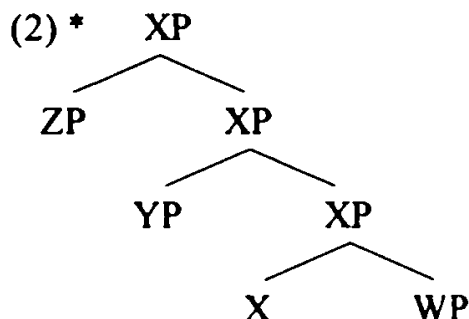
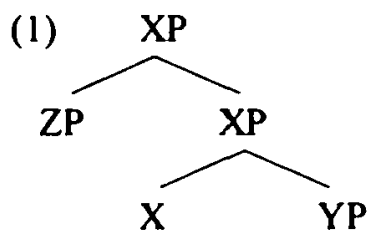
Da die Adjunktionsoperation in syntaktischer Hinsicht nicht restriktiv ist, muss davon ausgegangen werden, dass sie auch kaum syntaktischen Beschränkungen unterliegt (ich spreche in dieser Hinsicht von 'syntaktisch freier Adjunktion', allerdings in einem anderen Sinne als Cinque, 1999). Die offensichtlichen und v.a. auch cross-linguistisch gestützten Beschränkungen bei Adverbialen, was bspw. ihre relative Abfolge betrifft, müssen daher anderen Ursprungs sein. Ich möchte, ähnlich wie u.a.

Ernst (1998a, 1998b, 1999), Shaer (1998), semantische Restriktionen als Ursache positioneller Distributionen von Adverbialen annehmen (vgl. Abschnitt 2.2). Zunächst soll jedoch die merkmalsbasierte Theorie diskutiert werden.

2.1 Merkmalsbasierte Theorien zur Syntax von Adverbialen

2.1.1 Kaynes 'Linear Correspondence Axiom'

Die merkmalsbasierte Adverbialtheorie geht von der Annahme in Kayne (1994) aus, dass es den traditionellen strukturellen Unterschied zwischen Spezifizierer und Adjunkt, der v.a. seit der Elaborierung des sogenannten X-bar-Schemas in der *Government and Binding*-Theorie (Rektions- und Bindungs- oder GB-Theorie) gemacht wird¹, nicht gibt. Der Spezifizierer selbst wird als Adjunkt angesehen (s.u.), wobei gleichzeitig multiple Adjunktion aus Gründen der geforderten eindeutigen Linearisierbarkeit terminaler Elemente in einem komplexen sprachlichen Ausdruck ausgeschlossen wird (vgl. Kayne, 1994). Dadurch wird die potentielle Projektionsweite minimaler syntaktischer Elemente automatisch auf eine abstrakte Struktur wie in (1) reduziert, während Strukturen wie in (2) ungrammatisch wären.



Die konzeptuellen Gründe für die Einschränkung auf eine einmalige Adjunktion einer maximalen Projektion (ZP in (1)) an eine andere maximale Projektion (XP in (1)) liegen in dem Versuch, die offensichtliche Linearisierung von terminalen sprachlichen Elementen² an der hör- bzw. lesbaren Oberfläche (Schnittstelle zum artikulatorisch-perzeptiven System; PF) aus Prinzipien des komputationellen Systems zu erklären und in weiterer Folge das X-bar-Schema aus Asymmetrie-Bedin-

¹ Im Prinzip gilt die in Abschnitt 1.2.2 beschriebene Unterscheidung zwischen Adjunktion und projektiver Erweiterung durch Substitution auch in nicht-minimalistischen Ausprägungen der generativen Grammatiktheorien wie der GB-Theorie.

² Im Gegensatz zur derivationalen *Bare Phrase Structure Theory* im Sinne von Chomsky (1994, 1995, 1998) unterscheidet Kayne (1994) in seinem repräsentationellen Ansatz zwischen terminalen und nicht-terminalen syntaktischen Knoten. Terminale Knoten (mit kleingedruckten Buchstaben notiert) sind die Elemente des Lexikons, die in die abstrakte syntaktische Repräsentation unter die minimalen nicht-terminalen Knoten (mit Großbuchstaben notiert) "eingesetzt" werden. Ein weiterer Unterschied zum Minimalismus Chomskyscher Prägung ist die Tatsache, dass es keine Elemente gibt, die gleichzeitig minimal und maximal sind. Dies ist jedoch keine Stipulation, sondern ergibt sich aus der Forderung nach antisymmetrischen Beziehungen selbst (s.u.).

gungen *abzuleiten*. Die Linearisierung terminaler Elemente muss dabei *transitiv* ($xLy \ \& \ yLz \rightarrow xLz$), *total* (d.h. sie hat alle Elemente einer Menge T von terminalen Knoten zu umfassen, die in einem komplexen sprachlichen Ausdruck vorkommen; $\forall x, y \in T: xLy \vee yLx$) und *antisymmetrisch* ($*xLy \ \& \ yLx$) sein (vgl. Kayne, 1994). Zur Übertragung von Linearität auf hierarchische Konfiguralität ist die Tatsache von Bedeutung, dass *Dominanz* Ähnlichkeiten mit Linearität aufweist (sie ist ebenfalls transitiv und antisymmetrisch). Allerdings ist die Relation 'Dominanz' nur *lokal total*, indem sie nämlich auf ein bestimmtes X in einer Phrasenstruktur (*phase-marker*) angewandt wird ($\forall X, Y$ dominiert $X \ \& \ Z$ dominiert $X \rightarrow$ entweder Y dominiert $Z \vee Z$ dominiert Y).

Kern der Kayneschen Linearitätshypothese ist der Begriff des asymmetrischen c-Kommandos, wie er in (3) formuliert ist (Kayne, 1994 nimmt die strikte c-Kommando-Definition über unmittelbare Dominanz als Basis, d.h. X c-kommandiert Y genau dann, wenn (gdw.) ein Knoten Z X unmittelbar dominiert und Z auch Y dominiert; zu einer genaueren Definition vgl. (13) unten und (45) in Abschnitt 2.2.2). Das asymmetrische c-Kommando ist wiederum transitiv, antisymmetrisch und lokal total ($\forall X, Y$ c-kommandiert asymmetrisch $X \ \& \ Z$ c-kommandiert asymmetrisch $X \rightarrow$ entweder Y c-kommandiert asymmetrisch $Z \vee Z$ c-kommandiert asymmetrisch Y).

- (3) X c-kommandiert Y asymmetrisch gdw. $X \ Y$ c-kommandiert und $Y \ X$ nicht c-kommandiert.

(= (2) in Kayne, 1994: 4, *Übersetzung L.S.*)

Der Bezug vom asymmetrischen c-Kommando zur Linearität wird dadurch hergestellt, dass die Antisymmetrie zwischen nicht-terminalen syntaktischen Knoten auf geordnete Paare von terminalen Knoten abgebildet werden. Dies passiert wie folgt: Die Dominanzrelation zwischen nicht-terminalen und terminalen Elementen $d(X)$ angewandt auf ein durch das asymmetrische c-Kommando geordnetes Paar von nicht-terminalen Knoten (= $d\langle X, Y \rangle$) ergibt ein geordnetes Paar von terminalen Knoten (= $\{ \langle a, b \rangle \}$, wobei 'a' ein Element von $d(X)$ und 'b' ein Element von $d(Y)$ ist). Angenommen, dass A die Menge aller geordneten Paare von nicht-terminalen Elementen eines komplexen Ausdrucks ist, wobei das erste Element das zweite asymmetrisch c-kommandiert, so ergibt sich aus dieser Menge A das Korrespondenz-Axiom für Linearität (*Linear Correspondence Axiom*) für die Menge T aller terminaler Elemente eines komplexen Ausdrucks, wie es in (4) formuliert ist.

- (4) *Korrespondenzaxiom für Linearität (LCA)*
 $d(A)$ ist eine lineare Anordnung für T .

(= (3) in Kayne, 1994: 6, *Übersetzung, L.S.*)

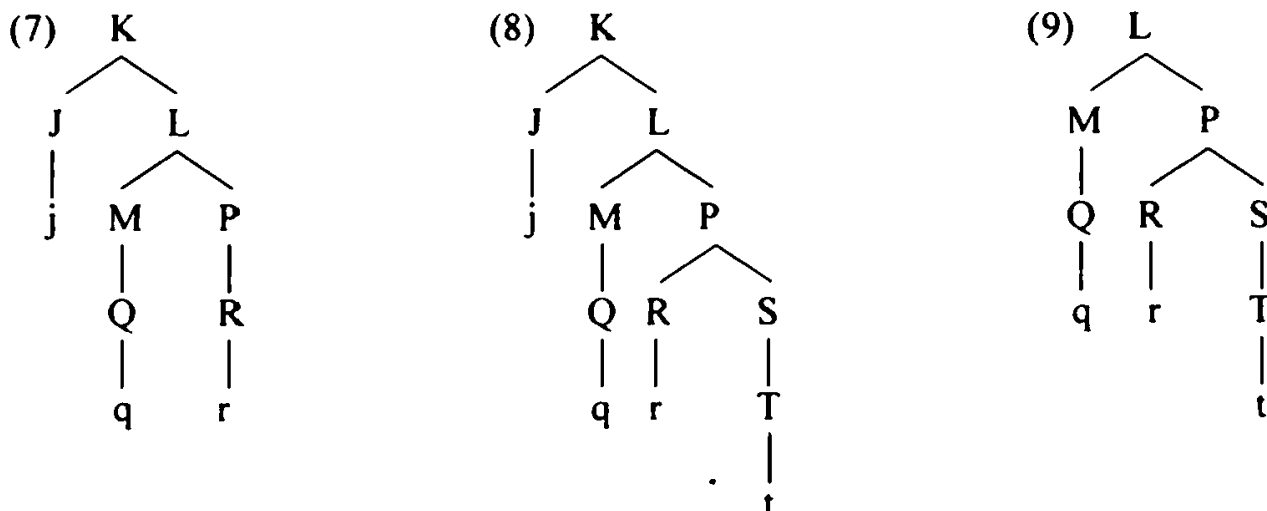
Das zentrale Prinzip des LCA besteht also darin, dass eine Phrasenstruktur in ihren eindeutig hierarchischen Verhältnissen, die sich aus asymmetrischen c-Kommando-

verhältnissen ergeben, auf eine lineare Anordnung abgebildet werden kann. Das Resultat 'd' dieser Abbildung bezeichnet Kayne (1994) metaphorisch als 'Bild' (*image*) einer Menge geordneter Paare von nicht-terminalen Knoten. Die Funktionsweise des LCA soll kurz an einigen abstrakten Beispielen erläutert werden.



In (5) besteht die Menge A der geordneten Paare nicht-terminaler Knoten, die sich durch das asymmetrische c -Kommando ergeben, aus $\langle J, M \rangle$, $\langle J, N \rangle$, $\langle J, P \rangle$ und $\langle M, P \rangle$. Daraus ergibt sich als $d(A)$: $\langle j, m \rangle$, $\langle j, p \rangle$ und $\langle m, p \rangle$, woraus sich wiederum die (vollständige) lineare Anordnung $j > m > p$ für die Menge $T = \{j, m, p\}$ errechnet. J und L einerseits sowie M und N andererseits c -kommandieren einander zwar, allerdings nicht asymmetrisch, wodurch sie keine geordneten und widersprüchlichen Paare $\langle J, L \rangle$, und $\langle L, J \rangle$ bzw. $\langle M, N \rangle$ und $\langle N, M \rangle$ bilden können. Symmetrische c -Kommando-Beziehungen ergeben keine geordneten Paare von nicht-terminalen Knoten und sind für die Linearitätsberechnung irrelevant, da $D(A)$ nicht total ist.

In (6) können aufgrund mangelnder asymmetrischer c -Kommando-Verhältnisse zwischen den nicht-terminalen Knoten, die m und p unmittelbar dominieren, ausschließlich die geordneten Paare $\langle J, M \rangle$ und $\langle J, P \rangle$ gebildet werden, was wiederum für $T = \{j, m, p\}$ nur die Paare $\langle j, m \rangle$ und $\langle j, p \rangle$ ergibt. Die terminalen Knoten m und p bleiben ungeordnet, was einer Outputverletzung zumindest für die PF gleichkommt. (6) ist als Phrasenstruktur daher nicht zulässig.



Für (7) ergeben sich die geordneten Paare $\langle J, M \rangle$, $\langle J, Q \rangle$, $\langle J, P \rangle$, $\langle J, R \rangle$, $\langle M, R \rangle$ und $\langle P, Q \rangle$, was mit der widersprüchlichen $d(A)$ $\langle j, q \rangle$, $\langle j, r \rangle$, $\langle q, r \rangle$ und $\langle r, q \rangle$ korrespondiert. Diese $d(A)$ ist zwar im Gegensatz zu (6) total, aber nicht antisymmetrisch, weswegen auch (7) als Phrasenstruktur nicht zulässig ist.

(7) würde einer Struktur entsprechen, in der ein minimaler nicht-terminaler Knoten (hier J) als Kopf zwei symmetrisch koordinierte maximale nicht-terminale Elemente (hier M und P) als Komplemente aufweisen würde. L wäre als Knoten für die Konjunktion zu analysieren.³ In (8) taucht das selbe Problem mit zwei Nicht-Kopf-Komplementen des Kopfes J auf wie bei der Struktur in (7). Auch hier gibt es den Konflikt, dass die geordneten Paare $\langle M, R \rangle$ und $\langle P, Q \rangle$ widersprüchliche Linearisierungen ergeben. Dadurch ist (8) ebenfalls keine zulässige Phrasenstruktur.

An dieser Stelle ist jedoch eine Verfeinerung der bisherigen Annahmen zum LCA notwendig, denn genau dieses Ergebnis (Unzulässigkeit von (8)) verwundert. Die Struktur in (8) ab dem Knoten L (als (9) wiederholt) entspricht nämlich der klassischen X-bar-Struktur mit dem (maximalen) Nicht-Kopf M (dessen Kopf Q ist) als Spezifizierer des Kopfes R. Der (ebenfalls maximale) Nicht-Kopf S mit dem Kopf T wäre das Komplement von R. Diese nach dem LCA unzulässige Teilstruktur ist demnach mit einer Struktur wie in (10) gleichzusetzen. Konsequenterweise würde das LCA bei den bisherigen Annahmen ein Komplement und ansonsten bloß eine Aneinanderreihung von Köpfen erlauben, d.h. sowohl Spezifizierer als auch Adjunkte wären durch das asymmetrische c-Kommando nicht eindeutig linearisierbar und daher ausgeschlossen.

³ Aus diesem Grund plädiert Kayne (1994) auch für eine asymmetrische Koordinationsanalyse, in der Koordinationskonjunktionen Köpfe sind: vgl. (i).

(i) [the girl [and [the boy]]]

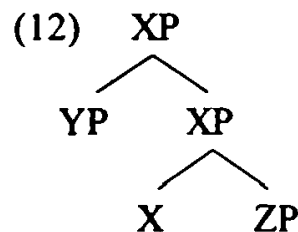
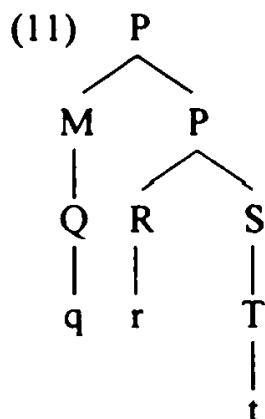
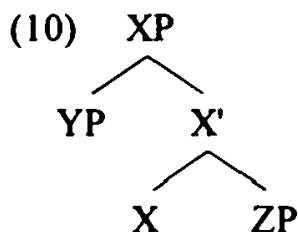
Unabhängig davon, ob das LCA nun zutrifft oder nicht, wird eine asymmetrische Analyse von Koordination von cross-linguistischen phonologischen Daten gestützt. Cinque (1993) hat in seiner sogenannten 'Null-Theorie' für Betonung überzeugend behauptet, dass sich prosodische Prominenz nach syntaktischer Einbettungstiefe berechnen lässt.

(ii) a. $\begin{matrix} 2 & 3 & & 2 & 4 \\ \text{[[Kafkas Werke]} & \text{und} & \text{[die moderne Novelle]} \end{matrix}$

b. $\begin{matrix} 2 & 3 & & 2 & 4 \\ \text{[[Kafka's works]} & \text{and} & \text{[the modern short story]} \end{matrix}$

c. $\begin{matrix} 2 & 3 & & 2 & 4 \\ \text{[[le opere di Kafka]} & \text{e} & \text{[la novella moderna]} \end{matrix}$ (= (63) in Cinque, 1993: 267)

Wie die Beispiele in (ii) aus Cinque (1993) zeigen, trägt bei einer asymmetrischen Analyse der Koordination tatsächlich die rechtsperiphere, am tiefsten eingebettete Konstituente den prominentesten Akzent, was hier – Cinques Notation folgend – durch die Zahlen über den Wortakzenten gekennzeichnet ist.



Um die Struktur in (9) zu "retten" und damit Spezifizierer überhaupt erst möglich zu machen, analysiert Kayne (1994) alle Spezifizierer als Adjunkte und macht damit die Unterscheidung zwischen 'Segment' und 'Kategorie' für seine Analyse fruchtbar. Dies bedeutet, dass für die bekannte X-bar-Struktur eine Repräsentation wie in (11) adäquat ist (bzw. (12) mit den vertrauteren abstrakt 'etikettierten' Kategorien). Kayne (1994) unterscheidet nur mehr Köpfe (*heads*) und Nicht-Köpfe (*non-heads*). Letztere sind automatisch maximal, d.h. es gibt keine Zwischen-Projektionsstufen zwischen minimalen und maximalen Projektionen (X' neben X° und XP).

Die beiden Knoten P bilden als distinkte Segmente gemeinsam die Kategorie P. Damit dominiert aber *nicht* die *gesamte* Kategorie P die Kategorie M, da nur ein Segment von P M dominiert und andererseits exkludiert⁴ P M nicht. Dies führt zu einer revidierten Fassung der Definition des c-Kommando, wie sie in (13) formuliert ist. Dabei spielt die Unterscheidung Segment vs. Kategorie und der Begriff der Exklusion eine Rolle.

(13) X c-kommandiert Y gdw. X und Y Kategorien sind und X Y exkludiert und jede Kategorie, die Y dominiert, auch X dominiert.

(= (3) in Kayne, 1994: 16, Übersetzung L.S.)

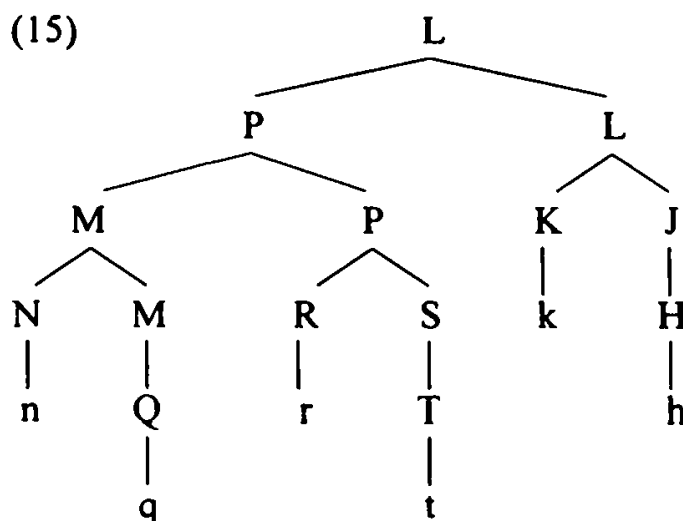
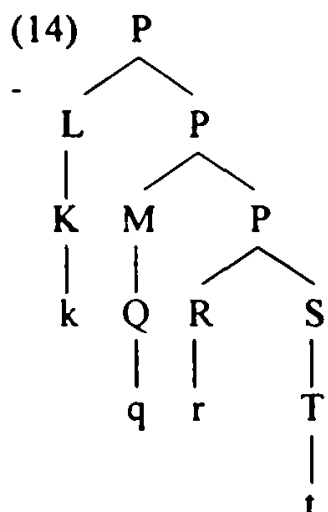
Durch diese Definition des c-Kommando wird ausgeschlossen, dass die $d(A)$ von (11) sowohl $\langle q, r \rangle$ als auch $\langle r, q \rangle$ enthält. Es besteht kein asymmetrisches c-Kommandoverhältnis mehr zwischen P und Q, da P Q nicht exkludiert (das obere Segment von P dominiert Q) und damit auch nicht c-kommandiert. Auch der tieferliegende Knoten R c-kommandiert Q nicht, da P, das R unmittelbar dominiert, nicht als gesamte Kategorie Q dominiert. M c-kommandiert hingegen weiterhin R, da alle *Kategorien*, die M dominieren, auch R dominieren. Die erste Kategorie, die M dominiert, ist nicht P, sondern die Kategorie, die P unmittelbar dominiert.⁵ Dadurch

⁴ Exklusion definiert Kayne (1994) wie in Chomsky (1986): X exkludiert Y gdw. kein Segment von X Y dominiert.

⁵ Im Prinzip problematisch ist der Fall, wenn P die Wurzel (*root*) der Struktur ist (d.h. das obere *Segment* P alle anderen Knoten einer Struktur dominiert), da es dann keine *Kategorie* gibt, die M dominieren würde. Für diesen Fall behauptet Kayne, dass das c-Kommando zwischen M und R

besteht ein asymmetrisches c-Kommandoverhältnis zwischen M und R; die besagte Kategorie dominiert auch R. Die $d(A)$ für (11), die auf der Menge A geordneter Paare $\langle M, R \rangle$, $\langle M, S \rangle$, $\langle M, T \rangle$ und $\langle R, T \rangle$ basiert, enthält somit $\langle q, r \rangle$, $\langle q, t \rangle$ und $\langle r, t \rangle$ und damit eine eindeutige lineare Anordnung der terminalen Elemente.

Die vorgestellten Prinzipien schließen allerdings eine multiple Adjunktion wie in (2) aus, das einer Struktur wie in (14) entspricht.



In (14) kommt es zu widersprüchlichen Linearisierungen der beiden Adjunkte aufgrund asymmetrischer c-Kommandorelationen zwischen L und Q einerseits und M und K andererseits. P als *Kategorie* dominiert M *nicht*, d.h. jede Kategorie, die M unmittelbar dominiert, ist P übergeordnet und dominiert somit auch K. Dasselbe gilt für die Relation zwischen L und Q.

Eine rekursive Adjunktion in die Spezifizierer-/Adjunktposition von Spezifizierern/Adjunkten wie in (15) ist hingegen erlaubt. Das LCA ergibt dabei immer eine eindeutige $d(A)$ für die entsprechende Phrasenstruktur. N c-kommandiert etwa in Beispiel (15) K, J und H, da die erste *Kategorie*, die N dominiert, der zwei-segmentalen Kategorie L übergeordnet sein muss. Diese Kategorie dominiert jedenfalls auch K, J und H. Dazwischen wird N nur von *Segmenten* der Kategorien M, P und L dominiert, womit die Bedingungen für c-Kommando, wie sie in (13) formuliert wurden, erfüllt sind. K und J c-kommandieren andererseits N nicht. Nur ein Segment von L, das als Kategorie K und J unmittelbar dominiert, dominiert auch N, was für ein c-Kommandoverhältnis zwischen K bzw. J und N nicht ausreicht (dies spricht gegen die Aufweichung der c-Kommandobedingungen, vgl. oben Fußnote 5).

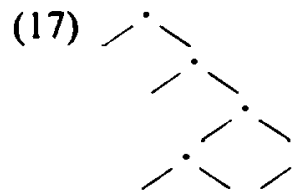
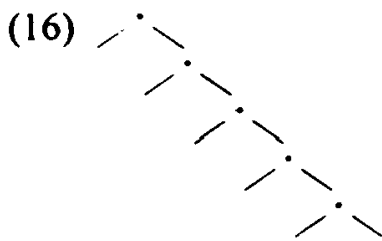
"holds vacuously" (Kayne, 1994: 133). Er führt allerdings nicht weiter aus, warum diese Annahme zu gelten hat. Als Alternativen wären vorstellbar,

(i) dass die hierarchisch höchste Kategorie einer vollständigen komplexen Struktur niemals eine Spezifiziererposition hat (eine These, die kaum zu falsifizieren oder verifizieren ist),

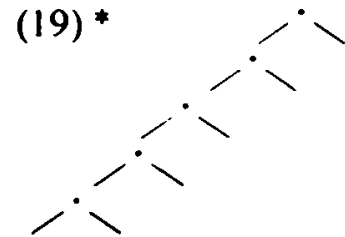
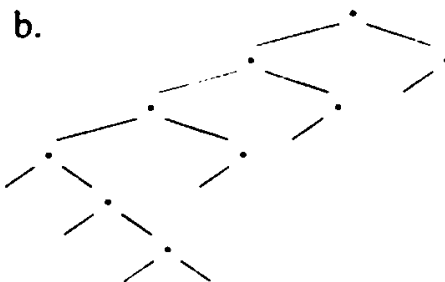
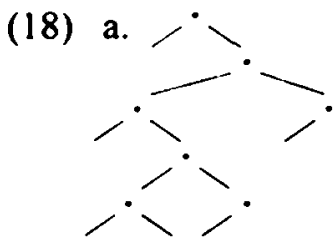
(ii) dass die Bedingung für c-Kommando in (13), dass "jede Kategorie, die Y dominiert, auch X dominiert", aufgeweicht wird ("... jede Kategorie *und jedes Segment* ..."). Die zweite Alternative ist im Hinblick auf multiple Adjunktion im Sinne von (15) oder bei Kopfadjunktion nicht wünschenswert. Der Bereich der Kopfadjunktion, besonders die Analyse von multipler klitischer Adjunktion, ist in dieser Arbeit nicht von Interesse (vgl. hierzu u.a. Kayne, 1994: 17-21).

Die Paare $\langle q, k \rangle$ und $\langle q, h \rangle$ wiederum sind in $d(A)$ deshalb vertreten, weil M die Kategorien K und J c -kommandiert (unter den selben Bedingungen wie N), K und J aber nicht M c -kommandieren (ebenfalls wie bei N). Die Dominanzrelation $d(A)$ basiert auf Transitivität, d.h. dadurch, dass Q von M dominiert wird, ergibt sich aus der Relation 'M c -kommandiert asymmetrisch K' das Paar $\langle q, k \rangle$.

Aus diesen Annahmen ergeben sich mehrere Konsequenzen. Zum einen wird behauptet, dass die lineare Anordnung Spezifizierer $>$ Kopf $>$ Komplement universal ist. Dies bedeutet, dass die grundlegende syntaktische Struktur rechtsverzweigend wie in (16) ist und alle kopffinalen Strukturen wie z.B. in (17) durch positionelle Permutationen zu erklären sind, indem das Komplement des finalen Kopfes in Spezifizierer-/Adjunktpositionen hierarchisch übergeordneter Köpfe – möglicherweise rekursiv, wie in (15) ausgeführt, – bewegt wurde.



Für Kayne (1994) liegt daher allen SOV-Sprachen wie dem Deutschen oder dem Japanischen eine SVO-Basisabfolge zugrunde. Als Evidenz für diese Annahme führt Kayne (1994) weiter an, dass zwar in vielen Sprachen Kopffinalität in mehreren Varianten (z.B. für bestimmte lexikalische oder funktionale Kategorien) zu beobachten ist, die letztendlich auf mehrfache Adjunktion in bestehende Adjunkte (s.o.) zurückgeführt werden können (vgl. neben (17) die ebenfalls abstrakten Beispiele in (18) als potentielle Repräsentationen kopffinaler Strukturen), allerdings weist keine Sprache durchgehende Spezifiziererfinalität auf, die zu einer strikt linksverzweigenden Struktur wie in (19) führen würde (dem Spiegelbild von (16)). Das LCA schließt im Gegensatz zu anderen Erklärungsansätzen für Linearität diese Möglichkeit von vornherein aus, ohne dass zusätzliche Stipulationen wie Richtionalitätsparameter notwendig wären.



Zum zweiten muss unter den Prinzipien des LCA die klassische Adjunktionstheorie aufgegeben werden, in der rekursive Adjunktion nicht durch Strukturen wie in (15), sondern durch mehrfache Segmentierung von Kategorien erfolgt wie in (14). Auch die Möglichkeit multipler Spezifizierer, wie sie im 4. Kapitel von Chomsky (1995)

vorgesehen ist, führt zu unzulässigen Strukturen (in der Kayneschen Theorie wäre dieser Fall ebenfalls durch (14) repräsentiert, da er keinen Unterschied zwischen Spezifizierern und Adjunkten annimmt). Dies bedeutet, dass sich der Status aller bislang als Adjunkte (im Gegensatz zu Spezifizierern) analysierten Konstituenten verändert, und diese Konstituenten einer neu definierten Integration in die sententiale Struktur bedürfen. Zusätzlich ist Rechtsadjunktion aufgrund der Forderung nach einer eindeutigen Linearisierungsabbildung, die sich aus dem LCA für terminale Knoten in einer syntaktischen Hierarchie ergibt, ausgeschlossen.

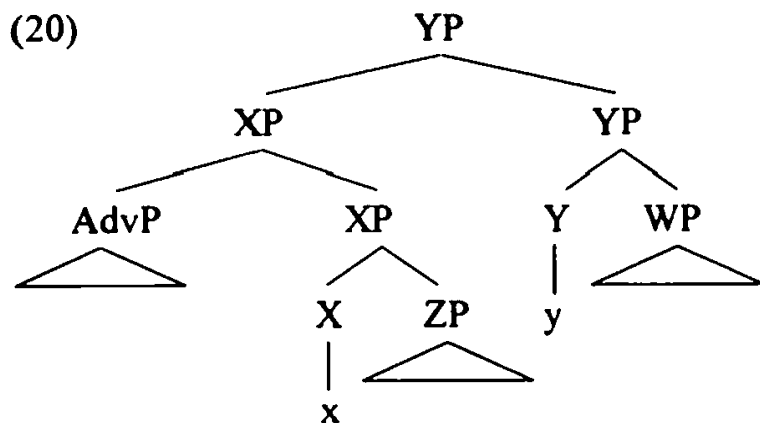
Mit dem LCA und der daraus resultierenden antisymmetrischen Syntax erreicht Kayne das selbstgesteckte Ziel, die stipulativen Direktionalitätsprinzipien, die als einzelsprachlich parametrisiert definiert sind, aus der Theorie zu verbannen. In dieser Hinsicht ist der Kaynesche Ansatz eindeutig restriktiver. Außerdem schränkt er die Möglichkeiten syntaktischer Strukturbildung ein. Das bekannte 'Skelett' des X-bar-Schemas (Spezifizierer – Kopf – Komplement), das in den bisherigen generativen Ansätzen größtenteils stipulativ-axiomatischen Charakter hatte, wird aus den vorgestellten Prinzipien des LCA *abgeleitet*.

2.1.2 Funktionale Lizenzierung von Adverbialen

Die oben vorgestellten Annahmen von Kayne (1994) wurden in den letzten Jahren als eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung der merkmalsbasierten Theorie von Adverbialen herangezogen. Adverbiale sind nach dem LCA nicht mehr als Adjunkte analysierbar, die eine potentiell bereits über einen Spezifizierer verfügende Kategorie erweitern. Sie müssen daher entweder von einem Segment eines Nicht-Kopfes dominiert werden, der einen eigenständigen Kopf unmittelbar dominiert, oder in der Spezifiziererposition eines bereits vorhandenen Spezifizierers rekursiv eingebettet sein. Letzteres ist jedoch als grundsätzliche Option unplausibel, da dies unerwünschte Effekte nach sich ziehen würde. Würde man annehmen, dass Adverbiale (AdvP) bei overtem Auftreten eines Spezifizierers (= XP in (20)) des modifizierten Kopfes (= Y in (20)) selbst im Spezifizierer des Spezifizierers eingebettet wären wie in (20), so wäre in bestimmten Kontexten mit sogenannten *Pied-Piping*-Effekten zu rechnen, d.h., dass die gesamte Konstituente samt Spezifizierer bewegt werden muss.⁶

⁶ Unter 'Pied-Piping' (auch 'Rattenfängerkonstruktion') im weiten Sinne versteht man, dass eine Konstituente, wenn sie (genauer gesagt: eines ihrer formalen Merkmale) von einer funktionalen Kategorie attrahiert wird, mit allen ihren Merkmalen, auch mit den phonetischen/phonologischen, bewegt wird (= overte Bewegung). Im engeren, hier intendierten Sinne heißt Pied-Piping, dass im Fall, dass Merkmale einer X^0 von einer Kategorie overt attrahiert werden, auch alle übrigen Elemente der XP (z.B. das Komplement oder der Spezifizierer) overt mitbewegt werden. In der *Copy-Delete*-Theorie ausgedrückt heißt dies, dass die phonetischen/phonologischen Merkmale der Ausgangskopie der XP an der Schnittstelle PF vollständig getilgt werden und sie nur in der höheren Kopie ausbuchstabiert werden, vgl. (i).

(i) [CP [DP Welches Buch] hat Peter [DP ~~welches Buch~~] gelesen]?



Pied-Piping wäre immer dann zu beobachten, wenn Spezifizierer, die Adverbialen als 'Wirte' (*hosts*) dienen (bspw. XP in (20)), overt bewegt werden (etwa bei *wh*-Bewegung). Mit anderen Worten: Wenn in einer Teilstruktur wie in (20) die XP ein *wh*-Wort wäre, müsste die AdvP zumindest kanonischerweise mitbewegt werden. Zur Veranschaulichung soll angenommen werden, dass die YP in (20) eine *vP* ist (z.B. bei einem transitiven Verb) und XP die dazugehörige Subjekt-DP mit dem Merkmal [+*wh*], die von $C^0_{[+wh]}$ overt attrahiert wird (zu *wh*-Bewegung in slavischen Sprachen vgl. v.a. Meyer, 1997, 1999, Bošković, 1998a, 1998b). Die AdvP wäre ein *vP/VP*-Adverbial. Im Fall einer overtten Bewegung ist es aufgrund der Forderung nach voller Interpretierbarkeit sprachlicher Ausdrücke notwendig, dass die gesamte Kategorie XP und nicht nur eines ihrer Segmente zu $C^0_{[+wh]}$ bewegt wird. Das obere Segment der XP dominiert aber die AdvP; d.h. adverbiale Adjunkte müssten in zahlreichen Sprachen in *wh*-Fragesätzen mit overter *wh*-Bewegung des Subjekts in

Dies bedeutet allerdings nicht, dass es zwangsläufig zu Pied-Piping kommen muss. Es lässt sich durchaus das Auftreten von sogenannten diskontinuierlichen Konstituenten beobachten, d.h. Konstituenten, bei denen Teile derselben in verschiedenen Positionen phonetisch realisiert werden, etwa der Spezifizierer in der Ausgangskopie und der Rest in einer höheren Kopie, vgl. (ii).

(ii) ... [WP [XP ~~YP~~ [X' X ZP]]] ... W ... [UP [XP YP [X' ~~X~~-ZP]]] ...] ...]

Diskontinuierliche Konstituenten als Ergebnis von Bewegung, bei denen bspw. Spezifizierer oder auch andere Elemente aus der XP in der Ausgangskopie zurückbleiben oder umgekehrt, sind jedoch meist nur unter besonderen informationsstrukturellen Bedingungen möglich (vgl. zum Russischen v.a. Mehlhorn, 2001a, 2001b). So ist auch (iii) im Gegensatz zu (iii) ein informationsstrukturell markierter Fall, der zudem in vielen anderen Sprachen wie im Deutschen oder Englischen nicht grammatisch ist, vgl. (iv).

(iii) a. [Kakuju knigu] on čitaet [kakuju knigu]? [Ru]
 [Welches Buch] er liest [welches Buch]
 'Welches Buch liest er?'

b. [Kakuju knigu] on čitaet [kakuju knigu]?

(iv) a. *Welches liest er Buch?

b. *Which is he reading book?

satzinitialer Position zu finden sein, was in Sprachen mit overter *wh*-Bewegung offensichtlich nicht der kanonische Fall ist. Dieses Argument wiegt v.a. für Sprachen mit *wh*-Bewegung, die zudem *keine* diskontinuierlichen Konstituenten zulassen. Es bleibt somit die erste Option, bei der sich Adverbiale innerhalb der maximalen Projektion eines distinkten Kopfes als dessen Spezifizierer/Adjunkt im Sinne von Kayne (1994) befinden.

Als zweites Argument für die Annahme distinkter funktionaler Köpfe, die Adverbialen als 'Wirte' dienen, führt Cinque (1999) die verhältnismäßig strikte relative Anordnung zwischen Adverbialen an (zur Diskussion von Daten s.u., aber auch Abschnitt 2.1.3). Nimmt man Kaynes Analyse von rein syntaktischen Linearitätsbedingungen, die multiple Adjunktion ausschließt, als gegeben, stellt sich v.a. bei mehrfachem Auftreten von Adverbialen wie in (21) zwangsläufig die Frage nach einer syntaktischen Lizenzierung derselben, nachdem rekursive Adjunktion ausgeschlossen wurde. Bei festgeschriebener Rechtsverzweigung und der Annahme genau eines distinkten Kopfes pro Adverbial wird einerseits eine strikte Abfolge derselben erklärbar, andererseits aber eine Proliferation von syntaktischen Köpfen notwendig.

- (21) K sčast'ju, Ivan obyčno bol'se ne zaikivaetsja. [Ru]
 Zu Glück Ivan gewöhnlich nicht mehr stottert_{REFL}
 'Glücklicherweise stottert Ivan für gewöhnlich nicht mehr'.

In den merkmalsbasierten Theorien werden grundsätzlich zwei Typen von Adverbialen unterschieden, wobei diese Unterscheidung bei Cinque (1999) am deutlichsten zu Tage tritt. Zum einen werden Adverbiale als Spezifizierer verbaler funktionaler Köpfe angesehen, wobei die angenommenen funktionalen Köpfe der erweiterten verbalen Projektion auch Träger morphosyntaktischer Merkmale sind, die darüber hinaus laut Cinque (1999) interpretatorische Relevanz aufweisen (somit semantisch motiviert sind). Zum anderen werden Adverbiale als Spezifizierer innerhalb der Projektionen des lexikalischen Verbs analysiert, die von einem sogenannten 'leichten Verb' (*light verb*) lizenziert werden, wobei streng genommen gesagt werden muss, dass notwendigerweise merkmalsleere Kategorien wie 'leichte Verben' im eigentlichen Sinn nicht lizensieren können.

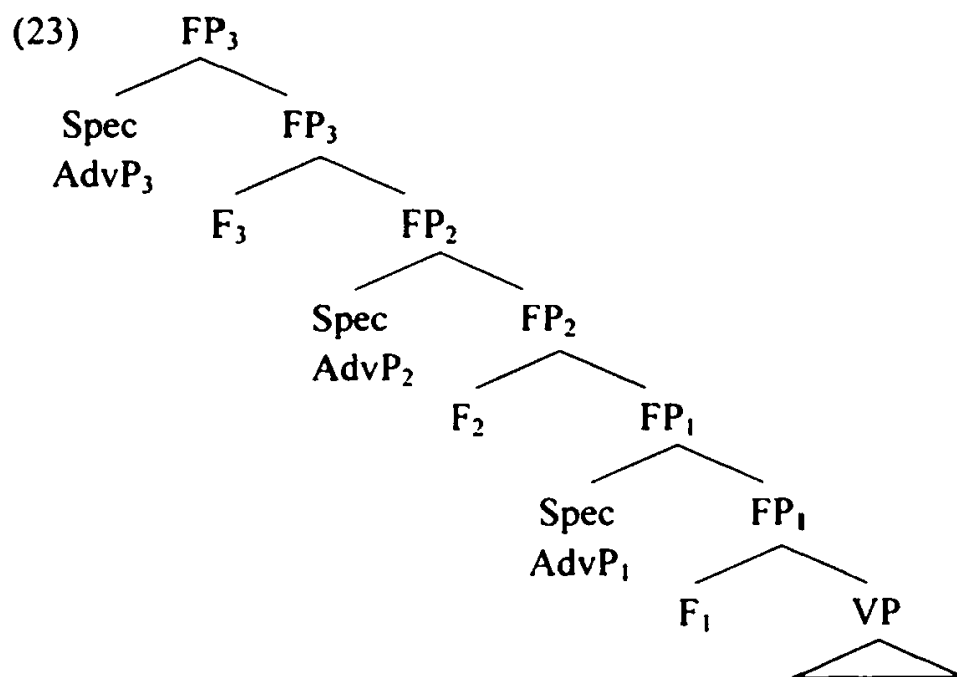
2.1.2.1 Adverbiale als Spezifizierer funktionaler Köpfe

Cinque (1999) geht in seiner Analyse von der cross-linguistischen Beobachtung aus, dass es eine verhältnismäßig fixe (seiner Ansicht nach strikt festgelegte) relative Abfolge von bestimmten Adverbialen (AdvPn) gibt, die sowohl im prä- als auch im post-VP-Bereich gilt. Besonders deutlich wird die strikte relative Abfolge der AdvPn bei evaluativen und epistemischen bzw. evidentialen Adverbialen, vgl. den Kontrast bei den russischen Beispielen in (22).

- (22) a. K ščast'ju, Ivan verojatno pridët. [Ru]
 Zu Glück Ivan wahrscheinlich kommt
 'Glücklicherweise kommt Ivan wahrscheinlich.'
- b. *Verojatno Ivan k ščast'ju pridët
 Wahrscheinlich Ivan zu Glück kommt
 'Wahrscheinlich kommt Ivan glücklicherweise.'

Bei den 'klassischen' Satzadverbialen (epistemische, evaluative, möglicherweise auch Sprechaktadverbiale) und bei (im weitesten Sinne) quantifizierenden und fokussierenden Adverbialen (*vsegda* 'immer', *často* 'oft', *opjat'* 'wieder', *tol'ko čto* 'gerade', *uže* 'schon', *obyčno* 'gewöhnlich', *postепенно* 'allmählich', *očen'* 'sehr', *daže* 'sogar', *tože* 'auch', etc.) ist die relative Abfolge (oft) nur durch Fokussierung (oder allgemein gesprochen: informationsstrukturelle Bewegungen; vgl. Cinque, 1999: 3f.; 30ff.) oder durch grammatische (z.B. *wh*-) Bewegungen veränderbar. Cinque (1999) behauptet, dass eine Theorie der freien, unrestringierten Adjunktion für Adverbiale diesen Umstand nicht erklären könne. Andere Beschränkungen für Abfolgerestriktionen als syntaktische seien hingegen stipulativ.

Aus der Kombination der strikten Abfolge und der Keyneschen Annahmen zum antisymmetrischen Charakter des syntaktischen Strukturaufbaus entwickelt Cinque (1999) die Analyse, dass jede AdvP über Merkmale verfügt, die mit Merkmalen einer funktionalen Kategorie F in der erweiterten verbalen Projektion korrespondieren, vgl. (23). Die Merkmale jeder Kategorie F seien interpretierbar und somit auch semantisch motiviert.



Die in (23) nur abstrakt nummerierten Adverbiale als (optionale) Spezifizierer korrespondieren mit den interpretierbaren Merkmalen der funktionalen Kategorien F_1 bis F_n .

Alexiadou formuliert die Lizenzierungsbedingungen für Adverbiale als *Prinzip* wie in (24) (= (29) bei Alexiadou, 1997 – in Alexiadou, 1994: 46 als '*Kriterium*' bezeichnet; die Analyse bei Cinque, 1999 basiert auf denselben Annahmen, ohne dass er sie in einem 'Prinzip' formuliert).

(24) *Adverbial Licensing Principle*

Adverbs are licensed either as Specifiers of Functional Projections or via incorporation into the verbal head by the relevant (semantic) feature associated with the head.

(Alexiadou, 1997: 30)

Dies bedeutet also, dass eine AdvP nur dann syntaktisch lizenziert wird, wenn ein bestimmtes (positiv spezifiziertes) morphosyntaktisches Merkmal in einer der funktionalen Projektionen des Verbs vorhanden ist. Da Adverbiale jedoch optional sind, wird ihr Auftreten von positiven Merkmalspezifizierungen nicht erzwungen. Bei einem gemeinsamen Auftreten sind somit beide Merkmalsauszeichnungen zu interpretieren. Dies konstituiert auch den Unterschied zur Operation der Merkmalsabgleichung (*checking*). Anhand von Sprachen wie dem Russischen, die aspektuelle Information auch morphologisch kodieren und damit morphosyntaktisch repräsentieren, lässt sich diese Tatsache veranschaulichen, vgl. (25).

- (25) a. V te vremena Ivan stiral bel'ë mojuščim sredstvom XY. [Ru]
 In jener Zeit Ivan wusch_{IMP} Wäsche Waschmittel_{INST} XY
 'In jener Zeit wusch Ivan die Wäsche mit dem Waschmittel XY.'
- b. V te vremena Ivan *vsegda* stiral bel'ë mojuščim sredstvom XY.
 In jener Zeit Ivan immer wusch_{IMP} Wäsche Waschmittel_{INST} XY
 'In jener Zeit wusch Ivan die Wäsche immer mit dem Waschmittel XY.'
- c. *V te vremena Ivan *vsegda* vystiral bel'ë mojuščim sredstvom XY.
 In jener Zeit Ivan immer wusch_{PF} Wäsche Waschmittel_{INST} XY
 *'In jener Zeit wusch Ivan die Wäsche immer mit dem Waschmittel XY
 sauber.'

Das aspektuell sensitive Adverb *vsegda* 'immer' in (25b) ist laut Cinque (1999) im Spezifizierer eines aspektuellen verbalen Kopfes zu lokalisieren, den er Asp_{Perfect} nennt (vgl. *always* in (26) unten).⁷ Allerdings ist die lexikalische Bedeutung von

⁷ *Always* entspricht hier natürlich dem imperfektiven Wert des Kopfes Asp_{Perfect}, den Cinque (1999: 96) auch '*continuous aspect*' nennt. An dieser Stelle wird ein Problem der Analyse bereits deutlich: Bei der semantischen Motivierung der funktionalen 'Wirt'-Köpfe für Adverbiale werden die eingeführten Etikettierungen teilweise nur mit anderen Termini "erklärt", ohne dass die genauen interpretatorischen Konsequenzen formuliert werden.

Cinque bringt darüber hinaus die Kategorie Asp_{Perfect} mit dem Suffix *-ru-* in der Papuasprache Uma und dem Suffix *-(q)'ali-* in der ostmexikanischen Sprache Tepehua in Verbindung. Gerade

vsegda unabhängig von der aspektuellen Merkmalsauszeichnung des Verbs *stiral* 'wusch' im Kontext des Gesamtsatzes zu interpretieren. Der Sachverhalt, der durch (25a) versprachlicht wird, hat als kanonische Interpretation ebenfalls eine imperfektiv-iterative Lesart, die in (25b) durch das fragliche Adverb *vsegda* spezifiziert wird. Andererseits lässt er eine Interpretation zu, in der auch *Wasch*-Ereignisse vorkommen, bei denen ein anderes Waschmittel als XY verwendet wurde (was für den modifizierten Satz in (25b) nicht möglich ist). (25c) veranschaulicht, dass *vsegda* natürlich von der aspektuellen Markierung des Verbs abhängig ist (zu den Abkürzungen in der Glossierung vgl. die Liste der Abkürzungen auf Seite vi).

Cinque (1999) hat v.a. unter Hinweis auf agglutinierende und polysynthetische Sprachen (u.a. Koreanisch, Türkisch, Navajo) den funktionalen Kategorien, die potentiell Adverbiale in ihren Spezifiziererpositionen beherbergen können, interpretierbare Merkmale zugeordnet, die in einer als universal (und cross-linguistisch stabil) angesehenen Hierarchie funktionaler Projektionen des Satzes münden, vgl. (26) – die kursiv geschriebenen Adverbiale entsprechen den AdvPn in den Spezifiziererpositionen in (23). Ihre Merkmale (und somit ihre Interpretation) entsprechen jenen der hier semantisch klassifizierten Köpfe, so ist z.B. *again* Spezifizierer eines "repetitiven" Aspekt-Kopfes.

(26) *Universale Hierarchie funktionaler Projektionen des Satzes*

[*Frankly* Mood_{Speech Act}] [*fortunately* Mood_{Evaluative}] [*allegedly* Mood_{Evidential}]
 [*probably* Mod_{Epistemic}] [*once* T(Past)] [*then* T(Future)] [*perhaps* Mood_{Irrealis}]
 [*necessarily* Mod_{Necessity}] [*possibly* Mod_{Possibility}] [*usually* Asp_{Habitual}] [*again*
 Asp_{Repetitive(I)}] [*often* Asp_{Frequentative(I)}] [*intentionally* Mod_{Volitional}] [*quickly*
 Asp_{Celerative(I)}] [*already* T(Anterior)] [*no longer* Asp_{Terminative}] [*still* Asp_{Continuative}]
 [*always* Asp_{Perfect(?)}] [*just* Asp_{Retrospective}] [*soon* Asp_{Proximate}] [*briefly* Asp_{Durative}]
 [*characteristically* (?) Asp_{Generic/Progressive}] [*almost* Asp_{Prospective}] [*completely*
 Asp_{SgCompletive(I)}] [*tutto* Asp_{PlCompletive}] [*well* Voice] [*fast/early* Asp_{Celerative(II)}]
 [*again* Asp_{Repetitive(II)}] [*often* Asp_{Frequentative(II)}] [*completely* Asp_{SgCompletive(II)}]
 (= (92) in Cinque, 1999: 106)

Um die morphosyntaktischen Merkmalsauszeichnungen und darüber hinaus die Anordnung der funktionalen Köpfe zu rechtfertigen, führt Cinque (1999) Evidenzen besonders aus agglutinierenden und Partikelsprachen an. Dem 'Spiegel-Prinzip' (*Mirror Principle*) folgend, das besagt, dass morphologische Derivationen syntaktische Derivationen direkt reflektieren müssen (vgl. Baker, 1988: 375), leitet Cinque (1999) aus den morphologischen Markierungen verschiedener Sprachen die obige syntaktische Struktur ab. Bei Agglutination wie den koreanischen Beispielen in (27) entspricht dabei die Anordnung der Morpheme der umgekehrten hierarchischen Anordnung der funktionalen Köpfe (nach dem Prinzip der Kopfadjunktion, wie es

bei Letzterem könnte es sich aber auch um einen Fall von Inkorporation eines Adverbs handeln. vgl. auch Abschnitt 2.1.3.

auch von Kayne, 1994: 17-21 formuliert wurde – zu den Abkürzungen in der Glossierung vgl. die Liste der Abkürzungen auf Seite vi).

- (27) a. Ku pwun-i cap- hi- si- ess- ess- keys- sup- ti- kka? [Ko]
 Diese Person_{NOM} fang- PASS- AGR- ANT- PRÄT- EPIST- AGR- EVID- Q
 'Glaubst du, dass er gefangen wurde?'
- b. Ku say-ka cwuk-ess- keyss- kwun- a
 Dieser Vogel_{NOM} sterb- ANT- EPIST- EVAL- DEKL
 'Dieser Vogel muss gestorben sein.'
- c. Minca-nun ttena-ss- te- kwun- yo
 Minca_{TOP} geh- PRÄT- EVID- EVAL- POL
 'Ich habe bemerkt, dass Minca gegangen ist.'
 (= (1), (2) und (3) in Cinque, 1999: 53f.)

Partikel in Partikelsprachen (westafrikanische Sprachen, karibische Kreolsprachen; vgl. Cinque, 1999: 59-70) und Präfixe entsprechen in ihrer linearen Anordnung der hierarchischen Anordnung der funktionalen Köpfe. So wären auch die Sätze in (28) und (29) laut Cinque (1999) Beispiele für morphologische Markierung von zwei der sogenannten kompletiven Aspektköpfe ($Asp_{Sg-Completive(I)}$ und $Asp_{Pl-Completive}$) aus dem Polnischen ((28) = Beispiel (75) in Cinque, 1999) und aus dem Russischen (die Glossierung in (28) stammt von Cinque, die Glossierung der Präfixe in (29) ist dem Beispiel von Cinque nachempfunden).

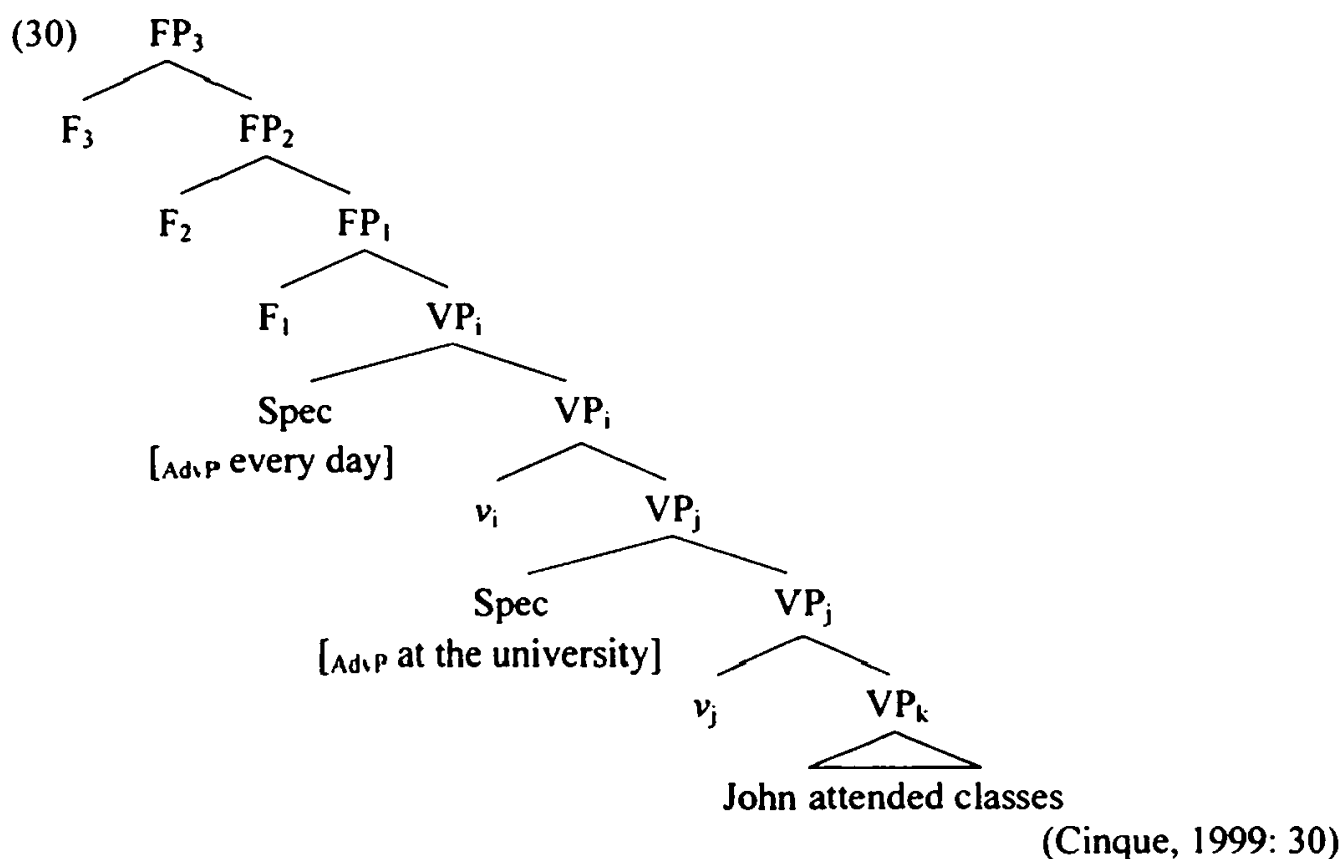
- (28) Po- prze- czyt-ywa-łam wszystkie jej książki. [Po]
 COMPL- COMPL- les- HAB-PAST alle ihre Bücher
 'Ich habe alle ihre Bücher gelesen.' (Cinque, 1999: 101)
- (29) a. Krasnye belyx po- razo- gnali. [Ru]
 Rote_{NOM} Weiße_{AKK} COMPL- COMPL- treiben
 'Die Roten trieben die Weißen allmählich auseinander.' (SRJa, III: 301)
- b. Synov'ja sami stali otcami i po- raz''- exalis'
 Söhne_{NOM} selbst wurden Väter_{INST} und COMPL- COMPL- führen_{REFL}
 kuda komu sud'ba velela.
 wohin wem Schicksal_{NOM} befahl
 'Die Söhne wurden selbst Väter und zogen nacheinander auseinander,
 wohin das Schicksal es ihnen befahl.' (SRJa, III: 301)

Die Präfixe in (28) und (29) werden also als Ausbuchstabierungen syntaktischer funktionaler Köpfe angesehen, was allerdings auch impliziert, dass Präfigierung in slavischen Sprachen ein transparent syntaktischer Prozess ist (auch wenn die Wortformen morphologisch spezifiziert aus dem Lexikon kommen). Konsequenterweise

müssten die präfigierten Verben auch interpretatorisch dekomponierbar sein, d.h. die lexikalische Bedeutung des 'nackten' verbalen Stamms und die Präfixbedeutungen müssten zumindest in den meisten Fällen klar rekonstruierbar sein. Dies ist in den slavischen Sprachen jedoch nicht durchgehend zu beobachten, auch wenn die interpretatorischen Bezüge zwischen Simplexverb und deriviertem Verb auf den ersten Blick als motiviert erscheinen (zur oft zu beobachtenden semantischen Opazität der Präfigierung im Russischen vgl. v.a. Abschnitt 3.1.2).

2.1.2.2 Adverbiale als VP-interne Spezifizierer

Als zweite Gruppe von Adverbialen nimmt Cinque (1999) VP-interne Adverbiale (*circumstantial adverbials*; Umstandsadverbiale) an. Sie werden als Komplemente und/oder Spezifizierer innerhalb von VP-Schalen analysiert wie im englischen Beispiel in (30) (= (124) bei Cinque, 1999).



Diese Annahme hat zur Konsequenz, dass es für die VP-internen Umstandsadverbiale keine Entsprechung in Form eines grammatischen Merkmals in funktionalen Kategorien des Verbs gibt.⁸ Den theoretischen Vorgaben einer antisymmetrischen

⁸ In Kapitel 3 werde ich allerdings in meiner Analyse der grammatischen Eigenschaften nominaler Adverbiale behaupten, dass in Sprachen mit morphologischer Aspektmarkierung (u.a. in slavischen Sprachen) Adverbiale wie *every day* (Rus. *každyj den'*) – sogenannte Frequentative –, aber auch Durative sehr wohl von morphosyntaktischer Merkmalsauszeichnung des Verbs abhängen. Frequentative sind, wie (i) (= (82a) in Abschnitt 3.2.1.2) zeigt, auf Sätze mit imperfektiven Verben beschränkt (vgl. auch Schoorlemmer, 1995).

Syntax folgend, sind sie aber als singuläre Spezifizierer von sogenannten 'leichten Verben' (*light verbs*) zu generieren. Diese leichten Verben leisten allerdings keinen interpretatorischen Beitrag für den derivierten komplexen sprachlichen Ausdruck. Sie sind dem 'übergeordneten V' bei Hale/Keyser (1993) oder dem 'kleinen V' (*small V*) bei Chomsky (1995) nicht gleichzusetzen, die sehr wohl einen interpretatorischen Input leisten. Sowohl das 'übergeordnete V' als auch das 'kleine V' sind als Elemente konzipiert, die eine kausative Komponente beinhalten (bei Hale/Keyser, 1993 durch eine bestimmte syntaktische Relation determiniert; bei Chomsky, 1995 dient das kausative 'kleine V' darüber hinaus der Distinktion von unergativen und unakkusativen Verben – erstere verfügen im Gegensatz zu letzteren in ihrer syntaktischen Derivation über ein 'kleines V', vgl. Abschnitt 1.2.3.1). Die *light verbs* bei Cinque (1999) hingegen bringen keine vergleichbare Komponente ins Spiel. Sie sind somit 'kostenlos' zu haben und demzufolge unrestringiert in die Derivation zu integrieren.

Konsequenterweise ist die relative Abfolge der Adverbiale, die durch ein 'leichtes Verb' lizenziert werden, im Gegensatz zur Abfolge der Adverbiale, die von funktionalen Kategorien lizenziert werden, nicht restringiert. Eine universale Hierarchie optionaler 'leichter Verben' ohne entsprechende morphosyntaktische Korrelate ist nicht zu motivieren, während für die funktionalen Köpfe in (26) angenommen wird, dass sie in jedem Satz präsent und universal einheitlich geordnet sind.

Laut Cinque (1999) zeichnen sich die Umstandsadverbiale im Gegensatz zu den funktionalen Adverbialen durch phrasalen Charakter aus (PPn und DPn). Sie prädiizieren über verbale (referentielle) Argumente. Gerade bei funktionalen Adverbialen ist diese Generalisierung (nicht nur in Bezug auf das Russische) allerdings nicht zutreffend, vgl. Russ. *k sčast'ju*, Dt. *zum Glück*, Ita. *per fortuna* oder Russ. *bez somnenij*, Fr. *sans doute* 'zweifellos', etc. Sie sind ebenfalls oft PPn, d.h., dass auch funktionale Adverbiale phrasalen Charakter haben können. Aber auch Umstandsadverbiale sind manchmal minimale syntaktische Elemente, vgl. Dt. *mündlich, händisch*. D.h., dass dieser Unterschied für die Klassifizierung von Adverbialen keine Rolle spielt.

2.1.3 Probleme der merkmalsbasierten Theorie

Die merkmalsbasierte Theorie der Adverbiallizenzierung hat einen bereits erwähnten Vorteil: Sie restringiert die Positionierung eines Adverbials auf genau eine mögliche Position. Alle anderen Positionierungen würden zu einer ungrammatischen

-
- (i) My každyj god ezdili / *poexali na kurort. [Ru]
 Wir jedes Jahr_{AKK} führen_{IMP / *PF} an Kurort_{AKK}
 'Wir führen jedes Jahr in den / einen Kurort (auf Kur).'

Die aspektuelle Markierung wird in den meisten generativ-orientierten slavistischen Arbeiten mit einer funktionalen Kategorie Asp assoziiert (vgl. u.a. Franks/Greenberg, 1994, Junghanns, 1995, Yadroff, 1996, Schoorlemmer, 1997).

schen syntaktischen Struktur führen. Durch die Adaption des LCA ist darüber hinaus ein Algorithmus zur Berechnung der Wortordnung bereitgestellt, der eine eindeutige Abbildung der syntaktischen Konfiguration erlaubt. Demgegenüber gibt es allerdings eine Reihe theoretischer und empirischer Probleme, die mit einer merkmalsbasierten Theorie kaum oder gar nicht zu lösen sind.

Zunächst sind Fragen des allgemeinen Designs der merkmalsbasierten Theorie zu klären. So bleibt bei Cinque (1999) völlig ausgespart, welche Mechanismen bei der Einschränkung der Menge von funktionalen Projektionen zur Anwendung kommen. Keine Restriktionen gewährleisten, dass diese Menge nicht beliebig anwächst. Damit ist auch die Frage nach dem Status der morphosyntaktischen Merkmale, die in der Spec-Head Beziehung zwischen AdvP und funktionalem Kopf abgeglichen werden, verbunden. Cinque (1999) gibt zwar vor, die morphosyntaktischen Merkmale auch semantisch motivieren zu wollen, der Beitrag der Merkmale zur Interpretation von Sachverhalten wird aber maßgeblich von der lexikalischen Semantik der Adverbiale selbst gesteuert. Damit kommt es zumindest zu einer Doppelung lexikalischer Bedeutung und morphosyntaktischer Merkmale. Für eine ausschließlich morphologische Realisierung *aller* in (26) erwähnten funktionalen Köpfe am Verb ist in keiner Sprache Evidenz zu finden. Selbst die agglutinierenden, polysynthetischen und Partikelsprachen mit besonders reicher Morphologie verfügen bei weitem nicht über das von Cinque (1999) angenommene Repertoire distinkter verbaler morphologischer Realisierungen. So werden für das Navajo, das als besonders 'morphologiereiche' (hauptsächlich präfigierende) Sprache gilt, ca. 10 morphologische 'slots' angenommen. Hierzu zählen aber auch Positionen für morphologisch realisierte Argumente (vgl. Spencer, 1991: 209f.). Auch bei agglutinierenden Sprachen wie dem Türkischen oder dem Koreanischen ist das Inventar verbaler Morphologie bei weitem restringierter (vgl. Spencer, 1991) als die Menge der funktionalen Köpfe in Cinque (1999).

Bei vielen aspektuellen Markierungen, etwa in polysynthetischen Sprachen, stellt sich zudem die Frage, ob es sich bei den Markern wirklich um die Realisierung morphosyntaktischer Merkmale handelt oder doch um Fälle von Inkorporation (vgl. Fußnote 7 in diesem Kapitel). Es ist somit nicht immer eindeutig zu klären, wann es sich bei einem Marker um eine funktionale und wann um eine lexikalische Kategorie handelt. So hat Shaer (1998: 393ff.) für einige temporale und aspektuelle Marker mit sehr spezifischen Bedeutungen im Westgrönländischen behauptet, dass sie eher lexikalischer denn funktionaler Natur sind, vgl. (31) (= (6a) bei Shaer, 1998, dessen Glossierung ich übernommen habe).

- (31) ungasiq- niru- laar- tsiar- ssa- qquur- qi- vuq. [WGr]
 weg-sein-mehr-ein-bisschen- etwas- FUT-zweifellos-!- IND:3:sg
 'Es wird sicher ein wenig weiter weg sein.' (Shaer, 1998: 394)

Unterstützt wird diese Analyse durch die Tatsache, dass die entsprechenden Marker in verschiedenen Positionen am Verb auftreten können (vgl. Shaer, 1998: 394f.),

was den Voraussagen der merkmalsbasierten Theorie über die fixe Abfolge der funktionalen Kategorien widerspricht. Spencer (1991) vermerkt auch für das Navajo unter bestimmten Bedingungen Metathese-Regeln bei der relativen Anordnung morphologischer 'slots'. Für die kolumbianische Sprache Tucano gibt er die folgenden (abstrakten) Beispiele (= (6.62, 6.63, 6.64) bei Spencer, 1991)

- (32) a. WURZEL- si'n- ti- TEMPUS
wollen- NEG-
- b. WURZEL- ti- ca'- IMPER
NEG- EMPH-
- c. WURZEL- ca' si'n- mi- TEMPUS
EMPH- wollen- 3:mask (Spencer, 1991: 212)

In (32a) folgt die Negationsmarkierung *ti-* der am ehesten als modal (volitional) zu bezeichnenden Markierung *si'n-*. In (32b) wiederum folgt der Negationsmarkierung das Morphem *ca'*, das Emphase markiert. Dem Transitivitätsprinzip folgend, das grundlegende und notwendige Eigenschaft des LCA ist, wäre eine Abfolge *si'n- > ca'* zu erwarten. Wie das Beispiel in (32c) aber zeigt, tritt der genau umgekehrte Fall ein. Diese Tatsachen sind mit einer Annahme von fixen funktionalen Köpfen, die auch die Abfolge morphologischer Marker bestimmen, nur unter zusätzlichen, 'kostenverursachenden' Bedingungen vereinbar.

Darüber hinaus wäre auch eine Ausdehnung der universalen Hierarchie funktionaler Projektionen wie in (26) auf andere Anordnungsrestriktionen notwendig (dies wird auch von Cinque, 1999 selbst eingeräumt und begrüßt). Bei der Modifikation nicht-verbaler syntaktischer Kategorien sind ähnlich strikte relative Abfolgen von Modifikatoren zu beobachten. Die englischen Beispiele in (33) entsprechen den Beispielen (19), (20) und (21) bei Shaer (1998). Wie man in (34) sieht, sind auch für das Russische vergleichbare Daten zu finden.

- (33) a. (i) the probability of the quickness of the destruction
(ii) *the quickness of the probability of the destruction
- b. (i) the probable quick passing of the bill
(ii) *the quick probable passing of the bill
- c. (i) It is lucky for us that it is probable that it is easy for John ...
(ii) *It is probable that it is lucky for us that it is easy for John ...
- (34) a. (i) *vozmožnoe bystroe* rešenje životrepeščuščej problemy [Ru]
mögliche schnelle Lösung "lebensvolle" Problem_{GEN}
'die mögliche schnelle Lösung des brennenden Problems'

(ii) **bystro*e *vozmožno*e rešenje životrepešćušče^j probleme^y

b. (i) Ivan oskorbil svoego *obyčno* *bystro* p'janejušče^g druga.
 Ivan beleidigte seinen gewöhnlich schnell betrunkenen Freund
 'Ivan beleidigte seinen gewöhnlich schnell betrunkenen Freund.'

(ii) *Ivan oskorbil svoego *bystro* *obyčno* p'janejušče^g druga.

Auch anhand dieser Daten wird die Unrestringiertheit der merkmalsbasierten Theorie deutlich. Um die Daten in (33) und (34) zu fassen, muss ein der Liste in (26) vergleichbares Inventar funktionaler Projektionen für nominale und adjektivische Kategorien und auch für multiklausale Konstruktionen angenommen werden. Dies zieht eine Vervielfältigung *einer* semantischen Hierarchisierung nach sich (hierbei ist prinzipiell uninteressant, dass Mehrfachmodifikationen, an denen auch epistemische und evaluative Modifikatoren beteiligt sind, im verbalen Bereich natürlich weit frequenter sind als in anderen Bereichen). Dabei werden semantische Restriktionen außer Acht gelassen, die von zwei Größen bestimmt werden: der lexikalischen Bedeutung der modifizierenden Konstituenten, die für die Interpretation des Gesamtausdrucks ohnehin transparent sein muss, und den Skopusbeziehungen, die zwischen den Modifikatoren gelten und die eine kohärente Interpretation des Gesamtausdrucks ermöglichen (vgl. u.a. Lang, 1979, Zybatow, 1988, Ernst, 1998a, 1998b, 1999, Shaer, 1998).

In die selbe Kerbe schlagen Inkompatibilitäten von bestimmten Adverbialen und bestimmten Verben bzw. komplexen verbalen Ausdrücken, die einem bestimmten Sachverhaltstyp zuzurechnen sind, vgl. die Beispiele in (35) (mit dem Begriff "Sachverhaltstyp" fasse ich hier ohne theoretischen Anspruch aspektuelle Klassen und thematische Verhältnisse in einer Situation zusammen).

(35) a. ^{??}Voda namerenno protekala čerez kryšu. [Ru]
 Wasser absichtlich durch-sickerte durch Dach
^{??}'Das Wasser sickerte absichtlich durch das Dach.'

b. ^{??}Ivan bystro ležit v krovati.
 Ivan schnell liegt in Bett
^{??}'Ivan liegt schnell im Bett.'

In (35a) ist weder die nicht-belebte DP *voda* 'Wasser' noch der mit ihr verbundene Sachverhalt (mit dem verbalen Kern *protekala* 'durch-sickerte') mit dem volitionalen Adverb *namerenno* 'absichtlich' kombinierbar. Im Fall von (35b) ist offensichtlich das statale Verb *ležit* 'liegt' nicht mit dem von Cinque (1999) 'celerativ' genannten Adverb *bystro* 'schnell' vereinbar (vgl. auch Shaer, 1998: 399). In beiden Fällen ist – abgesehen von der lexikalischen Bedeutung der beteiligten Konstituenten – keine unabhängige rein syntaktische Begründung für die Kollokationsrestriktionen zu finden. Laut Cinque (1999) generieren alle Verben alle in (26) angeführten funk-

tionalen Projektionen automatisch, da sie zur UG-Information zählen. *Bystro* ist jedoch grundsätzlich mit nicht-statalen imperfektiven Verben vereinbar. Die morphologische Aspektmarkierung ist also nicht für die Inkompatibilität in (35b) verantwortlich.

Ähnlich gelagert ist auch der Fall von Unvereinbarkeiten zweier Adverbiale, die laut Cinque (1999) verschiedene Positionen in der syntaktischen Struktur einnehmen, d.h. Spezifizierer von zwei unterschiedlichen funktionalen Köpfen sind (vgl. die Hierarchie in (26)) und aus diesem Grund prinzipiell kombinierbar sein sollten, v.a. wenn sie ansonsten in den gleichen sprachlichen Kontexten auftreten wie die beiden Adverbiale in (36c).

- (36) a. Maša často čitaet gazetu "Segodnja". [Ru]
 Maša oft liest Zeitung "Segodnja"
 'Maša liest oft die Zeitung "Segodnja".'
- b. Maša vseгда čitaet gazetu "Segodnja".
 Maša immer liest Zeitung "Segodnja"
 'Maša liest immer die Zeitung "Segodnja".'
- c. *Maša často vseгда čitaet gazetu "Segodnja".

Die Beispiele in (36a, b) zeigen, dass die Adverbien *často* 'oft' und *vseгда* 'immer' prinzipiell unter den selben aspektuellen "Bedingungen" anzutreffen sind. Wie (36c) zeigt, schließen sie sich gegenseitig aber aus. Innerhalb des merkmalsbasierten Ansatzes muss dies bedeuten, dass die Ungrammatikalität durch Unvereinbarkeit von (nicht sichtbaren) Merkmalsauszeichnungen an den funktionalen Köpfen $Asp_{\text{Frequentative(I)}}$ und Asp_{Perfect} , denen die Adverbien *často* und *vseгда* laut der universalen Hierarchie funktionaler Köpfe in (26) zuzuordnen sind, erklärt werden muss. Die genannte Merkmalsauszeichnung reformuliert jedoch nur die lexikalischen Gegebenheiten.

Das Problem der Merkmalsauszeichnung und ihrem morphologischen Reflex setzt sich auch bei Fällen wie in (37) fort.

- (37) a. V rajkome KPSS ... za dva poslednix goda [Ru]
 Im Bezirkskomitee der KPdSU ... in zwei letzten Jahren
- počti polnost'ju obnovilsja aparat.
 fast gänzlich erneuerte_{PF:REFL} Apparat
 'Im Bezirkskomitee der KPdSU hat sich in den letzten beiden Jahren der Apparat fast gänzlich erneuert.'
 (Tü/Up, SGPZh 0102)

- b. Prokuror vsegda i polnost'ju obespečivaet oxranu prav
 Staatsanwalt immer und gänzlich gewährleistet_{IMP} Schutz Rechte_{GEN}
 podsudimogo.
 Angeklagter_{GEN}
 'Der Staatsanwalt gewährleistet immer und im vollen Umfang den Schutz
 der Rechte des Angeklagten.' (Tü/Up, SGJU 0101)

Nach Cinque (1999) wird das Adverb *polnost'ju* 'gänzlich' (vgl. *completely* in (26)) im Spezifizierer der Köpfe $Asp_{\text{Completive(I)}}$ oder $Asp_{\text{Completive(II)}}$ generiert, die sich nicht maßgeblich voneinander unterscheiden. In (37) treten sie aber mit je verschiedenen aspektuellen Markierungen am Verb auf, was bei ihrem behaupteten Status als Spezifizierer aspektueller Köpfe zumindest ungewöhnlich ist. Zudem ist in (37b) eine Koordination mit dem Adverb *vsegda* (immer) möglich, was für den Fall, dass sie in Spezifizierern unterschiedlicher funktionaler Köpfe sitzen, schwer zu erklären ist. Zuletzt sind Evidenzen gegen die merkmalsbasierte Theorie ins Feld zu führen, die den zentralen Bereich der Annahmen treffen, nämlich das Phänomen der strikten relativen Anordnung von Adverbialen. Ist die eindeutige, durch syntaktische Hierarchien bestimmte Abfolge der Adverbiale aufgebrochen, muss eine starke Motivierung dafür anzuführen sein. In Cinque (1999: 3f.) sind einige Erklärungen für ein variables Auftreten von Adverbialen genannt: 1) Wenn eine AdvP eine andere AdvP modifiziert; 2) Wenn ein 'tieferer Teil' (*lower portion*) des Satzes über die AdvP bewegt wird; 3) Wenn eine AdvP über andere *wh*-bewegt wird; 4) Wenn eine homonyme AdvP in zwei verschiedenen Positionen "basisgeneriert" wird (dies muss durch verschiedene Bedeutungen oder Skopus-Eigenschaften gestützt werden); 5) Wenn eine nicht-inhärent fokussierende AdvP (z.B. *wahrscheinlich*) fokussierend gebraucht wird; 6) Wenn eine AdvP 'parenthetisch' gebraucht wird (vgl. auch Cinque, 1999: 30ff. zu einer detaillierteren Diskussion der beiden letzten Punkte). Dennoch sind in den verschiedensten Sprachen Stellungsvariationen zu finden, die nicht durch die genannten "Ausnahmeregelungen" eindeutig gerechtfertigt sind. Zunächst sollen zwei Beispiele aus dem Englischen angeführt werden.

- (38) a. Marie *frequently* would *willingly* call her brother.
 b. Marie *willingly* would *frequently* call her brother. (Ernst, 1998a: 30)

Die Sätze in (38) fallen nicht eindeutig unter die Punkte, die von Cinque (1999) als Auslöser von positionellen Varianten für AdvPn genannt werden. Natürlich sind Unterschiede in der Bedeutungsnuance des Gesamtausdruckes zu beobachten (Ernst, 1998a nennt für andere Beispiele von variierender AdvP-Abfolge auch Kontextrestriktionen – wahrscheinlich hat er dabei zum Teil auch informationsstrukturelle Restriktionen im Sinn). Die Bedeutungsnuancierung in (38) ist aber nicht auf einen Bedeutungsunterschied der Adverbiale zurückzuführen, sondern auf die komplexen Ausdrücke, die sich jeweils im Skopus der Adverbiale *frequently* bzw.

willingly befinden.⁹ In (38a) ist die Proposition zuzüglich des Adverbials *willingly* im Skopus von *frequently*. In (38b) ist das unmodifizierte Ereignis im Skopus des quantifizierenden Adverbs.

Ein weiteres Beispiel für die positionelle Variabilität von Adverbialen relativ zueinander ist (39).

(39) a. John *probably already* left.

b. John *already probably* left.

(Shaer, 1998: 397)

Laut Shaer (1998) haben die beiden Sätze in (39) dieselbe Interpretation: '*it is probably the case that John already left*' (Shaer, 1998: 397). Diese Art der Optionalität in der Position von Adverbialen ist auch mit den oben zitierten Ausnahmen nicht verträglich.

Auch im Russischen sind ähnliche Beispiele für Stellungsvariationen zu finden, die mit den Annahmen der merkmalsbasierten Theorie kollidieren.

(40) a. Oni *tože často* pokupajut arbuzy. [Ru]

Sie auch oft kaufen Melonen
'Sie kaufen ebenfalls oft Melonen.'

b. Oni *často tože* pokupajut arbuzy.

Sie oft auch kaufen Melonen
'Sie kaufen oft ebenfalls Melonen.'

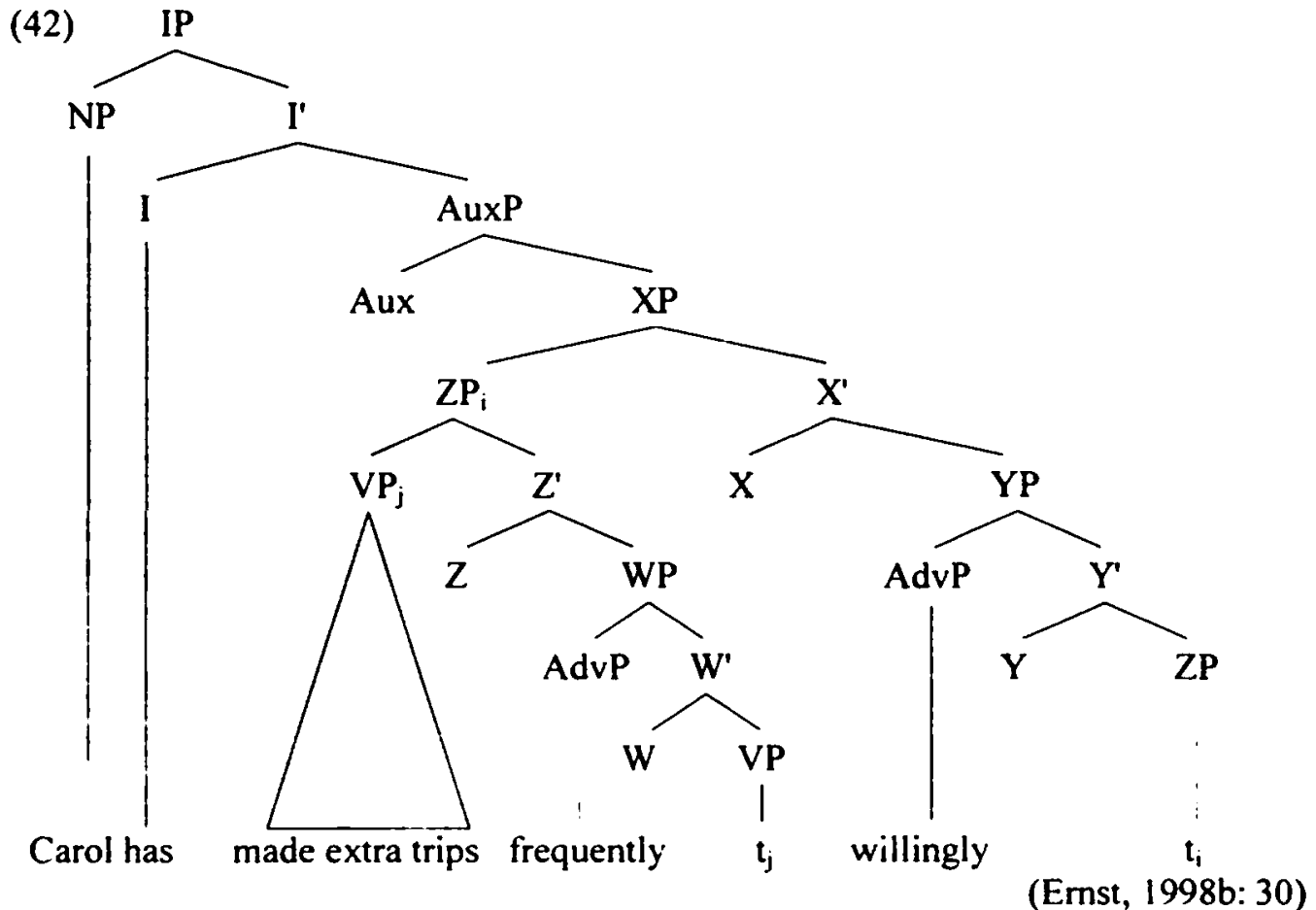
Die Fälle in (40) sind ähnlich den englischen Beispielen in (38) zu analysieren. Auch hier führen die unterschiedlichen Skopusverhältnisse zwischen dem frequentativen Adverb *často* 'oft' und dem fokussierenden Adverb *tože* 'auch' zu leicht divergierenden Bedeutungen, die allerdings nicht auf einen lexikalisch-semantischen Unterschied bei den Adverbien selbst zurückzuführen sind.

Wenn die interpretatorischen Konsequenzen der präsentierten Stellungsvariationen jedoch nicht groß genug sind, um zumindest für je ein involviertes Adverbial zwei verschiedene funktionale Köpfe als 'Wirte' anzunehmen, bleibt nur eine Analyse der Daten über die Annahme von Bewegungen. Will man aber die Daten in (38), (39) und (40) mit syntaktischer Bewegung von Konstituenten erklären, so ist damit eine kaum nachvollziehbare Aufweichung von Bewegungsrestriktionen abseits von informationsstruktureller Bewegung verbunden. Die beiden Varianten in (40) sind ähnlich wie jene in (39) mit unmarkierter prosodischer Realisierung möglich, was darauf schließen lässt, dass die positionelle Variabilität nicht auf informationsstrukturelle Ursachen zurückzuführen ist. Letztlich führte eine Bewegungsanalyse der

⁹ Das Adverbial *frequently* denotiert immer die Tatsache, dass mit einer hohen, aber nicht genau definierten Anzahl von Teilereignissen des Ereignisses zu rechnen ist (es ist ein quantifizierendes Adverb), während *willingly* ein sogenanntes 'subjektorientiertes Adverb' ist, das mittels der Ereignismodifikation etwas über die Art der Ausführung einer kausativen Handlung aussagt.

Daten in (38), (39) und (40) zur Aufgabe der morphosyntaktischen Motivierung syntaktischer Bewegungen. Ein Satz wie (41) müsste bei den Kayneschen Annahmen mit einer Struktur wie in (42) (= (58) bei Ernst, 1998b) erklärt werden.

(41) Carol has made extra trips *frequently willingly*.



Prinzipiell erreicht man mit einer Analyse wie in (42) deskriptiv adäquate Ergebnisse. Dieser Ansatz verursacht allerdings gleichzeitig zwei Probleme. Zunächst ist hier schwerlich von ökonomischen Derivationen zu sprechen. Zum zweiten kann die Bewegung nicht durch die Notwendigkeit der Überprüfung morphosyntaktischer Merkmale motiviert sein. Es bleibt fraglich, welche semantischen oder pragmatischen Korrelate die entsprechenden funktionalen Köpfe aufweisen. Zudem bleibt ungeklärt, warum die Bewegung optional ist (vgl. Ernst, 1998a, 1998b, 1999 zu einer detaillierten Diskussion der sogenannten 'Intrapositions-Analyse').

Schließlich müssten bei der Vielzahl von funktionalen Köpfen, die ja auch potentielle Landepositionen für argumentale DPn sind, die Annahmen zu 'Äquidistanz' (*equidistance*) (vgl. u.a. Chomsky, 1995: 355-358) entweder aufgegeben oder durch Zusatzannahmen komplizierter gemacht werden (vgl. etwa Alexiadou, 1997: 49, die den Begriff der Äquidistanz erweitert, indem sie annimmt, dass eine XP "cannot skip a position which checks features of the relevant XP type."): Die in diesem Abschnitt präsentierten theoretischen und deskriptiven Probleme lassen jedenfalls

an der Gültigkeit der merkmalsbasierten Theorie zweifeln. Ich möchte daher im nächsten Abschnitt die sogenannte 'Adjunkt-Skopus-Theorie' als Alternative dazu vorstellen.

2.2 Adjunkt-Skopus-Theorie für Adverbiale

2.2.1 Theoretische Voraussetzungen

Die Arbeiten, die auf einer Adjunkt-Skopus-Theorie basieren (vgl. u.a. Pittner, 1996, Ernst, 1998a, 1998b, 1999, Frey/Pittner, 1998, 1999, Junghanns, 1998, Maienborn, 1998, Shaer, 1998), unterscheiden auf syntaktischer Ebene explizit oder implizit zwischen Spezifizierer und Adjunkt. Ich wiederhole hier kurz den maßgeblichen Unterschied zwischen den beiden Termini (vgl. auch Abschnitt 1.2.2). Eine Konstituente α als Spezifizierer schafft durch das Verschmelzen (Operation *Merge*) mit einer nicht-minimalen Zielkonstituente K eine neue syntaktische Kategorie L (vgl. (43)), die die 'Etikette' (*label*) des Kopfes der Kategorie K (= H(K)) trägt (= Substitution). Die vormals aktive nicht-minimale Kategorie (vgl. Epstein, 1995, Epstein et al., 1998) ist für die Interpretation an der C-I-Schnittstelle nicht mehr sichtbar. Relevant ist vielmehr das neue syntaktische Objekt L (vgl. Chomsky, 1995, 1998).

Eine Konstituente α als Adjunkt schafft hingegen eine zwei-segmentale Kategorie, d.h. das neue syntaktische Objekt L (vgl. (43)) ist keine eigenständige syntaktische Kategorie, sondern formt gemeinsam mit K eine Kategorie (K und L bilden die sogenannten Segmente *einer* Kategorie). Insofern bleibt K an der C-I-Schnittstelle (als modifizierte Kategorie) interpretierbar. Mit anderen Worten: Das neue Objekt mit der 'Etikette' $\langle H(K), H(K) \rangle$ selbst ist kein Term der derivierten Struktur, sondern muss zusammen mit K mit der 'Etikette' H(K) verrechnet werden, vgl. u.a. Chomsky (1995: 248f).

$$(43) \quad \begin{array}{c} L \\ \diagup \quad \diagdown \\ \alpha \quad K \end{array} \quad \begin{array}{l} \text{Substitution: } L = \{H(K), \{ \alpha, K \} \} \\ \text{Adjunktion: } L = \{ \langle H(K), H(K) \rangle, \{ \alpha, K \} \} \end{array}$$

In den bereits genannten Arbeiten, die eine Adjunkt-Skopus-Theorie für Adverbiale vertreten, werden AdvPn in erster Linie als Adjunkte analysiert, die die Zielkonstituente nicht unsichtbar machen, sondern modifizieren. Daneben gibt es – wenn auch äußerst eingeschränkt – allerdings auch Adverbiale, die argumentalen Status haben (also im Lexikoneintrag eines Verbs spezifiziert sind). Dies trifft bspw. auf direktionale oder lokationale PPn bei Verben zu, die eine Bewegung oder eine Lokalisierung eines Objekts denotieren, vgl. (44), wo die entsprechenden Adverbiale kursiv gesetzt sind (zu einer detaillierteren Klassifikation von Verben, die Argu-

mentstellen für Adverbiale in ihrer semantischen Struktur beinhalten, vgl. Pittner, 1996).¹⁰

- (44) a. Lico s ukazannoj familiej v gorode ne proživaet. [Ru]
 Person mit genanntem Familiennamen in Stadt NEG wohnt
 'Die Person mit dem genannten Familiennamen wohnt nicht in der Stadt.'
 (SRJa, III, 485)

¹⁰ Pittner (1996) führt neben dem Kriterium der Weglassbarkeit von Nicht-Argumenten im Gegensatz zu Argumenten (ein Test, der allerdings nur bedingt als gültig zu bezeichnen ist) weitere Tests für die Klärung des Argumentstatus einer Konstituente an, die jedoch ebenfalls nicht immer eindeutig sind. So soll die Rückführbarkeit auf unabhängige Sätze eine Eigenschaft von nicht-argumentalen Adverbialen sein. vgl. den Kontrast zwischen (ia) und (ib) (= (9) bei Pittner, 1996).

- (i) a. Er starb, und das geschah in Dresden.
 b. *Er wohnte, und das geschah in Dresden. (Pittner, 1996: 12)

Als zweiten Test für den argumentalen Status von Adverbialen nennt Pittner (1996) den Fragetest, den auch Helbig (1982) anwendet, um sogenannte 'Aktanten' und 'freie Angaben' zu unterscheiden, vgl. (ii) (= (36) und (38) bei Helbig, 1982).

- (ii) a. (i) Was machte er gestern abend?
 (ii) Er arbeitete gestern abend.
 b. (i) *Was machte er in die Stadt.
 (ii) Er begleitete sie in die Stadt. (Helbig, 1982: 35)

Der zweite Test funktioniert allerdings nur für Direktionaladverbiale (vgl. Pittner, 1996: 12). Bei einzelnen Fällen bleibt der Argumentstatus von Konstituenten nicht immer eindeutig. So beeinflussen im Russischen aspektuelle Markierungen die Notwendigkeit des Auftretens von Argumenten. Imperfektive Markierungen lassen eher das Weglassen von direkten Objekten zu als perfektive. Auch bestimmte Präfigierungen lassen die Akzeptanz von Argumenttilgungen steigen, vgl. den Kontrast zwischen (iiia) und (iiib).

- (iii) a. *Pëtr dal knigi. [Ru]
 Pëtr_{NOM} gab_{PF} Bücher_{AKK}
 'Pëtr gab (die) Bücher.'
 b. Pëtr razdal knigi.
 Pëtr_{NOM} ausgab_{PF} Bücher_{AKK}
 'Pëtr verteilte (die) Bücher.'

(iiia) bedarf eines spezifischen Kontexts, um das Weglassen des dativischen indirekten Objekts zu rechtfertigen, während (iiib) auch in neutralen Kontexten akzeptiert wird. Eine genauere Untersuchung zu Bedingungen der Argumentrealisierung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

- b. Ivan vošël *v dom.*
 Ivan hineinging in Haus
 'Ivan ging (trat) ins Haus.'

Diese Fakten haben auch Konsequenzen für die syntaktische Derivation. Die Adverbiale mit Argumentstatus werden als Komplemente des jeweiligen Verbs generiert, d.h. in sogenannten L-relatierten (*L-related*) Positionen. L-relatierte Positionen (oder A-Positionen) sind solche, die zu bestimmten Merkmalen eines lexikalischen Elements oder zu dessen formalen Merkmalen (bei Verben *Tempus* und *Aspekt*) in den lokalsten syntaktischen Beziehungen 'Komplement' oder 'Spezifizierer' stehen (vgl. Chomsky, 1995: 196). Informationen zur Argumentstruktur können als lexikalische Merkmale z.B. von Verben formalisiert werden. Dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass bestimmte thematische Rollen einheitliche syntaktische Derivationen erfordern (vgl. zu einer Diskussion von Θ -Rollenhierarchien und syntaktischen Realisierungen u.a. Hale/Keyser, 1993, King, 1994). Ebenso wenig scheinen diese Merkmale einzig aus dem fixierten, unveränderlichen lexikalischen Eintrag herleitbar zu sein, d.h. dass der sprachliche und/oder außersprachliche Kontext bestimmte Realisierungsanweisungen aussetzen kann. Auch die Auswahl der Elemente der Numeration, zu der auch aspektuelle Markierungen zu zählen sind, hat Einfluss auf die lexikalischen 'Argument'-Merkmale von verbalen Elementen.

Abgesehen von diesen Fällen, in denen die Adverbiale ihrem argumentalen Status gemäß eine L-relatierte Position innerhalb der VP besetzen, werden die meisten Adverbiale in Adjunkt-Skopus-Theorien als Adjunkte verbaler lexikalischer und/oder funktionaler Projektionen angesehen. Adjunkte stehen zwar ebenfalls in einer lokalen Beziehung zur Zielkonstituente, allerdings ist diese Relation nicht durch lexikalische oder formale Merkmale der 'Wirt'-Konstituente gefordert. Substitution kann also als merkmalsbasierte Operation verstanden werden, während Adjunktion nicht merkmalsbasiert ist.

2.2.2 Adjunktionspositionen von Adverbialen

Bei einer Adjunktionsanalyse von Adverbialen sind grundsätzlich mehrere Annahmen zu deren Positionierung (Zielkonstituente der Adjunktion) möglich. Der erste Ansatz besagt, dass Adverbiale verschiedene Basisadjunktionspositionen aufweisen, wobei die Mechanismen für die Steuerung der genauen Positionierung in den relevanten Arbeiten im Detail unterschiedlich motiviert werden, allerdings sind sie größtenteils semantisch basiert (vgl. u.a. Ernst, 1998a, 1998b, 1999, Frey/Pittner, 1998, 1999, Maienborn, 1998, Shaer, 1998). Eine weitere Möglichkeit wäre, dass Adverbiale immer dort adjungieren, wo sie an der Oberfläche erscheinen (vgl. Haider, 1996). Schließlich ist auch denkbar, dass alle Adverbiale im Prinzip nur eine Basisadjunktionsposition haben, z.B. die VP (vgl. für das Russische Junghanns, 1998).

Ich möchte eine Variante der ersten Annahme vorschlagen, die ich als syntaktisch 'billige' Version einer Adverbialadjunktionsstheorie bezeichnen will. Zunächst gehe ich davon aus, dass Adjunktion im Prinzip frei ist, d.h. die oben beschriebene Operation kennt keine Einschränkungen, die auf rein syntaktische Prinzipien zurückzuführen wäre. Da Adjunktion keine merkmalsbasierte Operation ist, besteht nie die *Notwendigkeit*, dass eine bestimmte Kategorie als Zielkonstituente für Adjunkte dient. Die Zielkonstituente selbst stellt somit keine syntaktisch relevanten Bedingungen für Adjunktion. Im Gegensatz dazu verlangen lexikalische oder formale morphosyntaktische Merkmale einer bestimmten Kategorie nach 'Entladung' (*discharge*), was durch Substitution geschieht (s.o.).

Dies bedeutet für adverbiale Modifikation im Satzrahmen, dass grundsätzlich aus syntaktischer Perspektive jede AdvP an jede beliebige XP der verbalen Projektionsstagen (seien sie lexikalisch oder funktional) adjungieren kann. Etwaige Restriktionen bezüglich der Kategorie, an die das Adverbial adjungieren kann, ergeben sich aus semantischen Gegebenheiten. Dabei sind lexikalisch-semantische Eigenschaften der Adverbiale maßgeblich, d.h. nicht die Zielkonstituente stellt Bedingungen an die Adjunktionsrelation, sondern das Adjunkt stellt Bedingungen, die eine Zielkonstituente zu erfüllen hat. Die semantischen Restriktionen lassen sich grundsätzlich auf den Begriff des 'Skopus' reduzieren.

Skopus möchte ich hier sehr allgemein als den Bezugsbereich ansehen, auf den ein Element angewandt wird. Dieser Begriff hat allerdings auch eine strukturelle (syntaktische) Entsprechung, nämlich das c-Kommando. In (45) gebe ich die derivationelle Version von c-Kommando bei Epstein (1995) wieder.¹¹

(45) X c-commands all and only the terms of the category Y with which X was Paired by Merge or by Move in the course of the derivation.

(Epstein, 1995: 17)

Der Begriff des c-Kommando bei Epstein (1995) basiert also auf den zentralen verknüpfenden Operationen des komputationellen Systems (*Merge* und *Move*) und ist darüber hinaus über die potentiell multiple Anwendung der lokalen Beziehungen 'Schwester' (*sister*) und 'Enthalten' (*contain*) definierbar (vgl. Chomsky, 1998).

Adverbiale Modifikation ist dann legitimiert, wenn der komplexe Ausdruck, der sich im Skopus des Adverbials befindet, mit der lexikalischen Bedeutung desselben kompatibel ist (eine Interpretation zulässt). Diese Beschränkung wird v.a. für die relative hierarchische (und damit auch lineare) Beziehung zwischen Adverbialen relevant. Allerdings können bestimmte lexikalische Bedeutungen von Adverbialen auch spezifische Bedingungen an die konkrete Adjunktionsposition stellen – dies gilt etwa für temporale Adverbiale, die bestimmte formale Merkmale des Verbs

¹¹ Diese derivationelle Definition entspricht in ihrem Ergebnis den repräsentationellen Formulierungen von c-Kommando, vgl. u.a. Chomsky (1995: 35): "We say that α c-commands β if α does not dominate β and every γ that dominates α dominates β ." (vgl. auch Abschnitt 2.1.1 zu den detaillierteren c-Kommando-Definitionen, wie sie von Kayne, 1994 vorgenommen wurden)

modifizieren und daher auch in einer syntaktisch lokalen Relation zu diesen Merkmalen stehen (vgl. Kapitel 3, wo ich diese Annahme auf die Analyse temporaler nominaler Adverbiale anwende).

Das bisher Ausgeführte impliziert die Voraussage, dass es Fälle geben muss, wo ein bestimmtes Adverbial an zwei verschiedene XPn adjungieren kann (unter der Voraussetzung, dass beide XPn mit der lexikalischen Bedeutung des Adverbials kompatibel sind), was natürlich auch mit Konsequenzen für die Interpretation des Ausdrucks verbunden ist. Der Kontrast in den deutschen Beispielen in (46) zeigt, dass dies auch tatsächlich der Fall ist. Das Adverbial hat in den Sätzen jeweils verschiedene Interpretationen, die man als 'ereignisbezogen' vs. 'prozessbezogen' bzw. 'situationsextern' vs. 'situationsintern' bezeichnen könnte (vgl. zu dieser Terminologie u.a. Pittner, 1996, Frey/Pittner, 1998, Maienborn, 1998). Im Deutschen ist mit den beiden Interpretationen auch eine eindeutige positionelle Distribution verbunden.

- (46) a. Ich hoffe, dass Peter langsam nicht mehr redet.
b. Ich hoffe, dass Peter nicht mehr langsam redet.

(46a) hat eine 'ereignisbezogene' oder 'situationsexterne' Lesart, was sich durch eine Position vor der Satznegation manifestiert, während (46b) mit der unmittelbar präverbalen Position des Adverbials 'prozessbezogen' oder 'situationsintern' interpretiert wird. Ähnliche Effekte der positionellen Distribution eines bestimmten Adverbials werden auch für das Englische beschrieben (vgl. entsprechende Beispiele u.a. bei Ernst, 1998a, 1998b, 1999, Shaer, 1998, Cinque, 1999, Frey/Pittner, 1999). Das Russische kennt prinzipiell ebenfalls den oben beschriebenen interpretatorischen Unterschied bei homonymen Adverbialen, vgl. den Kontrast in (47).

- (47) a. Anglija snova potixon'ku načala tormozit' étot process. [Ru]
England wieder langsam begann bremsen diesen Prozess
'England begann wieder langsam diesen Prozess zu bremsen.'
(Tü/Up, SGZR0301)
- b. Kontext: *Sel on za čaj nadolgo, poka ves' samovar ne vypil, i ...*
'Er hat sich lange zum Teetrinken hingesezt, bis der ganze Samowar leer war, und ...'
- potom studen' el s xlebom potixon'ku.
danach Sülze aß mit Brot langsam
'danach hat er langsam Sülze mit Brot gegessen.' (SRJa, III, 332)

Allerdings ist für das Russische keine absolute positionelle Beschränkung wie im Deutschen zu beobachten. Dies hängt mit der im Vergleich zum Deutschen (oder gar zum Englischen) "freieren" Wortstellung zusammen (die natürlich nicht gänzlich frei ist, sondern informationsstrukturellen Bedingungen unterliegt, vgl. Kapitel

4). Für das Russische lassen sich nur Tendenzen bei der Wortstellung beobachten (z.B. begünstigt eine präverbale Stellung des relevanten Adverbials eine 'ereignisbezogene' oder 'situationsexterne' Interpretation), die aber von informationsstrukturellen Bedingungen leicht ausgesetzt werden können. Ich nehme dennoch auch für das Russische Basispositionen an, die die Skopusverhältnisse bestimmen (s.u.). Durch informationsstrukturelle Permutationen sind diese allerdings nicht immer an der Oberfläche sichtbar.

Bei der syntaktisch 'billigen' Variante der (Adverbial-)Adjunktion liegt also die 'Bürde' für lineare Anordnungsrestriktionen bei der lexikalisch-semanticen Information der Adverbiale selbst. Wie schon erwähnt wurde, ist es jedoch schwierig, für das Russische von Wortstellungsdaten klare Evidenzen für verschiedene Basispositionen von Adverbialen zu erlangen. Im nächsten Abschnitt will ich daher einen kurzen Exkurs zum Deutschen machen, um die These verschiedener Positionen zu stützen, allerdings ohne behaupten zu wollen, dass die syntaktischen Strukturen des Russischen und Deutschen in allen Details identisch sind. Dabei verwende ich die Termini für verschiedene Adverbialklassen aus den diskutierten Arbeiten (Pittner, 1996, Frey/Pittner 1998, 1999 und Maienborn, 1998).

2.2.3 Verschiedene Basispositionen für Adverbiale: Evidenz aus dem Deutschen

In verschiedenen Arbeiten zum Deutschen (vgl. v.a. Frey/Pittner, 1998, 1999) wurde der Versuch unternommen, durch diverse Tests die These von unterschiedlichen Basispositionen von Adverbialen zu untermauern.¹² Ich möchte mich in diesem Abschnitt nur auf einige wenige Evidenzen beziehen, die v.a. auch für die Analyse nominaler Adverbiale im Russischen (vgl. Kapitel 3) von größerer Relevanz sind.

Wie bereits im Beispiel (46) angedeutet, spielt die Position vor oder nach der Satznegation eine wichtige Rolle bei der Unterscheidung von 'ereignisbezogener' und 'prozessbezogener' Lesart von Adverbialen. Bei vielen Adverbialen ist im Gegensatz zu *langsam*, das bezüglich dieser beiden Lesarten ambig ist, jedoch nur eine Lesart möglich, d.h. die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Adverbialklasse ist aufgrund der lexikalischen Bedeutung des Adverbials eindeutig geregelt. Diese Tatsache führt zum Akzeptabilitätskontrast in (48) und (49) zwischen einem

¹² Auch für das Englische wurde in diversen Arbeiten (vgl. u.a. Ernst, 1998a, 1998b, 1999, Shaer, 1998, Frey/Pittner, 1999) die positionelle Distribution von verschiedenen Adverbialklassen untersucht. Unter (i) sind die Ergebnisse von Ernst (1998a) angegeben (mit '✓' sind mögliche Positionen der jeweiligen Adverbialklasse notiert).

- | | | | | | | | | | | | |
|-----|--------------------|---|------|------|------|---|------|---|-----|----|----|
| (i) | a. Manner: | | NP | Infl | Aux | ✓ | V | ✓ | XP | ✓ | |
| | b. Agent-Oriented: | ✓ | NP | ✓ | Infl | ✓ | Aux | ✓ | V | XP | |
| | c. Epistemic: | ✓ | NP | ✓ | Infl | ✓ | Aux | ? | V | XP | |
| | d. Speech-Act: | ✓ | Comp | ✓ | NP | ✓ | Infl | ✓ | Aux | V | XP |
- [CP ... C [TP ... T [AuxP_i Aux_i [xP ... π [VP ... V ...]]]]]
(Ernst, 1998a: 25)

'prozessbezogenen' und einem 'ereignisinternen' Adverbial, vgl. auch Beispiele in Frey/Pittner (1998) (intendiert ist dabei immer Satz-, nicht Konstituentennegation; die Bewertung mit "??" erfolgt deshalb, weil informationsstrukturelle Bedingungen auch im Deutschen Basisanordnungen von Konstituenten verändern können – so ist (48b) bei kontrastiver Fokussierung von *laut* durchaus eine Abfolge, die nicht gänzlich unmöglich ist, wenn auch sehr marginal).

- (48) a. weil er nicht laut singt. (49) a. ??weil er nicht absichtlich arbeitet.
 b. ??weil er laut nicht singt. b. weil er absichtlich nicht arbeitet.

Auch sogenannte 'ereignisbezogene' Adverbiale zeichnen sich durch eine Position vor der Satznegation aus. Die Beurteilung der Unakzeptabilität von (50a) ist noch schärfer als bei *absichtlich* in (49a) (wieder unter der Voraussetzung von Satznegation – bei der Interpretation *nicht selten* \approx *oft* ist der Satz natürlich grammatikalisch).

- (50) a. *weil er nicht selten schummelt.
 b. weil er selten nicht schummelt.

Ein weiterer Test, den Frey/Pittner (1998) anführen, bezieht sich auf die von ihnen behauptete Stellungsfestigkeit sogenannter existenziell und indefinit interpretierter *wh*-Pronomen im Deutschen, die also nicht als Fragepronomina sondern als spezifisch interpretierte Indefinitpronomina gelten können. Frey/Pittner (1998) nehmen an, dass sich die betreffenden Pronomina nicht aus ihrer Grundposition bewegen, vgl. (51) (= (12) bei Frey/Pittner, 1998). Dies trifft zumindest dann zu, wenn sie nicht kontrastiv fokussiert sind.

- (51) a. weil ein Professor wen beleidigt hat.
 b. *weil wen ein Professor beleidigt hat. (Frey/Pittner, 1998: 494)

Die Stellungsfestigkeit dieser *wh*-Pronomen lässt sich als diagnostisches Mittel für die Distribution 'ereignisbezogener' und 'ereignisinterner' Adverbiale verwenden. Zu ersteren zählen laut Frey/Pittner (1998, 1999) Temporaladverbiale und zu letzteren Instrumentale (vgl. Kapitel 3 zu ähnlichen Annahmen für das Russische). Die Voraussage, dass mit den beiden Klassen auch verschiedene Basispositionen verbunden sind, wird durch Beispiele wie in (52) (= (86) bei Frey/Pittner, 1998; (52d) ist von mir hinzugefügt) bestätigt (zu ähnlichen Annahmen bezüglich der Abfolge von Temporal- und Lokaladverbialen vgl. auch Steinitz, 1969: 58f.). Die Akzeptabilitätsurteile sind natürlich nicht so deutlich wie bei (51), dies ist aber in Anbetracht der Komplexität der Sätze und des damit verbundenen größeren Potentials an informationsstrukturellen Permutationen nicht erstaunlich.

- (52) a. weil wer mit der Leiter den Balken abstützen sollte.
 b. [?]weil wer morgen den Balken abstützen sollte.
 c. weil morgen wer den Balken abstützen sollte. (Frey/Pittner, 1998: 515)
 d. [?]weil mit der Leiter wer den Balken abstützen sollte.

Frey/Pittner (1998) nennen als weitere Evidenz für die Annahme unterschiedlicher Basispositionen für 'ereignisbezogene' Adverbiale (z.B. Temporaladverbiale) und 'ereignisinterne' Adverbiale (z.B. Instrumentale) Daten bezüglich der Besetzung des sogenannten Vorfeldes durch komplexe Konstituenten. Voraussetzung dafür ist die Annahme, dass 'Scrambling'-Spuren gebunden sein müssen.¹³ Dies zieht nach sich, dass komplexe Konstituenten, die die Spur einer gescrambelten Konstituente enthalten, selbst nicht mehr bewegt werden dürfen (z.B. ins Vorfeld). Aus dieser Behauptung ergibt sich der Kontrast in (53) (= (78) bei Frey/Pittner, 1998), der sich auch auf Durative und Instrumentale übertragen lässt, vgl. (54). Auch für (53) und (54) gilt wiederum, dass spezielle informationsstrukturell bedingte prosodische Auszeichnungen die Abfolge retten können (kontrastive Fokussierung).

- (53) a. [?]Vor zwei Tagen gearbeitet hat Hans mit dem Computer.
 b. Mit dem Computer gearbeitet hat Hans vor zwei Tagen.
 (Frey/Pittner, 1998: 514)
- (54) a. [?]Eine Woche gearbeitet hat Hans mit dem Computer.
 b. Mit dem Computer gearbeitet hat Hans eine Woche.

Frey/Pittner (1988) bewerten (53a) sogar als ungrammatisch (sie versehen den Satz mit "*"), wobei sie die Struktur in (55) (= (78a') bei Frey/Pittner, 1998, das etwas weniger explizit ist) zugrundelegen (ich notiere in (55) ihre Bewertung "*"). Die Begründung für die Ungrammatikalität ist laut Frey/Pittner (1998), dass die Spur des Instrumentaladverbials in der ins Vorfeld bewegten komplexen Konstituente [*vor zwei Tagen gearbeitet* t_i] ungebunden bleibt, d.h. *remnant movement* einer Konstituente mit Spuren ist laut Frey/Pittner (1998) ausgeschlossen. Eine Spur kann aber nur dann angenommen werden, wenn die Basisposition des Instrumentaladverbials obligatorisch dem des Temporaladverbials folgt.

- (55) *[Vor zwei Tagen t_i gearbeitet]_j hat Hans [mit dem Computer]_i t_j.
 (Frey/Pittner, 1998: 514)

¹³ Allerdings ist bereits diese Behauptung kontrovers. In der Literatur zum Deutschen findet man hierzu verschiedene Analysen. so weist bspw. Müller (1998) diese Annahme zurück und nimmt sehr wohl '*remnant movement*' an.

Die Informant/inn/en, die ich befragt habe, beurteilen den Satz in (53a) allerdings bei weitem nicht als so schlecht wie Frey/Pittner (1998), auch wenn er als schlechter angesehen wird als (53b) (was auch meiner eigenen Intuition entspricht). Dasselbe gilt auch für (54). Eine Minderzahl der Befragten bezeichnet sogar beide Sätze als stark markiert, aber gleich gut (ich habe die Sätze daher mit "??" versehen). Man kann somit bloß von gradueller Devianz sprechen. Die Daten sind also eher als zusätzliches Indiz denn als Evidenz für unterschiedliche Basispositionen zu bezeichnen. Sie sind für die Analyse russischer temporaler und nicht-temporaler nominaler Adverbiale in Kapitel 3 dennoch interessant (so wie auch der Kontrast in (52)), denn sie deuten auf unterschiedliche 'Wirt'-Positionen für Temporaladverbiale und sogenannte 'Partizipanten'-Adverbiale (s.u.) hin.

Insgesamt legen die Evidenzen aus dem Deutschen nahe, dass tatsächlich verschiedene Basispositionen für bestimmte Adverbialklassen anzunehmen sind. Dies wird auch durch Daten aus dem Englischen gestützt (vgl. Fußnote 12), das sich durch ein differenziertes Auxiliarsystem und relativ fixe Wortordnung auszeichnet und daher vergleichsweise klare Positionierungsrestriktionen erkennen lässt.

2.2.4 Klassifizierung von Adverbialen anhand des Russischen

Sowohl die deutschen und englischen Daten als auch die Tendenzen im Russischen (s.u.) deuten darauf hin, dass es unterschiedliche Klassen von Adverbialen gibt, die zumindest teilweise auch unterschiedliche Basispositionen haben. Es soll nun eine Klassifizierung vorgenommen werden, die der vorgestellten Datenlage gerecht wird und auch theoretisch sinnvoll erscheint. Zentrale Voraussetzung für die Annahmen ist, dass die betreffenden Adverbiale selbst aufgrund ihrer lexikalischen Bedeutung (gegebenenfalls in Relation zu den übrigen lexikalischen Elementen, die zur Numeration zu zählen sind) genügend Informationen für eine Klassifikation bereitstellen.

2.2.4.1 'Partizipant'-Adverbiale

Zunächst will ich – der Analyse von Ernst (1998a, 1998b, 1999) folgend – die Gruppe der sogenannten 'Partizipant'-Adverbiale annehmen. Mit diesem Terminus sollen diejenigen Adverbiale bezeichnet werden, die die Ereignisstruktur in der Hinsicht bereichern, dass sie ihr – auf der grammatischen Ebene vom Verb nicht selegierte – Partizipanten hinzufügen. 'Partizipant'-Adverbiale denotieren Objekte, Stoffe oder lokale Objekte, die an einem Ereignis beteiligt sind, wobei diese Objekte bei anderen Versprachlichungsstrategien mehr oder weniger leicht auch als Argumente auftreten können (Genaueres dazu in Bezug auf nominale 'Partizipant'-Adverbiale vgl. Abschnitt 3.2.2.2). Die Bandbreite der "Art" der Beteiligung am Ereignis (d.h. das Spektrum der semantischen Rollen) ist dabei sehr groß. Die genaue Relation, in der das betreffende Objekt zum Ereignis steht, kann durch Präpositionen mit ihrer Bedeutung spezifiziert werden. Im Russischen und vielen anderen slavischen Sprachen treten allerdings auch nominale Adverbiale auf (vgl. (56a) und

v.a. die detaillierten russischen Beispiele in Abschnitt 3.2.2.2 und zu anderen slavischen Sprachen in Abschnitt 3.2.3.3). Anhand der Beispiele in (56) sind einige der wichtigsten semantischen Rollen, die 'Partizipant'-Adverbiale aufweisen können, angeführt (vgl. Zolotova, 1988 zu einer umfassenden deskriptiven Erfassung von Adverbialen im Russischen, vgl. auch Švedova, et al., 1980, Bartnetová, et al., 1979).

- (56) a. Ivan el ikru ložkoj. (Instrumental) [Ru]
 Ivan aß Kaviar [_{DP} Löffel_{INST}]
 'Ivan aß (den) Kaviar mit dem Löffel.'
- b. Pëtr kupil ètu knigu dlja svoego brata. (Benefaktiv)
 Pëtr kaufte dieses Buch [_{PP} für sein Bruder_{GEN}]
 'Pëtr kaufte dieses Buch für seinen Bruder.'
- c. Maša našla v ètom lesu mnogo gribov. (Lokativ)
 Maša fand [_{PP} in dieser Wald_{PRÄP}] viele Pilze
 'Maša fand in diesem Wald viele Pilze.'
- d. Student izvlëk urok iz ošibki. (Quelle)
 Student zog Lehre [_{PP} aus Fehler_{GEN}]
 'Der Student zog aus dem Fehler eine Lehre.'
- e. Nataša s bratom perekopala vse grjadki. (Komitativ)
 Nataša [_{PP} mit Bruder_{INST}] umgrub alle Beete
 'Nataša grub mit dem Bruder alle Beete um.'

Das Ereignis wird also dahingehend modifiziert, dass dem Sachverhalt eine Entität mit Objekt- oder Lokationscharakter (lokales Objekt) hinzugefügt wird, die als nominales oder PP-Adverbial versprachlicht ist. Die genannten Adverbiale modifizieren somit die sogenannte Ereignisvariable (vgl. Davidson, 1967) oder das referentielle Argument des Verbs (vgl. auch Ernst, 1998a, 1998b, 1999). Ich nehme mit Maienborn (1998) an, dass Asp⁰ das referentielle verbale Argument bindet (es führt ein neues (temporales) referentielles Argument ein (*t'*), das seinerseits von T⁰ gebunden wird; T⁰ führt laut Maienborn, 1998 ein referentielles Argument *t''* ein; vgl. Fußnote 26 in Abschnitt 3.1.4.3). Dies bedeutet, dass Adverbiale, die die Ereignisvariable modifizieren, an oder innerhalb der Projektionen des lexikalischen Verbs adjungieren müssen (vP oder VP). AspP und TP als Zielkonstituenten einer Adjunktion lassen nur solche Modifizierer zu, die sich selbst temporal interpretieren lassen. Bei 'Partizipant'-Adverbialen trifft dies nicht zu. Dies bedeutet nicht, dass 'Partizipant'-Adverbiale im Russischen nicht auch in höheren Positionen bspw. satzinitial zu beobachten sind. Ich nehme allerdings an, dass es sich dabei um informationsstrukturell bedingte Permutationen handelt (vgl. Kapitel 4).

In der relativen Abfolge zwischen zwei oder mehreren 'Partizipant'-Adverbialen sind keinerlei strikte Regularitäten zu beobachten, d.h. abgesehen von möglichen informationsstrukturellen Forderungen sind sie frei linearisierbar, wie die Sätze in (57) zeigen (vgl. auch Abschnitt 2.1.2.2 zu den Annahmen von Cinque, 1999 bezüglich der von ihm so genannten '*circumstantial adverbials*').

- (57) a. Maša v Moskve dlja brata kupila novye štany. [Ru]
 Maša in Moskau für Bruder kaufte neue Hose
 'Maša kaufte in Moskau für den Bruder eine neue Hose.'
- b. Maša dlja brata v Moskve kupila novye štany.
 'Maša kaufte für den Bruder in Moskau eine neue Hose.'

Ernst (1998a, 1998b, 1999) führt diese Eigenschaft auf die Tatsache zurück, dass 'Partizipant'-Adverbiale keinerlei eigene Skopusanforderungen haben.¹⁴ Sie sind im Gegensatz etwa zu Satzadverbialen (s.u.) keine Operatoren, die einen bestimmten Bezugsbereich haben, sondern etablieren Relationen zwischen Partizipanten und Ereignissen. Solcherart können sie relativ zueinander ungeordnet mit dem verbalen Prädikat kombiniert werden.

2.2.4.2 Art-und-Weise-Adverbiale

Art-und-Weise-Adverbiale spezifizieren wie 'Partizipant'-Adverbiale das Ereignis, allerdings ohne ein Objekt zu denotieren, das in Relation zum Ereignis steht. Die modifikatorische Relation besteht in einer Qualifikation des Ereignisses. Aufgrund ihrer lexikalischen Bedeutung sind sie ebenfalls nicht mit funktionalen Kategorien des Verbs verschmelzbar. Auch sie modifizieren die Ereignisvariable des Verbs. Wie die russischen Daten in (58) und die englischen Daten in Fußnote 16 nahelegen, könnten sie verbnäher adjungiert werden als 'Partizipant'-Adverbiale (möglicherweise an V').

Für das Russische sind Daten zur Positionierung von Adverbialen, die Aufschlüsse über ihre Einbettung in der Satzstruktur zuließen, weit weniger eindeutig als beim

¹⁴ Dies bedeutet nicht, dass 'Partizipant'-Adverbiale keine Quantoren enthalten. Im Fall, dass zwei 'Partizipant'-Adverbiale in einem Satz anzutreffen sind, spielt der jeweilige Quantorenskopu natürlich eine Rolle für die Interpretation des gesamten Ausdrucks. Lineare Präposition eines Adverbials (und damit verbunden c-Kommando) verursacht zumindest präferent die Lesart mit weitem Skopus, vgl. (i). Fragen des Quantorenskopu werden in dieser Arbeit jedoch nicht weiter berücksichtigt.

- (i) a. Pëtr [s neskol'kimi druž'jami] [dlja každygo rodstvennika] kupil podarok. (3V) [Ru]
 Pëtr mit einigen Freunden für jeden Verwandten kaufte Geschenk
 'Pëtr kaufte mit einigen Freunden für jeden Verwandten ein Geschenk.'
- b. Pëtr [dlja každygo rodstvennika] [s neskol'kimi druž'jami] kupil podarok. (3A)

Deutschen oder Englischen.¹⁵ So sind von russischsprachigen Informant/inn/en in Bezug auf die Positionierung von Adverbialen bestenfalls graduelle Urteile zwischen verschiedenen Sätzen bei intermediärem natürlichen Fokus zu bekommen (vgl. Kapitel 4 zu Details bezüglich der Informationsstrukturierung). Sind sowohl 'prozessbezogene' Art-und-Weise-Adverbiale als auch 'ereignisinterne' instrumentale Bestandteil des intermediären neutralen Fokus, so werden die eindeutig Sätze präferiert, in denen das Art-und-Weise-Adverbial verbadjacent steht, vgl. (58).¹⁶

(58) Kontext: *Pëtr vseгда obraščaet na sebja vnimanie.* [Ru]
'Pëtr zieht immer die Aufmerksamkeit auf sich.'

- a. *Segodnja on gromyxał gromko posudoj.*
 Heute er klapperte laut_{Adv} Geschirr_{INST}
 'Heute hat er mit dem Geschirr laut geklappert.'
- b. #*Segodnja on gromyxał posudoj gromko.*

Die Wortstellung in (58b) wird von den meisten Informant/inn/en auch explizit als deviant bezeichnet, wenn auch nicht als ungrammatisch (d.h. sie verstößt offensichtlich nicht gegen Prinzipien des grammatischen Systems, sondern gegen 'pragmatische' Regularitäten). Die konstatierte Devianz, die auf Verletzungen informationsstruktureller Bedingungen zurückzuführen ist, notiere ich mit einem hochgestellten Rautensymbol ("#"). Die Beispiele in (58) lassen die bereits erwähnte Interpretation zu, dass Art-und-Weise-Adverbiale tatsächlich verbnäher adjungiert werden. Auf jeden Fall adjungieren sie in der Domäne des lexikalischen Verbs.

2.2.4.3 Satzadverbiale

Als einigermaßen wohldefinierte Gruppe sind zudem die *Satzadverbiale* zu bezeichnen. Sie sind nicht zur propositionalen Bedeutung zu zählen (vgl. auch Lang, 1979, Shaer, 1998). Satzadverbiale sind vielmehr Einstellungsprädikate, die sich auf

¹⁵ Das Russische weist weder Felder auf wie das Deutsche, noch gibt es ein differenziertes Auxiliarsystem wie im Englischen. Außerdem ist die Satznegation immer verbadjacent und wird mit dem Verb offensichtlich auch bewegt. Darüber hinaus gibt es eine relativ freie Wortstellung. All diese Faktoren lassen keine gesicherten Aussagen über Positionierungsrestriktionen, besonders im Prä-VP-Bereich, zu.

¹⁶ Interessant in diesem Zusammenhang sind auch Daten aus dem Englischen, die darauf hindeuten, dass Art-und-Weise-Adverbiale verbnäher adjungiert werden als andere VP-Adjunkte, vgl. (i) (= (16) bei Ernst, 1998a). Im Fall von englischen Beispielen wie in (i) handelt es sich zudem eindeutig um Grammatikalitätsurteile.

(i) He pushed the money $\left[\begin{array}{l} \text{carefully} \\ \text{slowly} \\ * \text{with his hand} \\ * \text{from the fire} \end{array} \right]$ away.

(Ernst, 1998a: 9)

Propositionen beziehen (vgl. Bierwisch, 1979). Es handelt sich dabei also um Operatoren, die eine temporal verankerte Proposition in ihrem Skopus aufweisen. Satzadverbiale sind grundsätzlich sprecher/innenbezogene Ausdrücke. Werden Satzadverbiale zu einem komplexen propositionalen Ausdruck "hinzukomponiert", setzt dies voraus, dass der betreffende komplexe Ausdruck bereits ein vollständig spezifiziertes Ereignis ausdrückt. Es muss sich zumindest um eine vollständige VP bzw. vP handeln, d.h. im Skopus der Basisposition eines Satzadverbials muss alles an substantiellem lexikalischem Material der Numeration vorhanden sein, das den propositionalen Gehalt konstituiert (zumindest die Ausgangskopie der jeweiligen minimalen oder maximalen Elemente) – auch alle Modifikatoren, ganz gleich, ob es sich um 'Partizipant'-, Art-und-Weise- oder temporale Adverbiale handelt.

Diesen Schluss legt die Tatsache nahe, dass auch im Russischen eine vergleichsweise strikte relative Abfolge von Satzadverbialen im Verhältnis zu anderen Adverbialen (unter der Voraussetzung, dass das Satzadverbial *und* die übrigen Adverbiale alle zum neutralen Fokus zu zählen sind) zu beobachten ist. Auch hier gilt wiederum, dass informationsstrukturelle Bedingungen die linearen Anordnungseinschränkungen aussetzen können. Dies bedeutet, dass auch diejenigen Adverbiale, die die Proposition spezifizieren, sich im Skopus der Basisposition von Satzadverbialen befinden müssen. Konstituenten stehen nur dann links von Satzadverbialen, wenn dies aufgrund von informationsstrukturellen Bedingungen notwendig ist, vgl. (59) (= (37) in Junghanns, 1998).

(59) Kontext: *Vyskazyvanija s korreljatom v forme kosvennogo padeža menee upotrebitel'ny.* [Ru]
 'Äußerungen mit einem Korrelat in der Form eines obliquen Kasus sind weniger gebräuchlich.'

- a. V takix slučajax imenitel'nyj padež *objazatel'no intonacionno*
 In diesen Fällen Nominativ unbedingt intonatorisch
 otdeljaetsja ot osnovnoj časti predloženiija.
 getrennt_{PASS} vom grundlegenden Teil Satz_{GEN}
 'In diesen Fällen wird der Nominativ auf jeden Fall intonatorisch vom Hauptteil des Satzes getrennt.'
- b. *V takix slučajax imenitel'nyj padež *intonacionno objazatel'no otdeljaetsja*
 ot osnovnoj časti predloženiija.

(Junghanns, 1998: 9)

Eine Wortstellung wie in (59b) wird nur dann akzeptiert, wenn *intonacionno* 'intonatorisch' kontrastiv fokussiert wird, was mit einer markierten prosodischen Realisierung einhergeht (vgl. dazu Kapitel 4). Für Kontrastfokus sind natürlich spezifischere Kontexte notwendig. In (59a) gehören beide relevanten Adverbiale zum neutralen Fokus, während *v takix slučajax* 'in diesen Fällen' Topik des Satzes ist und mit *imenitel'nyj padež* 'Nominativ' den Hintergrund bildet. Von muttersprachlichen

Informant/inn/en werden selbst ohne Kontexte Sätze mit inverser Adverbialabfolge (z.B. Satzadverbial nach Kausaladverbial wie in (60) oder nach Temporaladverbial wie in (61)) als deutlich deviant bewertet.

(60) a. Pëtr [*navernjaka*] [*po gluposti*] zabył den'gi. [Ru]
 Pëtr wahrscheinlich aus Dummheit vergaß Geld
 'Pëtr vergaß wahrscheinlich aus Dummheit das Geld.'

b. *Pëtr [*po gluposti*] [*navernjaka*] zabył den'gi.

(61) a. Maša [*vozmožno*] [*dva časa*] ždala tam Petra.
 Maša möglicherweise zwei Stunden wartete dort Pëtr
 'Maša hat möglicherweise dort zwei Stunden auf Pëtr gewartet.'

b. *Maša [*dva časa*] [*vozmožno*] ždala tam Petra.

Als kanonische Position von Satzadverbialen ist somit jene nach dem Topik bzw. – bei Zugehörigkeit des Adverbials zum Fokus – nach dem Hintergrundmaterial zu bezeichnen.

Satzadverbiale bilden jedoch keine gänzlich homogene Klasse. Sie zeichnen sich auch untereinander durch eine strikte relative Abfolge aus. Die strikten Anordnungsrestriktionen von verschiedenen Gruppen von Satzadverbialen zueinander werden in Adjunkt-Skopus-Theorien mit semantischen Beschränkungen hinsichtlich des relevanten Bezugsbereichs erklärt. Den gängigen Klassifizierungen von Satzadverbialen folgend, möchte ich drei bzw. zwei klar abgrenzbare Gruppen annehmen (vgl. u.a. Lang, 1979, Zybatow, 1988, Ernst, 1998a, 1998b, 1999, Shaer, 1998): (i) epistemische (*verojatno* 'wahrscheinlich', *vozmožno* 'möglicherweise', *nesomnenno* 'zweifellos', *dejstvitel'no* 'tatsächlich', etc.), (ii) evaluative (*k sčast'ju* 'glücklicherweise', *k sožaleniju* 'leider', *ošibočno* 'fälschlicherweise', etc.) und (iii) Sprechakt-Adverbiale (*otkrovenno (govorja)* 'offen (gesagt)', *čestno (govorja)* 'ehrlich (gesprochen)', *lučše (skazat')* 'besser gesagt', etc.).¹⁷ Grundsätzlich ließen

¹⁷ Bei den sogenannten Sprechakt-Adverbialen ist allerdings nicht klar, ob es sich um Satzadverbiale handelt, weswegen ich auch von "drei bzw. zwei" Gruppen von Satzadverbialen gesprochen habe. So schreibt Shaer (1998: 404), dass "the position hosting these adverbs does not bear a consistent logico-semantic relation to the rest of the sentence." Gestützt wird diese Ansicht dadurch, dass die Sprechakt-Adverbiale offensichtlich CP-extern auftreten. Diese Analyse legen die englischen und russischen Beispiele mit *wh*-Fragensätzen wie in (i) nahe.

- (i) a. Frankly, what do you think about this? (Shaer, 1998: 404)
 b. Čestno (govorja). što ty ob étom dumaeš? [Ru]
 Ehrlich (gesprochen) was du von diesem denkst
 'Also ehrlich, was hältst du davon?'

Tritt ein Sprechakt-Adverbial CP-intern auf, so scheint es sich um Parenthese zu handeln, was im Russischen auch durch die Komma-Interpunktion angedeutet wird. Zudem dürfte der parentheti-

sich auch weitere Gruppen postulieren (z.B. evidentielle: *jakoby* 'angeblich', etc., vgl. dazu Cinque, 1999; vgl. auch Bartsch, 1972 zu einer differenzierteren Analyse), ihre Abgrenzung gegenüber den oben genannten drei Gruppen ist aber fraglich. Die behaupteten relativen Anordnungsrestriktionen zwischen den einzelnen Gruppen lassen sich an den Beispielen (62) – (64) ersehen. (Wiederum gilt: Bei kontrastiver Fokussierung sind die b-Sätze – wenn auch "unter Mühen" – zu retten.)

- (62) a. [*K sčast'ju*] Ivan [*verojatno*] ne zabyl svoi den'gi. [Ru]
 Zu Glück Ivan wahrscheinlich NEG vergaß sein Geld
 'Zum Glück hat Ivan wahrscheinlich sein Geld nicht vergessen.'
- b. * [*Verojatno*] Ivan [*k sčast'ju*] ne zabyl svoi den'gi.
- (63) a. [*Čestno*], Pëtr [*verojatno*] ne uspeet prijti.
 Ehrlich Pëtr wahrscheinlich NEG schafft kommen
 'Ehrlich gesagt, schafft es Pëtr wahrscheinlich nicht zu kommen.'
- b. * [*Verojatno*] Pëtr, [*čestno*], ne uspeet prijti.
- (64) a. [*Koroče*], Maša [*k sčast'ju*] kupila novyj komp'juter.
 Kurz Maša zu Glück kaufte neuen Computer
 'Kurz gesagt, zum Glück hat Maša einen neuen Computer gekauft.'
- b. * [*K sčast'ju*], Maša, [*koroče*], kupila novyj komp'juter.

Die grundlegende Beziehung zwischen Satzadverbialien und ihren Bezugsgrößen lässt sich als Prädikat-Argument-Beziehung ansehen (vgl. auch Zybatow, 1988: 314), weswegen sie Ernst (1998a, 1998b, 1999) '*predicational adjuncts*' nennt. In den erwähnten Theorien ist es die besondere Ausprägung des Arguments (d.h. des Bezugsbereichs), die für die Restriktionen verantwortlich ist.

Als Argument von epistemischen Adverbialien, die offensichtlich dem propositionalen Inhalt am nächsten sind und damit auch die hierarchisch "tiefsten" Satzadverbialien darstellen, wird daher auch die (temporal verankerte, vgl. Shaer, 1998) Proposition selbst angesehen. Epistemische Prädikate markieren eine senderseitige Graduierung hinsichtlich der Zuordnung eines Wahrheitswertes zur Proposition. Es gibt zwei grundlegende epistemische Einstellungen bei der Zuordnung der propositionalen Bedeutung zu Wahrheitswerten: positiv (oder affirmativ), was dem Wert 'wahr' entspricht, und negativ, was 'falsch' entspricht (vgl. Zybatow, 1988). Der

sche Status von Sprechakt-Adverbialien auch durch Intonationsbrüche markiert sein. Hierzu fehlen aber noch klare experimentelle Daten. Ich nehme daher an, dass Sprechakt-Adverbialien nicht zur CP zu zählen sind und daher auch nicht auf derselben Stufe mit Satzadverbialien stehen. Für die vorliegende Arbeit lasse ich allerdings den genauen syntaktischen Status von Sprechakt-Adverbialien offen, da diese Frage für die Zielstellung der Dissertation nicht zentral ist, und diskutiere sie aufgrund ihrer Anforderungen bezüglich der relativen Abfolge mit den Satzadverbialien mit.

positive Wahrheitswert ist als *default*-Einstellungswert von Sprecher/inne/n für einfache, durch keine epistemischen Einstellungsprädikate modifizierte Deklarativsätze anzusehen (vgl. auch Bierwisch, 1979). Epistemische Satzadverbiale bringen zusätzliche Graduierungen dieser grundlegenden Wahrheitswertzuordnungen ins Spiel, d.h. bei den genannten Prädikaten handelt es sich um senderseitige Urteile über die Wahrheit einer Proposition. Ernst (1998a, 1998b, 1999) spricht daher davon, dass epistemische Prädikate eine Proposition zu einem sogenannten '*Fact*' machen, wobei *Fact* nicht bedeutet, dass der entsprechende Sachverhalt auch wirklich stattgefunden hat, sondern bloß, dass er (möglicherweise durch epistemische Adverbiale abgeschwächt) behauptet wurde (vgl. zu ähnlichen Formulierungen auch Lang, 1979).

Evaluative Prädikate drücken wiederum senderseitige Erwartungen, Wünsche, Hoffnungen und Befürchtungen aus (vgl. Zybatow, 1988). Bei den Evaluativa ist von keinen grundlegenden Einstellungen auszugehen. Der *default*-Fall ist vielmehr eine indifferente Einstellung von Sprecher/inne/n gegenüber dem (explizit oder per *default*) faktisch eingeordneten propositionalen Gehalt. Wenn ein Sachverhalt Gegenstand einer evaluativen Einstellung ist, dann wird gleichzeitig das Zutreffen desselben präsupponiert, egal ob es sich dabei um den grundlegenden Wahrheitswert 'wahr' handelt oder um spezifische, d.h. durch epistemische Adverbiale spezifizierte Graduierungen von Fakten. Evaluative Satzadverbiale "induzieren faktive Präsupposition" (Lang, 1979: 201). Die Bewertung eines Sachverhalts ist nur dann möglich, wenn ein Wahrheitswert (möglicherweise graduell abgeschwächt) behauptet wurde. Umgekehrt scheint es sinnlos, das faktische Zutreffen von bewertenden Propositionen (und damit der Bewertungen selbst) zu graduieren (außer man macht Bewertungen und damit außergrammatische Normen zum Verhandlungsobjekt). Daraus ergibt sich der relative Skopus wie in (65), wobei 'E' für ein Einstellungsprädikat und 'p' für die Proposition steht (vgl. auch Lang, 1979: 205).

(65) $E_{\text{Eval}}(E_{\text{Epist}}(p))$

Will man Sprechakt-Adverbiale ebenfalls als Satzadverbiale analysieren (was ich im Grunde genommen nicht machen will, vgl. Fußnote 17 oben), so ist die Skopusbedingung in (65) zu der Bedingung in (66) erweiterbar.

(66) $E_{\text{S-Akt}}(E_{\text{Eval}}(E_{\text{Epist}}(p)))$ ¹⁸

¹⁸ Diese Skopusbedingungen sind auch mit der sogenannten '*Fact/Event Object*'-(FEO-)Hierarchie bei Ernst (1998a) erfasst, vgl. (i).

(i) FEO-Hierarchie:

SPEECH ACT > FACT > PROPOSITION > EVENT > SPECIFIED EVENT

(Ernst, 1998a: 14)

Laut Ernst (1998a) sind die von ihm als '*predicational adjuncts*' bezeichneten Adverbiale coverte adjektivische Prädikate, die in irgendeiner Weise klausale Entitäten als Argumente haben. Sie

Sprechakt-Adverbiale spezifizieren den Äußerungsrahmen, d.h. ein Sprechakt wird in Bezug gestellt zu intersubjektiven gesellschaftlichen Wirklichkeiten, von denen evaluative Bewertungen durch Sprecher/inne/n abhängen. Zu den gesellschaftlichen Wirklichkeiten gehört es etwa, dass in bestimmten Kontexten 'ehrlich' oder 'unehrlich gesprochen' wird, dass man sich in bestimmten Situationen 'kurz' oder 'lange fasst', etc. Zu den Sprechakt-Adverbialen können auch sogenannte *Frame-Adverbiale* gezählt werden, die den diskursiven Bezugsrahmen einer Äußerung abstecken, vgl. (67). Damit spezifizieren sie Bereiche sozialer Wirklichkeiten, für die eine epistemisch und evaluativ bewertete Proposition gilt.

- (67) *Političeski èto nedal'novidno.* [Ru]
 Politisch_{Adv} das nichtweitsichtig
 'Politisch ist das kurzsichtig.'

Sprechakt- (bzw. Frame-)Adverbiale können nur einen evaluativ (und damit dem Prinzip der Transitivität folgend: epistemisch) modifizierten Sachverhalt modifizieren, da sich Bewertungen aus gesellschaftlichen Wirklichkeiten herleiten und nicht umgekehrt. Im Zusammenhang mit Sprechakt-Adverbialen ist es schwierig, von einem *default*-Wert der entsprechenden "Einstellung" zu sprechen. Am ehesten ist es die Postulierung einer universalen Gültigkeit einer epistemisch und evaluativ bewerteten Aussage in der aktuellen Welt. Die Annahmen in (65) bzw. (66) bezüglich der Skopusrestriktionen sind im Sinne von Cinque (1999) stipulativ (es handelt sich mehr oder weniger um eine Reformulierung des Beobachtbaren). Nicht weniger stipulativ ist jedoch die Behauptung einer universalen Hierarchie von funktionalen Kategorien, die aufgrund einer restriktiv modellierten syntaktischen Struktur und eines eindeutigen (aber axiomatischen) Korrespondenzalgorithmus auf die lineare Abfolge der involvierten Adverbiale abgebildet wird. Diese Hierarchie stellt ebenfalls eine syntaktische Formalisierung des Beobachtbaren dar. Eine auf (interpretatorisch motivierte) Einstellungshierarchien aufgebaute Linearitätsbeschränkung erlaubt jedoch eine Ausdehnung der Restriktionen auf andere lexikalische Kategorien wie sie in Abschnitt 2.1.3 angedeutet wurde, ohne zusätzlichen Aufwand betreiben zu müssen.

Bezüglich der syntaktischen Einbettung von Satzadverbialen möchte ich ähnlich wie Ernst (1998a, 1998b, 1999) annehmen, dass diese an keine inhärent definierte Konstituente adjungieren müssen. Die einzige positionelle Voraussetzung dürfte den Daten in (61) und (62) zufolge sein, dass sie die Basisposition aller anderen

setzen das modifizierte FEO einer Alternativmenge anderer FEOs der selben Stufe entgegen. Ob Letzteres allerdings ein distinktives Merkmal von Satzadverbialen ist, darf bezweifelt werden. Eigentlich gilt diese Eigenschaft für jede Prädikat-Argument-Relation. Das Konzept, wonach die Anhebung zu einem höheren FEO bedingt, dass eine Modifikation durch ein hierarchisch niedrigeres Adverbial ausgeschlossen ist, entspricht jedoch den hier vorgestellten Annahmen, d.h. FEOs sind nicht "absenkbar" (zu komplexen Sätzen – v.a. mit subordinierten Einbettungen in sententiale Einstellungsprädikate vgl. Zibatow, 1988).

substantiellen lexikalischen Elemente c-kommandieren, die gemeinsam den propositionalen Gehalt der Aussage konstituieren. Dies ist zumindest die maximale VP bzw. vP. Die Daten aus dem Englischen (vgl. die Generalisierungen von Ernst (1998a) in Fußnote 12) ließen auch die Annahme zu, dass zum minimalen Skopus der Satzadverbiale eine funktionale Kategorie zählen muss, die die Proposition temporal verankert bspw. die Kategorie Asp⁰ (vgl. Kapitel 3). Das Russische bietet dazu keine gesicherte Evidenz. Wenn temporale Adverbiale im Satz vorkommen, so befindet sich allerdings auch ihre Basisposition im Skopus von Satzadverbialen, vgl. (68) (die Bewertungen gelten wieder für neutralen intermediären oder maximalen Fokus). Im folgenden Kapitel will ich dafür argumentieren, dass die Basisadjunktionsposition von temporalen Adverbialen wie *vsju noč'* 'die ganze Nacht' in (68) die AspP ist.

- (68) a. Maša *navernjaka vsju noč'* učila francuzskuju grammatiku. [Ru]
 Maša wahrscheinlich ganze Nacht lernte französische Grammatik
 'Maša lernte wahrscheinlich die ganze Nacht französische Grammatik.'
- b. [?]Maša *vsju noč' navernjaka* učila francuzskuju grammatiku

Zur Erklärung dieser Daten reicht jedoch die obige Annahme aus, dass sich die Basisposition aller substantiellen lexikalischen Elemente, die den propositionalen Gehalt ausmachen, im Skopus des entsprechenden Einstellungsprädikats befinden muss. Die entsprechende syntaktische Konstituente, die all diese Elemente enthält, wäre je nach Numeration variabel, d.h. es könnte sich entweder um die vP/VP handeln, wenn kein temporales Adverbial zur Numeration zählt, oder um die AspP für den gegenteiligen Fall. Unter der Annahme, dass keine syntaktische Konstituente Merkmale beinhaltet, die sie zur inhärenten Adjunktionsposition für Einstellungsprädikate macht, wären Satzadverbiale somit das klassische Beispiel syntaktisch freier Adjunktion.

2.2.4.4 Funktionale und fokussierende/graduierende Adverbiale

Zuletzt will ich Adverbiale besprechen, die eine sehr heterogene Gruppe bilden. Das einzig Gemeinsame zwischen den verschiedenen funktionalen (z.B. *tri raza* 'drei Mal', *ves' den'* 'den ganzen Tag', *vsegda* 'immer', *postojanno* 'ständig', *obyčno* 'gewöhnlich', *každyj god* 'jedes Jahr', etc.) und fokussierenden bzw. graduierenden Adverbialen (*tol'ko* 'nur', *daže* 'sogar', *tože* 'auch', *očen'* 'sehr', etc.) ist, dass sie keine außerhalb der Proposition stehenden Einstellungen von Sprecher/inne/n ausdrücken und dennoch inhärent skopussensitiv sind. Allerdings gibt es – zumindest für einen Teil dieser Adverbiale – keine strikten relativen Anordnungseinschränkungen. Sie sind daher nicht über Skopushierarchien wie in (65) bzw. (66) erklärbar. Die betreffenden Adverbiale quantifizieren oder fokussieren bzw. graduieren die

modifizierte Konstituente.¹⁹ Wie (69) zeigt, ist dabei v.a. für fokussierende Adverbiale eine Vielzahl an potentiellen Adjunktionspositionen anzunehmen, auch solche, die nicht in der verbalen (lexikalischen oder funktionalen) Projektionslinie liegen, vgl. auch Ernst (1998a, 1998b, 1999).

- (69) a. *Daže* Ivan odobril ego predloženie. [Ru]
 Sogar Ivan guthieß sein Vorschlag_{AKK}
 'Sogar Ivan hieß seinen Vorschlag gut.'
- b. Ne vse, *daže* i racional'nye predloženiija byli učeny.
 Nicht alle sogar und rationale Vorschläge KOP_{PRÄT} berücksichtigt
 'Nicht alle Vorschläge, selbst rationale, wurden berücksichtigt.'
 (Tü/Up, SGID0301)
- c. Étot pisatel' *daže* oxotno delaet pravku čužogo teksta.
 Dieser Schriftsteller sogar gerne macht Verbesserung_{AKK} fremder Text_{GEN}
 'Dieser Schriftsteller korrigiert sogar gerne einen fremden Text.'
- d. Mnogie iniciativy [...] *daže* nataalkivajutsja na protivodejstvie.
 Viele Initiativen [...] sogar stoßen_{REFL} auf Widerstand
 'Viele Initiativen stoßen sogar auf Widerstand.'
 (Tü/Up, SGID0304)

So wird bspw. in (69a) die DP *Ivan* von *daže* 'sogar' fokussiert, in (69b) ist es das Adjektiv *racional'nye* 'rational', in (69c) das Adverbial *oxotno* 'gerne' und in (69d) die gesamte VP (mit Ausnahme der Subjekt-DP *mnogie iniciativy* 'viele Initiativen'). Bei entsprechender Intonation kann *daže* in den Sätzen in (69) auch andere Skopuseigenschaften haben. Bei einigen v.a. funktionalen Adverbialen ist allerdings aufgrund ihrer lexikalischen Bedeutung damit zu rechnen, dass sie an eine bestimmte Adjunktionsposition gebunden sind. Dies gilt v.a. für temporale Adverbiale (vgl. Kapitel 3 zu einer ausführlichen Diskussion).

Nimmt man an, dass funktionale und fokussierende/graduierende Adverbiale nicht an die erwähnte Skopushierarchie (oder eine andere) gebunden sind, ist vorauszusagen, dass es (vorausgesetzt, eine sinnvolle Interpretation des resultierenden Ausdrucks ist möglich) Fälle positioneller Variabilität geben sollte, wobei je nach c-Kommandoverhältnissen auch die Interpretation variiert. In Abschnitt 2.1.3 wurden

¹⁹ Ernst (1998a, 1998b, 1999) bezeichnet alle genannten Adverbiale als '*functional adjuncts*'. Konkret sind dies bei ihm die unter (i) angeführten Gruppen.

- (i) Negative: *not*; Focusing: *even, also, mainly*; Degree: *completely, a lot, (very) much*; Iterative: *again, repeatedly, over and over*; Frequency: *occasionally, twice, always*; Duration: *all day, for an hour*; etc.

(Ernst, 1998a: 11f.)

Auch Ernst (1998a) nimmt an, dass es sich bei den '*functional adjuncts*' um skopussensitive Elemente handelt, wobei sie an verschiedene syntaktische Konstituenten adjungieren können.

schon Evidenzen genannt (vgl. das dortige Beispiel (40)), für die diese Voraussage zutrifft. Auch in (70) ist eine positionelle Variabilität zu beobachten, die mit entsprechenden Interpretationsunterschieden korreliert (die "natürlichere" Anordnung scheint (70a) zu sein).

- (70) a. Nataša *obyčno* *vsě leto* učila francuzskuju grammatiku. [Ru]
 Nataša gewöhnlich ganzen Sommer lernte französische Grammatik
 'Nataša lernte gewöhnlich den ganzen Sommer französische Grammatik.'
- b. Nataša *vsě leto* *obyčno* učila francuzskuju grammatiku.
 'Nataša lernte den ganzen Sommer gewöhnlich französische Grammatik.'

Die freie Permutierbarkeit funktionaler Adverbiale untereinander gilt jedoch nicht in allen Fällen, vgl. (71). Dies kann mit einer interpretatorischen Unverträglichkeit der Skopusverhältnisse in den resultierenden komplexen Ausdrücken erklärt werden, d.h. bestimmte auf Skopus beruhende Hierarchisierungen von Modifizierern ergeben aufgrund der lexikalischen Bedeutungen derselben keine geglückte Interpretation (zu "verunglückten" Interpretationen und sich daraus ergebenden Restriktionen vgl. auch die Beispiele in (35) in Abschnitt 2.1.3).

- (71) a. Ivan *opjat'* *vsě vremja* rasskazyval tol'ko o sebe. [Ru]
 Ivan wieder ganze Zeit erzählte nur über sich
 'Ivan hat wieder die ganze Zeit nur von sich erzählt.'
- b. ?Ivan *vsě vremja* *opjat'* rasskazyval tol'ko o sebe.

Funktionale und fokussierende/graduierende Adverbiale erfüllen also ein breites Spektrum an Operationen (temporale Quantifizierung von Ereignissen; Strukturierung bezüglich der Abgeschlossenheit und anderer aspektueller Interpretationen von Sachverhalten; Markierung von gradueller Intensität, Fokus; etc.). Sie sind daher nicht als einheitliche Klasse zu betrachten. Sie sind jedoch allesamt nicht an eine absolute Skopushierarchie (so wie etwa Satzadverbiale) gebunden, was zu den erwähnten Wortfolgevariabilitäten führt, die auch Konsequenzen für die Interpretation des Gesamtausdrucks haben. Eine genauere Klassifizierung innerhalb dieser Gruppe ist grundsätzlich notwendig, für die Belange dieser Arbeit jedoch nicht vordringlich.

2.3 Zusammenfassung

In diesem Kapitel habe ich Argumente gegen eine merkmalsbasierte syntaktische Theorie von Adverbialen und ihren Einbettungen in die Satzstruktur diskutiert, die v.a. in den Arbeiten von Alexiadou (1994, 1997) und Cinque (1999) ausgearbeitet wurde. Ein zentraler Punkt dabei ist, dass die große Restriktivität der theoretischen

Annahmen zu falschen Voraussagen führt, was mögliche Positionierungen von Adverbialen betrifft. Diese Daten müssen mit einer Vielzahl an stipulativen Zusatzannahmen erklärt werden. So wird eine erkleckliche Anzahl homonymer Formen von Adverbialen angenommen, die jeweils verschiedenen Merkmalen in der funktionalen Struktur des Satzes zugeordnet werden. Zudem kommt es zu einer Proliferation von Merkmalen, die genau einem Adverbial (besser gesagt: dessen lexikalischer Bedeutung) entsprechen. Der Status des betreffenden semantisch relevanten Merkmals als funktionale Kategorie ist dadurch äußerst fraglich. Dies bedeutet, dass die Restriktivität der Theorie in Bezug auf syntaktische Strukturbildung mit einer völlig unrestringierten Einführung von funktionalen Kategorien einhergeht. Aus diesen und anderen Gründen (vgl. Abschnitt 2.1.3) ist die Erklärungsmächtigkeit der merkmalsbasierten Theorie eingeschränkt bzw. zweifelhaft.

Ich habe der merkmalsbasierten Theorie die Adjunkt-Skopos-Theorie gegenübergestellt, in der Adverbiale als Adjunkte und nicht als Spezifizierer funktionaler Kategorien analysiert werden. Dabei bin ich von verschiedenen Adverbialklassen ausgegangen, die im Detail noch intensiver zu analysieren wären (dies trifft v.a. auf die zuletzt in Abschnitt 2.2.3.4 diskutierte heterogene Gruppe der funktionalen und fokussierenden/graduierenden Adverbiale zu). Ich gehe davon aus, dass die Adjunktionsoperation syntaktisch völlig frei ist, da sie nicht auf der Forderung nach 'Entladung' morphosyntaktischer Merkmale basiert. Die Restriktionen bezüglich der syntaktischen Verknüpfung sind semantischer Natur und basieren auf den lexikalischen Bedeutungen der Adverbiale und ihrer Kompatibilität mit den komplexen Ausdrücken, die sie modifizieren. Die Voraussage, dass es deshalb zu wechselnder Klassenzugehörigkeit verschiedener Adverbiale kommen kann, wird durch die sprachlichen Daten bestätigt. Es ist nicht notwendig, zusätzliche strukturelle Annahmen zu machen. Wenn die Bedeutung des Adverbials es zulässt, kann dieses verschiedene Konstituenten modifizieren (vgl. die russischen Beispiele *potixon'ku* 'langsam', *daže* 'sogar', etc. und ihre Entsprechungen in den verschiedensten Sprachen).

Andere Adverbiale sind aufgrund ihrer Bedeutung an bestimmte Konstituenten gebunden, da sie deren semantische Information modifizieren. Der letztgenannte Punkt soll im nächsten Kapitel anhand temporaler nominaler Adverbiale (vgl. v.a. die Abschnitte unter 3.2) genauer behandelt werden.

3. Syntax und Semantik nominaler Adverbiale im Russischen

3.0 Einleitung

In diesem Kapitel soll die *externe* wie *interne* Struktur nominaler Adverbiale im Russischen diskutiert werden. Mit externer Struktur ist die genaue Position der Adverbiale im Gesamtsatz gemeint, d.h. die Ziel-Konstituente der Adjunktion von nominalen Adverbialen. Dabei ist insbesondere zu berücksichtigen, welche semantischen "Größen" von den jeweiligen Adverbialen modifiziert werden.

In diesem Kapitel soll also die Idee der semantischen Restriktionen syntaktisch prinzipiell freier Adjunktion anhand nominaler Adverbiale genauer elaboriert werden. Die Annahme ist, dass im Falle von nominalen Adverbialen die modifizierten semantischen 'Konstituenten' syntaktischen entsprechen, d.h. die syntaktische Ziel-Konstituente der Adjunkte hat die semantische Information zu beinhalten, die modifiziert wird. Damit sollen sprachliche Daten wie in den Beispielen (1) – (3) erklärt werden (die relevanten Adverbiale sind kursiv geschrieben).

- (1) a. Nataša *vsë leto* zanimalas' francuzskim jazykom. [Ru]
 Nataša ganzen Sommer_{AKK} beschäftigte_{REFL} französische Sprache_{INST}
 'Nataša beschäftigte sich den ganzen Sommer mit Französisch.'
- b. Pëtr *každyj god* rabotal na étom zavode.
 Pëtr jedes Jahr_{AKK} arbeitete in dieser Fabrik
 'Pëtr arbeitete jedes Jahr in dieser Fabrik.'
- c. Maša *vsju dorogu* pisala pis'ma.
 Maša ganzen Weg_{AKK} schrieb Briefe
 'Maša schrieb während der ganzen Fahrt Briefe.'
- (2) a. Ivan *mesjacami* ne zagljadyval k Petru.
 Ivan Monate_{INST} NEG vorbeischaute zu Pëtr
 'Ivan schaute monatelang bei Pëtr nicht vorbei.'
- b. Pëtr *godami* ne videlsja s Tolikom.
 Pëtr Jahre_{INST} NEG sehen_{REFL} mit Tolik
 'Pëtr hat Tolik jahrelang nicht gesehen.'
- c. Nataša zapominala stixi *kilometrami*.
 Nataša merkte Gedichte Kilometer_{INST}
 'Nataša merkte sich Unmengen von Gedichten.'

- (3) a. Maša *toporom* raskolola drova.
 Maša Axt_{INST} hackte Brennholz
 'Maša hackte mit der Axt Brennholz.'
- b. Kolchozniki nagruzili telegu *senom*.
 Kolchosbauern beluden Wagen Heu_{INST}
 'Die Kolchosbauern beluden den Wagen mit Heu.'
- c. Majakovskij pošel *ledokolom* vperëd.
 Majakovskij ging Eisbrecher_{INST} vorwärts
 'Majakovskij schritt wie ein Eisbrecher vorwärts.'

Meine Annahme ist, dass *nicht*-temporale Instrumentaladverbiale wie in (3) an Projektionen des lexikalischen Verbs adjungieren. Sie modifizieren den Sachverhalt, d.h. das sogenannte referentielle Argument des Verbs. Damit reichern sie die Ereignisstruktur, die durch die Argumentstruktur des Verbs im Kern vorgegeben ist, mit argumentähnlichen Partizipanten an oder modifizieren den Sachverhalt wie *Manner*-Adverbiale, vgl. auch den Abschnitt 2.2.4.1 des vorangegangenen Kapitels.

Des Weiteren nehme ich an, dass die durchweg temporalen akkusativischen Adverbiale wie in (1) (vgl. unten Fußnote 3 zur genaueren Spezifizierung des Begriffs '*temporal*') an die AspP adjungieren. Akkusativadverbiale modifizieren aspektuell-temporale Eigenschaften des Satzes, indem sie die Ereigniszeit limitieren, quantifizieren oder lokalisieren. Entscheidend – und dies macht den Unterschied zu temporalen Instrumentaladverbialen wie in (2) aus – ist dabei die erwähnte besondere Art der Modifikation aspektuell-temporaler Information. Die erwähnten instrumentalen Durative adjungieren ebenfalls an die AspP, allerdings limitieren sie den modifizierten Sachverhalt *nicht*. Der Unterschied besteht darin, dass akkusativische Adverbiale *begrenzte* Ausdrücke (*bounded expressions*) sind, während Instrumentaladverbiale *nicht-begrenzt* (*unbounded* oder *non-bounded*) interpretiert werden.

Die Akkusativ-Markierung bei Adverbialen möchte ich als Realisierung von strukturellen Kasusmerkmalen ansehen. Die entsprechenden Adverbiale kongruieren mit der syntaktischen Ziel-Konstituente AspP, die in meiner Analyse Trägerin von strukturellen Kasusmerkmalen ist. In der lokalen Domäne von Asp⁰ werden auch Kasusmerkmale von internen Argumenten überprüft. Im Russischen wird die Kongruenz durch die positiven Begrenztheit-Merkmale des Adjunkts gestützt. Bei nicht-begrenzt interpretierten Adverbialen ist im Russischen die Kongruenz mit den Kasusmerkmalen der Ziel-Konstituente *nicht* möglich; – im Gegensatz zu anderen Sprachen wie dem Tschechischen, wo die syntaktisch lokale Relation zu Asp⁰ für die Kongruenz ausreicht (vgl. Abschnitt 3.2.2.1). Die Instrumental-Markierung analysiere ich als *default*-Prädikativkasus im Russischen (und anderen slavischen Sprachen). Diese Analyse ist auch auf die Kasus-Markierung bei nicht-temporalen Instrumentaladverbialen zu übertragen. Mit diesem Ansatz bleibt gewährleistet, dass neben strukturellem und inhärentem (lexikalischem) Kasus keine weiteren Lizenzierungs-Mechanismen für Kasus in slavischen Sprachen notwendig sind.

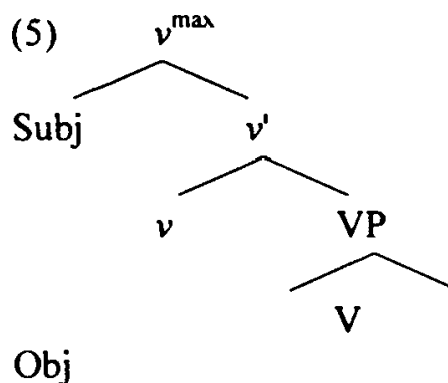
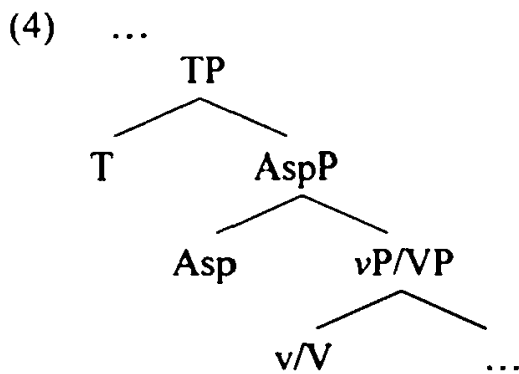
Die intendierte Analyse macht es zunächst notwendig, im Detail auf Fragen der Aspektualität sowohl in Sprachen mit morphologischer Aspektmarkierung wie den slavischen Sprachen als auch in Sprachen ohne eine solche Markierung einzugehen. Ich diskutiere dabei sowohl aspektuelle Spezifizierung auf lexikalischer als auch auf grammatischer Ebene, wobei bei letzterer besonders die Rolle von internen Argumenten von Interesse ist. Ich gehe davon aus, dass die syntaktische Aspektkategorie und interne Argumente über Merkmale verfügen, die unter bestimmten Bedingungen homomorph sind. Daraus folgere ich, dass die syntaktische Kategorie Asp^0 Merkmale aufweist, die Merkmale von internen Argumenten überprüfen (*Checking*), darunter strukturelle Kasusmerkmale bei direkten Objekten transitiver Verben.

3.1 Aspekt, interne Argumente und struktureller Kasus

3.1.0 Einleitung

In Anlehnung an zahlreiche Arbeiten zu Syntax und Semantik von Aspekt/Aspektualität und Tempus/Temporalität (vgl. u.a. Löbner, 1988, Steube, 1988, 1997, Verkuyl, 1988, 1997, Krifka, 1989, 1998, Filip, 1995, Schoorlemmer, 1995, 1997) möchte ich Aspektualität und Temporalität als Strukturierung von Zeitverläufen von Sachverhalten¹ analysieren. Ich nehme also an, dass für das Russische (und auch für alle anderen slavischen Sprachen) sowohl Tempus als auch Aspekt als morphosyntaktische Kategorien Träger von semantisch relevanten Merkmalen sind, die für die temporale Einordnung von Sachverhaltsverläufen maßgeblich sind. Im Vergleich zu einigen anderen (bspw. südslavischen) Sprachen ergibt sich im Russischen aus der jeweiligen dichotomen Merkmalsverteilung [$\pm pf$] und [$\pm prät$] am verbalen Kopf – mit Ausnahme des periphrastischen Futurs imperfektiver Verben – ein besonders vereinfachtes Temporalsystem (vgl. Abschnitt 3.1.4, wo dieses System genauer diskutiert wird). Die Komposition der syntaktischen Konstituenten, die die Proposition repräsentieren – also die Projektionen des lexikalischen Verbs –, mit den Merkmalspezifizierungen der syntaktischen Köpfe T^0 und Asp^0 ergibt im Russischen die Strukturierung der Zeitverläufe von Sachverhalten. Wie noch zu zeigen sein wird, ist diese Strukturierung in einigen Bereichen – etwa im Präteritum – unterspezifiziert. Als syntaktische "Mindestausstattung" nehme ich die beiden Strukturen (4) und (5) an (vgl. die Diskussion in den Abschnitten 1.2.3.1 und 1.2.3.2).

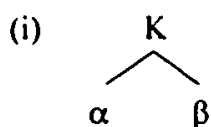
¹ Ich gebrauche im folgenden 'Sachverhalt' und 'Situation' synonym. Im Speziellen fasse ich die aus der Verbklassifikation nach Vendler (1967), Mourelatos (1978), Padučeva (1996) u.a. bekannten Termini 'Zustand', 'Prozess', 'Aktivität', 'Achievement', und 'Accomplishment' unter 'Situation' zusammen.



(4) stellt die funktionalen Kategorien des Verbs dar, (5) veranschaulicht die Domäne eines transitiven lexikalischen Verbs (zu den übrigen strukturellen Realisierungsformen lexikalischer verbaler Domänen vgl. Abschnitt 1.2.3.1). Beide funktionalen Kategorien, sowohl Asp^0 als auch T^0 , müssen in einem System wie dem beschriebenen diejenige syntaktische Konstituente, die die Proposition repräsentiert, in ihrer *Domäne* haben, um diese temporal spezifizieren zu können. In minimalistischer Terminologie ausgedrückt, müssen die jeweiligen Köpfe T^0 und Asp^0 Schwestern derjenigen Projektion sein, die die Proposition repräsentiert. Diese Bedingung kann prinzipiell in zweierlei Hinsicht erfüllt werden: Entweder ist die maximale Projektion des/eines lexikalischen verbalen Elements – z.B. das v^{\max} (= vP) in (5) – direkt Schwester einer funktionalen Kategorie (in unserem Fall Asp^0), oder die genannte maximale verbale Projektion ist in einer syntaktischen Konstituente enthalten (*contain*), die eine Schwester des Elements ist – in (4) ist VP in $AspP$ enthalten, das selbst Schwester von T^0 ist (vgl. Chomsky, 1995, 1998, Epstein, 1995, Epstein et al., 1998). Dieser Forderung entspricht also eine Struktur wie (4), in der sowohl Asp^0 als auch T^0 den lexikalischen verbalen Bereich *c*-kommandieren.²

Eine besondere Rolle für meine Analyse akkusativischer Adverbiale spielen nun die Interpretationen von Sachverhalten, die durch diese durchweg als temporal zu

² Die Begriffe der 'Schwesterschaft' (*sisterhood*) und des 'Enthaltenseins' (*containment*) ergeben sich aus dem derivationellen Modell des minimalistischen Programms durch die Anwendung der fundamentalen Operation *Merge*, die zwei Elemente α und β "nimmt" und aus diesen Elementen ein komplexeres Element K formt - wie in (i) (vgl. z.B. Chomsky, 1998: 13).



Aus der Struktur in (i) ergeben sich zwei Relationen: *Schwesterschaft*, die für (α, β) gilt, und *unmittelbares Enthaltensein*, das für (K, α) und (K, β) gilt.

Bei einer zyklischen Anwendung der beiden Relationen - oder wie es Chomsky nennt: bei einer *operation of composition of relations* - ergeben sich zwei neue Relationen:

— durch die transitive Anwendung der Relation *unmittelbares Enthaltensein* folgt die weniger strikte Relation *Enthaltensein*;

— aus den beiden Relationen *Schwesterschaft* und *Enthaltensein* folgt die Relation *c-Kommando* als Schwester(Enthalten) (*sister(contain)*).

bezeichnenden Adverbiale³ modifiziert werden. Einerseits geht es darum, bei jenen akkusativischen Adverbialen, die eindeutig aspektsensitiv sind (Durative und Frequenzadverbiale, die nur mit einem imperfektiven Sachverhalt kompatibel sind), den genauen Einfluss des Adverbials auf den Sachverhaltsverlauf zu bestimmen und auch den "Ursprung" dieses Einflusses zu ermitteln. Andererseits sollen Ähnlichkeiten zwischen der Rolle von akkusativischen Adverbialen und deren Interpretation auf der einen Seite und der Interpretation von internen Argumenten perfektiver und imperfektiver transitiver oder sogenannter unakkusativer Verben auf der anderen Seite herausgearbeitet werden. In diesem Zusammenhang muss die Interpretation von Imperfektivität bzw. Perfektivität – und hierbei wiederum besonders die Interpretation von internen Argumenten bei den genannten Sachverhalten mit transitiven und unakkusativischen Verben – genauer analysiert werden.

In Abschnitt 3.1.1 möchte ich zunächst die Relevanz der aspektuellen Markierung des Verbs für die Interpretation von bestimmten internen Argumenten (in der Literatur entweder als *inkrementelles Thema* oder *graduelles Patiens* bezeichnet) an-

³ In erster Linie handelt es sich dabei um *Durative* (vgl. Abschnitt 3.2.1.1), aber auch *Frequenzadverbiale* wie *každyj god* 'jedes Jahr' (vgl. Abschnitt 3.2.1.2) und *Multiplikative* wie *tri raza* 'drei Mal' (vgl. Abschnitt 3.2.1.3), sowie *temporale Positionsadverbiale* wie *prošlyj god* 'vergangenes Jahr' – im Russischen gelten nominale akkusativische Positionsadverbiale im Gegensatz zu anderen slavischen Sprachen eher als veraltet bzw. kolloquial (vgl. Abschnitt 3.2.1.4).

Ich möchte auch diejenigen Durative, die ein Distanzmaß (*distance measure*) oder Orts- bzw. Wegmaß (*locational measure*) denotieren wie in (ii) und (iii) (vgl. auch Pereltsvaig, 2000), unter dem Etikett "temporale Durative" zusammenfassen. Als im engeren Sinne "temporal" sind nur die "Durationalen" (*durational*) wie in (i) zu bezeichnen.

(i) "Durational":

Pëtr rabotal dva časa.

[Ru]

Pëtr arbcitete zwei_{AKK} Stunde_{GEN}

'Pëtr arbeitete zwei Stunden (lang).'

(ii) "Distanzmaß":

Pëtr bežal dva kilometra.

Pëtr rannte zwei_{AKK} Kilometer_{GEN}

'Pëtr rannte zwei Kilometer.'

(iii) "Orts- bzw. Wegmaß":

Pëtr čital vsju dorogu.

Pëtr las ganzer_{AKK} Weg_{AKK}

'Pëtr las den ganzen Weg.'

In den meisten Ansätzen werden die Adverbiale in (ii) und (iii) zwar gesondert angeführt und klassifiziert, allerdings sowohl syntaktisch als auch semantisch (z.B. als "extensive Maßfunktionen", vgl. Krifka, 1989, 1998, Wechsler/Lee, 1996: 630, Pereltsvaig, 2000) gleich behandelt. Ich schließe mich in diesem Punkt den erwähnten Analysen an. Gerade im Bereich der Durative lässt sich ein Isomorphismus bei der Konzeptualisierung von spatialen und temporalen Entitäten beobachten. So ist etwa bei Adverbialen, die ein Orts- bzw. Wegmaß wie in (iii) denotieren, die spatiale von einer temporalen Interpretation nicht zu trennen.

hand von nicht-slavisches Sprachen, v.a. anhand des Deutschen und des Finnischen, diskutieren.

In Abschnitt 3.1.2 gehe ich auf die Klassifizierung von Verben aufgrund ihrer lexikalischen Semantik ein (wie sie im Gefolge von Vendler, 1967 in zahlreichen Arbeiten vorgenommen wurde) und erörtere, welche Wechselbeziehung es zwischen dieser Klassifizierung und der Zuordnung der Verben zum perfektiven oder imperfektiven Aspekt im Russischen gibt. Ich versuche dabei zu zeigen, dass sich die große Gruppe der aspektuell nicht-paarigen Verben im Russischen grundsätzlich ähnlich eindeutig bestimmten Verbklassen zuordnen lässt wie entsprechende eindeutig klassifizierbare Verben im Deutschen oder Englischen. Aspektuell paarige Verben sind je nach morphologischer Markierung in den slavischen Sprachen ebenfalls eindeutig klassifizierbar. In jenen Sprachen, die über keine morphologische Aspektkategorie verfügen, schwanken die Entsprechungen aspektuell paariger Verben zu einem großen Teil zwischen den Verbklassen.

In Abschnitt 3.1.3 erfolgt eine eingehendere Besprechung des Merkmals $[\pm\text{pf}]$ und seiner Interpretation. Der markierte Fall von $[\text{+pf}]$ wird dahingehend generalisierend analysiert, dass Sätze mit perfektiven Verben als *temporal begrenzt* oder *holistisch* zu interpretieren sind, während im umgekehrten Fall Sätze mit imperfektiven Verben eine *temporal nicht-begrenzte* oder *partitive* Interpretation⁴ erfahren. Temporale Begrenztheit impliziert eine Grenze zwischen zwei Situationen, wobei die zweite Situation (Nachsituation) im Denotat des entsprechenden perfektiven Verbs obligatorisch enthalten ist. Temporale Nicht-Begrenztheit impliziert keine zwangsläufige Veränderung zu einer Nachsituation, die daher auch nicht als Bestandteil des Denotats imperfektiver Verben zu fassen ist (selbst wenn die Nachsituation prognostizierbar ist wie bei vielen Prozessen/Aktivitäten).

In Abschnitt 3.1.4 widme ich mich einer kursorischen Analyse der temporalen Strukturierung von Sachverhalten, die sich aus der Kombination von Merkmalen der syntaktischen Köpfe T^0 und Asp^0 ergibt. Das Russische verfügt hier über ein besonders vereinfachtes System morphologischer Markierung, das auch die Relevanz sowohl von T^0 als auch von Asp^0 für die Zeitkonstitution von Sachverhalten offenbart.

⁴ In weiterer Folge will ich für die Bezeichnung von nominalen und verbalen Referenzweisen ausschließlich die Termini 'begrenzt' und 'nicht-begrenzt' verwenden, außer wenn die Interpretation weiter veranschaulicht werden soll (vgl. u.a. auch Mehlig, 1992, der den Terminus *ograničennyj* 'begrenzt' sowohl auf verbale als auch auf nominale Referenzweisen anwendet, und Lehmann, 1992, für den der Begriff 'Grenze' bei der Definition von Aspektbedeutungen zentral ist). In der Literatur finden sich verschiedene Termini, die mehr oder weniger auf die selbe Distinktion in der Interpretation von nominalen oder verbalen Ausdrücken abheben. Für 'begrenzt' werden auch die Begriffe 'holistisch', 'total', 'gequantelt' und 'gebunden' verwendet, für 'nicht-begrenzt' findet man 'partitiv', 'nicht-total', 'kumulativ' und 'nicht-' bzw. 'ungebunden'. In Szucsich (1999) spreche ich selbst in Anlehnung an den englischen Terminus (*un*)*bounded* von '(un)gebundener' Interpretation, was im Deutschen allerdings zu terminologischen Verwirrungen führen kann (vgl. 'gebundene Variable'). Daher ziehe ich hier den Begriff '(nicht-)begrenzt' vor. An einigen Stellen werde ich auch verkürzend von z.B. '(nicht-)begrenzter DP' oder '(nicht-)begrenztem Durativ' sprechen. Dabei sind immer *Interpretationen* von Ausdrücken (z.B. einer DP oder eines Durativs) gemeint.

In Abschnitt 3.1.5 greife ich die in 3.1.1 vorgestellte Analyse von interpretatorischer Übertragung zwischen nominalen und verbalen Entitäten bei nicht-slavisches Sprachen für die Analyse slavischer Sprachen, speziell des Russischen, auf. Ich sehe in diesem Zusammenhang die AspP als relevante funktionale Projektion in der Syntax an, in deren Domäne Merkmale der internen Argument-DPn überprüft werden, wobei ich die Struktur funktionaler Projektionen des Verbs zugrundelege, wie sie in Abschnitt 1.2.3.2 diskutiert wurde, und deren Niederschlag sich in der Struktur (4) findet.

3.1.1 Aspektualität in Nicht-Aspektsprachen: Evidenz aus dem Deutschen und Finnischen

In verschiedenen Arbeiten zum Englischen und Deutschen, aber auch Finnischen (vgl. u.a. Dowty, 1986, Verkuyl, 1988, 1997, Krifka, 1989, 1998, Heinämäki, 1994, Kiparsky, 1996) wurde die Abhängigkeit der Interpretation von Sachverhalten von der Interpretation interner Argumente bei Verben, die ein sogenanntes *inkrementelles Thema* oder ein *graduelles Patiens* selektieren, untersucht. Dabei ist zu beobachten, dass nominale Ausdrücke Einfluss auf die Zeitkonstitution der Sachverhalte haben. In aristotelischer Tradition wird in der angeführten Literatur die dichotomische Klassifizierung im Bereich der Zeitverläufe von Sachverhalten mit den Begriffen *telisch* vs. *atelisch* bezeichnet. Diese Terminologie hat sich zwar auch teilweise in der Literatur zu slavischen Sprachen durchgesetzt (vgl. Filip, 1995, Schoorlemmer, 1995, 1997), ich werde sie allerdings wegen ihrer Konnotationen mit dem ursprünglichen Konzept Zielgerichtetheit vs. Nicht-Zielgerichtetheit, die ich für die aspektuelle Dichotomie als nicht relevant ansehe, für meine Analyse nicht adaptieren (vgl. die Abschnitte 3.1.2, 3.1.3., 3.1.4 und besonders 3.1.5).

3.1.1.1 Inkrementelles Thema

Als *inkrementelles Thema* oder *graduelles Patiens* wird ein Argument bezeichnet, dessen Denotat auf konzeptueller Ebene als Objekt dem Ereignis, das durch das verbale Prädikat denotiert ist, nach und nach (*sukzessive*) unterzogen wird. Dies bedeutet, dass sich das Objekt selbst in irgendeiner Weise im Verlauf des durch das Verb bezeichneten Sachverhalts verändert. Die Veränderung kann den Umfang des Objekts betreffen (es wird größer/kleiner, mehr/weniger) oder dessen Lokalisierung in einem Raum. Dabei entspricht jeweils ein Teil des Sachverhalts einem Teil des Objekts oder einem bestimmten spatialen Zustand des Objekts (einer Teilmenge an Orten, an denen sich das Objekt im Verlauf des Gesamt-Sachverhalts befindet).⁵ Zentral für die Zeitverläufe der Sachverhalte ist hierbei, dass die Teil-Ereignisse

⁵ Mit dem Terminus '*spatialer Zustand*' habe ich auf konzeptueller Ebene die genaue Lokalisierung eines Objekts auf einem Pfad im Sinne. Bei einem Sachverhalt, der im Kern durch das Verb *vyxodit'/vyjti* 'hinausgehen' (vgl. (7)) ausgedrückt wird, ist also nicht die Ausdehnung oder der Umfang des Objekts durch den Sachverhalt sukzessive affiziert, sondern die Lokalisierung des Objekts auf einem Pfad.

jeweils Teil-Zeitintervallen des (oft nicht eindeutig begrenzten) Gesamt-Zeitintervalls zugeordnet werden, für den ein Sachverhalt assertiert wird. Die genannte Eigenschaft inkrementeller Themen wird von Krifka (1989) am Beispiel unter (6a,b) veranschaulicht.

- (6) a. Wein trinken
 b. ein Glas Wein trinken
 c. das / ein Haus sehen

Wein und *ein Glas Wein* in (6a,b) sind jeweils die inkrementellen Themen, die vom *Trinken*-Ereignis *sukzessive* betroffen sind, d.h. dass jeder Teil des Weins oder des Glases Wein (Teil einer bestimmten Menge), auf den zutrifft, dass er vom *Trinken*-Ereignis betroffen ist, mit einem Teil des *Trinken*-Ereignisses selbst korrespondiert. Im vorliegenden Beispiel bedeutet dies, dass beim Trinken von Wein mit dem Fortschreiten der Handlung (= *Trinken*-Ereignis) die Quantität des Weins abnimmt. Umgekehrt lässt sich an der Quantitätsabnahme des Objekts das Fortschreiten des Ereignisses beobachten. Die Quantität des Objekts kann auch den "Nullpunkt" erreichen – d.h. das Objekt verschwindet –, womit auch gleichzeitig der Sachverhalt seinen "Nullpunkt" erreicht, also *terminiert* ist, und damit auch als ein singuläres Ereignis in seiner Totalität versprachlicht ist (oder *individuiert* ist).

Dies bedeutet, dass das Objekt durch die 'Anwendung' des entsprechenden Ereignisses einer graduellen Zustandsveränderung unterliegt. Anders formuliert: Die Ausdehnung oder der Umfang des Objekts bzw. dessen spatialer Zustand ist – wie es Filip (1995) ausdrückt – *intrinsisch* an die Ausdehnung oder den Umfang des Sachverhalts gebunden. Die Grade/Schritte der Zustandsveränderung sind prinzipiell messbar und *mereologisch* formalisierbar (dies leiste ich in meiner Arbeit nur ansatzweise – für eine genaue Diskussion und Entfaltung verweise ich auf die bereits zitierte Literatur, v.a. Krifka, 1989, 1998). Mit dem Terminus 'Inkrementalität' ist also eine spezifische Form der Affizierung von Objekten durch die Situation gemeint, die durch das verbale Prädikat ausgedrückt wird. Diese Objekte werden wiederum durch die entsprechenden interne Argumente denotiert.

Im Gegensatz dazu ist bei einem Satz wie (6c) das Objekt, das durch das interne Argument ausgedrückt wird, immer *simultan* vom *Sehen*-Ereignis affiziert. Zwar muss ein Objekt nicht immer in seiner Totalität von einem *Sehen*-Ereignis betroffen sein, aber jener Teil (oder das Gesamte) des Objekts, der es *ist*, ist es gleichzeitig immer auch *simultan*. In diesen Fällen gibt es also keine Entsprechungen zwischen Quantitäten oder Teilen von Objekten (oder deren 'spatialen Zuständen') und Quantitäten oder Teilen von Sachverhalten.

Beispiele von deutschen transitiven und intransitiven (unakkusativen) Verben und die russischen Äquivalente, deren internes Argument ein inkrementelles Thema ist, sind die unter (7) angeführten.

- (7) a. ([ein/das] Haus) bauen, (eine/die Stadt) zerstören, (ein/das Buch) schreiben, (einen/den Artikel) lesen, ([einen/den] Pullover) stricken, ([die] Zäh-

ne) putzen, ([einen/den] Stoff) färben, (einen/den Apfel) essen, (ein/das Poem auswendig) lernen, (ein/das Lied) singen, ([das] Blei) schmelzen; hineingehen, hinausgehen, ankommen, auftauchen, schmelzen, verdampfen, blühen, etc.

- b. stroit'/postroit' (dom), uničtožat'/uničtožit' (gorod), pisat'/napisat' [Ru] (knigu), čitat'/pročitat' (stat'ju), vjazat'/svjazat' (pulover), čistit'/počistit' (zuby), krasit'/pokrasit' (tkan'), est'/s'est' (jabloko), vyučivat'/vyučit' (poëmu naizust'), pet'/spet' (pesnju), plavit'/rasplavit' (olovo); vxodit'/vojti, vyxodit'/vyjti, pribyvat'/pribyt', pojavljat'sja/pojavit'sja, plavit'sja/rasplavit'sja, isparjat'sja/isparit'sja, cvesti, etc.

Wie die natürlich unvollständige Auflistung in (7) veranschaulicht, betrifft die Eigenschaft, inkrementelle Themen als interne Argumente aufzuweisen, also durchaus eine große Gruppe von transitiven und unakkusativischen Verben. Wie noch zu zeigen sein wird, besitzen genau diese internen Argumente, die inkrementelle Themen sind, als nominale Entitäten u.a. im Deutschen, Englischen und Finnischen die Fähigkeit, ihre Referenzweise auf die Referenzweise verbaler Entitäten, d.h. auf den Sachverhaltsverlauf und dessen Zeitkonstitution, zu übertragen. Fehlende morphosyntaktische Markierung bezüglich des Verbalaspekts wird in den genannten Sprachen also über Kompositionalität im Rahmen des Gesamtsatzes – zumindest teilweise – kompensiert.

3.1.1.2 Begrenztheit vs. Nicht-Begrenztheit bei DPn

In der semantischen Literatur wird zwischen zwei Referenzweisen nominaler Prädikate unterschieden, die terminologisch in verschiedenen Arbeiten auch unterschiedlich etikettiert werden (vgl. Fußnote 4 oben): der *begrenzten* und der *nicht-begrenzten* Referenzweise (zu einer ausführlichen Diskussion des Phänomenbereichs vgl. v.a. Krifka, 1989, 1998, aber auch Dowty, 1986, Verkuyl 1988, 1997, Filip, 1995). Als "ideale" Vertreter von nicht-begrenzten DPn gelten im Deutschen artikellose Massenterme (z.B. Stoffnamen wie *Gold*, *Wein*, *Wasser*, etc.), und als "ideale" Vertreter von begrenzten DPn singularische Individuenterme wie *der/ein Apfel*, *der/ein Ring*, *die/eine Frau*, etc. In der Regel sind letztere im Deutschen ohne Artikel ungrammatisch, vgl. (8).

- (8) a. *Peter aß Apfel. c. *Frau repariert den Fernseher.
b. *Peter sah Ring. d. *Frau kommt an.

Individuenterme sind zählbar, Massenterme (und Pluralterme) sind hingegen nicht zählbar, wie die russischen Beispiele in (9) zeigen.⁶ Zählbar werden Massennomina

⁶ Viele Stoffnamen, besonders jene, die trinkbare Flüssigkeiten bezeichnen, sind jedoch auch sortal verwendbar, wie in (i). In diesen Fällen sind sie natürlich auch zählbar.

nur in sogenannten 'Numerativkonstruktionen' wie in (10), vgl. Krifka (1989) (zu dieser Unterscheidung im Russischen vgl. auch Mehlig, 1992).

- (9) a. *tri zolota b. *pjat' vin [Ru]
drei Gold_{GEN:SG} fünf Weine_{GEN:PL}
- (10) a. tri slitka zolota b. pjat' butylok vina
drei Barren_{GEN:SG} Gold_{GEN:SG} fünf Flaschen_{GEN:PL} Wein_{GEN:SG}

Die Eigenschaft der Zählbarkeit wird von der jeweiligen lexikalischen Bedeutung des Nomens als Eigenschaft der denotierten Entität eingebracht. Die besagte Entität muss als ein Objekt mit festen Grenzen konzeptualisiert sein, das nicht beliebig teilbar sein darf, wenn es auch weiterhin als besagtes Objekt angesehen werden will. Bei objektbezogener Referenz (die generische schlieÙe ich hier und in weiterer Folge aus der Betrachtung aus) heißt das, dass ein Objekt, das durch einen Individuenterm wie (russ. :) *jabloko*/(dt. :) *Apfel* bezeichnet wird, keine externe Maßeinheit wie *kilogramm/Kilogramm*, *kubičeskij metr/Kubikmeter*, u.ä. braucht, um messbar zu sein. Diese DPn im Singular werden durchgehend *sortal* interpretiert und dadurch zählbar.

Setzt man für die Semantik natürlicher Sprachen ein 'nicht-atomares Weltbild' voraus (d.h. dass Stoffe nicht als bis in ihre molekulare oder atomare Struktur zerlegbar konzeptualisiert werden), sind zumindest Stoffnamen im Gegensatz zu Individuentermen *divisiv*, d.h. die Extension des entsprechenden Prädikats umfasst auch jeden Teil des damit denotierten Objekts. Bei einem Massenterm wie *zoloto/Gold* ist jeder Teil des denotierten Objekts selbst wieder durch das Nomen *zoloto/Gold* bezeichnet, während ein Teil eines Individuenterms wie *jabloko/Apfel* nicht wieder

- (i) Proizvodstvo vinogradnyx vin umen'šeno bolee čem v dva raza. [Ru]
Erzeugung "traubige" Weine_{GEN:PL} verringert mehr als in zwei Mal
'Die Erzeugung von Traubenweinen hat sich um mehr als die Hälfte verringert.'
(Tü/Up. SGSX0404)

Im Vergleich zum Deutschen sind im Russischen Stoffnamen viel eingeschränkter direkt mit Numeralia kombinierbar. So werden Sätze wie (ii) im Russischen im Gegensatz zu den deutschen Entsprechungen nur marginal umgangssprachlich akzeptiert. Einige, wohl stärker an der Schriftnorm orientierte Informant/inn/en lehnen solche Sätze rundweg ab.

- (ii) a. *(*)Ivan vypil dva piva. [Ru]
Ivan trank zwei Bier
- b. Hans trank zwei Bier.
- c. Ivan vypil dve kružki piva. [Ru]
Ivan trank zwei Krüge Bier

Im Russischen dürfte die sortale Interpretation von 'nackten' Stoffnamen also wirklich auf *Sorten* beschränkt und nicht auf 'Maßeinheiten' von Stoffen – wie im Deutschen – auszudehnen sein.

durch das Nomen *jabloko*/Apfel zu bezeichnen ist. Schließlich ist auch die Zusammenfassung von Entitäten, die durch ein Massennomen bezeichnet werden, wiederum in der Extension des entsprechenden Massennomens enthalten. Zusammenfassungen von *zoloto*/Gold oder *skot*/Vieh sind wiederum *zoloto*/Gold oder *skot*/Vieh. Dies gilt auch für Pluralterme wie *jabloki*/Äpfel. Aber die Zusammenfassung von zwei Entitäten, die durch Individuenterme bezeichnet werden, wie *jabloko*/(ein/der) *Apfel* sind nicht wiederum durch *jabloko*/(ein/der) *Apfel* zu versprachlichen. Diese Eigenschaft von Massen- und Pluraltermen nennt man *kumulative Referenz*.

In den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten hat sich für die eben beschriebene Unterscheidung in der semantischen Literatur ein mereologischer Ansatz als der plausibelste durchgesetzt, dessen Grundlage nicht Mengen sind, sondern sogenannte 'Summenhalbverbände'; vgl. v.a. Krifka (1989: 37-60) für eine ausführliche Diskussion der theoretischen und formalen Grundlagen und für eine detaillierte Analyse. Konstitutiv für Summenhalbverbände (hier als *A* bezeichnet, wobei für die Formeln in (11), (12), (13) und (14) gilt: $a, b, c \in A$) ist die *Summenoperation* " \oplus ", die vollständig (11a), kommutativ (11b), idempotent (11c) und assoziativ (11d) ist, vgl. Krifka (1989: 42).

$$(11) \quad a. \quad a \oplus b \in A$$

$$c. \quad a \oplus a = a$$

$$b. \quad a \oplus b = b \oplus a$$

$$d. \quad a \oplus [b \oplus c] = [a \oplus b] \oplus c$$

Eine wichtige Relation ist außerdem die *Teilrelation* " \subseteq " (12), die die Eigenschaften der Reflexivität (13a), Transitivität (13b) und Antisymmetrie (13c) aufweist, vgl. Krifka (1989: 42).

$$(12) \quad a \subseteq b : \leftrightarrow a \oplus b = b$$

$$(13) \quad a. \quad a \subseteq a$$

$$c. \quad a \subseteq b \ \& \ b \subseteq a \rightarrow a = b$$

$$b. \quad a \subseteq b \ \& \ b \subseteq c \rightarrow a \subseteq c$$

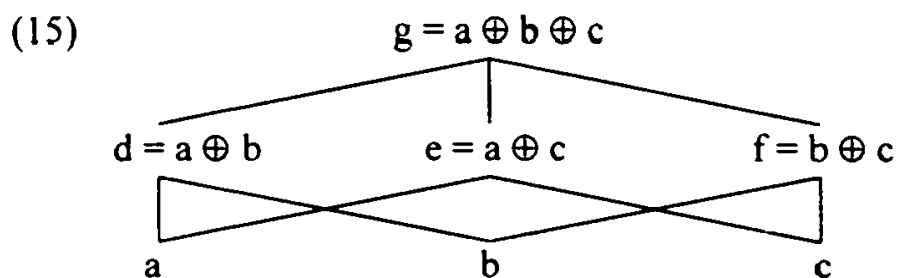
Schließlich sind noch die Relationen *echter Teil* " \subset " und *Überlappung* " \otimes " zu nennen, die für eine (in dieser Arbeit nicht geleistete) vollständige mereologische Charakterisierung möglicher Referenzweisen von nominalen Prädikaten notwendig sind, vgl. Krifka (1989: 42).

$$(14) \quad a. \quad a \subset b : \leftrightarrow a \subseteq b \ \& \ \neg a = b$$

$$b. \quad a \otimes b : \leftrightarrow \exists x \in A [x \subseteq a \ \& \ x \subseteq b]$$

Ein Teil der genannten Operationen und Relationen lässt sich an einem sogenannten 'Hasse-Diagramm' verdeutlichen, vgl. (15). Die Summenoperation wird durch die Linien zwischen den Symbolen, die sich auf verschiedenen Ebenen befinden, dargestellt. So ist die Eigenschaft der Transitivität durch die Verbindung $a \subseteq d$ ($d =$

$a \oplus b$) und $d \subseteq g$ ($g = a \oplus b \oplus c$) gegeben, und die Überlappung von d und e ($d \otimes e$) ergibt sich aus der Tatsache, dass beide a als Element aufweisen ($a \subseteq d$ & $a \subseteq e$).



Mit diesem Inventar ist es möglich, die unterschiedlichen Referenzweisen nominaler Entitäten formal zu erfassen. Primär für die Formalisierung von Massen- und Pluraltermen ist das Kriterium der *Kumulativität* (16a), nachdem nicht alle Massenterme und v.a. Pluralterme strikt divisiv sind, selbst wenn man ein nicht-atomares Prinzip natürlichsprachlicher Semantik für Stoffe zugrundelegt.⁷ *Divisivität* (16b) ist daher als sekundär zu bezeichnen, wobei nominale Prädikate, die sowohl kumulativ als auch divisiv sind, als *homogen* bezeichnet werden. Auf der anderen Seite bestimmt das Kriterium der *Gequanteltheit* (16c) die Eigenschaft der Zählbarkeit/ Individuiertheit. Nach Krifka (1989: 45) lassen sich diese Kriterien für ein $M \subseteq A$, wobei $\langle A, \oplus \rangle$ ein Summenhalbverband ist, wie in (16) formalisieren.

- (16) a. KUM(M), d.h. M ist kumulativ gdw. $\forall x, y \in M [x \oplus y \in M]$
 b. DIV(M), d.h. M ist divisiv gdw. $\forall x, y \in A [x \in M \ \& \ y \subseteq x \rightarrow y \in M]$
 c. GQU(M), d.h. M ist gequantelt gdw. $\forall x \in M \neg \exists y \in M [y \subset x]$

Die von Krifka (1989) als gequantelt bezeichneten DPn möchte ich in weiterer Folge als 'begrenzt' (*bounded*) bezeichnen (vgl. u.a. auch Mehlig, 1992, Filip, 1995), da damit die Eigenschaft, die für die Referenzübertragung auf verbale Prädikate interessant ist, besser beschrieben ist. Es handelt sich dabei um die *Individuierung* der denotierten Entität, die gleichzeitig die *Grenzen* des genannten Objekts impliziert. Erst durch die wahrnehmbaren Grenzen des denotierten Objekts (d.h. durch die sprachliche Form "wahrnehmbar"), ist die entsprechende nominale Entität in ihrer Totalität interpretierbar, weswegen die entsprechende Interpretation oft auch 'holistisch' oder 'total' genannt wird. Aus dieser Interpretation leitet sich auch die Eigenschaft der Zählbarkeit des Prädikats ab. 'Nicht-begrenzte' (*unbounded*) DPn bezeichnen hingegen kumulative oder – im Falle von Stoffnamen und bei Annahme nicht-atomarer Summenhalbverbände für Stoffe – homogene Entitäten, die sich durch eine Nicht-Begrenzung der denotierten Objekte auszeichnen.

⁷ So ist bei Massentermen wie *mebel*/'Möbel' oder Pluraltermen wie *jabloki*/'Äpfel' sehr wohl von nicht-atomaren Teilen auszugehen, die selbst nicht mit den DPn *mebel*/'Möbel' oder *jabloki*/'Äpfel' zu versprachlichen sind, sondern durch DPn wie *krovat*/'Bett' oder *jabloko*/'(ein/der) Apfel'.

salienten DPn dienen, markiert also in solchen Fällen eher Spezifität.⁸ In Fällen wie in (20), das den russischen Sätzen in Abschnitt 3.1.5 unter (62) entspricht, steuert der definite Artikel jedoch die Interpretation der DP *das Bier* im Gegensatz zur artikellosen DP *Bier* eindeutig in Richtung begrenzte Lesart. Die begrenzte bzw. nicht-begrenzte Lesart der DP überträgt sich auf die Interpretation des verbalen Prädikats, woraus sich einerseits die Verträglichkeit des Satzes in (20a) mit einem Zeitspannenadverbial wie *in einer Stunde* und andererseits die Verträglichkeit des Satzes in (20b) mit einem Durativ-Adverbial wie *eine Stunde (lang)* oder *das ganze Leben* erklärt.

- (20) a. Peter trank das Bier (in einer Stunde).
 b. Peter trank (eine Stunde (lang) / das ganze Leben) Bier.

Im Deutschen würde man jedoch mit einer Reihe von Problemen konfrontiert sein, interpretierte man den definiten Artikel alleine als Markierung für Begrenztheit. Ein Satz wie in (21b) wird zwar gegenüber (21a) bei weitem präferiert, allerdings wird (21a) von der überwiegenden Zahl der Befragten durchaus akzeptiert und höchstens als leicht abweichend eingestuft. Die "Ausweichkonstruktion", mit einer PP ein prinzipiell inhärent begrenztes Objekt sprachlich zu repräsentieren und es dadurch als nicht-begrenzt zu markieren (und gleichzeitig den Sachverhalt als nicht-begrenzt zu markieren) wie in (21b), ist für die meisten Sprecher/innen demnach "nur" optional. Die Versprachlichung eines inkrementellen internen Arguments mit einer definiten DP, v.a. wenn diese diskursiv salient ist, ist auch bei nicht-begrenzten Sachverhalten zulässig.

- (21) a. ?Peter las das Buch zwei Stunden lang.
 b. Peter las zwei Stunden lang in dem Buch.

Selbst nicht-begrenzte, d.h. quantitativ (z.B. mittels Container) nicht spezifizierte Massennomina können im Deutschen in Ausnahmefällen definite DPn sein, wenn sie diskursiv salient oder 'qualitativ' spezifiziert sind. Das mit definitem Artikel markierte Massennomen *Wein* in (22) kann zwar marginal auch eine bestimmte *Sorte* Wein denotieren, die präferente Lesart ist jedoch die eines in seinem Quantum nicht genau spezifizierten Stoffes, also eines kumulativen, nicht-begrenzten nominalen Prädikats. Qualitativ wird die DP jedoch durch den Relativsatz spezifiziert, wodurch sich auch der 'Salienzgrad' des nominalen Prädikats erhöht. Dies spricht auch für die von Krifka (1989) behauptete prinzipielle Fähigkeit von Massennomina, 'dinghafte Träger' von Identifikationskriterien zu sein.

⁸ Mit diskursiv salienten DPn sind solche Nominalphrasen gemeint, die entweder kontextuell vorerwähnt (direkt oder indirekt) oder in einer Kommunikationssituation deiktisch erschließbar sind. Genaueres zu diskursiver Salienz vgl. Kapitel 4.

- (22) a. Peter trank den ganzen Abend den Wein, den ihm sein Gastgeber ständig einschenkte.
- b. Peter trank sein ganzes Leben den Wein, den ihm andere empfahlen.

Diese Daten sprechen dafür, entweder eine scharfe Trennung verschiedener Funktionen des definiten Artikels vorzunehmen (etwa Markierung von Begrenztheit, Spezifität, diskursive Salienz) oder Prozesse anzunehmen, die mit dem eigentlichen grammatischen System (*computational system*) nichts zu tun haben – also "extraneous" im Sinne von Chomsky (1995, 1998) sind. Ein solcher Fall wäre bspw. die "nicht-kompositionelle Uminterpretation" im Sinne von Herweg/Maienborn (1992), die sie an einem Satz wie (23) exemplifizieren, wo ein statales Verb, das mit einem 'limitierungssensitiven' Zeitspannen-Adverbial grundsätzlich nicht kompatibel ist, genau mit einem solchen kombiniert wird – vgl. die Abschnitte 3.2.1.1 bis 3.2.1.3 für eine genauere Diskussion von Kompatibilität verschiedener Adverbiale mit temporal bzw. aspektuell spezifizierten Sachverhalten.

- (23) Peter lag innerhalb von zehn Minuten im Bett.

(Herweg/Maienborn, 1992: 15)

Durch die Modifikation mit dem Zeitspannen-Adverbial wird der grundsätzlich statale und dadurch nicht-begrenzte Sachverhalt zu einem begrenzten Ereignis uminterpretiert, das "üblicherweise" mit dem Verb *sich legen* ausgedrückt wird (von einigen Muttersprachler/inne/n werden Sätze wie in (23) v.a. bei kontextfreier Präsentation zumindest als leicht deviant bewertet). Herweg/Maienborn (1992) gehen in ihrer Analyse dieser Uminterpretation von sogenannten lokal defekten semantischen Repräsentationen aus, was ihrer Meinung nach auch zu semantisch markierten Konstruktionen führt (daher wahrscheinlich auch die Bewertungsergebnisse bei Befragung ohne Kontext). Als Grundlage ihrer Arbeit nehmen sie das Modell der Zwei-Ebenen-Semantik an (vgl. u.a. Bierwisch, 1988, Maienborn, 1998, Herweg/Maienborn, 1992). Sie sprechen sich in diesem Rahmen gegen eine durch die konzeptuelle Struktur (CS) legitimierte Reparatur der semantischen Repräsentation auf der Ebene der sogenannten Semantischen Form (SF) aus.

Ich präferiere im Fall von (21a) und (22) die Analyse, die die Funktion des definiten Artikels nicht auf die Markierung von Begrenztheit reduziert.

Auch verschiedene Daten aus slavischen Sprachen (vgl. (24a) für das Tschechische, (24b) für das Russische) sprechen dafür, zumindest die Kategorien Begrenztheit und diskursive Salienz auseinanderzuhalten. In (24b) – wenn der Satz bspw. in einen Bericht über Hochwasser eingebettet ist – ist die DP als diskursiv salient einerseits und als nicht-begrenzt andererseits zu interpretieren. Für die Annahme einer nicht-begrenzten Nominalphrase spricht die Tatsache, dass auch der durch den imperfektiven Aspekt markierte Sachverhalt nicht-begrenzt ist (zur genannten Referenzübertragung zwischen internen Argumenten – hier eines unakkusativen Verbs – und Sachverhalten vgl. v.a. auch den Abschnitt 3.1.5). Konsequenterweise ist die

entsprechende tschechische und russische DP in (24) auch jeweils mit einer DP mit Artikel ins Deutsche übersetzt.

- (24) a. Pil víno, co mu jeho neúnavný hostitel [Tsch]
 drank_{IMP.3sg} Wein was ihm sein unermüdlicher Gastgeber
 stále doléval.
 ständig einschenkte
 'Er trank den Wein, den ihm sein unermüdlicher Gastgeber
 ständig einschenkte.' (Filip, 1995: 84)
- b. Voda reki tol'ko postepenno spadala. [Ru]
 Wasser_{NOM}Fluss_{GEN} nur langsam fiel(abfluss)_{IMP}
 'Das Wasser des Flusses floss nur langsam ab.'

Es gibt jedoch Sprachen, die bei der morphologischen Markierung von Begrenztheit vs. Nicht-Begrenztheit der entsprechenden internen Argument-DPn (inkrementelles Thema) viel eindeutiger sind als das Deutsche. Im Finnischen, das ebenfalls über keine morphologische Aspektkategorie verfügt, dient die Kasusopposition *Partitiv* vs. *Akkusativ* (bzw. *Nominativ*) zur referentiellen Markierung von DPn, wie die Beispiele in (25) nahelegen (vgl. auch Heinemäki, 1994, Pereltsvaig, 2000).

- (25) a. Mari kirjoitti kirjeet (yhdessä tunnissa / *yhden tunnin). [Fi]
 Mari schrieb Briefe_{AKK} (in einer Stunde_{INESS} / eine Stunde_{AKK})
 'Mari schrieb die Briefe (in einer Stunde / *eine Stunde (lang)).'
- b. Mari kirjoitti kirjeitä (*yhdessä tunnissa / yhden tunnin).
 Mari schrieb Briefe_{PART} (in einer Stunde_{INESS} / eine Stunde_{AKK})
 'Mari schrieb (*in einer Stunde / eine Stunde (lang)) Briefe.'

Ein Satz mit transitivem Verb, das ein inkrementelles Thema als internes Argument selegiert, ist grundsätzlich sowohl mit akkusativischer als auch mit partitivischer Objekt-DP realisierbar. Abhängig vom Objektkasus sind allerdings jeweils Restriktionen bezüglich der Modifizierbarkeit durch bestimmte Adverbiale zu beobachten. Sätze mit Akkusativ-Objekt wie in (25a) sind mit Zeitspannen-Adverbialen im Inessiv kompatibel, jedoch nicht mit akkusativischen Durativen, was impliziert, dass der Sachverhalt begrenzt ist. Bei Sätzen mit Partitiv-Objekt wie in (25b) tritt der umgekehrte Fall ein. Durative modifizieren nur nicht-begrenzte Sachverhalte (vgl. Abschnitt 3.2.1.1)

Die Interpretation von Partitiv-DPn als indefinit und unspezifisch – speziell bei Massennomina und Plural-DPn – im Gegensatz zu der Interpretation von Akkusativ-DPn als definit und spezifisch scheint im Finnischen eindeutig sekundär zu sein (vgl. auch Heinemäki, 1994). Filip (1995) analysiert für das Tschechische (was sich jedoch auf die slavischen Sprachen insgesamt ausdehnen lässt) die Unterscheidung

definit und indefinit orthogonal zu jener zwischen begrenzt und nicht-begrenzt. Legt man diese Analyse an das Finnische an, wären Akkusativ-DPn demzufolge durch ein Begrenztheit-Merkmal bestimmt, das konzeptuell ein individuiertes, gequanteltes Objekt präsupponiert. Dadurch wird in neutralen Kontexten die Existenz eines kontextuell oder situativ identifizierbaren Referenten impliziert. Wie es Filip (1995: 78f.) formuliert, wird solch ein Referent typischerweise auf einer "Definitheitsskala" besonders hoch einzustufen sein. In dieser Hinsicht wäre "Definitheit" eine eher "pragmatische" Kategorie, die mit der grammatischen Kategorie "Begrenztheit" korreliert. Aus einem solchen Ansatz ergibt sich die oft als primäres Merkmal analysierte definite/spezifische Lesart von akkusativischen DPn im Finnischen.

Bei transitiven und unakkusativen Verben mit inkrementellen Themen als internen Argumenten wird die Referenzweise der nominalen Ausdrücke im Finnischen (ähnlich wie im Deutschen, jedoch noch weit deutlicher) auf die verbalen Prädikate übertragen. Der Partitiv als "nicht-begrenzter Kasus" führt zu einem nicht-begrenzten Sachverhalt; der Akkusativ als "begrenzter Kasus" führt hingegen zu einem begrenzten Sachverhalt. Die finnischen Beispiele in (25) entsprechen genau den russischen in (26).

- (26) a. Maša napisala pis'ma (za čas / *celyj čas). [Ru]
 Maša schrieb_{PF} Briefe_{AKK} (in Stunde / ganze Stunde)
 'Maša schrieb die Briefe (in einer Stunde / *eine Stunde (lang)).'
- b. Maša pisala pis'ma (*za čas / celyj čas).⁹
 Maša schrieb_{IMP} Briefe_{AKK} (in Stunde / ganze Stunde)
 'Maša schrieb (*in einer Stunde / eine Stunde (lang)) Briefe.'

Das selbe Muster der Übertragung der Referenzweise nominaler Ausdrücke auf verbale Prädikate wie bei transitiven Verben ist im Finnischen bei unakkusativen Verben wie in (27) zu beobachten.

- (27) a. Junat menivät metsän läpi (yhdeksä tunnissa / *yhden tunnin). [Fi]
 Züge_{NOM} führen_{3pl} Wald_{AKK} durch (eine Stunde_{INESS} / eine Stunde_{AKK})
 'Die Züge führen (in einer Stunde / *eine Stunde (lang)) durch den Wald.'
- b. Junia meni metsän läpi (*yhdeksä tunnissa / yhden tunnin).
 Züge_{PART} fuhr_{3sg} Wald_{AKK} durch (eine Stunde_{INESS} / eine Stunde_{AKK})
 'Züge führen (*in einer Stunde / eine Stunde (lang)) durch den Wald.'

⁹ In einer habituellen Lesart ist eine Kookkurrenz von Zeitspannenadverbial und Verb im imperfektiven Aspekt jedoch möglich. Dies wird besonders an einem Beispiel wie in (i) deutlich. Bei nicht-habituellen Lesarten sind allerdings imperfektiver Aspekt und Zeitspannenadverbiale inkompatibel.

- (i) Vrač stavit plombu za pjat' minut. [Ru]
 Arzt setzt_{IMP} Plombe in fünf Minuten
 'Der Arzt setzt (gewöhnlich) in fünf Minuten eine Plombe ein.'

Die begrenzte, nominativische Subjekt-DP in (27a), die internes inkrementelles Argument ist, löst eine begrenzte Interpretation des Sachverhalts aus. Umgekehrt wird der Satz in (27b) mit nicht-begrenzter, partitivischer Subjekt-DP nicht-begrenzt interpretiert. Ebenso wie in den transitiven Sätzen in (25) sind die selben Restriktionen bezüglich der Kombinierbarkeit mit Zeitspannen- bzw. durativen Adverbialen zu beobachten. Zusätzlich ist ein interessanter Unterschied bei der Kongruenz zwischen der jeweiligen finiten Verbform und partitivischen und nominativischen Subjekt-DPn unakkusativischer Verben zu beobachten. ϕ -Merkmale sind intrinsische Merkmale von N, nicht von V, und sie sind darüber hinaus im Gegensatz etwa zu Kasusmerkmalen interpretierbar (*interpretable*), vgl. Chomsky (1995: 277f.), d.h. für die nominalen Ausdrücke von interpretatorischer Relevanz. Die singularischen Kongruenzmerkmale des Verbs in (27b) bei einer pluralischen Subjekt-DP ließen sich dahingehend deuten, dass die Partitiv-DP ein singularisches Kontinuum einer kumulativen Entität denotiert.

3.1.2 Verbklassen, Aspekt und Aktionsarten im Russischen

Im Russischen ist in Fällen, wie sie in Abschnitt 3.1.1 für das Deutsche und Finnische diskutiert wurden, das Verb morphologisch markiert, während die DP weder morphologisch durch ein Affix, noch durch einen Artikel bezüglich einer begrenzten oder nicht-begrenzten Interpretation obligatorisch markiert ist. Die morphologische Markierung russischer Verben¹⁰ bezüglich ihres grammatischen Aspekts restringiert jedoch in einer Spiegelung der Verhältnisse des Deutschen und des Finnischen die Interpretation von bestimmten nominalen Argumenten. Es kann also bei der Frage nach der Aspektualität bei transitiven und unakkusativen Verben ebenso wie im Deutschen und Finnischen eine Korrelation zwischen verbalen Merkmalen¹¹ und Merkmalen von internen Argumenten in jenen Fällen angenommen werden, wo das entsprechende Verb ein *inkrementelles Thema* oder *graduelles Patiens* als internes Argument selegiert. Bei den relevanten Verben (Verbklassen) kommt es also auch im Russischen zur Merkmalsübertragung zwischen internen Argument-DPn und Sachverhalten, bloß dass hier das Verb morphologisch bezüglich des Aspekts markiert ist.

Neben diesen Fällen "kompositionaler Aspektualität" (Schoorlemmer, 1995), auf die ich noch in Abschnitt 3.1.5 genauer zu sprechen komme, kann Perfektivität und Imperfektivität auch durch lexikalische Bedeutung (Verbsemantik) spezifiziert werden. Schoorlemmer (1995, 1997) spricht in diesem Zusammenhang von *lexical aspect value*, verbindet allerdings mit dieser Klassifizierung substantielle Unter-

¹⁰ Das unten Ausgeführte trifft zumindest in den grundlegenden Tendenzen auch auf andere slavische Sprachen zu (vgl. Filip, 1995).

¹¹ *Verbale Merkmale* ist hier eigentlich nicht der richtige Ausdruck. Vielmehr geht es um die temporal-aspektuelle Interpretation von Sachverhalten, als deren Kern man das jeweilige Verb betrachten kann. Nachdem im Russischen in dieser Hinsicht das Verb morphologisch markiert ist, spreche ich verkürzend von "*verbalen Merkmalen*".

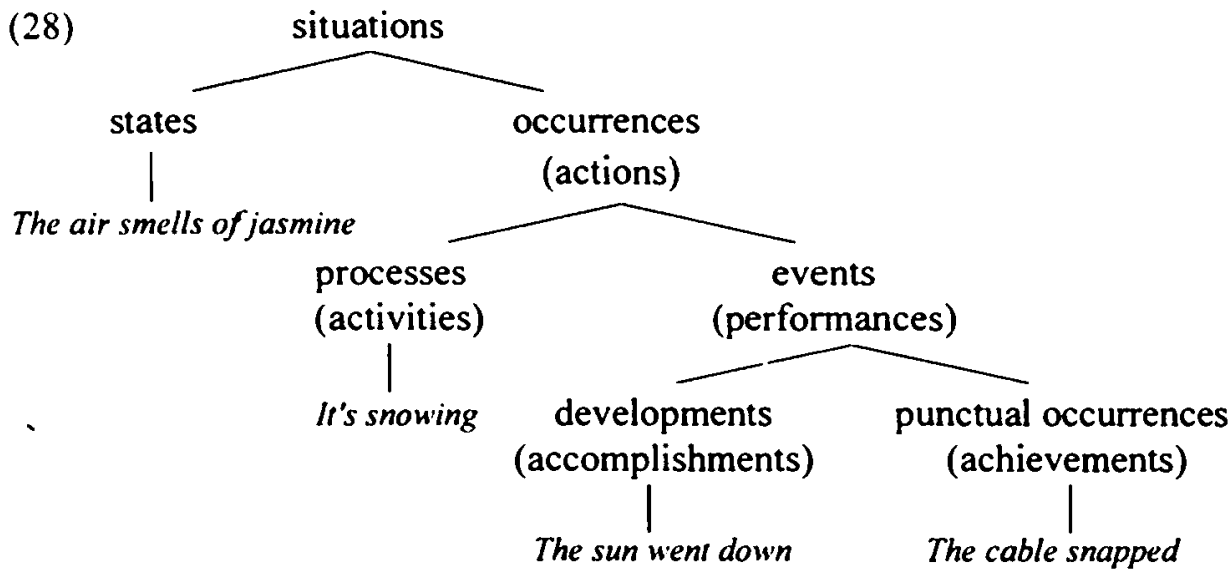
schiede zum sogenannten "kompositionalen Aspekt". Wie ich noch weiter unten diskutieren werde, ist dieser Schluss nicht gerechtfertigt.

Nachdem im Russischen ausnahmslos jedes Verb aspektuell markiert werden muss, ist auch bei jedem aspektuell nicht-paarigen Verb der Zuordnungsmechanismus zu Verbklassen mit bestimmten temporalen Eigenschaften transparent. Die Zuordnung von Verben aufgrund ihrer lexikalisch-semantischen Eigenschaften zu bestimmten Verbklassen ist also mit einer gleichzeitigen Zuordnung zu einem bestimmten Aspekt verbunden. In dieser Hinsicht lässt sich, wie ich weiter unten zeigen will, die oft angewandte Klassifizierung von Vendler (1967) oder deren Fortführungen bzw. Weiterentwicklungen (vgl. u.a. Dowty, 1986, Verkuyl, 1988, 1997, Krifka, 1989, 1998, Mehlig, 1992, Padučeva, 1996, Bulygina/Šmelëv, 1997) auch auf das Russische übertragen.

Die Vendlersche Klassifizierung – ebenfalls alle späteren, die sich in seiner Tradition sehen – versucht durch die Zuordnung von Verben zu Klassen die aspektuellen Eigenschaften von Sachverhalten auch in Sprachen wie dem Deutschen und Englischen zu erklären, die über kein durchgehendes Aspektsystem verfügen. Den einzelnen Klassen werden bestimmte temporale Strukturierungen zugeschrieben. Vendler selbst nimmt die folgenden Klassen an: *states*, *activities*, *accomplishments* und *achievements*, und charakterisiert ihre temporalen Schemata wie folgt (vgl. Vendler, 1967: 106):

- For states: *A loved somebody from t_1 to t_2* means that at *any* instant between t_1 and t_2 *A* loved that person.
- For activities: *A was running at time t* means that the time instant t is on *a* time stretch throughout which *A* was running.
- For accomplishments: *A was drawing a circle at t* means that t is on *the* time stretch in which *A* drew that circle.
- For achievements: *A won a race between t_1 and t_2* means that *the* time instant at which *A* won that race is between t_1 and t_2 .

Das System von Mourelatos (1978) ist im Grunde genommen jenem von Vendler äquivalent, bloß dass er die Verbindung zur Kategorie der Telizität, die in der weiteren Diskussion von Aspektualität eine wichtige Rolle spielt (vgl. u.a. Verkuyl, 1988, 1997, Krifka, 1989, 1998, Filip, 1995, Schoorlemmer, 1995, 1997), herstellt. *Developments* und *punctual occurrences* sind demnach telische Ereignisse, *processes* atelisch und *states* sind nicht-dynamisch (vgl. auch Mehlig, 1983: 67, der davon ausgeht, dass *states* keine Zeitdimension aufweisen, was ein wenig irreführend ist, weil auch die Gültigkeit von Zuständen auf einer Zeitachse abzubilden ist). Mourelatos' Klassifizierung ist im Schema in (28) wiedergegeben (vgl. Mourelatos, 1978: 423). Diese Klassifizierungen lassen sich gut auf die Analyse des russischen Aspektsystems übertragen, insbesondere können alle aspektuell unpaarigen Verben verhältnismäßig eindeutig jeweils einer der Klassen zugeordnet werden.



Schon Isačenko (1962) stellte fest, dass die größte Zahl der *Simplex-Verben* zu den *Imperfektiva tantum* zählt – vgl. die erste Spalte in den Beispielen in (29) –, deren präfigierte Derivationen ihrerseits wieder sogenannte *sekundäre Imperfektiva* bilden können (in den Fällen in (29) tun sie das auch).¹² Diese Verben fallen in die Klassen, die von Vendler (1967) und Mourelatos (1978) als Zustände, Aktivitäten oder Prozesse bezeichnet werden. Bei Mourelatos sind sie [–dynamisch] und [–telisch], wobei durch die negative Dynamizität von Zuständen auch gleichzeitig deren negative Telizität impliziert ist. Dadurch ist wiederum die Dichotomie [±telisch] die eigentliche "Großklassen"-Merkmalsunterscheidung, die in den slavischen Sprachen der Aspekt dichotomie entspricht.

(29) a.	<i>znat'</i> wissen/kennen _{IMP}	<i>poznat'</i> / <i>poznavat'</i> erkennen _{PF / IMP}	<i>uznat'</i> / <i>uznavat'</i> erkennen/erfahren _{PF / IMP}	[Ru]
b.	<i>bolet'</i> krank sein _{IMP}	<i>zabolet'</i> / <i>zabolevat'</i> erkranken _{PF / IMP}		
c.	<i>guljat'</i> spazieren _{IMP}	<i>zaguljat'</i> / <i>zagulivat'</i> Spaziergang-beginnen _{PF / IMP}		

¹² Isačenko (1962) lässt überhaupt nur sekundäre Imperfektiva mit ihren perfektiven Ausgangsverben und einige wenige Simplexverben, deren perfektive Gegenstücke ebenfalls Simplexverben sind wie *rešat'* – *rešit'* 'entscheiden', *lišat'* – *lišit'* '(weg-)nehmen', 'rauben', etc., bzw. zweiaspektige Verben – meist Lehn- oder Fremdwörter oder Lehnübersetzungen – wie *issledovat'* 'untersuchen', 'erforschen', *rekonstruirovat'* 'rekonstruieren', *demokratizirovat'* 'demokratisieren', etc. als "wirkliche" Aspektpaare zu.

In der Literatur (vgl. u.a. Schoorlemmer, 1995, 1997, Padučeva, 1996, Steube, 1997) werden jedoch meist auch einige Präfigierungen von Simplexverben nicht als Aktionsartbildung, sondern als Aspektpaarbildung angesehen (*pisat'* – *napisat'* 'schreiben', *delat'* – *sdelat'* 'tun', 'machen', etc.). Für die vorliegende Arbeit ist eine Entscheidung bezüglich der "Echtheit" von Aspektpaaren im Prinzip nebensächlich. In vielen Fällen fällt eine Entscheidung, ob eine präfigierte Form eher eine "reine" Aspektform oder eine Aktionsart ist, schwer.

d. *kurit'*
rauchen_{IMP}

zakurit' / zakurivat'
anrauchen_{PP / IMP}

Know, das englische Äquivalent zu *znat'* in (29a), ist bei Vendler (1967) ebenso wie *love*, etc. eines der klassischen Beispiele für Zustände (vgl. auch Mehlig, 1983), die sich im Englischen dadurch auszeichnen, in Kontexten wie in (30a) keinen 'Progressiv' zu bilden, oder als Komplement des Modalverbs *can* wie in (30b) als abweichend bis ungrammatisch bewertet zu werden (vgl. Vendler, 1967: 99, 105).

- (30) a. What are you doing? b. ?I can know.
 *I am knowing.

Ebenso ist *smoke*, das englische Äquivalent zu *kurit'* in (29d), bei Vendler (1967) ein Beispiel für ein Activity-Verb.¹³ Diese verlangen Zeitperioden, die nicht unik oder definit sind (*periods of time that are not unique and definite*, vgl. Vendler, 1967: 106f.). Im Gegensatz dazu verlangen sowohl Achievement- als auch Accomplishment-Verben unike oder definite Zeitperioden (vgl. Abschnitt 3.1.3 und 3.1.4 zu meiner etwas anderslautenden Analyse der Zeitkonstitution von Sachverhalten). Padučeva (1996: 126f.) stellt eine feinkörnigere Klassifizierung von Verben als Vendler (1967) vor, die allerdings durchaus in dessen Tradition steht. Bei ihr sind es die folgenden vier Klassen, die alleine die Imperfektiva tantum ausmachen:

- ständige oder extra-temporale Eigenschaften und Relationen (*postojannye ili vnevremennye svojstva i sootnošenija*): *soderžat'* 'enthalten', *protivorečit'* 'widersprechen', *glasit'* 'lauten', etc.
- vorübergehende und beständige Zustände (*sostojanija vremennye i ustojčivye*): *naxodit'sja* 'sich befinden', *videt'* 'sehen'; *ljubit'* 'lieben', *znat'* 'wissen', etc.
- unbegrenzte inaktive Prozesse (*nepredel'nye inaktivnye processy*): *kipet'* 'kochen', 'sieden', *groxotat'* 'krachen', etc.
- unbegrenzte Tätigkeiten (*nepredel'nye dejatel'nosti*): *guljat'* 'spazieren', *rabotat'* 'arbeiten', etc.

Im Grunde genommen entspricht aber auch diese Klassifizierung den beiden Vendlerschen Klassen *State* und *Activity* (letztere wird von Vendler selbst auch als *Process* bezeichnet, vgl. Vendler, 1967: 99).

¹³ Hierbei ist natürlich von der generischen Lesart von *smoke* wie in 'He smokes.' (= *He is a smoker.*) abzusehen, die bei Achievement- und Accomplishment-Verben ebenfalls möglich ist. Vendler (1967: 108f.) spricht in diesem Zusammenhang von *generic states* oder "*habit-forming*" *use*.

Zu einer Problematisierung der eindeutigen Klassifizierung von *know* oder *understand* als Zustand (*state*) in Verwendungen wie 'Once Lisa understood (= grasped) what Henry's intentions were, she lost all interest in him.' vgl. Mourelatos (1978: 419). Diese Beispiele zeigen, dass auch das Englische mit dem 'Progressive' über kein ausgebildetes Aspektsystem verfügt.

Auf der anderen Seite finden sich ebenfalls bereits bei Isačenko (1962) die *Aktionsartenverben*, die als *Perfektiva tantum* zu analysieren sind, also keine sekundäre Imperfektivierung zulassen. Auffällig ist jedoch, dass hier keine eindeutige Festlegung auf die Unzulässigkeit der sekundären Imperfektivierung möglich ist (vgl. den Kontrast in (31) und (32)), wie sie aber in Isačenko (1962) suggeriert und von verschiedenen Autor/inn/en aufgegriffen wird (z.B. von Schoorlemmer, 1995, 1997).

- | | | | | |
|------|----|--|--|------|
| (31) | a. | <i>begat'</i>
laufen _{IMP} | <i>zabégat'</i> / * <i>zabegyvat'</i>
anfangen-herumzulaufen _{PF / IMP} | [Ru] |
| | b. | <i>bolet'</i>
krank sein _{IMP} | <i>zabolet'</i> / <i>zabolevat'</i>
erkranken _{PF / IMP} | |
| (32) | a. | <i>obedat'</i>
mittagessen _{IMP} | <i>otobedat'</i> / * <i>otobedyvat'</i>
das-Mittagessen-beenden _{PF / IMP} | |
| | b. | <i>cvesti</i>
blühen _{IMP} | <i>otcvesti</i> / <i>otcvetat'</i>
verblühen _{PF / IMP} | |

Bei dem eindeutigen Kontrast bezüglich der Bildung sekundärer Imperfektiva zwischen (31a) und (32a) einerseits und (31b) und (32b) andererseits dürfte die ereignisinterne Zeitstruktur der präfigierten Perfektiva eine Rolle spielen. Dies bedeutet, dass der Sachverhalt, der durch ein perfektives Verb ausgedrückt wird, selbst eine intern komplexe Struktur aufweisen kann, d.h. aus mehreren Teil-Situationen bestehen kann, denen ihrerseits Teil-Zeitintervalle zugeordnet sind. Diese Zeitintervalle können durchaus eine längere Erstreckung auf der temporalen Achse haben. Wenn perfekte Sachverhalte eine solche komplexe interne Struktur aufweisen, die auch mit einer größeren zeitlichen Erstreckung verbunden ist, scheint die Bildung von sekundären Imperfektiva begünstigt zu werden.

Daraus folgt, dass auch bei sekundären Imperfektiva die Verbsemantik eine große Rolle spielt (vgl. auch Abschnitt 3.1.3), d.h. dass die Konzepte von Ereignissen, die auf grundlegenden lexikalischen Bedeutungen basieren, und das damit verbundene außergrammatische Wissen über deren Ablauf die Derivationen von formal spezifizierten (d.h. 'syntaxnahen') lexikalischen Einträgen beeinflussen. Diese formal spezifizierten verbalen Lexikoneinträge ergeben in der Komposition des Gesamtsatzes an der C-I-Schnittstelle interpretierbare Ausdrücke, die wiederum mit temporalen Dimensionen korrelieren (auf der Basis grammatischer Markierung).

Die präfigierten Verben sind somit automatisch mit bestimmten Zeitverläufen verbunden. Manche Zeitverläufe begünstigen die Bildung sekundärer Imperfektiva. In dieser Hinsicht sind auch die durch Präfigierung derivierten perfektiven Verben, die sekundäre Imperfektivierung zulassen, Aktionsartenbildungen. Unter diesen Derivationen finden sich bspw. genügend Verben, die – ähnlich wie die in der Literatur sogenannten Phasenaktionsartverben (vgl. Schoorlemmer, 1995, 1997) – eine Phase eines Prozesses oder einer Aktivität denotieren, vgl. (33).

- (33) *igrat'* *doigrat'* / *doigryvat'* [Ru]
 spielen_{IMP} zu-Ende-spielen_{PF / IMP}

Fälschlicherweise wird von einigen Autor/inn/en für viele Verben behauptet, sie kämen nur in perfektiver Form vor, wie etwa für das Beispiel (34a) von Schoorlemmer, für das sie behauptet, es "always occurs in telic clauses" (Schoorlemmer, 1995: 99). In Wortbildungswörterbüchern (vgl. Tixonov, 1985: 513) und selten aber doch) in Korpora sind jedoch sekundäre Imperfektiva des Verbs *zakurit'* 'anrauchen' zu finden. Es ist klar, dass diese sekundären Imperfektiva gerade im Präteritum *ohne* iterative Lesart kaum gebräuchlich sind; das Beispiel in (34b) ist aber gerade ein solches.

- (34) a. Miša zakuril sigaretu. [Ru]
 Miša anrauchte_{PF} Zigarette
 'Miša rauchte eine Zigarette an.' (Schoorlemmer, 1995: 99)
- b. Te [...] zakurivali i brosalı spički na pol.
 Die [...] anrauchten_{IMP} und warfen_{IMP} Zündholzer auf Boden
 'Jene [...] begannen zu rauchen und warfen die Zündhölzer auf den Boden.'
 (StrDaRa)

Im Gegensatz zu *otobedat'* in (32a) ist im Fall von *doigrat'* in (33) sekundäre Imperfektivierung möglich, obwohl beide Verben die Endphase einer Aktivität anzeigen. Der Kontrast in (32) selbst zeigt zudem, dass es aber auch nicht der "Bedeutungsbeitrag" des Präfixes ist, der die Möglichkeit oder Unmöglichkeit sekundärer Imperfektivierung steuert. In beiden Fällen, sowohl bei *otobedat'* wie bei *otcvesti*, tritt das Präfix *ot(o)-* auf. Im Fall von *otobedat'* ist sekundäre Imperfektivierung allerdings nicht möglich (das selbe gilt für *zvonit'* – *otzvonit'* – **otzvanyvat'* 'telefon.eren'). Folglich gibt es keine Korrelation zwischen sekundärer Imperfektivierbarkeit und bestimmten Gruppen von Präfixen. Im Bereich der Präfigierung gibt es also keine eindeutige Laut-Bedeutungs-Zuordnung, die auf morphologischer Ebene greifen und Derivationen restringieren würde.

Der Schluss liegt nahe, dass prinzipiell jede Präfigierung, ungeachtet der Möglichkeit der Bildung von sekundären Imperfektiva, Aktionsartenbildung ist.¹⁴ Ein Fest-

¹⁴ Ich vernachlässige in diesem Zusammenhang die bereits erwähnte theoretische Möglichkeit der "echten" Aspektpaarbildung durch Präfigierung (vgl. dazu Fußnote 12 oben). Außerdem schließe ich auf jeden Fall solche Präfigierungen aus, die nur mehr historisch als motiviert zu bezeichnen sind, d.h. nicht mehr Phasen von Zuständen, Prozessen und Aktivitäten von Ausgangsverben denotieren, sondern "übertragene" Bedeutungen erlangt haben wie das Beispiel in (i). Die Bedeutung des Verbs *opisat'* ist nicht in die Bestandteile zerlegbar, die vom Präfix *o-* (*räumlich*: 'um'; *abstrakt*: 'über') und dem Verb *pisat'* (*konkret*: 'schreiben' oder 'malen') beigetragen werden.

- (i) *pisat'* *opisat'* / *opisyvat'* [Ru]
 schreiben_{IMP} beschreiben (schildern)_{PF / IMP}

halten an der Definition, Aktionsartenverben seien nur solche, die aspektuell unpaarig sind (vgl. Isačenko, 1962), legt einen substantiellen Unterschied zwischen den beiden "Formen" der Präfigierung nahe, den es offensichtlich nicht gibt.

Außerdem ist festzustellen, dass diese Präfigierung, falls eine strikte Trennung zwischen Flexions- und Derivationsmorphologie überhaupt durchführbar (und auch wünschenswert) ist, am ehesten als Derivationsmorphologie zu fassen ist. Jedenfalls ist eine vollständige morphologisch-semantische Dekomposition bezüglich der temporalen Strukturierung von Sachverhalten, die mit bestimmten Präfixen gebildet werden, nicht möglich. Zieht man Beispiele wie unter (i) in Fußnote 14 in Betracht, scheinen Präfix und Stamm nur gemeinsam die Verbsemantik auszumachen, die ihrerseits die Zeitverläufe der jeweiligen Sachverhalte determiniert. Ich schließe daraus, dass einem Präfix wie etwa *ot(o)-* in (32) *nicht* genügend Eindeutigkeit in semantischer Hinsicht zuzusprechen ist, die erwähnten Zeitverläufe von Sachverhalten alleine zu bestimmen.

Der Begriff *Aktionsart* ist also als Charakterisierung von morphologischen Ableitungen von Verben nach semantischen Gesichtspunkten durchaus nicht scharf. In der Literatur wird er aber meist genau nach dieser Definition verwendet (vgl. v.a. Isačenko, 1962). Auch Krifka (1989) favorisiert dieses Konzept von Aktionsarten, das er B-Auffassung nennt (im Gegensatz zur A-Auffassung, die synonym zu seinem Begriff 'Zeitkonstitution' ist und auch den 'Verbklassen' bei Vendler, 1967, Mourelatos, 1978, etc. entspricht). Behält man dieses Verständnis von Aktionsart bei, so muss gleichzeitig immer deutlich gemacht werden, dass es sich dabei um *keine systematische* Klassifizierung handelt. Ein wichtiges Argument gegen die Annahme einer eindeutigen Aktionsartenklassifizierung ist mit der Uneindeutigkeit bei der sekundären Imperfektivierbarkeit im Russischen genannt.

Ein zweiter Grund – vorausgesetzt, man spricht sich gegen eine Proliferation von Lexikoneinträgen aus – ist die Tatsache, dass für *eine* Aktionsart oft *mehrere* Präfixe zur Verfügung stehen und umgekehrt, dass *ein* Präfix zur Bildung *mehrerer* Aktionsarten dient. Selbst wenn man bei der zentralen *resultativen* Aktionsart eine derart feine Unterteilung zulässt wie Isačenko (er spricht u.a. von *eigentlich resultativer, terminativer, finitiver, totaler, saturativer, exhaustativer*, etc. Aktionsart, vgl. Isačenko, 1962: 393-396), bleiben dennoch oft mehrere Präfixe pro Untergruppe, vgl. (35a). Und Präfixe wie *po-* dienen zur Bildung so unterschiedlicher (nämlich *gegensätzlicher*) Aktionsarten wie in (35b) – neben zahlreichen anderen (vgl. Isačenko, 1962: 390 / 394).

- (35) a. *eigentlich resultativ:*
- | | | |
|--------------------------------|---------------------------------------|------|
| <i>brit'sja</i> | <i>pobrit'sja</i> | [Ru] |
| sich-rasieren _{IMP} | sich-(zu Ende)-rasieren _{PF} | |
| <i>soveršenstvovat'</i> | <i>usoveršenstvovat'</i> | |
| vervollkommenen _{IMP} | vervollkommenen _{PF} | |
- b. *eigentlich resultativ:*
- | | |
|---------------------------|----------------------------------|
| <i>činit'</i> | <i>počinit'</i> |
| reparieren _{IMP} | (fertig)reparieren _{PF} |

*ingressiv:**bežat'*
laufen_{IMP}*pobežat'*
loslaufen_{PF}

Dieser Befund lässt sich auch auf andere slavische Sprachen ausdehnen, vgl. Serbokroatisch: *trčati* 'laufen' – *potrčati* ingressiv: 'loslaufen' vs. *čistiti* 'putzen' – *počistiti* resultativ: '(fertig-, blank-)putzen'; Tschechisch: *letět* 'fliegen' – *vyletět* ingressiv: 'auf-, wegfliegen' vs. *čistit* 'putzen' – *vyčistit* resultativ: '(fertig-, blank-)putzen'. V.a. in der nicht-slavistischen Literatur wird auf den polyfunktionalen Status der Präfixe bei der Aktionsartenbildung in den slavischen Sprachen nicht hingewiesen, sodass der Eindruck entsteht, es gäbe eine eindeutige Abbildung von Präfixen auf Aktionsarten, vgl. u.a. Krifka (1989: 103), der tschechische Beispiele für Phasenaktionsarten angibt.

Ich habe zu zeigen versucht, dass die Aktionsartenbildung im Russischen nur mittelbar mit Aspektualität und Zeitkonstitution von Sachverhalten zusammenhängt und sich dadurch nicht grundlegend von der Aktionsartenbildung im Deutschen unterscheidet. Der aspektuelle Beitrag der "aktionsartlichen" Derivation besteht darin, dass jede Präfigierung gleichzeitig auch zu einer Perfektivierung des derivierten Verbs führt.¹⁵ Der Unterschied bezüglich der Aktionsarten zum Deutschen besteht in zwei Punkten.

Erstens ist die Präfigierung von Simplex-Verben im Russischen (und anderen slavischen Sprachen) produktiver als im Deutschen, wobei in vielen Fällen zwar die Motivierung der Derivation "nachvollziehbar" ist, die Derivate jedoch nicht eindeutig in Präfix- und Simplex-Verbbedeutung dekomponierbar sind (z.B. *kryt'*_{IMP} '(be-)decken' → *otkryt'*_{PF} / *otkryvat'*_{IMP} in der Bedeutung 'öffnen'; *otkryt'* kann auch 'aufdecken' heißen), vgl. auch Fußnote 14.

Zweitens ist bei den auch im Deutschen keinesfalls unproduktiven Präfigierungen (*aus-*, *durchlesen*; *an-*, *losfahren*; *erblühen*; *verwelken*; *zerstücke(l)n*; etc.) klarerweise keine sekundäre Imperfektivierung möglich, da ein morphologisches Aspektsystem insgesamt fehlt. Zur Versprachlichung nicht-begrenzter Sachverhalte dienen v.a. in Vergangenheitszeiten daher meist die Simplexverben, marginal sind aber auch präfigierte Verben zulässig, vgl. den Kontrast in (36). Letzteres ist damit zu erklären, dass im Deutschen (und Englischen) viele Verben grundsätzlich zwischen Accomplishment- und Prozess-Lesarten schwanken.

(36) a. *Peter fuhr am Morgen zehn Minuten lang los.

b. ?Peter verprügelte zehn Minuten lang einen kleinen Jungen.

Ähnliches wie für *verprügeln* gilt mit schwankender Akzeptanz auch für *zersägen*, *auffädeln*, *durchsickern*, *zerkauen*, etc. So sind einige präfigierte Verben im Deut-

¹⁵ Mit sehr wenigen Ausnahmen sind fast alle 'primären' Präfigierungen von Simplexverben im Russischen eindeutig perfektiv. Zu den Ausnahmen zählt das notorisch bekannte *pokupat'*_{IMP} – *kupit'*_{PF} 'kaufen', das allerdings auch nicht eine bloße Präfigierung ist.

schen (Krifka, 1989 spricht hier von "telischen Aktionsarten"; vgl. Abschnitt 3.1.5 zu einer kritischen Diskussion des Begriffs *Telizität* im Zusammenhang mit Zeitkonstitution von Sachverhalten) ebenso wie viele Simplexverben bezüglich ihrer Verbklassenzuordnung *nicht grammatisch spezifiziert* (die hierbei interessanten Schwankungen treten zwischen Accomplishment und Prozess auf). Dies sieht man besonders deutlich an Beispielen von präfigierten Verben, bei denen das Simplexverb nicht denselben Sachverhalt denotiert wie das Derivat, z.B. *untergehen*, das als Lexikoneintrag ebenso wie *essen*, *bauen*, *öffnen*, etc., sowohl ein Accomplishment (begrenzt/perfektiv) als auch ein Prozess (nicht-begrenzt/imperfektiv) sein kann (die meisten Kontexte legen natürlich eine bestimmte Interpretation nahe oder erzwingen sie sogar). Im Gegensatz dazu sind die russischen Entsprechungen *sadit'sja*_{IMP}/*sest'*_{PF} oder *zaxodit'*_{IMP}/*zajti*_{PF} (beides: 'untergehen' [ersteres auch 'sich setzen']) eindeutig aspektuell markiert und daher auch bestimmten Verbklassen zugeordnet, vgl. den Kontrast zwischen (37) und (38).

(37) a. Die Sonne ging langsam am Horizont unter.

b. Die Sonne ging unter (ist untergegangen), und es war Nacht.

(38) a. Solnce sadilos', i derevnja pogružalas' v sumerki. [Ru]
Sonne unterging_{IMP} und Dorf versank_{REFL} in Dämmerung
'Die Sonne ging unter, und das Dorf versank in der Dämmerung.'

(StrDaRa)

b. Solnce selo, no v lesu eščë svetlo.

Sonne unterging_{PF} aber in Wald noch hell

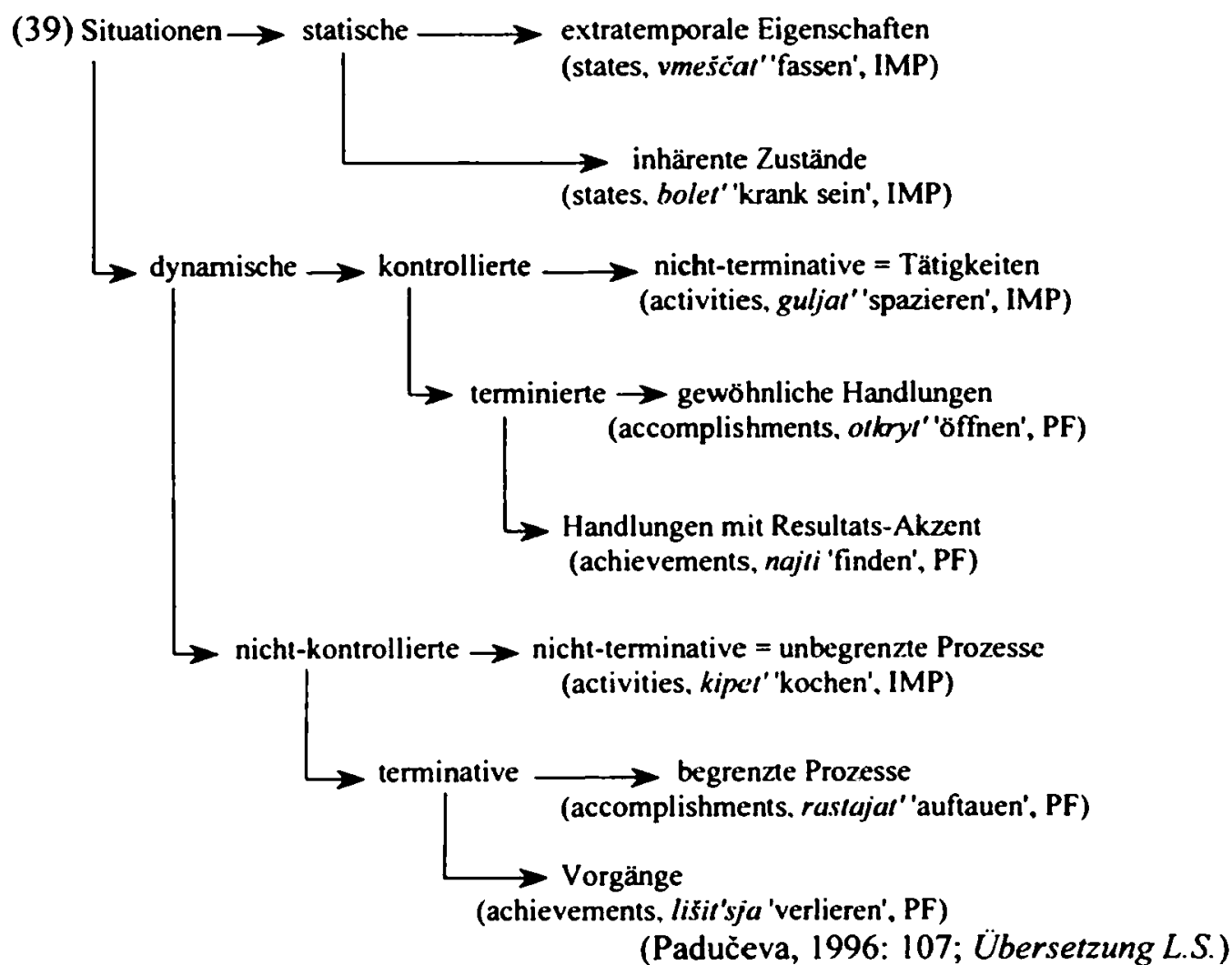
'Die Sonne ist untergegangen, aber im Wald ist es noch hell.'

(SRJa, IV, 85)

Eine Vielzahl der nach dem Muster: *lesen* → *durchlesen*; *welken* → *verwelken*; *schmelzen* → *zerschmelzen*; *bauen* → *erbauen*; etc. gebildeten Verben ist im Deutschen eindeutig eine Accomplishment- oder Achievement-Derivation wie in (36a), die nur in spezifischen und größtenteils marginalen Kontexten eine Prozesslesart erfahren können. Insgesamt ist also für das Deutsche zu sagen, dass 'telisch-aktionsartig' präfigierte Verben eine große Akzeptanzbandbreite bei der Versprachlichung von nicht-begrenzten Sachverhalten aufweisen, was daher Krifkas Begriff 'telisch' mit seinen aspektuellen Implikationen wenig geglückt erscheinen lässt (vgl. auch Abschnitt 3.1.5).

Zurück zum Russischen: Jene präfigierten Verben im Russischen, die *keine* sekundären Imperfektiva bilden (vgl. (31a) und (32a)), fallen eindeutig in die Gruppe der Accomplishment- und Achievement-Verben. Sie alle haben in ihrem Denotat das Erreichen einer Grenze enthalten, die ihrerseits eine Situationsveränderung markiert (vgl. genauer Abschnitt 3.1.3). Wie ich oben argumentiert habe, ist bei diesen Verben aufgrund ihrer lexikalisch-semantischen Eigenschaften keine "Prozessualisie-

nung" möglich – grundsätzlich durchaus in Analogie zu deutschen präfigierten Verben, mit dem erwähnten Unterschied der grammatischen Aspektstinktion. Die genannte Festlegung auf das Erreichen der Nachsituation setzt in der Terminologie von Vendler (1967) eine unike oder definite Zeitperiode voraus, in der diese 'Grenze' bzw. Situationsveränderung lokalisiert werden kann. Wie ich noch im Abschnitt 3.1.3 argumentieren werde, trifft diese Eigenschaft grundsätzlich auf alle Sachverhalte zu, die durch perfektive Verben ausgedrückt werden, also auch auf perfektive Simplexverben (*kupit'* 'kaufen') und auf Perfektiva mit sekundären Imperfektiva. Diese Tatsache führt auch Padučeva (1996) dazu, ihre Klassifikation wie in (39) vorzunehmen, in der sie aber der Frage der Aspektpaarigkeit aus dem Weg geht.



Die Verbklasseneinteilung erweist sich also bei näherer Betrachtung als eine genauere Klassifizierung *innerhalb* der Aspektkategorien perfektiv/imperfektiv. Bei Nicht-Aspektsprachen¹⁶ bleibt jedoch die Schwierigkeit bestehen, dass sich die

¹⁶ Nach dem bisher Gesagten dürfte klar sein, dass ich mit dem Terminus 'Nicht-Aspektsprache' die fehlende morphologische Markierung am Verb in den betreffenden Sprachen meine. Damit ist nicht fehlende Aspektualität gemeint – auch wenn diese, wie im Deutschen, nicht eindeutig durch andere sprachliche Mittel spezifiziert ist. In diesem Sinne verwende ich auch in weiterer Folge den Begriff 'Nicht-Aspektsprache'.

mangelnde grammatische Spezifizierung bezüglich des Aspekts in einer "schwankenden" Zuordnung von Verben zu bestimmten Verbklassen äußert. Hier kommt es zu *lexikalischer* Nicht-Spezifizierung v.a. bezüglich der Zugehörigkeit zu Accomplishments und Prozessen. In Aspektsprachen ist hingegen die Zuordnung zu den erwähnten Verbklassen bezüglich der Trennung zwischen Prozess einerseits und Accomplishment bzw. Achievement andererseits eindeutig (vgl. das Schema von Padučeva in (39)).

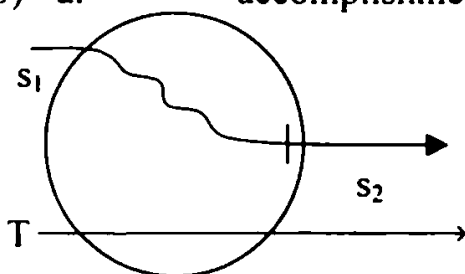
Bevor ich nun zur Diskussion von aspektuell paarigen Verben im Hinblick auf die sogenannte 'kompositionale Aspektualität' (vgl. Abschnitt 3.1.5) komme, sollen noch die grammatische Kategorie *Aspekt* allgemein (Abschnitt 3.1.3), die Merkmalsmarkierungen der syntaktischen funktionalen Kategorien T^0 und Asp^0 (Abschnitt 3.1.4) und deren Kombination besprochen werden, sowie Auswirkungen diese Spezifizierungen auf die Interpretation.

3.1.3 Perfektiver vs. imperfektiver Aspekt

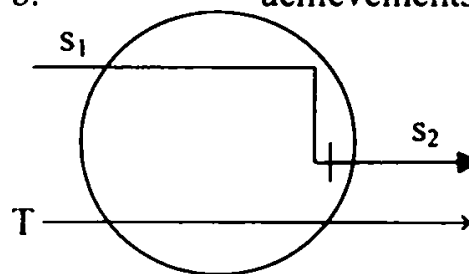
Ich will nun die Begriffe Perfektivität und Imperfektivität innerhalb des theoretischen Rahmens, in dem sich meine Arbeit bewegt, noch einmal explizit klären.

Perfektive Sachverhalte denotieren eine Situationsveränderung, die mit einer Veränderung in der Zeit korrespondiert, d.h. die Situationsveränderung ist auf der grundlegenden eindimensionalen temporalen Achse abbildbar. Mit einer Veränderung der Situation und ihres Zeitverlaufs ist dabei der Übergang von einem bestimmten Zustand/einer bestimmten Situation (s_1) in einen anderen Zustand/eine andere Situation (s_2) gemeint (vgl. v.a. Löbner, 1988, Padučeva, 1996). Genau dieser Übergang einer Situation in eine andere und der Abschluss dieses Übergangs wird von perfektiven Verben denotiert. Die Grafiken in (40) sollen dies veranschaulichen, wobei die Schnittpunkte des Kreises mit der temporalen Achse T jenen Bereich darstellt, für den eine positiv wahrheitsbewertete Aussage getroffen wurde.¹⁷

(40) a. accomplishments



b. achievements



¹⁷ Bei den Grafiken in (40) handelt es sich natürlich um idealisierte, stark vergrößerte Darstellungen, die auch nichts über die genaue zeitliche Verortung der Situationsveränderung aussagen (etwa welche zeitliche Ausdehnung von s_1 das Zeitintervall der Gesamtsituation einschließt). Bei der genauen Bestimmung der temporalen Strukturierung einer konkreten Äußerung spielen die lexikalische Semantik sowie kontextuelle und situative Faktoren die bestimmende Rolle. Zufällig ist auch die absteigende Richtung des Situationspfeils, die keine interpretative Entsprechung hat. Zu einer weit detaillierteren Analyse zeitlicher Strukturierung von Situationstypen vgl. v.a. Trautwein (2000).

Perfektive Verben denotieren zumindest jene Teil-Situationen, die eine bestimmte Periode (ein bestimmtes Zeitintervall) einnehmen, in der die Vorsituation s_1 nicht mehr gilt (oder diese Vorsituation in den Anfangsbereich des relevanten wahrheitsbewerteten Zeitintervalls hineinreicht) und die Nachsituation s_2 noch nicht gilt, d.h. sie denotieren die eigentliche Veränderung von s_1 zu s_2 (in den Grafiken in (40) durch den vertikalen Strich dargestellt, der s_1 von s_2 trennt). Zusätzlich muss jedoch auch der zeitliche Beginn der Nachsituation durch das verbale Prädikat ausgedrückt werden, also in das erwähnte Zeitintervall fallen, das in (40) durch den Kreis symbolisiert ist. Löbner (1988) nennt dieses Zeitintervall 'Ereigniszeit', das v.a. bei Accomplishments nicht-punktuell ist, also eine durchaus komplexe interne temporale Struktur aufweisen kann (vgl. die 'Treppenform' von s_1 in (40a), die selbstredend ebenfalls nur schematisch zu verstehen ist, und auch Abschnitt 3.1.2).¹⁸ Achievements zeichnen sich in der Regel durch eine punktuelle zeitliche Erstreckung aus; vgl. (40b), wo die punktuelle Erstreckung durch den senkrechten "Sturz" des Situationspfeils vor der Änderung zu s_2 angedeutet ist. Allerdings möchte ich auch Zeitpunkte als minimale Zeitintervalle ansehen, bei denen deren Beginn und deren Ende zusammenfällt. Zwischen den idealisierten Darstellungen in (40) ist wohl eine breite Varianz an interner temporaler Strukturierung von Accomplishment- und Achievement-Verben anzunehmen, wobei Trautwein (2000) gezeigt hat, dass es durchaus sinnvoll ist, die vier Grundtypen von Situationen (*States*, *Prozesse*, *Accomplishments* und *Achievements*) beizubehalten.

Padučeva (1996) führt in ihrer Beschreibung der russischen Aspekte folgendes Beispiel für das perfektive Verb *otkryt'* 'öffnen' – ein Accomplishment – an, wobei sie ebenfalls die komplexe interne Strukturierung thematisiert und explizit auf die genannten Teil-Situationen, die zur Nachsituation s_2 (bei ihr Zustand ρ) führen, verweist.

- (41) X *otkryl* okno [v moment t_f] [Ru]
 X öffnete_{PF} Fenster [zum Zeitpunkt t_f]
 'X öffnete (zum Zeitpunkt t_f) das Fenster.'

¹⁸ Dies ist ein etwas engerer Begriff von 'Ereigniszeit' als bei Reichenbach (1947), der diesen auch für imperfektive Sachverhalte verwendet.

Gleichzeitig muss festgestellt werden, dass die vordergründig eindeutige Zugehörigkeit bestimmter Verben zur Vendlerschen Klasse der Accomplishments in Nicht-Aspektsprachen nicht bedeutet, dass diese Verben im Russischen automatisch perfektive Sachverhalte denotieren (vgl. die Abschnitte 3.1.2 und 3.1.5). Wie ich im vorangegangenen Abschnitt gezeigt habe, erfolgt gerade bei den scheinbar eindeutigen Accomplishment-Verben die Zuordnung zu einer bestimmten aspektuellen Klasse nicht alleine aufgrund der lexikalisch-semantischen Eigenschaft 'Zielgerichtetheit' des entsprechenden verbalen Eintrags. Die genannten Verben sind es denn auch, die die sogenannten "echten" Aspektpaare ausmachen, wobei ich sekundäre Imperfektiva als Prozesse ansehen will (ausführlicher zur Diskussion von *Telizität* vgl. Abschnitt 3.1.5). Sekundäre Imperfektivierung als grammatische Erscheinung im Russischen entspricht also einer Prozessualisierung von Accomplishment-Verben.

- a) Zum Zeitpunkt t , der t_f vorangeht, befand sich X in einer der Phasen derjenigen Handlung des 'Öffnens', die dann erfolgreich abgeschlossen ist, wenn zu einem Zeitpunkt t_f der Resultatzustand ρ 'das Fenster ist offen' gilt.
- b) Zum Zeitpunkt t_f ist der Zustand ρ erreicht ('Erreichen der Grenze' [*dostiženie predela*]).
- c) t und t_f gehen der Referenzzeit voraus ('Retrospektivität' [*retrospekcija*]).
- d) Der Zustand ρ hält zur Referenzzeit an ('Perfektivität' [*perfektnost'*])
(Padučeva, 1996: 18; Übersetzung L.S.)

Was Padučeva (1996) als "Phasen der Handlung des 'Öffnens'" (*fazy dejstvija "otkryvanija"*) bezeichnet, sind jeweils verschieden geartete Teil-Situationen (s_1, \dots, s_n), die ihrerseits verschiedenen Teil-Zeitintervallen (t_1, \dots, t_n) zugeordnet werden können. Diese Teil-Situationen expliziert sie mit "kommt heran, dreht den Fensterriegel, zieht am Griff, etc." (*podxodit, povoračivaet špingalet, dërgaet za ručku, i t. d.*; Padučeva, 1996: 17). Diese Teil-Situationen mit ihren Intervallen wurden in der Grafik in (40a) mit den wellenförmigen 'Treppen' dargestellt, deren jeweilige Länge in idealisierter Form die (variable) zeitliche Erstreckung der Teil-Situation symbolisiert. Relevant für die Bestimmung von Perfektivität ist jedoch einzig das unter b) formulierte Erreichen des Zustands ρ , der besagte Nachsituation s_2 ist. Die Grenzen zwischen den oben beschriebenen Teil-Situationen untereinander sind für die aspektuelle Bestimmung des Sachverhalts nicht maßgeblich; sie gehören zur idiosynkratischen Verbbedeutung der entsprechenden lexikalischen Einträge und sind daher für grammatische Spezifizierungen redundant. Zudem können einzelne Teil-Situationen als Komponenten der lexikalischen Bedeutung eines Verbs je nach situativer oder kontextueller Einbettung in einer konkreten Äußerung fehlen (oder andere Teil-Situationen hinzutreten).

Durch diese Markierung der 'Grenze' (vgl. zu diesem Begriff auch Lehmann, 1984, Mehlig, 1992) können Ereignisse und Aktionen erst in ihrer Totalität interpretiert werden (Filip, 1995 spricht von 'holistischer' Interpretation). Durch die Markierung der Veränderung mit dem grammatischen Korrelat des perfektiven Aspekts wird die Situation individuiert und quantitativ bestimmbar. Der perfektive Aspekt zeichnet sich durch temporale Begrenztheit aus, was mit der Begrenztheit von nominalen Phrasen korrespondiert.

Im Gegensatz zu den perfektiven denotieren die imperfektiven Sachverhalte keine Situationsveränderung, d.h. für ein bestimmtes, kontextuell spezifizierbares Zeitintervall wird in einem imperfektiven Deklarativsatz für einen Sachverhalt s_i die Wahrheit assertiert, ohne auf eine mögliche Nachsituation zu referieren.

Im Prinzip gilt auch für alle imperfektiven Situationen, *dass* es eine solche Nachsituation gibt (generalisierend darstellbar als $\neg s_i$), allerdings wird über deren Eintreten nichts ausgesagt. Daneben ist auch eine Vorsituation zu s_i (ebenfalls $\neg s_i$) anzunehmen, die ebenso nicht ausgedrückt ist. Bulygina/Šmelëv (1997) charakterisieren

diese Eigenschaft sogenannter homogener Prozesse (*gomogennye processy* – "deja-tel'nosti") wie folgt:

[Гомогенные процессы] могут перестать иметь место. [...] Однако 'прекращение' такого положения дел, которое обозначается предикатами типа *знать, любить, быть толстым* является 'неестественным' — в том смысле, что оно непременно вызывается особыми 'событиями' (ср. *забыть, разлюбить, похудеть*), наступление которых никак не предусматривается семантикой данных предикатов.

(Bulygina/Šmelëv, 1997: 87)

[Homogene Prozesse] können aufhören stattzufinden. [...] Die 'Beendigung' eines Sachverhaltes, welcher durch Prädikate vom Typ *wissen, lieben, dick sein* bezeichnet wird, erweist sich als 'unnatürlich' – in dem Sinne, dass sie notwendigerweise von besonderen 'Ereignissen' hervorgerufen wird (vgl. *vergessen, aufhören zu lieben, abmagern*), deren Eintreten in der Semantik der gegebenen Prädikate nicht vorgesehen ist. (Übersetzung L.S.)

Imperfektive Sachverhalte markieren also *keine* Situationsveränderungen¹⁹, die eine Nachsituation s_2 in ihrem Denotat integrieren. Die "vermuteten" (im Präsens hypo-

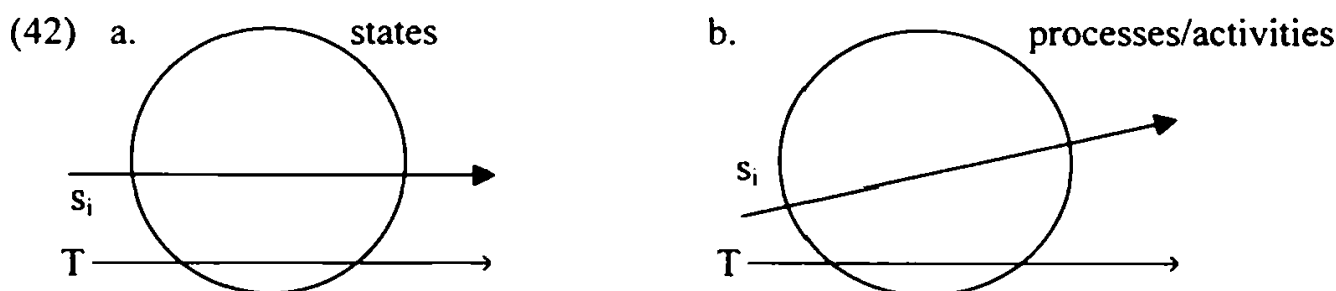
¹⁹ Diese Annahme trifft auf alle imperfektiven Situationen ausnahmslos zu, auch wenn auf konzeptueller Ebene bestimmte imperfektive Sachverhalte (Prozesse, aber auch Zustände) mit stetiger Veränderung bezüglich der Eigenschaften von Argumenten, über die prädiziert wird, konnotiert sind, etwa *rasti* 'wachsen' aber auch einige Stadienprädikate wie *byl' beremenoj* 'schwanger sein'. Hier ist zwar das Objekt, das durch ein Argument versprachlicht wird, zu jedem Zeitpunkt der imperfektiven Situation anders "gestaltet" (hat andere Eigenschaften), allerdings gibt es keinen Endzustand (bei Padučeva, 1996 der erreichte Zustand ρ), der ebenfalls durch das imperfektive Verb versprachlicht wäre.

- (i) a. Devuška bystro rosla. [Ru]
Mädchen schnell wuchs_{IMP}
'Das Mädchen wuchs schnell.'
- b. Devuška uže dorosla, čtoby čitat' takie knigi.
Mädchen schon zu-Ende-wuchs_{PF} um lesen solche Bücher
'Das Mädchen ist gross genug, um solche Bücher zu lesen.'
- (ii) a. Maša byla beremenoj. b. Maša rodila devočku.
Maša war_{IMP} schwanger Maša gebar_{PF} Mädchen
'Maša war schwanger.' 'Maša gebar ein Mädchen.'

Die Sätze in (ia) und (iia) lassen zwar einen 'vermuteten' Nachzustand zu, dieser folgt allerdings nicht zwingend aus dem Denotat des verbalen bzw. Kopula-Prädikats. Im Fall von (ia) ist dieser Nachzustand das Nicht-mehr-Wachsen, was wiederum ein Schließen auf ein "Gross-(genug)-Sein" (bezüglich einer relativen, kontextuell zu bestimmenden Skala) zulässt. Im Fall (iia) ist dies ein Nicht-mehr-schwanger-Sein, was seinerseits ein Schließen auf das Gebären eines Kindes

thetisch prognostizierten) Nachsituationen sind bei vielen imperfektiven Verben auch nur als $-s_i$ zu spezifizieren, während die konkreten, explizit benennbaren Nachsituationen bei den meisten perfektiven Verben in deren Semantik bereits spezifiziert sind.

In Anlehnung an Löbner (1988) kann man sagen, dass ein Satz, der einen imperfektiven Sachverhalt ausdrückt, bezüglich eines Zeitintervalls t wahr ist, wenn t gänzlich in eine positive Phase dieses Sachverhalts s_i fällt. Diese Eigenschaft imperfektiver Situationen nennt Löbner "Homogenität" (vgl. auch Steube, 1988, 1997). Nach Bulygina/Šmelëv (1997) zeichnen sich homogene Sachverhalte durch eine "innere Unbegrenztheit" (*vnutrennjaja bespredel'nost'*) aus. Grafisch lässt sich dies folgendermaßen darstellen, vgl. (42).



Die Schnittpunkte des Kreises mit der T-Achse in (42), die den linearen zeitlichen "Weg" symbolisiert, grenzen jenes Zeitintervall ein, für das die Wahrheit der imperfektiven Situation assertiert wird. Diese Schnittpunkte sind selten auch sprachlich ausgedrückt (etwa durch Adverbiale) und noch seltener durch die genaue (konventionalisierte, d.h. nie als "absolut" zu verstehende) Bezeichnung von Anfangs- und Endpunkt des Zeitintervalls wie in *s pjatogo po desjatoe sentjabrja* 'vom fünften bis zum zehnten September'. In den meisten Fällen bleiben die Grenzpunkte des Zeitintervalls vage und können bestenfalls aus dem Kontext oder der Äußerungssituation inferiert werden.

Zentral für die Bestimmung imperfektiver Situationen ist, dass sie vollständig in das besagte Zeitintervall fallen, egal ob es sich um statische (Zustände) – in (42a) durch den waagrechten Pfeil angedeutet – oder dynamische Situationen (Prozesse, Aktivitäten/Handlungen) handelt – in (42b) durch den aufwärts geneigten Pfeil angedeutet. Eine etwaige Nachsituation oder ein erreichter Resultatzustand liegen außerhalb des Intervalls. Aus dieser Eigenschaft folgt die erwähnte Homogenität.

Ich möchte auch Fälle von 'sekundärer Homogenisierung' annehmen (vgl. ähnlich Steube, 1988, 1997), etwa bei iterativen oder bei habituellen Sachverhalten wie in

zulässt. Der Nachzustand muss auch nicht eintreten, ohne dass Sätze wie (ia) und (iia) aufhören müssen wahr zu sein. So können bspw. Menschen sterben, bevor sie aufhören zu wachsen.

Versprachlicht wird besagter Nachzustand nur in den Sätzen in (ib) und (iib). Zur grammatischen Markierung dient der perfektive Aspekt. Beide Verben lassen auch eine sekundäre Imperfektivierung zu (*dorastat'* 'zu-Ende-wachsen_{IMP}' bzw. *rož(d)at'* 'gebären_{IMP}'). In diesen Fällen wäre die Nachsituation so wie in (ia) und (iia) wiederum nicht versprachlicht, auch wenn sie noch deutlicher prognostizierbar wäre.

(43), die (etwa im ersten Fall) aus perfektiven Teil-Situationen bestehen, aber als Gesamt-Situation homogen interpretiert werden.

- (43) a. Pëtr neskol'ko raz otkryval okno. [Ru]
 Pëtr einige Male öffnete_{IMP} Fenster
 'Pëtr öffnete einige Male das Fenster.'
- b. Pëtr vseгда pil pivo.
 Pëtr immer trank_{IMP} Bier
 'Pëtr trank immer Bier.'

Eigentlich trifft für Fälle wie in (43) nicht die für nicht-begrenzte Sachverhalte postulierte Eigenschaft zu, dass in allen Teilen des Gesamt-Zeitintervalls, für das das Auftreten einer Proposition behauptet wird, diese Proposition auch wirklich gilt, wobei Proposition als semantische Repräsentation von Sachverhalten mit allen seinen Partizipanten zu verstehen ist.²⁰ Für das Zeitintervall, das bestimmt oder unbestimmt sein kann und für das die Wahrheit des Gesamt-Sachverhalts postuliert wird, lässt sich *nicht* sagen, dass in jedem Teil-Zeitintervall ebenfalls ein zugehöriger Teil-Sachverhalt gilt. Die von Löbner (1988) getroffene Feststellung, dass sich bei Zuständen positive und negative Phasen derselben auf der temporalen Achse ablösen – womit sich auch die entsprechenden Wahrheitsbedingungen für einen Deklarativsatz ändern –, ist hier in die interne Struktur des Sachverhalts "verlegt". Dies bedeutet, dass sich innerhalb eines bestimmten oder unbestimmten Zeitintervalls, für das eine positiv wahrheitsbewertete Aussage getroffen wird, positive und negative Phasen einer Situation abwechseln. Dies impliziert, dass Nachsituationen der einzelnen positiven Phasen, die auch relativ kurze Ereignisse sein können, im Denotat des Verbs selbst enthalten sind. Dennoch werden diese Situationen mit imperfektiven Verben versprachlicht.

Ich nehme daher mit Krifka (1989) an, dass iterative Interpretationen von imperfektiven Sachverhalten die verbalen Entsprechungen zu nicht-begrenzten Pluraltermen bei nominalen Prädikaten bilden. Pluralterme bestehen ebenfalls aus einer Menge von Objekten/Entitäten, die als einzelne Objekte inhärent begrenzt sind (also in der Regel durch Individuenterme versprachlicht werden). Bei einer objektbezoge-

²⁰ Steube (1997) repräsentiert diese Eigenschaft wie folgt:

$$(i) \quad \forall s_i \forall t_i (time(s_i) = t_i): s_i \text{ inst } p_i$$

wobei gilt, dass Teilen von Sachverhalten jeweils Teile von Zeiten zugeordnet sind, vgl. (ii).

$$(ii) \quad s_i \supseteq s_j \rightarrow time(s_i) \supseteq time(s_j)$$

Die Relation \supseteq drückt dabei eine strikte Ordnung auf der temporalen Achse (dem "zeitlichen Weg") aus. Die Repräsentation eines Sachverhalts durch eine Proposition schließlich wird durch 's inst p' symbolisiert (vgl. Steube, 1997: 220f.).

nen, also nicht-generischen Interpretation denotiert ein singularischer Individuenterm ein gequanteltes (zählbares), daher individuiertes Objekt, das spezifisch oder unspezifisch sein kann. Diese Eigenschaft habe ich im Abschnitt 3.1.1 *Begrenztheit* genannt. Pluralterme bestehen also aus individuierten Teilen mit identischen Eigenschaften, die jeder für sich eine feste Begrenzung haben. Daraus folgt, dass Pluralterme nicht die Eigenschaft der Divisivität aufweisen (vgl. Abschnitt 3.1.1), die ich als sekundär für die Bestimmung der Kategorie *Nicht-Begrenztheit* bezeichnet habe. Daher kann man bei nicht-begrenzten Plural-DPn – im Gegensatz zu Stoffnomina wie *voda* 'Wasser', *zoloto* 'Gold', für die diese Eigenschaft bei Annahme eines nicht-atomaren Weltbildes zutrifft – auch *nicht* davon sprechen, dass die denotierten Entitäten intern keine Begrenzung hätten. Was nicht-begrenzte Pluralterme – und dies ist die zentrale Eigenschaft für Nicht-Begrenztheit – mit Massennomina allerdings gemeinsam haben, ist die *Kumulativität*. Diese Eigenschaft besagt: Wenn zwei Entitäten unter ein Massennomen oder ein pluralisches Individuennomen fallen, dann fällt auch ihre Zusammenfassung unter das selbe Massennomen oder Pluralnomen (vgl. Abschnitt 3.1.1 und Krifka, 1989). Pluralterme denotieren auf einer konzeptuellen Ebene daher auch keine Entitäten, die ein spatiales Kontinuum darstellen, wie es Stoffnamen (bis zu einem gewissen Grad) tun. Die Teil-Objekte der denotierten Entität grenzen nicht zwangsläufig aneinander.

Ähnliches gilt auch für verbale Prädikate. Die Wiederholung von jeweils individuierten Teil-Situationen ergibt eine quasi-plurale, kumulative Gesamtsituation. Grundsätzlich sind iterierte Situationen nicht-begrenzt, wobei ähnlich wie bei Pluraltermen *nicht* gilt, dass jedes Auftreten der nicht-begrenzten Situation s_i (d.h. alle Teil-Situationen), die mit Teil-Zeitintervallen verbunden sind, temporal aneinander grenzen. Iterierte Situationen können im marginalen Fall selbst wieder begrenzt sein (vgl. (44)), in der Regel sind sie es jedoch nicht, weshalb iterative Interpretationen meist mit imperfektiven Verben verbunden sind.

- (44) Tri raza udarili v kolokol, (i zanaves podnjalsja.) [Ru]
 Drei Mal schlugen_{PF} in Glocke (und Vorhang hob_{PF, REFL})
 'Sie läuteten dreimal die Glocke (und der Vorhang hob sich).' (TolBu)

In (44) ist auch der Gesamt-Sachverhalt begrenzt.²¹ Das entsprechende Verb *udarili* ist perfektiv. Diese Interpretation wird zusätzlich im koordinierten Satz durch das perfektive Verb gestützt. Durch die Aneinanderreihung von Sätzen mit perfektiven Verben wird die Interpretation von sukzessive aufeinanderfolgenden abgeschlossenen Ereignissen ausgelöst.

Die Verbindung von multiplikativen Adverbialen, die die Auftretensfrequenz von Ereignissen denotieren, und perfektiven Verben ist mit Numerativkonstruktionen bei Massennomina und bei pluralischen Individuennomina zu vergleichen ((*odin stakan vody* 'ein Glas Wasser', *tri korziny jablok* 'drei Körbe Äpfel'). Im Gegensatz

²¹ Vgl. auch den Abschnitt 3.2.1.3, in dem ich mich der Erläuterung der 'multiplikativen' akkusativischen Adverbialen eingehender widme.

zu nicht-multiplikativ iterierten Sachverhalten sind Gesamt-Sachverhalte wie die in (44) gequantelt, somit nicht-kumulativ. Nicht-multiplikative Situationen wie die vorhin besprochenen unter (43) sind kumulativ (vgl. hierzu v.a. Mourelatos, 1978 und Krifka, 1989, 1998).

Aus dem bisher Gesagten folgt, dass die oben genannte Eigenschaft der meisten imperfektiven Sachverhalte sekundär ist (nämlich dass in allen Teilen seines Gesamt-Zeitintervalls die gleiche Proposition gilt). Sie leitet sich als *default*-Interpretation aus einem anderen, dem bestimmenden Merkmal von Imperfektivität ab: der Nicht-Begrenztheit. Wenn engere, satzbezogene oder weitere Kontexte (etwa durch Adverbiale wie *vsegda* 'immer', *neskol'ko raz* 'einige Male', 'manchmal' oder durch Adverbialsätze ausgedrückt) oder aber situative Faktoren keine andere Interpretation nahelegen, ist als *default*-Lesart von imperfektiven Situationen die von Padučeva (1996) als *aktuell-durative Bedeutung* (*aktual'no-dlitel'noe značenie*) bezeichnete Interpretation anzunehmen. Sie beschreibt diesen Fall anhand des Beispiels in (45).

(45) X soxnet [v moment t_f] [Ru]
 X trocknet_{IMP} [zum Zeitpunkt t_f]
 'X trocknet (zum Zeitpunkt t_f)'

a) Zum Zeitpunkt t befindet sich X in einer der aufeinanderfolgenden Phasen desjenigen Prozesses, in dem zu einem Zeitpunkt t_f der Resultatszustand ρ 'X ist trocken' eintritt, wenn dieser Prozess nicht vorzeitig abgebrochen wird.

b) t ist die Referenzzeit (d.h. die Referenzzeit ist synchron).

(Padučeva, 1996: 18; *Übersetzung L.S.*)

In einem Fall wie (45) trifft die Homogenitäts-"Bedingung", wie sie von Löbner (1988) und Steube (1988, 1997) formuliert wurde, zu. Ein Resultatszustand (X ist trocken) ist nicht im Denotat des verbalen Prädikats als Implikation enthalten, wie es Punkt a) in (45) nahelegt. In diesem Punkt muss Padučeva (1996) Ungenauigkeit vorgeworfen werden. Der Schluss, dass dieser Zustand ρ (wahrscheinlich) eintritt, ist unserem Weltwissen geschuldet und ist nicht Teil der Grammatik. Dieser Zustand ist also ein 'vermuteter', prognostizierter Zustand im Sinne der Fußnote 19 in diesem Kapitel.

3.1.4 Die Interpretation funktionaler Kategorien: Merkmalspezifizierung und -kombination von T^0 und Asp^0

Das Zusammenspiel von Merkmalen der Kategorien T^0 und Asp^0 bestimmt im Russischen letztendlich den genauen zeitlichen Verlauf von Sachverhalten. In meiner Arbeit geht es mir nicht um eine vollständige Erklärung der temporalen Strukturierung von Sachverhalten. Vielmehr steht der "Beitrag" von Aspektualität für diese Strukturierung im Zentrum des Interesses. Ich operiere daher (teilweise etwas vereinfachend) mit den bekannten Reichenbachschen Kategorien von Sprech-

zeit (S), Ereigniszeit (E) und Referenzzeit (R); Kategorien, die u.a. auch von Schoorlemmer (1995) oder Padučeva (1996) zur Analyse von Aspektualität im Russischen herangezogen wurden, vgl. Reichenbach (1947), aber auch Cinque (1999).

Der Sprechzeit S liegt die Vorstellung eines Zeitpunkts zugrunde (bei Löbner, 1988 mit t_0 bezeichnet), der die Zeitachse in die beiden Abschnitte Vergangenheit und Nicht-Vergangenheit teilt. Dieser Zeitpunkt hat deiktischen Charakter und wird dadurch ursprünglich zu einem außergrammatischen 'Sprechereignis' (e^* bei Löbner, 1988), das in einem 'Jetzt' stattfindet, in Relation gestellt ($\tau(e^*)$). Daraus ergibt sich die Sprechzeit (ich verwende im Folgenden das Kürzel S und nicht Löbners t^*). In gesprochener Sprache entspricht die Sprechzeit meist trivialerweise dem 'Jetzt'; dieser deiktische Ursprung kann aber auch verschoben werden wie etwa im historischen Präsens.

In geschriebener Sprache ist die genaue Lokalisierung der Sprechzeit auf der temporalen Achse jedenfalls keineswegs trivial. Dies bedeutet jedoch *nicht*, dass eine, wenn auch in ihrer temporalen Lokalisierung vage Sprechzeit keine Rolle für die temporale Strukturierung von Sachverhalten spielen würde.²² Vielmehr ist bei geschriebener Sprache von einer Sprechzeit auszugehen, die von einem 'Jetzt' (z.B. einem ebenfalls außergrammatischen 'Leseereignis', das das t_0 im Löbnerschen Sinne wäre) disjunkt ist. Dieses t_0 ist aber für das grammatische System nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar relevant. Das außergrammatische 'Jetzt' kann nur dann eine Rolle spielen, wenn es - wie oben dargestellt - in Relation zu einem 'Sprechereignis' selbst die Sprechzeit ergibt.

²² Auf diesem Standpunkt steht mehr oder weniger Padučeva (1996), die in ihrer Analyse grammatische (Sprechzeit [*vremja reči*]) und pragmatische Kriterien (Sprechmoment [*moment reči*]) nicht scharf trennt. In ihrer Beschäftigung mit den Unterschieden zwischen dem Sprech-"Modus" (*rečevoj režim*) und dem narrativen "Modus" (*narrativnyj režim*) – was, grob gesprochen, der gesprochenen und der geschriebenen Sprache entspricht – behauptet sie Folgendes:

При нарративном режиме момент речи не принимает участия в интерпретации предложения. [...] наст. время говорящего ориентируется на ось времени с точкой настоящего, которая задается моментом речи, и неумолимо делит все события на настоящие [sic!] и будущие. [...] наст. время наблюдателя [...] не вносит разрыва во временную ось.

(Padučeva, 1996: 290f.)

Im narrativen Modus hat der Sprechmoment an der Interpretation des Satzes keinen Anteil. [...] Die Gegenwart (das Präsens) des Sprechers orientiert sich an der Zeitachse von einem gegenwärtigen Punkt, der durch den Sprechmoment gegeben ist, und der unerbittlich alle Ereignisse in gegenwärtige [sic!] und zukünftige teilt. [...] Die Gegenwart (das Präsens) des Beobachters [...] bringt keine Bruch auf der Zeitachse mit sich. (*Übersetzung L.S.*)

Ebenso wird die Relevanz der Referenzzeit für einige Gebrauchsweisen des imperfektiven Aspekts (*obščefaktičeskoe značenie* [allgemein-faktische Bedeutung]) bei Padučeva (1996) gelehnet.

Ich nehme hingegen an, dass alle drei Reichenbachschen Zeiten zur Bestimmung der zeitlichen Strukturierung von Sachverhalten nutzbar und für das aspektuelle System auch notwendig sind, es aber zum Zusammenfall bzw. zur Überschneidung von Zeiten kommen kann. Ein Zusammenfall von Zeiten bedeutet aber nicht eine Aufhebung derselben (s.u.).

Die Ereigniszeit E entspricht jenem Zeitintervall, das in den Grafiken (40) und (42) durch die Schnittpunkte der Kreise auf der temporalen Achse begrenzt ist. Für die Sachverhaltsverläufe innerhalb der Kreisbegrenzung wird in einem bestimmten Äußerungskontext eine positiv wahrheitsbewertete Aussage getroffen. Das jeweilige Intervall kann dabei - besonders bei vielen Achievements - eine minimale zeitliche Ausdehnung haben, also punktuell sein.

Die Referenzzeit R ist jenes Zeitintervall auf der temporalen Achse, von dem aus ein Ereignis "betrachtet" wird, wobei die zeitliche Erstreckung von R – auch wenn nicht definiert – eher als gering vorzustellen ist, es sei denn, sie ist bspw. durch einen temporal komplexen Sachverhalt in einem eingebetteten Satz expliziert. Für diesen Fall einer explizit versprachlichten Referenzzeit, zu der eine Relation von der Ereigniszeit hergestellt wird und die von der Sprechzeit disjunkt ist, hat sich der Terminus *relatives Tempus* durchgesetzt. Wie ich weiter unten noch zeigen werde, ist unter der oben genannten Perspektivierung des Ereignisses in erster Linie ein Evaluieren der ereigniszeitinternen Struktur zu verstehen.

Ich gehe also davon aus, dass in jedem Satz alle drei Zeiten E, S und R anzunehmen sind, auch wenn die in der Literatur traditionell als *absolute Tempora* bezeichneten Tempus- (und Aspekt-)Markierungen eine der drei temporalen Ankerpunkte (besonders die Referenzzeit, bei Padučeva, 1996 jedoch auch die Sprechzeit) auf den ersten Blick als nicht notwendig erscheinen lassen. Absolute Tempora zeichnen sich dadurch aus, dass es zum Zusammenfall (oder zumindest zu Überlappungen oder Enthaltensein-Relationen) von zwei oder allen drei Ankerzeiten (wie im Präsens) kommt. In traditionellen Grammatiken wird von *relativen Tempora* meist erst bei komplexen Sätzen mit mindestens zwei Situationen gesprochen, die oft als "Haupt- und Nebenhandlung" bezeichnet werden (vgl. z.B. Mulisch, 1988: 162). Im Gegensatz dazu möchte ich im Folgenden zeigen, welche Relevanz gerade die Referenzzeit bei der aspektuellen Bestimmung von Sachverhalten hat, auch wenn es sich um nicht-komplexe Sachverhalte handelt.

3.1.4.1 Merkmalspezifizierung bei einer [+pf]-Markierung von Asp

Um einen Sachverhalt als begrenzt interpretieren zu können, nehme ich an, dass die Ereigniszeit von der Referenzzeit disjunkt sein muss, egal ob letztere mit der Sprechzeit zusammenfällt oder nicht. In der Regel gilt E_R²³ (Ereigniszeit vor Refe-

²³ Das Symbol "_" drückt eine strikte Anordnung auf der temporalen Achse aus, wobei bei einer Notation "X_Y" gilt, dass X auf der Zeitachse Y vorangeht und es zu keiner Überlappung der beiden Zeitintervalle kommt.

Das Symbol "." drückt den Zusammenfall, das Enthaltensein oder die Überlappung zweier oder mehrerer Zeitintervalle aus, wobei das Symbol prinzipiell noch nichts über die genaue Relation zwischen zwei Intervallen aussagt, außer, dass zumindest Teile der Zeitintervalle von X und Y auf der temporalen Achse überlappen müssen. Ich will in weiterer Folge also auch teilweise Überlappungen mit "." notieren. Weiter unten, bei der Besprechung des imperfektiven Aspekts und des perfektiven Futurs, werde ich noch zeigen, dass die genaue Relation zwischen zwei oder allen drei Zeitintervallen für die "Feininterpretation" durchaus eine Rolle spielen kann.

renzzeit). Diese Anordnung kann laut Schoorlemmer (1995) jedoch im nicht-periphrastischen perfektiven Futur, das morphologisch präsentisch ist, auch umgekehrt werden (vgl. die Diskussion der Sätze (54), Abschnitt 3.1.4.3). Die genaue relative Anordnung von Ereigniszeit und Referenzzeit auf der temporalen Achse wäre in solch einem Fall im Russischen nicht spezifiziert. Die einzig relevante grammatische Information ist, dass es keine Überlappung der beiden Zeiten E und R im perfektiven Aspekt gibt. Nachdem aber für die Interpretation von perfektiven Sachverhalten die Situationsveränderung (Eintreten einer Nachsituation) relevant ist, muss es auch hier eine 'natürlichere' Lesart (nämlich E_R) geben, also eine Evaluierung 'ex post'. Diese temporale Perspektivierung ergibt die begrenzte Interpretation des Sachverhalts (\approx 'holistisch' oder 'total'). Isačenko (1962: 348) spricht davon dass "der Blickpunkt des Sprechers außerhalb des Geschehens liegt", wodurch "wir das Ereignis als Ganzes überblicken und es in seiner Totalität auffassen."

Ein präteritaler perfektiver Sachverhalt im Russischen ist dabei ebenfalls *nicht spezifiziert* bezüglich einer sogenannten 'einfachen perfektiven' (präteritalen) Lesart (R,S = absolutes Tempus) und einer 'komplexen perfektiven' (plusquamperfektiven) Lesart (R_S = relatives Tempus). Einfache Sätze mit perfektiven Verben im Präteritum wie in (46a) können im Prinzip beide Lesarten haben. Die erste ist jedoch eindeutig die *default*-Lesart, die zweite kann durch den sprachlichen Kontext, aber auch situativ nahegelegt oder erzwungen werden, wie in (46b) durch einen temporalen Adverbialnebensatz oder in (46c) durch ein temporales Positionsadverbial.

- (46) a. Pětr ubral svoju komnatu. [Ru]
 Pětr aufräumte_{PF} sein Zimmer
 'Pětr räumte sein Zimmer auf.'
- b. Kogda roditeli vernulis', Pětr uže ubral svoju komnatu.
 Als Eltern zurückkamen_{PF} Pětr schon aufräumte_{PF} sein Zimmer
 'Als die Eltern zurückkamen, hatte Pětr sein Zimmer bereits aufgeräumt.'
- c. V avguste 1989 goda Pětr uže postupil v universitet.
 In August 1989 Jahres Pětr schon eintrat_{PF} in Universität
 'Im August 1989 war Pětr an der Universität schon eingeschrieben.'

Sowohl der Adverbialnebensatz als auch das temporale Positionsadverbial machen die von der jeweiligen Sprechzeit disjunkte Referenzzeit der Sätze in (46b,c) explizit. Die Perspektivierung der Matrixsatz-Situation in (46b) erfolgt von einem Zeitpunkt aus, der durch das Ereignis (genauer: die Nachsituation des perfektiven Sachverhalts) im subordinierten Temporalsatz spezifiziert wird. Ähnliches gilt für (46c), wo das Zeitintervall, das die Referenzzeit der Proposition ausmacht, durch ein Adverbial auf der konventionalisierten Zeitachse lokalisiert wird. In beiden Sätzen sind die jeweiligen Situationen aus den genannten Perspektiven als begrenzte Sachverhalte markiert, d.h. die Referenzzeit ist jenes Zeitintervall, von dem aus die aspektuellen Eigenschaften eines Sachverhalts evaluiert werden. Die jeweiligen Nachsi-

tuationen der Ereignisse (das *Aufgeräumt-Sein*, bzw. das *Student-Sein*) besitzen für die explizit versprachlichte, von der Sprechzeit disjunkte Referenzzeit ihre Gültigkeit. Im *default*-Fall kommt es bei Sätzen wie in (46a) zu einem Zusammenfall von S und R, wobei beide Zeitintervalle bei mangelnder Spezifizierung tendenziell punktuell interpretiert werden. Dies gilt insbesondere bei gesprochener Sprache für die Sprechzeit, die in Relation zum punktuellen 'Jetzt' etabliert wird.

3.1.4.2 Merkmalspezifizierung bei einer [-pf]-Markierung von Asp

Im Gegensatz zu perfektiven Sachverhalten kommt es bei imperfektiven Sachverhalten zu einer zeitlichen Überlappung von Ereigniszeit und Referenzzeit (E,R), wobei die Referenzzeit in der Ereigniszeit vollständig enthalten sein muss (vgl. die Bemerkungen in Fußnote 23 und weiter unten zur Relevanz dieser Feststellung für mögliche Implikationen). Dies führt zu der nicht-begrenzten Interpretation imperfektiver Sachverhalte, da durch eine zeitlich synchrone Perspektivierung des Sachverhalts eine Veränderung zu einer Nachsituation ausgeschlossen ist. Isačenko (1962: 348) formuliert diesen Bedeutungskern imperfektiver Situationen wie folgt: "Der Blickpunkt des Sprechers liegt inmitten des Geschehens", wodurch "[...] wir (den Vorgang) nicht übersehen, dessen Beginn und Ende uns verborgen ist und den wir folglich nicht als ganzheitliches, zusammengefasstes Geschehen auffassen können." Bei nicht-komplexen präteritalen Sätzen wie in (48a) wird das Verhältnis zwischen Referenzzeit und Sprechzeit nicht direkt, sondern nur indirekt über die Ereigniszeit spezifiziert, vgl. (47).

$$(47) \quad E_S + R \subseteq E \rightarrow R_S = E, R_S$$

Die Tatsache, dass durch das vollständige Enthaltensein der Referenzzeit in der Ereigniszeit *nicht* gesagt werden kann, ob mit den (meist unspezifizierten) Intervallsgrenzen der Ereigniszeit die Situation auch beendet ist, hat zur Folge, dass bei Sätzen wie in (48a) eine Implikation wie in (48b) nicht zulässig ist. (48b) gilt, obwohl eine assertorische Aussage nur für ein Zeitintervall getroffen wurde, das auf der temporalen Achse *vor* der Sprechzeit liegt (von dieser disjunkt ist). Würde sich bei einem imperfektiven Sachverhalt ein Teil-Zeitintervall der Referenzzeit *nach* der Intervallsgrenze der Ereigniszeit befinden, müsste auch für diesen Zeitabschnitt ein Wahrheitswert zugewiesen werden. Würde es aber in diesem Zeitabschnitt eine Situationsveränderung geben, wäre das mit der imperfektiven Aspektbedeutung nicht kompatibel. Gäbe es die Situationsveränderung nicht, wäre das Ereigniszeitintervall entsprechend auszudehnen, mit dem Resultat, dass die Referenzzeit wieder vollständig in der Ereigniszeit enthalten wäre. Dies bedeutet, dass über das Ende einer imperfektiven präteritalen Situation auf grammatischer Ebene nichts ausgesagt werden kann.

- (48) a. Pëtr guljal v parke. [Ru]
 Pëtr spazierte_{IMP} in Park
 'Pëtr ging im Park spazieren.'
- b. —/→ Pëtr uže ne guljaet. (Pëtr geht nicht mehr spazieren.)

Die Spezifizierung E,R_S mit der strikten Enthaltensein-Bedingung von R in E lässt trotz des disjunkten Status von S paradoxerweise ein 'Anhalten' der Situation zum Sprechzeitpunkt zu. Allerdings ist durch die präteritale Markierung im unspezifizierten Fall mit einer *default*-Lesart zu rechnen, die das Ende einer imperfektiven Situation vor der Sprechzeit beinhaltet. Durch den näheren oder weiteren sprachlichen Kontext oder durch die situative Einbettung der Äußerung (inklusive Weltwissen) kann diese Interpretation noch zusätzlich verstärkt werden, vgl. (49)

- (49) Poka Pëtr myl posudu, Maša čitala gazetu. [Ru]
 Während Pëtr abwusch_{IMP} Geschirr Maša las_{IMP} Zeitung
 'Während Pëtr das Geschirr abwusch, las Maša Zeitung.'

Bei nicht-präteritaler Markierung des imperfektiven Verbs wird eine Bedeutung spezifiziert, bei der die Sprechzeit *nicht* nach der Ereigniszeit und nach der mit dieser überlappenden Referenzzeit anzusiedeln ist. In der *default*-Lesart ergibt das eine präsensische Interpretation (E,R,S) wie in (50).

- (50) Maša čitaet gazetu. [Ru]
 Maša liest_{IMP} Zeitung
 'Maša liest Zeitung.'

Dies ist insofern nicht überraschend, als bei mangelnder Spezifizierung Referenzzeit und Sprechzeit zu zeitlicher Überlappung tendieren, womit bei imperfektiven Situationen auch eine Überlappung von Ereigniszeit und Sprechzeit folgt. Eine präsensische Interpretation ist aber nicht zwangsläufig anzunehmen (vgl. Fußnote 25). Ich möchte auch für jene verhältnismäßig marginalen Verwendungen imperfektiver Verben, die bspw. Schoorlemmer (1995) zu einer meinem Ansatz gegenläufigen Analyse führen, die "typische" Sachverhalts-Spezifizierung E,R annehmen. Es handelt sich dabei um jene Fälle, in denen imperfektive Verben gebraucht werden, obwohl für die Gegenwart (Sprechzeit) die Veränderung zu einer Nachsituation präsupponiert ist. Schoorlemmer (1995) nennt diese Verwendung 'telische Präsupposition' (*telic presupposition*). In der russistischen Literatur (vgl. Mulisch, 1988, Padučeva, 1996) ist – auch auf die zu besprechenden Fälle angewandt – von der abstrakt-faktischen oder allgemein-faktischen Bedeutung von imperfektiven Sachverhalten die Rede (*obobščennno-faktičeskoe/obščefaktičeskoe značenie*), wie sie in den Beispielen in (51) zu beobachten ist.

- (51) a. – Ty ubiral komnatu? – Da, ubiral. [Ru]
 – Du aufräumtest_{IMP} Zimmer – Ja, aufräumte_{IMP}
 '– Hast du das Zimmer aufgeräumt? – Ja, ich habe aufgeräumt.'
- b. Kto perevodil èto pis'mo?
 Wer übersetzte_{IMP} diesen Brief
 'Wer übersetzte diesen Brief?'
- c. Kto zdes' otkryval okno?
 Wer hier öffnete_{IMP} Fenster
 'Wer hatte hier das Fenster geöffnet?'

In den Sätzen in (51) – in (51a) nur fakultativ – wird eine Änderung zu einer Nachsituation (ein Handlungsergebnis) präsupponiert. Fokussiert wird hingegen die nicht-begrenzte Handlung (Prozess), was etwa in (51a) auch prosodisch markiert wird (das Verb trägt den Hauptakzent, vgl. Mulisch, 1988).²⁴ Ich betrachte die 'telische Präsupposition' als zulässige, durch Kontexte und/oder situative Äußerungseinbettungen spezifizierte "Sonderbedeutung" von E,R_S. Konkret heißt das, dass die Situationsveränderung zu einer präsupponierten Nachsituation zwischen zwei Zeitintervallen liegt. Das erste Intervall ist jenes 'Zeitfenster', in das die nicht-begrenzte Situation, nicht aber die Nachsituation – also die Ereigniszeit im Sinne von (42b) – fällt. Das Zeitintervall für R ist eine Teilmenge des Zeitintervalls für E ($t(R) \subseteq t(E)$). Das zweite Intervall ist die – trivialerweise über das 'Jetzt' definierte – Sprechzeit. Die beiden Zeitintervalle müssen disjunkt sein. In der Verwendungsweise mit 'telischer Präsupposition' ist weiter anzunehmen, dass die Veränderung zu einer Nachsituation in ein Zeitintervall fällt, das zwischen E und S liegt. Diese besondere Interpretationsmöglichkeit imperfektiver Sachverhalte ist also in die Spezifizierung E,R_S integrierbar.

In ihrer Diskussion des Beispiels (51c) führt Schoorlemmer (1995: 112f.) den dazugehörigen (und in dieser oder einer ähnlichen Form *notwendigen* – sprachlichen oder situativen) Äußerungskontext an: *The window is closed, but you can tell by the wet curtains that it was open for a while.* (Das Fenster ist geschlossen, aber man kann aufgrund der nassen Vorhänge darauf schließen, dass es für eine Weile geöffnet war.) In anderen, zu einer solchen Interpretation nicht passenden Kontexten müsste bspw. eine iterative Interpretation von (51c) erfolgen (ebenso im Satz (i) in Fußnote 24). An Beispielen wie (52) sieht man zudem, dass die Möglichkeit einer

²⁴ Deutlich wird diese Fokussierung der nicht-begrenzten Handlung auch bei dem Beispiel (i) aus Schoorlemmer (1995: 113), bei dem die Autorin selbst diesen Umstand mit dem Kontrast in den beiden Übersetzungsvarianten ins Englische verdeutlicht.

- (i) Vy pokupali apel'siny? [Ru]
 you bought_{IMP} oranges
- a. *'Did you buy any oranges?'
 b. 'You did buy oranges. didn't you?'

Verwendung von imperfektiven Verben, um abstrakt- oder allgemein-faktische Bedeutungen auszudrücken, stark von der jeweiligen lexikalischen Bedeutung der Verben abhängt. Viele Sachverhaltskonzepte (bei einigen möglicherweise auch aufgrund ihrer Zeitverläufe) lassen eine Verwendung von imperfektiven Verben in den diskutierten Bedeutungen nicht zu.

- (52) a. Kto razbil / *razbival čašku? [Ru]
 Wer zerbrach_{PF / *IMP} Tasse
 'Wer zerbrach die Tasse.'
- b. Kto otkryl / *otkryval étot zakon?
 Wer öffnete (entdeckte)_{PF / *IMP} dieses Gesetz
 'Wer entdeckte dieses Gesetz (z.B. Naturgesetz).'

Ein von mir befragter Muttersprachler hat zum Satz in (52a) spontan bemerkt, dass die Verwendung des imperfektiven *razbival* nur in folgender, etwas absurder Situation möglich wäre: Jemand zerschlägt eine überdimensionale, zimmergroße Tasse mit einem Hammer und braucht dafür längere Zeit. Einerseits spielt also die zeitliche Ausdehnung eines Sachverhalts eine Rolle und andererseits dürfte der 'Informationskern' der lexikalischen Bedeutung wie in (52b) ausschlaggebend sein: Es ist einerseits unwahrscheinlich, dass eine Entdeckung rückgängig gemacht wird (und man davon wüsste), andererseits nicht interessant, wer an einer Entdeckung gearbeitet hat, sondern wer das Ergebnis zu verantworten hat.

Im Gegensatz zu Schoorlemmer (1995) sehe ich also die aspektuelle Spezifizierung E,R für imperfektive Sachverhalte als konstitutiv an. Der imperfektive Aspekt ist demnach nicht "nur" die merkmallose (unmarkierte) Entsprechung zum merkmalhaften (markierten) perfektiven Aspekt im klassisch strukturalistischen Sinne, sondern verfügt über eine eigene invariante aspektuelle Spezifizierung. Unmarkiert ist der imperfektive Aspekt dennoch insofern, als er prinzipiell das Eintreten einer Nachsituation zulässt. Beim perfektiven Aspekt ist hingegen keine Optionalität bezüglich des Eintretens von s_2 denkbar.

3.1.4.3 Das nicht-periphrastische Futur

Ich will noch kurz auf die relative Abfolge von E und R bei Sachverhalten mit perfektiven, nicht-präteritalen Verben eingehen, obwohl diese Fragestellung für meine Analyse sekundär ist. Schoorlemmer (1995) schreibt, dass in Fällen wie (54) im Gegensatz zu (53) die kanonische Abfolge E_R für perfektive Situationen zu R_E umgekehrt wird.

- (53) a. On napišet pis'mo, kogda ty verněš'sja. [Ru]
 Er schreibt_{PF} Brief, wenn du zurückkommst_{PF}
 'Wenn du zurückkommst, wird er den Brief geschrieben haben.'

- b. On pročitaet stat'ju k pervomu maja.
 Er durch-liest_{PF} Artikel zum ersten Mai
 'Bis zum ersten Mai wird er den Artikel gelesen haben.'

- (54) a. Ja večerom pojdu v teatr.
 Ich am-Abend gehe_{PF} in Theater
 'Ich gehe am Abend ins Theater.'

- b. Ja vam sygraju sonatu.
 Ich euch spiele_{PF} Sonate
 'Ich werde euch diese Sonate vorspielen.' (Schoorlemmer, 1995: 244)

In den Beispielen in (53) ist die Referenzzeit durch einen temporalen Adverbialsatz (53a) oder durch ein temporales PP-Adverbial (53b) als in der Zukunft liegend spezifiziert. Jene perfektiven Sachverhalten, bei denen die temporale Abfolge zwischen Ereigniszeit und Referenzzeit im Vergleich zum präteritalen Gebrauch nicht 'umgekehrt' ist und die Form E_R hat, können auch Situationen einschließen, die zur Sprechzeit bereits begonnen haben, besonders wenn es sich um Sachverhalte handelt, denen ein Zeitintervall mit längerer Erstreckung zugeordnet wird (werden kann) und bei dem R als nicht weit in der Zukunft liegend versprochen wird, wie in Beispiel (55), potentiell aber auch in den Beispielen in (53).

- (55) Pëtr sejčas odenetsja. [Ru]
 Pëtr gleich anzieht_{PF-REFL}
 'Pëtr zieht sich gleich an.' ≈ 'Pëtr wird gleich angezogen sein.'

In solchen Fällen kann es also zu einer teilweisen Überlappung von Sprechzeit und Ereigniszeit kommen, während die von der Ereigniszeit disjunkte Referenzzeit in der Zukunft liegt (*sejčas* 'gleich'). Jener Zeitpunkt, der zur Evaluierung aspektueller Eigenschaften dient, gewährleistet die futurische Bedeutung des Gesamt-Sachverhaltes, da die für perfektive Sachverhalte relevante Situationsveränderung erst von diesem zukünftigen Zeitpunkt aus konstatiert werden kann. In den besprochenen Fällen kann also die temporale Interpretation die Form S,E_R haben (ich notiere auch teilweise zeitliche Überlappungen mit ",,"; vgl. Fußnote 23). Jeweils verschiedene Teil-Sachverhalte von perfektiven Gesamt-Sachverhalten, die mit perfektiven Verben mit präsentischer Morphologie ausgedrückt werden, können auf der temporalen Achse also synchron zur Sprechzeit *und* nach der Sprechzeit angesiedelt sein. Die Situationsveränderung (*Pëtr ist angezogen*) ist auf jeden Fall *nach* der Sprechzeit zu lokalisieren.

Im 'umgekehrten' Fall, S,R_E (logisch vorstellbar ist auch S_R_E), ergibt sich die futurische Interpretation durch die Nicht-Überlappung von Referenzzeit und Ereigniszeit. Gleichzeitig ist die Referenzzeit, die der Ereigniszeit zeitlich vorangeht, mit der Sprechzeit synchron, womit die Ereigniszeit auch der Sprechzeit folgt. Diese Anordnung ist die *default*-Lesart, was der Tatsache geschuldet ist, dass bei nicht-

komplexen Sätzen Sprechzeit und Referenzzeit dazu tendieren zusammenzufallen. Nachdem die Ereigniszeit einerseits von der Referenzzeit disjunkt sein muss und andererseits durch die temporale Spezifizierung [-prät] der Sprechzeit nicht vorangehen kann, ergibt sich kompositionell die futurische Bedeutung perfektiver Sachverhalte mit der aspektuellen Spezifizierung R_E.

Diese Analyse macht eine Erklärung der futurischen Interpretation des morphologisch präsentischen perfektiven Verbs obsolet, bei der diese auf die Basis der sogenannten 'unmittelbare Zukunft'-Lesart ('*immediate future*' reading) des Präsens gestellt wird (vgl. Schoorlemmer, 1995: 243f.; zu dieser '*immediate future*'-Lesart von imperfektiven, morphologisch präsentischen Verben vgl. Fußnote 25). In Schoorlemmers Ansatz wird die morphologische Information als [+präsens] und nicht als [-prät] interpretiert. Das grammatische Merkmal [+präsens] lässt dabei marginal die futurische Interpretation zu. Diese Interpretation, gekoppelt mit der aspektuellen Markierung, ergibt die futurische Bedeutung des perfektiven "Präsens". Mir erscheint es jedoch nicht sehr wahrscheinlich, dass die obligatorische futurische Interpretation des perfektiven "Präsens" auf einer Bedeutung basieren soll, die bei imperfektiven Sachverhalten marginal ist. Die teilweise temporale Überlappung von S und E wie in Beispiel (55) wäre zudem schwieriger zu erklären.

Zusammenfassend ergibt sich für die synthetischen, nicht-periphrastischen Verbformen folgendes Bild: Zu der bisher hauptsächlich besprochenen aspektuellen Spezifizierung, die im Russischen morphologisch eindeutig am Verb lokalisierbar ist, tritt die ebenfalls verbale Tempusmarkierung, deren binäres Merkmal [\pm fin] oder [\pm T] bei einer positiven Spezifizierung mit [+T] entweder das Merkmal [+prät] oder [-prät] sein kann (vgl. auch Franks/Greenberg, 1994, Junghanns, 1995). Bei den finiten Formen des lexikalischen Hauptverbs kommt es durch die vier möglichen Merkmalskombinationen der beiden funktionalen syntaktischen Köpfe Asp⁰ und T⁰ zur jeweiligen temporalen Interpretation.²⁵ Daraus ergeben sich die kombinatorischen Möglichkeiten in (56) (vgl. die Tabelle in Junghanns, 1995: 186).

²⁵ Bei den Interpretationen in (56) handelt es sich um die kanonischen Lesarten. V.a. für das Präsens gibt es auch andere Interpretationen, die jedoch kontextuell gestützt werden müssen. Ebenso wie im Deutschen gibt es auch im Russischen eine futurische Verwendung von imperfektiven nicht-präteritalen Verben wie in (i) (vgl. auch Padučeva, 1996). Diese ist dadurch möglich, dass S und R durch den sprachlichen Kontext (*zavtra* 'morgen') als disjunkt spezifiziert werden (S_R), und dass durch die aufgrund der aspektuellen Spezifizierung notwendige Interpretation E.R auch E disjunkt von S sein muss. Da durch das grammatische Merkmal [-prät] die Interpretation E_S unmöglich ist, bleibt nur S_E, was futurisch ist.

- (i) Ja zavtra uezžaju. [Ru]
 Ich morgen wegfahre_{IMP}
 'Ich reise morgen ab.'

Das relevante Merkmal von T⁰ scheint demnach nicht [+präs], [+prät] oder [+fut] zu sein, sondern die binäre Spezifizierung [\pm prät]. Die kanonische präsentische Lesart kann durch die Tatsache erklärt werden, dass durch Kombination aus der Enthaltensein-Relation zwischen Referenzzeit und Ereigniszeit (R \subseteq E) und der daraus resultierenden nicht-begrenzten Interpretation des Sachver-

(56)	T	Asp	Interpretation	Beispiel [Ru]
	[-prät]	[-pf]	Präsens (nicht-begrenzt)	pišet (schreibt)
	[-prät]	[+pf]	Futur (begrenzt)	napišet (schreibt)
	[+prät]	[-pf]	Präteritum (nicht-begrenzt)	pisal (schrieb)
	[+prät]	[+pf]	Präteritum (begrenzt)	napisal (schrieb)

Bei dem Schema in (56) ist – wie erwähnt – mit einer Unterspezifizierung der temporalen Relationen v.a. bezüglich Sprech- und Referenzzeit zu rechnen. Für eine Analyse der überwiegenden Zahl der Tempora im Russischen (und anderen slavischen Sprachen) reicht also eine jeweils binäre Merkmalspezifizierung der beiden syntaktischen Knoten T^0 und Asp^0 vollkommen aus.²⁶

halts einerseits und aufgrund der nicht-präteritalen Interpretation der Tempusmerkmale bei gleichzeitiger Tendenz eines Zusammenfalls von Referenzzeit und Sprechzeit andererseits eine prospektive, futurische Interpretation von Sachverhalten eher blockiert wird. Schon bei der Analyse von perfektiven präteritalen Sachverhalten habe ich die 'einfache perfektive' Lesart (R,S) als *default*-Lesart bezeichnet, die durch explizite sprachliche Mittel (Adverbiale, Adverbialsätze, etc.) "durchbrochen" werden kann und zu einer 'komplexen perfektiven' (plusquamperfektivischen) Lesart führen kann (R_S). Legt man nun diese Analyse auf imperfektive, nicht-präteritale Sachverhalte generalisierend um, in denen – nicht wie in (i) – die Referenzzeit als futurisch expliziert ist, ergibt sich die erwähnte präsentische Interpretation (E,R,S).

²⁶ Zu einer ähnlichen Analyse kommt auch Maienborn (1998) für das Deutsche. Sie nimmt auch für die Nicht-Aspektsprache Deutsch eine $AspP$ an, was sie zur selben Teilstruktur des Gesamtsatzes führt, wie sie von mir vorgeschlagen wurde, vgl. (i).

(i) ... [TP T [$AspP$ Asp [VP ... V ...]]] (Maienborn, 1998: 46)

Maienborn (1998) verwendet bei der Merkmalspezifizierung zwar eine etwas andere Terminologie für die Ankerzeiten, die ich von Reichenbach (1947) übernommen habe; allerdings sind die terminologischen Unterschiede und ihre inhaltliche "Auffüllung" meiner Ansicht nach nicht gänzlich inkompatibel. Sie spricht von *topic time* (t^*), jenem Zeitpunkt, der in Beziehung zu einer Sprecher/innenassertion steht (diese *topic time* ist beschränkt mit der Referenzzeit vergleichbar), von *time of speech* (t^0 = Sprechzeit) und von *time of event* (t = Ereigniszeit). Für die syntaktischen funktionalen Kategorien Asp^0 und T^0 nimmt Maienborn (1996: 35) die Spezifizierungen in (ii) und (iii) an, wobei sie die Funktion τ wie in (iv) definiert.

(ii) Aspect: a. Perfective: $\tau(x^{S \cup T}) \subset t^*$ (iii) Tense: a. Present: $t^* \supseteq t^0$
 b. Imperfective: $\tau(x^{S \cup T}) \supset t^*$ b. Past: $t^* < t^0$
 c. Future: $t^* > t^0$

(iv) τ is a function from situations and time intervals to time intervals
 $\tau: S \cup T \rightarrow T$ such that
 $\tau(x)$ gives for every x in S the temp extension of x , and
 $\tau(x)$ gives for every x in T x .

Im Unterschied zu meiner Analyse (R disjunkt von E) nimmt Maienborn (1998) für den perfektiven Aspekt also eine Inklusions-Beziehung zwischen t^* und t (spezifiziert durch die Funktion $\tau(x^{S \cup T})$) an. Der Status der *topic time* scheint mir jedoch etwas vager zu sein als die

3.1.4.4 Das periphrastische Futur

Zu erklären bleibt das imperfektive periphrastische Futur, das mit dem Auxiliar *bud-* gebildet wird. In der Literatur gibt es dazu verschiedenste Vorschläge (vgl. u.a. Franks/Greenberg, 1994, Junghanns, 1995). Ich möchte zunächst kurz den Ansatz von Junghanns (1995) diskutieren, um aufbauend auf der kritischen Diskussion desselben meinen Vorschlag für eine Analyse vorzustellen.

Junghanns (1995) bezeichnet das Auxiliar *bud-* als 'Ausbuchstabierung' der Merkmale unter T^0 und Agr_s^0 , die unter exzeptionellen Bedingungen stattfindet. Finite Verbformen tragen selbst die Merkmale des syntaktischen Kopfes T^0 , die im Laufe der syntaktischen Derivation an demselben überprüft werden, auch wenn dies nicht in der sogenannten overten Syntax stattfinden muss. Im Russischen und anderen slavischen Sprachen ist dies eindeutig an der morphologischen Markierung ersichtlich. Infinite Verbformen weisen kein entsprechendes Tempusaffix auf. Allerdings kann der Fall eintreten, dass sowohl infinite Verbformen, als auch als [+T] spezialisierte Elemente (im Sinne von Chomsky, 1995, 1998 Merkmalsbündel FF(F), die den Kopf T^0 ergeben) in die Numeration Eingang finden. In diesem Fall muss das entsprechende Merkmalsbündel FF(F) auch phonologische Merkmale tragen, die als *bud-* realisiert sind. Gleichzeitig sind ϕ -Merkmale anzunehmen, die mit den ϕ -Merkmale der DP (= Subjekt) in der Spec-Position von TP (bzw. Agr_sP – wenn man diese funktionale Projektion zusätzlich annimmt) kongruieren.

klassische Referenzzeit. V.a. scheint mir fraglich, wie die Analyse relativer Tempora wie in (46b) mit plusquamperfektivischer Lesart, das ich hier als (v) wiederhole, in die Inklusions-Analyse zu integrieren ist. Das tendenziell punktuelle *Rückkehr*-Ereignis kann wohl kaum das *Aufräum*-Ereignis inkludieren, daher kommt es als Kandidat für die *topic time* nicht in Frage. Bleibt die Frage nach dem Status des Sachverhalts im Nebensatz für die temporale Strukturierung des Gesamt-Sachverhalts.

- (v) Kogda roditeli vernulis'. Pëtr uže ubral svoju komnatu. [Ru]
 Als Eltern zurückkamen_{PF} Pëtr schon aufräumte_{PF} sein Zimmer
 'Als die Eltern zurückkamen, hatte Pëtr sein Zimmer bereits aufgeräumt.'

Laut Maienborn (1998) gibt es im Deutschen keine grammatikalisierten Mittel, die die aspektuelle Distinktion in (ii) ausdrücken würde. In der konkreten Ausbuchstabierung von Asp^0 im Deutschen wäre statt der erwähnten Spezifizierung ein Parameter *ASP* wie in (vi) einzusetzen, der erst konzeptuell (d.h. durch kontextuelle und/oder situative Äußerungseinbettung) spezifiziert wird (die Arbeit bewegt sich im Rahmen der sogenannten Zwei-Ebenen-Semantik, vgl. auch Bierwisch, 1988, Herweg/Maienborn, 1992). Dieser konzeptuellen Spezifizierung ist ein abduktiver Rahmen zugrundegelegt.

Der wesentliche semantische Beitrag von Asp^0 liegt laut Maienborn (1998) darin, das referentielle Argument (Situationsargument) der VP zu binden und es mit einem neu eingeführten referentiell-temporalen Argument t' zu verbinden. Der Parameter *ASP* erlaubt auch elaborierte Zeitverlaufsstrukturen im Deutschen.

- (vi) a. Asp^0 : $\lambda Q \lambda t' \exists x^{SUT} [[\tau(x) ASP t'] \& Q(x)]$ with Q of type $\langle e, t \rangle$
 b. T^0 : $\lambda Q \lambda t'' [[t'' R t^0] \& Q(t'')]$ with $R \in \{\geq, <, >\}$

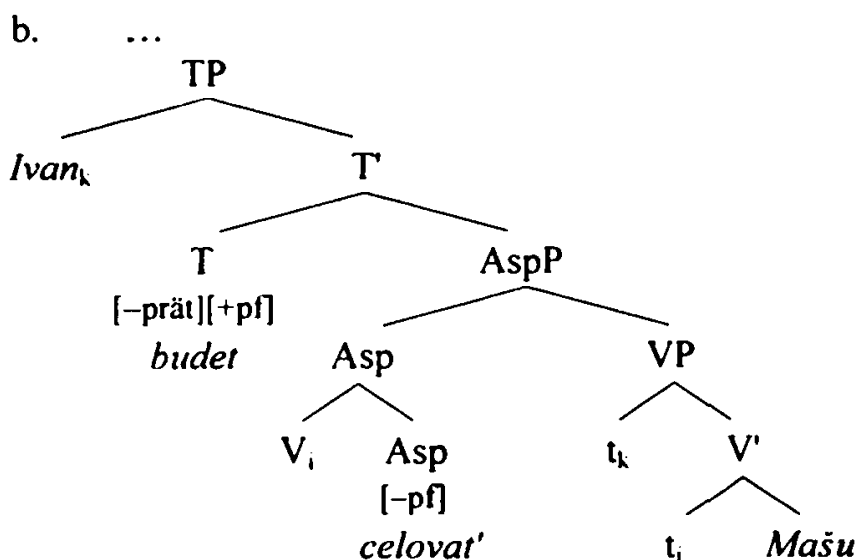
(Maienborn, 1998: 35)

Junghanns (1995) nimmt an, dass das Futurauxiliar inhärent perfektiv ist. Daraus folgt, dass im Merkmalsbündel FF(F) von T^0 die Merkmale [-prät] und [+pf] enthalten sind. (Im Gegensatz dazu nimmt er für die Merkmalspezifizierung [-prät] und [-pf] die phonologische Matrix \emptyset an.) Die erstgenannte Merkmalskombination ergibt laut der Tabelle in (56) eine futurische Interpretation (wobei von der – bei Junghanns, 1995 nicht erwähnten – Begrenztheit abzusehen ist; dieses Merkmal kann in besagter Analyse nicht in die Interpretation des Sachverhalts einfließen, da der Gesamt-Sachverhalt eindeutig als nicht-begrenzt zu interpretieren ist). Durch eine Adressierung des Lexikoneintrags des Futurauxiliars mit [-pf] muss darüber hinaus gesichert werden, dass nur imperfektive infinite Verben als Komplemente desselben in Frage kommen. Dies ergibt den Lexikoneintrag (57) für das Futurauxiliar *bud-* (vgl. Junghanns, 1995: 188 – t entspricht dabei der Ereigniszeit und t_0 der Sprechzeit).

(57) $\lambda P [P [t \text{ AFTER } t_0]]$
[-pf]

Für den Satz in (58a) folgt daraus die syntaktische Struktur in (58b) - ich vereinfache dabei die von mir zitierte Struktur um die funktionalen Projektionen CP und die beiden AgrPn sowie um hier irrelevante Merkmalspezifizierungen wie Kasus (zur genauen Analyse und elaborierteren Struktur vgl. Junghanns, 1995: 187f.). Zudem ist zu (58b) anzumerken, dass die Bewegung des Verbs *celovat'* wahrscheinlich erst covert (nach *Spell-Out*) erfolgt, verfolgt man ein Modell der 'Trägheit'/des 'Zauderns' (*Procrastinate*, wie es in Chomsky, 1995 entwickelt wurde), das im Russischen durch informationsstrukturelle Erfordernisse durchbrochen werden kann (vgl. u.a. Junghanns/Zybatow, 1995, Zybatow, 1997, 1999, Zybatow/Junghanns, 1998).

(58) a. Ivan budet celovat' Mašu. [Ru]
Ivan wird küssen_{IMP} Maša
'Ivan wird Maša küssen.'



Wie aus der Repräsentation in (58b) unschwer zu erkennen ist, sind in diesem Ansatz *zwei* Aspektmerkmale in einer monoklausalen Struktur vorhanden, wobei die Aspektspezifizierung des lexikalischen Hauptverbs eine vernachlässigbare Rolle bei der temporalen Interpretation des Gesamt-Sachverhalts spielt (zumindest ist bei Junghanns, 1995 kein Hinweis darauf zu finden, dass diesem Merkmal eine interpretatorische Rolle zukommt). Die Merkmalskombination des Auxiliars bestimmt die futurische Bedeutung der Situation alleine.

Aus syntaktischer Perspektive überrascht dieser Befund. Zum einen ist es ungewöhnlich, dass an zwei unterschiedlichen funktionalen Kategorien Merkmale derselben semantischen Kategorie spezifiziert sind, auch wenn Junghanns (1995) davon spricht, dass es sich um eine inhärente Spezifizierung handelt, die in der Syntax nicht repräsentiert sein muss. Denn gleichzeitig spricht er von einer "Ausbuchstabierung (Materialisierung) von T" (vgl. Junghanns, 1995: 195). Der genaue Status dieses Merkmals bleibt damit vage.

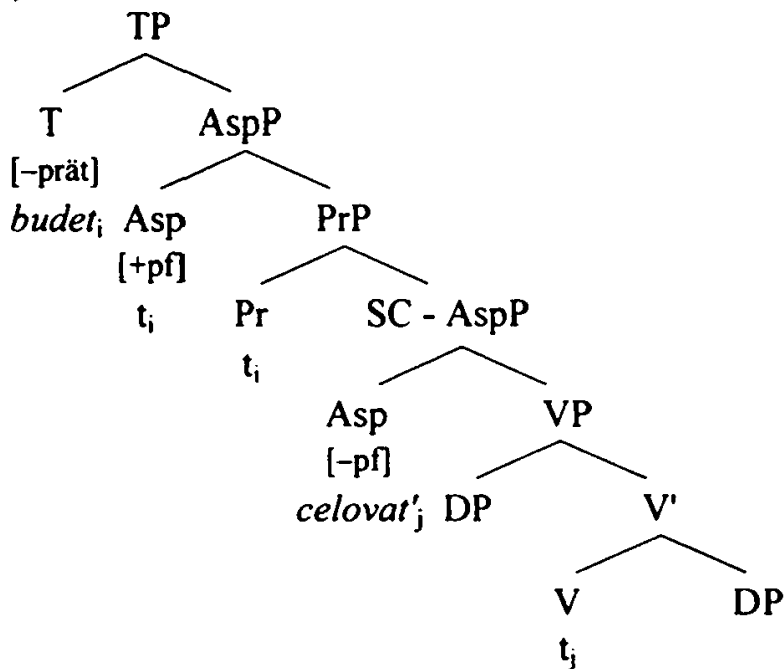
Zum anderen – sollten *doch* beide Merkmale auch in der Syntax verortet werden – käme es zu einer Nicht-Übereinstimmung von Merkmalswerten (*mismatch*), die sich fatal auf die Derivation auswirken müsste. Sie würde aufgrund der Nichterfüllung der Bedingung der vollen Interpretation zusammenbrechen. Wenn auch nicht overt, so müssen die Aspektmerkmale des imperfektiven Infinitivs *celovat'* mit jenen des materialisierten T⁰-Kopfes abgeglichen werden, allerdings sind diese Merkmale widersprüchlich spezifiziert. Zusätzlich erstaunt, dass das angeblich inhärent perfektive Auxiliar nichts zur aspektuellen Interpretation, sehr wohl aber – wie bereits erwähnt – viel zur "klassisch" temporalen Interpretation beisteuert.

Aus den genannten Gründen möchte ich mich nicht der vorgestellten Analyse anschließen. Ich stelle im Folgenden zwei alternative Ansätze vor, wobei ich mich schlussendlich für den zweiten entscheiden werde.

Will man die beiden Aspektmarkierungen in der Syntax beibehalten und gleichzeitig eine Korrelation zwischen syntaktischen funktionalen Kategorien und semantischen Kategorien annehmen, so muss für das periphrastische Futur eine biklausale Struktur angesetzt werden. Das Auxiliar wäre (um eine unifizierte Analyse mit dem Kopula-Verb *byt'* zu ermöglichen) im Kopf einer Prädikations-Phrase (*predicational phrase*, Pr(ed)P) zu generieren (zur Annahme von PrPn vgl. v.a. Bowers, 1993, Bailyn, 1995, Geist, 1999 und die Abschnitte 3.2.3.1 und 3.2.3.2). Als eingebettete Konstituente ist am ehesten eine *small clause* (SC) anzunehmen, die zumindest über eine eigene AspP verfügen muss, was eine ungefähre Struktur wie in (59) ergeben würde. Das Subjekt der eingebetteten VP müsste in den Matrixsatz angehoben werden (*raising*) – diese Details sind in (59) nicht repräsentiert.

Allerdings bleibt auch bei einer Analyse wie in (59) ungeklärt, warum die Spezifizierung des *bud-* im Matrixsatz mit dem Merkmal [+pf], ebenso wie bei Junghanns (1995), keine Auswirkungen auf die aspektuelle Interpretation des Sachverhalts hat, obwohl es den eingebetteten Satz c-kommandiert. Das periphrastische imperfektive Futur hat die selben typischen Verwendungsweisen wie das imperfektive Präteritum

(59) ...



oder Präsens (vgl. (60)) – z.B. denotiert es nicht-begrenzte Einzelsituationen (60a) oder iterierte Ereignisse, die eine nicht-begrenzte Gesamtsituation ergeben (60b).

- (60) a. Večerom ja budu slušat' koncert po radio. [Ru]
 abends ich werde hören_{IMP} Konzert über Radio
 'Ich werde abends ein Konzert im Radio hören.'
- b. Ja každuju nedelju budu pisat' tebe.
 Ich jede Woche werde schreiben_{IMP} dir
 'Ich werde dir jede Woche schreiben.'

Die zweite Lösung wäre, *bud-* als reines Tempusauxiliar mit einer "modalen" Interpretation zu sehen, das zwar morphologisch dem Kopula-Vollverb gleicht, allerdings einen eigenständigen Lexikoneintrag darstellt. Als Tempusauxiliar wäre es aspektuell nicht spezifiziert, d.h. es trägt kein $[\pm\text{pf}]$ -Merkmal. In seiner phonologischen Matrix gleicht es allerdings dem imperfektiven Kopula-Verb.²⁷ Dies ist weiter

²⁷ Zur Aspektmarkierung der Kopula *byl'* ist in der Literatur Widersprüchliches zu finden. Franks (1995) analysiert die Kopula als perfektives Verb, während sie Junghanns (1995, 1997) prinzipiell (im Infinitiv und im Präteritum) als ambig ansieht. Im Präsens nimmt er zwei "Paradigmen" an: *bud-* als perfektive Form und \emptyset als imperfektive Form.

Schoorlemmer (1997) und Geist (1999) gehen hingegen davon aus, dass die Kopula ein imperfektives Verb ist. Zur Untermauerung dieser These wenden sie zwei Tests an. Der erste betrifft die Kompatibilität mit sogenannten Phasenverben wie *načat'* 'beginnen' oder *perestat'* 'aufhören'. Als Komplemente dieser Verben können nur imperfektive Infinitive auftreten.

- (i) a. Maša perestala narubat' / *narubit' drov. [Ru]
 Maša aufhörte zerkleinern_{IMP/•PF} Brennholz
 'Maša hörte auf, Brennholz zu zerkleinern.'

nicht verwunderlich. Funktionale Köpfe sind als syntaktische Terme in der Numeration zwar eigene Einheiten (*items*), gleichzeitig sind sie aber auch "Verlängerungen" der lexikalischen Köpfe. Daher überrascht es nicht, dass die 'Materialisierung' des funktionalen Kopfes eines imperfektiven Verbs in seiner phonetischen Matrix einem imperfektiven Verb entspricht. Diese 'Materialisierung' ist jedoch selbst kein Vollverb, da sie nicht über alle Merkmale (konkret: die aspektuellen) eines Verbs verfügt. Das Auxiliar ist eine Art expletive Form (Chomsky, 1995 hat expletive Formen – angewandt auf das nominale expletive *there* – als LF-Affixe bezeichnet; vgl. auch Franks/Greenberg, 1994). Bei dieser Analyse könnte man auch argumentieren, dass die Adressierung [-pf] wie in (57) nicht notwendig ist.

Ansonsten wäre die Bedeutung des Futurauxiliars im Grunde ähnlich wie bei Junghanns (1995) (vgl. (57)), allerdings gehörte keine inhärente aspektuelle Spezifizierung zum Merkmal [+T]. Es würde [τ AFTER S] gelten, wobei τ die aspektuelle Merkmalsinterpretation wäre (in diesem Fall (E,R)). Daraus ergibt sich die endgültige temporale Strukturierung des Gesamtsatzes: (S_E,R), wiederum als *default*-Lesart. Aus dem Gesagten ergibt sich die syntaktische Repräsentation in (61) (s. nächste Seite).

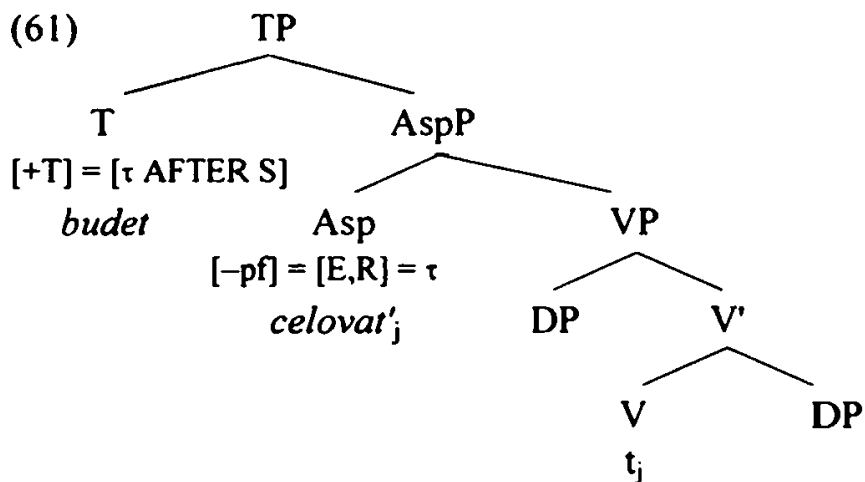
Im Gegensatz zur ersten Alternative in (59) ist der Vorschlag in (61) restriktiver, da er eine monoklausale gegenüber einer biklausalen Struktur beinhaltet. Außerdem entspricht die vorgeschlagene Merkmalspezifizierung von *bud-* einerseits (es fehlt ein inhärent perfektives Merkmal) und des syntaktischen Kopfes Asp^0 andererseits auch der tatsächlichen Interpretation (was die aspektuelle Seite betrifft). Aus diesen Gründen entscheide ich mich für die Analyse des periphrastischen Futurs wie in (61).

- b. Pëtr perestal byt' negodnikom.
Pëtr aufhörte sein Taugenichts
'Pëtr hörte auf, ein Taugenichts zu sein.'

Dieser Test schließt aus, dass die Kopula nur perfektiv wäre, lässt aber prinzipiell noch eine Ambiguität im Sinne von Junghanns (1995, 1997) zu. Der zweite Test betrifft die Kompatibilität mit durativen temporalen Adverbialen.

- (ii) a. Maša pjat' let pisala / *napisala roman. [Ru]
Maša fünf Jahre schrieb_{IMP} / *PF Roman
'Maša schrieb fünf Jahre an dem Roman.'
- b. Nikson byl (budet) pjat' let prezidentom.
Nixon war (wird sein) fünf Jahre Präsident
'Nixon war (wird) fünf Jahre Präsident (sein).'

Das Beispiel in (iia) zeigt, dass perfektive Verben mit Durativen unverträglich sind. Wie (iib) zeigt, kann aber auch ein Satz mit *bud-* mit einem Durativ modifiziert werden. Daraus ist zu schließen, dass die Kopula insgesamt imperfektiv ist oder durchgehend aspektuell ambig (zweiaspektig) ist – ähnlich wie *issledovat'*, etc. (vgl. Fußnote 12 in diesem Kapitel). Ich nehme aus Ökonomiegründen ersteres an.



Die 'Materialisierung' von T^0 durch *bud-* bleibt insofern "exzeptionell", als im Russischen ansonsten die Markierung von T^0 auf $[\pm\text{prät}]$ beschränkt bleibt (also strikt binär ist) und sich aus der Spezifizierung $[-\text{prät}]$ alleine nicht automatisch eine futurische Interpretation ergibt (vgl. die Diskussion oben). Die Interpretation von T^0 mit *bud-* ist hingegen eindeutig futurisch. Ich nehme an, dass *bud-* ein temporales Merkmal $[-\text{prät}]$ und ein modales Merkmal aufweist, das eine Interpretation auslöst, bei der der Wahrheitswert einer Aussage zur Sprechzeit nicht evaluiert werden kann. Dies löst eine Disjunktion von S und E aus. Durch die Markierung $[-\text{prät}]$ bleibt nur die Interpretation S_E (zu Details und zu einer Ausdehnung dieser Analyse auf den Konjunktiv/Konditional vgl. Szucsich, im Druck).

Wie u.a. auch andere slavische Sprachen zeigen (bspw. das Serbokroatische oder das Bulgarische), muss die Merkmalspezifizierung von T^0 nicht auf das strikt binäre $[\pm\text{prät}]$ beschränkt sein, sondern kann durchaus differenzierter sein.

3.1.5 Merkmalsübertragung im Russischen: Die interpretatorische Abhängigkeit interner Argumente von Aspektmarkierungen

In diesem Abschnitt komme ich zum Abschluss der Diskussion von Aspekt und Aspektualität noch einmal auf das von manchen als 'kompositionale Aspektualität' (*compositional aspectuality*) bezeichnete Phänomen (vgl. Verkuyl, 1988, 1997, Krifka, 1989, 1998, Schoorlemmer, 1995, 1997) zurück, das ich in Abschnitt 3.1.1 anhand der Nicht-Aspektsprachen Deutsch und Finnisch vorgestellt habe. Es soll nun untersucht werden, wie es zu Bedeutungsübertragungen zwischen nominalen und verbalen Entitäten im Russischen (und in anderen slavischen Sprachen) kommt. Es geht mir dabei darum, die Relevanz aspektueller Markierung für die Interpretation bestimmter interner Argumente nachzuweisen. Der Vorgang der Bedeutungsübertragung ist, der morphologischen Markierung entsprechend, in den slavischen Sprachen eine 'Spiegelung' der Verhältnisse in Nicht-Aspektsprachen.

Die 'minimalpaarigen' Sätze in (62), die den deutschen Beispielen in (20) in Abschnitt 3.1.1. entsprechen, sollen zunächst veranschaulichen, in welchen Fällen im Russischen ein Homomorphismus zwischen der Interpretation des Sachverhalts und der eines inkrementellen Themas besteht.

- (62) a. Pëtr vypil pivo za čas / *celyj čas (*vsju žizn'). [Ru]
 Pëtr trank_{PF} Bier in Stunde / *ganze Stunde (*ganzes Leben)
 'Pëtr trank das/ein Bier in einer Stunde / *die ganze Stunde (*das ganze Leben) (aus).'
- b. Pëtr pil pivo *za čas / celyj čas (vsju žizn').
 Pëtr trank_{IMP} Bier *in Stunde / ganze Stunde (ganzes Leben)
 'Pëtr trank *in einer Stunde / die ganze Stunde (das ganze Leben) Bier.'

Das verbreitetste Diagnosemittel zur Feststellung verschiedener Sachverhaltsverläufe sind die jeweils verschiedenen Kollokationsrestriktionen bezüglich der Zeitspannen- und durativen Adverbiale wie in (62).²⁸ Der Satz in (62a) denotiert einen begrenzten Sachverhalt, der ein individuiertes Ereignis darstellt. Voraussetzung für die Individuierung ist das Einschließen der 'Grenzmarkierung' zu einer Nachsituation s_2 (vgl. Abschnitt 3.1.3) in das Verbdenotat. Diese 'Grenze' ist unik, was wiederum bewirkt, dass begrenzte Situationen – ähnlich wie begrenzte DPn (vgl. Abschnitt 3.1.1) – nicht divisiv sind. Sie sind auch nicht kumulativ.²⁹ Bei Sachverhalten mit inkrementellen Themen als internen Argumenten führt im Russischen (und anderen slavischen Sprachen, vgl. Filip, 1995) die Begrenztheit des Sachverhalts auch zu einer begrenzten Interpretation der jeweiligen internen Argumente; d.h. für den Fall, dass es sich dabei um Stoffnamen wie in den Sätzen in (62) handelt, stellen diese einen Ausschnitt eines Stoffkontinuums dar, der in seiner Totalität am Sachverhalt beteiligt ist. *Pivo* 'Bier' in (62a) ist eine gequantelte Entität (definit oder indefinit), die bspw. durch eine 'Maßkonstruktion' wie *kružka piva* 'der/ein Krug Bier' ersetzbar ist.

Der Satz in (62b) denotiert hingegen aufgrund der imperfektiven Markierung des Verbs einen nicht-begrenzten Sachverhalt ohne inhärente Begrenzung (Situationsveränderung). Dadurch wird auch die Interpretation der internen Argument-DP *pivo* gesteuert, die eine nicht-begrenzte, kumulative Entität denotiert.

Es zeigt sich also, dass es im Russischen die selben Kontexte wie bei den deutschen und finnischen Beispielen sind, bei denen es zu einer Bedeutungsübertragung von verbalen Prädikaten auf nominale kommt (vgl. zum spiegelbildlichen Effekt im Deutschen und Finnischen die Beispiele (20) und (25) in Abschnitt 3.1.1).

Durch die morphologische Markierung des Verbs treten im Russischen Phänomene, die im Deutschen aufgrund fehlender Aspektmarkierung und nicht-eindeutiger Mar-

²⁸ Die Einschränkungen bezüglich der Kombinierbarkeit von Zeitspannenadverbialen mit imperfektiven Verben bei habitueller Lesart, wie ich sie in Abschnitt 3.1.1.3 besprochen habe (vgl. v.a. Fußnote 9), gelten natürlich auch hier.

²⁹ Iterierte Lesarten von Sachverhalten sind als Gesamtsituationen zu evaluieren. Dies trifft auch auf begrenzte Sachverhalte zu, die durch *multiplikative* Adverbiale wie *tri raza* 'drei Mal' modifiziert werden, vgl. Abschnitt 3.2.1.3. Selbst wenn man bei diesen Fällen die Teil-Situationen evaluieren würde, hätten begrenzte Sachverhalte nicht die Eigenschaft der Kumulativität, da nicht jede beliebige Zusammenfassung der Teil-Situationen durch das selbe verbale Prädikat auszudrücken wäre.

kierung von DPn zu beobachten sind, nicht auf. Dies betrifft die Tatsache, dass im Deutschen bei singularischen Individuentermen, die inhärent begrenzt und zudem spezifisch sind und die als inkrementelle Themen fungieren, bestimmte Implikationen nicht automatisch zulässig sind. Auch inhärent begrenzte interne Argumente, wenn sie von einem Ereignis sukzessive affiziert werden, können zu nicht-begrenzten Termen 'uminterpretiert' werden, sobald sie von dem Ereignis nicht in ihrer Totalität affiziert werden (etwa indem das Ereignis aus irgendwelchen Gründen abgebrochen wird). Wie die Beispiele in (63)³⁰ zeigen, muss im Deutschen ein Satz, bei dem eine mit dem definiten Artikel markierte singularische DP als inkrementelles Thema fungiert, je nach Kontext in aspektueller Hinsicht verschieden interpretiert werden. In (63a) kommt es zu einer begrenzten Interpretation des Sachverhaltes des ersten Satzes und in (63b) zu einer nicht-begrenzten, obwohl kein Element der Sätze diesen Unterschied morphologisch markieren würde. Ausschlaggebend ist der sprachliche Kontext (hier der jeweils zweite Satz in (63a,b)). Daher ist eine Implikation wie in (63c) ohne Kontext für das Deutsche nicht zulässig, vielmehr gilt (ohne Kontext) durchgehend (63d). Die DP *die Straße* kann sowohl ein begrenztes als auch ein ("sekundär") nicht-begrenztes Objekt denotieren, was mit einer begrenzten oder nicht-begrenzten Interpretation des Sachverhaltes korreliert.

- (63) a. Karl überquerte die Straße. Er trat in ein Haus ein.
 b. Karl überquerte die Straße. Er wurde von einem Auto erfasst.
 c. *Karl überquerte die Straße. —→ Er ist auf der anderen Seite angekommen.
 d. Karl überquerte die Straße. —/→ Er ist auf der anderen Seite angekommen.

Im Deutschen ist der Sachverhalt also hochgradig unterspezifiziert. Dies hängt einerseits mit dem Fehlen eines Aspektsystems zusammen, andererseits mit der in Abschnitt 3.1.1 besprochenen Polyfunktionalität des definiten Artikels. Im Russischen ist der Sachverhalt hingegen durch die aspektuelle Markierung eindeutig spezifiziert. Der jeweils erste Satz in den deutschen Beispielen (63a,b), der in beiden homonym ist, hat keine homonymen Entsprechungen im Russischen, vgl. (64a,b). Die Implikation in (64c) bei perfektiver Markierung des Verbs (= begrenzte Interpretation des Sachverhaltes) ist zulässig. Dies besagt, dass das inkrementelle Thema *ulica* 'Straße' in seiner Totalität vom präteritalen *Überqueren*-Ereignis betroffen ist. In (64d) mit imperfektivem Verb ist die Implikation (so wie im Deutschen insgesamt) nicht zulässig.

³⁰ Ich danke Martin Trautwein, der das deutsche Beispiel in (63) in abgewandelter Form in seiner Dissertation "Zur Bedeutung kontextinduzierter Inferenzen bei der Herstellung von Textkohärenz" im Rahmen des Graduiertenkollegs "Universalität und Diversität: Sprachliche Strukturen und Prozesse" an der Universität Leipzig und in Trautwein (2000) ebenfalls diskutiert. für die Anregung, mich mit demselben v.a. im Kontrast zum Russischen und Finnischen zu beschäftigen.

- (64) a. Pëtr perešël ulicu. On vošël v dom. [Ru]
 Pëtr überquerte_{PF} Straße Er eintrat_{PF} in Haus
 'Pëtr überquerte die Straße. Er trat in ein Haus ein.'
- b. Pëtr perexodil ulicu. Mašina naexala na nego.
 Pëtr überquerte_{IMP} Straße Auto anfuhr_{PF} an ihn
 'Pëtr überquerte die Straße. Ein Auto fuhr in an.'
- c. Pëtr perešël ulicu. —→ Er ist auf der anderen Seite angekommen.
- d. Pëtr perexodil ulicu. —↗ Er ist auf der anderen Seite angekommen.

Wie das Finnische, das ebenfalls keine Aspektsprache ist, zeigt, kann der selbe Kontrast wie in den russischen Beispielen in (64) auch durch die Markierung der entsprechenden DPn erreicht werden. Der Akkusativ im Finnischen erzwingt die begrenzte Lesart des Sachverhalts (entspricht dem perfektiven Aspekt im Russischen), während der Partitiv die nicht-begrenzte Interpretation nach sich zieht (imperfektiver Aspekt), die keine Implikation auf eine Situationsveränderung zulässt (vgl. (65d)). Bei einer Markierung mit dem Akkusativ ist hingegen eine Implikation wie in (65c) zulässig – die begrenzte Interpretation des nominalen Prädikats überträgt sich auf das verbale Prädikat.

- (65) a. Matti ylitti kadun. Hän meni eräeseen taloon. [Fi]
 Matti überquerte Straße_{AKK} Er eintrat gewisses Haus_{ILLAT}
 'Matti überquerte die Straße. Er trat in ein Haus ein.'
- b. Matti ylitti katua. Hän jäi auton alle.
 Matti überquerte Straße_{PART} Er landete Auto_{GEN} unter
 'Matti überquerte die Straße. Er wurde von einem Auto überfahren.'
- c. Matti ylitti kadun. —→ Er ist auf der anderen Seite angekommen.
- d. Matti ylitti katua. —↗ Er ist auf der anderen Seite angekommen.

Die deutschen, russischen und finnischen Beispiele in (63) – (65) verdeutlichen, warum ich den Begriff *Telizität* mit der in der Literatur immer wieder explizit oder implizit konnotierten semantischen Komponente *Ziel-Gerichtetheit* als nicht geglückt erachte. Sowohl im Fall von Perfektivität (Begrenztheit) als auch im Fall von Imperfektivität (Nicht-Begrenztheit) ist in den eben diskutierten Fällen die Gerichtetheit auf ein Ziel Bestandteil der Bedeutung des verbalen Lexikoneintrags. In (63) und (64) wird dies durch die Präfixe *über-* bzw. *pere-*, die beide eine konkret-spatiale, direktionale Bedeutungskomponente mit Anfangs- und Endpunkt aufweisen, verstärkt, d.h. *überqueren* und *perexodit/perejti* implizieren immer ein Ziel der Bewegung. Allerdings ist nur bei perfektiven Sachverhalten, die im Russischen auch morphologisch markiert sind, das Ziel (der Nachzustand s_2 ; vgl. Grafik (40) in Abschnitt 3.1.3) als Teil des Denotats des komplexen sprachlichen Ausdrucks zu ana-

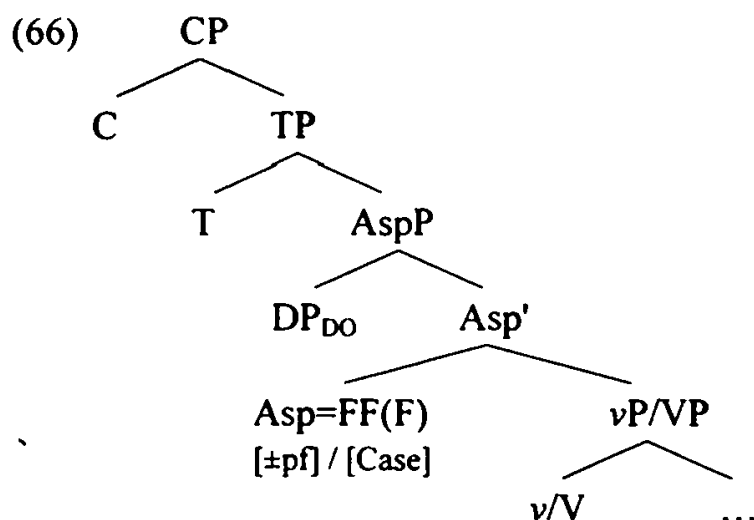
lysieren, der durch die AspP gebildet wird. Dagegen ist der Nachzustand bei imperfektiven Sachverhalten ein – wie in der Fußnote 19 in diesem Kapitel genauer ausgeführt – möglicherweise prognostizierter. Zwar ist ein Nachzustand oft aus der Verbbedeutung gut erschließbar (wie bei *perexodit'*), allerdings zählt eine Veränderung zu einer Nachsituation s_2 nicht zum Denotat des aspektuell markierten Verbs.

Im nicht näher spezifizierten Fall kann also davon ausgegangen werden, dass der erwähnte Nachzustand auch bei imperfektiven Sachverhalten in einem Zeitintervall eintritt, für das jedoch kein positiver Wahrheitswert behauptet wird. Durch eine entsprechende kontextuelle und situative Äußerungseinbettung ist diese Prognose jedoch widerrufbar, wie in den Beispielen (63b), (64b) und (65b). Dies bedeutet, dass auch Sätze wie *Pëtr perexodil ulicu* in bestimmten Kontexten das Eintreten der Nachsituation, dass *Pëtr* die andere Straßenseite erreicht hat, zulassen (dies ist im Übrigen auch mit (64d) verträglich). Auf der anderen Seite lassen aber Sätze wie *Pëtr perešël ulicu* in *keinem* Kontext eine Interpretation zu, bei der die besagte Nachsituation *nicht* eingetreten ist (welche Sätze auch immer folgen sollten).

Wie also besonders in Abschnitt 3.1.1 und soeben festgestellt wurde, gibt es in den verschiedensten Sprachen eine enge Beziehung zwischen internen Argumenten bzw. deren Interpretation und den aspektuellen Merkmalen von Sachverhalten. Im Finnischen führt dies bspw. zu einer jeweils verschiedenen morphologischen Markierung der entsprechenden DP mit dem Akkusativ bzw. dem Partitiv, die ich beide als Realisierungen des strukturellen Kasus für interne Argumente transitiver Verben im Indikativ ohne Modalverben fassen will (vgl. Pereltsvaig, 2000 zu einer etwas anderen Analyse).³¹ Die nominalen morphosyntaktischen Merkmale $[\pm B]$ mit ihrer overt morphologischen Realisierung müssen DP-intern abgeglichen werden. Das Deutsche ist bei der Markierung von Begrenztheit/Nicht-Begrenztheit hingegen hochgradig unterspezifiziert, auch wenn der Artikel zumindest bei Massennomina und Pluraltermen (wenn auch nicht immer eindeutig) zur Markierung von Begrenztheit dient. Gerade das Finnische zeigt also, dass es auch eine enge Verbindung zwischen dem strukturellen Kasus der genannten internen Argumente und aspektueller Merkmale gibt, die ich in AspP ansiedeln will.

Als Konsequenz des bisher Ausgeführten nehme ich an, dass erstens das relevante Merkmal bei Perfektivität/Imperfektivität die dichotome Spezifizierung begrenzt/nicht-begrenzt ist (es also eine Äquivalenz von $[\pm pf]$ und $[\pm B]$ gibt). Dies führt weiter zu der Annahme, dass bei einer Reduktion funktionaler Kategorien die AspP nicht nur die Begrenztheit-Merkmale des direkten Objekts oder des Subjekts unakkusativischer Verben, so es ein inkrementelles Thema ist, überprüft, sondern auch strukturelle Kasusmerkmale interner Argumente transitiver Verben (Akkusativ im Russischen, Akkusativ bzw. Partitiv im Finnischen). Evidenz dafür, dass Aspektualität auch im Zusammenhang mit strukturellem Kasus steht, bietet v.a. das Finnische. Dies bedeutet, dass im Merkmalsbündel FF(F) der funktionalen Kategorie Asp⁰, sowohl das Merkmal für Aspekt $[\pm pf]$, als auch das strukturelle Kasusmerkmal [Case] für das interne Argument transitiver Verben enthalten ist, vgl. (66).

³¹ Bei unakkusativen Verben kontrastiert der Partitiv mit dem Nominativ.



In der Struktur in (66) wird die DP:DO (das interne Argument/direkte Objekt) in die Spezifiziererposition von Asp^0 bewegt. Dies ist auch tatsächlich in jenem Fall anzunehmen, wo es zu *overt* Überprüfung der formalen Merkmale der DP:DO (*Checking*) kommt. Dies ist für das Russische allerdings der (informationsstrukturell) markierte Fall (vgl. v.a. Junghanns/Zybatow, 1997, Zybatow, 1997, 1999, Zybatow/Junghanns, 1998 und Abschnitt 1.2.3.3). In den Fällen, wo die DP:DO nicht aus informationsstrukturellen Gründen bewegt werden muss, kommt es zu einer *covert* Merkmalsüberprüfung. Diese besteht darin, dass nur die relevanten formalen Merkmale in eine lokale Relation zum funktionalen Kopf Asp^0 bewegt werden (vgl. Chomsky, 1995, 1998 und Abschnitt 1.2.2). Bei transitiven Verben mit inkrementellem internen Argument überprüft die DP:DO somit sowohl ihr strukturelles Kasusmerkmal [Case] als auch das Begrenztheit-Merkmal $[\pm B]$ an Asp^0 . Die lokale *Checking*-Relation zwischen DP:DO und Asp ist bei fehlender morphologischer Markierung bezüglich des Merkmals $[\pm B]$ der DP:DO (Russisch) oder des Verbs (Finnisch) für die jeweilige Referenzübertragung der morphologisch markierten Kategorie auf die unmarkierte verantwortlich.

Bei unakkusativen Verben ist davon auszugehen, dass bei inkrementellen Themen nur das Begrenztheit-Merkmal der internen Argument-DP an Asp^0 überprüft wird, während das Kasusmerkmal an Asp^0 nicht überprüft werden kann. Die Überprüfung des Kasusmerkmals kann prinzipiell durch zwei verschiedene theoretische Annahmen verhindert werden. Entweder nimmt man an, dass argumentale DPn und die funktionalen Kategorien T^0 und Asp^0 nicht bloß ein abstraktes Merkmal [Case] für strukturellen Kasus aufweisen, sondern mit Nominativ (T^0 und Subjekt) und Akkusativ (Asp^0 und Objekt) spezifiziert sind. In diesem Fall würde das Kasusmerkmal des Subjekts nicht mit dem Kasusmerkmal von Asp^0 übereinstimmen (*mismatch*). Die Derivation würde zusammenbrechen, bestünde nicht die Möglichkeit, die strukturellen Kasusmerkmale des unakkusativen 'Subjekts' in einer lokalen Relation zu T^0 zu überprüfen, das über eine Kasusmerkmalsauszeichnung verfügt, die mit der des internen Arguments übereinstimmt. Konsequenterweise dürfte das Kasusmerkmal von Asp^0 gar nicht vorhanden sein (sonst bliebe es unüberprüft).

Die zweite Möglichkeit ist, dass das Kasusmerkmal von Asp^0 bei intransitiven Verben zwar vorhanden ist, aber inaktiv bleibt. Dadurch kann es das abstrakte strukturelle Merkmal [Case] des einzigen Arguments nicht attrahieren, egal ob dieses das interne (bei unakkusativen Verben) oder das externe Argument (bei unergativen Verben) ist. Das aktive Kasusmerkmal von T^0 andererseits attrahiert das erwähnte Argument-Kasusmerkmal. Diese zweite Option ist insofern wahrscheinlicher, als in Nominativ/Akkusativsprachen sowohl bei unakkusativen wie unergativen Verben das einzige Argument mit Nominativ markiert ist. Es ergibt sich nicht das Problem, erklären zu müssen, warum das V^0 -Komplement im Fall von transitiven Verben mit Akkusativ und bei unakkusativen intransitiven Verben mit Nominativ markiert ist. Dieses Problem ergibt sich jedoch bei der ersten Annahme, da bei transitiven Verben die Identifizierung von internen und externen Argumenten nur über konfigurationelle Verhältnisse laufen kann (V^0 -Komplement vs. Spec- vP/VP). Dieselben Annahmen müssten aber auch für Unakkusative gelten, deren 'Subjekt' eigentlich auch ein internes Argument (V^0 -Komplement) ist (vgl. Abschnitt 1.2.3.1). In diesem Fall müsste es aber folgerichtig mit dem Objektkasus (Akkusativ) auftreten. Ich nehme daher die zweite Lösung an.

Ungeachtet der genauen Lösung wird also das Kasusmerkmal der Argument-DP bei unakkusativen Verben an T^0 überprüft. Dies kann wiederum overt geschehen – durch die Operation *Merge*, bei der die DP mit ihren phonetischen Merkmalen bewegt wird und die Zielkonstituente projizieren lässt –, oder covert, indem nur das relevante Merkmal [Case] zum Element T^0 selbst bewegt wird und an dieses adjungiert (vgl. Chomsky, 1995, 1998, Epstein, 1995, Epstein et al., 1998). In beiden Fällen steht es in Schwesterschaft zum entsprechenden Merkmal von T^0 : Im ersten Fall als Schwester des projizierten Merkmals (meist als T' oder [nicht-maximale] TP notiert), im zweiten Fall ist das bewegte Kasusmerkmal Schwester des minimalen Merkmals an der funktionalen Kategorie selbst (vgl. v.a. Epstein, 1995, Chomsky, 1998). Die beschriebene Merkmalsüberprüfung von strukturellem Kasus schließt jedoch nicht aus, dass bei unakkusativen Verben interne Argumente – wenn es sich um inkrementelle Themen handelt – ihr Begrenztheit-Merkmal an Asp^0 überprüfen. Dabei bleibt das Kasusmerkmal des Arguments unüberprüft, da dasjenige von Asp^0 inaktiv ist. Dadurch kann es auch bei unakkusativen Verben zu Referenzübertragungen zwischen internem Argument und Sachverhalt kommen.³²

³² Die Struktur sieht demnach wie in (i) aus (s. nächste Seite). Das Kasusmerkmal von Asp^0 ist inaktiv (als $[Case^{-\wedge}]$ notiert, realisiert als morphologisch merkmalhafter Akkusativ), während T^0 ein aktives Kasusmerkmal hat ($[Case^{+\wedge}]$ = nicht merkmalhafter Nominativ). Das DP-Komplement des unakkusativen Verbs steht in (i) in situ. Seine Merkmale werden entweder overt (in Spec-Head-Relation) oder covert (in Head-Head-Relation) überprüft.

Vorstellbar ist prinzipiell, dass struktureller Kasus bei nur einem Argument auch an $AspP$ überprüft wird. In diese Richtung könnte eine Erklärung für Ergativsprachen im Gegensatz zu Nominativ/Akkusativsprachen laufen. In diesen Sprachen wäre das Kasusmerkmal von Asp^0 morphologisch nicht merkmalhaft. Chomsky (1992) nimmt eine ähnliche Analyse für Ergativsprachen an, allerdings mit der Annahme von zwei $AgrP_n$ (Agr_sP und Agr_oP) und einer TP (ohne $AspP$). Er spricht davon, dass in Nominativ/Akkusativ-Sprachen die Agr_sP und in Ergativ/Absolutiv-Spra-

3.2 Syntaktische und semantische Eigenschaften nominaler Adverbiale

3.2.0 Einleitung

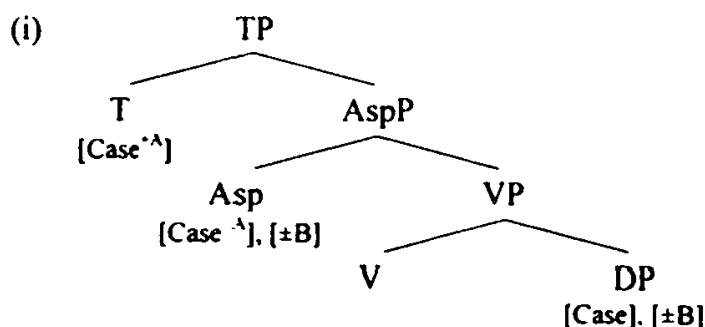
In den folgenden Abschnitten sollen akkusativische und instrumentale Adverbiale bezüglich ihrer syntaktischen und semantischen Eigenschaften untersucht werden. Dabei gehe ich davon aus, dass es notwendig ist, die durch die Adverbiale modifizierten semantischen Größen herauszuarbeiten, um auch die adäquate syntaktische Position der jeweiligen Adverbiale ausmachen zu können. Anhand nominaler Adverbiale will ich die eingangs dieses Kapitels angesprochenen semantischen Restriktionen der relativen Adverbialpositionierung explizieren. Andererseits steht auch die Frage der grammatischen Motivierung des Kasusunterschieds zwischen akkusativischen und instrumentalen Adverbialen zur Diskussion. In erster Linie betrifft dies die akkusativischen und instrumentalen Durative (vgl. die Beispiele (1a,c) und (2) in der Einleitung dieses Kapitels).

Ich nehme an, dass temporale Adverbiale grundsätzlich jene 'Informationseinheiten' der Zeitkonstitution von Sachverhalten modifizieren, die mit aspektueller Spezifizierung in Zusammenhang stehen. Konkret modifizieren temporale Adverbiale die Ereigniszeit, egal ob es sich um akkusativische bzw. instrumentale DPn oder PPn handelt. Die Ereigniszeit habe ich in den vorangegangenen Abschnitten in der syntaktischen Kategorie *Asp*⁰ angesiedelt. Über die Adjunktion von temporalen Adverbialen an die *AspP* wird auch der Akkusativ als Kongruenz-Kasus erklärbar. Diese in erster Linie der theoretischen 'Eleganz' geschuldeten Argumente werden schließlich auch mit Wortstellungsdaten gestützt, die v.a. in Kapitel 4, wo informationsstrukturelle Gegebenheiten diskutiert werden, näher beleuchtet werden.

3.2.1 Akkusativische Adverbiale als begrenzt interpretierte Modifikatoren

Ich will in einem ersten Schritt die akkusativischen Adverbiale analysieren. Eingangs sollen hauptsächlich semantische Eigenschaften derselben diskutiert werden,

chen die *Agr*₀P das "aktive Element" sei ("The 'active' element assigns a less-marked Case to its SPEC." (Chomsky, 1992: 13)). Ebenso könnte im Hinblick auf die Überprüfung struktureller Kasusmerkmale von Argumenten entweder das attrahierende strukturelle Merkmal [Case] von T⁰ (Nominativ/Akkusativsprachen) oder *Asp*⁰ (Ergativsprachen) als "aktiv" angenommen werden.



aus denen ich in Abschnitt 3.2.1.5 schließlich eine syntaktische Analyse ableite. Dabei gehe ich davon aus, dass im Russischen akkusativische Adverbiale allesamt begrenzt interpretierte nominale Ausdrücke sind. Wie der Vergleich mit dem Tschechischen, aber auch mit dem Deutschen zeigen wird, gilt jedoch nicht universell für alle Sprachen, dass akkusativische Adverbiale zwangsläufig begrenzt interpretiert werden. Allerdings gilt umgekehrt, dass die begrenzte Interpretation bei Durativen (im Russischen markiert durch den Akkusativ) durchaus Einfluss auf das interpretatorische Ergebnis der Modifikation hat. Diese Relevanz der Begrenztheit wird im Russischen v.a. im Vergleich zu den instrumentalischen Durativen deutlich, die eine nicht-begrenzte Interpretation erfahren (vgl. Abschnitt 3.2.1.1 im Kontrast zu Abschnitt 3.2.2.1).

Akkusativische Adverbiale modifizieren bzw. quantifizieren das Zeitintervall der Ereigniszeit, indem sie es limitieren, die Frequenz seines Auftretens bezeichnen, oder es in einem begrenzten Zeitintervall lokalisieren. Sie modifizieren also die aspektuellen/temporalen Eigenschaften des Sachverhalts über dessen Ereigniszeit. Ich schlage daher vor, dass diese Adverbiale als Adjunkte auf jene syntaktische Position beschränkt sind, in der die aspektuelle Information über Sachverhalte zu lokalisieren ist: die AspP.³³ Dadurch stehen sie auch in einer lokalen Relation zu jener funktionalen Kategorie, die laut meiner Analyse in den vorangegangenen Abschnitten für die Überprüfung struktureller Kasusmerkmale zuständig ist. Über diese spezifische syntaktische Relation soll im folgenden ein Analyseansatz entwickelt werden, der die Kasusmarkierung bei nominalen Adverbialen im Russischen (und anderen slavischen Sprachen) fassen kann. Die Lizenzierung des Akkusativs scheint jedoch unterschiedlich parametrisiert zu sein (vgl. Abschnitt 3.2.2.1).

Ich beginne meine Analyse bei jenen akkusativischen Adverbialen, die die aspektuellen Eigenschaften von Sachverhalten am eindeutigsten affizieren: den Durativen. Dadurch wird der Zusammenhang zwischen akkusativischen Adverbialen und den Elementen aspektueller Information, die aus bestimmten Relationen zwischen den Ankerzeitpunkten E und R besteht (vgl. v.a. Abschnitt 3.1.3), offensichtlich. Wie hier auch am deutlichsten zu zeigen ist, spielt die begrenzte Interpretation der Adverbiale eine zentrale Rolle – sowohl bei der Interpretation des Sachverhalts, den diese modifizieren, als auch bei der Lizenzierung der Kasusmarkierung.

3.2.1.1 Durative Adverbiale

Sogenannte 'Durative', die ein Zeit-, Weg- oder Distanzmaß bezeichnen (*celyj den'* 'den ganzen Tag', *vsju noc'* 'die ganze Nacht', *vsju dorogu* 'den ganzen Weg', *dva*

³³ Ich will hier nicht eingehender die Frage diskutieren, ob auch für das Deutsche (und andere Sprachen ohne morphologische Aspektkategorie) eine AspP anzunehmen ist. Im überwiegenden Teil der generativen Analysen des Deutschen wird eine solche nicht angenommen (vgl. u.a. Haider, 1993). allerdings gibt es auch Arbeiten, in denen eine AspP auch für das Deutsche postuliert wird (vgl. Fußnote 26 weiter oben in diesem Kapitel, in der ich den Ansatz von Maienborn, 1998 diskutiere).

kilometra 'zwei Kilometer (lang)', etc.), können Zeitverläufe von Sachverhalten beeinflussen und affizieren somit aspektuelle Eigenschaften von Sätzen. Dies ist jedoch nicht gleichbedeutend mit einer Änderung des Aspekts, der im Russischen klar morphologisch markiert ist. Ganz im Gegenteil: Diese Adverbiale sind selbst hochgradig aspektsensitiv, d.h. sie sind Kollokationsrestriktionen bezüglich der aspektuellen Markierung des Verbs ausgesetzt (zum Ausnahmefall der sogenannten 'delimitativen' und 'perdurativen' Aktionsarten komme ich weiter unten; vgl. auch Isačenko, 1962: 39ff, Steube, 1997: 215). Durative kommen nur mit nicht-begrenzten Sachverhalten vor, die im Russischen durch den imperfektiven Aspekt markiert sind, während sie in Verbindung mit perfektiven Verben ungrammatisch sind, vgl. die Beispiele in (67) (die deutsche Entsprechung von (67a) ist nur in der intendierten Lesart – Modifikation des Sachverhalts, nicht des Nachzustandes – ungrammatisch).

- (67) a. *Pëtr otkryl okno celyj den'. [Ru]
 Pëtr öffnete_{PF} Fenster ganzen Tag_{AKK}
 *'Pëtr öffnete den ganzen Tag das Fenster.'
- b. *Pëtr ubral svoju komnatu odin čas.
 Pëtr aufräumte_{PF} sein Zimmer eine Stunde_{AKK}
 *'Pëtr hat eine Stunde (lang) sein Zimmer (fertig) aufgeräumt.'

Durative limitieren die nicht-begrenzten Sachverhaltsverläufe, d.h. sie schränken das bei unmodifizierten imperfektiven Sachverhalten explizit nicht-begrenzte Zeitintervall für eine positiv wahrheitsbewertete Aussage ein.

Durch die oben beschriebene Limitierung von Zeitintervallen imperfektiver Sachverhalte ermöglichen Durative eine weitere Modifizierung durch 'limitierungssensitive' Zeitspannen-Adverbiale. Imperfektive Sachverhalte sind (mit wenigen Ausnahmen, etwa bei iterativer Interpretation) mit Zeitspannen-Adverbialen nicht kompatibel, vgl. (68a).³⁴ Das Beispiel (68b) hingegen ist zumindest marginal möglich.³⁵

³⁴ Auch hier ist wiederum von der habituellen Lesart abzusehen, in der imperfektive Verben mit Zeitspannenadverbialen kompatibel sind, vgl. neben (i) auch Fußnote 9.

- (i) Ivan xodit v magazin za odnu minutu. [Ru]
 Ivan geht_{IMP} in Laden in einer Minute
 'Ivan braucht eine Minute bis zum Laden.'

³⁵ Die Marginalität von (68b) beruht in erster Linie darauf, dass das Russische über die sogenannten 'perdurativen' Aktionsart-Verben verfügt, die eindeutig temporale Interpretation haben (zu einer Diskussion derselben s.u.). Diese Verben versprachlichen die zeitliche Limitierung des Sachverhalts, der durch das entsprechende Simplexverb ausgedrückt wird. Damit gibt es eine explizitere Form der Versprachlichung von temporaler Limitierung, die demzufolge präferiert wird und daher bei nicht-iterierten Sachverhalten ausschließlich verwendet wird. Im Serbokroatischen gibt es auch für die 'aktuelle' (nicht-iterierte) Bedeutung imperfektiver Simplexverben die Möglichkeit, sie durch ein Durativ und Zeitspannenadverbial gleichzeitig zu modifizieren, vgl. (ia).

- (68) a. *Pëtr begal za odnu minutu. [Ru]
 Pëtr rannte_{IMP} in einer Minute
 *'Pëtr rannte in einer Minute.'
- b. Pëtr begal pjat'sot metrov za odnu minutu.
 Pëtr rannte_{IMP} fünfhundert_{AKK} Meter_{GEN} in einer Minute
 'Pëtr rannte fünfhundert Meter in einer Minute.'

Allerdings gibt es einen interpretatorischen Unterschied zwischen nicht-begrenzten (imperfektiven) Sachverhalten, die durch ein limitierendes Adverbial modifiziert und dadurch limitiert werden, und Sachverhalten, die durch Verben im perfektiven Aspekt ausgedrückt werden und dadurch begrenzt sind. Bei Perfektivität ist die Nachsituation immer durch eine *Veränderung*, die sie von der Vorsituation unterscheidet, bestimmt, wie in den Abschnitten unter 3.1 gezeigt wurde. Dagegen ist die Nachsituation bei durch Durative modifizierten Sachverhalten nicht zwangsläufig erreicht, d.h. die limitierten, aber nach wie vor *imperfektiven* Sachverhalte zeichnen sich durch *keine* Situationsveränderung im Denotat des modifizierten Satzes aus. Dieser Unterschied lässt sich am Kontrast zwischen (69) und (70) deutlich sehen.

- (69) a. Pëtr vsju noč' rabotal. [Ru]
 Pëtr ganze Nacht_{AKK} arbeitete_{IMP}
 'Pëtr arbeitete die ganze Nacht.'
- b. —→ Pëtr sejčas uže ne rabotaet.
 'Pëtr arbeitet jetzt nicht mehr.'
- c. ..., da on vsë eščë rabotaet.
 ..., und er noch immer arbeitet
 '..., und er arbeitet noch immer.'
- (70) a. Pëtr pročital étot roman.
 Pëtr las(-aus)_{PF} diesen Roman
 'Pëtr las diesen Roman (aus).'

-
- (i) a. Snežana je trčala petsto metara za jednu minutu. [SKr]
 Snežana AUX_{3-sg} gelaufen_{IMP} fünfhundert Meter_{AKK} in einer Minute
 'Snežana ist fünfhundert Meter in einer Minute gelaufen.'
- b. Snežana je pretrčala petsto metara za jednu minutu.
 Snežana AUX_{3-sg} pre-gelaufen_{PF} fünfhundert Meter_{AKK} in einer Minute
 'Snežana ist fünfhundert Meter in einer Minute gelaufen.'

Auch im Serbokroatischen gibt es den russischen 'Perdurativa' ähnliche Aktionsartenverben. (ia) und (ib) sind jedoch im Gegensatz zu vergleichbaren russischen Beispielen als annähernd synonym zu bezeichnen. In Analogie zu meiner Analyse russischer 'perdurativer' Verben will ich *petsto metara* 'fünfhundert Meter' in (ib) als internes Argument von *pretrčati* '(durch-)laufen' ansehen (s.u.).

- b. —→ Pëtr sejčas uže ne čitaet étot roman.
'Pëtr liest jetzt nicht mehr diesen Roman.'

Der Satz in (69a) lässt eine Implikation wie in (69b) nicht zu. Ein positiver Wahrheitswert für die Proposition wird zwar nur für das durch das Durativ-Adverbial denotierte Zeitintervall (*vsju noč'*) behauptet, dies schließt jedoch nicht aus, dass die entsprechende Situation (eine ununterbrochene positive Phase derselben) auch nach diesem Zeitintervall anhält. Ein Satz wie in (69a) ist mit einem Satz wie in (69c) erweiterbar, wobei mit den Sätzen jeweils der selbe Sachverhalt (bzw. Teile davon) bezeichnet wird. Bei einem perfektiven Sachverhalt wie in (70a) ist hingegen eine Implikation wie in (70b) für ein Zeitintervall unmittelbar nach dem Zeitintervall von E, das sich bis R erstreckt, zulässig, nachdem die Nachsituation im Denotat des Verbs enthalten ist (in diesem Fall das *Ausgelesen-Sein des Romans*; R ist in (69b) und (70b) durch das *sejčas* 'jetzt' versprachlicht). Das Eintreten der Nachsituation s_2 ist auch durch entsprechende kontextuelle oder situative Äußerungseinbettungen nicht überschreibbar: Selbst wenn *Pëtr* zum Sprechzeitpunkt, der in diesem Fall von der Referenzzeit disjunkt sein muss, wieder liest, muss das Lesen des Romans aus Beispiel (70a) beendet worden sein, bevor das neuerliche *Lese-Ereignis* (des selben Romans oder eines anderen Druckwerks) eingetreten ist. Der Kontrast in (69) und (70) bezüglich der Möglichkeit von Implikationen macht also eine Unterscheidung von *Begrenztheit* und *Limitiertheit* sinnvoll.

Durative Adverbiale entsprechen auch in dieser Hinsicht sogenannten 'Numerativkonstruktionen' bei nominalen Ausdrücken wie *tridcat' grammov zolota* 'dreißig Gramm Gold' (zur eingehenden Diskussion von Numerativkonstruktionen im Deutschen vgl. Krifka, 1989). Numerativphrasen sind auf kumulative Ausdrücke wie Stoffnamen oder Pluralterme (im Deutschen durch artikellose Plural-DPN ausgedrückt) beschränkt und "schneiden" ein bestimmtes Längen-, Gewichts-, Hohlmaß, etc. aus dem Kontinuum kumulativer Objekte "heraus". Analoges gilt für die durativen Adverbiale in Bezug auf die temporale Erstreckung nicht-begrenzter Sachverhalte. Auch sie haben die Funktion, aus dem Kontinuum der Sachverhalte bestimmte Zeitmaße (oder Längenmaße, die mit Zeitmaßen korrespondieren) "herauszuschneiden" (vgl. Krifka, 1989: 167). Hier gibt es also eindeutige Parallelen zur Quantifikation bei nominalen Entitäten. Von der Beschränkung 'numerativer' Modifikation auf kumulative Prädikate sind auch 'doppelte' Modifizierungen durch limitierende Numerativkonstruktionen (im nominalen Bereich) oder Durative (im verbalen Bereich) betroffen, d.h. eine limitierend modifizierte Entität kann kein weiteres Mal limitierend modifiziert werden, vgl. (71) (vgl. auch Steinitz, 1969).

- (71) a. *sto metrov trista grammov šersti [Ru]
 hundert Meter dreihundert Gramm Wolle
- b. *Pëtr begal pjat'sot metrov odnu minutu.
 Pëtr rannte_{IMP} fünfhundert_{AKK} Meter_{GEN} eine Minute_{AKK}
 *'Pëtr rannte fünfhundert Meter eine Minute lang.'

In der neuesten semantischen und syntaktischen Literatur zu durativen Adverbialen (vgl. u.a. Krifka, 1989, 1998, Wechsler/Lee, 1996, Pereltsvaig, 2000) werden diese als 'extensive Maßfunktionen' analysiert (wieder analog zu sogenannten 'Maßausdrücken' wie *dreißig Gramm* im nominalen Bereich). Maßfunktionen bilden *qualitative* Eigenschaften nominaler und verbaler Prädikate auf *quantitative* Eigenschaften ab (auf eine Skala positiver realer Zahlen). So können aus kumulativen Prädikaten gequantelte werden. Extensive Maßfunktionen zeichnen sich durch Aditivität und Kommensurabilität aus. Krifka (1998: 201) formalisiert diese Eigenschaften wie in (72).

- (72) m ist eine extensive Maßfunktion für eine Menge U bezüglich der Konkatena-tions-Operation " \wedge "³⁶ gdw.
- m eine Funktion von U zur Menge der positiven realen Zahlen ist,
 - $\forall x, y \in U [m(x \wedge y) = m(x) + m(y)]$ *Additivität*
 - $\forall x, y \in U [m(x) > 0 \wedge \exists z \in U [x = y \wedge z] \rightarrow m(y) > 0]$ *Kommensurabilität*

Die Eigenschaft der Additivität besagt, dass die Werte zweier oder mehrerer extensiver Maßfunktionen zum Wert *einer* extensiven Maßfunktion addiert werden können (vgl. auch Wechsler/Lee, 1996, Pereltsvaig, 2000). Diese Eigenschaft ist durch das Beispiel (73) veranschaulicht.

- (73) Pëtr učil stixi včera dva časa a segodnja [Ru]
 Pëtr lernte Gedichte gestern zwei_{AKK} Stunden_{GEN} und heute
 tol'ko časok.
 nur Stündchen_{AKK}
 'Pëtr lernte gestern zwei Stunden und heute nur ein Stündchen Gedichte.'

³⁶ Im Unterschied zur sogenannten Summen-Operation (\oplus) ist die Konkatena-tions-Operation nicht *idempotent* ($= x \wedge x \neq x$; im Gegensatz zu $x \oplus x = x$; letzteres ist darauf zurückzuführen, dass die Menge aller Elemente, die in x oder in x enthalten sind, wiederum in x enthalten sind – dadurch ist die Summe von x und x wiederum x , zur Summen-Operation vgl. Abschnitt 3.1.1 und zur Vertiefung Partee/ter Meulen/Wall, 1993: 18f.). Die Konkatena-tion (Verkettung) wird auf Mengen von *Reihen* angewandt (im Fall der Durative auf die Reihe von Zeitpunkten, die ein Zeitintervall ergeben). Erst wenn man die zusätzliche Bedingung definiert, dass zwei Reihen nicht überlappen (\otimes) dürfen ($= \neg x \otimes y$; zur Formalisierung von Überlappung vgl. ebenfalls Abschnitt 3.1.1), ist eine Gleichung $x \wedge y = x \oplus y$ zulässig. Die Relevanz dieser Restriktion für die Formalisierung extensiver Maßfunktionen sieht man deutlich an den Durativen in Beispiel (73) (s.u.). Die beiden Zeitintervalle, die durch die durativen Adverbiale ausgedrückt werden, dürfen nicht überlappen. In der natürlichen Sprache wird dies fast immer explizit ausgedrückt (hier durch die Adverbien *včera* 'gestern' und *segodnja* 'heute'). Für eine 'normale' Teilstruktur P mit der Elementmenge U_P ist die Restriktion auf Nicht-Überlappung von Untermengen von U_P nicht notwendig (vgl. Krifka, 1998: 199ff.).

Der Satz in (73) impliziert, dass *Pëtr* insgesamt zumindest drei Stunden Gedichte gelernt hat (oder länger; s.o. die Diskussion von *Limitiertheit* und *Begrenztheit*). In den meisten kontextuellen und situativen Äußerungseinbettungen wird ein Satz wie in (73) so verstanden, dass die Sachverhalte auch *nicht länger* als drei Stunden anhielten. Dies ist jedoch nicht logisch zu implizieren, sondern einer *konversationellen Implikatur* im Sinne von Grice (1975) geschuldet (vgl. auch Krifka, 1989). Extensive Maßfunktionen modifizieren also nicht das Ereignis selbst, sondern – wie es Krifka (1989: 166) formuliert – "die Laufzeit von Ereignissen", die ich v.a. in den Abschnitten 3.1.3 und 3.1.4 als jenes Zeitintervall beschrieben habe, für das eine Aussage assertiert wird (Ereigniszeit) und das syntaktisch in Asp^0 zu lokalisieren ist. Die Eigenschaft der Kommensurabilität spielt für die Konzeptualisierung natürlich-sprachlicher Ausdrücke in der Regel keine große Rolle. Sie besagt, dass Teile von Maßfunktionen einen Wert größer als 0 haben, wenn die Maßfunktion selbst einen Wert größer als 0 hat (auf einer konventionalisierten Skala, etwa dem metrischen Längenmaß oder dem Zeitmaß in Sekunden, Minuten, etc.). Teile von temporalen Durativen wie *desjat' minut* 'zehn Minuten' haben einen Wert von einer Minute, zehn Sekunden oder einer halben Sekunde, etc. Indirekt und in einer 'umgekehrten Anwendung' spielt die Eigenschaft der Kommensurabilität jedoch durchaus eine Rolle, nämlich bei der gerade erwähnten *konversationellen Implikatur*, die sich laut Grice (1975) auf die konversationellen Kategorien *Quantity*, *Quality*, *Relation* und *Manner* stützt. Setzt man bei Sprecher/innen voraus, dass sie Informationen über den totalen Verlauf von Sachverhalten haben, so ist davon auszugehen, dass sie nach dem Prinzip *Quantity* ("I expect your contribution to be neither more nor less than is required") eine Aussage über den Gesamt-Sachverhalt machen. Bei Sachverhalten, die durch extensive Maßfunktionen modifiziert werden, bedeutet dies, dass davon auszugehen ist, dass nicht Teile des Maßes, sondern das Gesamtmaß berichtet wird, das auf den Sachverhalt zutrifft. Bei der Äußerung eines Satzes wie in (73) ist also auf Hörer/innenseite davon auszugehen, dass dem/der Sprecher/in keine Informationen vorliegen, nach denen *Pëtr* insgesamt fünf statt drei Stunden Gedichte gelernt hat. Bei Nicht-Aspektsprachen kann eine extensive Maßfunktion wie ein Durativ-Adverbial den Eindruck erwecken, zur (konzeptuellen) Spezifizierung des Parameters *ASP* im Sinne von Maienborn (1998) beizutragen (vgl. Fußnote 26 oben). Allerdings leisten Durative – wie auch Krifka (1989) feststellt – keine konzeptuelle Spezifizierung einer grammatischen Unterspezifizierung, vgl. (74a) im Gegensatz zu (74b).

- (74) a. Anna sang zehn Minuten. (Krifka, 1989: 168)
 b. Karl überquerte die Straße in fünf Minuten.

Ein Sachverhalt, der durch einen Satz wie in (74a) ausgedrückt ist, ist auch dann wahr, wenn das Singen von Anna länger als zehn Minuten gedauert hat. Ein Satz wie (74b) bezeichnet hingegen einen begrenzten Sachverhalt (bei nicht-iterativer oder nicht-habitueller Lesart). Zeitspannen-Adverbiale wie *in fünf Minuten* scheinen

die erwähnte konzeptuelle Spezifizierung des unterspezifizierten *ASP*-Wertes im Deutschen zu leisten. Ein Satz wie (74b) lässt im Gegensatz zu dem in Abschnitt 3.1.5 diskutierten jeweils ersten Satz in (63a,b) sehr wohl eine Implikation zu, dass *Karl* auf der anderen Straßenseite angekommen ist, womit aber ein Nachzustand erreicht ist. Dies erklärt sich daraus, dass Zeitspannen-Intervalle grundsätzlich nur mit begrenzten Sachverhalten kombinierbar sind (mit Ausnahme von iterativen oder habituellen Lesarten, wo das Zeitspannen-Adverbial auch Teil-Situationen modifizieren kann). Dadurch *muss* der im Deutschen prinzipiell unterspezifizierte Sachverhalt in diesem Fall begrenzt sein. Andererseits haben wir es bei der *default*-Interpretation von Sätzen mit Durativen wie *zehn Minuten*, wonach der denotierte Sachverhalt nach dem entsprechenden Zeitintervall ebenfalls terminiert ist, mit dem Effekt der oben beschriebenen konversationellen Implikatur zu tun.

Wie ich gezeigt habe, modifizieren durative Adverbiale die Ereigniszeit dahingehend, dass sie sie limitieren (quantifizieren). Dadurch werden aus kumulativen Prädikaten gequantelte; bereits begrenzte Sachverhalte, die durch die grammatische Spezifizierung des Aspekts gequantelt und dadurch auch automatisch limitiert sind, sind durch limitierende Adverbiale nicht weiter modifizierbar.

Zuletzt will ich noch einen Spezialfall diskutieren. Sogenannte 'delimitative' (75a) und 'perdurative' (75b) Perfektiva (zur Terminologie vgl. Isačenko, 1962: 391-394) sind auf den ersten Blick ebenfalls mit durativen Adverbialen modifizierbar. Allerdings ist – wie der Kontrast mit (75c,d) zeigt – eine Modifikation von anderen sogenannten 'Aktionsartverben' durch Durative nicht möglich, vgl. auch (67) zur Inkompatibilität von Durativen und perfektiven Verben im Allgemeinen.

- (75) a. Vasja porabotal časok. [Ru]
 Vasja *po*-arbeitete_{PF} Stündchen_{AKK}
 'Vasja arbeitete ein Stündchen.' (Schoorlemmer, 1997, 235)
- b. ... gde prorabotala vsju svoju dolguju žizn'.
 ... wo *pro*-arbeitete_{PF} ganzes ihr langes Leben_{AKK}
 '... wo sie ihr ganzes Leben gearbeitet hat.' (Steube, 1997, 215)
- c. *Pëtr pobrilsja vsju noč'.
 Pëtr *po*-rasierte_{REFL.PF} ganze Nacht_{AKK}
 *'Pëtr hat sich die ganze Nacht fertigrasiert.'
- d. *Maša sxodila³⁷ vsju noč' vo dvor.
 Maša *s*-ging_{PF} ganze Nacht_{AKK} in Hof
 *'Maša ging (einmal) die ganze Nacht in den Hof.'

³⁷ Die intendierte Lesart von *sxodit'* in diesem Satz ist die semelfaktive (vgl. Isačenko, 1962: 404), was durch den perfektiven Aspekt in der Glosse angezeigt ist. *Sxodit'* kann auch das imperfektive Pendant des perfektiven *sojti* 'hinuntergehen'; 'verlassen' sein. Diese Lesart will ich für (75d) ausschließen.

Evidenz für die Analyse der Durative als interne Argumente von 'delimitativen' und 'perdurativen' Aktionsartenverben ist das marginale, aber von den Informant/inn/en als grammatikalisch akzeptierte Passiv der entsprechenden Verben, vgl. (80). Die Marginalität dürfte aber nicht grammatisch sondern pragmatisch motiviert sein.³⁸

- (80) a. Časok porabotan i rabočie opjat' otdyxajut. [Ru]
 Stündchen_{NOM} *po*-gearbeitet und Arbeiter wieder ausruhen
 'Ein Stündchen wurde gearbeitet und die Arbeiter machen wieder Pause.'
- b. Nedelja prorabotana no dom vsë eščë ne dostroen.
 Wochen_{NOM} *pro*-gearbeitet aber Haus noch immer NEG zu-Ende-gebaut
 'Eine Woche ist abgearbeitet, aber das Haus ist immer noch nicht fertiggebaut.'

Im Gegensatz dazu ist eine Passivierung bei Durativen, die eindeutig keinen Argumentstatus haben, kategorisch ausgeschlossen, vgl. (81).

- (81) *Vsja nedelja rabotaetsja no dom vsë eščë ne dostroen. [Ru]
 Ganze Woche_{NOM} arbeitet_{PASS} aber Haus noch immer NEG zu-Ende-gebaut
 'Die ganze Woche wurde gearbeitet, aber das Haus ist immer noch nicht fertiggebaut.'

Verwirft man die Analyse vom argumentalen Status der Durative bei den genannten Verben, müsste man alternativ annehmen, dass es sich bei Beispielen wie (75a), die von Schoorlemmer (1997) neben solchen wie unter (75b) als Beleg für einen besonderen Status des *lexical aspect value* (im Gegensatz zur kompositionell hergestellten Aspektualität) genannt werden, um einen Sonderfall von Perfektivität handelt. So nimmt Steube (1997) an, dass hier ein 'intern homogener' Sachverhalt, der nicht nur die Veränderung zu einer Nachsituation, sondern auch eine Ausdehnung der Vorsituation in der Zeit denotiert, limitierend modifiziert wird, obwohl er schon begrenzt ist. Bei diesen delimitativen Aktionsartenverben würde die Grenze, die mit der Situationsveränderung assoziiert wird, mit der Zeitintervallsgrenze der Ereigniszeit zusammenfallen. Modifiziert wird dabei die Situation s_1 (vgl. die Grafiken (40) in Abschnitt 3.1.3). Dies scheint jedoch eine *ad hoc*-Lösung zu sein. Aufgrund der Evidenz, die sich aus der oben demonstrierten Passivierbarkeit ergibt, möchte ich auch 'delimitative' Verben als transitiv analysieren. Die Fälle mit *po*-präfigierten Verben sind jedenfalls problematischer als *pro*-präfigierte, weil erstere in Korpora viel seltener mit Durativen auftreten.

Ungeachtet einer genauen Analyse von 'delimitativen' und 'perdurativen' Verben gilt: Wenn man für einen sogenannten 'lexikalischen Aspekt' (*lexical aspect value*)

³⁸ Zum Teil werden von den Informant/inn/en spezifische Kontexte eingefordert oder "bessere" lexikalische Alternativen vorgeschlagen (z.B. statt *po*- oder *prorabotat'* wird von vielen Informant/inn/en *otrabotat'* 'abarbeiten' in Passivkontexten präferiert). Keine einzige der befragten Personen hat aber die Sätze als gänzlich ungrammatisch abgelehnt.

behauptet, dass er grundsätzlich keinen Wert für Aspektualität aufbaut ("no value for aspectuality is derived at all", Schoorlemmer, 1997: 235), dann müssten auch andere unpaarige Aktionsartenverben wie in (75c,d) durative Modifikation zulassen. Dies ist eindeutig nicht der Fall. Grundsätzlich bleibt also die Unvereinbarkeit von begrenzten (perfektiven) Sachverhalten mit durativen Adverbialen bestehen.

Wie gezeigt wurde, gibt es in Bezug auf die Modifizierbarkeit mit Durativen prinzipiell keinen Unterschied zwischen perfektiven Verben, die 'paarig' sind (sogenannten 'kompositional aspektuellen' Verben, deren imperfektive Partner durch sekundäre Imperfektivierung gebildet werden), und Aktionsartenverben (ohne 'paarige' Partner) – selbst wenn man 'Delimitative' und 'Perdurative' als 'Ausnahmen' analysiert. Meine Argumente gegen eine strikte Trennung von *paarig*-perfektiven Verben und perfektiven *Aktionsarten*verben, wie sie im Gefolge von Isačenko (1962) immer wieder – z.B. von Schoorlemmer (1995) – vorgenommen wurde (vgl. Abschnitt 3.1.2), werden im Wesentlichen auch durch die Daten bezüglich der Modifizierbarkeit durch Durative gestützt.

3.2.1.2 Frequenzadverbiale

'Frequenz'-Adverbiale ('Frequentative') sind ebenso wie Durative aspektsensitiv, d.h. sie kommen nur mit nicht-begrenzten, imperfektiven Sachverhalten vor, vgl. die Sätze in (82). Schoorlemmer (1995, 1997) nennt sie deshalb "*imperfective triggers*", was ein wenig irreführend ist, da dies impliziert, dass bestehende perfektive Merkmalspezifizierungen "umgepolt" werden könnten oder diese Adverbiale zumindest Verursacher aspektueller Markierung wären. Vielmehr ist umgekehrt davon auszugehen, dass begrenzte Sachverhalte eine Modifizierung durch Frequenzadverbiale ausschließen.

- (82) a. My každyj god ezdili / *poexali na kurort. [Ru]
 Wir jedes Jahr_{AKK} fahren_{IMP / *PF} an Kurort_{AKK}
 'Wir fahren jedes Jahr in den / einen Kurort/auf Kur.'
 (Schoorlemmer, 1997: 234)

- b. Ona každyj god pokazyvala / *pokazala ego vračam.
 Sie jedes Jahr_{AKK} zeigte_{IMP / *PF} ihn_{AKK} Ärzten_{DAT}
 'Sie ließ ihn jedes Jahr von Ärzten untersuchen.'

Frequenzadverbiale sind im Gegensatz zu Durativen keine extensiven Maßfunktionen. Es fehlt ihnen bspw. die Eigenschaft der Additivität, die eine Konkatena-tionsoperation zuließe, vgl. (72) im vorangegangenen Abschnitt. Für Frequenzadverbiale läßt sich auch kein von einem qualitativen Wert abgeleiteter quantitativer Wert auf einer konventionalisierten Skala bestimmen, der es erlauben würde, sie als Reihen zu definieren. Bei diesen Adverbialen handelt es sich vielmehr um unspezi-fische Mengen von Zeitpunkten/Zeitintervallen.

Frequenzadverbiale modifizieren allerdings ebenfalls die aspektuellen Eigenschaften von Sachverhalten, indem sie eine iterative Lesart derselben erzwingen, wobei die Iteration in ihrer Kardinalität nicht nur unbestimmt bleibt, sondern auch unbegrenzt in dem Sinne, dass keine Nachsituation denotiert wird, die eine neuerliche Wiederholung des Sachverhalts ausschließt (vgl. Abschnitt 3.2.1.3 zur Diskussion von Unbestimmtheit und Unbegrenztheit anhand des Adverbials *mnogo raz* 'viele Male', 'oft'). Dadurch quantifizieren Frequenzadverbiale die iterierten Teil-Situationen, aus denen die Gesamtsituation zusammengesetzt ist, *nicht* jedoch die Gesamtsituation selbst, die durch die aspektuelle Merkmalspezifizierung [-pf] als nicht-begrenzt markiert ist. Begrenzte Sachverhalte sind mit einer all-quantifizierten oder auf andere Weise nicht-begrenzten Iteration nicht verträglich. Frequenzadverbiale sind dabei mit quantifizierenden Adverbien wie *vsegda* 'immer', *často* 'oft', *redko* 'selten' etc. vergleichbar, die ebenfalls aspektsensitiv sind, vgl. (83). Auch sie denotieren eine unspezifische Quantifizierung der Teil-Situationen, die zu einer nicht-begrenzten Gesamt-Situation führt.

- (83) a. Pëtr vsegda pokupal / *kupil svežie ovošči. [Ru]
 Pëtr immer kaufte_{IMP/•PF} frisches Gemüse
 'Pëtr kaufte immer frisches Gemüse.'
- b. Ivan často zadaval / *zadal voprosy.
 Ivan oft gab_{IMP/•PF} Fragen
 'Ivan stellte oft Fragen.'

Im Bereich der nominalen Prädikate entspricht den Frequenzadverbiale der All-Quantifikator, der eine kollektive Lesart zulässt, also *ves'*, *vsja*, *vsë* 'aller, alle, alles' und nicht der All-Quantifikator *každyj*, *každaja*, *každye* 'jeder, jede, jedes', der nur eine distributive Lesart hat, vgl. den Kontrast in (84).

- (84) a. vsë zoloto(mira) b. *každye zoloto(mira) [Ru]
 alles Gold (Welt_{GEN}) jedes Gold (Welt_{GEN})
 'alles Gold (der Welt)' *'jedes Gold (der Welt)'

Im Gegensatz zu *každyj*, *každaja*, *každye*, das auf die Modifikation gequantelter Nomina beschränkt ist, ist der All-Quantifikator *ves'*, *vsja*, *vsë* (*v#s'-*) also auf kumulative nominale Prädikate (einschließlich Pluralterme) beschränkt.³⁹ Mit *v#s'-*

³⁹ Mit gequantelten, d.h. individuierten Ausdrücken kommen All-Quantifikatoren vom Typ *all-* (*v#s'-*) nur in Phraseologismen vor, wie dem deutschen Beispiel in (i). in dem der Quantifikator *aller* synonym ist mit *jeder* und gleichzeitig eine generische Lesart auslöst.

- (i) Aller Anfang ist schwer.

Streng genommen kann man also auch in diesen Fällen nicht von gequantelten Ausdrücken sprechen. Wie schon in den vorangegangenen Abschnitten (vgl. v.a. Abschnitt 3.1.1) klammere ich jedoch generische Lesarten aus meiner Analyse aus und beschränke mich auf objektbezogene.

wird in Kombination mit Stoffnamen daher oft die *abstrakte* totale Stoffmenge denotiert. Auch hier gibt es durchaus Analogien zur oft *abstrakten* (habituellen) Lesart von Sachverhalten, die durch Frequenzadverbiale modifiziert/iteriert werden. Nominale Frequenzadverbiale selbst sind in jedem Fall begrenzte DPn, auch wenn sie den Gesamt-Sachverhalt im Gegensatz zu Durativen nicht limitieren, sondern die Teil-Situationen quantifizieren. Die Begrenztheit des Frequenzadverbials lässt sich daran ersehen, dass das Nomen des Adverbials durch den All-Quantifikator *každyj, každaja, každoe* modifiziert wird, der auf individuierte, begrenzte nominale Prädikate beschränkt ist, wie in den Beispielen in (84) gezeigt wurde.

3.2.1.3 Multiplikative Adverbiale

Nicht alle akkusativischen Adverbiale treten jedoch nur mit imperfektiven Verben auf. Akkusativische 'multiplikative' Adverbiale treten in der Regel mit begrenzten Sachverhalten und nur marginal mit nicht-begrenzten auf. Sie denotieren bei Modifizierung von begrenzten Sachverhalten eine genaue Auftretensfrequenz (d.h. die Kardinalität) von Teil-Sachverhalten, wobei der Gesamt-Sachverhalt terminiert ist. Dies ist im Beispiel (85a) mit dem perfektiven Verb *udarili* 'schlugen' der Fall.

- (85) a. Tri raza udarili v kolokol, i zanaves podnjalsja. [Ru]
 Drei_{AKK} Mal_{GEN} schlugen_{PF} in Glocke und Vorhang hob_{REFL}.
 'Die Glocke wurde dreimal geläutet und der Vorhang hob sich.'
(TolBu)

- b. (Ja) [...] Tri raza rugalsja.
 (Ich) [...] Drei_{AKK} Mal_{GEN} fluchte_{IMP:REFL}.
 'Ich habe dreimal geflucht (mit ihm gestritten, s. (87)).' (RazR, 05001)

Grundsätzlich widersprechen sich die semantischen Kategorien 'Kardinalität' (Zählbarkeit) und 'Nicht-Begrenztheit': Zählbar sind nur individuierte, gequantelte Größen. Bei Fällen wie in (85b) muss mit der Unterscheidung von Mourelatos (1978: 426) zwischen *Auftreten* einer Situation (*occasion of a situation*) und der Situation selbst, die nur in ihrer begrenzten Interpretation zählbar ist, operiert werden. In ihrem 'Auftreten' scheinen auch statale und prozessuale Situationen mit multiplikativen Adverbialen modifizierbar zu sein. Mourelatos (1978: 426) exemplifiziert das 'Auftreten' von statalen und prozessualen Situationen mit den Beispielen in (86a,b), während (86c) die Ambiguität zwischen zwei möglichen Lesarten veranschaulicht – je nachdem, ob *three times* die Situation oder das Auftreten modifiziert.

Im Russischen kann das Lexem *v#s'*- allerdings durchaus mit gequantelten Ausdrücken (z.B. Individuentermen) kombiniert werden. Dies ist u.a. auch bei einigen Durativen der Fall (*vsju noč'* 'die ganze Nacht', *ves' den'* 'den ganzen Tag', etc.). Allerdings wird *v#s'*- in diesen Fällen nicht als All-Quantifikator interpretiert, sondern ist mit dem Lexem *cel-* 'ganz-' synonym. Bei einigen Durativen kommen auch beide als Modifikatoren desselben Kopfnomens vor: *ves' den'* und *celyj den'* 'den ganzen Tag'.

Im ersten Fall bedeutet der Satz, dass es *ein* Ereignis gab, bei dem dreimal geklopft wurde (es gab drei Zeitintervalle, in denen ein positiver Wahrheitswert für das Ereignis behauptet wird). Im zweiten Fall bedeutet der Satz, dass es *drei* Auftreten eines *Klopfen*-Ereignisses gab, d.h. es gab insgesamt drei *Klopfen*-Ereignisse (die erste Lesart ist eindeutig die *default*-Lesart und damit die präferierte).

- (86) a. Tom loved Mary *when he was a teenager*.
 b. He swam *on Thanksgiving*.
 c. He knocked on the door *three times*.

Mourelatos' Analyse ist auch auf die verhältnismäßig marginalen russischen Fälle der Modifikation von nicht-begrenzten Sachverhalten durch Multiplikative zu übertragen. In Beispiel (85b) handelt es sich um drei Auftreten von *Fluch*-Ereignissen, die als Prozesse/Aktivitäten (versprachlicht durch den imperfektiven Aspekt) zu interpretieren sind. Sätze mit imperfektiven Verben in Kombination mit multiplikativen Adverbialen sind in Korpora erwartungsgemäß auch äußerst selten zu finden und weisen meist einen Kontext auf, der die 'Auftreten'-Interpretation nahelegt. Dies gilt auch für den Kontext von Beispielsatz (85b) aus einem Dialog (RazR 05001), den ich hier unter (87) angebe.

- (87) *Net, na zaščite-to ja voobšče ne rugalsja. Ja pered étim s nim tri... Tri raza rugalsja, u nego v kabinete.* [Ru
 'Nein, bei der Verteidigung (der Doktorarbeit, L.S.) habe ich überhaupt nicht gestritten. Ich habe davor mit ihm drei ... Dreimal gestritten, bei ihm im Zimmer.'

Bei nominalen Entitäten entsprechen den Multiplikativa die Numeralia, die grundsätzlich ebenfalls auf begrenzte nominale Ausdrücke beschränkt sind, vgl. den Kontrast zwischen (88a) und (88b) (und bei den russischen Äquivalenten (89a) und (89b)). In Ausnahmefällen sind sie jedoch auch mit Massennomina wie bspw. den Stoffnamen kompatibel, wenn diese ein 'konkretes Auftreten' des Stoffes denotieren (ein aus einem Kontinuum 'ausgeschnittenes' Maß); vgl. (88c).

- | | | |
|--------------------|---------------------|------|
| (88) a. drei Äpfel | (89) a. tri jabloka | [Ru] |
| b. *drei Gold(e) | b. *tri zolota | |
| c. drei Bier | c. *tri piva | |
| d. drei Krüge Bier | d. tri kružki piva | |

Die Interpretation von Massennomina in Kombination mit Numeralia impliziert meist das Vorhandensein eines konventionalisierten Containers, in dem sich die betreffende Masse befindet (und damit auch eine bestimmte Menge/eine Maßeinheit des Stoffes). Diese Interpretation entspricht einer Numerativkonstruktion wie in

(88d). Im Russischen werden entsprechende Verbindungen von Massennomina und Numeralia als ungrammatisch eingestuft, vgl. (89c). Nur explizite Numerativkonstruktionen wie in (89d) sind möglich. Das Russische lässt in diesen Fällen somit keine Uminterpretation von Massennomina zu (außer im Fall von Sorten-Interpretation, vgl. (17) in Abschnitt 3.1.1.2).

Offensichtlich gibt es zusätzlich auch noch ambige Adverbiale, die zwischen der Lesart als multiplikatives oder als frequentatives Adverbial nicht spezifiziert sind. Mourelatos hat dies für das englische *many times* behauptet: "Certain adverbials are ambiguous: "many times" may be an indefinite cardinal count, or it may be a measure of frequency" (Mourelatos, 1978: 426). Dies kann auch für das Russische bei *mnogo raz* angenommen werden.

- (90) a. ..., no my vdrug *mnogo raz* pocelovalis'. [Ru]
 ..., aber wir plötzlich *viele Male* küssten_{PF:REFL}
 '..., aber wir haben uns plötzlich viele Male geküsst.' (EfTuAn)
- b. Ja *mnogo raz* vystupala.
 Ich *viele Male* auftrat_{IMP}
 'Ich trat viele Male (oft) auf.' (KaDvaKa)

In (90a) ist *mnogo raz* ein multiplikatives Adverbial, das eine unbestimmte Zahl der Iterationen denotiert, während in (90b) *mnogo raz* als Frequenzadverbial zu analysieren ist (synonym zu *často* 'oft'). Grundsätzlich wäre es aber auch hier möglich, zwischen der Quantifizierung der Situation selbst und dem Auftreten der Situation zu unterscheiden.

Wie bei Durativen und Frequenzadverbialen ist jedoch eindeutig festzustellen, dass in allen genannten Fällen akkusativische Multiplikativadverbiale begrenzt interpretierte Ausdrücke sind. Das betreffende, verhältnismäßig inhaltsarme (quasi-pronominale) Kopfnomen *raz* 'Mal' ist bei Multiplikativen Teil einer Numerativkonstruktion, d.h. die von *raz* denotierte abstrakte Entität muss zwangsläufig zählbar sein. Wie schon mehrfach gezeigt wurde, trifft die Eigenschaft der Zählbarkeit auf begrenzt interpretierte Ausdrücke zu, nicht jedoch auf nicht-begrenzt interpretierte.

3.2.1.4 Positionsadverbiale

Zuletzt sind noch akkusativische temporale Positionsadverbiale zu nennen, die insofern einen Sonderstatus unter den temporalen akkusativischen Adverbialen einnehmen, als sie den Sachverhalt nicht in irgendeiner Weise quantifizieren (ich fasse auch das Limitieren von Sachverhalten im weitesten Sinne als Quantifizieren). Akkusativische Positionsadverbiale treten im Russischen weit seltener auf als in einigen anderen slavischen Sprachen (etwa dem Tschechischen; vgl. (91)) und werden von normbewussten Sprecher/inne/n eher als kolloquial angesehen.

- (91) a. První den jsme se vůbec nic neučili. [Tsch]
 Erster Tag_{AKK} AUX_{3:pl} CL-REFL überhaupt nichts NEG-lernten
 'Am ersten Tag lernten wir überhaupt nichts.'
- b. Příští jaro budeme s prací hotovi.
 Kommender Frühling_{AKK} KOP_{FUT:3:pl} mit Arbeit fertig
 'Im kommenden Frühling werden wir mit der Arbeit fertig sein.' (MČ, 90)

Wie jedoch das Beispiel in (92b) zeigt, sind diese Adverbiale auch im Russischen nicht nur in mündlichen Texten wie in (92a), sondern durchaus auch in schriftlichen Korpora zu finden.

- (92) a. ... a ona dežurila prošlyj god. [Ru]
 ... und sie Dienst-tat_{IMP} vergangenes Jahr_{AKK}
 '... und sie tat im vergangenen Jahr Dienst.' (RazR, 02301)
- b. Tat'jana Sergeevna prošlyj god poxoronila muža.
 Tat'jana Sergeevna vergangenes Jahr_{AKK} begrub_{PF} Ehemann
 'Tat'jana Sergeevna begrub vergangenes Jahr den Ehemann.'
 (TüUp, XSSO0201)

Positionsadverbiale haben keine quantifizierenden Effekte auf die temporal-aspektuelle Interpretation von Sachverhalten, indem sie etwa die Ereigniszeit limitieren oder eine iterative Lesart der Situation erzwingen. Positionsadverbiale lokalisieren vielmehr einen Sachverhalt in einem von ihnen denotierten Zeitintervall. Dies bedeutet, dass das Zeitintervall der Ereigniszeit, für das eine positiv wahrheitsbewertete Aussage getroffen wird, eine unechte Teilmenge des Zeitintervalls ist, das durch das Positionsadverbial versprachlicht ist. Dies bedeutet nicht, dass ein Sachverhalt nicht über die Intervallsgrenzen hinweg andauern kann, die durch das Positionsadverbial versprachlicht werden (in Fällen von Sätzen mit imperfektiven Verben wie in (92a)). Auf der Ebene grammatischer Enkodierung bleibt diese Frage unentschieden. Im Gegensatz zu Durativen affizieren also Positionsadverbiale den Zeitverlauf von (nicht-begrenzten) Sachverhalten nicht. Konsequenterweise gibt es daher auch keine Restriktionen bei der Kombinierbarkeit von akkusativischen Positionsadverbialen mit perfektiven oder imperfektiven Verben, wie die Beispiele in (92) zeigen.

Dennoch modifizieren auch Positionsadverbiale die Ereigniszeit, die ich in Asp⁰ lokalisiert habe, indem sie sie auf einer zeitlichen Achse lokalisieren. Ebenso wie die anderen akkusativischen Adverbiale sind auch Positionsadverbiale zudem begrenzte DPn. Sie denotieren spezifische Zeitintervalle auf einem durch Konvention segmentierten Zeitstrang. Diese Intervalle bilden den Rahmen für die Ereigniszeit. Allerdings ist für die Interpretation der Zeitverläufe von sententialen Gesamtausdrücken das positive Begrenztheit-Merkmal der Positionsadverbiale von allen akkusativischen Adverbialen wohl am wenigsten relevant.

3.2.1.5 Syntaktische Analyse: Akkusativ als struktureller Kasus

Akkusativische Adverbiale 'quantifizieren' direkt oder indirekt den Zeitverlauf von Sachverhalten oder lokalisieren den Sachverhalt in einem bestimmten Zeitintervall. Dabei spielt besonders bei den Durativen die Referenzweise (begrenzte Interpretation) der Adverbiale selbst eine maßgebliche Rolle für die Interpretation der Zeitverläufe von Sachverhalten. Wie außerdem gezeigt wurde, zeichnen sich Frequenz- und Multiplikativadverbiale einerseits durch eine distributive Lesart und andererseits durch die Eigenschaft der Zählbarkeit aus. Beides sind Eigenschaften von gequantelt interpretierten Ausdrücken.

Ich nehme aus diesen Gründen an, dass es sich im Russischen bei den akkusativischen Durativen (zur Bezeichnung von Zeit- und Distanzmaßen), Frequentativen und Multiplikativen, aber auch bei den akkusativischen temporalen Positionsadverbialen um durchweg begrenzte DPn handelt, die immer gequantelt interpretiert werden. Die aspektuellen Eigenschaften der jeweiligen Sachverhalte werden von einigen akkusativischen Adverbialen (Durativen) direkt betroffen, wobei – wie gezeigt wurde – der Aspekt, der im Russischen morphologisch markiert ist, nicht 'überschrieben' wird. Akkusativische Durative affizieren die aspektuellen Eigenschaften der Sachverhalte, indem sie deren Verläufe limitieren. Auf der anderen Seite restringieren die aspektuellen Eigenschaften von Sachverhalten das Auftreten von bestimmten akkusativischen Adverbialen (Durative, Frequenzadverbiale, eingeschränkt Multiplikative). Jedenfalls ist den akkusativischen Adverbialen gemeinsam, dass es sich bei ihnen um begrenzte DPn handelt.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich auch Konsequenzen für eine syntaktische Analyse der entsprechenden Adverbiale. Ich nehme an, dass akkusativische Adverbiale allesamt an die AspP adjungieren, d.h. an jene funktionale Kategorie, in der die modifizierten, interpretatorisch relevanten Merkmale spezifiziert werden. Bei diesen 'Merkmalen' handelt es sich um die Ereigniszeit E (in Relation zur Referenzzeit R), die durch die Modifikation quantifiziert oder lokalisiert wird. Durch die Adjunktion an die AspP stehen die akkusativischen Adverbiale in einer lokalen Relation zum Asp-Kopf mit den Merkmalen $[\pm pf]$ oder $[\pm B]$, der daneben auch das strukturelle Kasusmerkmal interner Argumente überprüft (vgl. dazu Abschnitt 3.1.5). Die syntaktische Relation zum Merkmal $[\pm pf]$ ist v.a. für Durative und Frequentative relevant.

Das Begrenztheit-Merkmal der Adverbiale modifiziert die Zielkonstituente, d.h. das markierte Merkmal $[+B]$ des Adjunkts steht in der modifikatorischen Beziehung zur AspP. Dabei wird in dieser syntaktisch lokalen Relation die *default*-Kongruenz (*default-agreement*) der Kasusmerkmale von Zielkonstituente (AspP) und Adjunkt (AdvP) ausgelöst. Das Adjunkt kongruiert mit der Zielkonstituente, die strukturelle Kasusmerkmale verwaltet. Damit wird der für die adverbiale DP notwendige Kasus syntaktisch lizenziert. Dies ist allerdings nicht gleichzusetzen mit dem Überprüfen (*Checking*) von Merkmalen in sogenannten Agr-Phrasen für Objekte (vgl. Chomsky, 1995). Kongruenz meint hier eine morphologische Merkmalsmarkierung,

die über lokale syntaktische Relationen lizenziert wird. D.h. es kommt – metaphorisch gesprochen – zu einer Übertragung von (zumindest nicht direkt) interpretierbaren Merkmalen⁴⁰, die in den Kasussuffixen ihre Materialisierung finden.

Die Übertragung von nicht-interpretierbaren Merkmalen ist also *keine* Merkmalsabgleichung im Sinne der sogenannten *Checking*-Theorie (vgl. v.a. Chomsky, 1995, 1998). Noch weniger zieht die Merkmalskongruenz eine Abgleichung anderer morphosyntaktischer Merkmale als der Kasusmerkmale nach sich. Modifizierende Adjunkte überprüfen keine Merkmale der syntaktischen Zielkonstituente. Wie ich oben

⁴⁰ Mit "nicht direkt interpretierbaren morphologischen Merkmalen" ist gemeint, dass durch die Kasusmerkmale syntaktische Relationen angezeigt, nicht jedoch Interpretationen von nominalen Ausdrücken vorgegeben werden (seien sie noch so abstrakt), wie dies bspw. in einer 'Bedeutungstheorie' von Kasus im Sinne von Jakobson (1936) geschieht. So ist nur schwer nachvollziehbar, warum eine Instrumental-DP als Objekt von Verben wie *upravljat* 'herrschen', 'leiten', 'steuern', 'lenken' oder *vladet* '(be-)herrschen' "marginaler" sein soll als akkusativische direkte Objekte. Als Test wird von Jakobson selbst die Verträglichkeit der elliptischen Weglassung bei neutralem Kontext angeführt (vgl. Jakobson, 1936: 98f.). Wie aber die Beispiele in (i) mit Instrumentalobjekt zeigen, gelten in neutralen bzw. minimalen Kontexten die selben Bedingungen für Ellipsen wie bei akkusativischen Objekten, vgl. die Beispiele in (ii).

- (i) a. Maša upravljaet avtomašinoj.
Maša steuert AUTO_{INST}
'Maša steuert das Auto.'
- b. *Maša upravljaet.
Maša steuert
'*Maša steuert.'
- [Ru]
- (ii) a. Ivan poslal Petru pis'ma.
Ivan schickte Pëtr_{DAT} Briefe_{AKK}
'Ivan schickte Pëtr die Briefe.'
- b. *Ivan poslal Pctru.
Ivan schickte Pëtr_{DAT}
'*Ivan schickte Pëtr.'

Fraglich ist auch die Analyse des sogenannten "schwachregierten" Akkusativs wie in (iiia) – nämlich akkusativischer Durative (vgl. Jakobson, 1936: 85). Es ist nicht einsichtig, warum akkusativische Durative eher zum "Kern" oder zum "Wesen der Aussage" zu zählen sind als etwa die Instrumentalobjekte wie in Beispiel (i) oder instrumentale Durative wie in (iiib) (zur Analyse instrumentaler Durative vgl. Abschnitt 3.2.2.1).

- (iii) a. Vsju dorogu menja mučila žažda.
Ganzer Weg_{AKK} mich quälte Durst
'Den ganzen Weg quälte mich Durst.'
- b. (Celymi) dnjami menja mučila žažda.
(Ganze) Tage_{INST} mich quälte Durst
'Tagelang quälte mich Durst.'
- [Ru]
- (Jakobson, 1936: 85)

Der Instrumental (und der Dativ) sind bei Jakobson die "Randkasus", die angeben, "dass das bezügliche Nomen im gesamten Bedeutungsgehalte der Aussage eine periphere Stellung einnimmt" (Jakobson, 1936: 98). Wie die hier kurz diskutierten Daten zeigen, ist diese Annahme sowohl aus syntaktischer, als auch aus interpretatorischer Sicht zu bezweifeln.

Indirekt kann die Kasusmarkierung jedoch sehr wohl interpretatorische Relevanz haben. Der Akkusativ bspw. zeigt eine syntaktisch lokale Relation zu Asp⁰ an, womit für nominale Adverbiale mit akkusativischer Markierung nur eine temporale Interpretation in Frage kommt.

gezeigt habe, sind die Merkmalspezifizierungen der Zielkonstituente und des Adjunkts gerade bezüglich der Begrenztheit nicht in allen Fällen übereinstimmend. Bei einigen Adverbialen (Durativen und Frequenzadverbialen) sind sie sogar aufgrund semantischer Inkompatibilität (eine weitere Limitierung bereits begrenzter Sachverhalte ist nicht möglich) zwangsläufig verschieden. Dies widerspricht aber vollkommen der landläufigen Forderung nach identischer Spezifizierung von Merkmalen bei zwei syntaktischen Kategorien, die diese Merkmale gegeneinander abgleichen (vgl. Chomsky, 1995, 1998). Wäre die Adjunktion als *Checking*-Relation zu analysieren, so müsste durch zusätzliche Annahmen gewährleistet werden, dass einerseits Merkmalsidentität zwischen 'verschmolzenen' Konstituenten besteht und andererseits gegensätzliche Spezifizierungen der beiden Konstituenten erlaubt sind.

Dies bedeutet aber auch, dass im Fall von Adjunktion sowohl die interpretierbaren Merkmale der Zielkonstituente der Adjunktion (AspP) als auch die Merkmale des Adjunkts erhalten bleiben (nicht in einem *Checking*-Prozess getilgt werden – auch wenn nicht immer alle morphosyntaktischen Merkmale im Zuge ihrer Abgleichung zwangsläufig getilgt werden, vgl. u.a. Chomsky, 1995: 277-284). Dieses Ergebnis ist aus interpretatorischer Hinsicht durchaus wünschenswert: Für die Interpretation des komplexen sprachlichen Ausdrucks (des Ergebnisses der syntaktischen Derivation) bleiben die genannten Merkmale gleichermaßen relevant. Diese Tatsache ist für die Daten, die ich in Abschnitt 3.2.1.1 diskutiert habe, verantwortlich; konkret betrifft dies den interpretatorischen Unterschied zwischen Begrenztheit des Sachverhalts (im Russischen markiert durch den perfektiven Aspekt) und Limitiertheit bei Modifikation durch ein akkusativisches Durativ, bei der die Interpretation des imperfektiven Aspekts im Prinzip erhalten bleibt (d.h. eine Nachsituation s_2 ist nicht zwangsläufig erreicht). Die Limitiertheit ist jedoch auf das für die Interpretation ebenfalls relevante positive Begrenztheit-Merkmal des modifizierenden Adjunkts zurückzuführen.

Die genannte Adjunktionsrelation ist also keine *Checking*-Relation, was auch schon deshalb angenommen werden muss, da ein akkusativisches Adverbial, das die Kasusmerkmale des Kopfes Asp⁰ überprüfen würde, einen 'Zusammenbruch' (*crash*) der Derivation verursachen würde. Laut Chomsky (1995) wird ein uninterpretierbares Merkmal beim *Checking*-Prozess getilgt. Im Fall von transitiven Verben, die von akkusativischen Adverbialen modifiziert werden, würde das Kasusmerkmal des internen Arguments unüberprüft bleiben, da das korrespondierende Merkmal von Asp⁰ durch Abgleichung mit dem Kasusmerkmal der AdvP bereits getilgt wäre. Die einzig mögliche Rettung einer Analyse von akkusativischen Adverbialen, die auf *Checking* beruht, wäre, dass auch uninterpretierbare Merkmale nicht zwangsläufig beim Überprüfen getilgt werden müssen. Dabei stellt sich jedoch die Frage, wie das komputationelle System grundsätzlich gewährleisten kann, dass uninterpretierbare Merkmale bis LF (d.h. bis zur Schnittstelle zum konzeptuell-interpretativen System) nicht "zufällig" erhalten bleiben. Ein zusätzlicher, stipulativer Mechanismus, der die 'Klausel' enthält, dass uninterpretierbare Merkmale bis LF zu tilgen sind, wäre notwendig.

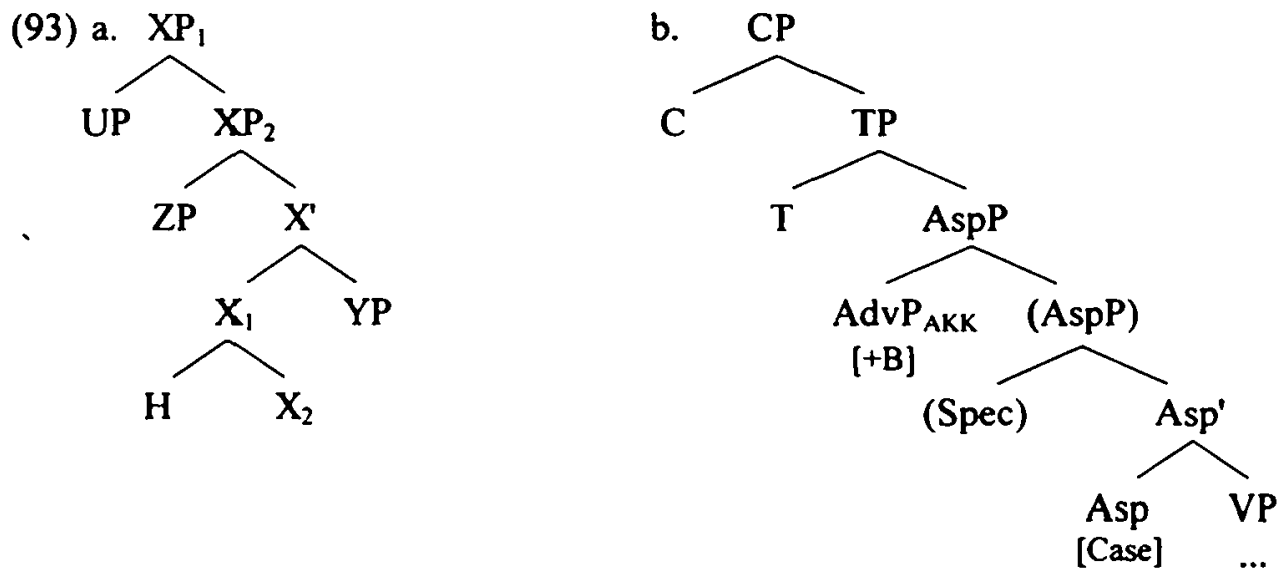
Im Fall von intransitiven Verben müsste ein inaktives Kasusmerkmal (vgl. Abschnitt 3.1.5 zu inaktiven Merkmalen) des Asp-Kopfes einen *Checking*-Prozess erlauben, d.h. ein optionales (!) Adverbial müsste das inaktive Merkmal [Case] überprüfen und tilgen. Dies würde allerdings nach sich ziehen, dass es wiederum eines zusätzlichen Mechanismus bedürfte, der verhindert, dass in Nominativ-Akkusativ-Sprachen auch Subjekte ihr strukturelles Kasusmerkmal am Asp-Kopf überprüfen (was, grob gesagt, dem Muster einer Ergativsprache entspräche, vgl. Fußnote 32 in diesem Kapitel und Chomsky, 1992). Dies bedeutet, dass Sprachen, die nominale Adverbiale mit strukturellen Kasusmerkmalen aufweisen, dem Muster der Ergativsprachen folgen müssten. Bei einer Kongruenzanalyse der strukturellen Kasusmerkmale von akkusativischen Adverbialen ist hingegen kein zusätzlicher Mechanismus erforderlich. Mit dem oben eingeführten Begriff 'default-Kongruenz' ist gemeint, dass sowohl aktive Merkmale (d.h. solche, die durch ein Argument mit der selben Merkmalsauszeichnung überprüft werden müssen) als auch inaktive Merkmale für den Fall, dass sie keine interpretatorischen Konsequenzen haben, in lokaler Relation auf eine Adjunkt-Konstituente 'übertragen' werden können. 'Übertragung' ist dabei metaphorisch zu verstehen: Kasusmarkierungen werden nicht erst in der Syntax spezifiziert; vielmehr werden die entsprechenden Markierungen, die bereits in der Numeration spezifiziert sind, syntaktisch lizenziert. Kasusmerkmale sind prototypische uninterpretierbare Merkmale.

In einer syntaktischen Konfiguration wie in (93a), die der Struktur (5) in Chomsky (1995: 177) entspricht, steht das Adjunkt UP (im zu untersuchenden Fall entspricht UP einem akkusativischen Adverbial, vgl. AdvP in (93b)) in einer lokalen Relation zu einem Merkmal *F* eines minimalen Elements X^41 (traditionell: des Kopfes) – in unserem Fall des strukturellen Kasusmerkmals *Case* (spezifiziert als Akkusativ; vgl. Asp mit dem Merkmal [Case] in (93b)). Das Adjunkt ist Schwester eines Segments der maximalen Projektion des Merkmalsbündels FF(F), das durch die minimale funktionale Kategorie (Asp⁰) konstituiert wird. Es wird jedoch nicht von der gesamten maximalen Kategorie dominiert, sondern nur vom obersten Segment der maximalen Projektion, das kein eigener syntaktischer Term ist. Bei Adjunktion bilden

⁴¹ Eigentlich ist *X* nichts anderes als das Merkmalsbündel FF(F) oder FF(LI) (= Menge der formalen Merkmale einer lexikalischen Einheit; *set of formal features of an lexical item*), wie es Chomsky (1995, 1998) notiert. Bei "materialisierten" lexikalischen Einheiten (LI) gibt es zusätzlich phonologische Merkmale (π -Merkmale) mit phonetischer Ausfüllung und darüber hinaus in der Regel semantische Merkmale (λ -Merkmale), die unabhängig von syntaktischen Derivationsergebnissen von vorneherein lexikalischen Einträgen inhärent zuzuordnen sind.

Das H in (93a) ist ein ebenfalls minimales Element, das entweder overt an das X adjungiert oder deren Merkmale FF(F) covert an das X adjungieren. In unserem konkreten Fall wäre es das V (oder der komplexe syntaktische Term $\{v \{v, V\}\}$), das an den funktionalen Asp-Kopf adjungiert. In (93b) habe ich den Spezifizierer (Spec) von AspP in Klammern geschrieben, da im Russischen damit zu rechnen ist, dass im (informationsstrukturell) unmarkierten Fall das direkte Objekt transitiver Verben nicht overt bewegt wird (vgl. Kapitel 1 und 4) und es dadurch zu einer coverten Bewegung der Merkmale FF(F) der relevanten DP direkt zum Asp-Kopf kommt (vgl. Chomsky, 1995: Kapitel 4, 1998).

nur zwei Segmente zusammen einen interpretierbaren syntaktischen Term (vgl. die Abschnitte 1.2.2 und 2.2.1). Daher ist die lokal nächste Kategorie, von der das Adjunkt nicht dominiert wird (auch nicht teilweise), die intermediäre Kategorie X' in (93a), die als Projektion des Merkmalsbündels X anzusehen ist.



Durch die beschriebene lokale Relation zwischen Adjunkt und Kopf des Ziels (*target*) wird prinzipiell Kongruenz möglich, die die Kasusmorphologie an dem präpositionlosen, 'nackten' Adverbial lizenziert. Dadurch, dass das akkusativische Adverbial in einer Konfiguration wie (93b) Schwester bloß eines Segments der maximalen Projektion AspP ist, wird gewährleistet, dass die Tilgung des Kasusmerkmals der Kategorie Asp durch etwaige interne Argumente für das Adjunkt nicht 'sichtbar' ist.

Der morphologische Kasus ist als ein intrinsisches und nicht-interpretierbares Merkmal von verbalen Elementen oder Präpositionen zu verstehen (vgl. Fußnote 40 zur Interpretierbarkeit von Kasus und auch Chomsky, 1995: 277-284). Konkret ist der Kasus im Falle der AspP ein intrinsisches Merkmal von Asp⁰. In Chomskys Terminologie wäre [*assign accusative Case*] ein intrinsisches Merkmal von FF(Asp); vgl. Chomsky (1995: 277), der allerdings keine AspP annimmt und daher das lexikalische Verb als Träger des besagten Kasusmerkmals [*assign accusative Case*] ansieht. Bei lexikalischem Kasus ist das entsprechende Merkmal ein idiosynkratisches Merkmal des lexikalischen Verbs. Dies gilt auch für den präpositionalen Kasus. Als nicht-interpretierbares Merkmal wird er im Verlauf der Derivation getilgt (vgl. Chomsky, 1995: 280: "A checked feature is deleted when possible. [...] Interpretable features cannot delete even if checked.").

Die besprochene Merkmalskongruenz zwischen adverbialem Adjunkt und Zielkonstituente muss im Russischen (nicht so in anderen Sprachen, s.u.) jedoch offensichtlich erst durch ein Merkmal der adjungierten Kategorie selbst gestützt werden, das auch interpretative Konsequenzen für die Zielkonstituente hat – in diesem Fall das markierte [+B]-Merkmal. Die im Russischen zu beobachtende Forderung der 'Stützung' von Kasuskongruenz durch eine positive Merkmalspezifizierung des Ad-

junks selbst dürfte jedoch unterschiedlich parametrisiert sein. So gilt sie in Bezug auf 'nackte' temporale Adverbiale nicht für das Tschechische oder Deutsche, wo auch nicht-begrenzte temporale Durative im Gegensatz zum Russischen im Akkusativ auftreten können (Näheres vgl. Abschnitt 3.2.2).

Evidenz für die Tatsache, dass der Akkusativ *nicht* als eine Art "semantischer" Kasus von Durativen und Frequenzadverbialen angesehen werden kann, ist das (im Russischen allerdings nie obligatorische) Phänomen des Genitivs der Negation, der ähnlich wie bei direkten Objekten, die kanonisch im Akkusativ erscheinen, auch bei akkusativischen Durativen auftreten kann. Dabei ist jedoch festzustellen, dass zusätzlich zur notwendigen Bedingung der Satznegation entweder eine Konstituentennegation (*ni*) oder eine Fokuspartikel (*i*) als Teil der adjungierten Konstituente obligatorisch ist; vgl. (94b).⁴²

⁴² Eine eindeutige Erklärung der obligatorischen Präsenz von Fokus- bzw. Konstituentennegationspartikeln bleibe ich hier schuldig. Intuitiv scheint dieses Phänomen jedoch nicht syntaktischer Natur zu sein, sondern informationsstruktureller bzw. pragmatischer. Wird ein negierter Sachverhalt durch ein Durativ modifiziert, so macht die Äußerung kommunikativ nur dann Sinn, wenn das Zeitintervall, für das der negierte Sachverhalt zumindest teilweise gilt, fokussiert ist. Zwischen Durativen, die mit der Fokuspartikel *i*, und jenen, die mit der Konstituentennegation *ni* auftreten, gibt es auch einen interpretatorischen Unterschied. Bei *ne ... i*-negierten Sätzen ist durchaus mit einer Etablierung der entsprechenden *positiven* Situation zu rechnen; diese gilt jedoch nicht für das gesamte Zeitintervall, das durch das Durativ versprochen ist. Bei *ne ... ni*-negierten Sätzen ist eine Etablierung einer positiven Situation ausgeschlossen. Die erstgenannte, nicht "vollständige" Negation (mit *ne ... i*) wird auch pleonastische Negation genannt (vgl. Brown/Franks, 1995, Borovikoff, 1997).

- (i) a. Ivan ne pisał i minuty. [Ru]
 Ivan NEG schrieb auch Minute_{GEN}
 'Ivan schrieb nicht einmal eine ganze Minute.'
- b. Ivan ne pisał ni minuty.
 Ivan NEG schrieb nicht Minute_{GEN}
 'Ivan schrieb nicht einmal eine Minute.'

Der pleonastische Charakter der *ne ... i*-Negation lässt sich an der Tatsache ersehen, dass polaritätssensible *ni*-Pronomina etwa als direkte Objekte in solchen Sätzen nicht möglich sind; vgl. (ii).

- (ii) a. Ivan ne pisał pis'mo i minuty. [Ru]
 Ivan NEG schrieb Brief auch Minute_{GEN}
 'Ivan schrieb an dem Brief nicht einmal eine Minute.'
- b. *Ivan ne pisał ničego i minuty.
 Ivan NEG schrieb nichts auch Minute_{GEN}
 *'Ivan schrieb nichts nicht einmal eine Minute.'

Wie Borovikoff (1997) an zahlreichen Daten zeigen kann, sind ungeachtet dieser Unterschiede beide negierten genitivischen Adverbiale als Genitive der Negation zu analysieren und nicht als Partitive wie in Brown/Franks (1995) (so kommen etwa Partitive auch ohne Satznegation vor, was den Mustern für genitivische Adverbiale gänzlich entgegengesetzt ist; vgl. (94c)).

- (94) a. Ivan i Maša guljali celyj čas. [Ru]
 Ivan und Maša gingen-spazieren ganze Stunde_{AKK}
 'Ivan und Maša gingen eine ganze Stunde spazieren.'
- b. Ivan i Maša ne guljali *(i) čas / časa.
 Ivan und Maša NEG gingen-spazieren auch Stunde_{AKK / GEN}
 'Ivan und Maša gingen nicht einmal eine Stunde spazieren.'
- c. *Ivan i Maša guljali i časa.
 Ivan und Maša gingen-spazieren auch Stunde_{GEN}
 *'Ivan und Maša gingen einmal eine Stunde spazieren.'
- (95) a. Pëtr čitai ètu knigu.
 Pëtr las dieses Buch_{AKK}
 'Pëtr las dieses Buch.'
- b. Pëtr ne čital ètu knigu / ètoj knigi.
 Pëtr NEG las dieses Buch_{AKK / GEN}
 'Pëtr las dieses Buch nicht.'
- c. *Pëtr čital ètoj knigi.
 Pëtr las dieses Buch_{GEN}
 *'Pëtr las dieses Buches.'

Der Vergleich zu den Beispielen in (95) zeigt, dass der Wechsel akkusativischer Adverbiale wie in (94) zum Genitiv der Negation grundsätzlich unter den selben Bedingungen zu beobachten ist wie die optionale "Genitivisierung" akkusativischer interner Argumente. Relevant ist nicht der fakultative Charakter des Genitivs der Negation, sondern die Unmöglichkeit seines Auftretens bei Fehlen der Satznegation (vgl. (94c) im Vergleich mit (95c)). Die Parallelität des Argument- und des Adjunkt-Akkusativs äußert sich auch darin, dass beide als Elemente subordinierter Sätze von Satznegationen in Matrixsätzen lizenziert werden können (vgl. (96) im Vergleich mit (97)).

- (96) a. Maša ne xočet pisat' i odnoj stročki. [Ru]
 Maša NEG will schreiben auch eine Zeile_{GEN}
 'Maša will nicht einmal eine Zeile schreiben.'
- b. Maša ne xočet, čtoby Ivan pisal i odnoj stročki.
 Maša NEG will dass Ivan schrieb auch eine Zeile_{GEN}
 'Maša will nicht, dass Ivan auch nur eine Zeile schreibt.'
- (97) a. Maša ne xočet pisat' i odnoj minuty.
 Maša NEG will schreiben auch eine Minute_{GEN}
 'Maša will nicht einmal eine Minute lang schreiben.'

- b. Maša ne xočet, čtoby Ivan pisal i odnoj minuty.
 Maša NEG will dass Ivan schrieb auch eine Minute_{GEN}
 'Maša will nicht, dass Ivan auch nur eine Minute lang schreibt.'

Auch bei superordinierter Negation verhält sich also das begrenzte Durativ-Adverbial bezüglich der Kasusverhältnisse wie ein direktes Objekt, das strukturellen Akkusativ trägt. Das Phänomen des Genitivs der Negation im Russischen ist demnach Evidenz dafür, dass die Kasusmerkmale akkusativischer Adverbiale struktureller Natur sind (vgl. auch Szucsich, 2001). Mit einer syntaktischen Struktur wie in (93) wird diesen Befunden Rechnung getragen.

Ein weiteres Indiz für die strukturelle Natur des Akkusativs auch als Adverbialkasus kommt aus Sprachen, die den Nominativ in bestimmten Konstellationen als strukturellen Objektkasus zulassen und gleichzeitig über nominale Temporaladverbiale verfügen. Der Nominativ ist in diesen Sprachen kein semantischer oder lexikalischer/inhärenter Kasus, der im einzelnen Lexikoneintrag des Verbs für das direkte Objekt spezifiziert wird (wie etwa der Instrumental als Objektkasus bei einer beschränkten Anzahl russischer Verben wie *upravljat'* 'beherrschen', 'leiten', 'lenken' oder *vladet'* '(be-)herrschen'. Einerseits kann der Nominativ 'konstruktions'-abhängig sein (d.h. von morphosyntaktischen Merkmalsspezifikationen der lexikalischen Einheiten und von bestimmten Schritten in der Derivation abhängig), etwa beim Passiv im Finnischen und Koreanischen (vgl. Pereltsvaig, 2000, Wechsler/Lee, 1996) und bei Sätzen mit Modalverben im Finnischen (vgl. Pereltsvaig, 2000, Jakab, 2000), oder er tritt als systematischer Objektkasus bei bestimmten Verbklassen auf wie im Koreanischen. Das zuletzt erwähnte Phänomen ist im Koreanischen offensichtlich von den thematischen Rollen, die das Verb vergibt, (also seiner Argumentstruktur) abhängig. D.h. der 'doppelte' Nominativ kommt nur bei Verben vor, deren externes Argument nicht-agentivisch ist – hier allerdings systematisch (vgl. Wechsler/Lee, 1996, die auch komplizierte und strittige Fälle diskutieren). Die koreanischen Beispiele in (98) mit strukturellem Nominativ als Objektkasus und nominalem Durativ bzw. Multiplikativ legen den Schluss nahe, dass der Kasus nominaler Temporaladverbiale tatsächlich struktureller Natur ist.

- (98) a. ku-ka cha-ka sey sikan-i philyoha-ta. [Ko]
 er_{NOM} Auto_{NOM} drei Stunden_{NOM} brauchen_{DEC}
 'Er braucht das Auto drei Stunden (für drei Stunden).'

- b. cip-i Swuni-eyuhay pheyinthu-ka twu pen-i chilhay-ci-ess-ta.
 Haus_{NOM} Swuni-von Farbe_{NOM} zwei Mal_{NOM} gestrichen_{PASS:PST:DEC}
 'Das Haus wurde von Swuni zweimal gestrichen.'

(Wechsler/Lee, 1996: 641/642)

- (99) a. Tom-i twu sikan-tongan-ul tali-ess-ta.
 Tom_{NOM} zwei Stunden-Periode_{AKK} rannte_{PRÄT:DEC}
 'Tom rannte zwei Stunden (lang).'

- b. Tom-i mikwuk-ul twu pen-ul pangmwun-hay-ss-ta.
 Tom_{NOM} Amerika_{AKK} zwei Mal_{AKK} Besuch-tun_{PRÄT:DEC}
 'Tom besuchte zweimal Amerika.' (Wechsler/Lee, 1996: 631)

Interessant an den Beispielen in (98) ist, dass im Koreanischen das nominale temporale Adverbial (Durativ oder Multiplikativ), das ansonsten akkusativisch ist (vgl. (99)), in den Fällen, wo das Objekt mit dem Nominativ markiert ist, und in Passivsätzen ebenfalls Nominativ trägt.⁴³ Ganz offensichtlich ist es also nicht der Akkusativ, der im Koreanischen der Kasus von temporalen Adverbialen ist (im Koreanischen tragen nur Durative und Multiplikative Akkusativ bzw. Nominativ, nicht aber Frequenz- oder Positionsadverbiale), sondern der (strukturelle) Objektkasus, der je nach Verbklassenzugehörigkeit oder morphosyntaktischer Spezifizierung des Verbs der Akkusativ oder der Nominativ sein kann. Ich schließe aus den präsentierten Daten, dass es sich beim Akkusativ der temporalen nominalen Adverbiale wirklich um strukturellen Kasus handelt.

3.2.2 Instrumentale Adverbiale

3.2.2.1 Instrumentale Temporaladverbiale

Neben akkusativischen Adverbialen mit temporaler Bedeutung gibt es im Russischen jedoch auch instrumentale Temporaladverbiale. Eindeutig produktiv sind hierbei die instrumentalen Durative⁴⁴, während instrumentale Positionsadverbiale wie *utrom* 'in der Früh', *večerom* 'abends', *osen'ju* 'im Herbst', etc. nach Isačenko (1962: 190) als Adverbien mit erstarrten Kasusformen zu analysieren sind (in Analogie zu dem von seiner Form her opaken *včera* 'gestern', das historisch aus einem Genitiv Singular hervorgegangen ist). Neubildungen von instrumentalen Positionsadverbialen neben der geschlossenen Gruppe, zu der die oben erwähnten zählen, sind jedenfalls nicht möglich (vgl. **pol(u)dnëm* 'mittags' (richtig: *v polden'*), **prošlym godom* 'im vergangenen Jahr' (richtig: *v prošlom godu* bzw. *prošlyj god*), etc. Daraus ist zu folgern, dass sich im modernen Russischen nur bei den Durativen eine wirkliche Opposition zwischen akkusativischer und instrumentaler Kasusmarkierung ergibt. Darüber hinaus gibt es keine instrumentalen Äquivalente zu akkusativischen Frequenz- und Multiplikativadverbialen.

Vor einer syntaktischen Analyse sollen in einem ersten Schritt wieder die interpretatorischen Effekte der Modifikation mit instrumentalen Durativen untersucht werden. Im Gegensatz zu akkusativischen Durativen limitieren die instrumentalen Adverbiale mit durativer Bedeutung, die ein Zeit- und sehr selten (und meist als kolloquial bewertet) ein Distanzmaß denotieren, den Sachverhalt nicht.

⁴³ Je nach Silbenauslaut gibt es im Koreanischen zwei verschiedene Nominativmarkierungen. Bei vokalischem Auslaut der letzten Silbe der DP ist die Nominativmarkierung *-ka* und bei konsonantischem (Silben mit Koda) *-i* (vgl. Wechsler/Lee, 1996).

⁴⁴ Ich nenne auch die instrumentalen Durative allesamt etwas vereinfachend 'temporale' Adverbiale. Auch hier kommen bspw. Distanzmaße vor, vgl. unten Beispiel (100a).

- (100) a. Pëtr begal kilometrami. [Ru]
 Pëtr rannte_{IMP} Kilometer_{INST:PL}
 'Pëtr rannte kilometerweit.'
- b. *Pëtr begal kilometrami za odnu minutu.
 Pëtr rannte_{IMP} Kilometer_{INST:PL} in einer Minute
 *'Pëtr rannte kilometerweit in einer Minute.'

In den Beispielen in (100) lässt sich die Tatsache, dass instrumentale Durative die Sachverhalte nicht limitieren, daran erkennen, dass eine weitere Modifizierung des entsprechenden Satzes mit Zeitspannen-Adverbialen nicht erlaubt ist (vgl. im Kontrast zu (100b) das zwar marginale aber grammatikalische Beispiel (68b) in Abschnitt 3.2.1.1). Bei instrumentalen Temporaladverbialen handelt es sich durchweg um kumulative, nicht-begrenzte DPn. Ihr Merkmal der Nicht-Begrenztheit [-B] hat daher auch keinerlei limitierenden Effekte auf den Zeitverlauf des Sachverhalts. Bei instrumentalen Durativen handelt es sich zwar wie bei akkusativischen um Maßeinheiten im weitesten Sinne (sie denotieren konventionalisierte Maße: *čas* 'Stunde', *den'* 'Tag', *god* 'Jahr', etc.), allerdings nicht um extensive Maßfunktionen. Sie bilden keine quantitativen Eigenschaften auf qualitative ab, indem sie z.B. eine Funktion von den genannten Eigenschaften auf eine Skala realer Zahlen darstellen würden. Nicht zuletzt deshalb fehlt ihnen das für extensive Maßfunktionen konstitutive Kriterium der Additivität. Instrumentale Durative denotieren demnach nicht-begrenzte Reihen von Zeitintervallen, wobei bei vielen Verben aufgrund ihrer lexikalischen Bedeutung natürlich wiederum erwartbar bzw. prognostizierbar ist, dass der durch diese Reihen von Zeitintervallen modifizierte Sachverhalt zu einem unbestimmten Zeitpunkt aufhört zu existieren. Diese Erwartung/Prognose ist jedoch nicht im Denotat des Satzes enthalten, der durch ein instrumentales Durativ modifiziert wird, sondern pragmatischen Faktoren (Weltwissen) geschuldet.

Dass durative Instrumentaladverbiale nicht-begrenzt interpretierte DPn sind, lässt sich auch an der Tatsache ersehen, dass sie nur im Plural vorkommen, vgl. (101). Sie sind somit prototypische Vertreter von Pluraltermen (im Deutschen durch artikellose Plural-DPn versprachlicht), die der Forderung der Kumulativität gehorchen und somit eine nicht-begrenzte Interpretation erfahren (vgl. Abschnitt 3.1.1.2).

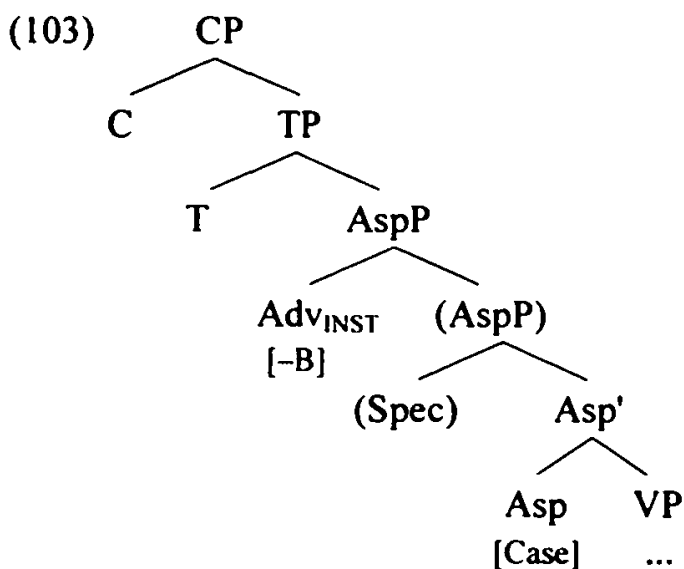
- (101) a. Pëtr časami sidel molča. [Ru]
 Pëtr Stunden_{INST:PL} saß schweigend
 'Pëtr saß stundenlang (Stunden) schweigend da.'
- b. *Pëtr časom sidel molča.
 Pëtr Stunde_{INST:SG} saß schweigend
 *'Pëtr saß Stunde schweigend da.'

Ein weiteres diagnostisches Kriterium für die Distinktion zwischen Begrenztheit und Nicht-Begrenztheit ist die Eigenschaft der Zählbarkeit. Konsequenterweise sind

instrumentale Durative als nicht-begrenzte Terme im Gegensatz zu akkusativischen Durativen nicht zählbar, vgl. den Kontrast in (102).

- (102) a. *Pëtr dvumja časami sidel molča. [Ru]
 Pëtr zwei Stunden_{INST:PL} saß schweigend
 *'Pëtr saß zwei Stunden um Stunden schweigend da.'
- b. Pëtr dva časa sidel molča.
 Pëtr zwei Stunden_{AKK} saß schweigend
 'Pëtr saß zwei Stunden (lang) schweigend da.'

Die Daten in (100) – (102) sprechen also eindeutig dafür, die Denotate instrumentaler Durative als nicht-begrenzte, kumulative Entitäten anzusehen. Andererseits modifizieren sie ebenso wie akkusativische Durative die temporale Information von Sachverhalten, allerdings ohne deren Zeitkonstitution maßgeblich zu affizieren, vgl. (100). Sie modifizieren/spezifizieren jedenfalls nicht den Sachverhalt und seine Ereignisstruktur selbst, sondern modifizieren das temporale Argument des Verbs (bzw. der Asp-Kategorie, vgl. auch Maienborn, 1998). Es macht daher keinen Sinn, für die instrumentalen Durative eine andere Adjunktionsposition anzunehmen als für akkusativische. Dies würde letztendlich auch der Idee 'semantischer Steuerung' der adverbialen Adjunktpositionierung widersprechen. Schließlich wäre bei einer Annahme verschiedener Adjunktionspositionen die Tatsache, dass in anderen slavischen und nicht-slavischen Sprachen auch nicht-begrenzte Durative mit dem Akkusativ markiert sind (vgl. unten die Diskussion zu den tschechischen Beispielen in (105) und (106)), nur sehr schwer zu erklären. Cross-linguistisch liegt bei der Kasusmarkierung nicht-begrenzter Durative also offensichtlich eine Parametrisierung vor. Im Russischen ist der Unterschied bei der Kasusmarkierung von Durativen auf die Spezifizierung des Begrenztheit-Merkmals der adverbialen Adjunkte als positiv bzw. negativ ([+B] oder [-B]) zurückzuführen. Daraus folgt die syntaktische Struktur für die Adjunktion instrumentaler Durative wie in (103).



Ebenso wie bei den akkusativischen Durativen (vgl. (93b)) steht auch im Fall der instrumentalen Durative das Adjunkt in einer lokalen Relation zu der modifizierten Konstituente AspP, die auch Trägerin struktureller Kasusmerkmale ist. Dies bedeutet, dass es bezüglich der syntaktischen Einbettungsposition der Adverbiale keinen Unterschied zu akkusativischen Durativen gibt, was dadurch begründet ist, dass beide die Ereigniszeit des Sachverhalts modifizieren. Allerdings verhindert im Fall der nicht-begrenzten Durative das negativ spezifizierte Begrenztheit-Merkmal die Kongruenz mit der Zielkonstituente und ihrem Kasusmerkmal. Im Russischen ist die *default*-Kongruenz, wie sie in Abschnitt 3.2.1.5 beschrieben wurde, offensichtlich von der Merkmalspezifizierung des Adjunkts (des potentiell kongruierenden Elements) abhängig. Ein [+B]-Merkmal ermöglicht Kongruenz, ein [-B]-Merkmal nicht.

Es ist durchaus möglich, auch weitere morphologische Phänomene als Kongruenz (im Gegensatz zu *Checking*) zu interpretieren und dabei Beispiele dafür zu finden, dass die Merkmalspezifizierung des (potentiell) kongruierenden Elements von Relevanz für die tatsächliche morphologische Markierung ist. So erscheint es durchaus plausibel, auch die morphologische Markierung von ϕ -Merkmalen (Genus, Person, Numerus) an Verben nicht als Ausdruck von *morphosyntaktischen* Merkmalen einer verbalen funktionalen Kategorie zu sehen. Als intrinsisch nominale Merkmale haben ϕ -Merkmale, als deren verbal-funktionale Repräsentation im Gefolge der Analyse von Pollock (1989) Agr⁰ angesehen wurde, keine interpretatorische Relevanz für den Sachverhalt. Wie bereits in Abschnitt 1.2.3.2 zitiert, drückt Chomsky (1995: 240) diese Tatsache folgendermaßen aus: "T and C have semantic properties; Agr not." (In der von mir angenommenen Menge funktionaler Kategorien kommt Asp hinzu, das im Sinne von Chomsky ebenfalls über "semantische Eigenschaften" verfügt, vgl. dazu v.a. die Abschnitte 3.1.2-3.1.4.) Dadurch wird auch der syntaktische Status *verbaler* ϕ -Merkmale prekär, was Chomsky schließlich dazu bewegt, die Agr-Projektionen (Agr_SP und Agr_OP) aufzugeben (vgl. Chomsky, 1995: 349-355).

Bei der morphologischen Markierung von Verben im Russischen ist nun auffällig, dass je nach Tempus-Markierung – [±prät] – unterschiedliche ϕ -Merkmale am Verb spezifiziert sind, während das kongruenzauslösende Subjektsnomen immer über die selbe Menge von ϕ -Merkmalen verfügt (allerdings ist bei Personalpronomina das Genus nur kontext- oder situationsabhängig zu erschließen). Bei [+prät]-Markierung⁴⁵ sind die Merkmale 'Genus' und/oder 'Numerus'⁴⁶ (104a,b,c), bei [-prät]-Markierung die Merkmale 'Person' und 'Numerus' (104d,e) am Verb spezifiziert (in der Glossierung sind die kongruierenden Merkmale an der DP unterstrichen). Interessant ist der Fall der Genus-Kongruenz von präteritalen Verben mit Pronomina, die nicht genusmarkiert sind, vgl. (104b) im Gegensatz zu (104e). In beiden Fällen ist 'GenSit' für die kontext- oder situationsabhängige Spezifizierung des Genus notiert.

⁴⁵ Historisch handelt es sich bei der [+prät]-Markierung um das sogenannte *l*-Partizip, das mit einem Auxiliar kombiniert wurde und als nominales Element analysiert werden kann. Aus synchroner Sicht ist jedoch von einer Tempusmarkierung an der finiten Form des Verbs auszugehen.

⁴⁶ Im Plural wird im Russischen am *l*-Partizip nur die Numerusmarkierung realisiert, da es keine genusspezifischen Pluralendungen wie etwa im Serbokroatischen gibt, vgl. (104c).

- (104) a. Priroda odarila vas sverx mery. [Ru]
 Natur_{3:fem:sg} beschenkte_{fem:sg} euch über Maße
 'Die Natur hat euch über die Maßen beschenkt.'
- b. Ja nikogda ne čital stixi.
 Ich_{1:GenSit:sg} nie NEG las_{mask(!):sg} Gedichte
 'Ich habe nie Gedichte gelesen.'
- c. Naši pisateli sdelali rjad psixologičeskix otkrytij.
 Unsere Schriftsteller_{3:(mask):pl} machten_{pl} Reihe psychologischer Entdeckungen
 'Unsere Schriftsteller machten eine Reihe psychologischer Entdeckungen.'
- d. Dojarka pišet pis'mo.
 Melkerin_{3:fem:sg} schreibt_{3:sg} Brief
 'Die Melkerin schreibt einen Brief.'
- e. Ja ljublju pljuševix zajcev.
 Ich_{1:GenSit:sg} liebe_{1:sg} plüschige Hasen
 'Ich liebe Plüschhasen.'

Im Russischen kommt es bei den Verben also nicht nur zu keiner vollständigen Markierung nach ϕ -Merkmalen: die Markierungen sind darüber hinaus abhängig von der (für die Interpretation von ϕ -Merkmalen völlig irrelevanten) Tempus-Markierung des Verbs. Auch wenn die oben beschriebenen Phänomene diachron herleitbar und damit erklärbar sind, sind sie aus synchroner Sicht nicht motiviert. Im modernen Russischen handelt es sich beim historischen *l*-Partizip, das nominale Eigenschaften aufweist, um eine finite Verbform.

Die Forderung nach einer bestimmten, die *default*-Kongruenz überhaupt erst auslösenden Merkmalspezifizierung des potentiell kongruierenden Elements daher durchaus nicht als isolierter Fall. Wie man allerdings bereits aus der deutschen Glossierung in (101a) ersehen kann, gilt die in Abschnitt 3.2.1.5 beschriebene Forderung der Stützung der Akkusativ-*default*-Kongruenz durch das Begrenztheit-Merkmal des Adverbials jedoch nicht universal. So ist bspw. für das Deutsche, aber auch für eine genetisch dem Russischen verwandte Sprache, nämlich das Tschechische, festzustellen, dass der strukturelle Akkusativ offensichtlich auch bei nicht-begrenzten temporalen Adverbialen lizenziert wird.⁴⁷ Dies wird in den Beispielen in

⁴⁷ Im Tschechischen sind zur Versprachlichung nicht-begrenzter Durativ-Adverbiale zwar PPn mit der Präposition *po*+AKK (z.B. *po celé týdny* 'wochenlang') frequenter als 'nackte' Akkusativ-Adverbiale, die jedoch nicht markiert oder gar marginal sind.

Ebenso ist im Deutschen eine 'nackte' akkusativische Plural-DP als nicht-begrenztes Durativ nicht so frequent wie Adverbien mit *-lang*. Allerdings kann man grundsätzlich auch im Deutschen nicht davon sprechen, dass solche Adverbiale marginal wären.

Im Tschechischen gibt es durchaus einige nicht-durative temporale Adverbiale, die aus historischer Sicht Instrumentale sind (*časem* 'mit der Zeit', *chvílemi* 'hin und wieder', *tou dobou* 'um diese Zeit', *každým okamžikem* 'jeden Augenblick'), vgl. die Beispielsätze (i) – (iii).

(105) und (106) im Kontrast zu den vorgestellten russischen Daten deutlich. In den Beispielsätzen unter (105a) und (106a) handelt es sich jeweils um begrenzte Durative, die auch im Russischen akkusativisch sind. In beiden Fällen sind die Adverbiale Individuenterme, was im deutschen Beispiel (105a) durch die Tatsache veranschaulicht wird, dass es sich bei *eine Stunde* um eine Numerativkonstruktion handelt. Im tschechischen Beispiel (106a) wird durch *celou cestu* 'den ganzen Weg' ein spezifisches, nicht eindeutig quantifiziertes Distanzmaß denotiert. Dagegen werden in den Beispielen (105b) und (106b,c) die Durative nicht-begrenzt interpretiert. Im deutschen Beispielsatz (105b) ist dies durch das obligatorische Fehlen eines Determinierers deutlich gemacht. Solche Durative tragen im Russischen den Instrumental.

(105) a. Peter hat *eine Stunde* seine neue Krawatte gesucht.

b. Peter hat (**die*) *Stunden* an der Lösung des Problems gearbeitet.

(106) a. *Celou cestu* jsme si povidali. [Tsch]
 ganzer Weg_{AKK} AUX_{1:pl} CL-REFL_{DAT} unterhielten
 'Den ganzen Weg über unterhielten wir uns.'

b. To, co *celé věky* z odvrácené strany nebe zní.
 Das was ganze Zeitalter_{AKK.PL} von abgewandter Seite des Himmels tönt
 'Das, was jahrhundertlang von der abgewandten Seite des Himmels tönt.'
 (ČNK)

c. Petr *celé měsíce* hledal onu knihu.
 Petr ganze Monate_{AKK.PL} gesucht jenes Buch
 'Petr hat monatelang jenes Buch gesucht.'

(i) Každý pacient je zpočátku nešťastný, ale časem si zvykne. [Tsch]
 Jeder Patient AUX_{3:sg} anfangs unglücklich, aber Zeit_{INST} CL-REFL_{DAT} gewöhnt
 'Alle Patienten sind am Anfang unglücklich, aber mit der Zeit gewöhnen sie sich daran.'

(ii) Bude tady každým okamžikem.
 Sein_{3:sg} hier jeden Augenblick_{INST}
 'Er/sie wird jeden Augenblick hier sein.'

(iii) Tou dobou už budeme doma.
 Diese Zeit_{INST} schon sein_{1:pl} zu Hause
 'Um diese Zeit werden wir schon zu Hause sein.'

Allerdings sind instrumentale temporale Adverbiale im Tschechischen nicht produktiv, d.h. auch hier sind – wie im Fall instrumentaler nicht-durativer Temporaladverbiale im Russischen – Neubildungen nicht zu beobachten (vgl. auch Petr, 1987: 90, wo angemerkt wird: *Jen zcela okrajové postavení má v rámci ADVTemp prostý I [...]. Prostý I [...] je neproduktivní.* 'Eine völlige Randstellung im Bereich der temporalen Adverbiale hat der einfache Instrumental [...]. Der einfache Instrumental [...] ist unproduktiv.' *Übersetzung L.S.*). Es ist daher durchaus legitim zu behaupten, dass es im Tschechischen keine produktiven instrumentalen Temporaladverbiale gibt. Bei Durativen jedenfalls tritt der Instrumental im Tschechischen nie auf.

Die Forderung nach der Stützung der Kongruenz durch das positive Begrenztheit-Merkmal des Adverbials scheint also parametrisiert zu sein, wobei in den slavischen Sprachen (abgesehen von der Realisierung als PPn) nicht-begrenzte Durative grundsätzlich entweder im Akkusativ oder im Instrumental auftreten. So zeigt etwa das Serbokroatische (vgl. (107)) das selbe Muster wie das Russische: Begrenzte Durative treten ausschließlich im Akkusativ auf, während nicht-begrenzte (pluralische) Durative obligatorisch mit dem Instrumental markiert sind.⁴⁸

- (107) a. *Čitavu jesen je radio u gradu.* [SKr]
 Gesamten Herbst_{AKK} AUX_{3:sg} gearbeitet in Stadt
 'Er hat den gesamten Herbst in der Stadt gearbeitet.'
- b. *Petar je mjesecima tražio onu knjigu.*
 Petar AUX_{3:sg} Monate_{INSTR.PL} gesucht jenes Buch
 'Petar hat monatelang jenes Buch gesucht.'

Wie die Kontraste zwischen (106) einerseits und (107) bzw. (101a)/(102b) andererseits nahelegen, scheint also im Tschechischen die lokale Relation des adverbialen Adjunkts zum Asp-Kopf für die Lizenzierung der *default*-Kongruenz mit der AspP (Akkusativmarkierung) auszureichen, während das Russische und Serbokroatische die Stützung durch das Merkmal [+B] zusätzlich fordern. Sprachen wie das Tschechische oder das Deutsche, in denen auch nicht-begrenzt interpretierte Durative mit Akkusativ markiert werden, liefern an der sprachlichen Oberfläche (d.h. durch ihre morphologische Markierung) Evidenz dafür, dass auch im Russischen für akkusativische und instrumentale Durative die selbe Adjunktionsposition anzunehmen ist, nämlich die AspP.⁴⁹

⁴⁸ Das Litauische funktioniert in dieser Hinsicht ebenso wie das Russische oder Serbokroatische (vgl. auch Abschnitt 3.2.3.3, v.a. Fußnote 62). Begrenzte Durative treten im Akkusativ und nicht-begrenzte im präpositionslosen Instrumental auf, vgl. (i).

- (i) a. *Sirgāū mēnesī.* [Li]
 krank-sein_{1 sg PRAT} Monat_{AKK}
 'Ich war einen Monat lang krank.'
- b. *Žēmē formāvosi tūkstančiais mētų.*
 Erde formen_{PRAT:PASS:3:sg} tausende Jahre_{INST PL}
 'Die Erde wurde in tausenden von Jahren geformt.' (Ambrasas, 1997: 501/516)

⁴⁹ Selbst unter der Annahme, dass die Menge der morphosyntaktischen Merkmale und damit die Menge der funktionalen Kategorien lexikalischer Einheiten nicht universal ist, ließe sich ein Unterschied zwischen dem Tschechischen und dem Russischen hier nur schwer motivieren. Die Systeme morphologischer Markierungen nominaler und verbaler Kategorien in den beiden Sprachen sind – bei allen Unterschieden im Detail – in ihrer Struktur ähnlich. Speziell bezüglich der hier relevanten aspektuellen Markierung wäre schwerlich anzunehmen, dass sich die beiden Sprachen dahingehend unterschieden, dass in einer Sprache eine syntaktische Asp-Kategorie anzunehmen sei, in der anderen jedoch nicht.

3.2.2.2 Instrumentale 'Partizipant'-Adverbiale

Neben den im weitesten Sinne temporalen instrumentalen Durativen und den unproduktiven temporalen Positionsadverbialen im Instrumental gibt es im Russischen auch eine Reihe von *nicht*-temporalen Instrumental-Adverbialen. Diese modifizieren im Gegensatz zu den vorhin besprochenen Durativen nicht die Zeitverläufe von Sachverhalten, weswegen es auch nicht sinnvoll ist, für sie die selbe Adjunktionsposition anzunehmen wie für temporale Adverbiale. Nach dem bisher verfolgten Ansatz der 'semantischen Steuerung' der Position von Adverbialen kann es keine Rechtfertigung für eine solche Adjunktion geben. Die syntaktische Konstituente AspP (bzw. das minimale Element Asp⁰) beinhaltet neben den nicht-interpretierbaren Kasusmerkmalen als interpretatorisch relevante, d.h. im Zuge der Derivation auch nicht tilgbare, formale Merkmale bloß aspektuell-temporale Merkmale.

Aufgrund der lexikalischen Bedeutungen der nominalen minimalen Kategorien (des Kopf-Nomens) nicht-temporaler instrumentaler Adverbiale sind diese meist eindeutig *nicht* als Zeitintervalle, Zeitpunkte, Zeitmaße (bzw. Distanzmaße, die ebenfalls den Sachverhalt limitieren) oder Quantifikatoren interpretierbar, die solcherart die temporalen Merkmalspezifizierungen der Kategorie Asp⁰ modifizieren könnten. Folglich kommt die AspP als Zielkonstituente der Adjunktion dieser Adverbiale nicht in Frage. Es gäbe schlicht keine modifikatorische Anschlussmöglichkeit für die Adverbiale, wodurch der sprachliche Gesamtausdruck nicht interpretierbar wäre. Die lexikalische Bedeutung von Adverbialen bestimmt nämlich auch ihr syntaktisches Fügungspotential (vgl. auch Kapitel 2).

Nicht-temporale Instrumental-Adverbiale sind darüber hinaus bezüglich der semantischen Rollen, die sie in einer bestimmten Situation tragen, sehr divergent. Dies bedeutet, dass die Rolle der von den entsprechenden DPn denotierten Objekte im Zusammenhang des Gesamt-Sachverhalts zum überwiegenden Teil von der lexikalischen Bedeutung des Verbs abhängt – oft in Verbindung mit der Bedeutung der Argumente des Verbs. Die semantische Rolle des Adverbials ist somit nicht invariant. Dieser Umstand wird durch die Beispiele in (108) veranschaulicht (vgl. Strigin, 1997).

- (108) a. Ivan pisal krov'ju. [Ru]
 Ivan schrieb Blut_{INST}
 'Ivan schrieb mit Blut.'
- b. Ivan xarkal krov'ju.
 Ivan abhustete Blut_{INST}
 'Ivan hustete Blut ab.'

Offensichtlich schränkt in den Sätzen in (108) das jeweilige Verb und die von ihm abgeleitete Sachverhaltsinterpretation auch die Interpretation der Instrumental-DP *krov'ju* 'Blut' ein. In (108a) bezeichnet die Instrumental-DP das Instrument der Handlung, die im Kern vom Verb *pisal* 'schrieb' bezeichnet wird. In (108b) ist eine

Interpretation als Instrument nicht plausibel, es handelt sich vielmehr um einen "Instrumental des Stoffes in Prozesssätzen" (vgl. Strigin, 1997: 6f.), d.h. ein *Husten-Ereignis* ist mit einem Instrument der Handlung des Hustens nicht kompatibel. Die Beispiele in (109) veranschaulichen, welche interpretatorische Bandbreite nicht-temporale instrumentale Adverbiale aufweisen. (Zolotova, 1988 unterscheidet bspw. ca. zehn eindeutig adverbiale Bedeutungen des Instrumentals – mit jeweils mehreren Unterbedeutungen; zu einer weiteren umfangreichen Klassifizierung vgl. Mrázek, 1964.)

- (109) a. Pětr plakal gor'kimi slezami. [Ru]
 Pětr weinte bittere Tränen_{INST}
 'Pětr weinte bitterlich.'
- b. Maša rezala xleb nožom.
 Maša schnitt Brot Messer_{INST}
 'Maša schnitt das Brot mit dem Messer.'
- c. Maša prošla prostornoj komnatoj.
 Maša durch-ging geräumiges Zimmer_{INST}
 'Maša ging durch das / ein geräumiges Zimmer.'
- d. Ivan nabil sebe karmany jablokami.
 Ivan stopfte sich Taschen Äpfel_{INST}.
 'Ivan stopfte sich die Taschen mit Äpfeln voll.'
- e. Ivan sdelal étot vyvod ošibkoj.
 Ivan machte diesen Schluss Fehler_{INST}
 'Ivan zog aufgrund eines Fehler diesen Schluss.'
- f. Pětr govoril čužimi slovami.
 Pětr sprach fremde Worte_{INST}
 'Pětr sprach mit Worten anderer.'
- g. Ivan vyl volkom.
 Ivan heulte Wolf_{INST}
 'Ivan heulte wie ein Wolf.'
- h. Pětr kivnul golovoj.
 Pětr nickte Kopf_{INST}
 'Pětr nickte mit dem Kopf.'

Instrumentale Adverbiale mit nicht-temporaler Bedeutung modifizieren in ihrer Masse den Sachverhalt selbst, d.h. das sogenannte Situations- oder referentielle Argument (vgl. Davidson, 1967). Sie bereichern damit die Ereignisstruktur mit 'argumentähnlichen' Partizipanten oder spezifizieren den Sachverhalt wie "richtige" Art-

und-Weise-Adverbien. Mit dem Terminus *argumentähnliche Partizipanten* (vgl. Abschnitt 2.2.4.1 und auch den Terminus '*participant adjuncts*' bei Ernst, 1998a, 1998b) ist gemeint, dass die von diesen Adverbialen denotierten Objekte in einer bestimmten Situation, die vom Satz denotiert wird, einen ähnlichen Status innehaben wie Argumente des Verbs, d.h. auf konzeptueller Ebene als Objekte an einem Sachverhalt beteiligt sind. In vielen Fällen sind die betreffenden Partizipanten unmittelbare Voraussetzung für die Etablierung eines Sachverhalts. Dies gilt etwa für eine Situation, die von einem Satz wie (109b) versprachlicht wird. Abgesehen von surrealen Situationen bedarf es zur Etablierung eines *Schneiden*-Ereignisses eines Instruments, mit dem ein Agens ein Patiens/Thema schneidet, das im Falle von (109b) explizit versprachlicht ist. Dies bedeutet natürlich nicht, dass Partizipant-Adverbiale syntaktisch den selben Status wie Argumente haben.

Die konkrete semantische Rolle des Instrumental-Adverbials (Adverbial der Art-und-Weise (109a), Instrument-Instrumental (109b), lokales Pfadadverbial (109c), Ornativ-Adverbial (109d), Kausal-Adverbial (109e), etc.) wird – wie gezeigt wurde – in erster Linie von der mit einem bestimmten Verb und seinen Argumenten einhergehenden konzeptuellen Ereignisstruktur, aber auch von der lexikalischen Bedeutung der instrumentalen DP selbst gesteuert.

Für den argumentähnlichen Status vieler Instrumental-Adverbiale spricht außerdem die Tatsache, dass das von ihnen denotierte Objekt in veränderten syntaktischen Verhältnissen oftmals als Argument des selben Verbs auftritt, vgl. die Beispiele in (110) – (112). Dies bedeutet nun weder, dass diese Instrumental-Adverbiale obligatorisch zur Argumentstruktur der betreffenden Verben zu zählen sind, noch, dass die Sätze unter (110) – (112) voneinander "herleitbar", d.h. Realisierungen *einer* 'zugrundeliegenden' Struktur wären (etwa im Sinne der generativen Semantik; vgl. aber auch Adamec, 1982). Vielmehr sind in allen angeführten Beispielen die für die jeweilige syntaktische Derivation relevanten Numerationen verschieden.

(110) a. Pëtr govovil rezkimi slovami. [Ru]
 Pëtr sprach scharfe Worte_{INST}
 'Pëtr sprach mit scharfen Worten.'

b. Pëtr govovil rezkie slova.
 Pëtr sprach scharfe Worte_{AKK}
 'Pëtr sprach scharfe Worte.' (vgl. auch Jakobson, 1936: 100)

(111) a. Maša kinžalom prokolola ego serdce.
 Maša Dolch_{INST} durchbohrte sein Herz
 'Maša durchbohrte mit dem Dolch sein Herz.'

b. Kinžal prokolol ego serdce.
 Dolch_{NOM} durchbohrte sein Herz
 'Der Dolch durchbohrte sein Herz.'

- (112) a. Kolchozniki nagruzili telegu senom.
 Kolchosbauern beluden Wagen_{AKK} Heu_{INST}
 'Die Kolchosbauern beluden den Wagen mit Heu.'
- b. Kolchozniki nagruzili seno na telegu.
 Kolchosbauern beluden Heu_{AKK} auf Wagen_{AKK}
 'Die Kolchosbauern luden Heu auf den Wagen.'

In Beispiel (110) handelt es sich in beiden Sätzen um den selben verbalen Lexikon-eintrag. *Govorit'* 'sprechen' ist grundsätzlich als unergatives intransitives Verb oder als transitives Verb analysierbar (vgl. Abschnitt 1.2.3.1). Auch wenn man *govorit'* als unergatives Verb analysiert, wird nach der Analyse von Hale/Keyser (1993) und Chomsky (1995) neben dem overtten externen Argument des entsprechenden Verbs ein implizites internes Argument (*hidden complement*, vgl. Chomsky, 1995: 316) angenommen⁵⁰, das in Ausnahmefällen versprachlicht werden kann. Oft ist dabei das interne Argument von der selben lexikalischen Basis gebildet wie das Verb, vgl. russ. *šutki šutit'* 'Scherze scherzen', *pet' pesni* 'Lieder singen'; dt. *einen Tanz tanzen*, etc. In diesem Sinne wäre auch das interne Argument *rezkie slova* in (110b) als Realisierung des impliziten internen Arguments des unergativen intransitiven Verbs *govorit'* zu sehen. Dabei sei noch einmal festgestellt, dass *verschiedene* Numerationen die Grundlage der resultierenden Derivationen in (110a) und (110b) bilden. Allerdings wäre bei dieser Analyse die prinzipielle Argumentstruktur des Verbs *govorit'* in beiden Sätzen identisch – mit dem Unterschied, dass im Satz (110a) das interne Argument nicht overt realisiert wäre.⁵¹

Bei den Sätzen in (111) handelt es sich ebenfalls um verschiedene Numerationen, wobei die Argumentstruktur von *prokolot'* 'durchbohren' in beiden Sätzen identisch bleibt. In (111b) ist das Instrument, das in (111a) syntaktisch als Adjunkt realisiert ist, "quasi-agentivisches" externes Argument des Verbs, auch wenn es auf konzep-

⁵⁰ Hale/Keyser (1993) machen allerdings im Gegensatz zu Chomsky (1995) einen Unterschied zwischen einer sogenannten *l-Syntax* und einer *s-Syntax*, den ich hier (weil für meine Analyse nicht essentiell) in weiterer Folge nicht beachte. Etwas verkürzt gesagt, meinen Hale/Keyser (1993) mit dem Terminus *l-Syntax* syntaktische Prinzipien, die sie auch für das Lexikon als relevant annehmen. Streng genommen ist – im Gegensatz zu Chomsky (1995) – mit diesen *l-syntaktischen* Annahmen ein Satz wie (110b) nicht kompatibel, weil das interne Argument nicht genau die selbe lexikalische Basis wie das Hauptverb hat und noch zusätzlich durch ein Adjektiv modifiziert wird. Bei Chomsky (1995) ist das implizite interne Argument unergativer Verben hingegen in der nachlexikalischen syntaktischen Derivation (*s-Syntax* bei Hale/Keyser, 1993) vorhanden.

⁵¹ Eine Alternation zwischen akkusativischer Argument-DP und instrumentaler Adverbial-DP wie in (110) ist besonders häufig im Litauischen zu beobachten, wo sie bei bestimmten Verbklassen systematisch zu sein scheint, vgl.: *avėti/aūtis bātais/hatus* 'Schuhe_{INST/AKK} tragen/anziehen'; *juosėti/juotis diržū/dižėq* 'Gürtel_{INST/AKK} tragen/anziehen'; *segėti/sėgtis sijoniū/sijōnq* 'Rock_{INST/AKK} tragen/anziehen'; *linguoti gálva/gálvq* 'Kopf_{INST/AKK} schütteln'; *žvanginti rāktais/raktūs* 'Schlüssel_{INST/AKK} klimpern'; *vizginti ūodega/ūodegq* 'Schwanz_{INST/AKK} wedeln'; *treñkti dūrimis/duris* 'Tür_{INST/AKK} knallen'; (vgl. Ambrazas, 1997: 512/513, wo noch weit mehr Beispiele für diese Alternation zu finden sind).

tueller Ebene fraglos weiterhin das Instrument einer Aktivität bleibt, die durch ein nicht-versprachlichtes Agens ausgeführt wird. An (113) sieht man auch, dass dieses konzeptuelle Agens nicht als Adjunkt in die syntaktische Derivation integriert werden kann.

- (113) *Kinžal Mašej prokolol ego serdce. [Ru]
 Dolch_{NOM} Maša_{INST} durchbohrte sein Herz
 *'Der Dolch durchbohrte durch Maša sein Herz.'

Die Unmöglichkeit einer instrumentalen 'Adjunkt-Prothese' für das Agens in (113), die jedoch bei passivischen Sätzen möglich ist, könnte als Argument für die Annahme gelten, dass thematische Rollen durchaus grammatische Relevanz aufweisen und in einer bestimmten hierarchischen Anordnung syntaktisch repräsentiert sein müssen (vgl. Hale/Keyser, 1993 zu einer gegenteiligen Analyse).⁵² Das Instrument *kinžal* müsste bei einer entsprechenden Analyse syntaktisch eine hierarchisch höhere Position einnehmen als das durch ein Adjunkt versprachlichte Agens *Mašej*, was offensichtlich nicht der Hierarchie der thematischen Rollen entsprechen würde.

Für das Verb *nagruzit'* '(be-)laden' in (112) sind zwei syntaktische Strukturen anzunehmen, die möglicherweise auch auf zwei Argumentstrukturen zurückzuführen sind. Dies würde jedoch bedeuten, dass es sich bei den beiden Vorkommen von *nagruzit'*, die unterschiedliche Argumentstrukturen aufweisen, um zwei verschiedene Lexikoneinträge handelt.⁵³ Diese Möglichkeit wird u.a. auch dadurch nahegelegt, dass das Instrumental-Adverbial (Ornativ) in (112a) problemlos und kontextunabhängig ausgelassen werden kann (auch wenn Weglassbarkeit kein absolutes Indiz für den Nicht-Argumentstatus der betreffenden Konstituente ist; vgl. Fußnote 9 in Kapitel 2). Andererseits sind die akkusativische DP und die PP in (112b) nicht ohne speziellen Kontext wegzulassen, was bei beiden Elementen auf einen argumentalen Status hindeutet. Letztlich wäre *nagruzit'* in (112a) ein mono-transitives, in (112b) hingegen ein ditransitives Verb.

Ein weiteres, wenn auch schwaches Indiz für verschiedene Argumentstrukturen ist die Tatsache, dass im Deutschen die Äquivalente des Verbs *nagruzit'*, die den Verwendungen in den Beispielen unter (112) entsprechen, zwei unterschiedliche

⁵² Eine grammatische Relevanz thematischer Rollen anderer Art ist mit der Analyse von kompositionell hervorgerufener Referenzübertragung bei Verben gegeben, die inkrementelle Themen als interne Argumente selektieren. Wie ich in Abschnitt 3.1.5 zu zeigen versucht habe, entspricht der zu beobachtenden Referenzübertragung auch eine bestimmte syntaktische Relation. Allerdings sind diese Beobachtungen prinzipiell unabhängig von der Stipulation thematischer Hierarchien und ihrer Übertragung auf syntaktische Konfigurationen (vgl. Franks, 1995, der solche Hierarchien an bestimmten sprachlichen Phänomenen – z.B. sogenannten ATB-Dependencies – in slavischen Sprachen analysiert; zu einer eingehenden Diskussion der sogenannten 'Universalen Theta-Zuweisungshypothese (UTAH) in Bezug auf das Russische vgl. King, 1994).

⁵³ Im Sinne von Hale/Keyser (1993) wäre auch vorstellbar, dass die beiden Argumentstrukturen bloß s-syntaktisch unterschiedlich sind, l-syntaktisch aber einer gemeinsamen Basis entspringen. Da eine Lösung für die vorliegende Arbeit nicht zentral ist, lasse ich diese Frage offen.

Verben mit identischer lexikalischer Basis sind: unpräfigiertes *laden* und präfigiertes *beladen* (vgl. die Übersetzung der Beispiele in (112)).

Die genannten Punkte sprechen dafür, dass nicht-temporale Instrumental-Adverbiale im Gegensatz zu temporalen Adverbialen argumentähnlichen Status haben. Mit Ausnahme der Lokal-Adverbiale sind Partizipant-Adverbiale (DPn wie PPn) im allgemeinen eng an die lexikalische Bedeutung des Verbs, das sie modifizieren, gebunden. Ich möchte daher annehmen, dass jene instrumentalen Adverbiale, die eindeutig das Situationsargument modifizieren (109a-h), im Bereich der Projektionen des lexikalischen Verbs (VP, vP) adjungieren. Diese Adverbiale führen neue 'Partizipanten an der Ereignisstruktur' ein, die nicht direkt vom Verb selegiert werden. Sie sind also nicht in der Prädikat-Argument-Struktur des lexikalischen Verbs als Argument verankert. Distributionelle Restriktionen bei diesen Adverbialen sind einzig auf die spezifische lexikalische Bedeutung der jeweiligen Verben und die daraus resultierende Ereignisstruktur zurückzuführen.

Ein weiteres Indiz (allerdings keine eindeutige Evidenz) für verschiedene Adjunktionspositionen temporaler und nicht-temporaler Adverbiale sind präferierte Wortstellungen bei Sätzen, in denen beide Klassen von Adverbialen vorkommen und beide auch in der Domäne des natürlichen (oder Neuinformations-)Fokus stehen, vgl. (114) mit einem Kontext, der natürlichen Fokus nahelegt (Genaueres zur Informationsstruktur und der Linearisierung der betreffenden Adverbiale vgl. Kapitel 4).

- (114) Kontext: A: *Kak dela u Ivana? Emu uže lučše?* [Ru]
 B: *Da, on uže vyzdorovel.*
 'A: *Wie geht es Ivan? Geht's ihm schon besser?*
 B: *Ja, er ist schon gesund.'*

- a. Včera on [dva časa] [golymi kulakami] bil po bokserskoj gruše.
 Gestern er zwei Stunden_{AKK} nackte Fäuste_{INST} schlug auf Boxbime
 'Gestern schlug er zwei Stunden mit nackten Fäusten auf die Boxbime ein.'
- b. *Včera on [golymi kulakami] [dva časa] bil po bokserskoj gruše.

Keine der beiden Anordnungen ist ungrammatisch, Informant/inn/en präferieren jedoch bei diesen (und ähnlichen Beispielen) eindeutig Wortfolgen wie in (114a), wo das Temporaladverbial dem nicht-temporalen Instrumental-Adverbial vorausgeht. Bei einer relativen Anordnung wie in (114b) wird das instrumentale Instrument-Adverbial oder das akkusativische Durativ als "hervorgehoben" oder "stark betont" bewertet (vgl. außerdem in Abschnitt 2.2.3 die Daten aus dem Deutschen zur Annahme unterschiedlicher Positionen für temporale und nicht-temporale Adverbiale).

Die Gruppe der nicht-temporalen Instrumental-Adverbiale ist mit solchen PP-Adverbialen vergleichbar, die ebenfalls das Situationsargument modifizieren (*circumstantial adverbials* (Cinque, 1999), *participant adjuncts* (Ernst, 1998a)), vgl. (115).

- (115) a. Ivan kupil étu knigu dlja svoego brata. [Ru]
 Ivan kaufte dieses Buch für seinen Bruder_{GEN}
 'Ivan kaufte dieses Buch für seinen Bruder.'
- b. Ivan našel mnogo gribov v étom lesu.
 Ivan fand viel Pilze in diesem Wald_{PRAP}
 'Ivan fand viele Pilze in diesem Wald'
- c. Student izvlek urok iz ošibki.
 Student zog Lehre aus Fehler_{GEN}
 'Der Student zog aus dem Fehler eine Lehre.'

Die Parallelität zwischen instrumentalen Partizipant-Adverbialen und PP-Adverbialen wird auch dadurch deutlich, dass sie im Deutschen, Englischen und anderen Sprachen PPn entsprechen.

Es ist also offensichtlich nicht der Fall, dass instrumentale Adverbiale grundsätzlich auf die Modifizierung einer bestimmten syntaktischen Konstituente beschränkt wären, z.B. die VP oder die vP (vgl. Abschnitt 3.2.2.1 zu einer Analyse instrumentaler Durative). Gleichzeitig habe ich vorgeschlagen, dass sich im Russischen instrumentale und akkusativische Durative eine Adjunktionsposition "teilen", nämlich die AspP, was eine weitere Differenzierung der syntaktischen Analyse nominaler Adverbiale notwendig macht. Aus dem bisher Gesagten ist somit keine generalisierende Erklärung des Instrumentals möglich. Diese soll in den nächsten Abschnitten folgen.

3.2.3 Instrumental vs. Akkusativ: *default-Prädikativkasus* vs. Kongruenzkasus

3.2.3.1 Kasus bei nominalen Adverbialen

Gerade aufgrund der unterschiedlichen Kasusverhältnisse bei Durativen (Akkusativ: *odin čas* 'eine Stunde lang' vs. Instrumental: *časami* 'stundenlang'), bei denen aus semantischen Überlegungen heraus unterschiedliche Adjunktionspositionen nur schwer zu motivieren sind, ist es nicht möglich, über die jeweilige Position der Adverbialeinbettung direkt die Kasusmarkierungen zu erklären. Folglich reicht eine ausschließlich konfigurationelle Erklärung der Kasusmarkierungen (d.h. über Einbettungspositionen), wie sie etwa in Franks (1995) angenommen wird, nicht aus.

Aufbauend auf der Kasustheorie von Jakobson, der jedem Kasus eine "Gesamtbedeutung" mit einzelnen – aus dieser abzuleitenden – "Sonderbedeutungen" zuschreibt (vgl. Jakobson, 1936), entwickelt Franks (1995) ein System aus vier morphosyntaktischen Merkmalen, die in ihrer Kombination die einzelnen Kasus des Russischen konstituieren. Dabei stellt er grundsätzlich die semantische Motivierung der Merkmale für die Kasusbeschreibung in Frage und versucht sie durch syntaktische Motivierung zu ersetzen. Die vier morphosyntaktischen Merkmalswerte sind [\pm oblique] (–oblique bedeutet, dass der Kasus erst auf der S-Struktur spezifiziert wird),

[±phrasal] (+phrasal bedeutet, dass die betreffende NP ihren Kasus nicht von einem X^0 -Knoten, sondern von einem X^{0+n} -Knoten zugewiesen bekommt; diese Information betrifft also konfigurationelle Aspekte der Kasuszuweisung), [±nonascriptive] (dieses Merkmal leitet Franks aus Jakobsons Opposition [±indefinite] ab, das wiederum mit den Merkmalen [±directional] und [±locational] zusammenhängt) und [±marginal] (auch dieses Merkmal übernimmt Franks von Jakobson, der annimmt, daß [+marginal] der betreffenden Entität einen untergeordneten Platz in der Aussage zuweist, vgl. Franks, 1995: 42). Bei den letzten beiden Merkmalen kann jedoch schwerlich von ausschließlich syntaktischer Motivation derselben gesprochen werden.

Mit Ausnahme instrumentaler direkter Objekte, wo der Instrumental als lexikalischer/inhärenter Kasus analysiert wird, wird der Instrumental von Franks (1995: 39) u.a. konfigurationell (mit [+phras] markiert) hergeleitet, wobei die genauere Spezifizierung lautet: "Assign Instrumental to sisters of XP".⁵⁴ Grundsätzlich trifft dies auf die instrumentalen Adverbiale zu, die auch in meiner Analyse vP/VP - bzw. AspP-Adjunkte sind (somit an maximale syntaktische Zielkonstituenten adjungieren). Ein offensichtliches Problem für einen solchen Ansatz stellen akkusativische Temporal-Adverbiale dar, die ebenfalls als AspP-Adjunkte anzusehen sind (vgl. Abschnitt 3.2.1.5). Selbst wenn man mit meiner Analyse nicht übereinstimmt, und temporale Adverbiale nicht als AspP-Adjunkte ansehen will, ist notwendigerweise eine einheitliche Zielkonstituente der Adjunktion für Durative anzunehmen (die wahrscheinlichste Alternative wäre die vP/VP). Jedenfalls ist eine konfigurationelle Erklärung für den Akkusativ, dessen Merkmalskombination im Frankschen System [-obl, -marg, -nonsacr, -phras] ist (vgl. Franks, 1995: 51), nicht möglich. Das Merkmal [-phras] bedeutet, dass die Kasuszuweisung unter Schwesterschaft zu einem X^0 -Element erfolgen muss (z.B. als Komplement von V^0). Bei akkusativischen Durativen wie *celyj den'* 'den ganzen Tag' oder *vsju dorogu* 'den ganzen Weg' sprechen die bereits genannten Argumente (vgl. u.a. Fußnote 40) gegen einen den direkten Objekten äquivalenten syntaktischen Status.

Nachdem lexikalischer/inhärenter Kasus für interne Argumente zugelassen ist, wäre im Prinzip vorstellbar, dass dies auch für Adjunkte gilt. Hierbei ergeben sich zwei Probleme. Erstens ist nicht klar, welches Element diesen inhärenten Kasus zuweisen

⁵⁴ In einem ersten Schritt ist die konfigurationelle Analyse in Franks (1995) darauf beschränkt, nominale Instrumentale als VP-Adjunkte zu analysieren (vgl. Franks, 1995: 39). V.a. im Vergleich und in Analogie zum Dativ, der als X'-Schwester analysiert wird ("Assign Dative to sisters of V' and I'", vgl. Franks, 1995: 253), wird die konfigurationelle Kasuszuweisung auf abstrakte Projektionsebenen ohne kategoriale Spezifizierung ausgeweitet.

Die vollständige Auszeichnung des Instrumentals bezüglich aller vier erwähnten Merkmale besteht aus folgender Kombination: [+obl, +marg, +nonascr, +phras] (vgl. Franks, 1995: 51). Damit ist der Instrumental auch der merkmalthafte Kasus (mit ausschließlich positiven Merkmalspezifizierungen). Der Charakter der Merkmale (besonders [±obl]) weist im Übrigen darauf hin, dass sich die Analyse von Franks (1995) insgesamt in einem repräsentationellen Modell bewegt, in dem auch verschiedene Repräsentationsebenen angenommen werden – was eindeutig den derivationalen Minimalismuskonzepten widerspricht (vgl. Chomsky, 1992, 1994, 1995, 1998, Epstein, 1995, Epstein et al., 1998).

sollte; zweitens sprechen die sprachlichen Daten dafür, dass es sich beim Akkusativ tatsächlich um einen strukturellen Kasus handelt (vgl. Abschnitt 3.2.1.5). Aus diesen Gründen lehne ich den Erklärungsansatz von Franks (1995) ab.

Ich nehme dagegen an, dass für die zu beobachtende Kasusmarkierung nicht alleine die Adjunktionsposition verantwortlich ist. Die Markierung von Adverbialen mit dem Instrumental will ich als Variation des prädikativen Instrumentals ansehen. Diese Lizenzierung kann unter bestimmten Bedingungen (z.B. der Forderung nach einer Auszeichnung des adverbialen Adjunkts mit einem [+B]-Merkmal) von Kasuskongruenz mit der syntaktischen Zielkonstituente überschrieben werden (vgl. Abschnitt 3.2.1.5). Dies führt zur Annahme, dass eine phonetisch leere Kategorie die prädikative Relation zwischen dem instrumentalen Adverbial und der Zielkonstituente der Adjunktion herstellt. Das oberflächlich 'nackte' nominale Adverbial ist somit Komplement (und Argument) einer prädikativen Kategorie (vgl. (117)), die ihrerseits an die jeweilige Zielkonstituente adjungiert (vgl. (118)). Die AdvP besteht also nicht alleine aus der 'nackten' DP, sondern weist eine komplexere interne Struktur auf: Die DP wird von einer phonetisch leeren Kategorie c-kommandiert. In Anlehnung an Bowers (1993) (vgl. auch Bailyn, 1995, 2000, Bailyn/Citko, 1999) kann man die phonetisch leere Kategorie als '*Predicational head*' (Pred⁰ oder Pr⁰) etikettieren oder aber als Präposition (P⁰) ansehen, was Fehrmanns (1995)⁵⁵ Analyse von Adverbia-

⁵⁵ Laut Fehrmann (1995) sind grundsätzlich alle adverbialen Modifikatoren PPn; dies gilt auch für Adverbien. Es gibt durchaus Indizien für Annahmen dieser Art. So können bspw. adverbiale externe Topiks, die an die CP adjungieren (Genaueres zu externen Topiks und ihrer Analyse vgl. Abschnitt 4.1.2.3), in der dazugehörigen CP durch ein Adverb wieder aufgenommen werden. Nimmt man an, dass externe Topiks und der koreferente Ausdruck in der CP zur selben syntaktischen Kategorie gehören müssen, so wäre *tam* 'dort' in (i) eine PP.

- (i) V Švejcarii tam polučajut vysokie zarplaty. [Ru]
 [PP In Schweiz] [Adv dort] bekommen_{3-pl} hoher Lohn
 'In der Schweiz, dort verdient man sehr viel.'

Auffällig ist auch, dass im Russischen viele der sogenannten 'höheren' Adverbiale (z.B. epistemische bzw. evidentielle Satzadverbiale), aber auch funktionale Adverbiale neben adverbialen Formen auch als PPn auftreten, vgl. (ii) (so treten bspw. evaluative Satzadverbiale, die in vielen Sprachen meist als Adverbien realisiert werden, im Russischen zu einem guten Teil als PPn auf, vgl. *k sčast'ju* 'zum Glück', 'glücklicherweise', *k sožaleniju* 'leider').

- (ii) a. nesommenno - bez somnenij 'zweifellos' [Ru]
 b. vidimo - po-vidimomu 'offensichtlich'
 c. polnost'ju - v polnom sostave/ob"ëme. 'vollständig'

Darüber hinaus sind bei Verben der Bewegung, die argumentale Adverbiale selegieren, PPn und Adverbien miteinander austauschbar, vgl. (iii).

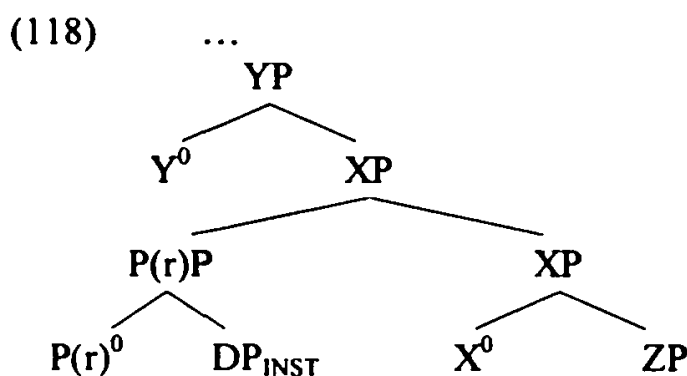
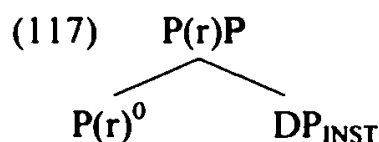
- (iii) a. Čelovek so svjazannymi rukami neskol'ko podalsja vperëd. [Ru]
 Mann mit gefesselten Händen ein-wenig rückte_{REITL} [Adv nach-vor]
 'Der Mann mit den gefesselten Händen schob sich ein wenig nach vor.'

(Junghanns, 1998: 14)

len bzw. Adverbien (vgl. auch Steinitz, 1969), von Adverbialpartizipkonstruktionen bei Růžicka (1990a, 1990b) und Rappaport (1984) sowie von Finalsätzen bei Junghanns (1994) entspricht.⁵⁶ Die Frage nach der genauen Etikettierung der phonetisch leeren Kategorie sehe ich als sekundär an, weswegen ich im Folgenden auch 'P(r)' notiere. Den Instrumental bei Adverbialen möchte ich als *default*-Kasus für prädikative [+N]-Elemente analysieren (vgl. auch die *Predicate Instrumental Rule*: "Pred⁰ assigns Instrumental Case to its complement" bei Bailyn/Citko, 1999: 20). Der Instrumental als Prädikativkasus ist durch die Tatsache motiviert, dass er im Russischen (neben dem Nominativ) in 'primärer' Prädikation mit overter Kopula auftritt, vgl. (116) (Genauerer besonders im Vergleich zu anderen slavischen, aber auch nicht-slavischen Sprachen vgl. Abschnitt 3.2.3.3).

- (116) Maša byla učitel'nicej. [Ru]
 Maša KOP_{PRÄT} Lehrerin_{INST}
 'Maša war Lehrerin.'

Aus den bisherigen Annahmen ergibt sich eine interne Struktur von AdvPn wie in (117). Diese P(r)P wird wiederum in eine sententiale Struktur per Adjunktion eingebettet, vgl. die abstrakte Struktur in (118).



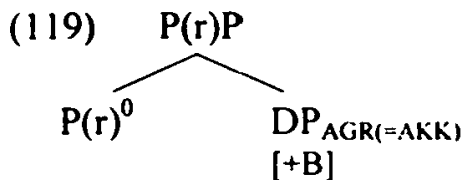
Die P(r)P adjungiert nach den semantischen Restriktionen, die ich in den vorangegangenen Abschnitten motiviert habe, an verschiedene XPn. Bei *temporalen* Instrumentalen (Durativen) ist die XP in (118) die AspP. *Nicht-temporale* Instrumentale

- b. Ivan podalsja v storonu
 Ivan rückte_{REFL} [PP in Seite_{AKK}]
 'Ivan wich zur Seite aus.'

Diese Daten sind keine absolute Evidenz, sie sind aber starke Indizien für die von Fehrmann (1995) vorgeschlagene Analyse (vgl. auch die Analyse von Lokaladverbien bei Bierwisch, 1988).⁵⁶ Junghanns (1994) nimmt – etwas verkürzt dargestellt – an, dass Finalsätze CPn sind, die Komplement einer leeren Präposition sind. Das leere P⁰ analysiert er als 'Relationsmarker' (vgl. Junghanns, 1994: 157; 191ff). Der Autor führt aus verschiedenen Sprachen Evidenzen für die Möglichkeit der overten Realisierung dieser Präpositionen an. Růžicka (1990a, 1990b) spricht davon, dass die "abstrakte Präposition", die die Adverbialpartizipsätze (Gerundialsätze) c-kommandiert, die syntaktische Realisation einer semantischen Relation sei (vgl. z.B. Růžicka, 1990a: 270).

adjungieren an die bzw. innerhalb der $\nu P/VP$ (= XP in (118)). Der Kern der Modifikation besteht aus der Unifizierung des referentiellen Arguments der $P(r)^0$ mit jenem der Zielkonstituente (vgl. u.a. Bierwisch, 1988, Zimmermann, 1992 im Gefolge von Davidson, 1967).

Die selbe interne Struktur (d.h. eine $P(r)P$ mit einem DP-Komplement wie in (117)) muss allerdings auch für akkusativische Adverbiale angenommen werden, die an $AspP$ adjungieren, vgl. (119).



Damit kann die oben beschriebene Parametrisierung zwischen den slavischen Sprachen erfasst werden. $P(r)^0$ ist somit potentiell ein Kasustransmitter, der im Falle des Russischen gegenüber einem interpretatorisch relevanten Merkmal seines Komplements sensitiv ist. Ist die Komplement-DP von $P(r)^0$ begrenzt zu interpretieren, so ist Kongruenz möglich. Dies bedeutet, dass im Fall von akkusativischen Adverbialen die $P(r)^0$ Kasuskongruenz transmittiert. Wenn diese blockiert wird, weil das DP-Komplement von $P(r)^0$ mit $[-B]$ markiert ist (nicht-begrenzt interpretiert wird), lizenziert $P(r)^0$ Instrumentalkasus. Dies ist der Fall bei instrumentalen Durativen. Bei nicht-temporalen Adverbialen gibt es keine Quelle für Kongruenz, weshalb hier die Interpretation des DP-Komplements bezüglich des Merkmals $[\pm B]$ irrelevant ist. Kasustransmission ist in anderen Kontexten auch mit overt Realisierungen von $P(r)^0$ möglich (vgl. auch Abschnitt 3.2.3.3 zu serbokroatisch *kao* 'als' bei sekundärer Prädikation). Franks (1995) hat dies mit der Präposition *za* 'für' an Beispielen wie in (120) (= (25) bei Franks, 1995) gezeigt, wobei er keine explizite Struktur für die betreffenden Beispiele angibt.

- (120) a. Čto za čelovek kupil ètu knigu? [Ru]
 Was für Mensch_{NOM} kaufte dieses Buch
 'Was für ein Mensch hat dieses Buch gekauft?'
 b. Čto za knigu on čital?
 Was für Buch_{AKK} er las
 'Was für ein Buch hat er gelesen?' (Franks, 1995: 29)

Ich folge mit obiger Annahme Bailyn/Citko (1999), die *za* ebenfalls als $P(r)^0$ -Element analysieren (vgl. auch Daten aus anderen Sprachen in Abschnitt 3.2.3.3). Die *wh*-Konstituente der Sätze in (120) enthält somit eine $P(r)P$, wobei das overt $P(r)^0$ die Möglichkeit einer Instrumentalmarkierung ausschließt (vgl. die Generalisierung als '*Morphological Pred Rule*': "Overt morphology in $Pred^0$ absorbs Instrumental Case" in Bailyn/Citko, 1999: 22). Nominale Adverbiale, PP_n im Allgemeinen und sekundäre Prädikate (zu Details s.u.) haben demnach vergleichbare interne Struktu-

ren, die aus einer overten oder coverten Kategorie $P(r)^0$ und aus einem Komplement derselben (DP oder AP, s.u.) bestehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass für das Komplement einer $P(r)^0$ grundsätzlich zwei Möglichkeiten der Kasuslizenzierung bestehen: Entweder handelt es sich um Kongruenz von außen (in diesem Fall fungiert der phonetisch leere Kopf nicht selbst als Lizenzierer, sondern gibt den Kasus weiter) oder das $P(r)^0$ lizenziert den Instrumental als *default*-Kasus. In dieser Hinsicht spreche ich beim Instrumental von einem "prädikativen" Kasus (zu detaillierten Daten vgl. die nächsten beiden Abschnitte).

3.2.3.2 Sekundäre Prädikation und nominale Adverbiale

Wie ich in diesem Abschnitt zeigen will, ermöglichen die genannten Annahmen zu den Kasusverhältnissen bei Adverbialen im Russischen eine vereinheitlichende Analyse von prädikativen Kasus (Instrumental und Kongruenzkasus) sowohl bei 'primärer' als auch bei 'sekundärer' Prädikation mit DPn/NPn und mit APn. Instrumentale Adverbiale wären unter dieser Analyse eine Sonderform sekundärer Prädikation. Dazu will ich in aller Kürze einen Ausblick auf das Phänomen der sogenannten 'Sekundären Prädikation' (*secondary predication*) geben (für einen detaillierten Überblick über den gesamten Phänomenbereich und verschiedene, teilweise widersprüchliche Analysen desselben vgl. u.a. Comrie, 1974, Nichols, 1981, Schein, 1982, Greenberg, 1983, Timberlake, 1986, Neidle, 1988, Greenberg/Franks, 1991, Bailyn, 1995, 2000, Franks, 1995, Bailyn/Citko, 1999).

Sekundäre Prädikate verschiedenster Form weisen (neben Fällen fakultativer Kongruenz mit einem Antezedens) auch instrumentale Kasusmarkierung auf, vgl. die Beispiele in (121).⁵⁷

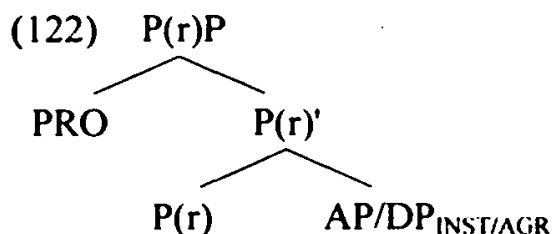
- (121) a. Boris_i vernulsja p'janyj_i / p'janym_i. [Ru]
 Boris_{NOM} zurückkehrte betrunken_{NOM/INST}
 'Boris kehrte betrunken zurück.'
- b. Ivan našël Petra_i p'janogo_i / p'janym_i.
 Ivan fand Pëtr_{AKK} betrunken_{AKK/INST}
 'Ivan traf Pëtr betrunken an.'
- c. Maša boitsja Boris_i p'janogo_i / p'janym_i.⁵⁸
 Maša fürchtet_{REFL} Boris_{GEN} betrunken_{GEN/INST}
 'Maša fürchtet sich vor Boris, wenn er betrunken ist.'

⁵⁷ In diesem Zusammenhang vernachlässige ich das im Vergleich zu 'prädikativen Adjektiven' abweichende Kasusverhalten der sogenannten 'Semiprädikativa' (*semipredicative pronouns*) *odin* 'allein' und *sam* 'selbst' (vgl. Franks, 1995).

⁵⁸ Im Gegensatz zu den Bewertungen bei Bailyn (1995: 119) akzeptierten meine Informant/inn/en die Instrumentalmarkierung des sekundären Prädikats, wenn dieses mit dem obliquen Objekt von Verben wie *boitsja* 'sich fürchten' koindiziert ist.

Auch in Fällen sekundärer Prädikation gibt es somit sowohl die Option, die entsprechende AP mit Instrumental als auch mit Kongruenzkasus zu markieren (die Situation bei DPn ist etwas komplizierter, vgl. Matushansky, 2000). Die genauen Bedingungen für die Kasuswahl bei sekundären Prädikaten sollen hier nicht diskutiert werden (vgl. dazu v.a. Timberlake, 1986).

Für die Beispiele in (121), in denen neben APn im Kongruenzkasus ein oberflächlich 'nacktes' instrumentales sekundäres Prädikat auftritt, lässt sich eine *small-clause*-Analyse vornehmen (vgl. u.a. Wilder, 1994). Als Kopf der *small-clause* nehme ich eine $P(r)^0$ an. In Fällen wie (121) ist mit einem gesonderten externen Argument des Prädikats zu rechnen, das syntaktisch mit einem PRO in der Spezifiziererposition der phonetisch leeren Kategorie zu repräsentieren wäre (vgl. Wilder, 1994, Franks, 1995 und v.a. Bailyn, 1995, 2000, der auch bei sekundären Prädikaten eine Predicational Phrase (PrP) als *small-clause* annimmt). Das PRO ist dabei notwendigerweise mit einer DP des Matrixsatzes koindiziert. Die Struktur von sekundären Prädikaten wäre also die in (122) (mit AGR habe ich vereinheitlichend den Kongruenzkasus notiert, der je nach der Kasusmarkierung der koindizierten DP verschieden realisiert werden kann, vgl. (121)).



Bei Kasuskongruenz kongruiert die nicht-instrumentale Komplement-DP also eigentlich mit dem PRO, das den Kasus der koindizierten DP im 'Wirt'-Satz weitergibt. Evidenz dafür, dass das PRO Kasus weitergeben kann, sind sekundäre Prädikate in Infinitiveinbettungen. Dabei kommt es jedoch zu Blockierungen der Kongruenzkasustransmission, vgl. die Fälle in (123b,c) (ähnliche Fälle führt auch Franks, 1995: 222 an).

[Ru]

- (123) a. Pëtr_i ne zaxotel [PRO_i prijti domoj [PRO_i p'janyj_i / p'janym_i]].
 Pëtr_{NOM} NEG wollte kommen nach-Hause betrunken_{NOM/INST}
 'Pëtr wollte nicht betrunken nach Hause kommen.'
- b. Ja poprosil Petra_i [PRO_i prijti [PRO_i *pereodetogo_i / pereodetym_i]].
 Ich bat Pëtr_{AKK} kommen verkleidet_{AKK/INST}
 'Ich bat Pëtr verkleidet zu kommen.'
- c. Pëtr_i priexal [čtoby [PRO_i deboširit' [PRO_i *p'janyj_i / p'janym_i]].
 Pëtr_{NOM} kam um-zu randalieren betrunken_{NOM/INST}
 'Pëtr ist gekommen um betrunken zu randalieren.'

Offensichtliche Voraussetzung für diese 'Long-Distance'-Kongruenz ist sowohl eine Subjekt-Kontrolle des PRO der Infinitiv-Einbettung als auch das Fehlen von Komplementierern bei den Infinitivsätzen (vgl. u.a. Junghanns, 1994, Franks, 1995, zu Analysevorschlügen). Der für meine Argumentation relevante Fall ist jedoch das grammatische Beispiel in (123a). Hier gibt es keine andere Möglichkeit der Lizenzierung des Nominativs als über das PRO des Infinitivsatzes, da das sekundäre Prädikat eindeutig in diesen eingebettet ist. PROs haben also die Fähigkeit, Kongruenzkasmus "weiterzugeben", wobei die Lizenzierung ('Kasustransmission') des Kongruenzkasmus blockiert werden kann.

Evidenz für die Annahme, dass Adjunkt-*small-clauses* wie in (121) über ein eigenes externes Argument verfügen, kommt von Argument-*small-clauses* wie in (124). In diesem Fall ist das gesamte Prädikat (syntaktisch die P(r)P) Argument des Verbs. Das Prädikat enthält ein overtes externes Argument, dessen Kasus vom Matrixprädikat (einem Verb bzw. einer verbalen funktionalen Kategorie) lizenziert (abgeglichen) wird. Dieses Phänomen ist als ECM-Konstruktion (*exceptional case marking*) bekannt, die im Englischen nicht nur mit *small-clauses* sondern auch mit Vollverben möglich ist (in der GB-Theorie als IP_n oder S – im Gegensatz zu S' – analysiert, vgl. Chomsky, 1981, Lasnik/Uriagereka, 1988).⁵⁹

- (124) Ivan sčital Petra glupym. [Ru]
 Ivan hielt Pëtr_{AKK} dumm_{INST}
 'Ivan hielt Pëtr für dumm.'

Instrumentale und akkusativische Adverbiale lassen sich als Sonderfälle sekundärer Prädikation ansehen. Im Gegensatz zu den allgemein anerkannten Fällen adjungierter sekundärer Prädikate ist für nominale Adverbiale wie jene in Abschnitt 3.2.1 und 3.2.2 kein gesondertes phonetisch leeres (für die Modifizierung relevantes) externes Argument (PRO) anzunehmen. Folglich wird in diesen Fällen das Situationsargument des Matrixverbs allein durch das Adverbial modifiziert, ohne dass eine Relation eines externen Arguments der P(r)P über Koindizierung zu einem externen

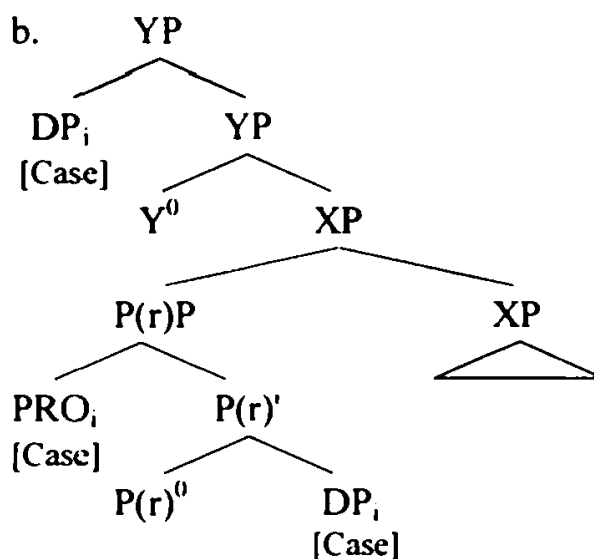
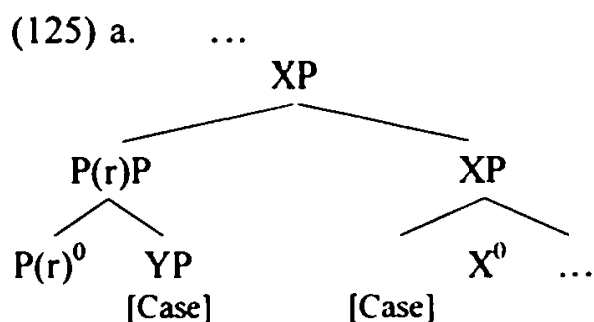
⁵⁹ Der Unterschied zwischen Adjunkt-*small-clause* und Argument-*small-clause* lässt sich auch anhand eines Paraphrasierungstests ansehen. Ein Satz wie in (121b) lässt sich sinnvoll wie in (i) paraphrasieren, während die Paraphrasierung in (ii) für (124a) nicht möglich ist.

- (i) Ivan našel Petra. & Pëtr byl p'janym. [Ru]
 Ivan fand Pëtr. & Pëtr war betrunken.
 (ii) *Ivan sčital Petra. & Pëtr byl glupym.
 *Ivan hielt Pëtr. & Pëtr war dumm.

Die Paraphrasierbarkeit wie in (i) deutet auf zwei Prädikate mit jeweils zwei Argumenten hin, wobei das externe Argument des sekundären Prädikats mit einem Argument des Matrixprädikats koindiziert ist. Dagegen ist in (ii) v.a. der erste Teil der Paraphrase nicht möglich, da das gesamte sekundäre Prädikat internes Argument des Verbs *sčital* 'hielt' ist.

oder internen Argument des Matrixverbs hergestellt wird. Vielmehr unifiziert das referentielle Argument des Adverbials mit jenem des Modifikanden (vgl. Bierwisch, 1988, Zimmermann, 1992).

Kasuskongruenz (wie bei einigen 'klassisch-sekundären' Prädikaten und bei akkusativischen Durativen) erfordert die Erfüllung bestimmter Bedingungen: (i) entweder steht die gesamte $P(r)P$ in lokaler Relation zur Projektion, die strukturellen Kasus verwaltet ($AspP$) – unter möglichen zusätzlichen Bedingungen (z.B. begrenzte Interpretation des $P(r)^0$ -Komplements), vgl. (125a), oder (ii) die $P(r)P$ weist ein externes Argument auf, das mit einer Argument-DP des 'Wirt'-Satzes koindiziert ist, vgl. bspw. (125b). Im letzten Fall bedeutet dies, dass der 'Null-Kasus', der für das PRO angenommen wird (vgl. Chomsky, 1995: 119f.), durch den jeweiligen Kasus der koindizierten DP überschrieben wird. In beiden Fällen lizenziert nicht die $P(r)^0$ selbst den Kasus. Dieser wird von außen lizenziert: Metaphorisch gesprochen erlaubt die $P(r)^0$ bloß dessen 'Transmission'.



Nicht-temporale nominale 'Partizipant'-Adverbiale erfüllen als $P(r)P_n$, die kein externes Argument aufweisen und in der Domäne der vP/VP adjungieren, keine der beiden Bedingungen. Die Markierung mit dem prädikativen Instrumental ist (neben der Option der Insertion einer Präposition, die selbst Kasus vergibt) die einzige Möglichkeit, die Forderung der DP nach Kasus zu erfüllen. Lizenziert wird der Kasus von der $P(r)^0$ (Bailyn/Citko, 1999: 21, sprechen von einer 'Check-on-Merge'-Lizensierung starker inhärenter Kasusmerkmale). *Temporale* nominale Adverbiale erfüllen grundsätzlich die obengenannte Bedingung (i). Im Russischen wird die Lizenzierung von Kongruenz allerdings zusätzlich zur semantischen Differenzierung der Adverbiale bezüglich der Begrenztheit genutzt, die mit einem Merkmal des adverbialen Adjunkts assoziiert ist (nicht so im Tschechischen, wo (i) ausreichend ist). Dies bedeutet, dass im Russischen (und anderen slavischen Sprachen) grundsätzlich nur solche nominalen Adverbiale potentiell Kongruenzkasus aufweisen können, die an die $AspP$ adjungieren.

Im Gegensatz zum Polnischen und Ukrainischen (mit der unkonjugierten Präsenskopula *je*) ist im modernen Russischen und (mit seltenen Ausnahmen) im Weißrussischen der Instrumental mit präsentischer Nullkopula nicht möglich. Neben den genannten Sprachen ist aber auch in allen anderen slavischen Sprachen zumindest diachron der Instrumental als Prädikativkasus zu beobachten. Selbst im Serbokroatischen, wo der Instrumental bei 'primärer' Prädikation mit Kopula synchron nur mehr selten vorkommt und eher als buchsprachlich bzw. archaisch gilt, vgl. (127), tritt er bei prädikativen Argument-*small-clauses* sehr häufig auf, vgl. (128) (zu einer extensiven deskriptiven Erfassung dieses Phänomens vgl. u.a. Katičić, 1991: 96ff).

(127) a. Književnost mu je bila samo sredstvom. [SKr]
 Literatur CL_{DAT:3} AUX_{3:sg} KOP_{PRAT:fem} nur Mittel_{INST}
 'Die Literatur war ihm nur Mittel.'

b. Bog mi je svjedokom.
 Gott CL_{DAT:1} AUX_{3:sg} Zeuge_{INST}
 'Gott ist mein Zeuge.'

(128) a. Petar je držao Jovana lijenčinom.
 Petar AUX_{3:sg} hielt Jovan Faulpelz_{INST}
 'Petar hielt Jovan für einen Faulpelz.'

b. Hoću vas vidjeti sretnima.
 Will_{1:sg} euch sehen glücklich_{INST}
 'Ich will euch glücklich sehen.'

c. Rodio se pjesnikom.
 Geboren_{mask} CL-REFL_{AKK} Dichter_{INST}
 'Er wurde als Dichter geboren.'

Das Phänomen des Instrumentals bei sekundärer Prädikation (Argument-*small-clause*) mit Substantiven und Adjektiven ist im Serbokroatischen sehr produktiv. Als Alternativen zum Instrumental können allerdings auch PPn mit den Präpositionen *kao* 'als' und *za* 'für', 'zu' stehen, vgl. (129).⁶⁰

⁶⁰ Das Slovenische weist so wie das Sorbische und Burgenlandkroatische (zu einer Diskussion s.u.) in seinem heutigen System grundsätzlich keinen präpositionslosen Instrumental mehr auf (historisch ist aber für das Slovenische ein präpositionsloser Instrumental auch in Prädikativkonstruktionen belegt, vgl. Moser, 1994: 56; Gleiches gilt auch für das moderne Bulgarische und Makedonische, die mit wenigen Ausnahmen grundsätzlich keine Kasusmorphologie kennen; auch hier lassen sich jedoch Belege z.B. aus dem 14. Jhd. für Instrumentale mit präteritaler Kopula oder in Argument-*small-clauses* finden – z.B. mit dem Verb *s"tvoriti se* 'zu etwas gemacht werden', vgl. Moser, 1994: 53f.). In Kontexten mit einer Argument-*small-clause* tritt im Slovenischen daher wenig überraschend ausschließlich eine PP mit *kot* 'als' oder *za* 'für', 'zu' auf (z.B.: *izbrati za* 'zu/als etwas wählen'). Im Slovenischen lässt sich aber ein interessantes Phänomen beobachten: Marginal tritt auch mit der Kopula eine PP auf, vgl. (i).

- (129) a. Izabrali su ga predsjednikom / kao predsjednika. [SKr]
 Gewählt AUX_{3:pl} CL_{mask:AKK} Vorsitzender_{INST / PP+AKK}
 'Sie haben ihn zum Vorsitzenden gewählt.'
- b. Shvaćam književnost sredstvom / kao sredstvo za prosvjetu.
 Auffasse_{1:sg} Literatur Mittel_{INST / PP+AKK} für Aufklärung
 'Ich sehe die Literatur als Mittel zur Aufklärung an.'
- c. Učinili su ga vezirom / za vezira.
 Machten AUX_{3:pl} CL_{mask:AKK} Wesir_{INST / PP+AKK}
 'Sie machten ihn zum Wesir.'

- (i) a. Primož je bil za kralja. [Sv]
 Primož AUX_{PRAT:3:sg} KOP_{mask} [PP für König_{AKK}]
 'Primož war König.'
- b. Mateja je bila za učiteljico.
 Mateja AUX_{PRAT:3:sg} KOP_{fem} [PP für Lehrerin_{AKK}]
 'Mateja war Lehrerin.'

Kopulakonstruktionen mit PPn werden in den verschiedensten indoeuropäischen und nicht-indoeuropäischen Sprachen belegt (s.u. auch zum Sorbischen). Moser (1994) führt u.a. keltische Sprachen an, vgl. das schottisch-gälische Beispiel in (ii).

- (ii) Tha mi 'nam oileanach [Gl]
 KOP_{PRAS} ich [PP in-mein Student]
 'Ich bin ein Student.' (Gillies, 1993: 210)

Interessant ist besonders das Lettische, wo eine PP (mit der Präposition *par*+GEN 'über', 'als') mit einer nominativischen DP als Prädikatsnomen alterniert. Dies spricht dafür, dass auch bei Kopula-Prädikation mit einer *small-clause* als Komplement der Kopula zu rechnen ist (zu einer ähnlichen Analyse vgl. Geist, 1999). PPn als Komplement der Kopula sind auch aus dem Altnordostslawischen belegt. In (iiia) handelt es sich um *v*+Akkusativ, daneben ist auch *v*+Lokativ belegt (vgl. auch das ukrainische Beispiel in (iiib)).

- (iii) a. И эти будутъ мнѣ в людѣ [ANSI]
 und diese KOP_{3:pl} mir [PP in Leute_{AKK}]
 'Und diese werden mein Volk sein.' (Moser, 1994: 101)
- b. Vin був мені за матір. [Uk]
 Er KOP_{PRAT:mask} mir [PP für Mutter_{AKK}]
 'Er war mir Mutter.'

Dieses Muster ist im modernen Russischen nicht mehr produktiv, sondern nur mehr in idiomatisierten Konstruktionen erhalten (z.B. *vybrat' v prezidenty* 'zum Präsidenten wählen' und wahrscheinlich auch *pojti v soldaty* 'zum Militär gehen'). Die Präpositionen in den unter (ii) und (iii) angeführten Beispielen können als overte Realisierungen des Kopfes der *small-clause* analysiert werden. Dies trifft auch auf das serbokroatische *kao* zu (ebenso wie auf das russische *kak* 'als', das tschechische *jak* 'als', etc.).

Das Element *kao* kann in den angeführten Sätzen als Kasustransmitter angesehen werden. Das Komplement, das bei coverter Realisierung der $P(r)^0$ im Instrumental steht, kongruiert bei overter $P(r)^0$ mit der koreferenten DP. Die Kongruenzanalyse wird durch Beispiele wie in (130) gestützt, wo die Kasusmarkierung des Komplements von *kao* von der Markierung der koreferenten DP abhängt.

- (130) a. Kao otac ja sam odjeljen [...] od ostalih članova [SKr]
 Als Vater_{NOM} ich_{NOM} AUX_{1.sg} getrennt [...] von andere Mitglieder_{GEN}

porodice.

Familie_{GEN}

'Als Vater bin ich von den anderen Familienmitgliedern getrennt.'

(OsBo, Pu/SV/61/97)

- b. Meni kao strancu to nije puno napeto.
 Ich_{DAT} als Fremder_{DAT} das NEG-AUX_{3.sg} sehr spannend

'Für mich als Fremden ist das nicht sehr spannend.'

(OsBo, E/SD/NP/97)

Bei 'primärer' Prädikation mit der Kopula tritt im modernen Serbokroatischen nur selten der Instrumental auf. Im Altserbischen gibt es allerdings u.a. seit dem 14. Jhd. reichlich Belege für den Instrumental mit der Kopula im Präteritum und Futur, vgl. (131) und in der Literatur des 19. Jhdts. finden sich auch genügend Belege für das Auftreten der präsentischen Kopula mit Instrumental, vgl. (132) (alle Beispiele aus Moser, 1994: 55).

- (131) **КАДА НЕ БЪХЪ КРАЛЕМЪ.** [ASr]
 wann NEG KOP_{PRÄT} König_{INST}
 'als ich (noch) nicht König war.'

- (132) Najbolje je kad je zima zimom [SKr]
 Am-besten KOP_{PRÄS} wenn KOP_{PRÄS} Winter_{NOM} Winter_{INST}

a ljeto ljetom.

und Sommer_{NOM} Sommer_{INST}

'Am besten ist es wenn der Sommer Sommer ist und der Winter Winter.'

Ähnliche Befunde lassen sich auch für andere slavische Sprachen konstatieren. So war der prädikative Instrumental im Alt- und Mittelschechischen sowohl bei Substantiven als auch bei Adjektiven sehr produktiv, vgl. Moser (1994). Im modernen Tschechischen wird der Instrumental (v.a. mit der Kopula) zwar zunehmend vom Nominativ (bzw. von PPn bei sekundären Prädikaten) ersetzt (vgl. (133)). Wie die Beispiele in (134) zeigen, ist er aber auch als Prädikativkasus nach wie vor verbreitet (vgl. auch das slovakische Beispiel (135)).

- (133) a. Pokládám ho za svého přítele. [Tsch]
 Halten_{1:sg} CL_{mask:AKK} [PP für sein_{REFL} Freund_{AKK}]
 'Ich halte ihn für meinen Freund.'
- b. Autor je profesor práva.
 Autor_{NOM} AUX_{3:sg} Professor_{NOM} Recht_{GEN}
 'Der Autor ist Professor der Rechtswissenschaft.' (ČNK)
- (134) a. Je profesorem. b. Dokud svět světem bude.
 KOP_{3:sg} Professor_{INST} Solange Welt_{NOM} Welt_{INST} KOP_{fut}
 'Er ist Professor.' 'Solange die Welt bestehen wird.'
- c. To ho čini způsobilým.
 Das CL_{mask:AKK} macht tauglich_{INST}
 'Das befähigt ihn.'
- (135) Můj strýko je / bol členom JRD. [Sk]
 Mein Onkel KOP_{PRÁS:3:sg / PRÁT:mask:sg} Mitglied_{INST} LPG
 'Mein Onkel ist / war LPG-Mitglied.'

Auch für alle anderen slavischen Sprachen weist Moser (1994) zumindest historisch einen Instrumental in bestimmten prädikativen Kontexten auf. Dabei sind jeweils mehrere Faktoren dafür ausschlaggebend, wann Instrumental auftreten kann und wann nicht. So sind Substantive grundsätzlich eher mit Instrumental markiert als Adjektive, vgl. das polnische Beispiel in (136) im Gegensatz zu (126a) (Bailyn/Citko, 1999: 19 erklären dies damit, dass APn im Gegensatz zu DPn nicht nach Kasus, sondern nach Kongruenz verlangen).

- (136) Paweł jest szczęśliwy. [Po]
 Paweł KOP_{PRÁS} glücklich_{NOM}
 'Paweł ist glücklich.'

Im Tschechischen und Slovakischen hält sich der Instrumental bei Prädikatsnomen besonders, wenn es sich dabei um Berufsbezeichnungen u.ä. handelt (= zeitlich limitierte Zugehörigkeit, vgl. dazu Moser, 1994 und ähnlich Geist, 1999). Wie das Serbokroatische gezeigt hat, tritt der Instrumental darüber hinaus in Argument-*small-clauses* eher auf als mit (v.a. präsentischer) Kopula. Auf die genannten Bedingungen kann ich hier aus Platzgründen allerdings nicht weiter eingehen.

Wie in Fußnote 60 bereits angedeutet, gibt es allerdings auch moderne slavische Sprachen bzw. Dialekte, die keinen prädikativen Instrumental aufweisen, nämlich Slovenisch, vgl. (137), (138) und (139), Sorbisch – hier anhand des Obersorbischen veranschaulicht –, vgl. (140) und Burgenlandkroatisch, vgl. (141), (142) und (143). In den genannten Sprachen ist in prädikativen Konstruktionen daher auch meist der "einfache" Kongruenzkasus (etwa bei Prädikatsnomen mit der Kopula) zu beobachten oder es tritt eine overte P(r)⁰ auf, vgl. (139) und (143).

- (137) a. *Književnost mu je bila samo sredstvom. [Sv]
 Literatur CL_{DAT} AUX_{3:sg} KOP_{PRÄT:fem} nur Mittel_{INST}
 'Die Literatur war ihm nur Mittel.'
- b. Književnost mu je bila samo sredstvo.
 Literatur CL_{DAT} AUX_{3:sg} KOP_{PRÄT:fem} nur Mittel_{NOM}
 'Die Literatur war ihm nur Mittel.'
- (138) a. *Hočem vas videti srečnimi.
 Will euch sehen glücklich_{INST}
 'Ich will euch glücklich sehen.'
- b. Hočem vas videti srečne.
 Will euch sehen glücklich_{AKK}
 'Ich will euch glücklich sehen.'
- (139) a. *Peter je smatral Janeza lenobo.
 Peter AUX_{3:sg} gehalten Janez Faulpelz_{INST}
 'Peter hielt Janez für einen Faulpelz.'
- b. Peter je smatral Janeza za lenobo.
 Peter AUX_{3:sg} gehalten Janez für Faulpelz_{AKK}
 'Peter hielt Janez für einen Faulpelz.'
- (140) a. *Michaľ je přečelom. [OS]
 Michaľ KOP_{PRÄS:3:sg} Freund_{INST}
 'Michaľ ist ein Freund.'
- b. Michaľ je přečel.
 Michaľ KOP_{PRÄS:3:sg} Freund_{NOM}
 'Michaľ ist ein Freund.'
- (141) a. *Književnost mu je bila nek sredstvom. [BKr]
 Literatur CL_{DAT} AUX_{3:sg} KOP_{PRÄT:fem} nur Mittel_{INST}
 'Die Literatur war ihm nur Mittel.'
- b. Književnost mu je bila nek sredstvo.
 Literatur CL_{DAT} AUX_{3:sg} KOP_{PRÄT:fem} nur Mittel_{NOM}
 'Die Literatur war ihm nur Mittel.'
- (142) a. *Ja vas kanim sričnimi viditi.
 Ich euch will glücklich_{INST} sehen
 'Ich will euch glücklich sehen.'
- b. Ja vas kanim srične viditi.
 Ich euch will glücklich_{AKK} sehen
 'Ich will euch glücklich sehen.'

- (143) a. *Mate je gledao Dometra lenjakom.
 Mate AUX_{3:sg} gesehen Dometar Faulpelz_{INST}
 'Mate hielt Dometar für einen Faulpelz.'
- b. Mate je gledao Dometra za lenjaka.
 Mate AUX_{3:sg} gesehen Dometar für Faulpelz_{AKK}
 'Mate hielt Dometar für einen Faulpelz.'

Konsequenterweise gibt es in den genannten sprachlichen Systemen auch keine nominalen instrumentalen Adverbiale. In diesen Sprachen treten die Äquivalente zu den nominalen Instrumentalen, wie sie für die anderen slavischen Sprachen oben diskutiert wurden, als PPn mit dem Instrumental auf, vgl. (144) für das Slovenische, (145) für das Obersorbische und (146) für das Burgenlandkroatische.⁶¹ Das Slovenische realisiert auch nicht-begrenzte temporale Durative so wie das Tschechische im Akkusativ, was die einzige Option der Realisierung als nominales Adverbial bleibt, vgl. (147a) mit einem nicht-begrenzten Durativ im Vergleich zu einem begrenzten wie in (147b).

- (144) a. Prišel sem *(s) avtom. [Sv]
 Gekommen_{mask} AUX_{1:sg} mit Auto_{INST}
 'Ich bin mit dem Auto gekommen.'
- b. Peter piše *(s) svinčnikom.
 Peter schreibt mit Bleistift_{INST}
 'Peter schreibt mit dem Bleistift.'
- (145) a. Jive putuje *(z) autom. [BKr]
 Jive reist mit Auto_{INST}
 'Jive reist mit dem Auto.'
- b. Nikola tuče Luku *(z) pešćicu.
 Nikola schlägt Luka mit Faust_{INST}
 'Nikola schlägt Luka mit der Faust.'

⁶¹ Dies gilt nicht für das erst im Kodifizierungsprozess befindliche Standard-Burgenlandkroatische. Hier wird in den Grammatiken (vgl. bspw. Berlaković, 1995) in Anlehnung an den neustokavischen Standard (das Serbokroatische) der präpositionslose Instrumental für VP-Adverbiale präskriptiv festgelegt. Im gesprochenen Burgenlandkroatischen tritt der Instrumental so wie im Slovenischen oder Sorbischen allerdings nie ohne Präposition auf. Im Sorbischen gibt es interessanterweise die Option, eine Instrumental-PP mit der kanonischen Instrumental-Präposition *z* 'mit' als Prädikatsnomen zu verwenden, vgl. (i).

- (i) Michal je z přecelom. [OS]
 Michal KOPPRAS_{3:sg} [PP *z* Freund_{INST}]
 'Michal ist ein Freund.'

In diesem Fall ist die Präposition *z* wiederum die overte Realisierung (Materialisierung) der P(r)⁰. Der Instrumental kann jedenfalls nur durch eine Präposition lizenziert werden.

- (146) a. M \acute{o} žeš *(z) čahom pućować. [OS]
 Kannst mit Zug_{INST} reisen
 'Du kannst mit dem Zug reisen.'
- b. Mikławš bije Jana *(z) pjasću.
 Mikławš schlägt Jan mit Faust_{INST}
 'Mikławš schlägt Jan mit der Faust.'
- (147) a. Peter je mesece iskal tisto knjigo. [Sv]
 Peter AUX_{3:sg} Monate_{AKK:PL} gesucht jenes Buch
 'Peter hat monatelang jenes Buch gesucht.'
- b. Peter je celo leto iskal tisto knjigo.
 Peter AUX_{3:sg} ganzes Jahr_{AKK} gesucht jenes Buch
 'Peter hat das ganze Jahr jenes Buch gesucht.'

Sobald also in slavischen Sprachen nominale Instrumentaladverbiale auftreten, gibt es auch den Instrumental in prädikativen Konstruktionen (Kopulasätzen oder *small clauses*). Dies gilt im Übrigen auch für baltische Sprachen. Im Litauischen ist der Instrumental als Adverbialkasus sehr produktiv, vgl. (148) und auch Fußnote 48. Ebenso produktiv ist der Instrumental mit der Kopula oder mit kopulaähnlichen Verben, vgl. (149).⁶²

- (148) a. Dėdė rāšė láišą pieštukù. [Li]
 Onkel schrieb Brief Bleistift_{INST}
 'Der Onkel schrieb den Brief mit einem Bleistift.'
- b. Žirgas kāmanomis žvangėjo.
 Pferd klapperte Zaumzeug_{INST}
 'Das Pferd klapperte mit dem Zaumzeug.' (Ambrazas, 1997: 515)
- (149) a. Algirdas būvo mokytojas / mokytoju.
 Algirdas AUX_{3:sg} Lehrer_{NOM/INST}
 'Algirdas war Lehrer.'
- b. Pati eglė tāpo.
 Sie-selbst_{NOM} Tanne_{INST} wurde
 'Sie selbst wurde zu einer Tanne.'

⁶² Ähnlich wie im Polnischen ist der prädikative Instrumental aber auf DPn beschränkt, vgl. den Kontrast in (i).

- (i) Mēs būsime laisvi / *laisvaīs. [Li]
 Wir sein-werden_{I,pl} frei_{NOM / *INST}
 'Wir werden frei sein.' (Ambrazas, 1997: 472)

b. Jis apsimetē viřšininku.

Er sich-ausgab Vorgesetzter_{INST}

'Er gab sich als Vorgesetzter aus.'

(Ambrasas, 1997: 472)

Im Lettischen ist hingegen der Instrumental als prädikativer Kasus nicht mehr verfügbar (vgl. auch Fußnote 60). Historisch ist er – so wie in allen übrigen baltischen Sprachen – laut Moser (1994) jedoch belegt. Und auch nominale Instrumentaladverbiale sind im modernen Lettischen nur mehr als Relikte wie in (150) zu beobachten.

(150) Brālis mācījās dienām un nedēļām. [Le]

Bruder lernte_{REFL} Tag_{INST:PL} und Woche_{INST:PL}

'Der Bruder lernte tage- und wochenlang.'

Zusätzliche Evidenz, dass der Instrumental in slavischen Sprachen neben Kongruenzkasus und der Realisierung als PP als Prädikativkasus angesehen werden kann, ist die Tatsache, dass er auch in anderen indoeuropäischen Sprachen auftritt, so auch im Altindischen und Prä-Altindischen (Balles, 2001). Der Instrumental ist auch im Sanskrit nicht nur als adverbialer Kasus belegt, sondern auch mit dem Kopula-Verb *bhāvati* (verwandt mit slav. *byti*) und als Prädikatsnomen in Argument-*small-clauses*, vgl. (151). Auch im Rómanes kommt der Instrumental in sekundären Prädikaten vor, vgl. (152) (das Suffix *-p-* ist ein Nominalisierer [NR], *-aha* die Kasusendung, d.h. bei *sapaha* handelt es sich um ein nominales Adjunkt).

(151) Tād agnínaiva devéřu bráhmābhavat. [Srt]

tād agnínā evā deveřu bráhma abhavat (= Text ohne Sandhi)

das/dieses Agni_{INST} so Götter_{LOK} Brahman war/wurde

'Dieses (nämlich das) Brahman war/wurde so

der Agni/zum Agni [Feuergott] unter den Göttern.' (Bsp: ÖFG-Gutachter/in)

(152) Joi vajas sa-p-aha dre. [Rm]

Sie komm_{PF:3:sg:PRÄT} lach_{NR:INST} herein

'Sie kam lachend herein.'

(Holzinger, 1993: 39)

Moser (1994) nennt auch andere Sprachen, die den präpositionslosen prädikativen Instrumental aufweisen (u.a. altkeltische Sprachen und auch nicht-indoeuropäische Sprachen wie das Altürkische) und vergleicht den Instrumental mit anderen Kasus, die in prädikativen Konstruktionen vorkommen können, z.B. dem Essiv und Translativ in finno-ugrischen Sprachen oder dem Ablativ im Lateinischen. Inwieweit Letztere aber als *default*-Kasus in prädikativen Konstruktionen angesehen werden können, müsste eingehender untersucht werden.

Die vorgestellten Daten sollen nun nicht belegen, dass der präpositionslose Instrumental aus synchroner Sicht in jenen slavischen Sprachen, die einen solchen überhaupt aufweisen, als Prädikativkasus durchgehend produktiv ist. Allerdings nehme

ich an, dass in einer Reihe von indoeuropäischen Sprachen (und besonders im Slavischen) bei sekundärer Prädikation insbesondere bei DPn dieser Kasus offensichtlich sehr früh und produktiv einsetzbar war. In den kanonisch anerkannten Fällen sekundärer Prädikation konkurriert der Instrumental in den slavischen Sprachen in erster Linie mit dem Kongruenzkasus. Die Kasuskongruenz hat aber zur Voraussetzung, dass sich in der Spezifiziererposition des sekundären Prädikats (= P(r)P) ein PRO (bei Adjunkt-*small-clauses*) oder ein overt Element (bei Argument-*small-clauses*) befindet, mit dem das Komplement von P(r)⁰ kongruieren kann. Dabei kann die Kongruenz auch ohne overte Realisierung von P(r)⁰ hergestellt werden, wie beim sogenannten doppelten Akkusativ im Russisch-Kirchenslavischen, vgl. (153).

- (153) a. [...] postavi Mefod'ja episkopa. [RKsl]
 [...] stellt Method_{AKK} Bischof_{AKK}
 'Er macht Method zum Bischof.' (Krys'ko, 1997: 250)
- b. [...] potomu čto vrezdajut vodu i nezdorovuju dělajut.
 [...] weil verderben_{3,pl} Wasser_{AKK} und ungesund_{AKK} machen_{3,pl}
 '[...] weil sie das Wasser verderben und ungesund machen.'
 (Moser, 1994: 132)

Bei instrumentalen 'Partizipant'-Adverbialen, dem "Sonderfall" sekundärer Prädikation (vgl. den vorhergehenden Abschnitt) fehlt ein externes Argument von P(r)⁰ und somit die Quelle für Kongruenz ('Kasustransmission'). Für DPn in sekundären prädikativen Konstruktionen ist die Realisierung im instrumentalen *default*-Kasus die Option, die sich möglicherweise schon zu einer Zeit großer sprachlicher Nähe slavischer Sprachen zu baltischen oder auch indo-iranischen Sprachen (s. Sanskrit und Rómanes) herausgebildet hat.⁶³ Damit wird der Instrumental auch als unspezifischer Adverbialkasus verfügbar (vgl. Abschnitt 3.2.2.2 zu den vielen 'semantischen Rollen' von Instrumental-Adverbialen). Der Instrumental identifiziert gleichsam die phonetisch leere und semantisch unspezifische P(r)⁰.

3.3 Zusammenfassung

In diesem Kapitel standen die syntaktischen und semantischen Eigenschaften akkusativischer und instrumentaler nominaler Adverbiale zur Diskussion. Ich habe zunächst

⁶³ Neckel (1907: 189) geht noch weiter, wenn er behauptet, dass "[...] die gemeinidg. Verbreitung des prädikativen Instrumentalis außer Zweifel steht." Allerdings bespricht er hauptsächlich adverbiale Instrumentale in germanischen Sprachen (v.a. im Altnordischen) im Vergleich mit slavischen Daten. Bei Neckel (1907) kommen auch Daten wie das altnordische Beispiel in (i) vor, das sich als sekundäres Prädikat analysieren ließe.

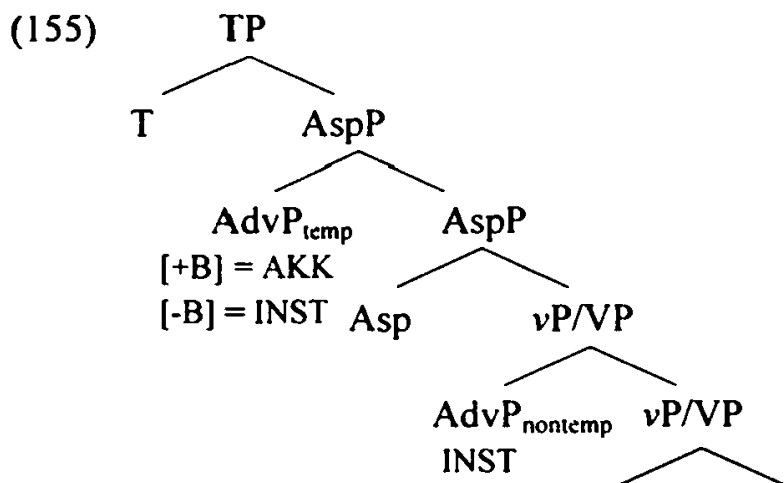
- (i) rignir blóði. [ANo]
 regnet Blut_{INST}
 'Es regnet Blut.' (Neckel, 1907: 188)

zu zeigen versucht, dass die syntaktische Position von nominalen Adverbialen über semantische Beschränkungen erklärt werden kann, wodurch die in Kapitel 2 anhand des Deutschen angedeuteten Positionsunterschiede zwischen temporalen Adverbialen und 'Partizipant'-Adverbialen bestätigt wurden. Darüber hinaus ermöglichte diese Annahme, die Akkusativmarkierung temporaler Adverbiale auf strukturelle Kasusmerkmale zu reduzieren, die in diesem Fall per Kongruenz lizenziert werden. Diese Lizenzierungsmöglichkeit wird dadurch garantiert, dass die Adjunktionsposition der betreffenden Adverbiale – die AspP – das strukturelle Kasusmerkmal von Objekten abgleicht. Funktionale Projektionen für diese Adverbiale anzunehmen, ist somit nicht nur unnötig, sondern sogar kontraproduktiv. Die betreffenden funktionalen Projektionen müssten ebenfalls (noch dazu offensichtlich strukturellen) Kasus lizenzieren können, was nur eine zusätzliche Stipulation notwendig machen würde. Als interne Struktur von Adverbialen (kategorial unspezifiziert oft als AdvP etikettiert) wird des Weiteren (154) angenommen.



Die Struktur in (154) bietet die Möglichkeit, Adverbiale parallel zu anderen prädikativen Konstruktionen zu analysieren. Damit wird eine vereinheitlichte Analyse von oberflächlich 'nackten' Instrumental-DPn ermöglicht, die nicht Argumente von (inhärenten/lexikalischen) Instrumental zuweisenden Verben sind wie etwa *vladet'* '(be-)herrschen' oder *upravljat'* 'beherrschen', 'leiten', 'lenken'). Der Instrumental von Adverbialen, sekundären und Kopula-Prädikaten ist somit nicht durch eine (wenn auch abstrakte) "Gesamtbedeutung" (vgl. Jakobson, 1936) oder durch bestimmte Einbettungskonfigurationen wie bei Franks (1995) als einheitliches Phänomen definiert, sondern als prädikativer 'Standardwert'-Kasus im Russischen. Unter bestimmten Bedingungen kann Instrumental durch einen Kongruenzkasus ersetzt werden. Kongruenz (oder metaphorisch 'Kasustransmission', vgl. zu diesem Begriff auch Franks, 1995) ist dabei als Lizenzierung der Kasusmarkierung von außen – aber in lokaler syntaktischer Relation – zu verstehen. Dabei gibt es im Wesentlichen zwei strukturelle Bedingungen, unter denen Kongruenz möglich ist: (i) die gesamte P(r)P steht in lokaler Relation zur Projektion, die strukturellen Kasus verwaltet (AspP), oder (ii) die P(r)P weist ein externes Argument auf, das mit einer Argument-DP des 'Wirt'-Satzes koindiziert ist. Das PRO steht dabei ebenfalls in lokaler Relation zur kasusmarkierten DP. Was adverbiale Modifikatoren betrifft, treffen diese Bedingungen grundsätzlich nur bei temporalen Adverbialen zu, da adverbiale P(r)Pn über kein externes Argument (PRO) verfügen und nur temporale Adverbiale an AspP adjungieren, vgl. die Struktur in (155).⁶⁴

⁶⁴ In (155) sind potentielle Spezifiziererpositionen funktionaler Kategorien und syntaktische Positionen für argumentale XPn innerhalb der vP/VP nicht berücksichtigt. Über der TP ist noch die C-Domäne des Satzes (im einfachsten Fall die CP) zu veranschlagen.



Im Russischen ist allerdings bei den Bedingungen für Kasuskongruenz auch eine zusätzliche merkmalsbasierte Restriktion mit interpretatorischer Relevanz zu berücksichtigen. Das an die AspP adjungierte Adverbial muss begrenzt interpretiert werden (syntaktisch mit [+B] ausgezeichnet sein), um für Kongruenz qualifiziert zu sein. In anderen Sprachen gilt diese Restriktion nicht. So kongruieren im Tschechischen oder Slovenischen auch mit [-B] markierte nominale Temporaladverbiale mit der AspP. Wie das Russische und das Serbokroatische belegen, kann die Kasusmarkierung indirekt also sehr wohl interpretatorische Konsequenz haben, ohne dass die morphologische Markierung selbst "bedeutet". Kongruenz wäre darüber hinaus möglich, wenn die P(r)P über ein externes Argument verfügen würde, das mit einer DP des 'Wirt'-Satzes koindiziert wäre. Dies ist der Fall bei Adjunkt-*small-clauses*. Adverbial-P(r)Pn verfügen aber über kein externes Argument, daher ist Kongruenz bei vP/VP-Adverbialen ausgeschlossen, d.h. es fehlt jegliche Quelle für die Kongruenzkasus. Im Russischen bleibt für vP/VP-adjungierte nominale Adverbiale nur der prädikative Instrumental als potentielle Kasusmarkierung. In Sprachen, die über diese Option nicht verfügen (Slovenisch, Sorbisch, Burgenlandkroatisch, s.o.), bleibt nur die Insertion einer Präposition in P(r)⁰, die den Instrumental lizenziert.

Mit der vorgestellten Analyse ist es zudem nicht notwendig, neben strukturellem und inhärentem/lexikalischem Kasus zusätzliche 'Klassen' von Kasus (= syntaktische Lizenzierungsmechanismen für Kasusmarkierungen) anzunehmen (wie z.B. Pereltsvaig, 2000, die einen 'Default Objective Case' neben einem 'Structural Accusative Case' annimmt, oder Babby, 1994, der einen semantischen Adverbialkasus [*semantičeskij obstojatel'stvennyj padež*] vorschlägt). Dadurch wird auch die Anzahl der Lizenzierungsmechanismen für Kasusmarkierungen reduziert. Konkret ist die Kategorie Kasus auf lexikalischen und strukturellen Kasus beschränkt, wobei die uninterpretierbaren Kasusmerkmale auch durch lokale syntaktische Relationen per Kongruenz lizenziert werden können. Andererseits ist der Lizenzierungsmechanismus 'Kongruenz' globaler Natur und nicht nur für die Kasuslizenzierung von DPn in adjungierter Phrasen zuständig. Es handelt sich dabei um einen allgemeinen Lizenzierungsprozess morphologischer Markierungen, der in lokalen syntaktischen Domänen vonstatten gehen muss, und der auch in anderen Bereichen zu finden ist, etwa bei der Kongruenz von ϕ -Merkmalen.

4. Nominale Adverbiale im Kontext der Informationsstruktur des Russischen

4.0 Einleitung

Im abschließenden Kapitel dieser Arbeit sollen informationsstrukturelle Eigenschaften der von mir untersuchten Adverbiale diskutiert werden. Dabei ist 'Informationsstruktur' in der einschlägigen Literatur kein einheitlich definierter Begriff und ihr Status in Bezug auf grammatische Prinzipien (komputationelles System) keineswegs eindeutig geklärt, d.h. es bestehen bei verschiedenen Autor/inn/en auch unterschiedliche Annahmen dazu. Wenig kontrovers ist zumindest die Tatsache, dass die Bedingungen für Informationsstrukturierung von außergrammatischen (oft als 'pragmatisch' bezeichneten) Wissenssystemen herrühren, die allerdings in einem Zusammenspiel mit grammatischen Prinzipien stehen (vgl. u.a. Lambrecht, 1994, Junghanns/Zybatow, 1995, 1997, King, 1995, Steube, 1997b, Zybatow, 1997, 1999, Junghanns, 1998, Molnár, 1998, Zybatow/Junghanns, 1998). Das auslösende Moment der Informationsstrukturierung liegt in der Darstellungsstrategie des Sprecher/der Sprecherin, die sich auf kommunikative, situative und kontextuelle Parameter zu beziehen hat. Steube (1997b: 1) spricht in diesem Zusammenhang von "Situations- oder Texteingepasstheit von Äußerungen", d.h. neben der notwendigen Beachtung formaler Aspekte von Sprache (den Prinzipien des Grammatiksystems) spielen bei der Analyse von Informationsstruktur auch 'kommunikative Aspekte' (vgl. Lambrecht, 1994) eine Rolle.

Mit dem Terminus 'kommunikative Aspekte' ist gemeint, dass die jeweilige Informationsstruktur 'mentale Zustände von Sprecher/inne/n' (vgl. Lambrecht, 1994)¹ reflektiert, die in einer Interaktion mit Hörer/inne/n entstehen. Dabei handelt es sich um Absichten der Sprecher/innen, die sich auf die kommunikativen Handlungen auswirken. Sprecher/innen wählen bspw. bestimmte Teile der zu versprachlichenden Information als 'wichtig', 'relevant', 'Ausgangspunkt', etc. aus, wobei für diese Auswahl in erster Linie das Wissensreservoir der Sprecher/innen ausschlaggebend ist. Allerdings ist auch davon auszugehen, dass senderseitige Hypothesen zu empfängerseitigen Annahmen, Überzeugungen, Strategien, Weltwissen, etc. eine bedeutende Rolle für die Informationsstrukturierung spielen. Diese Hypothesen entstehen nicht beliebig, sondern werden durch sprachliche und nichtsprachliche Kontexte und/oder gegebenenfalls durch Kenntnis der Hörer/innen gesteuert. Somit sind sie für eine

¹ Lambrecht (1994: 3) spricht in Bezug auf die genannten kommunikativen Aspekte der Form einer sprachlichen Äußerung von der Bedeutung der "mental states of speakers and hearers". Im Fall der "mental states of hearers" ist aber nur von Hypothesen der Sprecher/innen über die 'mentalen Zuständen' der Hörer/innen zu reden (s.u.).

Analyse prinzipiell auch kontrollierbar. Auf die genannte Weise kann man 'Situations- oder Texteingepasstheit von Äußerungen' verstehen. So ist anzunehmen, dass die Sprecher/innen aufgrund der genannten Hypothesen entscheiden, auf welche Weise Inhalte transportiert werden (z.B. welcher Teil bzw. welche Teile der Äußerung den Hörer/innen als wichtige Information präsentiert werden). Informationsstrukturierung tangiert somit lexikalische und propositionale Bedeutungen nicht direkt, sondern das kommunikative Gewicht von Konstituenten des Satzes.

Dabei wird, um die kommunikative Gewichtung zu 'transportieren', auf das Instrumentarium des grammatischen Systems zurückgegriffen. D.h., zur Realisierung von Informationsstruktur werden neben lexikalischen Mitteln (z.B. fokussierenden Adverbialen und Partikeln, vgl. u.a. auch den Abschnitt 2.2.4.4) bestimmte Aspekte der Grammatik genutzt, die auf der Satzebene zu lokalisieren sind. In erster Linie sind dies prosodische Mittel und die relative Anordnung der Konstituenten des Satzes. Daneben sind in einigen Sprachen morphologische Marker zur Kennzeichnung bestimmter Diskursfunktionen zu beobachten, etwa im Koreanischen und Japanischen (z.B. im Japanischen das Morphem *-wa* zur Markierung von Topiks; vgl. Spencer, 1991: 445). Dies bedeutet, dass trotz der *diskursiven* Motivierung die Effekte der Informationsstrukturierung im *sententialen* Rahmen zu beschreiben sind.

Das Russische nutzt zur informationsstrukturellen Gliederung des Satzes – abgesehen von den erwähnten lexikalischen Mitteln – Wortordnung (Platzierung von Konstituenten oder Teilen von Konstituenten) und Prosodie (vgl. Alter, 1997a, 1997b, Zybatow, 1997, 1999, Junghanns/Zybatow, 1997, Junghanns, 1998, Zybatow/Junghanns 1998, Zybatow/Mehlhorn, 2000, Alter/Junghanns, im Druck, Mehlhorn, 2001a, 2001b). Aus syntaktischer Perspektive sind in diesem Zusammenhang besonders die positionellen Permutationen von Interesse, d.h. die Auslöser für Bewegungen und deren genauer Status im grammatischen System. In der kanonischen minimalistischen Theorie sind Bewegungsoperationen, die nicht auf morphosyntaktische Merkmalsüberprüfung zurückzuführen sind, nicht vorgesehen bzw. wenig untersucht.² In dieser Arbeit sollen daher zunächst prinzipielle Überlegungen zum Status der positionellen Permutationen angestellt werden. Schließlich will ich aufbauend auf bereits vorliegenden Arbeiten zur Informationsstruktur russischer Deklarativsätze untersuchen, welche spezifische Rolle Adverbiale (insbesondere nominale) dabei spielen.

² Chomsky selbst spricht davon, dass er Phänomene, die die Informationsstruktur betreffen, unter den Teppich kehrt, obwohl er ihre theoretische Relevanz durchaus anerkennt: "I am sweeping under the rug questions of considerable significance, [...] what were called 'surface effects' on interpretation [...], involving topic-focus and theme-rheme structures, figure ground properties, effects of adjacency and linearity, and many others." (Chomsky, 1995: 220; *Hervorhebung L.S.*).

4.1 Die Informationsstruktur russischer Sätze

4.1.0 Einleitung

Bei der Darstellung der Informationsstruktur des Russischen und der Klassifizierung der Mittel zur Realisierung der senderseitigen Diskursstrategien folge ich im Wesentlichen den Annahmen von Junghanns/Zybatow (1995, 1997), Zybatow (1997, 1999) und Zybatow/Junghanns (1998).³ Die Autor/inn/en gehen davon aus, dass grundsätzlich vier Diskursfunktionen zu unterscheiden sind: *Fokus* und *Hintergrund* einerseits, *Topik* und *Kommentar* andererseits.⁴ Diese vier Diskursfunktionen konstituieren zwei unterschiedliche informationsstrukturelle Gliederungen: *FHG* und *TKG*.

Der *Fokus* stellt die von den Sprecher/inne/n in einem gegebenen Kontext als *wichtig* hervorgehobene Information dar, während durch den *Hintergrund* die weniger wichtige Information gekennzeichnet wird. Diese beiden Diskursfunktionen bilden die sogenannte *Fokus-Hintergrund-Gliederung* (FHG). Der Fokus ist in dieser Opposition das saliente Glied, was auch mit seiner grammatischen Auszeichnung durch ein Merkmal einhergeht (s.u.). Lambrecht (1994) definiert Fokus als 'new information', was insofern ein wenig irreführend ist, als die Zugehörigkeit zum Fokus nicht ausschließt, dass eine Konstituente nicht bereits kontextuell präsent (vorerwähnt) ist – was Lambrecht (1994) im Übrigen auch selbst konstatiert.

Das *Topik* ist der Ausgangspunkt des Satzes, d.h. die Entität (meist ein Objekt), über die eine Aussage getroffen wird. In der Formulierung Lambrechts (1994: 118): "The topic of a sentence is the thing which the proposition expressed by the sentence is ABOUT". Dies setzt eine von den Sprecher/inne/n angenommene empfängerseitige Erschließbarkeit des Referenten, der durch das Topik versprachlicht ist, voraus (was oft auch als diskursive Salienz bezeichnet wird; vgl. die Abschnitte unter 4.1.2). Der *Kommentar* schließlich stellt die Prädikation über das Topik dar und bildet mit diesem die sogenannte *Topik-Kommentar-Gliederung* (TKG). In dieser Gliederung ist das Topik das saliente Glied, was wiederum zu seiner grammatischen Auszeichnung führt, wobei es pro Satz nur ein Topik geben kann.

Junghanns/Zybatow nehmen an, dass die salienten Elemente (Topik bzw. Fokus) der beiden informationsstrukturellen Gliederungen mit frei zuweisbaren Merkmalen korrelieren, die von morphosyntaktischen Merkmalen verschieden sind (s.u.). 'Freie Zuweisung' bedeutet, dass bestimmte Konstituenten je nach Diskursstrategie mit

³ Im Folgenden schreibe ich verkürzend und in alphabetischer Reihenfolge "Junghanns/Zybatow", wenn ich mich nicht auf konkrete Arbeiten, sondern auf das Modell insgesamt beziehe.

⁴ Molnár (1998) nimmt zwei weitere Diskursfunktionen – *Thema* und *Rhema* – an, die auf der Distinktion 'bekannt' und 'unbekannt' beruhen, wobei sie selbst diese nicht weiter in ihre Analyse integriert. So diese Größen überhaupt als unabhängige Diskursfunktionen anzunehmen sind, scheint zumindest für das Russische ihre Relevanz für die lineare und prosodische Organisation von Sätzen jedoch fraglich. So kann bekannte Information sowohl Teil des Fokus, des nicht-topikaligen Hintergrunds als auch des Topiks sein. Ich werde die beiden von Molnár (1988) vorgeschlagenen Kategorien in dieser Arbeit nicht weiter berücksichtigen.

den relevanten Merkmalen [TOP] und [FOC] ausgezeichnet werden, wobei alle Elemente innerhalb der ausgezeichneten Konstituente zur jeweiligen informationsstrukturellen Domäne zählen. Diese Merkmale haben Auswirkungen auf die Wortstellung, die phonologischen/prosodischen Eigenschaften des Satzes und seine Interpretation im diskursiven Zusammenhang. Junghanns/Zybatow nehmen also an, dass die Bewegung von Konstituenten aus der syntaktischen Grundstruktur im Russischen durch zwei Arten von syntaktischen Merkmalen verursacht werden kann: durch morphosyntaktische (wie in Kapitel 1 beschrieben) und durch informationsstrukturelle Merkmalen (vgl. u.a. Junghanns, 1997b, Zybatow, 1997, 1999).

Im Gegensatz etwa zu King (1995) oder Schoorlemmer (1995) nehmen Junghanns/Zybatow an, dass im Russischen nur eine beschränkte Zahl overter Bewegungen von syntaktischen Konstituenten aus rein grammatischen Gründen zu beobachten ist (vgl. dazu ausführlicher Abschnitt 1.2.3.3). Als rein morphosyntaktische Bewegung dürfte *wh*-Bewegung anzusehen sein. Bewegung, die nicht informationsstruktureller Natur ist, erfolgt zudem offensichtlich zur Stützung klitischer Elemente (*by* (Konjunktivpartikel), *li* (Fragepartikel)). In negierten Sätzen dürfte sich auch das Verb in den Neg-Kopf bewegen. Ansonsten finden laut Junghanns/Zybatow overte Bewegungen im Russischen aber in der Regel aufgrund von informationsstrukturellen Notwendigkeiten statt. Dabei können die bestimmten Konstituenten zugeordneten informationsstrukturellen Merkmalen [TOP] und [FOC] bestimmte Operationen auslösen. Vereinfachend gesagt, muss die mit [TOP] markierte Konstituente in eine für sie zulässige, satzinitiale Position bewegt werden. Junghanns/Zybatow gehen davon aus, dass die mit [TOP] ausgezeichnete Konstituente obligatorisch an die Agr_SP adjungiert. Sie postulieren somit eine ausgezeichnete syntaktische Position für topikale Konstituenten. Dies bedeutet, dass sich bspw. auch in einfachen transitiven Sätzen wie in (1a), in dem das Subjekt als Topik markiert ist, dieses nach der Überprüfung seiner morphosyntaktischen Merkmale an den funktionalen Kategorien T⁰ und Agr_S⁰ (frühes *Checking*) in die Adjunktposition von Agr_SP bewegt, was nach den Annahmen von Junghanns/Zybatow eine Struktur wie in (1b) ergibt.

- (1) a. Maša netoroplivo činila velosiped. [Ru]
 Maša_{NOM TOP} langsam reparierte Fahrrad_{AKK}
 'Maša reparierte langsam das/ein Fahrrad.'

- b. [_{CP} [_{Agr_SP} Maša_i [_{Agr_SP} t'_i [_{VP} netoroplivo [_{VP} t_i činila velosiped]]]]].

Die Subjektkonstituente *Maša* verbleibt also nicht in der Spezifiziererposition von Agr_SP, sondern wird weiter bewegt (und hinterlässt die Spur t'_i), obwohl sie ja in der betreffenden Position bereits die linke Peripherie des Satzes besetzen würde. Diese Analyse erscheint mir jedoch nicht zwingend, weshalb ich eine alternative Analyse vorschlagen will (abgesehen von der grundsätzlichen theoretischen Abweichung, nach der ich – Chomsky, 1995: Kapitel 4, 1998 folgend – keine Agr-Phrasen annehme, vgl. dazu ausführlicher Abschnitt 1.2.3.2). Ich sehe informationsstruktu-

relle Bedingungen hauptsächlich als Anforderungen an die lineare Abfolge von Konstituenten an, wobei die Syntax grundsätzlich bestimmte Positionen in dem Sinne zur Verfügung stellt, dass bspw. XPn per Substitution oder Adjunktion mit funktionalen Projektionen verschmelzen können (ersteres ist natürlich nur bei gleichzeitigem *Checking* möglich). Sobald aber Konstituenten in der geforderten linearen Abfolge auftauchen und eine Bewegung nicht aufgrund morphosyntaktischer Merkmale obligatorisch ausgelöst wird, unterbleibt aus Gründen der Ökonomie jede weitere syntaktische Operation. Geht man daher davon aus, dass Topiks keiner ausgezeichneten Strukturposition bedürfen, würde ein Satz wie in (1a) einer Struktur wie in (2) und nicht wie in (1b) entsprechen (vgl. zu einer ausführlichen Diskussion der beiden gegenläufigen Vorschläge Abschnitt 4.1.2.1).

(2) [CP [TP Maša, [VP netoroplivo [VP t_i činila velosiped]]]]. [Ru]

Auch Anforderungen der FHG können positionelle Permutationen von Konstituenten des Satzes auslösen. So müssen bspw. zum Hintergrund gehörige Konstituenten, die sich in der (nicht inhärent ausgezeichneten) Fokusdomäne befinden und von fokussiertem Material umgeben sind, die besagte Fokusdomäne verlassen. 'Nicht inhärent ausgezeichnet' bedeutet, dass keine syntaktische Konstituente (z.B. die VP bzw. vP) per se die Fokusdomäne eines Satzes bildet, das Merkmal [FOC] somit inhärente Eigenschaft der betreffenden Konstituente ist.

Junghanns/Zybatow gehen davon aus, dass die Merkmale [TOP] und [FOC] sich dahingehend von morphosyntaktischen Merkmalen unterscheiden, dass sie nicht der *Checking*-Theorie unterliegen, da es keine funktionalen Kategorien der verbalen Projektion gibt, an denen die entsprechenden Merkmale abgeglichen werden (zu gegenläufigen Analysen, die jeweils verschiedene funktionale Kategorien zur Überprüfung informationsstruktureller Merkmale annehmen vgl. u.a. Müller/Sternefeld, 1993, Schoorlemmer, 1995, Rizzi, 1997).

Für die zwei Typen der informationsstrukturellen Gliederung (FHG und TKG) und das jeweils saliente Glied (Fokus bzw. Topik) wurden von Junghanns/Zybatow verschiedene Fokus- und Topikarten ermittelt, die hier kurz vorgestellt werden sollen.

4.1.1 Realisierungen der Diskursfunktionen: Fokusarten

Im Bereich des Fokus unterscheiden Junghanns/Zybatow zwischen (i) Natürlichem Fokus (NF), der auch neutraler oder Neuinformationsfokus (s.o. Lambrechts Definition von Fokus als '*new information*') genannt wird, (ii) Kontrastfokus (KF) und (iii) Verum-Fokus (VF).

4.1.1.1 Natürlicher Fokus

Der NF ist die unmarkierte Fokusart, d.h. die mit NF ausgezeichnete Konstituente beinhaltet die als wichtig gekennzeichnete Information, ohne dass weitere diskur-

sive Interpretationen von dem/der Sprecher/in intendiert werden. Der NF wird im Russischen kanonischerweise an der rechten Peripherie des Satzes realisiert (zu nicht-kanonischen Fällen vgl. Junghanns, 2001), d.h. die Fokusdomäne ist eine von möglichem Hintergrundmaterial 'freigeräumte' syntaktische Konstituente, die linear verrechnet wird. Neben der linearen Anordnung der Konstituenten des Satzes spielt auch das jeweilige prosodische Muster, mit dem der einzelne Satz realisiert wird, eine wichtige Rolle für dessen genaue informationsstrukturelle Gliederung. Wie bereits erwähnt, ist das Merkmal für NF nicht an eine bestimmte Konstituente im Satz gebunden, vgl. die schematische Darstellung in (a), (b) und (c) unter (3b) für den Satz (3a), die dem Beispiel (26) in Junghanns/Zybatow (1997: 302) entspricht (s. auch weiter unten). D.h., dass keine syntaktische Konstituente eine inhärente Fokusdomäne ist.

(3) a. Anton celuet MAšu. [Ru]
 Anton_{NOM} küsst Maša_{AKK}
 'Anton küsst Maša.'

b. [_{CP} Anton_i, [_{VP} t_i [_{V'} celuet [_{DP} MAšu]]]]
 [FOC] (c) [FOC] (b) [FOC] (a)

(a)	Hintergrund	Fokus	minimaler NF
(b)	Hintergrund	Fokus	intermediärer NF
(c)	Fokus		maximaler NF

Von der Fokusdomäne zu unterscheiden ist der Fokusexponent, der die prosodische Markierung des NF trägt. Fokusexponent ist immer die letzte regulär betonbare Silbe in der Fokusdomäne, genauer gesagt: der letzte lexikalische Akzent in der Fokusdomäne. Dieser kann laut Alter (1997a, 1997b) syntaktisch berechnet werden – es ist das am tiefsten eingebettete Element der Fokusdomäne (vgl. zu dieser sogenannten "Nulltheorie" der Akzentberechnung v.a. Cinque, 1993). Wie bei sogenannten 'pitch accent'-Sprachen nicht anders zu erwarten, dient besonders der F⁰-Verlauf (Grundfrequenzverlauf) zur prosodischen Markierung des Fokusexponenten in Relation zu den anderen Wortakzenten im Satz. Der NF zeichnet sich durch einen satzfinalen Fall der F⁰-Kontur aus (in den Beispielen wird dies durchgehend mit Großbuchstaben an der wortakzenttragenden Silbe des Fokusexponenten notiert), wobei zwischen minimalem und nicht-minimalem NF ein leichter prosodischer Unterschied besteht. Bei nicht-minimaler Fokussierung (s.u.) ist laut Alter (1997a, 1997b) der Zielpunkt der Tonbewegung (*target*) ein niedriger Ton (HL*), während bei minimaler Fokussierung unmittelbar vor dem Fall der Grundfrequenz auf dem Fokusexponent selbst ein hoher Zielton liegt (H*L; zur genauen Notierung im sogenannten ToBI-System (= *Tone and Break Indices*) vgl. Mayer, 1995, Alter, 1997a, 1997b, Zybatow/Mehlhorn, 2000, Mehlhorn, 2001a, 2001b).

Der NF kann minimal (4a), intermediär (4b) und maximal (4c)⁵ sein (die Beispiele in (4) entsprechen (26') und (29b) in Junghanns/Zybatow, 1997), wobei die jeweilige fokussierte Konstituente das Merkmal [FOC] frei zugewiesen bekommt (s.o.). Steht die fokussierte Konstituente in der Basis nicht rechtsperipher – wie in (4d) das minimal fokussierte Subjekt –, so ist laut Junghanns/Zybatow aus ökonomischen Überlegungen eine Rechtsadjunktion der mit [FOC] ausgezeichneten Konstituente (hier an die VP) anzunehmen.

- (4) a. Kogo Anton celuet? — [CP Anton_i [VP t_i celuet [DP:FOC MAšu]. [Ru]
 Wen Anton küsst? — Anton_{NOM} küsst Maša_{AKK}
 'Wen küsst Anton?' — 'Anton küsst Maša.'
- b. Čto Anton delaet? — [CP Anton_i [VP:FOC t_i celuet MAšu].
 Was Anton macht? — Anton_{NOM} küsst Maša_{AKK}
 'Was macht Anton?' — 'Anton küsst Maša.'
- c. V čem delo? — [CP:FOC Anton_i [VP t_i celuet MAšu].
 In was Sache? — Anton_{NOM} küsst Maša_{AKK}
 'Was ist los?' — 'Anton küsst Maša.'
- d. Kto celuet Mašu? — [CP [VP [VP t_i [V Celuet [DP Mašu]]] [DP:FOC AnTON]_i]]
 Wer küsst Maša? — Küsst Maša_{AKK} Anton_{NOM}
 'Wer küsst Maša?' — 'Anton küsst Maša.'
- (Junghanns/Zybatow, 1997: 303f.)

Ein weiterer prosodischer Parameter zur Unterscheidung von minimalem NF wie in (4a,d) und nicht-minimalem NF wie in (4b,c) ist die Phrasierung (= prosodische Gruppierung von syntaktischen Konstituenten; vgl. hierzu Alter, 1997b). Gehören sowohl Verb als auch direktes Objekt zur Fokusdomäne, so gehören sie auch prosodisch zu einer Phrase, was sich bei entsprechenden segmentalen Voraussetzungen bei den beteiligten Silben durch bestimmte phonetische Effekte (z.B. Stimmhaftigkeitsassimilation und Geminatbildung bei adjazenten Segmenten) ausdrücken kann (zur phonetischen Assimilation in verschiedenen Kontexten im Russischen vgl. auch Panzer, 1995). Bei minimalem Fokus bleiben diese Effekte zwischen der ersten Silbe in der Konstituente, die mit [FOC] markiert ist, und der letzten Silbe des Wortes vor der entsprechenden Konstituente aus.⁶

⁵ Anzumerken ist, dass es sich bei Fragepaaren wie in (4) um Idealisierungen handelt, die nur zur Veranschaulichung der Verhältnisse bezüglich des NF dienen. V.a. bei komplexeren Sätzen können fokussierte Konstituenten nicht so einfach 'erfragt' werden.

⁶ Alter (1997b) hat diese Behauptungen experimentell an Beispielen wie in (i) und (ii) überprüft und ist zu einem positiven Ergebnis gekommen.

- (i) [FOC Zavxoz zavéz zakaz]. ————— /zavjoz:ak'az/ [Ru]
 Verwalter brachte Bestellung
 'Der Verwalter brachte die Bestellung.'

4.1.1.2 Kontrastfokus

Im Unterschied zum NF ist der KF im Russischen nicht an eine bestimmte Position gebunden. Er kann als rechtsperipherer, linksperipherer oder Binnen-KF realisiert werden, vgl. (5) (= (3) bei Zybatow/Mehlhorn, 2000). Die kontrastiv fokussierte Konstituente bekommt laut Junghanns/Zybatow das Merkmal [FOCc] zugewiesen, das sich auch inhaltlich von [FOC] unterscheidet (s.u.). Die kontrastiv fokussierte Konstituente ist (ohne explizite Kontexte) immer minimal (vgl. auch Adamec, 1982), d.h. in einem einfachen Satz kann nicht die gesamte VP oder gar die CP kontrastiv fokussiert sein (der Fokusexponent wird mit unterstrichenen Großbuchstaben notiert).

- (5) a. [_{KF} MiroSLAva] uexala v Jaltu. [Ru]
 Miroslava fuhr in Jalta
 'MiroSLAva fuhr nach Jalta.'
- b. V Jaltu [_{KF} MiroSLAva] uexala.
- c. V Jaltu uexala [_{KF} MiroSLAva]. (Zybatow/Mehlhorn, 2000: 419)

Phonologisch zeichnet sich der KF durch eine markante steigend-fallende Grundfrequenz auf der kontrastierten Silbe und durch eine zentrierte Intonationskontur aus (vgl. v.a. Zybatow/Mehlhorn, 2000, Mehlhorn, 2001a, 2001b). Beim linken KF wie in (5a) findet ein steiler Anstieg und Fall des Tonhöhenverlaufs statt, was von Zybatow/Mehlhorn (2000) und Mehlhorn (2001b) mit LH*+L notiert wird. In diesem Fall wird kein Topikakzent im Satz realisiert (vgl. Abschnitt 4.1.2.). Der Fokusexponent des KF vereinigt im Gegensatz zum Exponenten des Topikakzents Anstieg und Fall der Grundfrequenz auf einer Silbe. Bei satzinitialem KF setzt sich der Fall bis zum Satzende fort, wobei die restliche Satzdeklination flach ist, d.h. keine weiteren Gipfelakzente in der F⁰-Kontur auszumachen sind. Der Unterschied zwischen KF und NF besteht den experimentellen Daten in Mehlhorn (2001a, 2001b) zufolge außerdem in der sehr viel größeren vertikalen Auslenkung des ersteren, d.h. der Anstieg der Grundfrequenz ist bei KF relativ betrachtet höher als bei NF.

- (ii) Zavxoz zavëz [_{FOC} zakaz]. ———> /zavjos zak'az/ (Alter, 1997b: 5)

In (i) kommt es zu einer Stimmhaftigkeitsassimilation zwischen dem auslautenden /s/ des Wortes *zavëz* 'brachte' (im Russischen gibt es wie im Deutschen das Phänomen der sogenannten 'Auslautverhärtung') und dem anlautenden /z/ von *zakaz* 'Bestellung'. Es kommt darüber hinaus zu einer Verschmelzung der beiden Segmente und einer anschließenden Geminatbildung (vgl. Alter, 1997b: 5ff zur genauen phonetischen Realisierung). In (ii) unterbleibt dieser Effekt. Hier werden zwei Segmente realisiert, wobei es bei *zavëz* zur erwähnten 'Auslautverhärtung' kommt. Solche Effekte, die prosodische Phrasengrenzen oder deren Fehlen anzeigen, sind natürlich nur dann zu beobachten, wenn die Segmente im Onset bzw. in der Koda der beteiligten Silben diese zulassen, indem sie sich etwa nur bezüglich Stimmhaftigkeit unterscheiden. Jedenfalls deuten die Daten in Alter (1997b) darauf hin, dass die Fokusdomäne auch eine eigenständige prosodische Phrase bildet.

Die Ausformung eines Binnenkontrastfokus wie in (5b) entspricht in etwa der des satzinitialen KF. Es kommt wiederum zu einem Anstieg und Fall der Grundfrequenz auf der betonten Silbe, und der Tonhöhenfall wird bis zum Satzende fortgesetzt. Im Unterschied zum satzinitialen KF ist hier jedoch ein Topikakzent vorhanden, auch wenn dieser keine solche vertikale Auslenkung wie in Sätzen mit neutralem Fokus erreicht.

Bei Sätzen, in denen sich die kontrastierte Konstituente auf der letzten syntaktischen Phrase befindet (5c), stellt der Kontrastfokusakzent aufgrund der allgemeinen Satzdeklination nur noch einen verhältnismäßig leichten Anstieg mit einem anschließenden Fall der F^0 -Kurve dar, der auch auf den postnuklearen Silben fortgesetzt wird, so solche vorhanden sind. Sätze dieser Art haben einen normalen Topikakzent und sind zumindest in Bezug auf diesen prosodischen Parameter, der für *pitch-accent*-Sprachen allerdings besonders zentral ist, nicht von Sätzen mit minimalem NF unterscheidbar (zu einer genaueren Diskussion der hier kurz referierten experimentellen Daten von acht Sprecherinnen, die jeweils 101 Deklarativsätze mit KF und dazugehörigen Kontexten eingesprochen haben vgl. Zybatow/Mehlhorn, 2000, Mehlhorn, 2001a, 2001b).

Die verhältnismäßig schwächere akustische Ausprägung des rechtsperipheren KF könnte auch die Tendenz erklären, dass rechtsperipherer KF im Russischen vermieden wird. Grundsätzlich ist der rechtsperipherer KF aber durchaus zu beobachten und für Muttersprachler/innen auch perceptibel (vgl. Mehlhorn, 2001a, die ein Perceptionsexperiment mit russischen Muttersprachler/innen zu verschiedenen kontrastierten Konstituenten durchgeführt hat und zu dem Ergebnis gekommen ist, dass sich der satzfinale KF in der Perzeption von anderen positionellen Realisierungen nicht unterscheidet). Die unterschiedliche positionelle Realisierung des KF ist ein wichtiges Argument gegen die Annahme einer eigenen funktionalen Kategorie mit dazugehörigen morphosyntaktischen Merkmalen für den (kontrastiven) Fokus.

Inhaltlich ist der KF in jedem Fall vom NF zu unterscheiden. Der KF markiert zwar auch wichtige Informationen, zusätzlich drückt er aber immer einen Kontrast zu anderen potentiellen Konstituenten in der gleichen sprachlichen Umgebung aus, vgl. (6) wo die potentielle gegensätzliche Antwort zum kontrastiv hervorgehobenen akkusativischen Objekt MAšu bereits in der Frage explizit versprachlicht ist (die Person 'Pëtr'). Beim KF ist die Menge der Entitäten für den Einsatz der Konstituente in einem Satz (die 'Alternativenmenge') geschlossen (oft – allerdings nicht immer – ist diese Menge auf eine Entität beschränkt), während sie beim NF offen ist. In (6) besteht die explizit genannte geschlossene Menge aus der Einermenge {Maša}.

- (6) A: Ivan uže vstretil Petra? — B: On vstretil [DP.FOCc MAšu]. [Ru]
 Ivan schon traf Pëtr? — Er traf Maša
 'Hat Ivan Pëtr schon getroffen?' — 'Er hat MAša getroffen.'

Der KF ist also immer entweder mit einer expliziten oder aber impliziten Korrektur von Informationen verbunden, die von Gesprächspartner/innen geäußert wurden

oder die diesen unterstellt werden, bzw. die auf vorausgesetzten gemeinsamen Annahmen beider Gesprächspartner/innen beruhen (vgl. Zybatow, 1999: 73).

4.1.1.3 Verumfokus

Im Russischen ist der VF wie der KF nicht an eine bestimmte lineare Position im Satz gebunden. Das Merkmal [FOCv] wird dem finiten Verb oder dem finiten Auxiliär zugeteilt, vgl. (7) (= (4b) bei Zybatow/Mehlhorn, 2000). Da die lineare Position von Verben oder Auxiliären im Russischen nicht fixiert ist (wie z.B. im Deutschen), folgt daraus die erwähnte positionelle Variabilität des VF.

Durch den VF wird die Wahrheit des mit einem Verb assoziierten Sachverhalts hervorgehoben. In den meisten Fällen ist daher das entsprechende Verb auch vorerwähnt (im Falle des verumfokussierten Auxiliärs trifft dies auf das dazugehörige infinite Verb zu), vgl. auch hierzu (7). Je nach Analyse der Position der Auxiliäre im Russischen ist also davon auszugehen, dass der VF entweder mit dem V⁰ oder mit einer funktionalen Kategorie des Verbs assoziiert ist.

- (7) **Kontext:** *A: Ploxo, čto Jura takoj uprjamyj. On nikogda ne soglasitsja pererabotat' svoju stat'ju.* [Ru]
'Leider ist Jura so dickköpfig. Er wird niemals einverstanden sein, seinen Artikel zu überarbeiten.'

B: Jura [_{AUX:FOCV} BUdet] pererabatyvat' stat'ju.
 Jura wird überarbeiten Artikel
 'Jura WIRD den Artikel überarbeiten.'

(Zybatow/Mehlhorn, 2000: 420)

Prosodisch ähnelt der VF dem KF (der V-Fokusexponent wird durch doppelte Unterstreichung der Silbe notiert, die den relevanten Wortakzent trägt). Wie experimentelle Untersuchungen (vgl. Zybatow/Mehlhorn, 2000, Mehlhorn, 2001a) ergeben haben, zeichnet sich auch der VF durch einen gleichzeitigen Anstieg und Fall der Intonationskontur auf der relevanten Silbe des Exponenten aus. Seine prosodische Ähnlichkeit mit dem KF ließe auch den Schluss zu, dass es sich beim VF um eine Variante des KF handeln könnte, wobei die Referenzmenge für den Kontrast aus den beiden möglichen Wahrheitswerten für die Aussage – 'wahr' oder 'falsch' – besteht. Aus inhaltlicher Perspektive verhält sich der kanonischen KF, der auch mit Verben möglich ist, anders. In diesen Fällen besteht die geschlossene Referenzmenge für den Kontrast nicht aus den beiden Wahrheitswerten für die Aussage, sondern aus einer geschlossenen Menge anderer potentieller Sachverhalte, vgl. (8) im Kontrast zu (7).

Unter der Voraussetzung, dass VF und KF auf ein einheitliches kontrastives Fokuserkmal zurückzuführen sind, deutet die Tatsache, dass finite Verben also sowohl KF als auch VF tragen können, darauf hin, dass der VF möglicherweise doch mit einer das lexikalische Verb dominierenden funktionalen Kategorie assoziiert ist, die

- (8) **Kontext:** *Oni dogovarivajutsja, kak pobedit' groznogo i opasnogo protivnika?* [Ru]
'Verhandeln sie darüber, wie der schreckliche und gefährliche Feind zu besiegen sei?'

Da net, oni torGUjutsja:
 Und nein sie handeln_{REFL}
 'Aber nein, sie FEILschen:'

Kontext: *komu budut prinadležat' pribaltijskie gosudarstva i Vostočnaja Pol'sa?*
'Wem werden die baltischen Staaten und Ostpolen gehören?'

(Tü/Up, XGTE0201)

mit der Assertion einer Proposition verbunden ist. Dies könnte ein affirmatives Pendant zur Kategorie Neg⁰ (bzw. bei negierten Sätzen Neg⁰ selbst) sein, oder eine funktionale Kategorie, die die Proposition temporal spezifiziert (z.B. T⁰). 'Verbaler' KF wäre somit mit der Vergabe von [FOCc] an das lexikalische Verb verbunden, während bei VF eine funktionale Kategorie das Merkmal [FOCc] erhalten würde. Ich lasse diese Frage, die für die Ziele der vorliegenden Arbeit nicht relevant ist, offen.

4.1.2 Realisierungen der Diskursfunktionen: Topikarten

Auch bei den Topiks sind laut Junghanns/Zybatow im Russischen mehrere Arten zu unterscheiden. Dabei ist grundsätzlich das Topik auf *eine* Konstituente beschränkt. Allerdings sind nicht alle Konstituenten des Satzes gleichermaßen mögliche Topiks. Als Qualifikationskriterium für Topiks gibt es zusätzliche semantische Restriktionen: Topikfähig sind nur referierende Ausdrücke, oder solche Elemente, die es erlauben, einen Referenten zu erschließen (s.u.; vgl. Zybatow/Junghanns, 1998, Zybatow, 1999).

Topiks treten nicht in jedem Satz auf (s.u.). Treten sie overt auf, so zeichnen sie sich im Russischen insbesondere durch ihre satzinitiale Position aus. Für Topiks spielt somit Linearität die herausragende Rolle. Alter/Junghanns (im Druck) haben für das Russische auch ein prosodisches Muster für Topiks postuliert: Es handelt sich um einen steigend-fallenden F⁰-Verlauf, wobei allerdings auf der prominentesten Silbe der Topikkonstituente – im Gegensatz etwa zum KF – der Anstieg prosodisch relevant ist (vgl. Zybatow/Mehlhorn, 2000, Mehlhorn, 2001a, 2001b).

4.1.2.1 Konkrete (overt) interne Topiks

Als overt realisierte Topiks sind zunächst konkrete interne Topiks zu nennen, die auch den kanonischen Fall eines Topiks darstellen. Interne Topiks stehen im Russischen immer an der linken Peripherie des Satzes (CP). Begünstigt wird die Auszeichnung einer Konstituente als Topik dadurch, dass sie in einem Äußerungskon-

text direkt oder indirekt vorerwähnt ist⁷, vgl. das Beispiel in (9). Allerdings ist dies keine notwendige Bedingung; Topiks kommen auch in Kontexten vor, wo sie nicht sprachlich vorerwähnt sind. Sie müssen jedoch eine spezifische (nicht aber unbedingt definite) Lesart haben (vgl. Zybatow/Junghanns, 1998). Die Sprecher/innen müssen also annehmen, dass die Hörer/innen den Referenten aus dem Kontext oder gegebenenfalls aus der situativen Einbettung einer Äußerung abrufen können. Die Last der 'Garantie' dafür, dass es einen spezifischen Referenten für das Topik gibt, liegt aber auf den Sprecher/inne/n. Diese Eigenschaft von Topiks kann auch als diskursive Salienz bezeichnet werden.

- (9) **Kontext:** *Vmeste i pojdëm. Kak vot otsjuda vyjdem svernëm nalevo, dojdëm do polja i mimo dvux kamnej - na tropu.* [Ru]
'Wir gehen auch gemeinsam. Wenn wir von hier hinausgehen, biegen wir nach links, kommen zum Feld und an zwei Steinen vorbei – auf den Pfad.'

[DP:TOP Ètu tropu] srazu otličit' možno:
 Diesen Pfad sofort unterscheiden kann-man
 'Diesen Pfad kann man sofort erkennen!'

- Kontext:** *tam valunov stol'ko, čto nogi slomaeš'.* (StruUl)
'Dort gibt es so viele Findlinge, dass du dir die Beine brichst.'

Wie das Beispiel (9) außerdem zeigt, führt im Russischen die Tatsache, dass eine Konstituente mit dem Topikmerkmal ausgezeichnet wird, dazu, dass sie in eine satzinitiale Position bewegt wird, wenn sie in neutraler Wortstellung aufgrund ihrer syntaktischen Basisposition nicht linksperipher auftreten würde (wie das direkte Objekt *ètu tropu* 'diesen Pfad') – zur Satzstruktur im Russischen vgl. Abschnitt 1.2.3. Junghanns/Zybatow nehmen an, dass es sich bei der Landeposition des Topiks um die Adjunktposition an Agr_SP handelt, wobei eine Satzstruktur wie in (10) angenommen wird (vgl. u.a. Zybatow, 1999: 64).

- (10) [_{CP} C [_{Agr_SP} Agr_S [_{TP} T [_{NegP} Neg [_{Agr_{OP}} Agr_{OP} [_{AspP} Asp [_{VP} V]]]]]]]]]]

Nimmt man keine eigenständigen Agr-Phrasen an (vgl. Kapitel 1 und 3 zu Argumenten gegen AgrPn), so würden bei einer Adaption des Modells von Junghanns/

⁷ Unter 'direkter Vorerwähnung' verstehe ich, dass der Referent, der durch die Topikkonstituente versprachlicht ist, in einem Äußerungskontext durch eine Konstituente mit demselben oder einem anderen Lexem bereits versprachlicht wurde. Beispiele dafür sind: *Maša – Maša*; *učitel'nica* 'Lehrerin' – *ona* 'sie'; *Majakovskij – avtor poëmy "Pro èto"* 'der Autor des Poems "Über das"'; etc. Indirekte Vorerwähnung besteht im weitesten Sinne aus Teil-von-Beziehungen zwischen zwei Referenten in einem Text. Am deutlichsten wird dies bei den folgenden Beziehungen: *glavy gosudarstv ES* 'die Staatsoberhäupter der EU' – *Šreder* 'Schröder'; *mebel* 'Möbel' – *stol* 'Tisch'; etc. Die Teil-von-Beziehung kann aber auch mittels Weltwissen über bestimmte standardisierte Abläufe/Handlungen und daran beteiligte Partizipanten etabliert werden: (*On vošel v*) *restoran* '(Er ging ins) Restaurant' – *oficiant* 'Kellner'; (*Bol'nogo otvezli v*) *bol'nicu* '(Den Kranken fuhr man ins) Krankenhaus' - *vrač* 'Arzt'; etc.

Zybatow Topiks obligatorisch an die TP adjungieren. Mit Beispielen wie in (11) (= (23) in Zybatow/Junghanns, 1998) und (12) (= (18) in Zybatow, 1999) argumentieren die Autor/inn/en für ihre Annahme, dass es sich bei der Topikposition (zumindest in den genannten Fällen) um eine Position zwischen CP und Agr_SP handelt.

[Ru]

- (11) [CP [Agr_SP[^{TOP}] Jabloko_i [Agr_SP ona_j [VP tajkom [VP t_j podarila MAL'čiku t_i]]]]]
 Apfel sie heimlich schenkte Jungen
 'Den Apfel hat sie heimlich einem Jungen geschenkt.'
 (Zybatow/Junghanns, 1998: 23)

- (12) On skazal, [CP čto [Agr_SP[^{TOP}] ona_i [Agr_SP tajkom_k [Agr_SP t_i [Agr_{OP} jabloko_j
 Er sagte dass sie heimlich Apfel
 [VP t_k [VP t_i podarila_i [VP MAL'čiku t_i t_j]]]]]]]]]
 schenkte Jungen
 'Er sagte, dass sie heimlich einen Apfel einem Jungen schenkte.'
 (Zybatow, 1999: 79)

Zumindest in (11) trifft es eindeutig zu, dass sich die Topikkonstituente, das akkusativische direkte Objekt *jabloko* 'Apfel', zwischen der C⁰-Domäne und einer derivierten Position der nominativischen Subjektkonstituente *ona* 'sie' befindet. *Ona* ist aus seiner Basisposition über das Adverb bewegt. Als Landeposition kommt nur die *Checking*-Position in der Spezifiziererposition von Agr_SP (respektive TP in meiner Analyse) in Frage. Die Topikkonstituente befindet sich in einer Position links davon. Verwirft man die Annahme von zusätzlichen funktionalen Projektionen zwischen Agr_SP und CP, bleibt nur die Adjunktposition an Agr_SP (in meiner Analyse wieder jeweils TP statt Agr_SP).

Junghanns/Zybatow behaupten nicht nur, dass es sich bei der positionellen Permutation um eine syntaktische, wenn auch nicht morphosyntaktisch motivierte Bewegung der mit [TOP] ausgezeichneten Konstituente in die Adjunktposition von Agr_SP handelt, sondern auch um eine obligatorische. Dabei nehmen sie als 'Null-Hypothese' an, dass sich auch Subjekte, die mit dem Merkmal [TOP] ausgezeichnet sind, nach erfolgter Überprüfung der morphosyntaktischen Merkmale in der Spezifiziererposition von Agr_SP (sogenanntes 'frühes *Checking*') obligatorisch in die besagte Adjunktionsposition bewegen.⁸ D.h., auch in einem einfachen Satz mit Subjekt-Topik, wie dem in Abschnitt 4.1.0 erwähnten (ich wiederhole ihn als (13)), sind laut Junghanns/Zybatow die genannten Operationen zu veranschlagen.

- (13) a. Maša netoroplivo činila velosiped. [Ru]
 Maša_{NOM-TOP} langsam reparierte Fahrrad_{AKK}
 'Maša reparierte langsam das/ein Fahrrad.'

⁸ Eine Bewegung der Topikkonstituente, die das direkte Objekt ist, über die overt besetzte Subjektposition in SpecTP (bzw. SpecAgr_SP) ist für Fälle wie in (11) auf jeden Fall anzunehmen. Hier adjungiert die Topik-DP an TP (Agr_SP).

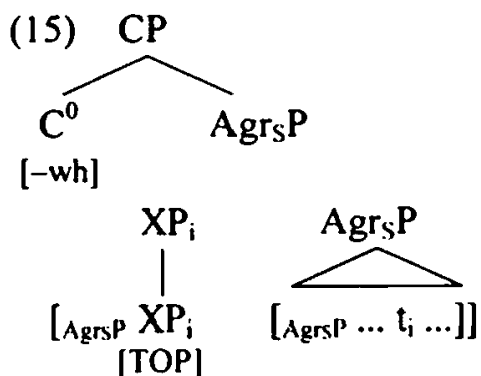
b. [CP [Agr_SP Maša_i [Agr_SP t'_i [VP netoroplivo [VP t_i činila velosiped]]]]].

Bei der Adjunktposition von Agr_SP handelt es sich somit um "eine ausgezeichnete Strukturposition" (Zybatow/Junghanns, 1998: 27). Die Alternative zu der vorgestellten Hypothese wäre die Annahme, dass die Subjekt-DP in Fällen wie in (13) in der Spezifiziererposition von TP bzw. Agr_SP (oder im einfachsten Fall von vP/VP) zu lokalisieren ist, wodurch sie sich in den meisten Fällen automatisch in der linksperipheren Position des Satzes befindet. Das Merkmal [TOP] ist unter dieser Annahme mit keiner 'ausgezeichneten Strukturposition' assoziiert, sondern stellt einzig Bedingungen an die lineare Abfolge von Konstituenten. Da die 'ausgezeichnete Position' nicht selbst über Merkmale verfügen kann (sonst müsste eine funktionale Kategorie angenommen werden), ist eine obligatorische Bewegung schwer zu motivieren.

Als Evidenz für die erste Hypothese ('Null-Hypothese') führen Zybatow/Junghanns (1998) den Satz (14) (= ihr (27)) an.

- (14) Ona tajkom jabloko podarila MAL'čiku. [Ru]
 Sie heimlich Apfel_{AKK} schenkte Jungen_{DAT}
 'Sie hat heimlich den Apfel einem Jungen geschenkt.'
 (Zybatow/Junghanns, 1998: 25)

Junghanns/Zybatow nehmen an, dass folgende Bewegungen stattgefunden haben müssen: (i) eine Anhebung des Verbs zur Position des Kopfes der oberen VP-Schale (vgl. auch Bailyn, 1995, der diese Operation '*short-verb movement*' nennt); (ii) eine Linksverschiebung des zum Hintergrund gehörenden direkten Objekts in die Spezifiziererposition der Agr_OP-Schale für direkte Objekte; (iii) eine Bewegung des Adverbials aus seiner Basisposition (VP-Adjunktion) in eine abgeleitete Position (Agr_SP-Adjunktion); (iv) eine Bewegung des Subjekts aus seiner Basisposition (SpecVP) in die derivierte Position (SpecAgr_SP) und eine nachfolgende Bewegung in eine Adjunktionsposition von Agr_SP (vgl. Zybatow/Junghanns, 1998: 25). Die erwähnten Operationen entsprechen der Struktur des eingebetteten Satzes in (12) (vgl. dort die Kennzeichnung der syntaktischen Struktur mit eckigen Klammern). Aus diesem Grund nehmen die Autor/inn/en für das Russische eine allgemeine strukturelle Repräsentation für topikalisierte XP_n wie in (15) an (= (30) in Zybatow/Junghanns, 1998).



(Zybatow/Junghanns, 1998: 28)

Die Argumentation in Zybatow/Junghanns (1998) erscheint mir allerdings in mehrererlei Hinsicht nicht zwingend. Wenn *tajkom* 'heimlich' (aus informationsstrukturellen Gründen) linksverschoben wird, gibt es a priori keine syntaktische Beschränkung, die verbieten würde, das Adverbial an Agr_OP (respektive AspP) statt – wie von den Autor/inn/en vorgeschlagen – an Agr_SP adjungieren zu lassen. Das Adverbial würde sich damit bereits in einer Position befinden, die der linearen Abfolge von Satz (14) entspricht. Das ebenfalls aus informationsstrukturellen Gründen bewegte *jabloko* 'Apfel' (seine Grundposition befindet sich rechts von *mal'čiku* 'Junge') befände sich in der Spezifiziererposition von Agr_OP, respektive AspP). In diesem Fall könnte sich das Subjektpronomen durchaus in SpecAgr_SP (SpecTP) befinden und müsste nicht weiterbewegt werden.

Zum zweiten ist auch für den Fall, dass die Bewegungen für einen Satz wie in (14) in der von Junghanns/Zybatow postulierten Weise stattfinden (insbesondere die Adjunktion von *tajkom* an Agr_SP), nicht automatisch abzuleiten, dass eine Adjunktion von Subjekt-DPn mit dem [TOP]-Merkmal an die Agr_SP für *alle* Fälle zutrifft. Die Adjunktion von *ona* 'sie' an die Agr_SP – falls diese notwendig ist, weil auch *tajkom* an Agr_SP adjungiert ist – könnte auch als 'Last resort'-Operation verstanden werden, die dazu da ist, die Linearitätsbedingungen, die das [TOP]-Merkmal an die Konstituentenabfolge stellt, zu retten. In allen anderen Fällen, wo Adverbien wie *tajkom* nicht bewegt werden müssen (weil sie z.B. zur Fokusdomäne zählen), wäre die Operation somit nicht notwendig und unterbliebe aus Gründen der Ökonomie.

Schließlich ist auch die Annahme, dass eine Adjunktionsposition eine 'ausgewiesene Strukturposition' sei, nur schwer in eine minimalistische Syntaxtheorie zu integrieren. Es ist fraglich, wodurch die spezielle Auszeichnung der Adjunktionsposition erfolgt. Zudem gilt die Auszeichnung nicht für externe und für abstrakte Topiks (vgl. Abschnitt 4.1.2.3 und 4.1.2.4), d.h. es gibt nicht-kanonische Fälle der Realisierung von Topiks, die nicht mit der Adjunktionsposition von Agr_SP assoziiert sind. Die genannten Fälle von nicht-kanonischen Topiks haben Junghanns/Zybatow zur Ablehnung einer entsprechenden merkmalsbasierten funktionalen Kategorie geführt (vgl. u.a. Zybatow, 1999: 80). Die selben Fälle sprechen aber auch gegen eine ausgewiesene Position für Topikkonstituenten, die nicht mit Merkmalen einer funktionalen Projektion assoziiert und daher noch weit weniger zwingend durch das Grammatikmodell motiviert ist.

Ich nehme daher an, dass die informationsstrukturelle Auszeichnung mit dem Merkmal [TOP] neben prosodischen Effekten Bedingungen an die lineare Abfolge von Konstituenten stellt, ohne dass damit jedoch die Markierung einer bestimmten syntaktischen Konstituente als inhärent markierter 'Wirt' für das entsprechende Topik verbunden wäre. Dies widerspricht nicht der Tatsache, dass in vielen Fällen (etwa mit komplexeren Sätzen) topikale Nicht-Subjekt-Konstituenten tatsächlich an die TP adjungieren, z.B. wenn Subjekte aus einer intermediären Fokusdomäne bewegt wurden – wie bspw. bei *vP/VP*-Fokus oder *AspP*-Fokus – und gleichzeitig Adverbiale zur Fokusdomäne zählen (vgl. (16)).

- (16) [CP [TP [DP Ètu stat'ju]_j [TP Maša_i [AspP vsju nedelju [VP t_i pererabatyvala t_j]]]]]
 [TOP] [FOC]
 Diesen Artikel_{AKK} Maša_{NOM} ganze Woche_{AKK} überarbeitete [Ru]
 'Diesen Artikel hat Maša die ganze Woche überarbeitet.'

Informationsstrukturelle Markierungen unterscheiden sich somit tatsächlich von morphosyntaktischer Merkmalsauszeichnung, insofern sie nur dann Operationen auslösen, wenn die Konstituentenabfolgen, die der rein syntaktischen Derivation geschuldet sind (Basisabfolgen) oder die durch die 'Räumung' einer Fokusdomäne verursacht sind, ihren Linearitätsbedingungen nicht entsprechen. Metaphorisch gesprochen ist das Topikmerkmal Etiketten (Kategorien) von Zielkonstituenten gegenüber blind und kann auch nicht die Art der Anbindung an die Zielkonstituente verrechnen (Adjunktion oder Substitution). Andererseits gibt es auch kein in einer funktionalen Kategorie gedoppeltes Merkmal, das es attrahieren würde. Aus diesen Gründen ist die Annahme 'ausgewiesene Positionen' für Topikkonstituenten abzulehnen.

4.1.2.2 'èto' als Topik

Ein spezielles internes Topik stellt das deiktisch-anaphorische Pronomen *èto* 'das', 'es' dar.⁹ In (missverständlich) so bezeichneten *èto*-cleft-Sätzen hat das Pronomen

⁹ Es ist zu beachten, dass *èto* natürlich nicht immer 'spezielles' Topik ist. Eine besondere Form von Topik stellt es nur in sogenannten *èto*-cleft-Sätzen dar (vgl. hierzu v.a. Junghanns, 1997b; zu einer gegenläufigen Analyse vgl. King, 1995). Sowohl Junghanns (1997b) als auch King (1995) sprechen sich aus guten Gründen dagegen aus, die betreffenden Sätze als *cleft*-Konstruktionen zu analysieren.

Prinzipiell kann das deiktische oder anaphorische Pronomen *èto* (als pronominale DP) auch kanonisches internes Topik sein oder aber andere Diskursfunktionen haben. Es kann darüber hinaus auch in der Funktion eines 'emphatischen' oder 'intensivierenden' Partikels in Verbindung mit *wh*-Wörtern verwendet werden, vgl. (i).

- (i) Kontext: *Čto-to ja xotela tebe skuzat'. Ja nučula pro čto, a čto-to ...* [Ru]
 'Etwas wollte ich dir sagen. Ich habe begonnen über etwas, irgendetwas ...'

Pro kogo *èto* ja govorila?

Über wen *das* ich sprach

'Über wen nur habe ich gesprochen?'

(RazR, 02002)

Junghanns (1997b) erwähnt auch mehrfaches Auftreten von 'emphatischen' Partikeln mit *wh*-Fragewörtern, vgl. (ii) (= (60) bei Junghanns, 1997b).

- (ii) Na skol'ko *že èto* opozdal poezd? [Ru]
 Auf wieviel PRTK *das* sich-verspätete Zug
 'Um wieviel (Minuten) hat sich der Zug denn verspätet?' (Junghanns, 1997b: 187)

Junghanns (1997b) nimmt an, dass in diesen Fällen *èto* an das jeweilige *wh*-Wort adjungiert. Dies wird dadurch gestützt, dass *èto* auch komplexe *wh*-Ausdrücke aufsplitten kann. In Fällen wie (ii) kommt es laut Junghanns (1997b) zu einer Mehrfachadjunktion.

keinerlei logische Beziehung zum Satz. Es erfüllt bloß informationsstrukturelle Funktion, d.h. *eto* trägt zur Textkohäsion bei, indem es die Funktion des Topiks dann übernimmt, wenn keine andere Konstituente des Satzes mit dem Merkmal [TOP] ausgezeichnet werden kann. Es verweist anaphorisch auf einen vorangegangenen Sachverhalt, indem es einen temporalen, lokalen oder modalen Zusammenhang zu diesem herstellt. *Ėto* dient somit dem/der Sprecher/in zur Vermeidung topikloser kategorischer Sätze (was nicht heisst, dass solche nicht dennoch möglich wären).

Der dem Pronomen *eto* folgende Satz kann durchaus informationsstrukturell verschiedenartig aufgebaut sein. Den *eto*-Topik-Sätzen ist aus informationsstruktureller Sicht lediglich gemeinsam, dass sie über kein anderes Topik verfügen. In Sätzen wie in (17) (= (28) in Junghanns, 1997b) ist die gesamte Konstituente, die *eto* folgt, fokussiert. Das anaphorische Pronomen nimmt die gesamte vorangegangene Situation wieder auf.

- (17) **Kontext:** *Na obedennom stole ėto-to stuknulo.* [Ru]
'Auf dem Esstisch klirrte es.'

[CP [Agr_SP [DP:TOP ĖTO] [Agr_SP:FOC Nikanor Ivanoviĉ uronil ložku
Das Nikanor Ivanoviĉ fallenließ Schöpfkelle.

na kleĖNku]]].

auf Wachstum

'Nikanor Ivanoviĉ ließ die Schöpfkelle auf das Wachstum fallen.'

(Junghanns, 1997b: 176)

Laut Junghanns/Zybatow wird *eto* als Agr_SP-Adjunkt (bzw. TP-Adjunkt in meiner Analyse) basisgeneriert, was durch die Struktur in (17) angezeigt ist.

Der dem Pronomen *eto* folgende Satz kann aber auch eine kontrastiv fokussierte Konstituente enthalten, die sich oft adjazent zum Pronomen befindet, vgl. (18). Wie Junghanns (1997b) gezeigt hat, ist dies allerdings nicht Bedingung, vgl. (19) (= (24) bei Junghanns, 1997b). Dies bedeutet, dass *eto* in diesen Fällen nicht als eine an die kontrastiv fokussierte Konstituente adjungierte Fokuspartikel analysierbar ist.

- (18) **Kontext:** *A: Ėta dama zapugivala vas?* [Ru]
'Hat euch diese Dame erschreckt?'

S: Net, net, ėto o_{NA} takaja panikĕrša.

Nein, nein das sie solche Panikmacherin

'Nein, nein, SIE ist so eine Panikmacherin.'

(RazR, 01002)

- (19) Ėto ja o_{DIN} rjad posyplju (pudroj) potom drugoj.
Das ich eine Reihe bestreue Staubzucker_{INST} dann andere
'Zuerst bestreue ich eine Reihe mit Staubzucker, dann die andere.'

(Junghanns, 1997b: 175)

Das Pronomen *eto* befindet sich in jedem Fall innerhalb der CP, da *eto*-Topiks auch in eingebetteten Sätzen wie in (20) (= (41) bei Junghanns, 1997b) zu beobachten sind.

- (20) **Kontext:** *Dva dnja storoz govorit "kuda devalas' sobaka, kuda devalas' sobaka", ... [Ru]*
'Zwei Tage lang fragt sich der Wächter: "Wohin ist der Hund verschwunden, wohin ist der Hund verschwunden"'

no tak i ne vyjasnil, čto eto JA otpustila.

aber so und NEG klärte dass das ich freiließ

'aber bis zuletzt hat er nicht herausgefunden, dass ICH ihn freigelassen habe.'

(Junghanns, 1997b: 180)

Auch im Fall des Pronomens *eto* als Topik erscheint es mir wie bei kanonischen internen Topiks nicht notwendig, eine bestimmte Konstituente (Agr_SP oder TP) als inhärent markierte Adjunktionsposition für Topiks anzunehmen. Ich nehme an, dass Adjunktion grundsätzlich ein syntaktisch unrestringierter Prozess ist (vgl. v.a. Kapitel 2). Adjunktion kann von nicht-syntaktischen Prinzipien gegebenenfalls eingeschränkt werden (Chomsky, 1995 behauptet bspw., dass eine Adjunktion an eine maximale Projektion dann nicht möglich sei, wenn diese eine semantische Rolle trägt, da sonst der Ausdruck nicht interpretierbar sei – auch dies ist aber streng genommen keine syntaktische Restriktion).

Im Fall von adverbialen Modifikatoren und der Frage nach ihren Adjunktionspositionen sind bspw. semantische Restriktionen am Werk (Genauerer vgl. Kapitel 2 und 3). Im Fall von basisadjungierten Topiks wie *eto*, die in keiner logischen Relation zum Satz stehen, könnten als Restriktionen pragmatisch motivierte Linearitätsbedingungen für Konstituenten angesehen werden. Das Pronomen *eto* als 'spezielles' internes Topik (eine Art 'pragmatisches Expletivum') kann daher an verschiedene Konstituenten adjungieren, solange damit eine satzinitiale Position, die aber hierarchisch tiefer liegt als C⁰, verbunden ist. Sobald die beschriebene Bedingung erfüllt ist, wird *eto* an eine bereits derivierte Struktur adjungiert.

4.1.2.3 Externe Topiks

Ein weiteres 'spezielles' Topik im Russischen ist das sogenannte 'externe Topik' (vgl. v.a. Junghanns, 1997a, Zybatow/Junghanns, 1998, aber auch Bailyn, 1995, King, 1995). Externe Topiks erscheinen ebenfalls an der linken Peripherie des Satzes, allerdings gibt es zu den kanonischen internen Topiks einige Unterschiede. Die Konstituente, die das externe Topik darstellt, wird im Folgesatz obligatorisch durch ein Pronomen (21a) (= (31) bei Zybatow/Junghanns, 1998) bzw. durch eine koreferente Konstituente (21b) (= (40b) bei Zybatow/Junghanns, 1998) wieder aufgenommen, d.h. ähnlich wie bei *eto* steht das externe Topik in keiner logischen Relation zum Folgesatz. Diese Behauptung wird u.a. auch dadurch gestützt, dass ein Weglassen der externen Topiks, wenn sie Argumente des Folgesatzes repräsentie-

ren, zu keinerlei Effekten bei Grammatikalitätsurteilen führt, während das Weglassen von Argumenten, die kanonische interne Topiks sind, schwer möglich ist bzw. als ungrammatisch angesehen wird.¹⁰

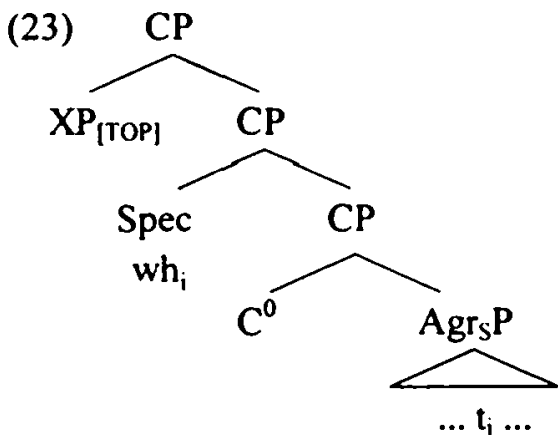
- (21) a. Moskva — ona gorodam mat'. [Ru]
 Moskau_i — sie_i Städten_{DAT} Mutter
 'Moskau, das ist die Mutter der Städte.' (Zybatow/Junghanns, 1998: 29)
- b. Ivan — ja étego duraka ne ljublju.
 Ivan_i — ich diesen Dummkopf_i NEG liebe
 'Was Ivan angeht, diesen Dummkopf liebe ich nicht.'
 (Zybatow/Junghanns, 1998: 32)

Im Gegensatz zum *éto*-Topik befinden sich externe Topiks jedoch eindeutig außerhalb der CP. Externe Topiks sind auch bei Fragesätzen mit overter *wh*-Bewegung des Fragewortes möglich. Unter der Voraussetzung, dass der Landeplatz des *wh*-Wortes kanonischerweise SpecCP ist (vgl. u.a. Meyer, 1997, 1999; zu einer gegenteiligen Analyse vgl. Bošković, 1998a, 1998b), sollte das externe Topik vor dem *wh*-Wort stehen. Wie die Beispiele in (22) zeigen ((22a) = (55b) bei Zybatow/Junghanns, 1998), ist dies auch tatsächlich der Fall, während die inverse Wortfolge ungrammatisch ist. Ein externes Topik wird daher laut Zybatow/Junghanns (1998) (vgl. aber auch ähnliche Analysen bei Bailyn, 1995, King, 1995) als Adjunkt an die CP basisgeneriert, vgl. (23).

- (22) a. Kain_i, kogo_j on_i ubil t_j? [Ru]
 Kain wen er erschlug
 'Apropos Kain, wen hat er erschlagen?' (Zybatow/Junghanns, 1998: 36)
- b. *Kogo_j, Kain_i, on_i ubil t_j?

¹⁰ Wie ich in dieser Arbeit bereits mehrfach erwähnt habe, ist der Weglasstest jedoch kein universal einsetzbarer Test für den Argumentstatus von XPn. Auch argumentale Konstituenten können je nach kontextueller oder situativer Einbettung der Äußerung elliptisch weggelassen werden, ohne als ungrammatisch beurteilt zu werden. Grammatikalitätsurteile werden zudem von der lexikalischen Bedeutung des Verbs und besonders auch von seiner aspektuellen Markierung beeinflusst. So ist bei vielen als transitiv geltenden imperfektiven Verben auch ohne Kontext das Weglassen direkter Objekte möglich, wobei in diesen Fällen die Tätigkeit im Mittelpunkt der Äußerung steht, vgl. (i) im Gegensatz zu (ii), das ein perfektives Verb enthält und einen besonders spezifischen Kontext brauchte, um als grammatikalisch bewertet zu werden.

- (i) Utrom Ivan čital. (ii) *Utrom Ivan pročital. [Ru]
 Am Morgen Ivan las_{IMP} Am Morgen Ivan las_{PF}
 'Am Morgen hat Ivan gelesen.' 'Am Morgen hat Ivan (durch)gelesen.'



Auch die prosodische Ausformung von Sätzen mit externem Topik deutet darauf hin, dass es sich bei der entsprechenden Konstituente um ein Element handelt, das sich außerhalb des restlichen Satzes befindet (vgl. hierzu Alter/Junghanns, im Druck). Das externe Topik weist auf seiner prominent akzentuierten Silbe einen typischen Topik-Akzent auf. In dieser Hinsicht verhält es sich wie kanonische Topiks. Allerdings wird es vom nachfolgenden Satz durch eine deutliche prosodische Phrasengrenze getrennt, die sich besonders in der Zeitstruktur des akustischen Signals äußert (Pauseninsertion). Die deutlich ausgeprägte Insertion eines Intonationsbruches wird in vielen Fällen von einem neuerlichen Ansetzen der F^0 -Kontur bei einem niedrigen Wert nach der Pause begleitet. Diesem 'reset' folgt ein zweiter Anstieg der Grundfrequenz, den man als zweiten Topikakzent interpretieren kann. Im Gegensatz zur Pauseninsertion ist der 'reset'-Effekt jedoch nur eine Tendenz und kein obligatorischer prosodischer Parameter für externe Topiks (vgl. Alter/Junghanns, im Druck). Bei kanonischen internen Topiks wie in Abschnitt 4.1.2.1 ist im Gegensatz dazu weder Pauseninsertion noch 'reset' systematisch zu beobachten. Externe Topiks können sowohl argumentale als auch nicht-argumentale Entsprechungen innerhalb der CP haben. Dabei ist auch unerheblich, ob es sich um DPn oder PPn (bzw. Adverbien) handelt und welchen Kasus die koreferenten Ausdrücke in der CP aufweisen, vgl. (24) – ausführliche Beispiellisten sind u.a. in Bailyn (1995), Junghanns (1997a) und Zybatow/Junghanns (1998) zu finden.

- (24) a. Zarjadka, Mark z анимаetsja ej každyj den'. [Ru]
 Turnübung_{NOM} Mark_{NOM} beschäftigt_{REFL} sie_{INST} jeden Tag
 'Was Turnübungen betrifft, Mark macht sie jeden Tag.'

(Bailyn, 1995: 186)

- b. Avtobus — v nēm vseгда narodu mnogo.
 Autobus_{NOM} — [PP in er_{PRÄP}] immer Volk_{PART} viel
 'Was den Bus anbetrifft, so ist er immer voll.'

(Zybatow/Junghanns, 1998: 31)

- c. Japonija — *tam* značitel'naja dolja naselenija dostigaet
 Japan_{NOM} — dort_{ADV} bedeutender Teil_{NOM} Bevölkerung_{GEN} erreicht

zrelogo vozrasta.

reifes Alter_{GEN}

'Was Japan angeht, dort erreicht ein großer Teil der Bevölkerung ein hohes Alter.'

(Zybatow/Junghanns, 1998: 38)

Wie die Beispiele in (24) zeigen, steht das externe Topik immer im Nominativ, dem man hier in Anlehnung an Jakobson (1936) eine "Nennfunktion" (Präsentation der Entität) zuerkennen könnte. Jedenfalls stützt die Nominativmarkierung der entsprechenden DP die Annahme, dass externe Topiks an die CP adjungieren, ohne in einem direkten syntaktischen Zusammenhang mit der CP zu stehen. Der Nominativ scheint hier ein *default*-Kasus für DPn ohne syntaktische Relation zu potentiellen Kasuslizensierern zu sein.

Als obligatorisch ist der Nominativ in diesem Zusammenhang allerdings nur für die russische Standardsprache anzusehen. In der russischen Umgangssprache sind genügend Fälle zu beobachten, wo das externe Topik mit dem koreferenten Ausdruck in der CP bezüglich des kategorialen Status und/oder Kasus übereinstimmt oder als PP erscheint, wenn ein Adverb in der CP erscheint, vgl. (25).

- (25) a. Viktorom — *im* vse vosxiščajutsja. [Ru]
 Viktor_{INST} — er_{INST} alle_{NOM} begeistert-sein_{REFL}
 'Viktor, alle sind von ihm begeistert.' (Junghanns, 1997a: 32)

- b. O vkusax — *o nix* ne sporjat.
 [PP Über Geschmäcker_{PRÄP}] — [PP über sie_{PRÄP}] NEG streiten
 'Über Geschmack streitet man nicht.' (Junghanns, 1997a: 36)

- c. V Japonii — *tam* značitel'naja dolja naselenija
 [PP In Japan_{PRÄP}] — dort_{ADV} bedeutender Teil_{NOM} Bevölkerung_{GEN}
 dostigaet zrelogo vozrasta.
 erreicht reifes Alter_{GEN}
 'Was Japan angeht, dort erreicht ein großer Teil der Bevölkerung ein hohes Alter.'

(Zybatow/Junghanns, 1998: 38)

In diesen Fällen scheint der Kasus des externen Topiks bzw. dessen Auftreten als PP mittels Übereinstimmung (*matching*) mit der koreferenten XP lizenziert zu sein (vgl. v.a. Junghanns, 1997a). Im Fall von (25c) könnte das pronominale Adverb als PP analysiert werden (vgl. Abschnitt 3.2.3.1 und Fehrmann, 1995), das somit ebenfalls eine PP mit overter P⁰ als externes Topik lizensieren kann. Der Begriff 'Lizensierung' ist hier allerdings nicht im strengen Sinn zu verstehen, da es keine wie

- c. Posadil ded REPku.
 Pflanzte Großvater_{NOM} Rübchen_{AKK}
 'Der Großvater hatte ein Rübchen gepflanzt.'

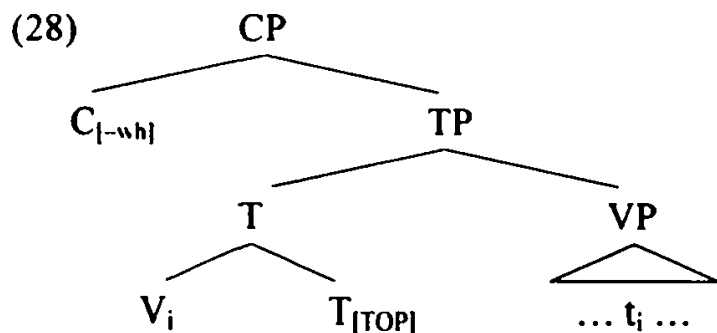
(Zybatow/Junghanns, 1998: 17)

Junghanns/Zybatow nehmen an, dass im Fall von abstrakten Topiks dem funktionalen Kopf T^0 das Merkmal [TOP] zugeordnet wird. Diese Markierung von T^0 löst – als eine Art informationsstrukturelle Merkmalsstützung – eine overte Anhebung des Verbs und dessen Adjunktion an T^0 aus (vgl. (28)), was ein Indiz dafür ist, dass in dem Satz über Eigenschaften der Situation geredet wird. Dies bedeutet, dass zur Sichtbarmachung des Merkmals [TOP], das einer verbalen funktionalen Kategorie zugewiesen wurde, das Verb zu dieser Kategorie bewegt werden muss. Als Effekt treten bei abstrakten Topiks häufig die bereits beobachteten verbinitialen Sätze auf, vgl. (27) (= (29) bei Zybatow, 1999).

- (27) Kontext: (Konovalov) izo vsej sily groxnul kulakom po stolu. [Ru]
 'Konovalov hieb mit ganzer Kraft mit der Faust auf den Tisch.'

[CP:FOC [_{AgrSP} [TP [T [v Zagremeli]_i; T_[TOP]] ... [VP [_{DP} stakany i buTYLki] t_i]]]].
 Begannen-zu-klirren Gläser und Flaschen.
 'Gläser und Flaschen begannen zu klirren.'

(Zybatow, 1999: 82)



Allerdings gibt es neben den verbinitialen Sätzen auch genügend Beispiele mit intransitiven Verben, die ein abstraktes Topik aufweisen, in denen das Subjekt in der satzinitialen Position auftaucht, vgl. (29). In solchen Sätzen entspricht die oberflächliche Konstituentenabfolge jener in Sätzen mit intransitiven Verben, die ein overtes, konkretes Topik aufweisen.

- (29) a. RAtuša sgorela. [Ru]
 Rathaus_{NOM} abbrannte
 'Das Rathaus ist abgebrannt.'

(Zybatow/Junghanns, 1998: 41)

- b. PTicy peli.
 Vögel_{NOM} sangen
 '(Die) Vögel sangen.'

(Zybatow/Junghanns, 1998: 41)

Wie ich bereits in (29) durch die Großbuchstaben markiert habe, ist jedoch die prosodische Ausformung der Sätze anders als in Sätzen, in denen die jeweiligen nominativischen DPn als reguläre overte Topiks auftreten. Die nominativische DP in satzinitialer Position erhält den prominentesten Satzakzent zugewiesen. Die höchste Akzent-Prominenz ist ansonsten dem Fokusexponenten des NF vorbehalten (vgl. auch Cinque, 1993). Der erwähnte Akzent weist einige prosodische Eigenschaften des NF auf (Fall der Intonationskontur, erhöhte Silbendauer). Wenn eine entsprechende Subjekt-DP Topik ist, so fällt nach den Voraussagen der 'Nulltheorie' für die Akzentvergabe (vgl. Cinque, 1993 und Alter, 1997a, 1997b) der prominenteste Akzent auf das Verb. Wie das Beispiel in (30) zeigt, ist dies auch tatsächlich der Fall.

- (30) A: Čto slučilos' s ratušoj? — B: Ratuša sgoREla. [Ru]
 Was geschah mit Rathaus — Rathaus_{NOM} abbrannte
 'Was ist mit dem Rathaus los?' — Das Rathaus ist abgebrannt.'

Im Antwortsatz in (30) ist die DP *ratuša* 'Rathaus' das Topik des Satzes, während der NF auf die (evakuierte) VP fällt (die nur aus dem Verb *sgorela* 'abbrannte' besteht). Im Gegensatz zum Beispiel in (30) ist in Sätzen wie in (29) davon auszugehen, dass es sich bei den satzinitialen DPn um Fokusexponenten eines maximalen NF handelt und nicht um ein Topik. Junghanns/Zybatow nehmen an, dass in subjektinitialen Sätzen mit abstraktem Topik die DP in die Spezifiziererposition von Agr_{SP} (bzw. TP) bewegt wird, vgl. (31) (= (75) und (76) in Zybatow/Junghanns, 1998).

- (31) a. [CP [Agr_{SP} [DP PTIcy]_j ... [T [v peli]_i T_[TOP]] ... [VP t_j t_i]]] [Ru]
 b. [CP [Agr_{SP} [DP RAtuša]_j ... [T [v sgoREla]_i T_[TOP]] ... [VP t_i t_j]]]
 (Zybatow/Junghanns, 1998: 44)

Eine positionelle Permutation der Subjekt-Konstituente in Fällen wie (31) ist aufgrund der ungewöhnlichen prosodischen Realisierung der Sätze auf jeden Fall zu veranschlagen, die nach Cinques 'Nulltheorie' sogar nicht streng syntaktischer Natur sein sollte. Unklar ist der Status der Operation, genauer gesagt: deren Auslöser – v.a. angesichts der offensichtlichen Optionalität derselben, für die es schwierig ist, eine theoretisch (d.h. explanativ) adäquate Erklärung zu finden. Zybatow/Junghanns (1998: 43) schlagen eine rein "pragmatische" Lösung vor, die allerdings die syntaktische Relevanz von informationsstrukturellen Merkmalen insgesamt schwächt: Die der Verbanhebung folgende Subjektanhebung sei darauf zurückzuführen, dass verbinitiale Sätze als archaisch konnotiert seien. Aus diesem Grund würden die Sprecher/innen des modernen Russischen versuchen, diese bspw. durch Subjektanhebung zu vermeiden. Auf der anderen Seite scheinen informationsstrukturelle Realisierungen (v.a. den Bereich der Linearisierung betreffend) insgesamt einen bestimmten Grad an Optionalität zuzulassen, vgl. in diesem Zusammenhang Junghanns (2001) zu nicht-kanonischen Realisierungen von NF. Die Frage nach dem Auslöser der Operation und nach deren Optionalität muss hier offen bleiben.

4.1.3 Zusammenfassung

Im Unterschied zu Annahmen bei einigen Autor/inn/en, die für das Russische (vgl. u.a. Schoorlemmer, 1995, die für Topiks im Russischen eine sogenannte SP annimmt) oder für andere Sprachen wie bspw. das Englische, Italienische oder Deutsche (vgl. u.a. Müller/Sternefeld, 1993, Rizzi, 1997) in der Satzstruktur funktionale Kategorien für informationsstrukturelle Funktionen annehmen (von einigen auch explizit Fokus- und/oder Topikphrase genannt), können diese mit Junghanns/Zybatow zumindest für das Russische als empirisch unangemessen angesehen werden. Sie postulieren im Gegensatz dazu einen Unterschied zwischen morphosyntaktischer und informationsstruktureller Merkmalsauszeichnung. Letztere beruht nicht auf der Forderung nach Abgleichung der Merkmale an identischen Merkmalen von funktionalen Kategorien.

Zu den empirischen Argumenten gegen funktionale Kategorien als 'Wirte' für Topik und/oder Fokus zählt, dass bspw. der KF nicht an eine bestimmte Position im Satz gebunden ist. Selbst wenn es zu positionellen Permutationen der mit [FOC] ausgezeichneten Konstituente kommt so gibt es keine einheitliche Position, in die die entsprechende XP bewegt werden muss. Bei NF wiederum ist in den meisten Fällen (wenn Permutationen überhaupt notwendig sind) eher mit Bewegungen von nicht-fokussierten Konstituenten zu rechnen ('Evakuierung' der Fokusdomäne). Bei intermediärem und besonders bei maximalem Fokus, bei dem die Konstituentenabfolge der Basisabfolge entspricht, erscheint es schwierig, eine Bewegung in eine wie immer geartete FocP anzunehmen.

Auch ein externes Topik im Vergleich zu anderen Auftretensformen von Topik ist mit einer verbalen funktionalen Kategorie schwerlich zu erklären. Bei allen übrigen Topiks muss eine satzinterne Position angenommen werden (vgl. die Abschnitte 4.1.2.1 und 4.1.2.2). Wie die Daten in Abschnitt 4.1.2.3 zeigen, kann sich ein externes Topik jedoch unmöglich in einer satzinternen TopP befinden. Letztlich kann eine Analyse der Informationsstrukturierung, bei der die informationsstrukturellen Merkmale morphosyntaktischen gleichgestellt und eine Abgleichung der relevanten Merkmale in eigenen funktionalen Kategorien gefordert werden, noch weniger die (im Abschnitt zu abstrakten Topiks erwähnte) Optionalität bei positionellen Permutationen erklären. Morphosyntaktische Merkmale sind im Zuge der Derivation auf alle Fälle abzugleichen. Dies geschieht overt oder covert, wobei in allen relevanten Ansätzen innerhalb der generativen Syntaxtheorie angenommen wird, dass für *eine* Sprache *eine* der Optionen durchgehend zu gelten hat. Optionalität *innerhalb* eines sprachlichen Systems ist in solche Grammatikmodelle nicht integrierbar.

Aus den oben genannten Gründen folge ich Junghanns/Zybatow und unterscheide zwischen den beiden genannten Merkmalstypen. Im Russischen stellen informationsstrukturelle Auszeichnungen bestimmter Konstituenten direkte Bedingungen an die oberflächliche Linearisierung der Elemente des Satzes und an dessen prosodische Ausformung. Informationsstrukturierung basiert dabei auf hierarchischen syntaktischen Strukturen. Allerdings gehe ich nicht davon aus, dass es für bestimmte

Diskursfunktionen ausgewiesene syntaktische Positionen gibt. Die Linearisierungsbedingungen sind blind gegenüber den Etiketten syntaktischer Kategorien, wenn es sich um Adjunktion handelt. Wenn argumentale DPn aus informationsstrukturellen Gründen nach links verschoben werden müssen, bewegen sie sich in mögliche Kasus-*Checking*-Positionen. Eine weitere Bewegung (und eine damit einhergehende Adjunktion) unterbleibt, wenn mit der Bewegung in die Kasus-*Checking*-Position den Linearisierungsbedingungen genüge getan ist.

Zudem nehme ich aus den in Kapitel 1 und 3 genannten Gründen keine AgrPn für die Abgleichung von ϕ -Merkmale von argumentalen DPn an. Dies bedeutet, dass die äußerste Adjunktionsposition *innerhalb* des Satzes jene des 'linkesten' Adjunkts (*leftmost adjunct*) an TP ist. Die Adjunktion an die TP stellt die 'Last-Resort'-Möglichkeit für topikale Elemente (genauer gesagt: konkrete interne Topiks und *éto*-Topiks) dar, wenn nicht anders gewährleistet ist, dass sie sich in der absoluten linken Peripherie des Satzes befinden.

4.2 Potentielle Diskursfunktionen nominaler Adverbiale

4.2.0 Einleitung

In den folgenden Abschnitten will ich potentielle Diskursfunktionen akkusativischer und instrumentaler nominaler Adverbiale in russischen Deklarativsätzen etwas genauer untersuchen. Dabei soll das informationsstrukturelle "Verhalten" nominaler Adverbiale auch in Relation zu jenem anderer Adverbiale betrachtet werden. Ich will in diesem Zusammenhang besonders zwei Bereiche ausführlicher diskutieren: Zum einen ist dies die zentrale Frage nach der strukturellen Abbildung der linearen Anordnung, in der nominale Adverbiale aufgrund kommunikativer Strategien auftauchen. Mit anderen Worten: Es soll geklärt werden, welche positionellen Permutationen von nominalen Adverbialen bei unterschiedlichen informationsstrukturellen Markierungen überhaupt anzunehmen sind. Diese Fragestellung ist auch zur Stützung der Analyse der beiden Basis-Einbettungspositionen AspP für temporale und v P/VP für nicht-temporale Adverbiale von Bedeutung. Zum zweiten möchte ich diskutieren, ob und welche Beschränkungen für bestimmte (nominale) Adverbiale bezüglich ihrer Qualifikation als Topik anzunehmen sind und inwieweit mögliche Beschränkungen systematisierbar und auf eine lexikalische Klassifizierung zurückzuführen sind.

4.2.1 Nominale Adverbiale als (Teil des) Fokus

Im Gegensatz zum Topik gibt es hinsichtlich der Zugehörigkeit zum Fokus keine 'Qualifikationskriterien', die nominale Adverbiale erfüllen müssten. Es lässt sich feststellen, dass es grundsätzlich bezüglich der Fokusdomäne – ungeachtet ihrer Größe – keine Beschränkungen gibt, welcher Art die betreffenden Konstituenten

sein müssen, um ihr angehören dürfen: Auch Adverbiale kommen uneingeschränkt als Elemente des NF oder als kontrastiv fokussierte Konstituenten in Frage. Jedes Element des Satzes kann von den Sprecher/inne/n als wichtige Information angesehen werden, egal ob die betreffenden Ausdrücke Objekte, Ereignisse, Zeitintervalle, Lokationen (epistemische oder evaluative) Einstellungen, etc. denotieren. Um über Möglichkeiten der syntaktischen Derivation im Zusammenhang mit Adverbialen Aufschluss zu bekommen, ist zunächst das positionelle Auftreten von (nominalen) Adverbialen bei einer Zugehörigkeit zum nicht-minimalen und minimalen NF von Interesse.

4.2.1.1 Nominale Adverbiale und natürlicher Fokus

In Kapitel 3 habe ich vorgeschlagen, dass nicht-temporale nominale Adverbiale an die bzw. innerhalb der vP/VP adjungieren, während temporale Adverbiale an die $AspP$ adjungieren. Für das Russische ist grundsätzlich eine rechtsverzweigende (kopffinitiale) Satzstruktur anzunehmen, wobei mit einer geringen Zahl an morpho-syntaktisch motivierten Bewegungen zu rechnen ist (vgl. Kapitel 1). Dies führt für das Russische zur Voraussage, dass sowohl vP/VP -Adjunkte als auch $AspP$ -Adjunkte in der Basisabfolge präverbal auftreten. Wie bereits in Kapitel 3 mit dem dortigen Beispiel (114) belegt, entspricht bei neutralem Kontext auch die relative Abfolge temporaler und nicht-temporaler nominaler Adverbiale den Voraussagen: temporal > nicht-temporal. Ich wiederhole hier den relevanten Kontrast in (32), der – wie in Kapitel 3 bereits ausgeführt – kein Kontrast bezüglich der Grammatikalität der beiden Sätze ist (mit dem hochgestellten Rautensymbol "#" soll daher im Gegensatz zum Asterisk informationsstrukturell bedingte Devianz markiert werden). Im Satz (32b) wird das Durativ *dva časa* 'zwei Stunden' von den Befragten immer als "betont" oder "hervorgehoben" bezeichnet, während die Abfolge in (32a) als neutral ("unbetont") angesehen wird. Die neutrale Abfolge entspricht aber besser den kontextuellen Anforderungen in (32).

- (32) Kontext: A: *Kak dela u Ivana? Emu uže lučše?* [Ru]
 B: *Da, on uže vyzdorovel.*
 'A: *Wie geht es Ivan? Geht's ihm schon besser?*
 B: *Ja, er ist schon gesund.'*

- a. *Včera on [dva časa] [golymi kulakami] bil po bokserskoj gruše.*
 Gestern er zwei Stunden_{AKK} nackte Fäuste_{INST} schlug auf Boxbirne
 'Gestern schlug er zwei Stunden mit nackten Fäusten auf die Boxbirne ein.'
- b. #*Včera on [golymi kulakami] [dva časa] bil po bokserskoj gruše.*

Allerdings ist für Annahmen zu Art und Anzahl von informationsstrukturell bedingten positionellen Permutationen der Konstituenten eines Satzes relevant, ob in einem Grammatikmodell grundsätzlich nur Linksadjunktion oder auch Rechtsad-

junktion von Adverbialen zulässig ist. Dieser Frage soll in diesem Abschnitt nachgegangen werden. In Sätzen mit intermediärem NF, bei dem das Subjekt mit dem [TOP]-Merkmal ausgezeichnet wird, ist bei adverbialer Linksadjunktion zu erwarten, dass die relevanten Adverbiale in der linearen Abfolge links vom Verb zu finden sind. Dieser Schluss ist aus der Annahme herzuleiten, dass in russischen Deklarativsätzen kanonischerweise keine Bewegung von Konstituenten stattfindet, die zur Domäne des NF zu zählen sind (der Ausnahmefall von thetischen Sätzen mit präponierter, natürlich fokussierter nominaler Konstituente wurde bereits in Abschnitt 4.1.2.4 diskutiert). In diesen Fällen muss somit die Basisabfolge der Konstituenten innerhalb der Fokusdomäne vorliegen. Wie die Beispiele (33) und (34) zeigen, ist in den untersuchten Korpora die präverbale Position von nicht-temporalen wie von temporalen nominalen Adverbialen auch tatsächlich als Option (sogar als bei weitem häufigste) zu beobachten.

- (33) **Kontext:** *Načal'nik ekspedicii prosnulsja i podnjal otjaželevsuju golovu. Niza Krit naxodilas' u priborov, slegka sgorbivšis', s tenjami ustalosti ra junom lice. Ėrg Noor brosil vzgljad na zavisimye časy zvezdolětnogo vremeni i ...* [Ru]
'Der Leiter der Expedition (= Ėrg Noor, L.S.) erwachte und hob den schwer gewordenen Kopf. Niza Krit war bei den Instrumenten, leicht gebückt, mit Schatten von Müdigkeit auf dem jungen Gesicht. Ėrg Noor warf einen Blick auf die abhängige Uhr mit Raumschiffzeit und ...'

[CP [TP [DP_[TOP] (Ėrg Noor)]_i [VP_[FOC] [AdvP *odnim uprugim ryvkom*]
 (Ėrg Noor) ein geschmeidiger Ruck_{NST}

[VP t_i podnjalsja iz glubokogo kresla]]]].
 erhob_{REFL} aus tiefem Sessel

'... erhob sich mit einem geschmeidigen Ruck aus dem tiefen Sessel.'

(EfTuAn)

- (34) **Kontext:** *Nikolaj Antonovič ne tol'ko so mnoj razgovarival o svoem dvojurodnom brate. Eto byla ego ljubimaja tema. On utverždal, čto ...*
'Nikolaj Antonovič sprach nicht nur mit mir über seinen Cousin. Das war sein Lieblingsthema. Er behauptete, dass ...'

[CP [TP [DP_[TOP] (on)]_i [AspP_[FOC] [AdvP *vsju žizn'*] [VP t_i zabolilsja o nēm]]]].
 (er) ganzes Leben_{AKK} sorgen_{REFL} über ihn

'... (er) sich das ganze Leben um ihn gesorgt hat.'

(KaDvaKa)

In (33) und (34) ist die topikalisierte DP nur im jeweils ersten der beiden Sätze der parataktischen bzw. hypotaktischen Konstruktionen overt realisiert (= der letzte Satz des angegebenen Kontextes). Sie ist aber auch als covertes (PF-getilgtes) Topik des jeweils zweiten, hier relevanten Satzes (= der Beispielsatz mit der getilgten Topik-DP in Klammern) anzusehen. Alle anderen Elemente sind in beiden Beispiel-

sätzen zum nicht-minimalen NF zu zählen (dies bestätigen auch Informant/inn/en, die die jeweiligen Adverbiale als "nicht betont" bezeichnen). Das instrumentale, nicht-temporale Adverbial *odnim uprugim ryvkom* 'mit einem geschmeidigen Ruck' in (33) geht in der linearen Abfolge dem Verb voran, was mit einer Adjunktion links von der VP vereinbar ist. Ähnliches gilt auch für (34), wo das akkusativische Durativ *vsju žizn'* 'das ganze Leben' vor dem Verb positioniert ist, was mit einer Linksadjunktion an die AspP verträglich ist. Somit können für den Fall, dass das [FOC]-Merkmal auf die vP/VP bzw. AspP fällt (einschließlich der jeweiligen adverbialen Adjunkte), die syntaktischen Strukturen in (35) angenommen werden, wobei jeweils alle hierarchisch höheren funktionalen Kategorien mit ihren Projektionen (CP, TP und für (35a) auch AspP) nicht notiert sind.¹²



Als Linksadjunktion sind auch die sehr seltenen Fälle zu analysieren, in denen instrumentale nicht-temporale Adverbiale bei nicht-minimalem NF zwischen Verb und internen Argumenten auftreten (vgl. (36), wo das entsprechende Adverbial zwischen Verb und PP-Komplement positioniert ist). Diese Stellung ist fast ausschließlich dann zu finden, wenn das Adverb nicht allzu komplex ist (vgl. den nächsten Abschnitt zu 'Schwere' von Konstituenten im Zusammenhang mit Linearisierungspräferenzen). In diesen Fällen ist mit einer Adjunktion an die interne VP-Schale zu rechnen, vgl. (37).

- (36) **Kontext:** *Byk vybralsja iz kustarnika. [...] Poka životnoe povoračivalos'* [Ru]
[...] Dar Veter očutilsja na mašine rjedom s Vedoju. [...]
'Der Stier arbeitete sich aus dem Gebüsch. [...] Während sich das Tier umdrehte [...], gelangte Dar Veter auf die Maschine neben Veda. [...]'

V éto vremja byk [_{vP}[FOC] zacepil rogom za perila] [...].

In dieser Zeit Stier einhakte Horn_{INST} in Geländer [...]

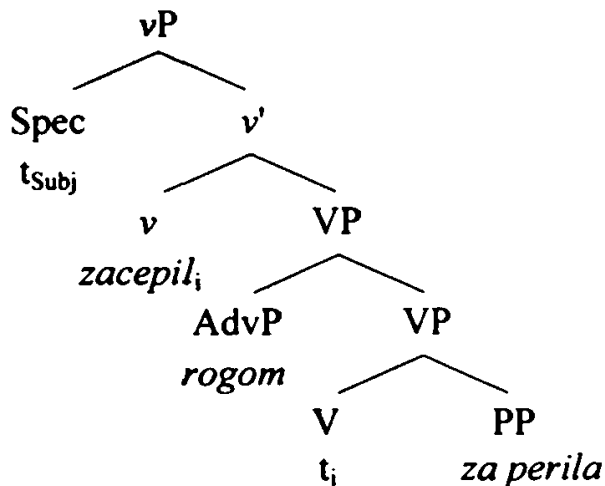
'Währenddessen hakte der Stier mit dem Horn ins Geländer ein [...].'

(EfTuAn)

Diese Analyse ist auch auf Fälle ditransitiver Verben übertragbar, in denen bei nicht-minimalem NF Adverbiale zumindest marginal zwischen dem Verb und seinen internen Argumenten bzw. zwischen den beiden internen Argumenten auf-

¹² Zur komplexen internen Struktur der AdvP als P(r)P verweise ich auf Kapitel 3. Der Einfachheit halber notiere ich trotz der dortigen Analyse in diesem Kapitel für nominale Adverbiale 'AdvP'.

(37) ...



treten können.¹³ Bei einer Stellung zwischen den internen Argumenten ist mit Linksadjunktion an V' zu rechnen. Wie bei der vorgestellten Analyse erwartbar war, konnten bei nicht-minimalem NF keine Beispiele temporaler nominaler Adverbiale mit einer Position zwischen Verb und internen Argumenten gefunden werden, da diese an AspP adjungieren. Auch von Informant/inn/en wurden konstruierte Beispiele im Gegensatz zu solchen mit präverbalem Auftreten des Adverbials als "weniger neutral" oder "nicht passend" bezeichnet (Beurteilungen als ungrammatisch sind nicht zu erwarten), vgl. (38).

(38) Kontext: *Ivan opozdal na uroki.*

[Ru]

'Ivan kam zu spät zum Unterricht.'

- a. On *dva časa* iskal svoi knigi.
 Er zwei Stunden_{AKK} suchte seine Bücher
 'Er suchte zwei Stunden seine Bücher.'
- b. #On iskal *dva časa* svoi knigi.

Die oben erwähnten präverbalen Stellungen von Adverbialen sind jedoch offensichtlich nicht die einzigen positionellen Optionen für nominale Adverbiale (und auch für die meisten anderen phrasalen Adverbiale) bei intermediärem oder maximalem NF. Auch wenn – nach dem untersuchten Material in den elektronischen Korpora zu schließen – unter den genannten Bedingungen (nicht-minimaler NF) eine präverbale Position die bei weitem am häufigsten anzutreffende positionelle Variante ist, so ist besonders bei vP/VP-Adjunkten daneben auch eine satzfinale (Post-VP-)Stellung zu beobachten, vgl. (39). Viel seltener treten auch temporale

¹³ In den untersuchten Korpora konnten keine Beispiele für ditransitive Verben mit postverbaler aber präargumentaler Stellung von nominalen Adverbialen bei nicht-minimalem NF gefunden werden (eine lückenlose Suche aller Auftreten von Adverbialen ist in Word-Korpora allerdings auch nicht möglich). Bereits für einfache transitive Verben wie in (36) sind kaum Beispiele zu finden. Dies deutet darauf hin, dass es sich tatsächlich um eine marginale Realisierungsform der Linksadjunktion von vP/VP-Adverbialen handelt.

nominale Adverbiale bei nicht-minimalem NF satzfinal auf, wie das Frequentativ *každyj den'* 'jeden Tag' in (40).

- (39) **Kontext:** *On dvaždy pročel svoe imja, prežde čem éto došlo do ego soznanija.* [Ru]
'Er las zwei Mal seinen Namen, bevor ihm dies bewusst wurde.'

[CP [TP [DP_[TOP] Imja]_i bylo [VP_[FOC] [VP napisano t_i]
Name war geschrieben

[AdvP *bol'simi pečatnymi bukvami*]]].

große Druckbuchstaben_{INST}

'Der Name war mit großen Druckbuchstaben geschrieben.' (StruDaRa)

- (40) **Kontext:** *A teper' [...] pojavilis' dlinnye, skučnye slova: "Tak i dolžno byt'" ili "Eščë ničego i ne možet byt'".*
'Und jetzt [...] tauchten lange, langweilige Wörter auf: "So soll es auch sein" oder "Noch kann nichts vorgefallen sein".'

[CP [TP [DP_[TOP] Èti slova]_i [AspP_[FOC] [VP t_i povtorjalis'] [AdvP *každyj den'*]]].
Diese Wörter wiederholten_{REFL} jeden Tag_{AKK}

'Diese Wörter wiederholten sich jeden Tag.'

(KavDvaKa)

Bei der Positionierung von phrasalen Adverbialen kommt es bei Zugehörigkeit zur nicht-minimalen Fokusdomäne somit zu einer zumindest eingeschränkten Optionalität. Die Daten in (39) und (40) lassen grundsätzlich zwei Annahmen zu. Bei der ersten ist Rechtsadjunktion kategorisch ausgeschlossen. D.h., dass die Adverbiale in den genannten Fällen links an ihre Zielkonstituenten adjungieren, was zu einer präverbalen Basisposition der AdvP führt. In weiterer Folge müsste das Verb (sowohl die infinite Form in (39) als auch die finite in (40)) "über das Adverbial hinweg" nach links verschoben werden (da konsequenterweise auch eine derivierte Rechtsadjunktion der AdvP ausgeschlossen sein müsste). Das Problem einer solchen Analyse ist, dass es keinen offensichtlichen Grund für eine solche Bewegung gibt. Wäre sie morphosyntaktisch ausgelöst, so müsste sie auch in den zuvor diskutierten Fällen von eindeutiger Linksadjunktion in (33) und (34) stattfinden, wobei allerdings die Adverbiale satzfinal auftreten müssten, was offensichtlich nicht der Fall ist. Andererseits gibt es auch aus informationsstruktureller Sicht keine Veranlassung für die beschriebene Permutation, da Elemente, die dem NF angehören, als 'träge' (s.o. und Abschnitt 1.2.3.3) anzusehen sind. Das Stellungsphänomen der Adverbiale in den Beispielen (39) und (40) muss also andere Ursachen haben. Die alternative Annahme wäre eine Basisadjunktion des betreffenden Adverbials rechts an die vP/VP oder AspP nach dem Muster in (41).

Die Möglichkeit der Rechtsadjunktion von Adverbialen ermöglicht eine Analyse der Daten in (39) und (40), ohne Bewegungen annehmen zu müssen, die nur schlecht zu motivieren wären. Zudem wäre damit eine ökonomische Erklärung von Fällen



minimaler nicht-contrastiver Fokussierung von Adverbialen gewährleistet, wie sie in den Beispielen in (42) und (43) zu sehen sind. Bei einer minimalen Fokussierung von Adverbialen tritt dieses obligatorisch in rechtsperipherer Position auf.

- (42) **Kontext:** *B: A vot u nego tože sinjak. Èto ot tebja? Vot posmotri.* [Ru]
A: Èto pocarapano.
'B: Er hat auch einen blauen Fleck. Ist das von dir? Da, schau.
A: Das ist aufgekratzt.'

V: Èto pocarapano [_{AdvP[FOC]} časami].
 Das aufgekratzt Uhr_{INST}
 'Das ist von der Uhr aufgekratzt.' (RazR, 19301)

- (43) **Kontext:** *Čem lučše budete vy, tem lučše i vyše budet vsë obščestvo [...]. Obščestvennaja sreda – samyj važnyj faktor dlja vospitanija i učenija čeloveka.*
'Je besser ihr sein werdet, desto besser und höher wird die gesamte Gesellschaft sein [...]. Das gesellschaftliche Milieu ist der wichtigste Faktor für die Erziehung und den Unterricht des Menschen.'

Nyne čelovek vospityvaetsja i učitsja [_{AdvP[FOC]} vsju žiznʹ].
 Heutzutage Mensch erziehen_{PASS} und lernen_{REFL} ganzes Leben_{AKK}
 'Heutzutage wird der Mensch das ganze Leben erzogen und unterrichtet.'
 (EfTuAn)

Erlaubt man eine Rechtsadjunktion von Adverbialen wie in (41) so sind die Wortfolgen in den vorliegenden Sätzen – abgesehen von bewegten Topikkonstituenten – gänzlich ohne Bewegungen von nicht-topikalen Hintergrundkonstituenten und/oder des minimal-fokussierten nominalen Adverbials zu erklären. Dies bedeutet, dass die Möglichkeit adverbialer Basisadjunktion rechts von der Zielkonstituente die ökonomischste Erklärung der beobachteten Wortfolgen erlaubt, wenn nur das Adverbial mit dem Merkmal [FOC] ausgezeichnet ist. Die hier vorgestellten Beobachtungen treffen in gleicher Weise auch auf andere nicht-selegierte (v.a. phrasale; vgl. nächster Abschnitt) Adverbiale zu (vgl. dazu auch Junghanns, 1998).

4.2.1.2 Rechtsadjunktion von Adverbialen

Die Möglichkeit der Rechtsadjunktion von bestimmten Adverbialen wurde in verschiedenen Arbeiten auch für andere Sprachen konstatiert. Ernst (1998a, 1998b, 1999) untersuchte adverbiale Rechtsadjunktion bspw. für das Englische und führte als Evidenz u.a. Fälle von VP-Tilgung an, in denen nach der Lücke (parallel zu der

Wortordnung im koordinierten Satz mit *overter* VP) Adverbiale auftauchen können, vgl. die Beispiele in (44) (= (10) bei Ernst, 1998b).

- (44) They said they certainly would win convincingly that first week,
 a. and they did [].
 b. but they only did [] the second week.
 c. but they did [] rather anemically in the second week.

(Ernst, 1998b: 7)

Statt der Lücke ist auch *so* nach dem *did* einsetzbar, wodurch die Tilgung noch deutlicher angezeigt wird (vgl. Beispiel (11) bei Ernst, 1998b: 7). Ernst (1998a, 1998b, 1999) führt noch weitere Evidenzen (auch aus anderen Sprachen) an, die teilweise in Abschnitt 2.1.3 referiert wurden. Rechtsadjunktion ist gerade für phrasale Adverbiale cross-linguistisch also keine Ausnahmeerscheinung.

Im Zusammenhang mit der oben beschriebenen relativen Optionalität in sprachlichen Kontexten, in denen keine informationsstrukturell bedingten Permutationen von Konstituenten in der Fokusdomäne zu erwarten sind, ist es notwendig zu klären, unter welchen Bedingungen es zur Basis-Rechtsadjunktion von Adverbialen kommt – insbesondere für das Russische. Ich möchte daher im Hinblick auf Wortfolgeregularitäten in anderen Sprachen Prinzipien für die Rechtsadjunktion vorschlagen, die allerdings den Charakter einer ersten Annäherung haben und noch weiterer Untersuchungen bedürfen. Ich nehme an, dass Linksadjunktion im Russischen der *default*-Fall adverbialer Adjunktion (besonders an funktionale Kategorien, die der *vP/VP* übergeordnet sind) ist, der durch die strukturelle Komplexität des Adjunkts selbst, aber teilweise auch durch die *fehlende* strukturelle Komplexität der sprachlichen Umgebung (= der syntaktischen Zielkonstituente) durchbrochen werden kann. D.h., dass die Rechtsadjunktion von Adverbialen abhängig ist von der 'Schwere' bzw. 'Leichtigkeit' (*heaviness* vs. *lightness*) der beteiligten Konstituenten (vgl. v.a. auch Ernst, 1998b). Im Gegensatz zu anderen Sprachen ist die 'Schwere' von Konstituenten im Russischen allerdings ein relativer Begriff. Anders verhält es sich im Englischen. Hier ist 'Schwere' hinsichtlich der Linearitätsbedingungen für *vP/VP*-Adverbiale (aber teilweise auch für Argumente) durchaus ein absoluter Begriff, d.h. bei komplexen (phrasalen) *vP/VP*-Adverbialen ist Rechtsadjunktion obligatorisch, wie der Kontrast in (45) (= (i) und (ii) bei Pittner, 1996) veranschaulicht (vgl. ähnliche Beispiele in Ernst, 1998a, 1998b).

- (45) a. John greeted her *enthusiastically* / *with great enthusiasm*.
 b. John *enthusiastically* / **with great enthusiasm* greeted her.

(Pittner, 1996: 39)

Wie (45b) zeigt, ist im Englischen die Stellung von PP-Adverbialen zwischen Subjekt und Verb ungrammatisch, während Adverbien, die minimale syntaktische Ter-

me darstellen, in dieser Position grammatikalisch sind. Im Post-VP-Bereich sind hingegen beide Adverbiale gleichermaßen anzutreffen.

Im Russischen sind ähnliche Grammatikalitätskontraste nicht zu konstatieren, vgl. die Fälle von Linksadjunktion in (33) und (34). Wie bereits festgestellt wurde, ist bei nicht-minimalem Fokus die Interponierung zwischen Subjekt und Verb im Russischen offensichtlich sogar die häufigste Stellungsvariante von präpositionalen und nominalen temporalen und 'Partizipant'-Adverbialen. Der Status als PP oder DP führt also im Gegensatz zum Englischen zu keinen prinzipiellen Restriktionen bezüglich möglicher Adjunktionspositionen von Adverbialen. Die Sichtung des Korpusmaterials ergab allerdings, dass die 'Schwere' der Adverbiale selbst sowie diejenige der Zielkonstituente eine bedeutende Rolle bei der Präferenz bestimmter Positionierungen spielt. In diesem Abschnitt sollen nun die entscheidenden deskriptiven Generalisierungen festgehalten werden. Diese gelten natürlich immer nur für nicht-minimalen NF, bei dem auch die entsprechenden Adverbiale zur Fokusdomäne zu zählen sind. Im Folgenden setze ich diese Bedingungen voraus (ohne sie immer explizit zu nennen) und motiviere sie durch die angeführten Kontexte.

Bei transitiven Verben, also in Fällen, wo das overte lexikalische Material in der VP nicht nur aus dem minimalen syntaktischen Term V^0 besteht¹⁴, ist Linksadjunktion von vP/VP -Adverbialen die weitaus häufigste Variante, vgl. (46). Dies ist auch bei temporalen AspP-Adverbialen zu beobachten, vgl. (47). Für AspP-Adverbiale ist allerdings hinzuzufügen, dass die 'Schwere' (Komplexität) der Zielkonstituente auch durch die Modifikation von intransitiven Verben durch vP/VP -Adverbiale erhöht ist. Das Komplement von Asp⁰ (die zweisegmentale vP/VP) besteht in solchen Fällen aus dem V^0 und der tieferen AspP, was ebenfalls fast durchgehend zu präverbalem Auftreten der temporalen Adverbiale führt, vgl. (48).¹⁵

Bei vorläufiger Nichtberücksichtigung der syntaktischen Komplexität der Adverbiale löst offensichtlich die Tatsache, dass die Zielkonstituente adverbialer Adjunk-

¹⁴ Etwaige Spuren (getilgte Kopien bewegter Elemente) sind hier ausgenommen. z.B. Spuren von topikalisierten Subjekten. Daher auch die Redeweise vom 'overten lexikalischen Material'.

¹⁵ Darauf deuten auch Informant/inn/enbefragungen hin. In konstruierten Beispielen mit zwei nominalen Adverbialen (temporal und nicht-temporal), die an eine wenig komplexe Zielkonstituente adjungieren, wird als neutralste Abfolge durchgehend $Adv_{temp} > VP > Adv_{nicht-temp}$ angesehen, vgl. (i). Andere Abfolgen werden (graduell unterschiedlich) als stärker markiert bezeichnet.

(i) Kontext: *Včera ja slučajno nabljudal Borisa v parke.* [Ru]
'Gestern habe ich zufällig Boris im Park beobachtet.'

- a. On tam dva časa sidel zakrytymi glazami.
Er dort zwei Stunden_{AKK} saß geschlossene Augen_{INST}
'Er ist dort zwei Stunden mit geschlossenen Augen gesessen.'
- b. "On tam zakrytymi glazami sidel dva časa.

Diese Daten sprechen ebenfalls dafür, dass temporale Adverbiale grundsätzlich 'höher' adjungieren als nicht-temporale. Eine Abfolge $Adv_{nicht-temp} > VP > Adv_{temp}$ wird als eindeutig "nicht-neutral" oder "betont" bewertet.

- (46) **Kontext:** [...] *ej (= Nize, L.S.) vypala radost' dežurit' vmeste s nim. [...]* [Ru]
 '[...] ihr wurde das Glück zuteil, gemeinsam mit ihm Dienst zu versehen [...].'

Niza [...] [_{VP}[FOC] *privyčnym vzgljadom* okinula pribory].
 Niza [...] gewohnter Blick_{INST} überblickte Instrumente
 'Niza musterte mit gewohntem Blick die Instrumente.' (EfTuAn)

- (47) **Kontext:** *Da, arkanarskij dvor stal skučen.*
 'Ja, der arkanarische Hof wurde langweilig.'

Tem ne menea vel'moži, blagorodnye dony [...], gvardejskie oficery i legkomyslennye krasavicy dony [...]
 Nichtsdestotrotz Magnaten, hochwohlgeborene Dons [...], Gardeoffiziere und leichtsinnige Schönheiten Doñas

[_{AdvP}[FOC] *po-prežnemu každoe utro* napolnjali dvorcovye priëmnye].
 weiterhin jeden Morgen_{AKK} füllten Schlossempfangsräume
 'Nichtsdestotrotz füllten die Magnaten, die hochwohlgeborenen Dons, die Gardeoffiziere und die leichtsinnigen schönen Doñas weiterhin jeden Morgen die Empfangsräume des Schlosses.'

(StruDaRa)

- (48) **Kontext:** *Tëtja Klava uvidela ego, obomlela i uže ne mogla razomlet' obratno.*
 'Tante Klava erblickte ihn, erstarrte und konnte sich nicht mehr von der Erstarrung lösen.'

Ona [_{AdvP}[FOC] *celyj god* begala za Èdikom].
 Sie ganzes Jahr_{AKK} lief nach Èdik
 'Sie lief Èdik das ganze Jahr nach.' (Tü/Up, XGTV0201)

tion auch oberflächlich (d.h. durch das overte lexikalische Material) ihren syntaktisch nicht-minimalen Charakter verrät, als präferierte Option Linksadjunktion des Adverbials aus. Dieser Befund wird auch durch Ergebnisse aus Informant/inn/enbefragungen gestützt (vgl. hierzu auch das Beispiel (32) in Abschnitt 4.2.1.1). Interponierung eines vP/VP-Adverbials zwischen Verb und internem Argument wie oben in (36) dürfte hingegen sehr wohl von der 'Leichtigkeit' des Adverbials beeinflusst sein; dies legt der leichte Kontrast in (49) nahe – (49b) ist nach den Angaben der Befragten weniger "neutral" als (49a). Im Gegensatz zu Beispiel (36) wird hier die Stellung zwischen Verb und internem Argument aufgrund der größeren syntaktischen Komplexität des Adverbials als devianter bewertet (s.u. Näheres zur Rolle der 'Schwere'/'Leichtigkeit' eines Adverbials selbst).

- (49) a. Gaba [...] *moščnym pryžkom* peremaxnul čerez podokonnik. [Ru]
 Gaba [...] mächtiger Satz_{INST} hinübersetzte durch Fensterbrett
 'Gaba schwang sich mit einem mächtigen Satz über das Fensterbrett.'

(StruDaRa)

b. #Gaba peremaxnul *moščnym pryžkom* čerez podokonnik.

Besteht die Zielkonstituente der adverbialen Adjunktion (vP/VP oder AspP) in Bezug auf das overte lexikalische Material nur aus dem lexikalischen Verb (ausgenommen wieder etwaige Spuren, vgl. Fußnote 14 oben), so ist (besonders häufig bei vP/VP-Adverbialen) die präferierte Realisierung die Rechtsadjunktion, vgl. (50) für ein vP/VP- und (51) für ein AspP-Adverbial.

- (50) **Kontext:** *V sarae oglušajušče tresnulo, budto slomalos' derevo. [...]* [Ru]
Zadročala zemlja. Nad kryšej saraja podnjalsja tupoj nos, i ...
'Im Schuppen barst etwas ohrenbetäubend, als ob Holz brechen wurde. [...]
Die Erde erzitterte. Über dem Dach des Schuppens stieg eine stumpfe Nase auf und ...'

(tupoj nos) [vP_[FOC] zavoloksja oblakom dyma i pyli].
 (stumpfe Nase) hüllte_{REFL} Wolke_{INST} Rauch und Staub_{GEN}
 '... hüllte sich in eine Wolke aus Rauch und Staub.' (TolAël)

- (51) **Kontext:** *Ėti dobrye ljudi [...] ničemu ne učilis' i vsë pereputali, čto ja govoril. Ja voobščë načínaju opasat'sja, čto ...*
'Diese guten Leute [...] haben nichts gelernt und haben alles durcheinander gebracht, was ich gesagt habe. Ich beginne überhaupt zu befürchten, dass ...'

putanica èta budet [AspP_[FOC] prodolžat'sja očën' dolgoe vremja].
 Durcheinander dieses wird fortsetzen_{REFL} sehr lange Zeit_{AKK}
 '... dieses Durcheinander sehr lange dauern wird.' (BulMiM)

Wie bereits anhand des Beispiels (36) mit Interponierung des vP/VP-Adverbials zwischen Verb und internem Argument diskutiert, spielt auch die Komplexität des Adverbials selbst eine nicht zu unterschätzende Rolle. So ist in den Beispielen (50) und (51) (und auch in (39) in Abschnitt 4.2.1.1) das rechtsadjungierte Adverbial ebenfalls komplex (adjektivisch oder adverbial modifiziert bzw. durch ein Komplement erweitert). Bei besonders großer 'Schwere' des Adverbials wird Rechtsadjunktion auch dann präferiert, wenn die Zielkonstituente selbst aus mehreren overten lexikalischen Elementen besteht. Dies ist auch in dem nach Junghanns (1998: 16) (hier ohne Kontext) zitierten Beispiel (52a) (= (56) bei Junghanns, 1998) mit einer Lokational-PP der Fall. Eine Linksadjunktion wie in (52b) wird von Informant/inn/en als besonders deviant angesehen.

- (52) a. Blizkij k bezumiju Varenuxa byl [vP_[FOC] brošen na pol [Ru]
 Nahe zu Wahnsinn Varenuxa wurde geworfen auf Boden
v xorošo znakomoj emu polutëmnoj perednej kvartiry Stëpy Lixodeeva].
 in gut bekannt ihm halbdunklen vorderen Wohnung Stëpa Lixodeev
 'Der dem Wahnsinn nahe Varenuxa wurde in der ihm gut bekannten, halbdunklen vorderen Wohnung des Stëpa Lixodeev zu Boden geworfen.'
 (BulMiM)

b. *Blizkij k bezumiju Varenuxa byl v xorošo znakomoj emu polutëmnoj perednej kvartiry Stëpy Lixodeeva brošen na pol.

In diesem Fall besteht die Zielkonstituente der adverbialen Adjunktion aus dem partizipialen Verb *brošen* 'geworfen' und seinem PP-Komplement *na pol* 'auf den Boden'. Dennoch wird auch bei nicht-minimalem Fokus Rechtsadjunktion des besonders 'schweren' Adverbials klar präferiert. Nicht nur in dieser Hinsicht verhalten sich 'Partizipant'-Adverbiale in der Form von PPn genauso wie nominale 'Partizipant'-Adverbiale. In (53) ist ein Beispiel für ein 'schweres' nicht-temporales instrumentales Adverbial angeführt, das ebenfalls rechts an eine komplexe Zielkonstituente adjungiert (der Satz ist in einen Dialog zwischen *on* 'er' und *Rumata* eingebettet).

- [Ru]
- (53) *On* [_{VP[FOC]} *s toskej posmotrel na Rumatu ogromnymi zapavšimi glazami*].
 Er mit Trauer blickte auf Rumata große tiefliegende Augen_{INST}
 'Er blickte mit großen tiefliegenden Augen traurig auf Rumata.'
 (StruDaRa)

Auf der anderen Seite führt offensichtliche 'Leichtigkeit' des Adverbials zu einer besonders starken Präferenz von Linksadjunktion, die in manchen Fällen auch bei 'leichter' Zielkonstituente anzutreffen ist (also unter Bedingungen, die nach den bisherigen Annahmen Rechtsadjunktion erwarten ließen). Dies ist speziell bei (Art-und-Weise-)Adverbien der Fall, die im syntaktischen Sinne sowohl minimal als auch maximal sind, vgl. (54).

- (54) Kontext: Absatzinitial; nach Redebeitrag von Kandid (= *on* 'er') [Ru]
On vdrug zamolčal i ...
 'Er verstummte plötzlich und ...'
- (on) [_{VP[FOC]} *sudorožno vzdoxnul*].
 (er) verkrampt aufatmete
 '... atmete verkrampt auf.'
 (StruUI)

Adverbien, die – zumindest was das overte lexikalische Material betrifft – minimale syntaktische Terme sind, treten also auch in Kontexten präverbal auf, in denen DP- und PP-Adverbiale rechts an die Zielkonstituente adjungieren. Allerdings ist Rechtsadjunktion von Art-und-Weise-Adverbien nicht grundsätzlich ausgeschlossen, wenn auch äußerst selten anzutreffen, vgl. (55) mit nicht-minimalem NF. Dies äußert sich aber v.a. bei minimaler Fokussierung von Adverbien, vgl. (56).

- (55) Kontext: *Vy [...] brosaetes' k učënym vračam, zatem k šarlatanam, a byvaet, i k gadalkam. Kak pervoe i vtoroe, tak i tret'e – soveršenno bessmyslenno, vy sami ponimaete.* [Ru]
 'Sie stürzen sich zu gelehrten Ärzten. danach zu Scharlatanen und vielleicht zu Wahrsagerinnen. So wie das erste und zweite ist auch das dritte völlig sinnlos. Sie verstehen selbst.'

- I vsë èto* [_{VP[FOC]} *končaetsja tragičeski*].
 Und all dies endet_{REFL} tragisch
 'Und all dies endet tragisch.'
 (BulMiM)

- (56) **Kontext:** *I vse [...] provodili vzgljadom Marka Krysoboja, kotoryj maxnul rukoju arestovannomu, pokazyvaja, čto tot dolžen sledovat' za nim. Prostučali tjaželye sapogi Marka po mozaike, ...*
'Und alle begleiteten mit ihren Blicken Mark Krysoboj, der dem Verhafteten mit der Hand winkte und ihm bedeutete, dass dieser ihm folgen solle. Die schweren Stiefel Marks hallten auf dem Mosaik, ...'

svjazannyj pošel za nim [Adv(FOC) *bessumno*].

Gefesselter ging nach ihm lautlos

'... der Gefesselte folgte ihm lautlos.'

(BulMiM)

Die Opposition 'Schwere' vs. 'Leichtigkeit' dürfte allerdings nicht auf den Unterschied phrasal (= syntaktisch nicht-minimal) vs. nicht-phrasal (= syntaktisch minimal) zu beschränken sein. Darauf deutet das Beispiel in (57) hin, in dem das Durativ *ves' den* 'den ganzen Tag' durch seine overt realisierten lexikalischen Elemente eindeutig als phrasal gekennzeichnet ist.

- (57) **Kontext:** *Ja segodnja budil'nik ne tak postavila, i priporola v sem' desjat' vmesto vos'mi desjati.* [Ru]
'Ich habe heute den Wecker nicht richtig gestellt, und bin um zehn nach sieben statt zehn nach acht hierhergerannt.'

I sižu, [AspP(FOC) *ves' den* zevaju].

Und sitze ganzen Tag_{AKK} gähne

'Und jetzt sitze ich hier und gähne den ganzen Tag.'

(RazR, 31301)

Das Beispiel in (57) lässt darauf schließen, dass 'Leichtigkeit' auch auf overt phrasale syntaktische Terme anwendbar ist, die eine reduzierte Silbenanzahl aufweisen. Dies würde bedeuten, dass es sich bei den Kategorien 'Schwere' und 'Leichtigkeit' am ehesten um einen prosodischen Parameter handelt. Um eindeutige Aussagen zu diesem Komplex treffen zu können, wären allerdings noch umfassendere Analysen von Korpora notwendig. Wie bereits angemerkt, stellt es für das Russische in jedem Fall ein Problem dar, dass 'Schwere' keine klar definierte Kategorie ist, mit der man eindeutige Bedingungen für die beschriebenen Effekte (Links- vs. Rechtsadjunktion) formuliert könnte. Dies gilt besonders deshalb, weil es sich dabei im Russischen offensichtlich um eine relationale Kategorie handelt, in der auch die 'Schwere' der Zielkonstituente eine Rolle spielt. Im Englischen ist bei adverbialer Adjunktion allein die 'Schwere' des Adjunkts relevant, die zudem offensichtlich auf der Dichotomie phrasal vs. nicht-phrasal beruht. Was allerdings die positionellen Permutationen im Englischen im Zusammenhang mit 'schweren' Objekten, vgl. (58a) (= (20a) bei Larson, 1988), oder mit extrapolierte Relativsätze, die Subjekt-DPn modifizieren, vgl. (58b) (= (40c) bei Ernst, 1998b) betrifft (ungeachtet der genauen syntaktischen Analyse dieser Phänomene), so ist die genannte klare Dichotomie phrasal vs. nicht-phrasal ebenfalls ausgesetzt, da weniger 'schwere' aber dennoch phrasale Konstituenten nicht extrapoliert werden müssen.

- (58) a. I gave to John [everything that he demanded]. (Larson, 1988: 347)
 b. A man entered the bar last night [who I had never seen before].
 (Ernst, 1998b: 20)
- (59) *I gave to John a book.

Laut Larson (1988) ist zwar nicht die 'schwere' DP *everything that he demanded* bewegt worden, sondern die 'leichte' PP *to John* gemeinsam mit dem Verb *gave*, allerdings gilt selbst bei einer solchen Analyse dennoch die 'Schwere' des direkten Objekts und nicht die 'Leichtigkeit' der PP als *Auslöser* der Bewegung, vgl. dazu den ungrammatischen Satz in (59), in dem die selbe, vergleichsweise 'leichte' PP *to John* vorkommt, ohne dass eine vergleichbare Operation möglich wäre. Im Bereich von Permutationen im Argumentbereich ist somit auch im Englischen 'Schwere' keine eindeutig syntaktisch definierte Kategorie.

Der skizzierte Ansatz bedarf also einer detaillierteren Elaborierung, um die beschriebenen Fälle von Linksadjunktion syntaktisch nicht-minimaler Adverbiale an 'leichte' Zielkonstituenten (z.B. VPn, die overt nur aus intransitiven Verben bestehen,) für das Russische systematisch erfassen zu können. Trotz der vorläufigen Unschärfe bietet er allerdings die einzige Möglichkeit, die offensichtliche Optionalität der 'Adjunktionsrichtung' von temporalen und nicht-temporalen Adverbialen bei Zugehörigkeit zum nicht-minimalen NF zu erklären und sie nicht als beliebig abzutun.

4.2.1.3 Kontrastiv fokussierte Adverbiale

Ebenso wie kontrastiv fokussierte Argumente (vgl. Abschnitt 4.1.1.2), sind auch Adverbiale, die mit dem Merkmal [FOCc] ausgezeichnet sind, nicht stellungsfest. Dies ist nach der oben beschriebenen (eingeschränkten) Optionalität bei der Adjunktionsdirektionalität von Adverbialen allerdings auch voraussagbar. Zunächst ist eine satzinitiale Position dann vorherzusehen, wenn keine Konstituente des Satzes als Topik ausgewiesen ist, es also keine informationsstrukturell bedingte Veranlassung für die Bewegung eines Elements über das Adverbial hinweg gibt. Dies ist im Beispiel (60) beim satzinitialen Durativ *každyj mesjac* 'jeden Monat' der Fall, das im (fiktiven) Dialog mit der impliziten Annahme des (fiktiven) Gesprächspartners kontrastiert wird (Ungewöhnlichkeit des Empfangs nicht dechiffrierter Meldungen – dies wird aus dem erweiterten Kontext deutlich, der im Roman mehrere Seiten umfasst).

[Ru]

- (60) Kontext: - *Ant v poslednee vremja zapisal neskol'ko nerassifrovannyx priemov po Kol'cu ...*
 'Ant hat in letzter Zeit einige undechiffrierte Meldungen am Ring aufgezeichnet ...'

[AdvP_[FOCc] *Každyj mesjac*] proizvoditsja priem soobščenij
 Jeden Monat_{AKK} vornimmt_{PASS} Empfang Meldungen_{GEN}

vne obyčnogo vremeni.

außerhalb gewöhnlicher Zeit

'Jeden Monat werden Meldungen außerhalb der üblichen Zeiten empfangen.'

(EfTuAn)

Wie bei kontrastiv fokussierten Argumenten, ist auch bei entsprechenden Adverbialen ein eigens ausgewiesenes Topik des Satzes möglich (vgl. v.a. Zybatow/Mehlhorn, 2000 und Mehlhorn, 2001a, 2001b). In diesen Fällen ist keine satzinitiale Stellung des Adverbials zu erwarten. Das Beispiel in (61) entspricht den genannten Voraussagen. Die topikalische Subjekt-DP *každyj iz vas* 'jeder von euch', die auch vorerwähnt ist (vgl. *vas* 'euch'), befindet sich in diesem Fall in satzinitialer Position. Das instrumentale 'Partizipant'-Adverbial ist offensichtlich linksadjungiert.

- (61) Kontext: *Vas posle školy budut ždat' instituty, a eë – molitvy.* [Ru]
'Euch erwarten nach der Schule die Institute (= die Universität), und sie Gebete.'

Každyj iz vas [_{AdvP[FOCC]} *svoej golovoj, svoimi rukami*] *stanet probivat'*
Jeder aus euch sein Kopf, seine Hände_{INST} wird durchschlagen

sebe dorogu v žizn', ...

sich Weg in Leben

'Jeder von euch wird mit seinem eigenen Kopf, mit seinen eigenen Händen den Weg ins Leben finden, ...'

Kontext: ... *ona – upovat' na gospoda boga.*
'... sie wird auf den Herrgott bauen.'

(TüUp, XGTE0401)

In Beispiel (61) wird das Topik mit dem Topik des Folgesatzes (= *ona* 'sie') kontrastiert und das instrumentale Adverbial wird zu einer Alternativmenge in Kontrast gesetzt, die implizit durch den im Kommentar des Folgesatzes versprachlichten Sachverhalt gegeben ist, ist (= *upovat' na gospoda boga* 'auf den Herrgott bauen'). Diese Alternativmenge könnte man mit einem Adverbial wie 'mit fremder (übernatürlicher) Hilfe/Kraft' paraphrasieren.

Wie das Beispiel (62) zeigt, ist unter ähnlichen Bedingungen (Vorhandensein eines Topiks) allerdings auch satzfinale Stellung des Adverbials (hier des instrumentalen Durativs *časami* 'stunden(lang)') anzutreffen. In (62) ist das satzinitiale Pronomen *ty* 'du' als Topik zu analysieren (möglicherweise auch als kontrastives Topik im Sinne von Steube, 1997, Molnár, 1998, Mehlhorn, 2001b). Das temporale Adverbial (explizit versprachlichte Alternativmenge ist die temporal nur vage spezifizierte Situation *spet' odnu-dve pesni* 'ein-zwei Lieder singen') ist eindeutig kontrastiv fokussiert. Die satzfinale Position des Adverbials ist wie in den bereits diskutierten Fällen von NF mit Rechtsadjunktion an die Zielkonstituente zu erklären, wobei die Präferenz zur Rechtsadjunktion unter der Bedingung kontrastiver Fokussierung auch über die 'Leichtigkeit' der Zielkonstituente erklärt werden könnte (eine Erweiterung der Datenbasis ist hier allerdings noch notwendig).

Die vorgestellten Daten zur Position von (nominalen) Adverbialen bei Zugehörigkeit zum NF und als kontrastiv fokussierte Konstituente fügen sich gut in die grundsätzliche syntaktische Analyse von Adverbialen als Adjunkte. Um positionelle Restriktionen bei anderen Adverbialen (v.a. bei Satzadverbialen) im Zusammenhang

- (62) **Kontext:** *Nu možno speť odnu-dve pesni.* [Ru]
'Naja, man kann ein-zwei Lieder singen.'

a – ty najarivaeš' [AdvP(FOCC) časami],
 aber du grölst Stunden_{INST}
 'aber du grölst Stunden,'

Kontext: *da s takim pafosom!*
'und mit solch einem Pathos.' (RazR, 31301)

mit der Informationsstrukturierung russischer Sätze zu erklären, müsste der vorgestellte Ansatz sicher noch erweitert und verfeinert werden. Er erlaubt zumindest aber für funktionale (temporale) und für 'Partizipant'- bzw. nominale Art-und-Weise-Adverbiale, die beobachtbare Stellungsoptionalität zu erklären und gleichzeitig als nicht gänzlich beliebig zu analysieren.

4.2.2 Zur Topikfähigkeit nominaler Adverbiale

In den abschließenden Abschnitten dieses Kapitels möchte ich noch die Möglichkeiten des Auftretens von nominalen Adverbialen als Topiks diskutieren. Dabei erweist sich, dass eine Klassifizierung nominaler Adverbiale nach ihrer Topikfähigkeit in keinem Zusammenhang mit ihrer syntaktischen Klassifizierung nach Adjunktionspositionen steht. Bestimmte *vP/VP*-Adverbiale ('Partizipant'-Adverbiale) und bestimmte *AspP*-Adverbiale (Durative und Positionsadverbiale) sind aufgrund ihrer Fähigkeit, spezifische Entitäten (Objekte, Zeitintervalle) zu denotieren, als Topiks zulässig. Art-und-Weise-Adverbiale als *vP/VP*-Adverbiale sowie temporale Frequentativa und Multiplikativa sind hingegen nur als 'Kulissenadverbiale' einzusetzen. Sie identifizieren abstrakte Topiks, indem sie modale und temporale Eigenschaften des Sachverhalts spezifizieren.

4.2.2.1 Nominale Adverbiale als Topiks

Wie in den Abschnitten unter 4.1.2 dargestellt, zeichnen sich im Russischen Topiks prinzipiell durch ihre satzinitiale Position aus. Dies lässt allerdings nicht den Umkehrschluss zu, dass alle satzinitialen Konstituenten Topiks sind. Im Zusammenhang mit kontrastiv fokussierten Konstituenten wurde gezeigt, dass auch diese satzinitial auftreten können (zu Argumenten vgl. Abschnitt 4.1.1.2, zu Adverbialen 4.2.1.3). Zudem gibt es – wie erwähnt – semantische Beschränkungen bezüglich der Topikfähigkeit: Konstituenten, die Topikstatus haben, müssen eine spezifische (nicht aber unbedingt definite) Lesart haben, d.h. sprachliche Ausdrücke in der Funktion von Topiks müssen eine unike Identifizierung einer Entität oder einer Menge von Entitäten erlauben (vgl. v.a. Zybatow/Junghanns, 1998, aber auch King, 1995). 'Partizipant'-Adverbiale (vgl. Abschnitt 3.2.2.2 zu deren verschiedenen semantischen Rollen) sind in Bezug auf diese Forderung vergleichsweise unproblematisch.

Sie denotieren Objekte und können problemlos eine spezifische Lesart haben. Eine solche Lesart des instrumentalen Adverbials *étoj že materiej* 'mit ebendiesem Material' in (63) wird durch das Demonstrativpronomen *étoj* angezeigt und durch direkte Vorerwähnung im Kontext gewährleistet.

- (63) **Kontext:** *Vезде была грязная обивочная материя – на окне вместо занавески, на диване поверх рваной обивки, и ...* [Ru]
'Überall war schmutziges Überzugsmaterial – auf dem Fenster anstelle eines Vorhangs, auf dem Divan über einem zerfetzten Bezug, und ...'
- [AdvP_[TOP]] *étoj že materiej*] было прикрыто visevšee na stene plat'e.
 dieses PRTK Material_{INST} war bedeckt hängendes auf Wand Kleid
 'mit ebendiesem Material war ein an der Wand hängendes Kleid
 verhängt.' (KavDvaKa)

Für temporale Adverbiale und für nominale Art-und-Weise-Adverbiale ist die Sachlage bei weitem nicht so klar. Sie denotieren keine Entitäten, die etwa im Sinne von Bierwisch (1988) zur ontologischen Domäne der Objekte zu zählen wären. Ich habe daher versucht, ein Diagnosemittel zu finden, das es erlaubt, den Status als Topik eindeutig festzustellen. Dabei ist mit dem Terminus 'Topik' eine syntaktische Konstituente gemeint, die als sprachlicher Ausdruck auf ein identifizierbares Objekt im weitesten Sinne oder eine Menge von Objekten referiert. Es gibt eine besondere satzinitiale Realisierung von Konstituenten, die eindeutigen Topik-Status hat: jene des externen Topiks. Ich habe aus diesem Grund Informant/inn/enbefragungen hinsichtlich der Möglichkeit des Auftretens von nominalen Adverbialen als externe Topik durchgeführt.¹⁶ Von Junghanns/Zybatow (vgl. v.a. Junghanns, 1997a, Zybatow/Junghanns, 1998) wurde bereits die prinzipielle Möglichkeit adverbialer externer Topiks beschrieben, vgl. (64) (= (93a) bei Junghanns, 1997a) und die Beispiele (24b,c) und (25c) in Abschnitt 4.1.2.3.

- (64) [PP *V Švejcarii*]_i - *tam*_i polučajut vysokie zarplaty. [Ru]
 In Schweiz - dort bekommen_{3pl} hohe Gehälter
 'In der Schweiz bekommen sie hohe Gehälter.' (Junghanns, 1997a: 33)

Wie nach dem Beispiel in (63) nicht anders zu erwarten ist, sind 'Partizipant'-Adverbiale als externe Topiks grundsätzlich zulässig, vgl. (65). Ich gebe in den folgenden Beispielen immer die nominativische Form des externen Topiks an, da es

¹⁶ Dabei ist grundsätzlich zu beachten, dass Sätze mit externen Topiks informationsstrukturell und grammatisch markiert sind. Es lassen sich bereits für jene externe Topiks, die Argumente des Verbs 'doppeln', schwer geeignete Kontexte konstruieren – noch schwieriger ist dies für solche, die Adverbiale 'doppeln', besonders temporale Adverbiale. Eine sehr normbewusste Muttersprachlerin meinte sogar, dass – mit Ausnahme des vielzitierten *Moskva – ona gorodam mat'* 'Moskau, das ist die Mutter der Städte.' (= (21) in Abschnitt 4.1.2.3) – "solche Sätze nur bei Majakovskij vorkämen."

bei die Befragung keine wesentlichen Bewertungsunterschiede zwischen nominativischer und morphologisch kopierter Form beim externen Topik ergab (vgl. zu den beiden Möglichkeiten morphologischer Realisierung Abschnitt 4.1.2.3).

- (65) a. [_{AdvP} *Étot nož*]_i - *im*_i *mat'* *režet* *xleb*. [Ru]
 Dieses Messer - *es*_{INST} Mutter *schneidet* Brot
 'Mit diesem Messer schneidet die Mutter Brot.'
- b. [_{AdvP} *Golova*]_i - *Ivan nepremenno* *ej*_i *kivnul*.
 Kopf - *Ivan* ständig *er*_{INST} *nickte*
 'Mit dem Kopf hat Ivan ständig genickt.'

Instrumentale nominale Adverbiale, die ausschließlich eine Interpretation als Art-und-Weise-Adverbiale zulassen, werden als externe Topiks in den meisten Fällen eindeutig abgelehnt (vgl. (66)), auch wenn sie aus Elementen bestehen, die als zugrundeliegende Lexikoneinträge Objekte denotieren. Aber als Gesamtausdruck referieren die betreffenden Adverbiale nämlich nicht auf Objekte, sondern auf Eigenschaften.

- (66) * [_{AdvP} *Gor'kie slězy*]_i - *Pětr plakal* *imi*_i. [Ru]
 Bittere Tränen - *Pětr* weinte *sie*_{INST}
 'Mit bitteren Tränen weinte Pětr.'

Daneben gibt es Grenzfälle, bei denen in sehr spezifischen Kontexten oder situativen Einbettungen die instrumentalen Adverbiale Objekte denotieren können. Dies gilt für Satz (67), für den einige Informant/inn/en von sich aus geeignete Äußerungssituationen konstruierten (im Fall von (67a): Der/die Sprecher/in bezieht sich deiktisch auf eine Blutlache, die auf dem Fußboden zu sehen ist, u.ä.). Ähnliches gilt auch für das Beispiel (67b) (in beiden Fällen notiere ich "?", um die Unsicherheit bei der Bewertung zu markieren).

- (67) a. ? [_{AdvP} *Krov*]_i - *ej*_i *Ivan xarkal*. [Ru]
 Blut - *sie*_{INST} *Ivan* *abhustete*
 'Das Blut hat Ivan abgehustet.'
- b. ? [_{AdvP} *Čužie slova*]_i - *Pětr imi*_i *govorit pri ljubom slučae*.
 Fremde Worte - *Pětr sie*_{INST} *spricht bei beliebigem Anlass*
 'Mit (diesen) Worten anderer Leute spricht Pětr bei jedem Anlass.'

Letztlich sind selbst für die abgelehnten nominalen Art-und-Weise-Adverbiale teilweise sehr konstruierte bis surreale Kontexte zu (er)finden, um eine Lesart zu ermöglichen, bei der sie auf spezifische Objekte referieren können. In diesen Fällen können sie marginal als Topiks akzeptiert werden (für das Beispiel (66) etwa, wenn die 'bitteren Tränen' in ein Gefäß eingefangen worden sind).

Bei temporalen Adverbialen ist grundsätzlich ebenfalls der Status als externes Topik möglich. Zur 'Qualifikation' als Topik reicht in diesen Fällen aus, dass die entsprechende syntaktische Konstituente ein spezifisches Zeitintervall denotiert. Junghanns/Zybatow haben diese Tatsache an temporalen PP-Adverbialen bereits veranschaulicht, vgl. (68) (= (94c) bei Junghanns, 1997a).

- (68) [PP *V drevnosti*]_i - ljudi *togda*_i umirali molodymi. [Ru]
 In Altertum - Leute damals starben jung
 'Im Altertum starben die Menschen jung.' (Junghanns, 1997a: 33)

Bei nominalen temporalen Adverbialen gibt es einen deutlichen Akzeptabilitätsunterschied zwischen Positionsadverbialen und Durativen einerseits sowie Frequentativa und Multiplikativa andererseits. Besonders klar liegt der Fall bei Positionsadverbialen wie in (69), die PP-Adverbialen wie in (68) entsprechen. Sie sind ohne Schwierigkeiten als externe Topiks möglich.

- [Ru]
 (69) [AdvP *Prošlyj god*]_i - Maša *togda*_i rabotala na zavode "Svetloe buduščee".
 Letztes Jahr - Maša dann arbeitete auf Fabrik "Lichte Zukunft"
 'Letztes Jahr, da hat Maša in der Fabrik "Lichte Zukunft" gearbeitet.'

Bei Durativen fällt die Akzeptanz als externes Topik bei einigen Informant/inn/en deutlich ab, allerdings werden sie dennoch meist akzeptiert (von einigen Befragten werden sie als "umgangssprachlich" bezeichnet – ich markiere die Sätze mit "?"), vgl. (70). Offensichtlich ist es für die Informant/inn/en schwieriger, geeignete Kontexte oder situative Einbettungen zu finden, die Durative als "gute" Topiks erscheinen lassen. Außerdem macht die pronominale Wiederaufnahme durch ihre komplizierte Form die Sätze 'unnatürlich' und für viele Informant/inn/en wenig akzeptabel. Jedenfalls ist eine spezifische Lesart als Zeitintervall für diese Adverbiale möglich.

- [Ru]
 (70) a. ?[AdvP *Vsja moja žizn'*]_i - ja na eë, protjaženii zanimajus' fizikoj.
 Ganzes mein Leben - ich auf ihre Dauer beschäftige_{REFL} Physik
 'Mein ganzes Leben beschäftige ich mich mit Physik.'
 b. ?[AdvP *Dva časa*]_i - na ix, protjaženii Pëtr ubiral svoju komnatu.
 Zwei Stunden - auf ihre Dauer Pëtr aufräumte sein Zimmer
 '(Diese) zwei Stunden lang hat Pëtr sein Zimmer aufgeräumt.'

Der Befund, dass Durative externe Topiks sein können, wird auch durch ihr Vorkommen von diesen als Topiks in Korpora bestätigt, wo sie eine eindeutig spezifische Lesart haben. Die entsprechenden Durative selbst denotieren ein identifizierbares temporales Objekt (Zeitintervall). So wird in Beispiel (71) das Kopfnomen *noč'* 'Nacht' des Durativs explizit vorerwähnt und im sprachlichen Kontext, der dem fraglichen Satz vorangeht, inhaltlich spezifiziert.

- (71) **Kontext:** *Noč' ona provela durno. Obryvki strannyx i trevožnyx snovidenij v besporjadke proxodili pered eë zakrytymi glazami. Son byl tonok, kak vodjanaja plënka.* [Ru]

'Die Nacht verbrachte sie schlecht. Fetzen von seltsamen und beängstigenden Träumen zogen ungeordnet vor ihren geschlossenen Augen vorbei. Der Schlaf war dünn wie ein wässriges Band.'

[_{AdvP}[_{TOP}] *Vsju noč'*] ona čuvstvovala sebja spjaščej ...
 Ganze Nacht_{AKK} sie fühlte sich schlafend
 'Die ganze Nacht fühlte sie sich wie schlafend'

Kontext: *i rassmatrivajuščej utomitel'nye kartiny [...].*
 'als würde sie ermüdende Bilder betrachten [...].'

(TolAél)

Im Gegensatz zu Durativen wurden Fälle mit Frequentativa und Multiplikativa als externe Topiks von den Muttersprachler/inne/n als ungrammatisch abgelehnt (der Kontrast zwischen den teils als deviant angesehenen Beispielen in (70) und jenen in (72) ist sehr deutlich). Wie die Beispiele in (72) zeigen, ist es auch schwierig, eine adäquate Wiederaufnahme des Adverbials in der dem externen Topik folgenden CP zu konstruieren.

- (72) a. * [_{AdvP} *Každaja nedelja*]_i - my [?]*togda* / [?]*v ètix (takix) slučajax*, [Ru]
 Jede Woche - wir dann / in diesen Fällen

ezdili v bližajšij gorod.
 fuhren in nächste Stadt

*'Jede Woche, wir fuhren dann/in diesen Fällen in die nächstgelegene Stadt.'

- b. * [_{AdvP} *Tri raza*]_i - Pëtr [?]*togda* / [?]*v ètix (takix) slučajax*; skazal "Net".
 Drei Mal - Pëtr dann / in diesen Fällen sagte "Nein"

*'Drei Mal, Pëtr hat dann/in diesen Fällen "Nein" gesagt.'

Als externe Topiks sind also nur solche Konstituenten zugelassen, die referierende Ausdrücke sind und die die Identifizierung eines Objekts im weitesten Sinne erlauben. Frequentative und multiplikative Adverbiale sind hingegen quantifizierende Ausdrücke. Sie denotieren kein Zeitintervall, sondern die Häufigkeit, in der ein Sachverhalt auftritt – auch wenn das jeweilige Kopfnomen ein Zeitintervall denotieren kann (*nedelja* 'Woche', *den'* 'Tag'). Dieses kann sich allerdings nie auf ein spezifisches Zeitintervall oder eine spezifische Menge an Zeitintervallen beziehen.

Ebenso denotieren Art-und-Weise-Adverbiale keine Objekte, wenngleich sie als nominale Adverbiale aus Lexikoneinträgen bestehen, die für sich genommen sehr wohl potentiell spezifische (unik identifizierbare) Objekte denotieren können. In den von mir untersuchten Korpora sind dennoch – wenn auch selten – Frequentativa, Multiplikativa und Art-und-Weise-Adverbialen zu finden, die eine satzinitiale Position besetzen und offensichtlich nicht kontrastiv fokussiert sind. (Bei einer

Markierung von Adverbialen mit dem Merkmal [FOCc] ist eine satzinitiale Position nach dem bisher Gesagten nicht ungewöhnlich.)

4.2.2.2 Satzinitiale nicht-topikale Adverbiale

Neben dem Auftreten als Topiks gibt es ein zusätzliches satzinitiales Vorkommen von Adverbialen, das von Junghanns/Zybatow als 'Kulisse' oder 'Szene' bezeichnet wird (vgl. v.a. Zybatow/Junghanns, 1998). In diesen Fällen erfüllen die Adverbiale nicht die Diskursfunktion von Topiks, die darin besteht, Ausgangspunkt jener Äußerung zu sein, die aus dem Kommentar besteht. Sie explizieren laut Junghanns/Zybatow vielmehr die zeitliche und räumliche Lokalisierung des Sachverhalts, d.h., es werden bestimmte Eigenschaften von Sachverhalten versprachlicht, die als abstraktes Topik interpretiert werden können (vgl. auch Rosengren, 1997, die entsprechende Adverbiale ebenfalls nicht als Topiks ansieht). Die Autor/inn/en diskutieren 'Kulissenadverbiale' bzw. 'Elemente der Szene' anhand von thetischen Sätzen mit abstrakten Topiks und overter Verbanhebung (vgl. dazu Abschnitt 4.1.2.4). Solche Sätze können temporale und lokale Adverbiale in initialer Position aufweisen, die selbst nicht Topik sind, vgl. (73) (= (73b) und (74b) in Zybatow/Junghanns, 1998).

- (73) a. [_{PP} *Po ulice*] [_{TP} [_T [_V *zagremeli*]_i; T_[TOP]] [_{VP} *kolesa t_i*]]. [Ru]
 Auf Straße anfangen-zu-rattern Räder
 'Auf der Straße fingen Räder zu rattern an.'
- b. [_{PP} *Čerez neskol'ko minut*] [_{TP} [_T [_V *zagremeli*]_i; T_[TOP]] [_{VP} *cepi t_i*]].
 nach einigen Minuten anfangen-zu-klappern Ketten
 'Nach einigen Minuten erscholl Kettenlärm.'
- (Zybatow/Junghanns, 1998: 44)

In den Beispielen in (73) sind die von den DP-Komplementen der adverbialen P⁰ denotierten Entitäten (das Objekt *ulica* 'Straße', das Zeitintervall *neskol'ko minut* 'einige Minuten') nicht selbst Topik, sondern versprachlichen Eigenschaften der Sachverhalte, die als Ausgangspunkt der Äußerung gewählt wurden. Das Adverbial adjungiert dabei laut Junghanns/Zybatow ebenfalls an die Agr_SP (vgl. Zybatow, 1999: 83; bei den in meiner Analyse geltenden Annahmen zur funktionalen Struktur des russischen Satzes wäre die Zielkonstituente die TP).

Sätze mit abstrakten Topiks im Allgemeinen und mit 'Kulissenadverbialen' im Speziellen treten besonders häufig absatz- oder abschnittinitial auf.¹⁷ Dies ist insofern

¹⁷ Diese Charakterisierung ist jedoch nicht als einschränkende Bedingung zu verstehen. Sätze mit abstrakten Topiks kommen durchaus auch mit vorausgehenden Kontexten vor, vgl. Beispiel (27) in Abschnitt 4.1.2.4, das ich hier wiederhole.

- (i) Kontext: (*Konovalov*) *izo vsej sily groxnul kulukom po stolu.* [Ru]
 'Konovalov hieb mit ganzer Kraft mit der Faust auf den Tisch.'

nicht überraschend, als thetische und kategoriale Sätze mit abstrakten Topiks den gesamten Sachverhalt, der durch den entsprechenden Satz ausgedrückt wird, herausstellen (sie sind immer maximal fokussiert und die overtten Elemente gehören zum Kommentar; Rosengren, 1997: 467 spricht von "undivided event"). Sie sind daher geeignet, ein 'Textthema' (Hyperthema oder Unterthema) zu etablieren bzw. ein 'Szenario' zu verankern, vor dem sich ein 'Textthema' entfalten kann (ich gehe auf die Begriffe des 'Textthemas' und der 'thematischen Progression' nicht weiter ein, sondern verweise u.a. auf Daneš, 1976, Schwarz, 1997, 2000). Das beschriebene kanonische Vorkommen trifft auch auf das Beispiel (74) mit einem instrumentalen Art-und-Weise-Adverbial zu. Der Satz ist abschnittinitial (er führt ein neues Kapitel zu einer neuen Episode aus Šalamovs autobiographischem Text ein).

- (74) [AdvP *Rezkoj metalličeskoj drob'ju*] ščelkal rukomojnik. [Ru]
 greller metallischer Wirbel_{INST} klirrte Waschbecken
 'Mit grellem, metallischem Wirbel klirrte das Waschbecken.'
 (ŠalVol)

Dies bedeutet, dass zu den Eigenschaften der Situation, die als abstraktes Topik gewählt werden, nicht nur temporale und lokale Charakterisierungen zu zählen sind, sondern auch 'modale'. In dem Beispielsatz wird ein 'Szenario' etabliert, vor dem sich eine Beschreibung der Gewohnheiten des Vaters entfaltet. Als Ausgangspunkt dienen die modalen Eigenschaften des Sachverhalts, die diesen spezifizieren. Wie in den von Junghanns/Zybatow vorgebrachten Beispielen, kommt es in (74) zu einer overtten Verbanhebung (Adjunktion an T⁰; vgl. v.a. Abschnitt 4.1.2.4). Bei einem satzinitialen Auftreten von Art-und-Weise-Adverbialen scheint es sich also ebenfalls um 'Kulissenadverbiale' zu handeln.

Die oben beschriebenen Charakteristika (absatz- bzw. abschnittinitiale Position des Satzes; satzinitiale Position des Adverbials; postadverbiale Stellung des Verbs) treffen allerdings auf die meisten Fälle der (ohnehin seltenen) satzinitialen Vorkommen nicht kontrastiv fokussierter Frequentativa nicht zu, vgl. (75) und (76).

- (75) Kontext: *Beginn des Romans: Eine Tasche eines Briefträgers wurde angeschwemmt.* [Ru]
Sumku atobral gorodovoj, a pis'ma, tak kak oni razmokli i uže nikuda ne godilis', vzjala sebe tětja Daša. [...]
'Die Tasche nahm der Polizist mit, und die Briefe, da sie aufgeweicht und zu nichts mehr zu gebrauchen waren, nahm Tante Daša an sich. [...]

- [AdvP *Každyj večer*] tětja Daša čitala vslux po odnomu pis'mu [...].
 Jeden Abend_{AKK} Tante Daša las laut je einen Brief
 'Jeden Abend las Tante Daša je einen Brief laut vor.' (KavDvaKa)

[CP FOC [AgrSP [TP [T [v Zagremeli], T_[TOP]] ... [VP [DP stakany i buTYLki] t_i]]]].
 Begannen-zu-klirren Gläser und Flaschen.
 'Gläser und Flaschen begannen zu klirren.' (Zybatow. 1999: 82)

- (76) **Kontext:** *Soglasno tret'emu punktu moix pravil – "Čto rešeno – ispolni", - ja pročital "Teoriju samolëtoostroenija". Ox, čto èto byla za muka! No vsë, čego ja ne ponjal, ja, na vsjakij slučaj, vyučil naizust'. 'Dem dritten Punkt meiner Regeln folgend – "Was beschlossen ist, führe aus" – las ich "die Theorie des Flugzeugbaus". War das eine Qual! Aber alles, was ich nicht verstand, lernte ich für alle Fälle auswendig.'*

[AdvP *Každyj den*] ja razbiral svoj voobražaemyj samolët.
 Jeden Tag_{AKK} ich zerlegte mein imaginäres Flugzeug
 'Jeden Tag zerlegte ich mein imaginäres Flugzeug.'

Kontext: *Ja izučil ego motor i vint. Ja oborudoval ego novejšimi priborami. Ja znal ego, kak svoi pjat' pal'cev. 'Ich studierte seinen Motor und Propeller. Ich stattete es mit den neuesten Instrumenten aus. Ich kannte es wie meine fünf Finger.'*

(KavDvaKa)

In den genannten Beispielen ist von topiklosen Sätzen auszugehen. Keine Entität, die durch eine der Konstituenten des Satzes versprachlicht ist, wird zum Ausgangspunkt der Äußerung gewählt. D.h., dass die Sätze zwar 'wichtige' Information, die durch den NF markiert ist, enthalten (und damit den *Relevanz*-Anforderungen im Sinne von Grice, 1975 entsprechen), aber keinen Satzgegenstand aufweisen. Dieser Befund ist insofern nicht überraschend, als auch in Sätzen anderen Informationsstrukturtyps keine Topiks anzunehmen sind. Dies trifft bspw. auf Sätze zu, in denen ein diskontinuierliches, kontrastiv fokussiertes Adjektiv satzinitial auftritt, vgl. (77) (= (22a) in Zybatow/Junghanns, 1998) (zu diskontinuierlichen Konstituenten im Allgemeinen vgl. Mehlhorn, 2001a, 2001b).

- (77) [SLOŽnyj] on zadal vopros. [Ru]
 Schwierige er stellte Frage
 'Eine SCHWIERIGE Frage hat er gestellt.' (Zybatow/Junghanns, 1998: 21)

Die vorgestellte Analyse ermöglicht, den Befund aus der Informant/inn/enbefragung, demgemäß Frequentativa, Art-und-Weise-Adverbiale und Multiplikativa als externe Topiks nicht zulässig sind, sowie die Tatsache zu erklären, dass diese (wenngleich äußerst selten) auch dann satzinitial auftreten können, wenn sie nicht kontrastiv fokussiert sind. In diesen Fällen sind die diskutierten Adverbiale keine Topiks, sondern Elemente in topiklosen Sätzen, oder aber sie identifizieren als 'Kulissenadverbiale' ein abstraktes Topik, indem sie temporale, lokale oder modale Eigenschaften des Sachverhalts explizieren, die als Ausgangspunkt der Äußerung dienen. Wie gezeigt wurde, hat Topikfähigkeit grundsätzlich nichts mit der syntaktischen Einbettungsposition der Adverbiale zu tun, sondern einzig mit dem referentiellen Potential des adverbialen Gesamtausdrucks.

4.3 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurden die potentiellen Diskursfunktionen akkusativischer und instrumentaler nominaler Adverbiale in russischen Deklarativsätzen untersucht. Ich habe zunächst das Modell von Informationsstrukturierung diskutiert, das der genannten Analyse zugrundeliegen sollte, wobei ich jenes von Junghanns/Zybatow grundsätzlich adaptiert habe. Auch ich will einen Unterschied zwischen informationsstrukturellen und morphosyntaktischen Merkmalen machen, wobei erstere im Gegensatz zu letzteren keine formalen Merkmale sind, die eine 'Dopplung' in funktionalen Kategorien erfahren und dadurch Überprüfungsprozesse (*Checking*) auslösen. Allerdings habe ich einige nicht unbedeutende Modifizierungen des Modells von Junghanns/Zybatow vorgenommen, v.a. in Bezug auf mögliche Operationen im Zusammenhang mit der Zuweisung des informationsstrukturellen Merkmals [TOP]. Im Gegensatz zu den genannten Autor/inn/en nehme ich keine 'ausgewiesene Strukturposition' für das Topik an (bei Junghanns/Zybatow die Adjunktposition von Agr_SP). Ich nehme vielmehr an, dass informationsstrukturelle Merkmale bloß Linearitätsanforderungen stellen. Sie lösen nur dann Operationen aus, wenn die genannten Anforderungen durch die Konstituentenabfolge, die der jeweiligen thematisch und morphosyntaktisch bedingten Derivation geschuldet ist, nicht erfüllt sind. Dies ist bspw. der Fall, wenn topikale Subjektkonstituenten, die vP/VP-intern generiert werden, in der Basisabfolge rechts von einem an die AspP oder vP/VP adjungierten Adverbial positioniert sind, vgl. v.a. Abschnitt 4.1.2.1. Hier muss eine Anhebung der Subjekt-DP erfolgen. In anderen Fällen bleibt eine Operation aus Gründen der Ökonomie der Derivation aus.

Auf diesen theoretischen Annahmen aufbauend, habe ich die strukturelle Abbildung der linearen Anordnung, in der nominale Adverbiale aufgrund kommunikativer Strategien auftauchen, genauer untersucht. Dabei stand v.a. die Frage nach potentiellen Anbindungsmöglichkeiten von nominalen Adverbialen bei Zugehörigkeit zur Fokusdomäne im Mittelpunkt. Als Voraussetzung habe ich angenommen, dass im Russischen nur eine geringe Zahl an morphosyntaktisch motivierten Bewegungen zu beobachten ist. Bewegungen sind zumeist informationsstrukturell bedingt (vgl. dazu Kapitel 1). Aus diesem Grund ist gerade für Elemente, die sich in der nicht-minimalen Fokusdomäne befinden (bei sogenanntem neutralen Fokus, NF), keine Motivation für positionelle Permutationen vorhanden. Bei Zugehörigkeit zur Fokusdomäne treten nominale Adverbiale besonders präferiert präverbal auf, was unter der Voraussetzung, dass in diesen Fällen das Subjekt in eine linksperiphere Topikposition bewegt wurde, mit Linksadjunktion an die jeweiligen 'Wirt'-Konstituenten zu erklären wäre. Unter bestimmten Bedingungen ist allerdings auch satzfinale Auftreten von Adverbialen bei Zugehörigkeit zum nicht-minimalen NF zu beobachten, d.h. beide Optionen in (78) sind zulässige Strukturen für das Russische.

(78) a. [_{XP} AdvP [_{XP} ... X ...]]

b. [_{XP} [_{XP} ... X ...] AdvP]

Bei der Wahl der 'Option' (Rechts- oder Linksadjunktion) spielt die 'Schwere' (d.h. die syntaktische Komplexität) sowohl der Zielkonstituente (der XP in (78), die entweder die *vP/VP* oder die *AspP* ist) als auch des adverbialen Adjunkts (*AdvP*) eine entscheidende Rolle. Linksadjunktion ist nach Sichtung umfangreicher Korpora zwar die präferierte Variante, allerdings steht Rechtsadjunktion ebenfalls als strukturelle Option zur Verfügung. Dadurch wird zudem eine ökonomische Analyse von minimal-fokussierten sowie von kontrastiv-fokussierten Adverbialen möglich.

Die zweite Fragestellung des abschließenden Kapitels zielte auf mögliche Beschränkungen für bestimmte (nominale) Adverbiale bezüglich ihrer Qualifikation als Topik. Ich gehe mit Junghanns/Zybatow davon aus, dass nur referierende Ausdrücke, oder solche Elemente, die erlauben, einen Referenten zu erschließen, topikfähig sind. Topiks müssen eine spezifische (nicht aber unbedingt definite) Lesart haben, d.h. sie müssen eine unike Identifizierung einer Entität oder einer Menge von Entitäten erlauben (vgl. auch King, 1995). Der/die Sprecher/in muss also annehmen, dass der/die Hörer/in den Referenten aus dem Kontext oder gegebenenfalls aus der situativen Einbettung einer Äußerung abrufen kann.

Es wurde zumindest tendenziell eine Klassifizierung von nominalen Adverbialen bezüglich ihrer Topikfähigkeit vorgenommen. Topikfähigkeit hat aber offensichtlich nichts mit der Adjunktionsposition des Adverbials zu tun. So scheinen temporale Positionsadverbiale wie *prošlyj god* 'letztes Jahr' als Topiks zulässig zu sein, während Frequentativa wie *každyj god* 'jedes Jahr' nicht als Topiks vorkommen. Bei *vP/VP*-Adverbialen gibt es offensichtlich einen Unterschied zwischen 'Partizipant'-Adverbialen wie *etoj ložkoj* 'mit diesem Löffel', die problemlos als Topiks auftreten können, und Art-und-Weise-Adverbialen wie *gor'kimi slezami* 'bitterlich' (wörtl.: mit bitteren Tränen), bei denen keine Topikfähigkeit vorliegt.

5. Schlussbemerkungen

In der vorliegenden Arbeit habe ich mir das Ziel gesetzt, nominale Adverbiale im Russischen unter Anwendung moderner Grammatiktheorien zu untersuchen, die einerseits erlauben, sprachliche Phänomene aus sprachübergreifenden (weil zur genetisch gesteuerten kognitiven Ausstattung des Menschen zählenden, vgl. Uriagereka, 1998) Prinzipien zu erklären, die aber andererseits ermöglichen, die offensichtliche, d.h. an der sprachlichen 'Oberfläche' hör- und sichtbare Vielfalt in den unterschiedlichsten Sprachen in ihre Modelle zu integrieren. Zu dieser Vielfalt zählen auch zwei Bereiche, die in meiner Arbeit eine zentrale Stellung einnehmen: morphologische Markierungen und Wortstellungsphänomene. Um allzu große Redundanz zu vermeiden, verzichte ich an dieser Stelle auf eine nochmalige Zusammenfassung der Detailanalyse. Hierzu verweise ich auf das Einleitungskapitel bzw. auf die Einleitungen und Zusammenfassungen in den Kapiteln 2-4, wo ich die Ergebnisse der Arbeit ausführlich resümiert habe.

Eine der Grundannahmen meiner Untersuchung war, dass morphologische Markierungen nicht in trivialer Weise durch die Syntax vorgegeben werden, sie allerdings in bestimmten lokalen syntaktischen Relationen lizenziert werden müssen. Dabei bin ich grundsätzlich von zwei Auslösern für die Lizenzierung morphologischer Markierung ausgegangen: von der Überprüfung (*Checking*) morphosyntaktischer Merkmalsauszeichnungen und von Kongruenz. Auch bei Kongruenz können Merkmalsauszeichnungen der beiden beteiligten Elemente der syntaktischen Verschmelzungsoperation (*Merge*) eine Rolle spielen, allerdings gibt es im Gegensatz zum *Checking* keine Merkmalsabgleichung identischer Merkmale der erwähnten Elemente. Mit diesem Instrumentarium habe ich eine Analyse der Kasusverhältnisse nominaler Adverbiale im Russischen vorgenommen, bei der ich auf zusätzliche Annahmen – wie semantische Kasus oder Objektkasus neben strukturellem und lexikalischem Kasus – verzichtet habe. Ich habe also versucht, die offensichtliche Vielfalt der Kasusmarkierungen im Russischen mit einem möglichst sparsamen Erklärungsapparat zu erfassen.

Außerdem habe ich mich der morphologischen Aspektmarkierung im Russischen und anderen slavischen Sprachen gewidmet, wobei ich sowohl für die perfektive als auch für die imperfektive Markierung eine invariante (globale) Interpretation vorschlägt habe. In diesem Zusammenhang war es von Interesse, wie das Fehlen aspektueller Markierung in Nicht-Aspektsprachen wie dem Deutschen oder im Finnischen morphologisch kompensiert wird. Diese Fragestellung war besonders in Bezug auf die Überprüfungsdomäne struktureller Kasusmerkmale von internen Argumenten von Relevanz. Es ließ sich zeigen, dass verschiedene Sprachen unterschiedliche Mittel der morphologischen Markierung nutzen, um Zeitverläufe von Sachver-

halten zu spezifizieren, wobei aber in vielen Sprachen (etwa dem Deutschen) mit weitgehender morphologischer Unterspezifizierung zu rechnen ist. Gerade der Vergleich zwischen dem Russischen und dem Finnischen zeigt, dass morphologische Markierung an unterschiedlichen Elementen des Satzes in gleichen syntaktischen Relationen lizenziert (überprüft) werden.

Die Linearisierung von Konstituenten im Hinblick auf nominale Adverbiale bildet einen weiteren Schwerpunkt meiner Dissertation. Die Konstituentenabfolge im Russischen ist grundsätzlich von informationsstrukturellen Bedingungen beeinflusst. Unter Berücksichtigung dieser Gegebenheiten habe ich versucht, die linearen Positionierungsoptionen von nominalen Adverbialen unter Bedingungen zu erklären, bei denen Optionalität grundsätzlich nicht zu erwarten ist (Zugehörigkeit zum weiten natürlichen Fokus). Auch hierbei hat sich gezeigt, dass sprachübergreifend gültige Prinzipien wirksam sind ('Schwere' und 'Leichtigkeit' von Konstituenten). Dies gilt selbst für Sprachen mit vergleichsweise fester Konstituentenabfolge (wie das Englische). Allerdings handelt es sich um verhältnismäßig 'weiche' Prinzipien, die daher möglicherweise nicht der syntaktischen Komponente zuzurechnen sind. Als Alternative käme die phonologische Komponente in Betracht.

Was die Lizenzierung von Adverbialen in bestimmten syntaktischen Konfigurationen betrifft, versteht sich meine Dissertation auch als Beitrag zur aktuellen Debatte innerhalb generativer Theoriemodelle um die Gestalt des grammatischen (komputationalen) Systems. Für einen derzeit vieldiskutierten Ansatz leitet sich die syntaktische Strukturbildung aus strengen und eindeutigen hierarchischen Verhältnissen auf Basis antisymmetrischer c-Kommandobeziehungen ab. Diese hat unmittelbare Auswirkungen auf die Linearisierung der beteiligten syntaktischen Elemente. D.h., Linearisierung ist hier eine eindeutige Abbildung struktureller Hierarchie. Der zweite Ansatz – dem ich in meiner Arbeit auch gefolgt bin – ist insofern als "modularer" zu bezeichnen, als er der semantischen, aber letztlich auch der (suprasegmentalen) phonologischen Komponente der Grammatik einen breiteren Raum bei der Derivation komplexer sprachlicher Ausdrücke einräumt. Neben merkmalsbasierten Operationen werden in diesem Modell auch solche angenommen, die nicht auf Merkmalerfüllung beruhen (Adjunktion). Die konkrete Einbettung solcher Konstituenten, zu denen auch Adverbiale zählen, ist nicht alleine syntaktisch bestimmt, sondern beruht auf semantischen (In-)Kompatibilitäten. D.h., dass die Einbettung von Adverbialen in eine sententiale Struktur sowohl von grundlegenden Prinzipien der syntaktischen Strukturbildung als auch von semantischen Restriktionen abhängt. Dabei spielt die lexikalische Bedeutung des Adverbials eine herausragende Rolle. In der vorliegenden Arbeit habe ich anhand von Daten aus dem Russischen und anderer slavischer und nicht-slavischer Sprachen dafür argumentiert, dass der zweite Ansatz sowohl deskriptiv als auch explanatorisch adäquater als der erstgenannte ist.

6. Literaturverzeichnis

- Adamec, Přemysl (1982) *Obrazovanie predloženij iz propozicij v sovremennom ruskom jazyke*. Praha: Univerzita Karlova.
- Alexiadou, Artemis (1994) *Issues in the Syntax of Adverbs*. Diss. Potsdam: Universität Potsdam.
- Alexiadou, Artemis (1997) *Adverb Placement: A Case Study in Antisymmetric Syntax*. Amsterdam: John Benjamins.
- Alter, Kai (1997a) Russian Prosody: Phrasing and Tonal Structure. In: Martina Lindseth & Steven Franks (Hgg.) *Formal Approaches to Slavic Linguistics 5: The Indiana Meeting 1996*, Ann Arbor: Michigan Slavic Publications, 1-17.
- Alter, Kai (1997b) Fokusprosodie im Russischen: Phonologische und akustische Korrelate von Informationsstrukturierung. In: Uwe Junghanns & Gerhild Zybatow (Hgg.) *Formale Slavistik*, Frankfurt/Main: Vervuert, 399-414.
- Alter, Kai & Uwe Junghanns (im Druck) Topic-Related Prosodic Patterns in Russian. In: Peter Kosta (Hg.) *Proceedings of the 2nd European Conference on Formal Description of Slavic Languages, Potsdam 1997 (FDSL-2)*.
- Ambrazas, Vytautas u.a. (1997) *Lithuanian grammar*. Vilnius: Baltos lankos.
- Babby, Leonhard (1989) Subjectlessness, External Subcategorization, and the Projection Principle. In: *Zbornik matice srpske za filologiju i lingvistiku*, 32, 2, 7-40.
- Babby, Leonhard (1994) Nestandardnnye strategii vybora padeža, zadavaemogo sintaksičeskim kontekstom. In: *Voprosy jazykoznanija*, vyp. 2, Moskva, 43-74.
- Bailyn, John Frederick (1995) *A Configurational Approach To Russian "Free" Word Order*. Diss. Ithaca: Cornell University.
- Bailyn, John Frederick (2000) *Overt Predicators*. [nicht publiziertes Ms.], Stony Brook (State University of New York) (erscheint in: *Journal of Slavic Linguistics*).
- Bailyn, John Frederick & Barbara Citko (1999) Case and Agreement in Slavic Predicates. In: Katarzyna Dziwirek, Herbert Coats & Cynthia Vakareliyska (Hgg.) *Formal Approaches to Slavic Linguistics 7: The Seattle Meeting 1998*, Ann Arbor: Michigan Slavic Publications, 17-37.
- Baker, Mark (1988) *Incorporation*. Chicago: University of Chicago Press.
- Balles, Irene (2001) *On nonverbal predication in Indo-European*. [nicht publiziertes Ms. zum Vortrag beim Workshop "Morphology in Comparison" (5.-6. April 2001, TU Berlin)], Jena.
- Barnetová, Vilma, u. a. (1979) *Russkaja grammatika*. ČSAV, 2 Bde, Praha: Academia.
- Bartsch, Renate (1972) *Adverbialsemantik: die Konstitution logisch-semantischer Repräsentationen von Adverbialkonstruktionen*. (= Linguistische Forschungen 6) Frankfurt/Main: Athenaeum.
- Berlaković, Mirko (1995) *Hrvatska gramatika. Mali pregled gramatike gradišćansko-hrvatskoga i hrvatskoga jezika*. Željezno/Eisenstadt: Benua.
- Bierwisch, Manfred (1979) Satztyp und kognitive Einstellung. In: *Slovo a slovestnost*, XL, 3, 194-199.

- Bierwisch, Manfred (1988) On the Grammar of Local Prepositions. In: Manfred Bierwisch, Walter Motsch & Ilse Zimmermann (Hgg.) *Syntax, Semantik und Lexikon*, (= studia grammatica XXIX), Berlin: Akademie-Verlag, 1-65.
- Bierwisch, Manfred (1996) Lexical Information from a Minimalist Point of View. In: Chris Wilder, Hans Martin Gärtner & Manfred Bierwisch (Hgg.) *The Role of Economy Principles in Linguistic Theory* (= studia grammatica 40), Berlin: Akademie-Verlag, 227-266.
- Billings, Loren (1997) Experiencer Non-Verb Predicates. In: Artemis Alexiadou u.a. (Hgg.) *ZAS Papers in Linguistics*, 9, 1-21.
- Borovikoff, Natalie L. (1997) Negated Adjunct Phrases are REALLY the Genitive of Negation. In: Martina Lindseth & Steven Franks (Hgg.) *Formal Approaches to Slavic Linguistics 5: The Indiana Meeting 1996*, Ann Arbor: Michigan Slavic Publications, 67-85.
- Borščëv, Vladimir & Barbara Partee (1998a) Bytijnje predloženija i otricanie v ruskom jazyke: semantika i komunikativnaja struktura. In: A. Narinjan (Hg.) *Computational Linguistics and its Applications*, Kazan', 173-182.
- Borščëv [Borshev], Vladimir & Barbara Partee (1998b) Formal and Lexical Semantics and the Genitive in Negated Existential Sentences in Russian. In: Željko Bošković, Steven Franks & William Snyder (Hgg.) *Formal Approaches to Slavic Linguistics 6: The Connecticut Meeting 1997*, Ann Arbor: Michigan Slavic Publications, 75-96.
- Borščëv [Borshev], Vladimir & Barbara Partee (1999) *The Russian Genitive of Negation and the Integration of Formal, Functional and Lexical Semantic Information*. [nicht publiziertes Ms.], Amherst/Moskva.
- Bošković, Željko (1998a) LF Movement and the Minimalist Program. In: Pius N. Tamanji & Kiyomi Kusumoto (Hgg.) *Proceedings of the North East Linguistic Society (NELS 28)*, 1, Amherst: GLSA, 43-57.
- Bošković, Željko (1998b) *Wh-Phrases and Wh-Movement in Slavic*. Position Paper, "Comparative Slavic Morphosyntax", Bloomington, Indiana
<= <http://www.indiana.edu/~slavconf/linguistics/index.html>>.
- Bowers, John (1993) The Syntax of Predication. In: *Linguistic Inquiry*, 24, 4, 591-657.
- Brown, Sue (1999) *The Syntax of Negation in Russian: A Minimalist Approach*. Stanford: CSLI Publications (Stanford Monographs in Linguistics).
- Brown, Sue & Steven Franks (1995) Asymmetries in the Scope of Russian Negation. In: *Journal of Slavic Linguistics*, 3, 2, 239-287
- Bulygina, Tat'jana V. & Aleksej D. Šmelëv (1997) *Jazykovaja konceptualizacija mira (na materiale russkogo jazyka)*. Pragmatika - Semantika - Leksikografija - Vid, Vremja, Lico, Modal'nost. Moskva: Škola "Jazyki russoj kul'tury".
- Chomsky, Noam (1965) *Aspects of the Theory of Syntax*. Cambridge (MA): The MIT Press.
- Chomsky, Noam (1980) On Binding. In: *Linguistic Inquiry*, 11, 1, 1-46.
- Chomsky, Noam (1981) *Lectures on Government and Binding*. Dordrecht: Foris Publications.
- Chomsky, Noam (1986) *Barriers*. Cambridge (MA): The MIT Press.
- Chomsky, Noam (1992) *A Minimalist Programm for Linguistic Theory*. Cambridge (MA): MIT Occasional Papers in Linguistics.
- Chomsky, Noam (1994) *Bare Phrase Structure*. Cambridge (MA): MIT Occasional Papers in Linguistics.
- Chomsky, Noam (1995) *The Minimalist Program*. Cambridge (MA): The MIT Press.

- Chomsky, Noam (1998) *Minimalist Inquiries: The Framework*. [nicht publiziertes Ms.], Cambridge (MA).
- Cinque, Guglielmo (1993) A Null Theory of Phrase and Compound Stress. In: *Linguistic Inquiry*, 24, 2, 239-297.
- Cinque, Guglielmo (1999) *Adverbs and Functional Heads: A Cross-Linguistic Perspective*. New York - Oxford: Oxford University Press.
- Comrie, Bernard (1974) The Second Dative: A Transformational Approach. In: Richard Brecht & Catherine Chvany (Hgg.) *Slavic Transformational Syntax* (= Michigan Slavic Materials 10), Ann Arbor: University of Michigan, 123-150.
- Comrie, Bernard (1985) *Tense*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Daneš, František (1976) Zur semantischen und thematischen Struktur des Kommunikats. In: František Daneš & Dieter Viehweger (Hgg.) *Probleme der Textgrammatik* (= studia grammatica XI), Berlin: Akademie-Verlag, 29-40.
- Davidson, Donald (¹1967) The Logical Form of Action Sentences. Reprint (1980) In: *Essays on Actions and Events*, Oxford, 105-148.
- Dietrich, Rainer (1990) Zu Form und Bedeutung der Kontrastintonation im Deutschen. In: *Linguistische Berichte* 129, Opladen: Westdeutscher Verlag, 415-430.
- Dowty, David (1986) The Effects of Aspectual Class on the Temporal Structure of Discourse. Semantics or Pragmatics? In: *Linguistics and Philosophy*, 9, Dordrecht: Kluwer Academic Publishers, 37-61.
- Durst-Andersen, Per (1996) Russian Case as Mood. In: *Journal of Slavic Linguistics*, 4, 2, 177-273.
- Emonds, Joseph (1987) The Invisible Category Principle. In: *Linguistic Inquiry*, 18, 4, 613-632.
- Epstein, Samuel D. (1995) *Un-Principled Syntax and the Derivation of Syntactic Relations*. [nicht publiziertes Ms. – Harvard University], Cambridge (MA).
- Epstein, Samuel D., Erich M. Groat, Ruriko Kawashima, Hisatsugu Kitahara (1998) *A Derivational Approach to Syntactic Relations*. Oxford - New York: Oxford University Press.
- Ernst, Thomas (1998a) *The Scopal Basis of Adverb Licensing*. [nicht publiziertes Ms. – Rutgers University], New Brunswick (gekürzte Version In: Pius N. Tamanji & Kiyomi Kusumoto (Hgg.) *Proceedings of the North East Linguistic Society (NELS 28)*, 1, Amherst: GLSA, 127-142).
- Ernst, Thomas (1998b) *Why I Believe in Right-Adjunction*. [nicht publiziertes Ms. – Rutgers University], New Brunswick.
- Ernst, Thomas (1999) Adjuncts, the Universal Base, and Word Order-Typology. In: Pius N. Tamanji, Masako Hirotsu & Nancy Hall (Hgg.) *Proceedings of the North East Linguistic Society (NELS 29)*, II, Amherst: GLSA, 209-223.
- Evgen'eva, A.P. (Hg.) (1981-1984) *Slovar' russkogo jazyka*. 4 Bde, Moskva: Russkij jazyk.
- Fanselow, Gisbert & Sascha Felix (²1990) *Sprachtheorie*. 2 Bde, Tübingen: Francke.
- Fehrmann, Dorothee (1995) Die Position polnischer Gerundialkonstruktionen und Sekundärprädikate in der Satzstruktur. In: Uwe Junghanns (Hg.) *II. JungslawistInnen-Treffen, Leipzig 1993*. (= Linguistische Beiträge zur Slawistik aus Deutschland und Österreich), Wien: Wiener Slawistischer Almanach (Sonderband 37), 117-137.
- Filip, Hana (1995) Integrating Telicity, Aspect and NP Semantics: The Role of Thematic Structure. In: Jindřich Toman (Hg.) *Formal Approaches to Slavic Linguistics 3: The College Park Meeting 1994*. Ann Arbor: Michigan Slavic Publications, 61-96.

- Fowler, George (1997) Grammatičeskaja relevantnost' aktual'nogo členenija. In: Andrej Kibrik, Irina Kobozeva & Irina Sekerina (Hgg.) *Fundamental'nye napravlenija sovremennoj amerikanskoj lingvistiki*, Moskva, 390-402.
- Franks, Steven (1990) Case, Configuration and Argumenthood: Reflections on the Second Dative. In: *Russian Linguistics*, 14, 3, Dordrecht - Boston, 231-254.
- Franks, Steven (1995) *Parameters of Slavic Morphosyntax*. New York – Oxford: Oxford University Press.
- Franks, Steven & Gerald Greenberg (1994) The Functional Structure of Slavic Clauses. In: Jindřich Toman (Hg.) *Formal Approaches to Slavic Linguistics 1: The Ann Arbor Meeting 1992*, Ann Arbor: Michigan Slavic Publications, 77-108.
- Frey, Werner & Karin Pittner (1998) Zur Positionierung der Adverbiale im deutschen Mittelfeld. In: *Linguistische Berichte* 176, Opladen: Westdeutscher Verlag, 489-534.
- Frey, Werner & Karin Pittner (1999) Adverbialpositionen im deutsch-englischen Vergleich. In: Monika Doherty (Hg.) *Sprachspezifische Aspekte der Informationsverteilung* (= studia grammatica 47), Berlin: Akademie-Verlag, 14-40.
- Geist, Ljudmila (1999) Russisch *byť* ('sein') als funktionale und/oder lexikalische Kategorie. In: Ewald Lang u.a. (Hgg.) *ZAS Papers in Linguistics*, 14, 1-39.
- Gillies, William (1993) Scottish Gaelic. In: Martin J. Ball & James Fife (Hgg.) *The Celtic Languages*, London: Routledge, 145-227.
- Golovin, Boris N. (1994) *Osnovy teorii sintaksisa sovremennogo russkogo jazyka*. Nižnij Novgorod.
- Greenberg, Gerald (1983) Another Look at the Second Dative and Related Subjects. In: *Linguistic Analysis*, 11, 167-218.
- Greenberg, Gerald & Steven Franks (1991) A Parametric Approach to Dative Subjects and the Second Dative in Slavic. In: *Slavic and East European Journal*, 35, 1, 71-97.
- Grice, H. Paul (1975) Logic and Conversation. In: Peter Cole & James L. Morgan (Hgg.) *Syntax and Semantics*. New York, 41-58.
- Grimshaw, Jane (1990) *Argument Structure*. Cambridge (MA): The MIT Press.
- Haider, Hubert (1993) *Deutsche Syntax – generativ. Vorstudien zur Theorie einer projektiven Grammatik*. Tübingen: Gunter Narr.
- Haider, Hubert (1996) "Wenn die Semantik arbeitet, und die Syntax sie gewähren lässt". In: Gisela Harras & Manfred Bierwisch (Hgg.) *Wenn die Semantik arbeitet. Klaus Baumgärtner zum 65. Geburtstag*, Tübingen: Niemeyer, 7-27.
- Hale, Kenneth & Samuel Jay Keyser (1993) On Argument Structure and the Lexical Expression of Syntactic Relations. In: Kenneth Hale & Samuel Jay Keyser (Hgg.) *The View from Building 20. Essays in Linguistics in Honor of Sylvain Bromberger*, Cambridge (MA): The MIT Press, 53-109.
- Heinämäki, Orvokki (1994) Aspect as Boundedness in Finnish. In: Carl Bache, Hans Basbøl & Carl-Erik Lindberg (Hgg.) *Tense, Aspect, and Action*. Berlin – New York: Mouton de Gruyter, 207-234.
- Helbig, Gerhard (1982) *Valenz – Satzglieder – semantische Kasus – Satzmodelle*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig.
- Herweg, Michael & Claudia Maienborn (1992) Konzept, Kontext, Bedeutung – zur Rolle der Zwei-Ebenen-Semantik in einem Modell der Sprachproduktion. In: Michael Herweg (Hg.) *Hamburger Arbeitspapiere zur Sprachproduktion - I*, Nr.9, Hamburg.
- Holzinger, Daniel (1993) *Das Rómanes. Grammatik und Diskursanalyse der Sprache der Sinte*. Innsbruck: Verlag d. Instituts f. Sprachwissenschaft d. Universität Innsbruck.

- Hornstein, Norbert & David Lightfoot (1987) Predication and PRO. In: *Language*, 63, 1, Baltimore, 23-52.
- Isačenko, Aleksandr V. (1962) *Die russische Sprache der Gegenwart. Formenlehre*. Halle: VEB Max Niemeyer.
- Isakadze, Natal'ja V. (1999). *Vzaimosvjaz' sintaksičeskoj struktury i referencial'noj semantiki imennoj gruppy*. Diss. Moskau: Lomonosow-Universität.
- Jackendoff, Ray (1996) The Proper Treatment of Measuring Out, Telicity, and Perhaps Even Quantification in English. In: *Natural Language and Linguistic Theory*, 14, 305-354.
- Jackendoff, Ray (1997) *The Architecture of the Language Faculty*. Cambridge (MA): The MIT Press.
- Jakab, Edit (2000) Nominative Object Constructions in Old Russian and Finnish. In: Tracy Holloway King & Irina Sekerina (Hgg.) *Formal Approaches to Slavic Linguistics 8: The Philadelphia Meeting 1999*, Ann Arbor: Michigan Slavic Publications, 168-188.
- Jakobson, Roman (¹1936) Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre. Reprint (1974) In: *Form und Sinn. Sprachwissenschaftliche Betrachtungen*. München: Wilhelm Fink, 77-124.
- Junghanns, Uwe (1994) *Syntaktische und semantische Eigenschaften russischer finaler Infinitiveinbettungen*. München: Otto Sagner.
- Junghanns, Uwe (1995) Funktionale Kategorien im russischen Satz. In: Uwe Junghanns (Hg.) *II. JungslawistInnen-Treffen, Leipzig 1993*. (Linguistische Beiträge zur Slawistik aus Deutschland und Österreich), Wien: Wiener Slawistischer Almanach (Sonderband 37), 167-203.
- Junghanns, Uwe (1997a) *The Case of External Topics*. [nicht publiziertes Ms.], Leipzig.
- Junghanns, Uwe (1997b) On the So-called *èto*-Cleft Construction. In: Martina Lindseth & Steven Franks (Hgg.) *Formal Approaches to Slavic Linguistics 5: The Indiana Meeting 1996*, Ann Arbor: Michigan Slavic Publications, 166-190.
- Junghanns, Uwe (1998) *Syntaktische Positionen und Diskursfunktionen von Adverbialen im Russischen*. [Handout zum Arbeitstreffen "Informationsstruktur"], Lund.
- Junghanns, Uwe (2001) On Rightward Backgrounding. In: Gerhild Zybatow, Uwe Junghanns, Grit Mehlhorn & Luka Szucsich (Hgg.) *Current Issues in Formal Slavic Linguistics*, Frankfurt/Main – u.a.: Peter Lang, 329-343.
- Junghanns, Uwe & Gerhild Zybatow (1995) Fokus im Russischen. In: Inga Kohlhof, Susanne Winkler & Hans-Bernhard Drubig (Hgg.) *Proceedings of the Göttingen Focus Workshop (17. DGfS, March 1-3, 1995)*. Stuttgart – Tübingen [Arbeitsbericht Nr. 69 des SFB 340 "Theoretische Grundlagen für die Computerlinguistik"], 113-136.
- Junghanns, Uwe & Gerhild Zybatow (1997) Syntax and Information Structure in Russian Clauses. In: Wayles Browne u.a. (Hgg.) *Formal Approaches to Slavic Linguistics 4: The Cornell Meeting 1995*, Ann Arbor: Michigan Slavic Publications, 289-319.
- Katičić, Radoslav (²1991) *Sintaksa hrvatskoga književnog jezika*. Zagreb: HAZU/ Globus.
- Kayne, Richard (1994) *The Antisymmetry of Syntax*. Cambridge (MA): The MIT Press.
- King, Tracy Holloway (1994) The UTAH and Causation in Russian Psych Verbs. In: Peter Ackema & Maaïke Schoorlemmer (Hgg.) *Proceedings of the First Conference of the Student Organization of Linguistics in Europe (ConSole I)*, The Hague: Holland Academic Graphics, 115-130.
- King, Tracy Holloway (1995) *Configuring Topic and Focus in Russian*. Stanford: CSLI Publications.

- Kiparsky, Paul (1996) *Partitive Case and Aspect*. [nicht publiziertes Ms. – Stanford University], Stanford.
- Koster, Jan (1984) On Binding and Control. In: *Linguistic Inquiry*, 15, 3, 417-459.
- Koster, Jan & Robert May (1982) On the Constituency of Infinitives. In: *Language*, 58, 1, Baltimore, 116-143.
- Krause, Marion (1999) Epistemische Modalität und Sprechereinstellung im Serbokroatischen. In: Ursula Doleschal & Edgar Hoffmann (Hgg.) *VI. JungslawistInnen-Treffen, Wien 1997* (= Linguistische Beiträge zur Slawistik aus Deutschland und Österreich), München: Otto Sagner, 89-108.
- Krifka, Manfred (1989) *Nominalreferenz und Zeitkonstitution. Zur Semantik von Massentermen, Individualtermen, Aspektklassen*. München: Wilhelm Fink.
- Krifka, Manfred (1998) The Origins of Telicity. In: Susan Rothstein (Hg.) *Events and Grammar*, London: Kluwer Academic Publishers, 197-235.
- Krys'ko, Vadim B. (1997) *Istoričeskij sintaksis russkogo jazyka. Ob'ekt i perexodnost'*. Moskva: Indrik.
- Lambrecht, Knud (1994) *Information Structure and Sentence Form: Topic, Focus, and the Mental Representations of Discourse Referents*. Cambridge (MA): Cambridge University Press.
- Lang, Ewald (1979) Zum Status der Satzadverbiale. In: *Slovo a slovestnost*, XL, 3, 200-213.
- Larson, Richard (1988) On the Double Object Construction. In: *Linguistic Inquiry*, 19, 3, 335-391.
- Lasnik, Howard & Mamoru Saito (1984) On the Nature of Proper Government. In: *Linguistic Inquiry*, 15, 2, 235-289.
- Lasnik, Howard & Juan Uriagereka (1988) *A Course in GB Syntax. Lectures on Binding and Empty Categories*. Cambridge (MA): The MIT Press.
- Lehmann, Volkmar (1984) Russischer Aspekt und sowjetische Aspektforschung. In: Helmut Jachnow (Hg.) *Handbuch des Russisten*. Wiesbaden: Harrassowitz, 67-102.
- Lehmann, Volkmar (1992) Grammatische Zeitkonzepte und ihre Erklärung. In: *Kognitionswissenschaft*, 92, 2, Berlin – Heidelberg: Springer, 156-170.
- Löbner, Sebastian (1988) Ansätze zu einer integralen semantischen Theorie von Tempus, Aspekt und Aktionsarten. In: Veronika Ehrich & Heinz Vater (Hgg.) *Temporalsemantik. Beiträge zur Linguistik der Zeitreferenz*, Tübingen: Niemeyer, 163-191.
- Maienborn, Claudia (1998) *The Grammar and Pragmatics of Locative Modifiers*. [nicht publiziertes Ms.], Berlin.
- Mamytkov, K. M. (1988) O prirode predložnij, osložněnyx sintaksičeskimi nefinitnymi konstrukcijami. In: K. M. Mamytkov u.a. (Hgg.) *Složnye sintaksičeskie konstrukcii i ix tekstoobrazujuščaja funkcija*, Alma Ata, 24-29.
- Manzini, Maria Rita (1983) On Control and Control Theory. In: *Linguistic Inquiry*, 14, 3, 421-446.
- Matushansky, Ora (2000) The Instrument of Inversion: Instrumental Case in the Russian Copula. In: Roger Billeres & Brook Danielle Lillehaugen (Hgg.) *Proceedings of the Nineteenth West Coast Conference on Formal Linguistics (WCCFL 19)*. Somerville (MA): Cascadilla Press, 288-301.
- Mehlhorn, Grit (2001a) *Kontrastierte Konstituenten im Russischen. Experimentelle Untersuchungen zur Informationsstruktur*. Diss. Leipzig: Universität Leipzig.
- Mehlhorn, Grit (2001b) Information Structure of Discontinuous Constituents in Russian. In: Gerhild Zybatow, Uwe Junghanns, Grit Mehlhorn & Luka Szucsich (Hgg.)

- Current Issues in Formal Slavic Linguistics*, Frankfurt/Main – u.a.: Peter Lang, 344-352.
- Mehlig, Hans Robert (1983) Nominale Referenz, Zeitreferenz und Prädikatssemantik. In: Hans Robert Mehlig (Hg.) *Slavistische Linguistik 1982. Referate des VIII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens* (= Slavistische Beiträge 172). München: Otto Sagner, 48-75.
- Mehlig, Hans Robert (1992) Predel'nost' i nepredel'nost' v prostranstve i vo vremeni. O fazovyx sposobax dejstvija v rusckom jazyke. In: Tilmann Reuther (Hg.) *Slavistische Linguistik 1991. Referate des XVII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens* (= Slavistische Beiträge 292). München: Otto Sagner, 241-250.
- Meyer, Roland (1997) *Extraktionsbeschränkungen im Deutschen und Russischen: Deklarativsatzkomplemente und Nominalphrasen*. Tübingen [Arbeitspapiere des SFB 340, Bericht Nr. 119].
- Meyer, Roland (1999) Verwendung von Ergänzungsfragen mit non-initialen Frageelementen im Russischen und Tschechischen. In: Tanja Anstatt, Roland Meyer & Elisabeth Seitz (Hgg.) *VII. JungslavistInnen-Treffen Tübingen/Blaubeuren 1998* (= Linguistische Beiträge zur Slavistik aus Deutschland und Österreich), München: Otto Sagner, 245-262.
- Molnár, Valéria (1998) Topic in Focus. On the Syntax, Phonology, Semantics, and Pragmatics of the So-called "Contrastive Topic" in Hungarian and German. In: *Acta Linguistica Hungarica*, 45, 1-2, Budapest, 89-166.
- Moser, Michael (1994) *Der prädikative Instrumental. Aus der historischen Syntax des Nordostslavischen. Von den Anfängen bis zur petrinischen Epoche*. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Mourelatos, Alexander (1978) Events, Processes, and States. In: *Linguistics and Philosophy*, 2, Dordrecht: Kluwer Academic Publishers, 415-434.
- Mrázek, Roman (1964) *Sintaksis ruskogo tvoritel'nogo (Strukturno-sravnitel'noe issledovanie)*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství.
- Mulisch, Herbert (Hg.) (1988) *Russische Sprache der Gegenwart. Morphologie*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig.
- Müller, Gereon (1998) *Incomplete Category Fronting: A Derivational Approach to Remnant Movement in German*. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers.
- Müller, Gereon & Wolfgang Sternefeld (1993) Improper Movement and Unambiguous Binding. In: *Linguistic Inquiry*, 24, 3, 461-507.
- Neckel, Gustav (1907) Zum Instrumentalis. In: *Indogermanische Forschungen – Zeitschrift für indogermanische Sprach- und Altertumskunde*, 21, 182-192.
- Neidle, Carol (1988) *The Role of Case in Russian*. Dordrecht – Boston – London: Kluwer Academic Publishers.
- Nichols, Johanna (1981) *Predicate Nominals. A Partial Surface Syntax of Russian*. Berkeley – Los Angeles – London: University of California Press.
- Ožegov, Sergej I. (1992[1949]) *Slovar' ruskogo jazyka*. Red.: Švedova, Natalija Ju., Moskva: Az".
- Padučeva, E. V. (1996) *Semantičeskie issledovanija. Semantika vremeni i vida v rusckom jazyke - Semantika narrativa*. Moskva: Škola "Jazyki rusckoj kul'tury".
- Panzer, Baldur (1995) *Das Russische im Lichte linguistischer Forschung*. München: Wilhelm Fink.

- Partee, Barbara, Alice ter Meulen & Robert Wall (1993) *Mathematical Methods in Linguistics*. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers.
- Pereltsvaig, Asya (2000) On Accusative Adverbials in Russian and Finnish. In: Adam Z. Wyner (Hg.) *The Israeli Association for Theoretical Linguistics. The Proceedings of the 15th Annual Conference (IATL 15)*, Jerusalem, 165-190.
- Petr, Jan u.a. (1987) *Mluvnice češtiny (3). Skladba*. Praha: Academia.
- Pittner, Karin (1996) *Adverbiale im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Stellung und Interpretation*. Habil. Stuttgart: Universität Stuttgart.
- Pollock, Jean-Yves (1989) Verb Movement, Universal Grammar, and the Structure of IP. In: *Linguistic Inquiry*, 20, 3, 365-424.
- Prijatkina, A. F. (1989) Ob odnom sposobe realizacii sintaksičeskix struktur. K opredeleniju ponjatija "obosoblenie". In: B.I. Bartkov u.a. (Hgg.) *Elementy jazyka i ix upotreblenie v reči*, Vladivostok, 49-58.
- Rappaport, Gilbert C. (1984) *Grammatical Function and Syntactic Structure: The Adverbial Participle of Russian*. Columbus (Ohio): Slavica Publishers.
- Reichenbach, Hans (1947) *Elements of Symbolic Logic*. New York: Macmillan.
- Rizzi, Luigi (1990) *Relativized Minimality*. Cambridge (MA): The MIT Press.
- Rizzi, Luigi (1997) The Fine Structure of the Left Periphery. In: Liliane Haegeman (Hg.) *Elements of Grammar*. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers, 281-337.
- Rosengren, Inger (1997) The Thetic/Categorial Distinction Revisited Once More. In: *Linguistics*, 35, 439-479.
- Růžička, Rudolf (1966) *Studien zur Theorie der russischen Syntax*. Berlin.
- Růžička, Rudolf (1977) Gerunds, Negation, and Truth Conditions in Modern Standard Russian. In: Benjamin Stolz (Hg.) *Papers in Slavic Philology*, Ann Arbor: Michigan Slavic Publications, 237-240.
- Růžička, Rudolf (1980) *Studien zum Verhältnis von Syntax und Semantik im modernen Russischen*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Růžička, Rudolf (1982) Kontrollprinzipien infinitiver Satzformen: Infinitiv und Gerundium (deepričastie) im Russischen und in anderen slawischen Sprachen. In: *Zeitschrift für Slawistik*. Berlin, 27, 3, 373-411.
- Růžička, Rudolf (1990a) Leere Kategorien und Verstehensprinzipien partizipieller Adjunkte (Deepričastija) des Russischen. In: *Slavistische Beiträge 260*, München: Otto Sagner, 269-284.
- Růžička, Rudolf (1990b) Über Syntax und Semantik russischer Gerundien. In: *Wiener Slawistischer Almanach*, 25/26, 361-378.
- Schein, Barry (1982) Non-Finite Complements in Russian. In: *MIT Working Papers in Linguistics*, 4, 217-243.
- Schmidt, Peter & Werner Lehfeldt (1984) Typen der morphologischen Markierung. Zur Explikation von 'Kongruenz', 'Rektion', 'Adjunktion'. In: Peter Rehder (Hg.) *Slavistische Linguistik 1983. Referate des IX. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens*. München: Otto Sagner, 211-239.
- Schoorlemmer, Maaïke (1995) *Participial Passive and Aspect in Russian*. Utrecht: OTS Dissertations.
- Schoorlemmer, Maaïke (1997) The Role of the Internal Argument in the Russian Aspectual System. In: Uwe Junghanns & Gerhild Zybatow (Hgg.) *Formale Slavistik*. Frankfurt/Main: Vervuert, 1997, 229-238.

- Schwarz, Monika (1997) Anaphern und ihre diversen Antezedenten: Koreferenz und Konsorten. In: Christa Dürscheid, Karl-Heinz Ramers & Monika Schwarz (Hgg.) *Sprache im Fokus: Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag*, Tübingen: Niemeyer, 445-455.
- Schwarz, Monika (2000) Textuelle Progression durch Anaphern – Aspekte einer prozeduralen Thema-Rhema-Analyse. In: Johannes Dölling & Thomas Pechmann (Hgg.) *Prosodie – Struktur, – Interpretation* (= Linguistische Arbeitsberichte 74), Leipzig: Institut für Linguistik, 111-126.
- Shaer, Benjamin (1998) Adverbials, Functional Structure, and Restrictiveness. In: Pius N. Tamanji & Kiyomi Kusumoto (Hgg.) *Proceedings of the North East Linguistic Society (NELS 28), I*, Amherst: GLSA, 391-408.
- Späth, Andreas (1995) Zu Bedeutung und Gebrauch des Verbaspekts in den westslawischen Sprachen. Eine Studie zur Grenzziehung zwischen Grammatik und Pragmatik. In: Horst Dippong (Hg.) *III. JungslawistInnen-Treffen, Hamburg 1994*. (= Linguistische Beiträge zur Slavistik aus Deutschland und Österreich), München: Otto Sagner, 251-263.
- Späth, Andreas (1996) *Der Imperativsatz im Slowakischen mit Blick auf andere westslawische Sprachen*. (= *specimina philologiae slavicae* 52), München: Otto Sagner.
- Späth, Andreas (1997) Zu einigen referenzsemantischen Aspekten der Artikellosigkeit russischer Nomina. In: Jana Schulze & Eduard Werner (Hgg.) *V. JungslawistInnen-Treffen, Bautzen 1996*. (= Linguistische Beiträge zur Slavistik aus Deutschland und Österreich), München: Otto Sagner, 321-346.
- Spencer, Andrew (1991) *Morphological Theory*. Oxford: Blackwell Publishers.
- Steedman, Mark (1998) *Information Structure and the Syntax-Phonology Interface*. Philadelphia: University of Pennsylvania, IRCS Report 98--02.
- Steinitz, Renate (1969) *Adverbial-Syntax* (= *studia grammatica* X). Berlin: Akademie-Verlag.
- Steube, Anita (1988) Zeitverlaufsstrukturen von Sätzen. In: Veronika Ehrich & Heinz Vater (Hgg.) *Temporalsemantik. Beiträge zur Linguistik der Zeitreferenz*. Tübingen: Niemeyer, 192-219.
- Steube, Anita (1997a) Der russische Aspekt und die Ereignisrolle des Verbs. In: Uwe Junghanns & Gerhild Zybatow (Hgg.) *Formale Slavistik*. Frankfurt/Main: Vervuert, 213-227.
- Steube, Anita (1997b) *Ein kognitionswissenschaftlich basiertes Modell für Informationsstrukturierung*. [nicht publiziertes Ms.], Leipzig.
- Stjepanović, Sandra (1997) Is Inherent Case Structural? In: Martina Lindseth & Steven Franks (Hgg.) *Formal Approaches to Slavic Linguistics 5: The Indiana Meeting 1996*, Ann Arbor: Michigan Slavic Publications, 295-311.
- Strigin, Anatoli (1997) *Die Interpretation der freien Nominalphrase im Instrumental im Russischen*. [nicht publiziertes Ms.], Berlin.
- Szucsich, Luka (1999) Sachverhaltsverläufe, Aspektualität und temporale Adverbiale. Temporale Gebundenheit und ihre grammatischen Korrelate im Russischen, Deutschen und Finnischen. In: Branko Tošović (Hg.) *Die grammatischen Korrelationen* (= Grazer Linguistische Slawistentage I), Graz: Inst. für Slawistik, 257-273.
- Szucsich, Luka (2001) Adjunct Positions of Nominal Adverbials in Russian. In: Uwe Junghanns, Gerhild Zybatow, Grit Mehlhorn & Luka Szucsich (Hgg.) *Current Issues in Formal Slavic Linguistics*, Frankfurt/Main – u.a.: Peter Lang, 106-116.

- Szucsich, Luka (im Druck) Verbal Functional Categories in Russian and Feature Specification. In: Lew Zybatow (Hg.) *Proceedings of the 35th Colloquium of Linguistics, Innsbruck 2000* (= Linguistik International), Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Szucsich, Luka (erscheint): Case Licensing and Nominal Adverbials in Slavic. In: Jindřich Toman (Hg.) *Formal Approaches to Slavic Linguistics 10, The Ann Arbor Meeting 2001*, Ann Arbor: Michigan Slavic Publications.
- Švedova, Natalija Ju. u.a. (Hgg.) (1980 [Bd 1] / 1982 [Bd 2]) *Russkaja grammatika*. AN SSSR, 2 Bde, Moskva: Nauka.
- Timberlake, Alan (1986) The Semantics of Case in Russian Predicate Complements. In: *Russian Linguistics*, 10, 2, 137-165.
- Tixonov, A. N. (1985) *Slovoobrazovatel'nyj slovar' russkogo jazyka*. 2 Bde. Moskva: Russkij jazyk.
- Trautwein, Martin (2000) Situationstyp und Wahrheitsrestriktion: Zur zeitlichen Strukturierung dynamischer Situationsverläufe. In: Johannes Dölling & Thomas Pechmann (Hgg.) *Prosodie – Struktur – Interpretation* (= Linguistische Arbeitsberichte 74), Leipzig: Institut für Linguistik, 211-228.
- Uriagereka, Juan (1998) *Rhyme and Reason. An Introduction to Minimalist Syntax*. Cambridge (MA): The MIT Press.
- Vendler, Zeno (1967) *Linguistic and Philosophy*. Ithaca (NY): Cornell University Press.
- Verkuyl, Henk (1988) Aspectual Asymmetry and Quantification. In: Veronika Ehrlich & Heinz Vater (Hgg.) *Temporalsemantik. Beiträge zur Linguistik der Zeitreferenz*, Tübingen: Niemeyer, 220-259.
- Verkuyl, Henk (1997) *Events as Dividually: Aspectual Composition and Event Semantics*. Utrecht: UIL OTS Working Paper.
- Wechsler, Stephen & Yae-Sheik Lee (1996) The Domain of Direct Case Assignment. In: *Natural Language and Linguistic Theory*, 14, 3, 629-664.
- Wilder, Chris (1994) Small Clauses im Englischen und in der GB-Theorie. In: Anita Steube & Gerhild Zybatow (Hgg.) *Zur Satzwertigkeit von Infinitiven und Small Clauses*. Tübingen: Max Niemeyer, 219-241.
- Wilder, Chris (1998) *From GB to the Minimalist Program*. [Handout zum Workshop "Minimalism"]. Leipzig.
- Williams, Edwin (1980) Predication. In: *Linguistic Inquiry*, 11, 1, Cambridge, 203-238.
- Yadroff, Michael (1996) SpecAspP and Case Assignment. In: Jindřich Toman (Hg.) *Formal Approaches to Slavic Linguistics 3: The College Park Meeting 1994*, Ann Arbor: Michigan Slavic Publications, 313-336.
- Zaliznjak, Andrej A. (1967) *Russkoe imennoe slovoizmenenie*. Moskva: Nauka.
- Zimmermann, Ilse (1992) Der Skopus von Modifikatoren. In: Ilse Zimmermann & Anatolij Strigin (Hgg.) *Fügungspotenzen* (= studia grammatica XXXIV), Berlin: Akademie-Verlag, 251-279.
- Zimmermann, Ilse (1998) *Die Integration topikalischer DPs in die syntaktische und semantische Struktur von Sätzen*. [nicht publizierte Ms.], Berlin/Potsdam.
- Zolotova, Galina A. (1988) *Sintaksičeskij slovar'. Repertuar elementarnyx edinic russkogo sintaksisa*. Moskva: Nauka.
- Zybatow, Gerhild (1988) Über Bewertungen epistemischer Einstellungen. In: Manfred Bierwisch, Walter Motsch & Ilse Zimmermann (Hgg.) *Syntax, Semantik und Lexikon* (= studia grammatica XXIX), Berlin: Akademie-Verlag, 313-322.

- Zybatow, Gerhild (1997) Determinanty informacionnoj struktury. In: Uwe Junghanns & Gerhild Zybatow (Hgg.) *Formale Slavistik*. Frankfurt/Main: Vervuert, 213-227.
- Zybatow, Gerhild (1998) *Argumentstruktur und Wortstellung als Mittel der Informationsstrukturierung im Russischen*. Leipzig [Abschlussbericht zum gleichnamigen DFG-Projekt (Zy 16/3-1)].
- Zybatow, Gerhild (1999) Informationsstruktur im Russischen. In: Monika Doherty (Hg.) *Sprachspezifische Aspekte der Informationsverteilung (= studia grammatica 47)* Berlin: Akademie-Verlag, 61-89.
- Zybatow, Gerhild & Uwe Junghanns (1998) *Topiks im Russischen (= Sprache und Pragmatik 47)*. Lund: Lunds universitet.
- Zybatow, Gerhild & Grit Mehlhorn (2000) Experimental Evidence for Focus Structure in Russian. In: Tracy Holloway King & Irina Sekerina (Hgg.) *Formal Approaches to Slavic Linguistics 8: The Philadelphia Meeting 1999*, Ann Arbor: Michigan Slavic Publications, 414-434.

Siglenverzeichnis der Korpora, die in der Arbeit verwendet wurden:

Internet-Korpora:

- (Tü/Up, +Textsigle) Tübinger russische Korpora / Uppsala-Korpus; Adresse:
<http://www.sfb441.uni-tuebingen.de/bl/tran.html>
- (OsBo, + Textsigle) The Oslo Corpus of Bosnian Texts; Adresse:
<http://www.tekstlab.uio.no/Bosnian/Corpus.html>
- (ČNK) Czech National Corpus; Adresse:
<http://ucnk.ff.cuni.cz/english/index.html>

Word-Korpora:

- (BulMiM) = M. Bulgakov: 'Master i Margarita'
- (EfTuAn) = I. Efremov: 'Tumannost' Andromedy'
- (KavDvaKa) = V. Kaverin: 'Dva Kapitana'
- (RazR. ...) = Razgovornaja reč', № des Dialogs
- (StruDaRa) = A. & B. Strugackie: 'Dalëkaja raduga'
- (StruUI) = A. & B. Strugackie: 'Ulitka na sklone'
- (TolAel) = A. Tolstoj: 'Aelita'
- (TolBu) = A. Tolstoj: 'Zolotoj ključik. ili priključenija Buratino'

Gedruckte Quellen:

- (MČ, ...) = 'Mluvnicka češtiny', Seitenzahl = Petr (1987)
- (SRJa, ...) = 'Slovar' russkogo jazyka', Seitenzahl = Evgen'eva (1981-1984)
- (ŠalVol) = Varlam T. Šalamov: Četvërtaja Vologda. In: *Sobranie sočinenij v četvërex tomach*. Band 4, Moskva: Xudožestvennaja literatura, 1998.



Slavistische Beiträge

Herausgegeben von Peter Rehder

369. **Korom, Marija:** Kroatisch für die Mittelstufe. Lese- und Übungstexte. 2001. 2., überarb. und erw. Aufl. X, 275 S. 17.38 €. (3-87690-715-2) (Studienhilfen. 8.)
370. **Trunte, Nikolaos H.:** Славѣнскій ꙗзыкъ. Ein praktisches Lehrbuch des Kirchenslavischen in 30 Lektionen. Zugleich eine Einführung in die slavische Philologie. Band 2: Mittel- und Neukirchenslavisch. Durchges. Nachdr. 2001 der 1. Aufl. 1998. XXX, 520 S. 28.63 €. (3-87690-716-0) (Studienhilfen. 9.)
371. **Vojvodik, Josef:** Symbolismus im Spannungsfeld zwischen ästhetischer und eschatologischer Existenz. Motivische Semantik im lyrischen Werk von Otokar Březina. 1998. 357 S. 29.65 €. (3-87690-717-9)
372. **Frei, Bohumil Jiří:** Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band II. 1998. 552 S. 23.52 €. (3-87690-718-7) (Studienhilfen. 10.)
373. **Kessler, Stephan:** Erzähltechniken und Informationsvergabe in Vasilij Aksenovs *Ožog, Zolotaja naša železka* und *Poiski žanra*. 1998. 509 S. 33.75 €. (3-87690-719-5)
374. **Drubek-Meyer, Natascha:** Gogol's *eloquentia corporis*. Einverleibung, Identität und die Grenzen der Figuration. 1998. 362 S. 29.65 €. (3-87690-725-X)
375. **Slavistische Linguistik 1997.** Referate des XXIII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, Blaubeuren 26.–28.8.1997. Herausgegeben von Tilman Berger und Jochen Raecke. 1998. 325 S. 27.61 €. (3-87690-726-8)
376. **Kakridis, Yannis:** Wortbildung und Kategorisierung am Beispiel der desubstantivischen Wortbildung des Russischen. 1999. 218 S. 23.52 €. (3-87690-727-6)
377. **Marzari, Robert:** Die Entwicklung des historiographischen Stils im Vergleich zum literarischen bei Lomonosov, Karamzin und Puškin. 1999. 195 S. 21.47 €. (3-87690-728-4)
378. **Дуличенко, Александр Д.:** Этносоциоллингвистика «Перестройки» в СССР. Антология запечатленного времени. 1999. VIII, 583 S. 49.08 €. (3-87690-729-2)
379. **Kratochvíl, Alexander:** Mykola Chvyľ'ovyj. Eine Studie zu Leben und Werk. 1999. VI, 244 S. 24.54 €. (3-87690-736-5)
380. **Slavistische Linguistik 1998.** Referate des XXIV. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, Wien 15.–18.9.98. Herausgegeben von Renate Rathmayr und Wolfgang Weitlaner. 1999. 325 S. 26.59 €. (3-87690-737-3)
381. **Dobrowlanska-Sobczak, Monika Joanna:** Das Spiel mit dem Zuschauer. Die Bedeutungsgenerierung im polnischen Bildertheater am Beispiel von „Szczelina“ Leszek Mądzijs, „Replika“ Józef Szajnas und „Niech szczeną artyści“ Tadeusz Kantors. 1999. 356 S., zahlr. Abb. 31.70 €. (3-87690-740-3)
382. **Schaeken, Jos, Henrik Birnbaum:** Die altkirchenslavische Schriftkultur. Geschichte – Laute und Schriftzeichen – Sprachdenkmäler (mit Textproben, Glossar und Flexionsmustern). Altkirchenslavische Studien II. 1999. 289 S. 24.54 €. (3-87690-741-1)
383. **Dornblüth, Gesine:** „Poststalinizm – postavangardizm“. Das Subjekt und die Welt der Objekte in der postmodernen frühen Lyrik Andrej Voznesenskij's. 1999. 194 S. 21.47 €. (3-87690-742-X)
384. **Bergmann, Martin:** Eine diskursanalytische Betrachtung des rok-samizdat in der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten in der Periode zwischen 1967 und 1994. 1999. 235 S. 24.54 €. (3-87690-743-8)
385. **Sauberer, Gabriele:** Die Syntax der „Pis'ma russkogo putešestvennika“ von N. M. Karamzin. 1999. 385 S. 30.68 €. (3-87690-744-6)
386. **Lauterbach, Anastassia:** Anredeformen im Serbischen um 1800. Die Schauspielbearbeitungen von Joakim Vujić (1772–1847). 1999. 288 S. 24.54 €. (3-87690-751-9)
387. **Rippl, Daniela:** Žiznetvorčestvo oder die Vor-Schrift des Textes. Eine Untersuchung zur Geschlechter-Ethik und Geschlechts-Ästhetik in der russischen Moderne. 1999. 256 S. 24.54 €. (3-87690-752-7)
388. **Poljakov, Fedor B., Carmen Sippl:** A. S. Puškin im Übersetzungswerk Henry von Heislers (1875–1928). Ein europäischer Wirkungsraum der Petersburger Kultur. 1999. 131 S. 18.41 €. (3-87690-753-5)
389. **Betsch, Michael:** Diskontinuität und Tradition im System der tschechischen Anredepronomina (1700–1850). 2000. 198 S. 21.47 €. (3-87690-754-3)

390. **Brinkjost, Ulrike:** Geschichte und Geschichten. Ästhetischer und historiographischer Diskurs bei N. M. Karamzin. 2000. 225 S. 23.52 €. (3-87690-755-1)
391. **Rajewsky, Alice:** Changes in the Russian Terminology of Economic Law Since *Perestroika*. 2000. 208 S. 22.50 €. (3-87690-757-8)
392. **Rybakov, Alexei:** Deutsche und russische Literatur an der Schwelle zur Moderne. „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ und „Eugen Onegin“. Zur Entstehung des modernen Weltbildes. 2000. 251 S. 24.54 €. (3-87690-763-2)
393. **Gulawska, Malgorzata:** Aspektualität im Polnischen und Deutschen. Eine praktische Untersuchung am Beispiel der Übersetzungen beider Richtungen. 2000. 219 S. 23.52 €. (3-87690-764-0)
394. **Кондратенко, Михаил:** Лексика народной метеорологии. Опыт сравнительного анализа славянских и немецких наименований природных явлений. 2000. 117 S. 17.38 €. (3-87690-765-9)
395. **Ylli, Xhelal:** Das slavische Lehngut im Albanischen. 2. Teil: Ortsnamen. 2000. 280 S. 24.54 €. (3-87690-772-1) – [1. Teil: Lehnwörter, siehe SB 350, 1997.]
396. **Slavistische Linguistik 1999.** Referate des XXV. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Konstanz, 7.–10.9.1999. Herausgegeben von Walter Breu. 2000. 314 S. 29.65 €. (3-87690-774-8)
397. **Сологуб, Федор:** Двенадцать драм. Составитель Ульрих Штельтнер. 2000. VIII, 366 S. 29.65 €. (3-87690-775-6) – [1. + 2. Bd.: SB 291 (1992) + 343 (1997).]
398. **Drews, Peter:** Deutsch-polnische Literaturbeziehungen 1800–1850. 2000. 296 S. 24.54 €. (3-87690-776-4)
399. **Poljakov, Fedor B., Carmen Sippl:** Dramen der russischen Moderne in unbekanntenen Übersetzungen Henry von Heislers. 2000. 161 S. 19.43 €. (3-87690-778-0)
400. **Patzke, Una:** Antonymische Relationen im Text. Zur Neubestimmung einer Kategorie unter funktional-kommunikativem Aspekt. 2000. 276 S. 24.54 €. (3-87690-779-9)
401. **Notarp, Ulrike:** Der Russische Interdiskurs und seine Entwicklung. Eine kultur- und diskurstheoretische Analyse am Material von Schulbüchern (1986–1991 und 1993–1997). 2001. 621 S. 34.77 €. (3-87690-780-2)
402. **Soldat, Cornelia:** Urbild und Abbild. Untersuchungen zu Herrschaft und Weltbild in Altrußland, 11.–16. Jahrhundert. 2001. 265 S. 24.54 €. (3-87690-81-0)
403. **Vintr, Josef:** Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte. 2001. 240 S. 20.45 €. (3-87690-796-9) (= Studienhilfen. 11.)
404. **Becker, Joern-Martin:** Semantische Variabilität der russischen politischen Lexik im zwanzigsten Jahrhundert. 2001. 3000 S. 24.54 €. (3-87690-797-7)
405. **Reinkowski, Ljiljana:** Syntaktischer Wandel im Kroatischen am Beispiel der Enklitika. 2001. 319 S. 24.54 €. (3-87690-798-5)
406. **Kolchinsky, Irene:** The Revival of the Russian Avant-Garde: the Thaw Generation and Beyond. 2001. 206 S. 23.52 €. (3-87690-799-3)
407. **Lange, Katrin:** Die Glossolalie der Liebe. Geschlechterverhältnisse und Liebesdiskurse in den Texten Valerija Narbokovas. 2001. 204 S. 23.52 €. (3-87690-805-1)
408. **Huterer, Andrea:** Die Wortbildungslehre in der *Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache* (1705-1729) von Johann Werner Paus. 2001. 327 S. 26.59 €. (3-87690-805-1)
409. **Vickery, Walter N.:** M. Ju. Lermontov: His Life and Work. 2001. VIII, 422 S. 29.65 €. (3-87690-813-2)
410. **Slavistische Linguistik 2000.** Referate des XXVI. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Hamburg, 26.–28.9.2000. Herausgegeben von Volkmar Lehmann und Jessica Scharnberg. 2001. 277 S. 26.59 €. (3-87690-814-0)
411. **Berwanger, Katrin:** Die szenische Poetik Božena Němcovás. Theatralische Medialität in ihren Briefen, Reiseskizzen und Erzählwerken. 2001. 201 S. 23.52 €. (3-87690-815-9)
412. **Świdarska, Malgorzata:** Studien zur literaturwissenschaftlichen Imagologie. Das literarische Werk F.M. Dostoevskijs aus imagologischer Sicht mit besonderer Berücksichtigung der Darstellung Polens. 2001. 495 S. 29.65 €. (3-87690-816-7)

Verlag Otto Sagner • 80328 München
 e-mail: postmaster@kubon-sagner.de

DIE WELT DER SLAVEN

Sammelbände • Сборники

Herausgegeben von
Peter Rehder und Igor Smirnov

Bd. 2 + 4 + 8 + 12: Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (Poiyslav).

Herausgegeben von K. Böttger, S. Dönninghaus, M. Giger, R. Marzari, B. Wiemer.

Bd. 1: 1998. Hardcover. X, 212 S. 43.97 €. (ISBN 3-87690-705-5)

Bd. 2: 1999. Hardcover. VIII, 320 S. 57.26 €. (ISBN 3-87690-738-1)

Bd. 3: 2000. Hardcover. X, 232 S. 48.06 €. (ISBN 3-87690-773-X)

Bd. 4: 2001. Hardcover. VIII, 292 S. 50.11 €. (ISBN 3-87690-803-5)

Bd. 3: Lebenskunst – Kunstleben. Жизнетворчество в русской культуре XVIII – XX вв. Herausgegeben von Schamma Schahadat.

1998. Hardcover. 229 S. 43.97 €. (ISBN 3-87690-706-3)

Bd. 5: Festschrift für Klaus Trost zum 65. Geburtstag. Herausgegeben von E. Hansack, W. Koschmal, N. Nübler, R. Večerka.

1999. Hardcover. 355 S. 61.36 €. (ISBN 3-87690-739-X)

Bd. 6: Poetik der Metadiskursivität. Zum postmodernen Prosa-, Film- und Dramenwerk von Vladimir Sorokin. Herausgegeben von Dagmar Burkhart.

1999. Hardcover. 244 S. 49.08 €. (ISBN 3-87690-745-4)

Bd. 7: Kapitel zur Poetik Karel Hynek Máchas. Die tschechische Romantik im europäischen Kontext. Beiträge zum Internationalen Bohemistischen Mácha-Symposium an der Universität Potsdam 21.–22.1.1995. Herausgegeben von Herta Schmid in Zusammenarbeit mit dem Ústav pro českou literaturu Akademie Věd České Republiky und unter Mitwirkung von Holt Meyer und Irina Wutsdorff.

2000. Hardcover. 307 S. 61.36 €. (ISBN 3-87690-756-X)

Bd. 9: Hypertext *Отчаяние* / Сверхтекст *Despair*. Studien zu Vladimir Nabokovs Roman-Rätsel. Herausgegeben von Igor Smirnov. Internetredaktion: Harry Raiser, Natalja Sander, Lora Schlothauer.

2000. Hardcover. 279 S. 50.11 €. (ISBN 3-87690-777-2)

Bd. 10: Entgrenzte Repräsentationen // Gebrochene Realitäten. Danilo Kiš im Spannungsfeld von Ethik, Literatur und Politik. Herausgegeben von Angela Richter unter Mitwirkung von Tatjana Petzer.

2001. Hardcover. 226 S. 38.86 €. (ISBN 3-87690-783-7)

Bd. 11: Количественность и градуальность в естественном языке. Quantität und Graduierung in der natürlichen Sprache. Herausgegeben von Alexander Kiklevič.

2001. Hardcover. VIII, 212 S. 34.77 €. (ISBN 3-87690-782-9)

VERLAG OTTO SAGNER • D-80328 MÜNCHEN

e-mail: postmaster@kubon-sagner.de